Geschichte des Krieges

zwischen

Großbritannien

und den vereinigten

Bourbonischen Mächten

und

Nordamerikanischen Kolonien.

Erster Band.

der das Jahr 1778. enthält.

Leipzig
in der Weygandschen Buchhandlung.
1780.

Grundbegriffen

der

Bauhandwerklichen Wissenschaften

und

Baukunst.

Erster Band.

L 24

Vorbericht.

Der Verfasser dieses Buchs hat bey demselben die doppelte Absicht, eine zusammenhängende, so weit seine Kräfte reichen, beurtheilende Geschichte des jezigen Kriegs, den Großbritannien mit seinen Nordamerikanischen Kolonien, und den sie unterstützenden Bourbonischen Mächten führt, zu liefern, und die Urkunden und Staatsschriften zu samlen, die während desselben erscheinen. Der

letzte Theil dieser Absicht ist der leichteste, und erfordert nur etwas mehr Aufwand, und größre Mühe, als die Samlung der Staatschriften in einem deutschen Kriege, wenn sie aus den Originalen übersetzt werden sollen, welches in diesem Buche stets, und selbst bey solchen Schriften, die man auch in deutschen Zeitungen findet, geschehen soll, um ihnen den möglichsten Grad der Richtigkeit zu geben.

Der Verfasser fühlt hingegen die ganze Schwierigkeit der Ausführung des ersten Theils seines Zweckes. Er kennet alle Hindernisse, die ihm, gemeinschaftlich mit jedem Schriftsteller, der die Geschichte seiner Zeit schreibt, und nicht selbst an der Spitze der Geschäfte stehet, im Wege liegen, und hat nicht Zuversichtlichkeit genung, sich zu schmeicheln, daß er sie sämtlich wegräumen könne. Indessen hat er doch lieber versuchen wollen, wie weit es ihm gelingen würde, als daß er ein blosses Gerippe einer Erzählung, eine kahle Samlung von Thatsachen, die jedes Zeitungsblatt umständlicher enthält, darstellte. Auch glaubt er, daß es in einem Englischen Kriege, wo alle Staatssachen, wegen der Parliamentarischen Untersuchungen öffentlicher behandelt werden, leichter

sey,

sey, einen Grad der Pragmatik in der Erzählung zu erreichen, als bey jedem andern. Das Urtheil des einsichtsvollsten Theils seiner Leser mag bestimmen, wie gut er diejenigen Hülfsmittel genutzt, die er, zum Theil vor andern voraus, in Händen hatte. Er glaubt keiner Parteylichkeit beschuldigt werden zu können, wenn er, ihm falsch scheinende Maasregeln, auch bey der Nation tadelt, die mit Deutschland genauer verbunden ist. Vermuthlich hat er sich in seinem Urtheile oft geirret, aber nie ist dieses geschehen, weil er die Wahrheit nicht hat sehen wollen.

Der Verfasser hat es völlig vermieden, sich in Erzählungen und Betrachtungen über den Ursprung des Amerikanischen Kriegs einzulassen, aus Gründen, die er in dem Buche selbst angeführt hat. Eine Untersuchung, ob Frankreich Recht oder Unrecht gethan, daß es sich in diesen Krieg gemischt hat, haben die Leser wohl nicht von ihm erwartet, da dergleichen Schritte nicht durch Gründe, sondern durch die Konvenienz, die grosse Richterin aller politischen Maasregeln, entschieden werden.

Das Buch soll alle merkwürdige Vorfälle des Krieges, nebst den Gründen, durch welche sie bewirket worden, so weit sie bekant sind, enthalten. Da der Amerikanische Krieg ein bürgerlicher Krieg ist, und die Antiministerialische Partey in England einen so starken Antheil an der Führung desselben nimt, so war es nothwendig, daß der Verfasser sich oft weitläuftig auf die Parliamentsangelegenheiten einließ. Er wird dieses in den folgenden Jahren in Absicht eines Arms der innern Angelegenheiten von Frankreich, nemlich der Finanzen, ebenfalls thun müssen.

Weitläuftige Zeitungsberichte von kleinen nichts entscheidenden Scharmützeln, und Gefechten einzelner Schiffe, wann sie sich nicht durch irgend einen besondern Umstand auszeichnen, gehören nicht in ein Buch, das nicht wünschet einem vernünftigen Leser Ekel zu erregen.

Der Verfasser hat die Ordnung in der Erzählung beobachtet, daß er mit den in Europa vorgefallenen Begebenheiten den Anfang macht, dann die entferntern kriegerischen Auftritte oder Staatsverhandlungen vorstellt, und endlich mit

Er-

Erzählung der Parliamentarischen Debatten und Schlüsse, die oftmals ein Kommentar über das Vorhergehende sind, den Schluß macht. Die Belege desjenigen, was in dem Buche erzählt wird, imgleichen alle Staatsschriften, deren Einrückung in den Text der Zusammenhang nicht erforderte, sind in einem Anhange gesamlet. Die Natur der Begebenheiten erlaubte in diesem Theile eine Eintheilung in drey Abschnitte, die aber bey den folgenden nicht zur Regel dient, eben so wenig, als daß jeder Band die Geschichte eines Jahrs enthalten soll.

Der Verfasser hat verschiedene nicht ganz unwichtige, gröstentheils in die jezige Englische Geschichte hineinschlagende Stücke in Händen, die er in dem Anhange eines jedesmaligen Bandes hinzuzufügen gewillt ist. Dergleichen ist zum Beyspiel ein Verzeichniß der Mitglieder des Englischen Unterhauses von 1779 mit der Angabe, zu welcher Partey sie gehören, und den Ursachen, warum sie sich für eine derselben erklärt haben? Dieses Stück sollte schon mit diesem ersten Bande erscheinen, und ist in der Ankündigung des Buchs von dem Verleger versprochen worden.

worden. Aber die Zeit hat zu seinem Abdrucke nicht zugereicht.

Da das Buch an einem von dem Verfasser sehr entfernten Orte gedruckt worden, so sind einige Druckfehler stehen blieben. So weit derselbe die Aushängebogen erhalten hat, sind sie von ihm gesamlet und sollen angezeigt werden.

Ein-

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Betrachtungen über den jetzigen Zeitpunkt.

Der allgemeine Krieg, den der Versailler und Hubertsburger Frieden endigte, hatte die Wirkung hervorgebracht, die mislungene Versuche gemeiniglich begleiten. Oesterreich wollte durch denselben Preussen klein machen; Frankreich Großbritannien die Oberherrschaft in Nordamerika entreissen. Beyde verfehlten nicht allein ihres Zwecks, sondern bewirkten auch, daß der Welt die Obermacht der beyden angegriffenen Staaten nur desto deutlicher in die Augen fiel.

Preussen machte in der That durch diesen Krieg keine neue Erwerbungen. Aber es gewann mehr, als wenn es diese oder jene kleine Provinz an sich gebracht hätte. Es erhielt, daß die Welt mit Erstaunen die Macht betrachtete, die im Stande gewesen war, dem halben gegen sie verbundenen Europa, nicht allein die Spitze zu biethen, sondern auch alle diese zahlreichen Feinde, die Eigennutz und Leidenschaft zu einer ungewöhnlich hartnäckigen Thätigkeit stählte, zu nöthigen, daß sie einer nach dem andern einen Frieden eingiengen,

der ihren entworfenen Plan völlig vereitelte. Man sahe mit Ehrfurcht, sollen wir sagen auf den Staat, oder auf den Mann, der mit solcher Ueberlegenheit sich aus einer Stellung zog, von welcher jedermann glaubte, er würde darin zertrümmert werden, und man weigerte sich nicht länger, ihm die erste Stelle unter den grossen Regierern der politischen Maschine unsers Welttheils einzuräumen.

Englands Fall war anders. Es erwarb durch den letzten Krieg ausgedehnte und einträgliche Provinzen, und schwächte in der Maasse, in welcher es sich durch diese Beute stärkte, seine natürlichen Feinde. Seine Obermacht war so entscheidend, daß einer seiner Minister, vielleicht mit Recht, einsmals im Parliament sagen konte: Es dürfte ohne Großbritanniens Erlaubniß auf allen Meeren kein Kanonenschuß geschehen.

Die Periode von dem Jahr 1762 bis auf das 1778ste Jahr, war ein Zeitpunkt, in welchem die Kabinetter ihre Geschicklichkeit im Negotiiren zeigten. Es schien, als wenn die Fürsten von Europa sich vereinigt hätten, ihre Geschäfte allein durch Unterhandlungen zu endigen, und bey den kützlichsten Angelegenheiten, die Entscheidung des Schwerds zu vermeiden. So sahen wir das wichtige Geschäfte der Theilung von Pohlen, selbst ohne kriegerische Bewegungen zu Stande gebracht, da es zu einer andern Zeit Ströme Bluts gekostet haben würde. Aber die grossen Mächte, die dabey interessirt waren, hatten ihre Kräfte gegen einander gemessen, und die Vorsehung bediente sich der Ehrfurcht, die sie wechselseitig für einander fühlten, das Leben vieler Tausenden zu erhalten. Die westlichen Staaten hatten gleiche Gesinnungen. Die Streitigkeiten über die Falklandsinseln,

und

und andre kleine Schwierigkeiten, wurden durch Unterhandlungen, nicht durch das Schwerd beygelegt. Bey diesen letztern war Schwäche und Unordnung in den Finanzen die Hauptursache ihrer gegenseitigen Nachgiebigkeit.

Diese allgemeine Ruhe störte zuerst den Abfall der britischen Kolonien von ihrem Mutterstaate. Aus der Wendung, die diese Sache nahm, sahe man bald, daß das entfernte Feuer sich wahrscheinlich Europa nähern müßte. Aber ehe dieses völlig geschahe, entzündete sich schon ein nähers, in einer Gegend, wo es niemand vorher sahe, durch den Tod des letztern Churfürsten von Bayern, und Oesterreichs Anmassung eines Theils der von demselben hinterlassenen Ländern. Ein drittes Ungewitter schwebte eine Zeitlang an dem entfernten östlichen Himmel. Die Oschmanen konten die harten Bedingungen, unter denen ihnen Rußland den letztern Frieden gab, nicht ertragen. Die Aufmunterung der auswärtigen Mächte und der kriegerische Geist ihres Kapitain Pascha's schienen im Anfange des Jahrs 1778 ihren Entschluß, ihre Stärke abermals gegen ihre Sieger zu probiren, näher zu bringen, als der Erfolg nachher bewies.

Ein aufmerksamer Beobachter der Begebenheiten der Welt muß nothwendig den Kampf der Amerikanischen Kolonien, um die Herrschaft ihres Mutterstaates abzuschütteln, mit grosser Theilnehmung ansehen. Menschlicher Vorhersehung nach, ist es die größte Begebenheit, welche die neuere Geschichte darstellt, im Fall die Amerikaner im Stande sind, ihren Widerstand durchzusetzen, und ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Man kan, ohne verwegen zu seyn, daraus eine totale Veränderung in der Handlung, eine ausserordentliche

Schwächung und Herabsetzung von England, eine sehr vortheilhafte Wirkung für Frankreich, eine grosse, wiewohl entfernte Gefahr für Spanien, eine bisher noch nie erhörte Erweiterung der Policirung des menschlichen Geschlechts, und der Wissenschaften in einem andern Welttheile, und eine ungemein grosse, und weil es durch die Wege der Vernunft und Ueberzeugung geschehen wird, sehr erwünschte Ausbreitung der christlichen Religion vorhersagen. Eine gute Geschichte des Ursprungs und Fortganges dieser grossen Begebenheit mit hinlänglich genauer Kenntniß der Sachen, und ohne Parteylichkeit geschrieben, wäre ein wünschenswerthes Buch, das aber wohl erst alsdann zu erwarten stehet, wenn die Sache entschieden ist, und die Zeit den Enthusiasmus abgekühlet, und die Parteylichkeit geendigt hat. Da das, was wir hier davon sagen könten, immer eben so unvollständig bleiben würde, als was man schon in den zahlreichen Schriften, die dieser Krieg hervorgebracht hat, findet, und da wir nicht glauben, daß wir von dem Tadel der Parteylichkeit frey bleiben würden, der jene Bücher mehr oder weniger trift, so wollen wir von dem Anfange des Amerikanischen Kriegs gar nichts erwähnen, sondern die Erzählung der Begebenheiten desselben, von dem Zeitpunkte gleich nach der Niederlage der Bourgoynischen Armee, die am Ende des Jahrs 1777 erfolgte, anfangen. Frankreich mischte sich erst seit diesem widrigen Vorfall öffentlicher und lebhafter in diesen Streit, und die Begebenheiten, die sich seit seinem Beytritt zu demselben zugetragen haben, sind der eigentliche Gegenstand dieses Buchs. Wir werden uns bemühen, sie getreu, und der Wahrheit gemäß, so weit dieselbe zu erforschen ist, zu erzäh-

zählen, die Quellen, woraus sie geflossen sind, aufzusuchen, die handelnden Personen so zu schildern, wie ihr politischer Charakter, in ihren Handlungen, nicht in den Lobreden ihrer Anhänger erscheint, und, wo unsre Kräfte zureichen, die Gründe des guten oder widrigen Erfolgs der Unternehmungen und Operationen in diesem Kriege, aus einander zu setzen suchen. Von wichtigen Vorfällen sollen die an beyden Seiten publicirten Relationen aufgenommen, und was in denselben mangelhaft, oder parteyisch erzählt ist, aus gesammelten Thatsachen oder Privatnachrichten, die der Stempel der Wahrheit bezeichnet, erzänzet werden. Die Hauptstaatsschriften sollen ihrer Wichtigkeit nach, entweder vollständig, oder im Auszuge in einem Anhange hinzugefügt werden.

Zweyter Abschnitt.

Allgemeiner Abriß der politischen Verfassung von Europa, beym Anfange des Jahrs 1778.

Oesterreich.

Der dritte Schlesische Krieg hatte die Macht des Hauses Oesterreichs nicht vermehrt, und seine Finanzen in grosse Unordnung gebracht. Es sicherte sich durch den Frieden die Kaiserwürde, die, wenn sie ein mächtiger Prinz bekleidet, allezeit seine Wichtigkeit vermehret, und ihm grossen Einfluß in das deutsche Reich gibt. Mit dem glücklichsten Erfolg mischte es sich in die pohlnischen Angelegenheiten, und vermehrte durch den mit Preussen und Rußland geschlossenen Vergleich seine Staaten

mit ausgebreiteten Provinzen, die an seinen Gränzen liegen, und denen nichts als größre Bevölkerung fehlt. Es unterhielt seine im vorigen Kriege mit Frankreich geschlossene Freundschaft sorgfältig, und verstärkte sie durch die Vermählung einer österreichischen Prinzessin mit dem Könige von Frankreich. Die Streitigkeit über die bayrische Erbfolge haben Sachsen von ihm getrennet. Rußland kan nach richtigen Grundsätzen niemals sein getreuer Alliirter seyn. Das deutsche Reich ist durch die kühne Bemächtigung eines Theils von Bayern billig aufmerksam geworden, so daß Oesterreich bey seinen ehemaligen Freunden künftig wohl viele Kälte antreffen möchte. — Die beständigen Bewegungen in den letztern Zeiten, und vielleicht auch Mangel an Oekonomie, haben es verhindert, seine Finanzen in eine beßre Ordnung zu bringen, und es sahe sich gleich im Anfange des vorigen Kriegs genöthigt, Gelder aufzuleihen. Der Kaiser liebt den Kriegsstand, und hebt denselben in seinen Staaten. Er hat sich durch eine, den österreichischen Prinzen ungewöhnliche Thätigkeit, mit Popularität verbunden, und durch einige Beweise, daß er die Wissenschaften liebe, Ruhm erworben. Da aber die Regierung der österreichischen Länder eigentlich noch in den Händen der Kaiserin Königin ist, und der Kaiser bisher nur in einem kurzen bloß vertheidigungsweise geführten Kriege, an der Spitze seiner Armee erschienen ist, so wird uns erst die Zeit von seinen Fähigkeiten als Regent und Soldat unterrichten. Seine Thätigkeit und Verlangen mit eignen Augen zu sehen, verbunden mit der Folgsamkeit, die er in dem letztern Kriege deutlich vor dem erfahrnen Generale und Minister gezeigt hat, scheinen seinen Staaten

zu

zu versprechen, daß sie die Regierungen eines Leopolds oder Karls VI. nicht zu fürchten haben. Uebrigens sagt man von ihm, er sey ein aufmerksamer Oekonom, welches vermuthlich desto mehr in die Augen fällt, da ehemals an dem österreichischen Hofe ein die Finanzen zu Grunde richtendes Wegwerfen herrschte.

Preussen.

Wir haben schon bemerket, daß Preussen durch den dritten Schlesischen Krieg nicht an Macht, wohl aber an Ehrfurcht bey andern Nationen gewonnen habe. Diese verursachte es vermuthlich, daß es ohne Blutvergiessen Gelegenheit erhielte, durch die pohlnischen Händel eine grosse reiche, mit seinen Staaten zusammenhängende Provinz zu erwerben, deren Werth ein einträglicher Handel nach Pohlen vergrössert. Es ist sehr genau mit Rußland alliirt und schont England, ohngeachtet es Ursache hatte, sich über desselben Betragen beym Schlusse des vorigen Kriegs zu beschweren. Das vortrefliche System seiner Regierung hat seinen erhabenen Monarchen in den Stand gesetzet, einen grossen Schatz zu samlen, aus Ländern, die weit weniger reich und weitläuftig sind, als die Länder seiner Nachbaren, und im Ganzen nicht stärkere Abgaben tragen, als die mehrsten derselben. *) Diese gute Oekonomie erlaubt ihm eine starke Kriegsmacht zu unterhalten, welche Preussen nebst Oesterreich zu den vornehmsten unter den Landmächten erhebet. Der im vorigen

*) Wer sich davon überzeugen will, der lese den letzten im Oesterreichischen publicirten Tarif der Abgaben auf die Ein- und Ausfuhr.

Jahr 1778 entstandene bayrische Krieg gab diesem Reiche einen Alliirten, der zwar nicht wegen seiner Stärke, aber desto mehr wegen seiner Lage in einem Kriege mit Oesterreich von grosser Wichtigkeit ist.

Das deutsche Reich.

Unter den deutschen Ständen sind Sachsen, Hannover, und das vereinigte Bayern und Pfalz die wichtigsten.

Sachsen hat unter der jetzigen Regierung angefangen, eine beßre Oekonomie zu beobachten. Vieles trägt vielleicht dazu bey, daß sein Regent, freywillig oder gezwungen, sein Augenmerk nicht mehr auf den pohlnischen Thron richtet. Aber die unter den vorigen Regierungen gemachten Schulden sind zu groß, als daß dieses schon eine beträchtliche Wirkung hervorbringen könte. Eine Hauptrolle zu spielen, ist der Staat überall zu klein, aber als Alliirter von Oesterreich und Preussen kan er das Gewicht von jedem von diesen Staaten sehr vermehren. Er ist in der traurigen Lage, daß er bey den Streitigkeiten dieser beyden Mächte nicht neutral bleiben kan. Eifersucht und Intriguen haben Sachsen bis auf den letzten Krieg verleitet, auf österreichischer Seite zu hängen. Es schien, wie ein neuerer Schriftsteller sagt *), nicht vergessen zu können, daß Brandenburg ehemals kleiner gewesen, und trat also dem Bündnisse, das geschlossen wurde, es in seine alten Schranken zurück zu treiben, mit Eifer bey. Aber die Lage seiner

*) S. Geschichte des Kriegs in Deutschland im Jahre 1756 und 57. S. 30.

seiner Länder ist so beschaffen, daß es allezeit ein Raub dieses mächtigen Nachbaren wird, so bald es demselben gefällt, ohne daß es Oesterreich verhindern kan. Dieses müßte es jedesmal bewegen, Preussens Partey zu nehmen, und in dem letzten Kriege verband es ein doppelter Grund dazu.

Das Churfürstenthum Hannover macht mit den damit verbundenen Ländern einen beträchtlichen Staat aus. Unabhängig und seinen Regenten im Lande habend, würde es allezeit noch mächtiger seyn. Seine Allianz ist Preussen von grosser Wichtigkeit für seine Magdeburgischen und Halberstädtischen Provinzen, so wohl gegen Frankreich als gegen Oesterreich.

Bayern war schon ehemals ein ehrenvoller Alliirter einer jeden Macht, auf deren Seite es trat. Da sein Verlust in dem neulichen Kriege nun nicht sehr groß gewesen ist, so würde es durch die Vereinigung mit der Pfalz seinen Regenten zu einem der mächtigsten Prinzen in Deutschland machen, wenn nicht die grossen Summen, die es an Sachsen abzugeben hat, und die schon vorher auf dem Lande ruhenden Schulden es noch auf lange Zeit entkräften müßten. Uebrigens tritt bey diesem Hause der nämliche Umstand, dessen wir vorher bey Sachsen erwähnt haben, umgekehrt ein, nämlich daß die Lage seiner Länder es nöthigt, auf die Seite von Oesterreich zu treten, besonders wenn dasselbe mit Frankreich alliirt ist, indem in gegenseitigem Falle die Pfalz stets die erste Beute einer französischen Armee, die über den Rhein ginge, werden würde.

Die übrigen deutschen Reichsstände haben keinen so beträchtlichen Einfluß auf das Ganze.

Großbritannien.

Großbritannien erhielt durch den Pariser Frieden eine so entschiedene Oberhand, und seine natürlichen Feinde waren so gedemüthigt, daß man nicht hätte glauben können, daß ein Zeitpunkt von funfzehn Jahren ihm diese Vortheile so völlig rauben könte. Aber es hatte während desselben das Unglück, Minister an der Spitze seiner Geschäfte zu haben, die durch die Maasregeln, die sie in Absicht der innern Angelegenheiten des Reichs nahmen, ein allgemeines Misvergnügen erregten, und sich dadurch so viele Schwierigkeiten zuzogen, daß sie die auswärtigen weder mit dem Muthe noch mit der Aufmerksamkeit behandeln konten, die der Vortheil der Nation forderte, oder die zur Erhaltung der Ehrfurcht für dieselbe nöthig war. So beschäftigten zum Beyspiel die Intriguen, Wilkes die Gunst des Volkes zu rauben, die Minister mit einem unwürdigen Kampfe, mitten in den Falklandischen und Korsischen Angelegenheiten. Dieser beständige Streit zwischen dem Ministerium und dem Volke konte nicht ohne ausserordentlichen Aufwand von jener Seite geführet werden. Unter den Mitteln, diese aufzubringen, fiel man unglücklicher Weise auch auf den Gedanken, aus Amerika eine Vermehrung der Einkünfte der Krone zu ziehen *) und den Kolonien neue Abgaben aufzulegen. Der

*) Die Ministerialschriftsteller leugnen diesen Satz vergeblich. Die Grösse und Mannigfaltigkeit der Artikel, worauf diese Abgabe anfangs gelegt war, beweiset hinlänglich, daß damals die Absicht davon eine Vermehrung der Einkünfte der Krone gewesen sey. Freylich hörte dieses auf, als sie allein aus Handlungsgründen bloß auf dem Thee blieb. Denn von dieser Zeit

Der Widerstand, den diese dagegen thaten, brachte die Uneinigkeit und Verwirrung auf das höchste. Das Ministerium glaubte den schmeichelhaften Erdichtungen einiger seiner Beamten und Anhänger in Amerika mehr als denjenigen, die ihm die Schwierigkeiten eines Kriegs, der in einem tausend Meilen entfernten Lande geführt werden mußte, und die Gewißheit, daß die Bourbonischen Mächte sich darein mischen würden, vorstellten, und verschwendete in einem dreyjährigen vergeblichen Versuche die Kolonien mit Gewalt zu bezwingen, Großbritanniens beste Kräfte, bis Bourgoyne's Niederlage, und Frankreichs gleich erfolgte Erklärung es von der Wahrheit desjenigen überzeugten, was man ihm vorher gesagt hatte. Jezt ist seine Landmacht geschwächt, sein Kredit herunter gesetzt, seine Schulden sind unermeßlich, und seine Lage im Ganzen so gefährlich, daß Friede mit Amerika, unter Bedingungen, die es vorher mit Hohn verwarf, schon im Anfang des 1778sten Jahres, der Hauptgegenstand seiner Bemühungen war.

Bey diesen widrigen Umständen kan Großbritannien allein auf die Stärke seiner vortreflichen Ma-

Zeit an war die Absicht des Ministeriums bloß das Schatzungsrecht von Großbritannien über die Kolonien ausübend zu behaupten. — Dieses Buch hat überhaupt die Absicht nicht, in diesem grossen Streite über Recht oder Unrecht zu entscheiden. Aber wir können doch nicht unterlassen, anzumerken, daß diejenigen, die darüber geschrieben haben, fast sämtlich die beyden Fragen: Hatte das Englische Ministerium Recht, wenn es das Schatzungsrecht von Großbritannien über die Kolonien behauptet? und, handelte das Ministerium klüglich, daß es dieses Schatzungsrecht behaupten wollte? mit einander verwechseln. Gewiß lässet sich sehr vieles für das erste sagen; für das andre gar nichts.

Marine rechnen, durch welche es auch das ganze 1778ste Jahr hindurch Meister zur See geblieben. Hingegen hat es keinen einzigen auswärtigen Alliirten, der sich seiner mit Ernst annähme.

Frankreich.

Der letzte Englische unglückliche Krieg, die Schwäche Ludwig XV. und seine und seiner Maitresse der Gräfin du Barry rasende Verschwendung, verbunden mit den Streitigkeiten der Regierung mit den Parliamentern, hatten dieses mächtige Reich erschöpfet, und tief herunter gebracht. Es hat seine völligen Kräfte unter dieser Regierung, bey weitem nicht wieder erhalten. Aber sein innerer Reichthum, die zahlreichen Hülfsmittel und die natürliche gute Konstitution seines politischen Körpers, die größtentheils aus der runden Lage seiner Provinzen entstehet, sind der jetzigen Regierung so thätig zu Hülfe gekommen, daß es mit mehrerer Stärke auf den Kampfplatz getreten ist, als man vor zehn Jahren erwarten konte. Ohne unter den Regenten von Europa durch auszeichnende Eigenschaften zu glänzen, besitzet der König die Gabe, seine Minister gut zu wählen. Er selbst gibt seinem Reiche ein Beyspiel einer vernünftigen Einschränkung, und hat sich in der wichtigen Amerikanischen Angelegenheit, durch die weise und zaudernde Behutsamkeit seines Ministeriums leiten lassen. Die Klugheit, womit der jetzige Finanzminister, Herr Necker, diesen wichtigen Zweig der Regierungsgeschäfte behandelt, hat Frankreich von neuem Kredit gegeben, und es in den Stand gesetzet, seine Marine so in die Höhe zu bringen, daß es das Erstaunen von ganz Europa erregt. Es scheint

aller-

allerdings jetzt der Zeitpunkt zu seyn, wo es sich von der Unabhängigkeit loßreissen kan, in der es von Großbritannien von dieser Seite gehalten ist. Sollte es ihm gegen diese Krone glücken, und behält es Minister, die die Vortheile, welche seine glückliche Lage zwischen zwey Meeren, der mancherley Reichthum seiner Provinzen, die feste Aneinanderschliessung und grosse Ausdehnung derselben, und endlich das eben so erfindsame und thätige, als tapfre Genie seiner Einwohner darbieten, gehörig zu gebrauchen wissen, so wird es Europa wiederum so fürchterlich seyn, als es ihm zu Zeiten Ludewigs XIV. war. Frankreichs Macht ist kein Werk der Kunst, sondern der Natur.

Es war grosse Weisheit von seinem Ministerio, daß es keinen lebhaftern Antheil an den Bayrischen Streitigkeiten genommen hat. Nicht zu gedenken, daß es seine Aufmerksamkeit getheilt und von England und Amerika abgezogen haben würde, muß eine zu wichtige Vergrösserung des Hauses Oesterreich ihm nothwendig schädlich seyn, besonders wenn es sich entweder seinen Gränzen selbst zu sehr nahet, oder über die Länder der Fürsten am Rhein, einen noch stärkern Einfluß erhält. Ueberall ist es aber nicht zu vermuthen, daß die Allianz mit Oesterreich länger dauern könte, als dieses Haus seine Eifersucht gegen Preussen beybehält. Hingegen ist der mit den übrigen Bourbonischen Mächten geschlossene Familienpakt von der Art, daß er nicht leicht getrennet werden wird, da jetzt weder die Niederlande noch Italien, Frankreich und Spanien mehr entzweyen, und sie England als ihren gemeinschaftlichen Feind betrachten müssen.

Spa-

Spanien.

Alle Fehler der Regierung und Staatspolizey, die Spanien seit mehrern Jahrhunderten geschwächt und niedergedrückt haben, verhindern noch bis auf den heutigen Tag, daß es keine von den ersten Rollen in Europa spielen kan. Man hat einige Schritte gethan, diese Fehler zu bessern, aber sie sind zu wenig wichtig und greifen das Uebel nicht in seiner Quelle an. Es gab einen auffallenden Beweis von seiner Ohnmacht durch die völlige Aufgebung der Erlangung einiger Genugthuung nach dem mislungenen Angrif auf Algier, und ließ sich so lange von Portugall in Amerika trotzen, und Eintrag thun, als es einen weisen Minister an der Spitze der Geschäfte dieses Königreiches sahe. Das mit Frankreich geschlossene Familienbündniß gibt Spanien eine wesentliche Unterstützung, und es hat es vermuthlich den Anweisungen und dem Beyspiel dieses seines Nachbaren zu danken, daß es seine Marine in diesen letzten Jahren mehr verstärket hat, als man für möglich hielt. Zu gleicher Zeit hat es sich durch den Frieden mit Portugall, und durch seine Bemühung eine gute Harmonie mit dieser Krone zu erhalten, von dieser Seite gesichert. Nach allgemeinen Gründen zu urtheilen, hätte es sich nicht lebhafter in die Amerikanischen Unruhen mischen sollen, als nöthig war, den Amerikanern Handlungsfreyheit nach den Europäischen Häfen zu verschaffen. Denn die Entstehung einer souverainen Macht in Amerika ist seinen dortigen Besitzungen sehr gefährlich; und man kan voraus sehen, daß der erste Krieg, den die vereinigten Staaten, falls sie ihre Freyheit behaupten, führen werden, gegen Spanien seyn wird. Uebrigens wird,

ohnge-

ohngeachtet seiner mittelmässigen Stärke, sein Beytritt den Krieg wahrscheinlich zu Frankreichs Vortheil entscheiden.

Portugall.

Das kleine Portugiesische Reich erhielt unter der weisen und staatsklugen Verwaltung des Marquis von Pombal einen Grad von seiner ehemaligen Stärke wieder. Es mag seyn, daß man diesem Minister mit Recht Grausamkeit vorwirft. Aber übrigens bezeichnen jeden seiner Schritte, Weisheit, Kenntniß des Besten seines Volks, Eifer für den Wohlstand des Vaterlandes, und der feste, die Gefahr oft durch Trotzung derselben abwendende Muth, der einem grossen Genie gewöhnlich eigen ist. Seine Hand schnitt tief, aber der Schaden lag auch tief. Er heilte viele von Portugalls Gebrechen, demüthigte den Stolz eines übermüthigen Adels, mässigte die Gewalt des abergläubischen, alle Kräfte des Geistes erstickenden, den Staat aussaugenden, und einer fremden Herrschaft unterworfenen Geistlichkeit, und suchte den Handel aus den Händen der Fremden zu reissen, und die Eingebohrnen dazu aufzumuntern. Er wandte grosse Aufmerksamkeit auf die auswärtigen Kolonien, und vermehrte Portugalls Macht in Amerika, ohne daß Spanien, so lange er am Ruder saß, etwas dagegen auszurichten im Stande war. Zwar kante es den Werth von Großbritanniens Allianz zu gut, um dieselbe völlig zu zerreissen. Aber er schränkte die übermässigen Handlungsvorrechte der Engländer eines nach dem andern ein, ohne sich an ihre lauten Beschwerden zu kehren. — Alle diese vortheilhaften Einrich-

tungen

tungen und Aussichten haben wenige Monate der jetzigen Regierung zernichtet. Der Adel wird nicht unterlassen, sich der Schwäche derselben zu bedienen, die Geistlichkeit ist schon wieder in ihre vorigen Rechte eingesetzet, und verschiedene Handlungseinrichtungen sind aufgehoben. Ein noch bedenklicherer Schritt ist, daß Portugall eine Neigung zeigt, sich genauer mit Spanien zu verbinden, als bisher geschehen ist. Diese durch Familienconnexionen bewirkte Verbindung wird dieses Reich bald einer strengeren Dependenz unterwerfen, als diejenige war, woraus es der Marquis von Pombal in Absicht Englands zu reissen gedachte.

Holland.

Die Republik der vereinigten Niederlande ist das nicht mehr in der Waage des Europäischen Gleichgewichts, was sie im vorigen Jahrhunderte war. Dieses entstehet aber nicht aus einer innern Verringerung ihrer Kräfte, die eher zu, als abgenommen haben, sondern theils aus der vergrösserten Macht ihrer Nachbaren, theils weil sie diese Kräfte nicht gebrauchet, und ihr kaufmännischer Geist, und richtige Rechenkunst mehrern Vortheil dabey findet, eine genaue Neutralität zu beobachten, als sich in die Kriege ihrer stärkern Nachbaren zu mischen. Die Unterthanen der Republik haben durch diese Grundsätze in dem vorigen Kriege grosse Summen erworben, und Holland ist unter den Europäischen Ländern ohnstreitig nach Proportion das reichste. Englands Obermacht in diesem Kriege machte damals den Beystand der Republik unnöthig, und daher war ihre Neutralität vortheilhaft und staatsklug. Sie hat aber so viele

Gründe,

Gründe, den völligen Umsturz dieses ihres alten Alliirten zu verwehren zu suchen, daß man Ursache hat zu erstaunen, wie sie mit so vieler Kälte, oder vielmehr mit einem deutlichen Hange wenigstens ihrer Seeprovinzen für Frankreich, hat stille sitzen können, ohne zum Beystande Englands die mindesten Verkehrungen zu machen.

Rußland.

Das Russische Reich ist von einem ungeheuren Umfange, und von fürchterlicher, wiewohl diesem Umfange bey weitem nicht angemessener Macht. Die Ursachen hiervon sind, der Mangel an einem genauen Zusammenhange seiner Provinzen, die Schwierigkeit alle Theile dieses ungeheuren Körpers in einen Punkt zu vereinigen, die Unmöglichkeit, sie sämtlich mit gleicher Aufmerksamkeit zu regieren, die Verschiedenheit der Nationen, die diese weitläuftigen Länder bewohnen, die grosse Entvölkerung, die in vielen derselben herrscht, und ihre Armuth und Mangel an Cultur. Hierzu muß man in diesen letzten Zeiten noch innere Unruhen und Zwistigkeiten in den Hauptbranchen der Czarischen Familie rechnen. Ein Theil dieser Schwierigkeiten sind zu überwinden, andre nicht. Durch die Wegräumung derselben würde Rußland dem übrigen Europa ausserordentlich fürchterlich werden, und eine Reihe weiser Regenten könte viele derselben endigen, wenn sie in die Fußstapfen der jetzigen Kaiserin träten, die durch ihre Regierung, den Schatten *) immer mehr zurückt treibt, den ihre

*) Ein Gemälde ohne Schatten, nennt sie zwar eine Abhandlung in einem unsrer besten Journale. Aber der

ihre Thronbesteigung auf ihr Bild wirft. Ihr letzter glücklicher Krieg mit den Türken hat ihr den Weg geöfnet, den das durchschauende Auge Peters des Grossen als den vornehmsten, Rußlands innere Stärke zu vermehren, ansahe, nämlich die Handlung auf dem schwarzen Meere, und den Besitz eines Theils der Küste desselben. Unterdessen wird Rußland sich immer mit Gewalt in diesem Vortheile behaupten müssen, da weder die Türken noch die nach der Levante handelnden Mächte damit zufrieden seyn können, daß es ihn behalte.

Da Oesterreich aus richtigen Gründen Rußlands Vergrösserung gegen die türkischen Gränzen, die einzige gleichwohl die dieses Reich zu wünschen hat, verhindern muß, so kan es nie ein natürlicher Alliirter dieses Reichs werden. Pohlen und Dännemark sind zu schwache Staaten, als daß ihre Allianz von Wichtigkeit seyn könne. Schweden ist Rußlands natürlicher bis zur Verzweiflung gedemüthigter Feind. Hingegen ist Preussen diejenige Macht, deren Vortheile mit Rußland auf keine Art streiten, die in Absicht Oesterreichs und Schwedens sich mit ihm in gleicher Lage befindet, und deren Kräfte gleichwohl so beschaffen sind, daß ihr Beystand von Wichtigkeit ist. Es scheint daher, daß diese beyden Staaten als natürliche Alliirte betrachtet werden müssen.

Schweden.

Die Russischen Kriege und die fehlerhafte Regierungsform, deren Einführung eine Folge davon war,

der Verfasser derselben hätte ohnstreitig auch Alexanders Abstammung von dem Hammon erwiesen, wenn das Museum damals heraus gekommen wäre.

war, haben Schweden zu den mindermächtigen Staaten herunter gesetzt. Rußland unterstützte und erhielt diese schwächende Regierungsform, bis der jezt regierende König den Zeitpunkt wahrnahm, da die kritische Lage der pohlnischen Angelegenheiten Rußland verhinderte, sich in die schwedischen Händel zu mischen. Das allgemeine Misvergnügen der Nation machte es ihm leicht, eine Aristokratie zu endigen, die selbst mehr als es bey dieser allezeit unterdrückten Regierungsform sonst gewöhnlich ist, die Ohnmacht der Nation erhielt, und allen Ständen verhaßt war. Die Epoche dieser Veränderung ist zu kurz, als daß die Vortheile davon schon sehr in die Augen fallen sollten, und die Unzufriedenheit des Adels mit derselben noch zu neu, als daß es nicht gefährlich seyn würde, wenn sich Schweden in auswärtige Angelegenheiten mischte, im Fall es nicht mit offenbarem Vortheil, und in Allianz mit Rußland und Preussen geschähe. Die thätige Aufmerksamkeit des jetzigen Königs auf die Industrie und den Handel, wird durch die in Amerika vorgegangene Revolution unterstützet werden. Denn diese nöthigt England, den größten Theil seiner zum Schiffbau nöthigen Materialien aus diesen nordlichen Gegenden zu holen. Die sparsame Haushaltung des Königs, und seine Bemühung, die Gunst des Volks zu gewinnen, und seine neuerworbene Gewalt mehr dadurch als durch Strenge zu vermehren, machen seiner Klugheit eben so viel Ehre, als seinem Herzen.

Dännemark.

Dännemark ist unter den nordischen Staaten der unbeträchtlichste, und durch seine jetzige

innere Verfassung noch mehr ausser Stand gesetzet, sich in fremde Händel mit Nachdruck zu mischen. Seit dem mit Rußland geschlossenen Traktat, und der Eintauschung der Holsteinischen Länder, ist es von Seiten dieser Macht sicher, so daß ihm diese glückliche Verhandlung einen wichtigen und wesentlichen Vortheil gegeben hat. Sollte indessen Schweden einmal einen beträchtlichen Theil seiner vorigen Kräfte wieder erhalten, so möchte Dännemark vielleicht am ersten die Wirkung davon empfinden.

Pohlen.

Das grosse, reiche, mit tapfern Einwohnern bevölkerte Pohlen, erliegt völlig unter seiner aristokratischen Regierungsform, und es verdient kaum erwähnt zu werden, wenn die Rede von der gegenseitigen Macht der europäischen Staaten ist. Oesterreich, Rußland und Preussen haben ihm nicht allein einen Theil seiner besten Länder entrissen, sondern Rußland hält unter dem Vorwande seine innere Ruhe zu befestigen, ein Korps Truppen in seinem Herzen, und entläßt es nicht aus der ihm einmal aufgebürdeten Vormundschaft. Vielleicht wäre so gar der Name, pohlnisches Reich, nicht mehr da, wenn nicht gegenseitige Eifersucht, diese mächtige Schutzgöttin schwacher Staaten gegen ihre mächtigern Nachbaren, seinen völligen Untergang verhinderte.

Italien und die Schweiz.

Die Italienischen Staaten sind nicht mächtig genug, an den Europäischen Staatshändeln einen

nen Eindruck machenden Antheil zu nehmen, wenn sie nicht innerhalb ihren Gränzen vorgehen. In diesem Falle würde Sardiniens Beytritt einer jeden Partey von grosser Wichtigkeit seyn. Aber die jezige Verbindung unter den grössern Mächten scheint es auf lange Zeit zu versprechen, daß Italien nicht der Schauplatz eines Krieges werden könne.

Die republikanische Vorsicht der Schweizer erlaubt es ebenfalls nicht, daß sie an auswärtigen Händeln einen thätigen Antheil nehme.

Das türkische Reich.

Die Folgen des Despotismus, asiatische Weichlichkeit, innere Uneinigkeit und eine Reihe wollüstiger und sorgloser Prinzen haben die Macht der Oschmanen so geschwächt, daß sie jezt den christlichen Staaten nicht mehr gefährlich scheinen, besonders da zwey der allermächtigsten derselben, Oesterreich und Rußland, ihre Nachbaren sind. Der letzte unglückliche russische Krieg hat ihnen nicht allein sehr viel Geld und Leute gekostet, sondern auch die Krimm aus ihren Händen gerissen, deren Tatarische Einwohner durch ihre kühnen Streifereyen und wilde Verheerungen, Rußland in einem Kriege mit den Türken sehr beschwerlich fielen, und es nöthigten, seine Stärke und Aufmerksamkeit zu theilen. Indessen kan die Pforte diesen Verlust ruhiger ertragen, als die Folgen des zweyten wichtigsten Hauptpunktes des Friedens, nämlich die freye Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, welche sie mit Recht als eine Ueberlieferung ihrer Länder in die Hände ihres Feindes ansehen muß. Die nach der Levante handelnden

Mächte

Mächte werden diese Unzufriedenheit bey jeder Gelegenheit anfeuren, da sie Ursache haben zu fürchten, daß ihr Monopolium von den Levantischen Waaren sehr leiden möchte, wenn Rußland die Schiffahrt durch die Dardanellen, zu einer gewissen Vollkommenheit brächte. Bey den Bayrischen Angelegenheiten hatte Oesterreich grosse Ursache, einen Bruch zwischen den Türken und Russen zu wünschen. Frankreichs feine Politik, sich Rußland in diesen Angelegenheiten zu verbinden, und die Abgeneigtheit beyder Parteyen gegen den Krieg, die bey Rußland durch die Bayrischen Händel vermehrt wurde, hat denselben indessen verhindert, und den vorigen Frieden völlig befestigt.

Geschichte des Kriegs zwischen Großbritannien und den vereinigten Bourbonischen Mächten und Nordamerikanischen Kolonien.

Geschichte des Kriegs
zwischen Großbritannien und den vereinigten Bourbonischen Mächten und Nordamerikanischen Kolonien.

Erster Abschnitt.

Begebenheiten bis auf die öffentliche Anerkennung der Nordamerikanischen Kolonien für einen unabhängigen Staat von Frankreich.

Großbritanniens innerer Zustand.

Die Unzufriedenheit und innere Uneinigkeit, die in England die ganze jetzige Regierung hindurch geherrschet hatte, erhielt in diesem Jahre einen merklichen Zuwachs. Der König blieb seinen ersten Verbindungen getreu. Der Graf von Bute und Lord Mansfield, Schottische Lords, das Haus Bedford, und Herr Jenkinson, eine Kreatur des Grafen Bute, sind seine Lieblinge, und die ersten Triebräder der Geschäfte. Lord North, und die übrigen sichtbaren Minister, wie man sie zu nennen pflegt, sind mehr Werkzeuge jener Favoriten, als Urheber der Handlungen, über die man ihnen Vorwürfe macht. *) Daß Lord George Germain, der

*) Wenn diese Behauptung nicht so allgemein als wahr angenommen würde, so könte man verschiedene Beweise dafür anführen. Herr Fox sagte, als die Bourgoynische Niederlage im Parliamente bekant wurde,

der unter der vorigen Regierung, mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß er unfähig seyn sollte, jemals wieder eine Bedienung in dem Staate zu verwalten, in das Ministerium aufgenommen, und ihm das Departement, das anjetzt ohnstreitig das wichtigste ist, nämlich das Amerikanische, anvertrauet wurde, erregte die bittersten Klagen, und raubte das wenige Zutrauen, welches die Nation ohnedem zu dem Ministerium hatte, völlig. Diese Anhänglichkeit des Königs an die Schotten und Tories gereicht mehr seinem Privatcharakter und seiner standhaften Freundschaft, als seiner Staats-

wurde, zu dem Lord Germain: Seine Ruhe bey der Forderung einer Untersuchung seiner Amtsführung liesse sich leicht erklären. Er sey Minister und sey es auch nicht. Er erhielte seine Ordres aus dem Kabinette, und expedire sie als ein Kopist, ohne sich zu bekümmern, ob sie für die Sache seines Departements vortheilhaft wären oder nicht, und ohne darum gefraget zu werden. — Ein andres noch frappanters Beyspiel. Lord North brachte in diesem 1779sten Jahre im Parliamente eine Auflage auf die Schottischen Kammertücher in Vorschlag, die auch bewilligt wurde. Bald darauf ließ ihn die Schottische Partey im Kabinet zweymal ersuchen, diesen Vorschlag zurück zu nehmen. Der Finanzminister weigerte sich standhaft. Aber als er sich einige Tage darauf bey der Kour befand, so sagte Herr Wedderburne, mit einem diesem Herrn eignen Kaltsinn: Mylord, Sie müssen den Vorschlag, eine Auflage auf die Schottischen Kammertücher zu machen, zurück nehmen. Es ist nicht möglich, antwortete der Minister. O, sagte der besser unterrichtete Schotte, es wird sehr leicht möglich seyn. Und wie? fragte Lord North. Aber Wedderburne kehrte sich ohne Antwort von ihm. Als der Lord nach geendigter Kour in das Kabinet des Königs ging, so befahlen ihm Se. Maj. den Vorschlag zurück zu nehmen, und er machte dieses auch in den folgenden Tagen möglich.

Staatsklugheit zur Ehre, und wird nie aufhören, seine Ruhe und Zufriedenheit zu stören.

Man kan die Misvergnügten in Großbritannien unter verschiedene Klassen bringen. Ein sehr kleiner Theil von ihnen meint es aufrichtig gut, ist wirklich uneigennützig patriotisch und unzufrieden, weil die Lage von England nicht so ist, als sie Ursache haben zu wünschen. Andre sind im Herzen strenge Republikaner, und überall misvergnügt, daß die englische Konstitution sich immer mehr von ihrem Lieblingssystem entfernt. Eine dritte, und bey weitem die größte Partey, machen die abgegangenen Minister und die disgoustirten Generale und ihre Anhänger aus. Da unter keiner Regierung das Ministerium so häufig verwechselt ist, als unter dieser, so ist ihre Zahl sehr groß. Der Herzog von Richmond, der Marquis von Rockingham, der Herzog von Grafton und der Graf von Shelburne stehen an ihrer Spitze. Die Rockinghamsche Partey ist in der Opposition die stärkste, und im Unterhause stehet der grosse Redner, Herr Burke, an ihrer Spitze. *)

Bey so verschiedenen Grundsätzen und Absichten der Opposition, sind die Mittel die sie ergreift, die Ministerialpartey zu besiegen, so verschieden, und oft einander so widersprechend, daß sie

*) Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß alle Mitglieder der Opposition im Parliamente von dem übrigen Theile der Nation, der mit den Maasregeln des Ministerii nicht zufrieden ist, geliebet oder geschätzet würden. Wie wenig dieses z. B. von dem Herzog von Grafton, von Wilkes und von so vielen andern der Fall sey, kan man aus Junius Briefen, das giftigste, aber auch zugleich das geschickteste Werk gegen die Regierung, sehen.

sie dadurch selbst ihres Zwecks verfehlen. Ein unparteyischer Richter wird schwerlich das Verfahren des Ministerii billigen können. Aber die Opposition gibt eben so deutliche Beweise, daß nicht Patriotismus, sondern Parteysucht und Verlangen das Ministerium zu kränken, der Hauptgrund ihres Betragens sey. Wir werden davon in der Folge Beweise genug anführen können. Die Benennungen der Tories und Whigs werden übrigens jezt so häufig gebraucht als jemals, nur mit dem Unterschiede, daß unter den vorigen Regierungen die Tories als Gegner des Hauses Hannover angesehen werden, da man sie jezt auszeichnend mit der Benennung: Freunde des Königs beehrt. Warlich, ein sehr unbehutsames Verfahren, welches die Oberhäupter der Ministerialpartey durchaus verwehren müßten. Denn sie könte die Whigs leicht dahin bringen, sich selbst auch für Feinde des Königs zu halten, wofür sie jene ausschliessende Benennung nicht undeutlich erklärt.

Englands Finanzumstände.

Die englische Nationalschuld belief sich nach Price's Rechnung *) bis Johannis 1775 auf 135.908,251 Pf. Sterl. Wir thun eher zu wenig als zu viel, wenn wir annehmen, daß sie seitdem mit 6 Millionen jährlich vermehrt sind **) und so hätten

*) S. Remers Amerikanisches Archiv Th. 1. und Ebelings Amerikanische Bibliothek Th. 1.

**) The history of the customs, Aids Subsides national Debts and Taxes of England from William the Conqueror to the present Year 1778. 3d. Edit. 1778. Das Jahr 1775. kostete England, nach diesem Buche 6,918,648 Pf. Sterl. Das Jahr 1 76. 11.467,556 Pf. Sterl. Das Jahr 1777. 15,015,102 Pf. Sterl. Man wird diese ungeheuren Ausgaben, die ganz allein angewandt wurden, Amerika zu unterwerfen, am besten

ten sie Johannis 1778 schon 153 Millionen Pf. Sterlinge betragen. Bey dieser ungeheuren Schuldenlast sahe sich das Ministerium gezwungen, sein Anlehen in dem besagten Jahre, unter Bedingungen zu machen, die die Interessen über 5 P. C. herauf brachten. Dabey fiel der Kredit der englischen Stocks auf eine ungeheure, bisher noch nie geschehene Art. Denn die Bankstocks, die schon im Anfang des Jahres 1778 auf 123 gefallen waren, gingen nach dem französischen Bruche auf 108 herab, so wie die Indiastocks von 156½ auf 141. *) Das neue Anlehen im Anfange dieses Jahrs wurde schnell unterzeichnet und langsam bezahlt, da die Ausländer sich nicht ohne Schwierigkeit entschlossen, Antheil daran zu nehmen.

Groß-

sten beurtheilen können, wenn man sie mit den Ausgaben andrer kriegerischen Jahre vergleicht. In dem ruhmvollen und vortheilhaften Successionskriege, kostete, nach eben diesem Buche, das Jahr 1770 nur 14,370,744 Pf. Sterl. und dieses sind die größten Subsidien, die in diesem Kriege verwilliget wurden. Im letzten französischen Kriege war das Jahr 1771 das theuerste, und die darin verwilligten Subsidien betrugen 19,213,680 Pf. Sterl. Aber diese Anstrengung endigte auch den Krieg auf die vortheilhafteste Art, da durch jene Ausgaben noch nicht die Unterwerfung einer einzigen Provinz bewirket worden. Es ist bekant, daß die Ausgaben dieses 1779sten Jahrs beträchtlicher sind, als in irgend einem der vorhergehenden.

(* Die konsolidirten Annuitäten standen im Jahr 1760 nach einem fünfjährigen Kriege noch zu 79. und im Anfange des 1778sten Jahrs nur noch zu 71. S. Hrn. Burkes Rede im Parliamente den 22sten Jan. 1778. Der stärkste Fall des Stocks, den man vor diesem Kriege kennt, war 1746. den 22sten Apr. bey der damaligen Rebellion, und doch standen damals die Bankstocks noch 118. und die Indiastocks 157.

Macht zu Lande

Großbritannien hatte im Anfange des 1778sten Jahrs 24000 Mann ausländische Truppen in Sold, und man konte seine Landmacht überhaupt auf 180000 Mann rechnen. Dennoch sahe es sich gezwungen, zu Vermehrung derselben ein Hülfsmittel zu ergreifen, das der Regierung vielen Tadel zuzog, nämlich zuzugeben, daß einzelne Städte und Privatpersonen für durch Subskription zusammengebrachte Gelder Truppen würben. Wir werden davon an seinem Orte reden.

und zu Wasser.

Seit der Chathamschen Administration und dem letzten Kriege, wurde die englische Nation noch mehr überzeugt, daß ihre vornehmste Stütze und der rechte Arm ihrer Macht, ihre Marine sey. Der vernünftige Theil der Nation billigte es daher, und weigerte sich nicht, als der erste Lord der Admiralität Lord Sandwich grosse Summen in jedem Jahre zur Vermehrung und Erhaltung der Flotte forderte. Man erwartete aber auch billiger Weise, dieselbe in solchem Zustande zu sehen, als dieser ungemeine Aufwand versprach, und als der Minister jedesmal, wenn im Parliamente davon Erwähnung geschah, rühmte. Aber man fand gerade das Gegentheil, als der französische Krieg ausbrach. Keine englische Flotte war bey diesem Falle, den man so lange vorher sehen müssen, und im Ministerio gewiß vorher gesehen hat, *) so weit, daß sie in See gehen **), und den Franzosen einen entscheidenden Streich beybringen konte. Die größte Macht, mit der England nachher in dem atlan-

*) Man sehe, was darüber weiter unten gesagt ist.

**) Die Ministerialschriftsteller haben dieses umsonst leugnen wollen. Nachher anzuführende Thatsachen beweisen es zu deutlich. Des Admirals Keppels Klagen darüber, bey seinem Prozesse, sind ausserordentlich auffallend.

lantischen Meere in diesem Jahre erschienen ist, hat aus 32 Schiffen von der Linie bestanden. Es hatte ausserdem 10 Schiffe von der Linie unter dem Admiral Byron nach Amerika gesandt, 13 dergleichen, und von 50 Kanonen waren schon daselbst, ausser über 60 Fregatten, Schaluppen und kleinere Schiffe, 4 oder 5 Schiffe von der Linie und verschiedene Fregatten waren auf den Stationen bey Jamaika und Antigua, 3 Linienschiffe und verschiedene Fregatten in Ostindien, 2 Linienschiffe und mehrere Fregatten im mittelländischen Meere, und vielleicht einige beyder Art bey Neufoundland, und andern Expeditionen. *)

Zustand der französischen Finanzen.

Frankreichs Finanzen waren eben so sehr oder noch mehr zerrüttet, als die Englischen, und man gab seine Schulden 1777 auf 4200 Millionen Livres an. Das jetzige Ministerium wendet zwar alle Mühe an, diese Schulden durch Einschränkungen, Finanzoperationen und genauere Verwaltung der Einkünfte zu verringern, und der König kömmt ihm edeldenkend zu Hülfe. **) Sein jeziger

*) Hier ist bloß die Rede von den Schiffen, die im Jahre 1778 ausgerüstet wurden. In den englischen Häfen lagen noch viele unausgerüstete Schiffe. Ueberall sind dergleichen Rechnungen, die man nur nach Privatnachrichten, und bey beständiger Bemühung der Regierungen, die wahre Stärke oder Schwäche zu verbergen, immer unsicher, doch kan diese nicht sehr irrig seyn.

**) S. Büschings wöchentliche Nachrichten v. J. 1777 St. 9. S. 74. Frankreichs Ausgaben überstiegen als die Ritterin d' Eon ihre loisirs schrieb, die Einkünfte um mehr als 24 Millionen. Denn die Einnahme war 378,380,669 Livres, die Ausgabe 402,575,651 Livres. Im 3ten Theil der Marschallischen Reisen Kap. 5. wird gesagt, 1770 hätten die königl. Einkünfte 14,560,000 Pfund Sterl. betragen, und beym

Bey

ziger Finanzminister, Herr Necker, hat, ohngeachtet er ein Ausländer und von einer fremden Religion ist, das Zutrauen des Staats und der auswärtigen Mächte, und bis anjezt hat es ihm nicht gefehlt, nicht allein die grossen Summen aufzubringen, die zur neuen Schaffung der Marine nöthig gewesen sind, sondern auch die zur Abbezahlung der alten Schulden gemachten Vorkehrungen fortdauren zu lassen, ohne neue Auflagen zu machen, welches mehr ist als die Welt erwartete.

Dessel-ben Land-

Da Frankreich mit grosser Klugheit seine größte Sorgfalt auf die Marine richtete, und also genau den Fehler vermied, den es im vorigen Kriege beging, so vermehrte es seine Landmacht nicht ausser einigen Freykorps, die nach seinen West- und Ostindischen Besitzungen abgesandt wurden. Man könte hieraus einen zuverlässigen Beweis nehmen, daß es seine Absicht nicht sey, sein Hauptaugenmerk, den englischen Krieg zu verfehlen, um sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen.

und See-macht.

Der unglückliche Krieg von 1756 hatte seine Marine so völlig herunter gebracht, und ihre Wiederherstellung war unter der vorigen Regierung so verabsäumt *), daß nicht allein das englische

Beschluß des Kriegs 1762 die Zinsen der Staatsschulden 6,700,000 Pfund Sterl. und die Provinzialschulden mitgerechnet 8,300,000 Pfund Sterl. Aber 1770 hätten die ersten nur noch 5,00,000 Pfund Sterl. ausgemacht.

*) Der Verfasser hatte dieses schon, nach der allgemeinen in Europa angenommenen Meinung geschrieben, als die, über die bekante Beaumarschaisische Widerlegung des britischen Memoire justicatif erschienenen Briefe der Herzöge von Praslin und Choiseul behaupteten, daß als

lische Ministerium, sondern ganz Europa es für unmöglich hielt, daß es, bey der Beschaffenheit von Frankreichs Finanzen, sie in vielen Jahren auf den Fuß gesetzet werden könte, daß sie der Englischen die Spitze bieten dürfte. Es gereicht sehr zur Ehre des französischen Ministeriums, daß es den Zeitpunkt des Amerikanischen Kriegs wahrgenommen, alle Kräfte dieses reichen, sich selbst zu helfen fähigen Landes, zur Vergrösserung der Marine zu verwenden, und Beharrlichkeit bey diesem System würde eine grosse Veränderung in dem Verhältniß der Seemächte und folglich des Handels hervorbringen. Beym Ausbruch dieses Kriegs hatte Frankreich eine Flotte von 30 Linienschiffen im Atlantischen Meere, 12 dergleichen Schiffe gingen nach Amerika und 5 blieben im mittelländischen Meere. Die Zahl seiner Fregatten war ausserordentlich groß, und ihre Vermehrung desto leichter, da Frankreich selbst das Bauholz dazu hervorbringt, welches nicht der Fall bey den Linienschiffen ist. *)

Die Englische Macht hatte am Ende des 1777sten Jahrs in Amerika einen heftigen Stoß empfangen, da ihr ganzes Kanadisches Heer unter dem

Zustand der Sachen in Amerika.

als sie das Ministerium verlassen, 64 Schiffe von der Linie erbauet, und für 12 wie auch für 50 Fregatten hinlängliches Bauholz vorräthig gewesen sey, wodurch das im Text gesagte, widerlegt würde. Diese angegebene Stärke in den damaligen Zeiten läßt sich nur nicht gut mit den jetzigen vergleichen, da doch so viel seitdem zugebauet sind.

*) In dem Pariser Journal de Politique et de Litterature vom Monat November 1777 befindet sich eine Liste der Französischen Seemacht, worin sie auf 67 Linienschiffe und 144 kleinere Seegel angegeben wird.

dem General Bourgoyne aufgerieben oder gefangen genommen wurde. Der Operationsplan des Kriegs wurde dadurch völlig zerrüttet. Ohne nach dem Ausgange zu urtheilen, der in menschlichen Dingen nicht allezeit von einem weisen Entwurfe abhängt, schien dieser Operationsplan viel vor sich zu haben. Wäre es möglich gewesen, daß Bourgoyne bis Albany durchdringen können, so wäre dadurch der ganze Hudsonsfluß in die Hände der königlichen Armee gefallen. Dieser Fluß theilt die Kolonien in zwey Theile, sein Besitz hemmt alle Kommunikation zwischen den nordlichen und südlichen Provinzen, und gibt der Armee die an demselben stehet, eine sichre Barriere, von der die Engländer um desto weniger abgetrieben werden konten, da sie Meister zur See waren, und dieser Fluß bis Albany schiffbar ist, und oberhalb eine Kette von Festungen liegt, die ihn hinlänglich vertheidigen. Die Kommunikation mit Kanada wäre dadurch offen geblieben, und Washington hätte sich genöthigt gesehen, sich entweder mit seiner Armee in die südlichen Provinzen zu werfen, woselbst die mehrsten Gegner der Sache des Kongresses sind, und woselbst es sehr schwer gewesen seyn würde, seine Armee rekrutirt zu erhalten, oder sich in die nördlichen zurück ziehen, die nicht im Stande waren, ihn mit gehöriger Zufuhr zu versorgen, und seine Magazine zu füllen. — Alle diese Vortheile gingen verlohren, weil man einen gut entworfenen Plan ohne Klugheit ausführte. Da diese Begebenheit eigentlich diejenige ist, auf welche sich die Stellung der Sachen im Jahr 1778 gründete, und die sie hauptsächlich bewirkte, so wird es nicht ausser unserm Plan zu seyn scheinen, wenn wir uns etwas weitläuftiger darüber verbreiten.

Ursachen, warum die Bourgoynische Expedition mißglückt.

Der

Der General Bourgoyne wagte sich ohne Magazine und ohne Kavallerie in ein Land, von dem er vorher wußte, daß es ihn nicht ernähren könte. Der Mangel an Kavallerie machte die Unbesonnenheit, sich auf die Magazine zu verlassen, die er dem Feinde wegnehmen wollte, desto unverantwortlicher. Die schnelle Eroberung von Tikonderago und das Zurückweichen der Feinde von Posten zu Posten, schwellete die Einbildungskraft dieses Generals, in dessen Karakter Bescheidenheit eben nicht der Hauptzug ist, *) auf. Da er wußte, daß der General Howe ihm nicht zu Hülfe kommen wollte, **) so hätte er bey Ticonderago stehen bleiben sollen, welches hinlänglich gewesen seyn würde, den Feind in diesen Gegenden so zu beschäftigen, daß seine Expedition von grossen Folgen seyn müssen. Wenigstens hätte ihn die Affaire bey Bennington aufmerksamer auf seine folgende Schritte machen sollen. Aber ohngeachtet er an dieser Seite geschlagen war, und an der andern keine Nachricht hatte, ob das detaschirte Korps unter dem Obersten St. Leger am Mohawk nicht eben so unglücklich sey, wie es denn wirklich der Fall war, warf er sich ohne alle Gründe mitten unter seine Feinde, ließ einen grossen Fluß hinter sich, und schien seiner Armee ausdrücklich alle Gelegenheit nehmen zu wollen, sich aus der Schlinge zu ziehen.

*) Wem dieses Urtheil zu hart dünket, der lese die Berichte, die dieser General vor seiner Niederlage an das Ministerium sandte, der lese besonders das Manifest, das er publizirte, als er in die Waldungen von Neuyork eindrang.

**) Der General Howe hat den Brief produzirt, worin er dem General Bourgoyne meldet, daß er ihm nicht entgegen marschiren könne.

Er sowohl als seine Zeugen haben sich beschwert, *) daß seine Leute unwillig zum Fechten gewesen wären. Wir glauben es gerne. Sie arbeiteten unter Mühseligkeiten und Mangel ohne Gleichen, und der General Bourgoyne war kein Anführer, der denen gleich, von welchen uns die Geschichte sagt, daß der Soldat aus Zutrauen und aus Liebe für sie, dem äussersten Mangel und den größten Beschwerlichkeiten eben so sehr Trotz geboten, als der überlegenen Macht des Feindes. **)

So unüberlegt dieses Betragen zu seyn scheinet, so erregt es doch gleiches Erstaunen, daß man von der Seite von Neuyork erst damals darauf dachte, etwas zur Unterstützung der Bourgoynischen Armee zu unternehmen, als es schon zu spät war. Es lässet sich allerdings viel zur Vertheidigung der Expedition des General Howe gegen Philadelphia anführen. Wäre es möglich gewesen, sie zu gleicher Zeit auszuführen, und die Bourgoynische Unternehmung glücklich zu Ende zu bringen, so würde dieser Streich wahrscheinlich die Amerikaner betäubt haben, und von guter Wirkung gewesen seyn. Da der General Howe ausserdem keinen unbedingten Befehl hatte, die Bourgoynische Expedition mit seiner ganzen Macht zu unterstützen, so konte man von ihm nicht fordern, daß er sein Augenmerk dahin richten sollen, sondern er that genung, daß er dem General Bourgoyne

*) In der Untersuchung seines Betragens während seines Kommando in Amerika, im Anfange dieses 1779sten Jahrs.

**) Diejenigen Briefe, welche im Schlözerschen Briefwechsel diese Umstände beschreiben, tragen, ausser, daß sie hin und wieder kostbirt sind, die Klagen sehr bescheiden vor. Der Verfasser dieses Buchs hat Gelegenheit gehabt, schlimmer lautende Briefe darüber zu lesen.

goyne Nachricht gab, daß er einen Plan befolgen wollte, der es ihm unmöglich macht, ihm zu Hülfe zu kommen. Wurde hier ein Fehler begangen, so geschahe es von dem Ministerio, welches beyden Generalen nicht so unbedingte Befehle zusandte, als nöthig waren, sie zu nöthigen, daß sie nach Einem Plane handelten. Hierzu kam aber noch, daß die Ausführung der Expedition gegen Philadelphia durch eine widrige Fahrt verzögert wurde, und daß der lange Widerstand, den die Forts, Mud und Redbank thaten, die Howesche Armee 5 Wochen in Thatlosigkeit erhielt. Eine schnellere Eroberung derselben hätte ihr den Delaware zu einer Jahreszeit eröfnet, in der der General Howe im Stande gewesen wäre, die Washingtonsche Armee von ihm ab, und über den Shuylill zu treiben. Ein Korps der Englischen Armee hätte alsdann den Delaware herauf detaschirt werden können, dessen Operationen, verbunden mit einem zu rechter Zeit abgesandten Korps von Neuyork den Hudson herauf, auf Albany gewiß eine grosse Wirkung gethan haben würde.

Von Neuyork wurde zwar der General Vaughan diesen letzten Weg herauf gesandt. Aber es ist unbegreiflich, warum dieses nicht einige Tage früher geschehen sey, da es noch von Wirkung seyn können. Glaubte man, das Vaughansche Korps sey zu schwach überall etwas auszurichten, so hätte man die ganze Expedition unterlassen sollen. Sie gehört unter die Schritte, welche die Erbitterung der Amerikaner, und den Anstrich eines grausamen Verfahrens, den der Kongreß dem Betragen der Englischen Kommandeurs zu geben gewußt hat, sehr vermehrt haben. Es scheint aber, als wenn diese Expedition, etwas früher

her vorgenommen, viel beygetragen haben würde, den Marsch des Generals Bourgoyne zu erleichtern. Die Aufmerksamkeit des Generals Gates wäre getheilt worden. Der größte Theil seines Heeres bestand aus Militz; alle diejenigen von derselben, welche am Hutson zu Hause gehörten, würden darauf gedrungen haben, zu Beschützung ihres Eigenthums zurück zu kehren, wenn sie gehört hätten, daß der General Vaughan sich denselben mit Schwerd und Feuer nahe. Endlich hätte die Gewißheit einer herannahenden Englischen Armee, den Muth des Bourgoynischen Heeres erhalten, und es aufgemuntert, entweder seine Mühseligkeiten noch eine Zeitlang zu ertragen, oder sie durch einen kühnen Streich zu endigen.

Folgen das von in Amerika.

Die Folgen der Ergebung der Bourgoynischen Armee waren die Räumung von allen den Oertern, welche sie vorher an den Gränzen von Kanada eingenommen hatte. Die Besatzung in denselben zog sich mit einem kleinen Verluste nach Kanada, welches dadurch, und durch die Jahrszeit gesichert wurde. Die Amerikaner agirten nicht mit der Lebhaftigkeit, die man anfangs befürchtete. So bald die Gegenden, denen die Bourgoynische Armee drohete, von der Gefahr befreyet waren, ging die Militz, durch welche des General Gates Armee besonders stark geworden war, aus einander. Die regulairen Truppen, die ihm übrig blieben, waren nicht zahlreich genug, etwas damit gegen Neuyork vornehmen zu können, besonders da ein Theil derselben unter dem General Arnold zur Verstärkung der Washingtonschen Armee marschirte. Dieser letzte General sperrte die Armee des General Howe in Philadelphia, und die nahe liegende Gegend, zwischen dem Delaware

und

und Schuylkill ein, und bezog die Winterquartiere, in einem festen Lager, unter Hütten, bey ValleyForge, sechs und zwanzig Englische Meilen von Philadelphia. Ein detaschirtes Korps stand bey Wilmington. Der General Howe nahm seine Winterquartiere in Philadelphia, um welche Stadt er ringsherum Verschanzungen und Redouten aufwarf, die Wälder abbrante, um die Zugänge frey zu machen, und den Delaware so gut als möglich öfnete, um die Kommunikation zur See zu erhalten. Da aber die grössern Kriegsschiffe im Winter nicht auf dem Delaware bleiben können, so ging der Lord Howe mit denselben nach Newport in Rhodeisland, woselbst der General Pigot die Truppen kommandirte. In Neuyork kommandirte der General Klinton, gegen welchen der Amerikanische General Putnam stand, und ihm nicht erlaubte, sich weit über die Insel Neuyork zu verbreiten. Da die Jerseys in den Händen der Amerikaner waren, so hatten die Englischen Armeen keine Kommunikations zu Lande. Nach den besten Nachrichten schätzt man die Englische Armee ohngefähr auf 28000 Mann. — In dieser Beschaffenheit blieben die Sachen in Amerika den ganzen Winter, und das Frühjahr hindurch ohne grosse Veränderung, welche erst durch die Gefahr eines Angrifs von den Franzosen verursacht wurde.

Erste Bewegungen zwischen Großbritannien und Frankreich.

Der Argwohn, den man im Brittischen Kabinette schon lange gegen Frankreichs Absicht, von der Verlegenheit, in der sich England befände, Gebrauch zu machen, gehabt hatte, stieg gleich mit Anfange dieses Jahrs zu einer Art Gewißheit. Frankreich hatte bisher seine Marine mit grossem Eifer verstärket; es hatte seine Garnisonen auf seinen westindischen Inseln mehr als verdoppelt, einzelnen

zelnen Unterthanen und Offiziers erlaubt, in Amerikanische Dienste zu gehen, den Deputirten des Kongresses vergönnet, sich, zwar ohne Anerkennung ihres Staatskarakters, aber doch öffentlich, in Paris aufzuhalten und daselbst zu negotiiren; und nicht allein die Amerikanischen Schiffe in seine Häfen aufgenommen, sondern auch zugegeben, daß seine Unterthanen die Kolonien mit Waffen und Ammunition versorgt hatten. *) An der andern Seite sahe man deutlich, daß es England zu schonen trachtete. Seine Minister traktirten nicht öffentlich mit den Deputirten des Kongresses, es verbot den Amerikanischen Kapern, ihre Prisen in Französische Häfen zu führen, und gab durch seinen Gesandten beständige Versicherungen seines Verlangens, Großbritanniens Freundschaft beyzubehalten.

Ursachen, die Frankreich bewogen, sich zu erklären.

Im Anfange dieses Jahrs schienen, ausser daß es mit seinen Ausrüstungen so weit fort gerücket war, daß es nicht mehr nöthig hatte, sich vor England zu fürchten, zwey Umstände dazu beyzutragen, daß es seine wahren Gesinnungen an den Tag legte. Der eine war der unglückliche Ausgang der Bourgoynischen Expedition, wodurch in der That, die erste nähere Wahrscheinlichkeit entstand, daß der Aufstand der Kolonien einen glücklichen Ausgang nehmen könnte. Der andre war die Ueberzeugung, daß sein Handel mit Amerika nicht anders

*) Einen grossen Beweis, wie genau diese Verbindung schon in der Mitte des 1777sten Jahrs war, erhielt man dadurch, daß durch einen Schluß des Kongresses vom 10ten September dieses Jahrs diejenigen, die dem Staate Geld vorgeschossen hatten, Anweisung erhielten, die Interessen davon in Paris bey den dortigen Deputirten des Kongresses zu heben. S. diesen Schluß des Kongresses im Anhange Nro. 1.

ders als mit Gewalt eingeführt, und die Wegnahme aller seiner dahin gesandten Schiffe, die die Engländer als kontrebande behandelten, nicht anders als mit den Waffen in der Hand verhindert werden könnte. Frankreich mußte also diese schöne Aussicht, und zugleich die Hofnung, Großbritanniens Grösse einen entscheidenden Streich beyzubringen, fahren lassen, oder durch eine öffentliche Anerkennung der Unabhängigkeit der Amerikanischen Kolonien sich für den Alliirten derselben erklären, und sie dadurch aufmuntern, in ihrem Widerstande gegen Großbritannien fortzufahren. Man fügt hierzu noch einen dringendern Grund, für dessen Wahrheit wir aber nicht bürgen können. Der Kongreß soll nämlich seinen Deputirten in Paris befohlen haben, dem französischen Hofe anzuzeigen, daß sie glaubten, es würde den Kolonien in der Länge zu schwer werden, der ganzen Macht von Großbritannien allein Widerstand zu thun. Im Fall also Frankreich sich nicht entschlösse, öffentlich ihre Partey zu ergreifen, und ihnen einen thätigern Beystand zu leisten, so würden sie Gebrauch von der glücklichen Lage, worin ihre Sachen durch die Bourgoynische Niederlage gekommen wären, machen, um sich mit Großbritannien auszusöhnen. Es ist zwar, wie wir schon gesagt haben, nicht möglich, die Gewißheit dieses Umstandes zu beweisen, aber man führt von Englischer Seite eine an denselben gränzende Klage. Das Französische Ministerium wird nämlich von dem Englischen beschuldigt, daß es nicht eher mit den Kolonien ein Bündniß geschlossen habe, bis es in Erfahrung gebracht, daß man im Londoner Kabinette entschlossen sey, diesen solche Friedensvorschläge zu thun, durch welche ihnen ihre Forderungen zugestanden würden,

den, und die sie wahrscheinlich annehmen würden, wenn sie nicht auf den Beystand einer auswärtigen Macht zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit rechnen könten. Allein Frankreich und selbst die Opposition geben diese Beschuldigung dem Brittischen Ministerium zurück, und behaupten, daß dieses nicht eher den Gedanken die Kolonien mit den Waffen zu bezwingen, fahren lassen, bis es überzeugt gewesen sey, daß Frankreich entschlossen wäre, sich ihrer offenbar anzunehmen. Dieser Streit kan allein von denen gründlich entschieden werden, die wissen, ob der erste Vorschlag in dem brittischen Kabinette, die Kolonien durch Einräumung ihrer Forderungen wieder zu gewinnen, früher geschehen sey, oder ob Frankreich früher auf die Vorschläge mit Ernst gemerket, die ihm von den Amerikanern geschahen. So weit der Blick eines Privatmannes dringen kan, ist dieses letzte der Fall. Denn die gelindern Maasregeln scheinen erst im Januar des 1778sten Jahrs die Oberhand im Brittischen Kabinette erhalten zu haben. Der Aussage des Lords Stormont im öffentlichen Parliamene gemäß, hatte dieser, als damaliger Abgesandte an dem Französischen Hofe, dem Ministerium schon frühzeitiger Nachricht gegeben, daß ein Traktat zwischen diesem Hofe und den Amerikanischen Deputirten in Unterhandlung sey.

Frankreich schliesset mit den vereinigten Staaten von Nordamerika d. 21. Dec. 1777.

Wahrscheinlich war derselbe schon so gut als geschlossen, als die Deputirten des Kongresses in Paris, die Herren Franklin, Dean und Lee, einer ausdrücklichen Einladung zufolge, eben nicht sehr geheimnißvoll, sich nach Versailles begaben, und daselbst mit dem Grafen von Vergennes, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine

Kon-

Konferenz hatten. Man erhielt davon zeitig Nachricht in London, und das dortige Ministerium beschloß, noch einem gütlichen Versuch zu machen, dasjenige abzuwenden, was in dieser Konferenz festgesetzt sey. In dieser Absicht ging der Lord Mansfield *) nach Versailles, um die Negotiationen seines Neffen des Lords Stormont zu unterstützen. Aber er kam zu spät, die genauere Verbindung der Feinde Englands zu verhindern. Der Traktat zwischen den Ministern der Krone Frankreich und den Deputirten des Kongresses wurde bis zur Ratifikation geschlossen, und Herr Carmichael, Sekretair dieser Bevollmächtigten, damit nach Amerika gesandt, diese Ratifikation zu erhalten. **)

d. 24. Dec. c. a.

d. 26. Jan. 1778.

Beyde Nationen fingen nun an, sich mit noch mehrerer Lebhaftigkeit zu rüsten. Man machte in den Englischen Häfen Anstalt, eine Observationsflotte in See gehen zu lassen, und der Admiral Keppel wurde bestimmt, sie zu kommandiren, ohngeachtet er mit dem Hofe zerfallen, und von der Opposition war. Brest und Toulon wurden mit einer Menge Schiffe angefüllt, und eine Eskadre von 5 Linienschiffen und 5 Fregatten lief aus dem ersten

Zurüstungen beyder Nationen zum Kriege.

*) Die Ursache dieser Reise, welche man im Publiko angab, war eine Krankheit des Lords Stormont.

**) Fast um eben diese Zeit erschien von den Bevollmächtigten des Kongresses in Paris in dieser Würde, zum erstenmale etwas öffentliches im Publikum, indem sie in den französischen und holländischen Zeitungen ein Cirkulare an die Kapitains der armirten amerikanischen Schiffe publiziren liessen, worin sie diesen untersagten, keinem neutralen Schiffe Beunruhigung zuzufügen. Es ist merkwürdig, daß dieses Cirkulare schon vom 21sten November 1777 unterschrieben ist, und erst den 23sten Jan. 1778 in den Holländischen Zeitungen bekant gemacht wurde.

ersten von diesen beyden Häfen, unter dem Kommando des Herrn de la Motte Piquet aus, um auf der Küste zu kreuzen. Eben dieses that eine aus Portsmouth ausgelaufne Flotte von fast gleicher Stärke, unter dem Kapitain Samuel Hord. Zu gleicher Zeit sammlete Spanien eine starke Flotte in Kadix. Frankreich ließ am Ende des Januars nach den Küsten von Bretagne und Normandie Truppen defiliren, theils weil man vielleicht die Englische Flotte in einem bessern Zustande zu seyn glaubte, als sie wirklich war, und also einen Angrif auf Brest oder eine Landung fürchtete, theils um England wegen seiner eignen Sicherheit in Unruhe zu setzen. Die Engländer fuhren indessen immer fort, sich aller französischen Schiffe zu bemächtigen, die nach Amerika gingen, oder daher kamen. Doch gaben sie verschiedene derselben auf die Vorstellung des Französischen Hofes wieder heraus. Die Englischen und Französischen kreuzenden Eskadren begegneten einander im Meere. Aber sie äusserten durchaus keine feindseligen Absichten, sondern die Kommandeurs besuchten einander vielmehr. Die Zurüstungen in Toulon wurden am lebhaftesten betrieben, und 10 Schiffe von der Linie legten daselbst eines nach dem andern auf die Rheede aus. Alle Vorsicht, die die Engländer dagegen anwandten, war, daß sie eine Fregatte und eine Schaluppe auf die Höhe von Toulon sandten, um die Bewegungen dieser Flotte, wenn sie ausliefe, zu beobachten. Die Eskadre des Herrn de la Motte Piquet, welche bisher in der Quiberansbay gekreuzet hatte, und allgemälig auf
d. 26. Febr. 12 Seegel angewachsen war, wurde gebraucht, eine nach Amerika bestimmte Flotte, die aus Französischen und Amerikanischen Schiffen bestand, bis zu einer

einer gewissen Höhe zu eskortiren, und da glücklicher weise die Englische nun unter dem Commodore Digby kreuzende Flotte, durch einen Windstoß Schaden genommen hatte, und nach Falmouth zurückkehren müssen, so segelte die Französische unangefochten ab. In dieser Ungewißheit zwischen Krieg und Frieden, blieben die Sachen bis in die Mitte des Märzes.

Streitigkeiten im Englischen Parliamente.

England verwandte diese Zeit zu unvortheilhaften, keinen Zweck habenden innern Streitigkeiten. Es waren besonders zwey Gegenstände, die die Aufmerksamkeit des Parliaments beschäftigten als es sich von neuem versamlete. Der erste war das von dem Ministerio angenommene Anerbieten verschiedener Städte, als Manchester, Liverpool, Glasgow, Edimburg, Birmingham, Woolwich, Halifax, Aberdeen u. a. m. wie auch einiger Privatgesellschaften und Personen, daß sie durch Subskriptionen Regimenter werben wollten. Die Opposition behauptete, daß es gegengesetzlich sey, daß Truppen geworben und Regimenter errichtet würden, ohne daß diejenigen, welche dieses unternähmen, dazu von dem Parliamente autorisirt wären. — Der zweyte, weit wichtigere Punkt war, daß auf Forderung der Opposition, das Parliament in einer grossen Kommittee eine Untersuchung des Zustandes der Nation vornehmen, und damit d. 2. Febr. den Anfang machen wollte.

d. 20. Jan.

Streitigkeiten im Parliamente über die Anwerbung von Truppen

Die Erbitterung der Parteyen in dem Englischen Staate war zu einer solchen Höhe gestiegen, daß man alle Debatten mit einer Hitze führte, die zu grossen Unanständigkeiten hinriß. Den Widerspruch gegen die Subskriptionen einzelner Gesellschaften

durch einzelne Pers. u. Gesellschaf. d. 27. Jan.

schaften und Personen zu Anwerbung von Regimentern, eröfnete der Graf von Abingdon damit, daß er verlangte, die zwölf Oberrichter sollten vor das Haus gefordert werden, um über die Rechtmäßigkeit einer solchen Handlung einen Ausspruch zu thun. Er fügte hinzu, daß, falls sie die Privatwerbungen für rechtmässig erklärten, er gleichfalls ein Regiment werben wolle, „nicht um es nach Amerika zu senden, damit es daselbst in die Gefahr gesetzt würde, aufgerieben und aufgeopfert zu werden,*) sondern es in England zu behalten und es zu gebrauchen, die Freyheit des Vaterlands zu vertheidigen.„ Der Lord mußte den Vorschlag fallen lassen, weil man behauptete, daß die Oberrichter nicht anders als auf einen Schluß des ganzen Hauses vorgefordert werden könten. Er schlug also vor, daß das Haus durch einen Schluß festsetzen sollte; „daß es gegen die Konstitution und gegen die Gesetze sey, dem Könige Geldsummen, als Subsidien oder Dons gratuits zu geben, um Truppen dafür zu werben, ohne daß das Parliament dieselben bewilligt hätte;„ imgleichen: „daß es nicht allein gegen die Konstitution und Gesetze sey, sondern auch die Rechte und Privilegien des Parliaments gerade zu verletze, wenn Geld durch Subskription zusammen gebracht würde, in der Absicht, es zu wirklichen Werbungen für den König zu gebrauchen.„ Der Graf von Effingham unterstützte diese Vorschläge durch Vorlegung einer unter Karl den II. im J. 1661 gemachten Akte, durch welche der König autorisirt wurde, „solche Summen durch Subskriptionen anzunehmen, als

*) Ausdrücke in dem Berichte des Generals Bourgoyne, worin er den Verlust seiner Armee meldet.

als seine getreuen Unterthanen ihm freywillig anböten;„ mit der ausdrücklich hinzugefügten Bedingung: „daß kein Peer dem Könige mehr als 400 Pf. und keine Privatperson mehr als 200 Pf. anbieten dürfte,„ wie auch, „daß die Kommittees, die niedergesetzt würden, diese angebotenen Summen anzunehmen, nach Johannis künftiges Jahr aufhören sollten;„ und der schlüßlichen Erklärung, „daß solche Gelder und Subsidien nicht bewilligt werden könten, ausser unter Autorität des Parliaments, und daß besagte Akte, und die dadurch bewilligte Beysteuer nicht zum Beyspiel in der Folge dienen sollten„ Gegen diesen deutlichen Ausspruch führte die Ministerialpartey zwar verschiedene ihm widersprechende Meinungen der Rechtsgelehrten, wie auch einige, vielleicht nicht ganz zutreffende, neuere Beyspiele an. Aber dieses geschahe nur, um der Majorität einen Vorwand zu verschaffen, in einer längst beschlossenen Sache den Ausspruch nach dem Willen des Ministeriums zu thun. Lord Abingdons Vorschläge wurden verworfen, und die Vorschläge, die Sir Jennings Clarke im Unterhause von ähnlichem Inhalt that, hatten gleichen Erfolg. Dieses Haus bewilligte sogar die zur Erhaltung dieser neugeworbenen Truppen nöthigen Gelder. Die mehrsten der subskribirenden Städte und Personen, waren ehmals dafür bekant, daß sie Jakobitisch gesinnt gewesen waren. Die Opposition nahm hievon ein Nebenargument her, welches freylich bey der allgemeinen Anhänglichkeit, welche die Schottische Nation gegen den jetzigen König zu zeigen Ursache hat, von keiner grossen Bedeutung war. Im Ganzen scheint sich indessen der Widerspruch der Opposition, auf aus den Gesetzen und der

Konsti-

Konstitution gezogenen Sätzen zu gründen. Aber es ging den Ministern wie allen Haushältern, die in ihren Rechnungen zu kurz kommen, und alsdann auf die Rechtmässigkeit der Art, wie sie Geld erhalten, so genau nicht sehen dürfen. Bey der Verlegenheit, worin sich die Nation befand, war der Widerspruch der Opposition sehr bedenklich, und sie hätte unstreitig weiser gehandelt, wenn sie anstatt desselben, darauf gedrungen hätte, daß das Erbieten der subskribirenden Gesellschaften, mit eben der Bedingung, daß es künftig nicht zum Beyspiel dienen solle, die 1661 gemacht wurden, angenommen werden möchte. Das Ministerium würde es wahrscheinlich gewaget haben, ihr bey dieser Vorsicht, die Konstitution und die Rechte des Parliaments zu schützen, Widerstand zu thun.

Untersuchung über den Zustand der Nation im Parliamente.

Der zweyte Hauptgegenstand der parliamentarischen Berathschlagungen, war die Untersuchung des Zustandes der Nation, welche die Opposition im vorigen Jahre verlanget hatte, und die ihr zugestanden war. Es scheint, daß diese Forderung der Antiministerialpartey weder wohl überlegt, noch den Zeiten angemessen, noch zweckmässig war. Wir haben zwar schon oben erklärt, daß unsrer Meinung nach, der Zustand der Englischen Nation so wenig vortheilhaft ist, daß eine Untersuchung der Quellen ihres Verderbens, durch die man sich eine Abänderung derselben versprechen könte, gar nicht unnöthig sey. Aber diese Untersuchung müßte von Leuten angestellt werden, die völlig von der Sache unterrichtet wären, vor unparteyischen Richtern, die die Wahrheit zu finden wünschten, mit einer strengen Geheimhaltung, damit die schlimmen Folgen nicht grösser würden als

die

die guten, und mit der Gewißheit, daß die entdeckten Unordnungen abgeändert, und ihre Quellen verstopft werden sollten. Kein einziger von diesen Vordersätzen konte bey einer parliamentarischen Untersuchung zutreffen. Die Mitglieder von der Opposition, die als Kläger auftraten, und von denen man die Hauptentdeckungen der fehlerhaften Umstände in jedem Fache erwartete, mußten ihre Thatsachen aus den Angaben der Minister nehmen, und nahmen sie auch daraus. Diese lieffen Privatzeugnisse nicht zu, oder setzten ihnen andre Privatzeugnisse entgegen, und erlaubten ihren Anklägern den Zutritt zu den Staatsschriften und die Einsicht in dieselben, nicht weiter, als sie es für sich nicht gefährlich fanden. Wären aber die Gegner des Ministeriums auch besser unterrichtet, und ihre Schlüsse gegen dasselbe auf unwidersprechlichere Thatsachen gegründet gewesen, so mußten sie doch ihre Sachen vor ihren Richtern nothwendig verlieren. Die Erfahrung hatte der Opposition längst dargethan, daß das Parliament völlig in den Händen des Ministeriums sey, und blindlings in den Weg einschlüge, den ihm dieses vorzeichnete. Gesetzt also, die Opposition hätte noch weit deutlicher, als es geschah, dargethan, daß die Verlegenheit, in der sich die Englische Nation befand, durch die falschen Schritte des Ministeriums entstanden sey, so war dieses doch sicher, durch die Mehrheit der Stimmen in einer Versamlung losgesprochen zu werden, von der ein grosser Theil in seine Maasregeln verwickelt war, ein andrer gleichfalls verlohr, wenn das Ministerium fiel, noch ein andrer von ihm erkauft, und der letzte zu einfältig oder zu nachläßig war, um sich der Arbeit einer so weitläuftigen und schweren Untersuchung zu

unterziehen. Ausser diesem allen mußte dieselbe die schlimme Folge hervorbringen, daß Englands Feinde von seinem Zustande eben so vollkommen unterrichtet worden wären, als das Parliament, wovon die Wirkung sehr leicht eingesehen werden kan. Endlich hätte die völlige Verdammung der Maasregeln des Ministeriums von dem Parliamente, den König nicht zwingen können, seine Lieblinge zu verstossen, und sein System abzuändern. Freylich hätte er dadurch einen Beweis der Unzufriedenheit der Nation mit den Maasregeln, wozu ihn dieselben verleitet hatten, von einer Stärke, dergleichen noch nicht gegeben war, erhalten. Aber aus dem, was vorher schon geschehen war, ließ sich nicht erwarten, daß die Wirkung grösser gewesen seyn würde, als daß sie etwa einen Lord Germain und Sandwich oder höchstens Lord North aus dem Ministerium entfernt hätte. Das Uebel lag indessen tiefer; diese Minister waren nicht Erfinder der Maasregeln, die sie ausführten, und so lange der Graf Bute und jetzigen Günstlinge des Königs seinen Willen leiten, kan man nicht hoffen, daß sie abgeändert werden. Ausübende Minister, die Gefälligkeit genug haben, alles was ihnen vorgeschrieben wird, ohne Untersuchung auszuführen, wird der jetzige Hang der Englischen Grossen zum Luxus genug darbieten.

Wahrscheinlich wußte die Opposition dieses alles, und hatte bey ihren Vorschlägen nur die Absicht, die Verlegenheit der Minister zu vergrössern, und wo möglich, sie ihrer Stellen überdrüssig zu machen.*) Doch kan es auch gar wohl seyn,

*) Lord North war von dieser Absicht völlig überzeugt. Aber er hüllete sich in seinen Patriotismus, und versicherte

seyn, daß Haß und Leidenschaft ihren Häuptern die Hofnung eingegeben, bey der Untersuchung Thatsachen zu finden, aus welchen sie eine evidente Klage, gegen einen der Minister, besonders gegen die Lords Germain und Sandwich, gegen welche die Untersuchung vornemlich gerichtet war, anstellen könten. So wenig indessen dieselbe zu Englands Besten beygetragen hat, so wichtig ist sie dem Geschichtschreiber, der daraus die vortreflichsten Aufschliessungen nehmen, und mehr als einen zweifelhaften Punkt berichtigen kan. Wir werden daher unsern Lesern einen unparteyischen Auszug von den wichtigsten Verhandlungen bey dieser Untersuchung vorlegen, wenn uns unsre Absicht gleich nicht erlaubt, ihr Schritt vor Schritt nachzufolgen.

Der Herzog von Richmond eröfnete diese wichtige Untersuchung an dem dazu bestimten Tage, d. 2. Febr. dadurch, daß er dem Oberhause eine Berechnung vorlegte, nach welcher die ganze Brittische Landmacht auf 10,000 Mann in Großbritannien, 4000 Mann in Ireland und 5000 Mann in Gibraltar und Portmahon bestände; welches 5673 Mann weniger sey, als der Friedenstraktat fordre. Das Ministerium versuchte nicht diese Berechnung zu widerlegen. Als aber der Herzog den Schluß darauf bauen wollte, daß keine Truppen mehr nach Amerika gesandt werden könten, ohne die Europäischen Staaten, im Fall eines Angrifs von den Bourbonischen Mächten in Gefahr

sicherte die Opposition zu verschiedenen malen, in seinen Parliamentsreden, daß er nicht gewillt sey, bey der jetzigen gefährlichen Lage der Dinge, das Vaterland zu verlassen, und seine Stelle niederzulegen.

zu setzen, so liessen sie denselben durch die Mehrheit der Stimmen verwerfen. In dem Hause der Gemeinen that Herr Fox den nehmlichen Vorschlag, und mit gleichem Erfolg. Die Minister erklärten einen solchen Schluß für ein Bekentniß, daß England nicht im Stande sey, den Amerikanischen Krieg fortzusetzen, und gaben dieses zum Grunde ihrer Weigerung an, ihn durchgehen zu lassen.*)

Beweise, wie viel der Britt. Handel durch die Amerikaner gelitten. d. 5. Febr.

Um zu beweisen, wie viel der Englische Handel bei dem Amerikanischen Kriege litte, schlug die Opposition ein Verhör der hauptsächlichsten nach Westindien handelnden Kaufleute vor. Herr Wooldridge, einer derselben und zu gleicher Zeit Alderman von London, sagte in diesem Verhör aus, und belegte seine Aussage, daß die Amerikaner schon 733 Schiffe genommen hätten, auf welchen ohngefähr 14,000 Menschen gewesen wären. Von diesen hätten die Engländer 174 wieder erobert. Der Werth dieser Prisen betrüge über 1,800,000 Pf. Sterling, 247 von den genommenen Schiffen wären zum Handel von Westindien und Jamaika gebraucht. Der ordentliche Werth eines solchen Schiffs, das nach Jamaika ging, sey 8000 Pf. Sterling, und wenn es zurück käme 10,000 Pf. Die nach den übrigen Jesuln bestimten, wären ohngefähr nur 2000

*) Und zwar mit Recht, denn es war wirklich ein solches Bekentniß, und seine Ablegung hätte den Muth der Feinde unendlich vermehrt. Dieses heißt indessen nicht so viel, als wenn der Schluß des Herzogs von Richmond falsch gewesen sey. Aber sein Kalkul gehörte ins Kabinet, nicht vor das offne Parliamen. Dieses ist ein sehr deutlicher Beweis von dem, was wir oben von den verkehrten Folgen dieser Untersuchung gesagt.

1000 Pf. werth. *) Die Assekuranz sey von 2½ P. C. zu 5 P. C mit Bedeckung und 15 P. C. ohne Bedeckung gestiegen. Die Amerikaner hätten 173 Schiffe in See, die ungefähr 2000 Kanonen und 13000 Mann Equipage führten. Von diesen wären bisher ohngefähr 40 genommen. Beym Ausbruche der Unruhen, da der Handel zwischen beyden Ländern aufgehoben worden, wären die Amerikanischen Kaufleute den Englischen 2 Millionen Pf. Sterl. schuldig gewesen. Da die Vollstreckung der Aufhebung des Handels 6 Monate verschoben worden wäre, so hätten sie sich dieser Zeit bedient 500,000 Pf. St. an Waaren abzubezahlen, die jetzt 2 Millionen werth wären. Von den übrigen 1½ Millionen würde sehr viel verlohren gehen, da die mehrsten Kaufleute durch den Krieg zu Grunde gerichtet wären. Ein Haus, mit dem Herr Wooldridge associirt wäre, verlöhre dabey allein 72000 Pf. Sterl. — Andre Zeugen sagten aus, daß der Britische Handel bis zum abgewichenen Monat Oktober schon 2 Mill. Pf. Sterl. verlohren habe. Die Amerikaner hätten die Karaibischen Inseln, besonders Tabago verschiedene mal geplündert. Ein vorgelegter Brief eines dortigen Einwohners bewies, daß sie ihm in einer Nacht 500 Sklaven genommen. Von 60 Schiffen, die man jährlich zu dem Stockfischfange nach Newfoundland sendete, wären 50 von den Amerikanern genommen, jedes 2,000 Pf. werth. Doch müßte man dabey eingestehen, daß der Englische Debit an Stockfische in Spanien, seit der Zeit, daß man den Amerikanern den Fang genom-

*) Diese Angaben sind sehr bescheiden. Von der im Julius 1779 zurückgekommenen Lenwardsflotte wurde jedes Schiff 12,000 Pf. St. geschätzet.

nommen habe, vermehrt sey. Hingegen sey der Handel nach der Afrikanischen Küste sehr gefallen. Anstatt 200 Schiffe, die man vor dem Kriege dahin gesandt, gingen jetzt noch kaum 60 dahin. Von diesen hätten die Amerikaner 15 genommen. Jedes dahin gehende Schiff würde 7000 Pf. und jedes zurückkommende 9000 Pf. geschätzet. Der Preis der Sklaven, einen gegen den andern gerechnet, sey 30 Pf. Sterl. Der Verlust dieses Handels sey indessen dadurch sehr ersetzet, daß jetzt die Engländer auf dieser Küste fischten, da es vorher die Amerikaner gethan. Alle Zeugen beklagten sich, daß man nicht genug bewafnete Schiffe auf die gehörigen Stationen zur Bedeckung des Handels gelegt, und über die grosse Theurung der Matrosen.

Kleine Vortheile die es dagegen erhalten. d. 9. Febr.

Dieses Zeugniß, das begreiflicher Weise keinen kleinen Eindruck machte, zu schwächen, und darzuthun, daß dieser Verlust durch andre Vortheile balancirt würde, ließ Lord Sandwich seiner Seits gleichfalls einige Zeugen auftreten. Von diesen sagte der Admiralitätsprokurator Herr Gostings aus, daß 38 Amerikanische genommene Schiffe, als gute Prisen verdammt wären. Ausser diesen wären 11 von ihrer eignen Equipage in die Britischen Häfen geführt. Diese betrügen an Werth 71,600 Pf. St. Herr Enderby, ein Kaufmann, zeigte an, daß sein Haus und verschiedene andre, seitdem die Amerikaner von der Fischerey in dem südlichen Meere vertrieben wären, mit dieser neuen Branche der Handlung einen Versuch gemacht hätten, und daß jetzt schon 15 Schiffe, jedes zu 170 Tonnen, dahin gingen. Sie könten aber die Amerikaner dabey noch nicht entbehren, weil die Engländer es nicht verständen, den Harpun zu werfen.

Diese

Diese Aussage machte nun freylich gegen die vorhergehende eine klägliche Gestalt. Um sie aufzustutzen, sagte der Lord Sandwich, daß die Zahl der Amerikanischen Schiffe, die man ausser obigen genommen, 823 betrüge. Er bewies dieses zum Theil in der folgenden Sitzung. Aber man v. 11. Febr. hätte es auch ohne Beweis als wahr gelten lassen können, ohne daß es das beweiset, was er daraus folgern wollte. Denn die Amerikanischen Schiffe sind größtentheils klein und von geringem Werth. Lord Sandwich schlug zwar jedes zu 2000 Pf. an. Aber man braucht nur die Listen anzusehen, die die Admiralität selbst davon publizirt hat, um von dem Uebertriebenen dieser Berechnung überzeugt zu werden. Die Schiffe, die mit Tabak und Indigo beladen, sind beynahe die einzigen von Werth, und deren waren zu wenige genommen, als daß sie den Verlust hätten balanciren können, den der Westindische und Afrikanische Handel gelitten hatte. Lord Sandwich konte auch die Wirkung, die diese Zeugenabhörung auf ihn that, nicht verhehlen. Um fernern Entdeckungen dieser Art zuvorzukommen, behauptete er in der folgenden Sitzung, daß die Folgen von Untersuchungen dieser Art dasjenige genau erfüllen würden, was er von dieser ganzen jetzigen Verhandlung des Parliaments vorher gesagt, nemlich daß man dadurch jede schwache Seite, und Verlegenheit der Nation jedermann vor Augen legen würde. Der Lord Suffolk, damaliger Staatssekretär des nordlichen Departements, und die ganze Ministerialpartey unterstützten den ersten Lord der Admiralität hierin so kräftig, daß man den Schluß faßte, es sey jetzt unzeitig, diesen Punkt des Nationalzustandes weiter zu untersuchen. Diese beyden Lords gestanden indessen

ein,

ein, daß Großbritannien sich durch den Amerikanischen Krieg in Verlegenheit gesetzet sähe. Man hörte mit Erstaunen, daß der Lord Suffolk hinzufügte, daß er nicht wünschte, daß dieser Krieg fortgesetzt würde, sondern daß er eine Aussöhnung den größten Vortheilen, welche die Britischen Waffen erhalten könten, vorziehen werde. Diese Erklärung von einem Minister, der bisher einer der eifrigsten gewesen war, strenge Maasregeln gegen Amerika anzurathen, bewies mehr als irgend eine Untersuchung, daß die Britischen Angelegenheiten in keiner günstigen Lage wären. Zugleich scheint sie aber auch anzuzeigen, daß das Ministerium damals schon völlig überzeugt gewesen sey, daß die Amerikaner auswärtigen Beystand zu hoffen hätten. In eben dieser Sitzung wurde im Unterhause mit einigem Grade von Gewißheit dargethan, daß der Amerikanische Krieg bis zum Anfange des Jahrs 1778 Großbritannien 20,000 Mann und 25,000,000 Pf. St. koste. Die Opposition forderte eine genaue Liste der Amerikanischen Armee. Aber die Ministerialpartey verwarf ihre Vorlegung, unter dem Vorwande, es sey nicht klüglich gehandelt, mitten im Kriege dem Feinde Gelegenheit zu verschaffen, eine so genaue Kentniß der Stärke der Armeen zu erhalten, welches freylich, so bald die Armee dem Feinde nicht an Stärke überlegen ist, ein richtiger Grundsatz ist.

Vorschläge des Generals Gates an den Lord Thanet.

Aus dem was bisher geschehen war, hätte die Opposition sich hinlänglich überzeugen müssen, wie leicht es dem Ministerium würde, sie bey jedem Schritte dieser Untersuchung aufzuhalten, und keine Folgerung aus den aufgefundenen Thatsachen,

chen, welche ihnen gefährlich werden könne, zuzulassen. Aber sie war noch nicht genug ermüdet, ihre Verfolgungen aufzugeben. In einer der folgenden Sitzung las der Graf Thanet dem Oberhause einen Brief vor, den er von dem General Gates nach der Bourgoyniſchen Niederlage empfangen hatte. Dieser General gab darin zu erkennen, daß Amerika sich lieber mit Großbritannien als mit irgend einer andern Macht in der Welt verbinden wollte. Aber es würde seine Unabhängigkeit für keinen Preis in der Welt fahren lassen. Das Ministerium antwortete hierauf mit der Würde, wie es mußte, daß Großbritannien noch nicht in den Umständen wäre, die es nöthigten, die Unabhängigkeit seiner Kolonien anzuerkennen. Die Opposition konte keine andre Antwort etwarten. Die Unmöglichkeit, die Kolonien zu bezwingen, muß viel stärker in die Augen leuchten, als sie damals that, wenn man das Großbritanniſche Ministerium entschuldigen soll, daß es sie völlig aufgegeben habe. Schon that es gleich darauf einen Schritt, der weder ein Beweis von seiner Standhaftigkeit noch von seiner Klugheit war.

Maasregeln die das Engliſche Ministerium nimt, die Aussöhnung mit Amerika zu bewirken.

Die Sprache der Minister hatte sich seit der Wiederversamlung des Parliaments in diesem Jahre sehr verändert. Vorher behandelten sie jeden Gedanken einer Aussöhnung mit Amerika, die nicht auf unbedingte Unterwerfung der Kolonien gegründet wäre, mit tiefer Verachtung. Seit Anfang dieses Jahrs hatten alle Minister, besonders aber Lord North erklärt, daß sie diese Aussöhnung wünschten. Dieser Minister bereitete sogar das Unterhaus lange Zeit darauf vor, daß er

er einen nachgebenden Plan dazu entworfen hätte, und ihn dem Hause vorlegen wollte. Dieses geschah endlich, und die Untersuchung über den Zustand der Nation wurde dadurch unterbrochen.

d. 17. Febr. Nach dem Vorschlage des Lord Norths sollten fünf Kommissärs ernannt werden, die mit gehöriger Vollmacht versehen würden, mit den Kolonien zu unterhandeln. Diese Unterhandlungen sollten sie nach Beschaffenheit der Umstände mit dem ganzen vereinigten Bunde, oder mit einzeln Kolonien, Städten, Distrikten und Personen anstellen, und man wollte sich über die Bedenklichkeiten, die man ehmals gehabt, mit dem Kongreß zu unterhandeln, wegsetzen; der Präliminärartikel sollte ein Waffenstillstand seyn, der bis zum 1sten Jun. 1779 geschlossen würde; bis dahin sollte auch das Kommissariat dauren. Die vornehmsten Bedingungen des Friedens sollten an der einen Seite, in einer Aufhebung der Unabhängigkeitserklärung bestehen, und an der andern, in Aufhebung aller Akten, welche das Parliament seit 1773 in Amerikanischen Angelegenheiten gemacht, und welche die Kolonien als den Grund ihrer Beschwerden angegeben hätten. Man wollte indessen nicht darauf dringen, daß die Aufhebung der Indepenbenz vorangehen sollte, ehe diese Aufhebung der Akten geschähe, sondern zufrieden seyn, wenn die Kolonien sich anheischig machten, sie aufzugeben, wenn diese Aufhebung geschehen sey.

Betrachtung über die veränderte Gesinnung des Britischen

So trat also dieser Minister, der seit zehn Jahren an dem Entwurfe, eine Kronrevenüe aus Amerika zu ziehen, gearbeitet hatte, oder sich wenigstens brauchen lassen, ihn ins Werk zu stellen, der sich im Parliamente erklärte, er wolle von seinen

nen Maasregeln nicht ablassen, bis er die Amerikanischen Kolonien zu den Füssen der Regierung sähe, der alle Vorstellungen der Opposition über Unmöglichkeit, die Kolonien mit Gewalt zu bezwingen, und die Folgen die sie Schritt vor Schritt vorhergesagt, als unmöglich und chimärisch verlacht hatte, so trat Lord North, der Unterwerfung genug hatte, sich von seinen Gönnern zu allen Schritten gebrauchen zu lassen, selbst auf, und sagte dem Senat der Nation, daß man 25 Millionen Pf. Sterling und das Leben von 20,000 Menschen weggeworfen, um einen Plan des Ministeriums durchzusetzen, den jeder uneingenommener Mensch, so unzubereitet, als das Ministerium an seine Ausführung ging, für unmöglich erkante. Man kan leicht den Schluß machen, daß die sichtbaren Ursachen, die aus der Lage der Sache in Amerika flossen, so wichtig sie auch waren, das Ministerium nicht allein bewegten, diesen erniedrigenden Schritt zu thun, sondern daß ein andrer Grund, den man dem Parliamente verschwieg, dazu da war, nämlich die Ueberzeugung, daß Frankreich in seinen Unterhandlungen mit den Kolonien so weit fortgerückt sey, daß ein Krieg mit dieser Krone unvermeidlich wäre, wenn man bey dem Vorhaben, Amerika mit Gewalt der Waffen zu bezwingen, verharrete. Dieses war so in die Augen fallend, daß die Opposition den Lord North fragte, ob sie seine Vorschläge als einen Beweis ansehen müßten, daß das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Amerika ein Allianztraktat geschlossen sey, gegründet wäre? Der Minister vermied, eine entscheidende Antwort auf diese Frage zu geben. Es sey möglich, sagte er, selbst wahrscheinlich, daß ein solcher Traktat unterzeichnet Ministeriums.

net sey. Da indessen der französische Abgesandte nichts darüber geäussert hätte, so könte er keine Offizialantwort darauf geben. Die Gegenpartey wiederholte ihre Klagen gegen das Ministerium hierauf so laut als jemals, aber der Vorschlag des Ministers ging ohne Widerspruch durch.

Inhalt der Aussöhnungsakten mit Amerika.

Es wurden also im Parliamente allgemälig drey Akten vorgeschlagen und gebilligt, die, als sie ganz vollständig waren, folgende Titel führten: 1) „Akte, wodurch der König bevollmächtigt wird, Kommissärs zu ernennen, um mit den Kolonien über einen Vergleich zu unterhandlen.„ 2) „Akte, um die Zweifel und Befürchtungen zu heben, welche in Absicht einer von dem Parliamente von Großbritannien anzustellenden Schatzung über die Kolonien, Provinzen und Pflanzungen in Nordamerika und Westindien entstanden sind, und um einen Theil einer Akte aus dem 7ten Jahre gegenwärtiger Regierung, wodurch eine Abgabe auf den Thee, der aus Großbritannien in irgend eine Kolonie oder Plantation in Amerika, oder den damit verbundenen Besitzungen eingeführt wird, festgesetzt worden ist, aufzuheben.„ 3) „Akte, um die Akte aufzuheben, die die Charter von Massachusett's bay suspendirt.

Rede des Lords North, worin er sich über diese Bill erklärt.

Als die Bill, welche die Ernennung dieser Kommissärs enthielte, zum erstenmale gelesen wurde, so erklärte sich Lord North sehr weitläuftig über sein ganzes Betragen in den Amerikanischen Angelegenheiten. Er behauptete in seiner Rede, daß er von jeher den Frieden mehr gewünscht hätte, als den Krieg; Er habe die Abgaben in Amerika nicht neu eingeführt, sondern sie schon eingeführt gefunden;

den;*) Da die Kolonien den Vorschlag, den er noch jezt für den zuträglichsten hielte, sie mit England zu verbinden, verworfen hätten, und der Krieg dadurch nothwendig geworden wäre, so hätte er bey demselben alles dasjenige erfüllet, was er dabey versprochen hätte, aber seiner Erwartung sey auf keine Art ein Gnüge geschehen. Die Englische in Amerika stehende Armee wäre über 60,000 Mann stark gewesen; sie hätte stets die Amerikanische an Mannschaft, an Güte der Truppen, an Artillerie und Rüstung übertroffen. Die Küsten dieses Landes wären mit zahlreichen Flotten bedecket gewesen, und er hätte Sorge getragen, daß es ihnen an keinerley Nothwendigkeiten gefehlt hätte. In der That rechne er den Kommandeurs nicht zu, daß dieses keine größre Wirkung gehabt, sondern es sey eine Folge von ungefähren Zufällen, von einem traurigen Schicksale, dessen Nothwendigkeit keine Vorsicht abändern könne.

Dasjenige, was der Minister hier zuletzt sagte, hatte zu wenig Sinn, als daß ein Mann von seiner grossen Einsicht hätte glauben können, daß jemand der Meinung seyn werde, er sage es im Ernste. Ohngeachtet er sich ausdrücklich dagegen verwahrte, so war es doch eine Bestätigung der Klagen, welche die Ministerialpartey schon lange gegen ihre Amerikanischen Kommandeurs, besonders gegen den General Howe verbreitet hatte. Sie beschuldigten denselben mündlich und schriftlich,

*) Daß diese Behauptung des Ministers völlig gegründet sey, wird ebenfalls in dem Hauptbuche, das in diesen Streitigkeiten geschrieben ist, nämlich in den: Anmerkungen über die vornehmsten Akten des dreyzehnten Parliaments von Großbritannien. Braunschweig 1778. und in dem 3ten Theile des Remerschen Amerikanischen Archivs.

lich, daß er sein Kommando mit der äusserstenNachläßigkeit führe, die Zeit in Ueppigkeit und Schwelgerey verschwendete, und die Gelegenheiten, die Feinde zu besiegen, verabsäumte, und verabsäumt hätte. Als Lord North obiges im Parliamente sagte, wußte man schon, daß beyde Brüder die Gunst des Ministeriums verlohren hatten, und daß der General Howe zurückgerufen werden würde. Da diejenigen, welche ihn anklagten, in der That vieles vor sich hatten, so bedauerte man seinen Verlust besonders nur deßwegen, weil man überzeugt war, der Lord Howe würde gewiß auch sein Kommando niederlegen, und dieser Admiral ist einer der besten Seeleute, die England anjezt besitzet.

Fernere Herablassung des Britischen Ministeriums gegen die Kolonien.

Uebrigens erklärte sich Lord North in dieser Rede auf das deutlichste, daß nicht allein alle Akten aufgehoben werden sollten, die Anlaß zu den Beschwerden der Amerikaner gegeben hätten, sondern, daß auch das Parliament die Ausübung des Rechts, auf Amerika Abgaben zu legen, völlig aufgeben wolle. Man würde den Amerikanern bloß vorschlagen, eine mässige Summe zur Bezahlung der Staatsschulden beyzutragen. Würden sie sich weigern, auch diese zu bezahlen, so wolle man ihnen gleichwohl nachgeben, und es solle kein Bewegungsgrund seyn, die Negotiation abzubrechen. Um die Nothwendigkeit dieses Schrittes, der den Kolonien weit mehr gab, als sie vor Ausbruch des Krieges forderten, darzuthun, sagte der Minister, es wären nur drey Wege offen, die Großbritannien in Absicht der Amerikanischen Angelegenheiten einschlagen könte; nämlich entweder seine Truppen zu Lande und zu Wasser ungemein zu vermehren, und alsdann den Krieg nach dem jetzigen Plane fort-

fortzusetzen, welches aber einen so ungeheuren Aufwand verursachen würde, daß die Eroberung des Landes nicht zureichen könne, die Nation schadlos zu halten; Oder man könne zweytens die Armee zu Lande und zu Wasser zurückziehen, und den Krieg ganz aufgeben. Dieses stimme aber so wenig mit Großbritanniens Ehre und Vortheil überein, daß er seine Stimme niemals dazu ertheilen würde. Es bliebe also drittens nur der vorgeschlagene Versöhnungsweg übrig, der ihm allein annehmlich zu seyn schiene.

Wahrscheinliche Wirkung dieser Friedensvorschläge.

Man kan nicht sagen, wie viel sich die Minister von diesem Versuche versprachen. Jeder unbefangene Zuschauer dieser grossen Begebenheiten konte aber leicht voraus sehen, daß er von keinem Erfolg seyn würde. Vielleicht hätte er einige Wirkung gehabt, wenn er gleich nach der Bourgoynischen Niederlage angestellt wäre. So aufgeschwellt auch die Amerikaner von diesem Siege waren, so hatten sie doch damals noch keine Gewißheit von Frankreichs Beystande, *) und würde

*) Ohngeachtet man auch dieses nicht mit völliger Gewißheit behaupten kan. Die königl. Amerikanische Zeitung, die in Neuyork, seit dem es wieder in königl. Händen ist, heraus kömt, enthält eine Proklamation des Generals Washington an seine Armee, die vom 17ten Dezemb. 1777 datirt ist, und ihre Winterkantonirungen betrifft. In derselben vermahnt er seine Soldaten bey ihrem harten Dienste zur Geduld, und fügt hinzu, Frankreich leistete ihnen schon jezt grossen Beystand, und man hätte Grund zu glauben, daß es bald noch einen lebhaftern Antheil an diesen Streitigkeiten nehmen, und Großbritannien den Krieg ankündigen würde. Diese Neuyorker Zeitung ist nun zwar eine sehr verdächtige Quelle, und man weiß, daß sie ganze Aktenstücke erdacht hat: Aber diese waren zu Großbritanniens Besten, da hingegen die jetzt angeführte Proklamation gegen den Vortheil dieser Krone war.

de eher auf vortheilhafte Anträge gehört haben. Jezt aber, da Frankreich an dem war, sich öffentlich für sie zu erklären, sie für eine souveraine Macht anerkant, und eine Allianz mit ihnen geschlossen hatte, kam alles zusammen, sie abzuhalten, sich auf Unterwerfungsvorschläge einzulassen, und die nun wahrscheinliche Hofnung, ihre Unabhängigkeit durchzusetzen, das eben an Frankreich gegebene Wort sie nicht fahren zu lassen, und die Zuredungen und Aufmunterungen dieser Krone, brachten unüberwindliche Hindernisse dagegen hervor.

vom 24sten Februar bis 9ten März.

Man schritt indessen in England dazu, diejenigen Akten aus dem Wege zu räumen, die den unglücklichen Zwist hervorgebracht. Durch die zweyte der oben angeführten Akten entsagte das Parliament förmlich aller Ausübung des Schatzungsrechtes über die Amerikanische Kolonien, und hob namentlich die Theeakte auf. Man gab den Kolonien zwar vorläufig von diesen Schritten Nachricht, aber die Ernennung und Absendung der Kommissärs ging den gewöhnlichen langsamen Gang, und Frankreich hätte Zeit genug behalten, den Streich abzuwenden, wenn er auch etwas gefährliches hätte hervorbringen können.

Die Akten werden wirklich gegeben.

Unter dieser Zeit wurde die Untersuchung über den Zustand der Nation mit beständig gleichem Erfolg fortgesetzt, und besonders im Oberhause auf die Untersuchung der Beschaffenheit der Marine gedrungen. Lord Sandwich, erster Lord der Admiralität, hatte vorher verschiedene male erklärt, daß er wünsche, daß der Zustand der Englischen Marine ganz Europa durch eine genaue Untersuchung vor Augen gelegt würde, und einmal im Parliament so gar gesagt, daß ein erster Lord der Admirali-

Untersuchung des Zustandes der Marine.

ralität verdiente, den Kopf zu verlieren, wenn er nicht innerhalb vier Wochen eine Flotte darstellen könte, die den Flotten der Bourbonischen Mächte gewachsen wäre. Jezt aber, da der Herzog von Bolton vorschlug, den Kommissair der Marine über den Zustand der Flotten vor den Schranken zu verhören, fand er diese Untersuchung sehr ge- d. 3. März.
fährlich, und erklärte sich so gar, daß in jeder Marine „viele Schiffe auf dem Papier figurirten, deren man sich in der That nicht bedienen könte.„ Die Ministerialpartey stimte wie gewöhnlich in diesen Ton, und die ganze Untersuchung wurde niedergeschlagen.

Die Berechnung, welche übrigens der Herzog von Bolton bey dieser Untersuchung von der englischen Seemacht angab, betrug: In Amerika 83 Kriegsschiffe, die Brulots- und Bombenschiffe, auch die kleinern nicht gerechnet. Auf denselben sollten sich 22,337 Mann befinden, von welchen aber anjezt ein Abgang an Todten, Gefangenen und Desertirten von 4314 angegeben wäre. In Europa waren 48 Schiffe von der Linie dienstfähig. Von diesen hatte der Lord Sandwich 35 als alle Stunden fertig in See zu gehen, angegeben. Aber er hatte auf ein 74 Kanonenschiff nur 600 Mann Besatzung gerechnet, da eigentlich 700 Mann gebraucht werden, und 650 unentbehrlich sind. Eben so war die Zahl der Fregatten von ihm auf 36 angegeben. Aber der Herzog von Bolton that dar, daß nur 11 wirkliche Fregatten darunter, die übrigen aber kleinere Schiffe wären. Die Erfahrung lehrte in der Folge, daß die Berechnung dieses Herzogs beynahe pünktlich wahr sey. Die Untersuchung über den Nationalzustand würde im Oberhause durch die Amerikani-

schen Aussöhnungsakten ebenfalls unterbrochen. Sie gingen daselbst nur mit grossem Widerspruche durch, und der Graf von Abington legte gegen die Absendung der Kommissairs nach Amerika eine Protestation nieder, in der er die Unnützlichkeit und Schädlichkeit dieses Schrittes darthat.

Eröfnung des Budgets im Unterhause.

Zu eben dieser Zeit geschahe im Unterhause die Eröfnung des Budgets für dieses Jahr. *) Aus der Angabe des Lords North erhellete, daß Großbritannien in demselben zu seinen Staatsausgaben 13,230,348 Pf. Sterl. brauchte, und diese völlig aufzubringen, ein Anlehn von 6,000,000 Pf. Sterl. gegen 5½ P. C. Zinsen machen müßte. Diese wurden in der That bald gezeichnet, aber es kostete in der Folge Mühe, das klingende Geld herbey zu schaffen, woran theils die Bedenklichkeit der Ausländer, Theil an den Stocks zu nehmen, theils eine falsche Finanzoperation des Lords North Schuld war. **) Die Opposition machte bey dieser Gelegenheit einen anfangs glücklichen Versuch, den Beamten und Pensionairs der Krone einen Streich beyzubringen. Herr Gilbert that nämlich

*) Der gewöhnliche Ausdruck, die Sitzung zu bezeichnen, in der der erste Lord der Schatzkammer dem Parliament die Summen vorlegt, die der Staat braucht, und die Mittel anzeigt, wie sie am bequemsten aufzubringen sind. Budget heißt ohngefähr so viel, als das französische Porte feuille.

**) Es verdient hierbey gemerkt zu werden, daß dieses das erste mal war, daß es keinem Zuschauer erlaubt wurde, bey der Eröfnung des Budgets gegenwärtig zu seyn, welches bey dem Publiko ein allgemeines Misvergnügen erregte, und ohne Nutzen war. Denn die Verhandlungen des Parliaments fanden sich gleichwohl in einigen Tagen sämtlich in den öffentlichen Blättern.

lich den Vorschlag, dem Könige ein Viertheil von allen Salarien und Nutzungen der Kronbedienungen, wie auch von allen Pensionen, Gnadengehalten, Sinecuren u. d. gl. die mehr als 200 Pf. jährlich eintrügen, zuzugestehn, wovon nach diesem Vorschlage nur einige wenige Kronbedienten, die auswärtigen Minister und die Offiziers ausgenommen seyn sollten. Dieser Vorschlag ging zwar das erstemal durch. Aber in der Folge wurde er mit leichter Mühe verworfen. Die Opposition erwartete dieses wahrscheinlich und hatte dabey wohl keine andre Absicht, als den auf dem Ministerium schon ruhenden Haß zu vermehren.

Zweyter Abschnitt.

Begebenheiten von dem Ausbruche des Französischen Krieges bis auf die Schlacht auf der Höhe von Quessant.

Gründe, die den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigen.

Frankreich hatte sich nun in eine solche Verfassung gesetzet, daß es nicht glaubte, länger nöthig zu haben, den Amerikanern seinen Beystand öffentlich zu versagen. Die Flotte in Toulon war völlig ausgerüstet, die Brester beynahe; seine Küsten waren mit Truppen bedecket, seine Magazine angefüllet, und seine westindischen Inseln ziemlich mit Besatzung und Munition versehen. Auch würde es schwer gehalten haben, den mit den Kolonien geschlossenen Traktat länger zu verheimlichen, da diesen selbst daran gelegen seyn mußte, ihn bekant gemacht zu wissen. Man war davon in England lange unterrichtet, und ohngeachtet das Ministerium öffentlich läugnete, daß es Gewißheit davon hätte, so scheint es doch diese Sprache nur aus dem Grunde so lange geführt zu haben, weil es nicht alle Hofnung aufgab, die Verbindung entweder in Europa oder Amerika zu trennen. Der Schritt, daß der französische Chef d' Eskadre Herr
d 26. Febr. de la Motte Piquet eine Anzahl Amerikanischer Kauffahrer unter seine Bedeckung nahm, und sie auf eine gewisse Höhe begleitete, und die völlige Ausrüstung der Touloner Flotte, scheinen die Gründe zu seyn, die endlich das Englische Ministe-

rium

rium überzeugten, daß es sich umsonst länger zu bereden suchen würde, daß ein gütlicher Austrag möglich sey. Es entschloß sich also nunmehro, dasjenige zu thun, was es vor zwey oder drey Monaten mit einem wahrscheinlichern guten Erfolg gethan haben würde.

Frankreich thut dem Londner-Hofe seinen mit den Amerik. Kolonien geschlossenen Traktat zu wissen.

Der Englische Abgesandte zu Versailles, Viscount Stormont, erhielt Befehl, von dem Französischen Hofe eine entscheidende Antwort zu verlangen: ob derselbe mit den aufrührerischen Kolonien in Nordamerika einen Traktat geschlossen hätte? Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Vergennes, erwiederte darauf, daß der König seinem Minister in London Befehl geben würde, darauf zu antworten. Diesem zufolge begab sich dieser Minister, der Marquis von Noailles, zu dem Staatssekretair der südlichen Angelegenheiten, und stellte demselben eine Erklärung zu, folgendes Inhalts: „Unterzeichneter Abgesandter Sr. allerchristlichsten Maj. hat ausdrücklichen Befehl erhalten, dem Hofe von London folgende Erklärung zu übergeben:„

d. 13. März.

„Da die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche in völligem Besitz, der durch ihre Akte vom 6ten Julius 1776 erklärten Unabhängigkeit, sind, dem Könige vorschlagen lassen, durch eine förmliche Konvention, die Verbindungen zu befestigen, welche unter beyden Nationen zu entstehen, angefangen haben, so haben die respektiven Bevollmächtigten einen Freundschaft- und Kommerztraktat unterzeichnet, der zur Grundlage eines gegenseitigen Einverständnisses dienen soll.„

„Se. Maj. sind entschlossen, das zwischen Frankreich und Großbritannien jezt daseyende gute Vernehmen, durch jedes Mittel, das mit Ihrer Wür-

Würde und mit dem Besten Ihrer Unterthanen zustimt, zu erhalten. Sie glauben daher, dem Hofe zu London von diesem Schritte Nachricht geben, und ihm zu gleicher Zeit erklären zu müssen, daß die kontrahirenden Theile aufmerksam gewesen sind, keine ausschliessende Vortheile für die Französische Nation zu stipuliren, und die vereinigten Staaten die Freyheit behalten haben, mit allen Nationen, sie mögen seyn, welche sie wollen, auf einen gleichseitigen und reziproquen Fuß zu traktiren. „

„Bey dieser Eröfnung, die der König dem Hofe zu London macht, hat er die feste Ueberzeugung, daß derselbe darin neue Beweise der standhaften und aufrichtigen Geneigtheit Sr. Maj. zu dem Frieden finden werde; daß Se. Brittische Maj. von gleichen Gesinnungen geleitet, ebenfalls alles dasjenige vermeiden werden, was die gute Harmonie unterbrechen könne, daß Sie besonders wirksame Maasregeln nehmen werden, zu verhindern, daß die Handlung Sr. Maj. mit den vereinigten Staaten von Nordamerika nicht beunruhigt werde, und daß Sie in dieser Absicht das unter handelnden Nationen angenommene Herkommen, und die Regeln, die man darüber, als zwischen den Kronen Frankreich und Großbritannien festgesetzet, ansehen kan, werden beobachten lassen. „

„In diesem gerechten Zutrauen konte es unterzeichneter Abgesandte überflüssig halten, das Britische Ministerium zu benachrichtigen, daß, da der König sein Herr entschlossen ist, die rechtmässige Handlungsfreyheit seiner Unterthanen auf das kräftigste zu beschützen, und die Ehre seiner Flagge aufrecht zu erhalten, Se. Maj. deshalb zugleich

gleich mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, eventuelle Maasregeln genommen habe.„

Diese Erklärung war London den 13ten März 1778 und mit dem Namen des Marquis von Noailles unterschrieben. Der König ließ dieselbe dem Parliamente vorlegen, und begleitete sie in beyden Häusern mit einer Message, bey der man den Verdruß, mit welchem sie abgefaßt war, nicht verkante. *) Man sprach darin von dem Französischen Hofe mit Hitze und Erbitterung, von den Amerikanern mit Verachtung, und dem Parliamente wurde angezeiget, daß der König seinem Abgesandten, zufolge der beleidigenden Erklärung des Französischen Hofes, Befehl ertheilt habe, denselben zu verlassen. Indessen war ohngeachtet der Bitterkeit, die in dieser Message herrschte, der Theil der Erklärung, in der gesagt wurde, daß der König gewillet sey, gegen das Verfahren Frankreichs mit gewafneter Hand zu handeln, so auf Schrauben gesetzt, daß er immer noch einige Hofnung übrig ließ, daß ein gütlicher Austrag möglich sey. Das Parliament beantwortete die königliche Message mit den gewöhnlichen Versicherungen seiner Unterthänigkeit und Bereitwilligkeit den König zu unterstützen, ohngeachtet der Bemühung der Opposition, die die Forderung, daß der König das jetzige Ministerium verabschieden sollte, in die Adressen hineingerücket wissen wollte. Sie machte in der Folge noch verschiedene Versuche gleicher Art, die sämtlich vergeblich waren. Das Englische Ministerium verlohr nicht eines seiner Mitglieder.

Message des Königs an das Parliam. d. 17. März.

Die

*) Man sehe dieselbe in extenso Anhang Nro. 2.

d. 20. März. Die beyderseitigen Abgesandten verliessen indessen die zerfallenen Höfe. Die Amerikanischen Abgesandten an dem Französischen Hofe, die Herren Benjamin Franklin Silas Deane und Arthur Lee, wurden dem Könige mit den gewöhnlichen Ceremonien vorgestellt, und Herrn Franklin besonders mit grosser Aufmerksamkeit begegnet. Dennoch schien noch nicht alle Hofnung zur Beybehaltung des Friedens verschwunden zu seyn. In Paris verblieb der Ambassadesekretair des Lords Stormont, Herr Fullarton, unter dem Karakter eines Hannövrischen Residentens, und man erfuhr bald darauf, daß der Spanische Resident in London, der Ritter von Eskarano, sich bemühe, eine freundschaftliche Ausgleichung zu bewirken. Er bot endlich eine förmliche Mediation seines Hofes an, und beyde Mächte liessen sich auf diese Unterhandlungen ein. Indessen konte man sich Englischer Seite wohl zu wenig Unparteylichkeit von Spanien versprechen, als daß man Ursach gehabt hätte, sehr darauf zu rechnen.

Englands Vorkehrungen zum Kriege. Diese Krone machte demnach verschiedene Bewegungen, dem neuen Feinde Widerstand zu thun. Weil ihre Landmacht sehr geschwächt war, so wurde eine Landmiliz von 31500 Mann zusammen gezogen, eine Maasregel, die den Beyfall der Nation mehr hatte, als die Hereinziehung fremder Truppen in dem vorigen Kriege, welches der in Deutschland ausgebrochene Krieg ohnedem verhindert haben würde. Doch überließ Anhalt Zerbst ein Korps Truppen an England. In den Häfen wurden die daseyenden Kriegsschiffe ausgerüstet, und zur Erbauung andrer Befehl gegeben. Aber dieses geschahe nicht mit der Thätigkeit und Eifer, der im Stande gewesen wäre, dem Kriege so-

so gleich anfangs eine entscheidende Gestalt zu geben. Man kan nicht bestimmen, ob dieses auf die das jetzige Ministerium charakterisirende Langsamkeit, nach welcher es jeden Schritt erst alsdann thut, wann seine Wirkung unmöglich, oder wenigstens dreyfach schwerer zu erwarten steht, als vorher, oder auf die Hofnung, den Krieg durch Spaniens Mediation völlig zu vermeiden gerechnet werden muß.

Betrachtungen über diesen Anfang des Bruchs.

Wenn man den ganzen Lauf dieser Sache betrachtet, so kan man sich nicht erwehren, über das Betragen des Englischen Ministeriums zu erstaunen. Wir wollen es ganz mit Stillschweigen übergehen, daß es von Anfang an darauf rechnen mußte, daß die Bourbonischen Häuser die Amerikaner unterstützen würden, sobald die mindeste Wahrscheinlichkeit da sey, daß sie ihre Absicht erreichen könten. Die falschen Nachrichten aus Amerika scheinen es so verblendet zu haben, daß es diese letzte Wahrscheinlichkeit nicht einsahe, und daher das erste auch nicht glaubte. Dazu kam, daß es die Finanzen von Frankreich in so schlechten Umständen zu seyn vermuthete, daß es ihm nicht möglich seyn würde, seine Marine in einen solchen Stand zu setzen, daß sie England fürchterlich werden könte. Da es indessen schon acht Wochen vor dem Ablauf des vorigen Jahrs, durch die Nachricht von der Bourgoynischen Niederlage überzeugt wurde, daß die Bezwingung seiner Kolonien eine sehr zweifelhafte Sache würde, da es vor Augen sahe, daß die Französische Seemacht zu einer der Englischen gleichen Stärke anwuchs, warum entschloß es sich nicht, einen von den Wegen zu ergreifen, auf dem es allein dem Falle, der nun

nun eintrat, zuvorkommen, oder ihn vereiteln konte? Dieses wäre geschehen, wenn es entweder sogleich alle Hülfsmittel angewandt, eine Aussöhnung mit den Kolonien zu Stande zu bringen, oder seine Seemacht auf einen solchen Fuß gesetzet hätte, daß sie der Französischen entscheidend überlegen gewesen wäre. Hätte Großbritannien eine Flotte bei den Westindischen Inseln gehabt, als der Französische Abgesandte seine Erklärung übergab, hätte es mit einer andern den Brester Hafen sperren, oder die Estaingsche Flotte nöthigen können, im mittländischen Meere zu bleiben, so würde sich Frankreich entweder bedacht haben, eine solche Erklärung zu thun, oder dafür so gestraft worden seyn, daß sein Beystand den Amerikanern nicht viel geholfen haben würde. So aber gingen die Minister gerade den unseligen Mittelweg, der das Uebel, das sie zu vermeiden dachten, auf alle Art befördern mußte. Sie fuhren fort, Frankreich durch Wegnehmung seiner Schiffe einen Vorwand zum Bruche zu geben, dachten erst an Aussöhnungsvorschläge mit den Kolonien, als sie erfuhren, daß sie schon mit Frankreich geschlossen hatten, liessen diese Macht sich unbeunruhigt rüsten, und verbrachten ihre Zeit mit unnützer Bekämpfung der Opposition, die wenigstens in der Hauptsache völlig Recht hatte, und mit der Bemühung, die Nation in eben der Verblendung in Absicht der Beschaffenheit ihres Zustandes, und des Systems von Frankreich zu erhalten, in welcher sie sich selbst befanden. Der einzige Einwurf, der sich gegen diese Forderung, vor Frankreichs Bruche mit mehrerer Thätigkeit zu handeln, machen ließ, ist die grosse Summe, die eine so starke Rüstung gekostet haben würde. Aber

hierauf

hierauf kan man antworten, daß es erstlich sehr tadelhaft war, daß bey den ungeheuren Summen, die die Nation durch den ganzen Frieden für die Marine bewilligt, dieselbe sich nicht in einer weit bessern Verfassung befand; Zweytens mußten diese Kosten, und weit grössere dennoch aufgewandt werden, so bald Frankreich brach. Man müßte sich einen sehr geringen Begrif von den Einsichten des Englischen Ministeriums machen, wenn man nicht glaubte, daß es seit mehr als sechs Monaten überzeugt gewesen sey, daß sich diese Krone dazu fertig halte, und kan also in einer Ueberraschung keine Ursache seines zauberhaften Verfahrens finden. Der wahre Grund war abermals Verblendung über den wahren Zustand von Amerika und den Gesinnungen seiner Einwohner, und die darauf gebauete schwindelhafte Hofnung, daß dieselben den ihnen angebotenen Vergleich mit beyden Händen annehmen würden, auch falls der Kongreß dagegen Schwierigkeiten erregen wollte, die größre Menge ihn dazu nöthigen würde. Bis zu diesem glücklichen Zeitpunkte glaubten sie Frankreich durch Negotiationen hinzuhalten, und alsdann wären sie freylich stark genug gewesen, ihm die Spitze zu bieten. Daß dieses der Meinung des Ministeriums nahe komt, erhellt hinlänglich aus dem, was Lord Weymouth im Oberhause sagte, als er die königl. Message überreichte. Denn nachdem er sich über die Treulosigkeit des Französischen Hofs beklagt hatte, so fügte er hinzu, daß das Ministerium entschuldigt werden müßte, daß es denselben nicht stärker gedrängt hätte, sich zu erklären, „welches man allein unterlassen habe, weil man gefürchtet hätte, daß dadurch dieser Hof noch früher bewogen werden würde,

de, diesen Schritt zu thun. Eben dieses muß dem Lord Stormont, dem Ambassadeur am französischen Hofe zur Entschuldigung dienen, indem er durch Temporisiren und Vermeidung eines Ausbruches, Großbritannien Zeit gegeben, sich schon lange auf diesen Fall zu rüsten. „*)

Der letzte Theil dieser Entschuldigung wäre von grossem Gewicht gewesen, wenn Thatsachen ihm entsprochen hätten. Aber man fand nicht, daß diese Zurüstungen geschehen wären. Frankreich war allenthalben früher fertig, und England hatte es der göttlichen Vorsehung und natürlichen Begebenheiten zu danken, nicht seiner Vorsicht, daß ihm nicht gleich anfangs ein entscheidender Streich in Amerika beygebracht wurde.

Erste Bewegungen bey der Mächte.

Frankreich ließ gleich anfangs alle Englische Schiffe in seinen Häfen mit Arrest belegen, und England ahmte diesen Schritt nach. Der Graf d'Estaing verließ Paris, um das Kommando der Toulooner Flotte zu übernehmen. Herr Gerard, erster Kommis der auswärtigen Angelegenheiten,**) wurde zum Minister bey den vereinigten Staaten ernannt. Man enthielt sich aber auf dem Meere noch immer aller Feindseligkeiten, und die Englischen

d. 24. März.

*) Daß man die positive Erklärung von Frankreich nicht so schnell erwartete oder wünschte, beweiset auch vielleicht der kleine Umstand, daß der Lord Stormont wenige Tage vor dem Ausbruche gewillt war, das Hotel de la Motte Houdancourt zu miethen.

**) Die öffentlichen Blätter sagten damals, daß, um seiner Absendung mehrern Glanz zu geben, der König Münster, eines seiner deutschen Güter, zu einer Grafschaft erklärt; man hat aber nicht gefunden, daß er den Titel davon geführt habe.

schen Schiffe liessen die Französischen ungehindert ihren Weg fortsetzen, wenn sie nicht mit Kontrebande beladen waren. Indessen mußte sich der Englische Kommissär in Dünkerken, der mit 14000 Livres Pension von Frankreich bezahlt wurde, von dort wegbegeben. Die Korrespon- d. 30. März.
denz zwischen beyden Höfen wurde aber nicht abgebrochen; der Chevalier d'Escarano, damaliger Spanischer Resident, fuhr fort mit dem Britischen Ministerium zu negoticiren, und der Spanische Hof ernannte sogar den Marquis von Almodovar zu seinem Abgesandten an den londner Hof, welches die Aufrichtigkeit der Mediation noch mehr darzuthun schien. Der Graf von Dunmore, der ein Murray, und nachher Anverwandter des Grafen von Mannsfield ist, begab sich nach Paris, wiewol ohne öffentlichen Charakter, und hatte daselbst verschiedene Unterredungen mit den Ministern. Aber dieser friedlichen Schritte ungeachtet ging Herr Gerard d. 4. April.
von Paris ab, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben, und der Hannövrische Resident Herr Fullarton verließ diese Stadt. Herr Gerard d. 8. ej.
schiffte sich nebst Herrn Deane einem der bisherigen Deputirten des Kongresses zu Paris, auf der Estaingschen Flotte ein, und diese ging zwölf Schiffe*) von der Linie stark, von Toulon unter d. 13. April.
Seegel.

Ohn-

*) Der Languedoc das Admiralschiff von 80 Kan. der Tonnant gleichfalls von 80 Kan. der Cesar Zelé, Hector, Guerrier, von dem berühmten Herrn de Bougainville kommandirt, Marseillois und Protekteur von 74 Kan. der Vaillant, Fantasque, und die Provence von 64 Kan. und der Sagittaire von 50 Kan. Ferner 5 Fregatten, jede von 30 Kan. Man

gab

England versäumt eine Flotte dagegen auslaufen zu lassen.

Ohngeachtet es ein hinlänglicher Wink für die Engländer war, wozu diese Flotte bestimt sey, daß diese beyden Minister darauf eingeschifft wurden, so waren sie doch so weit in ihren Zurüstungen zurück, daß sie davon keinen Gebrauch machen konten. Ihre Langsamkeit fiel desto mehr in die Augen, da die Fahrt des Französischen Admirals schon damals die widrige Witterung empfand, welche in der Folge in zwey sehr wichtigen Zeitpunkten ihre Unternehmungen vereitelt hat. Sie wurde durch dieselbe sechs Wochen lang im mittländischen Meere aufgehalten. Die Entschuldigung, mit der das Englische Ministerium seine Zauderhaftigkeit in der Folge verbergen wollte, daß man die Absicht der Französischen Flotte nicht gewußt hätte, und daß sie, wenn man eine Englische Flotte an einen Ort hingesandt hätte, auf einen andern hätte fallen können, wurde hierdurch völlig kraftlos, indem eine in die Meerenge von Gibraltar stationirte Flotte, der Französischen, nach Befinden, entweder den Durchgang hätte verwehren oder sie begleiten können. Indessen schützten sich die Minister mit diesem elenden Vorwande im Parliamente, ohngeachtet das ganze Publikum wußte, daß man diese völlige Zeit hindurch mit der Arbeit an der Byronschen Flotte nicht fertig werden können, und daß diese erst im Stande war auszulaufen, als die Estaingsche schon längst durch die Strasse gegangen war.

Die

gab die darauf eingeschiffte Mannschaft auf 16000 M. an, unter denen 1000 M. Landtruppen waren. Die Flotte war mit allem versehen, was zu einem Bombardement und Angriff einer Stadt nöthig ist. Sie bestand überall aus 30 Seegeln.

Die Englische Flotte, die in Portsmouth zum Dienst im Kanal ausgerüstet wurde, sollte von dem Admiral Keppel kommandirt werden, und man arbeitete an derselben zugleich mit der Westindischen. In dem Brester Hafen rüstete man mit gleicher Aemsigkeit. Aber beyde Flotten blieben nicht allein vor Anker, sondern die kreuzenden Fregatten und Armateurs enthielten sich auch an beyden Seiten aller Feindseligkeiten gegen einander, und gegen die Kauffahrdeyschiffe, ausser daß die Engländer fortfuhren, alle Französischen Schiffe wegzunehmen, welche von Amerika kamen, oder dahin wollten, und selbst die von den westindischen Inseln zurückkehrenden, welche Waaren geladen hatten, die sie verdächtig machten, als Tabak, Reiß, Indigo u. d. gl. Französischer Seite erlaubte man den Englischen bewafneten Schiffen nicht mehr, sich den Französischen Küsten zu nahen, und bedeckte die Amerikanischen Schiffe bis zu einer gewissen Höhe. Seerüstungen an beyden Seiten.

Die Flotte des Grafen d' Estaing hatte endlich über die Windstillen und widrigen Winde gesiegt, und war durch die Meerenge von Gibraltar gegangen. Man erhielt in England davon Nachricht durch die Fregatte Proserpine, die man zu ihrer Beobachtung ausgesandt hatte, und der Admiral Byron ging nunmehr mit einer Flotte von ähnlicher Stärke *) gleichfalls unter Seegel, um ihr nachzufolgen. Man erhielt bald Nachrichten aus der See, die keinen Zweifel überliessen, daß der Graf d' Estaing nach Nordamerika gesegelt Die Flotten gehen in See. d. 17. May. d. 4. Jun. d. 6. Jun.

*) Nämlich das Admiralschiff Prinzeß Royal von 90 Kanonen; Royal Oak Invincibel, Bedford, Cornwall, Conquerant, Culloden, Albion, Renomee, Grafton, Russell, und Sultan, sämtlich von 74 Kanonen.

seegelt sey. Die Fahrt der Byronschen Flotte war nicht glücklich. Er litt einen starken Sturm, und der Russel und der Albion wurden genöthigt, nach Europa zu kehren.

Anfang der Feindseligkeit zur See. d. 12. Jun.

Der Admiral Keppel ging nach ihm mit einer Flotte von ein und zwanzig Schiffen *) von der Linie von Portsmouth unter Seegel. Sie bestand aus drey Divisionen, die ausser ihm von den Vizeadmirälen Harland und Hugh Palliser kommandirt wurden. Sie ging durch den Kanal und näherte sich den Ufern von Bretagne. Die Französische Flotte war noch nicht ausgelaufen, aber es waren verschiedene kleinere Schiffe in See, die Bewegungen der Engländer zu beobachten, und ihre Stärke zu erforschen. Eine dieser Fregatten, die Belle Poule von 26 Kanonen, kommandirt von dem Herrn de la Clocheterie, kam d. 17. Jun. der Englischen Flotte ins Gesicht, und die vor derselben vorausgehende Fregatte Arethusa von 28 Kanonen, wollte sie nöthigen, mit ihr zu dem Englischen Admiralschiffe zu gehen. Auf die Weigerung des Französischen Kapitains gab die Arethuse dem Französischen Schiffe eine ganze Lage, welche dieses beantwortete und nach einem hartnäckigen und blutigen Gefechte die Englische Fregatte zwang, nach seiner Flotte zu fliehen. Weil sich aber mehrere Schiffe der Belle Poule näherten, so lief sie nach dem Ufer, zwischen die Felsen von Plouaskat, wo die Engländer sich umsonst bemü-

*) Nämlich das Admiralschiff Viktory von 100 Kanon. die Queen, Ocean, Sandwich Prince George von 90 Kanonen; Hektor, Cumberland, Berwick Monarch, Schrewsbury, Foudroyant, Egmont, Vaillant, Courageux, Mamilius, Elisabeth von 74 Kanonen; Amerika, Exeter, Stirling Castle, Robuste, Bienfaisant von 64 Kanonen.

bemüheten, ſich ihrer zu bemächtigen. Hingegen hatte der Engliſche Cutter Alerte, der die Arethuſe begleitete, den Franzöſiſchen Lougre, le Coureue, nach einem Gefechte von einer Stunde genommen. An eben demſelben Tage gerieth die Franzöſiſche Fregatte Licorne von 32 Kanonen unter die Keppelſche Flotte, die ſie nöthigte, mit ihr zu ſeegeln, ohne daß man ihr anmuthen war, die Franzöſiſche Flagge zu ſtreichen. Als dieſe Fregatte ſich aber am folgenden Tage entfernen wollte, und die Engliſchen Schiffe es verhinderten, ſo gab ſie plötzlich der Amerika eine volle Lage, und ſtrich ihre Flagge von ſelbſt. Der Admiral Keppel ließ ſie darauf entwafnen, und ſchickte ſie nach Portsmouth. Gleiches Schickſal hatte eine andre Franzöſiſche Fregatte, die Pallas von 32 Kanonen, die gleichfalls unter die Keppelſche Flotte gerieth, und wie die Licorne nach Portsmouth geſandt wurde. d. 19. Jun.

Der Admiral Keppel kehrt nach Portsmouth zurück.

Auf dieſen genommenen Fregatten fand der Admiral ſolche Nachrichten, und erhielt ſo guten Bericht von der überlegenen Stärke der Breſter Flotte, daß er für gut fand, nach Spithead umzukehren. d. 29. Jun.

Dieſer Ausbruch der Feindſeligkeiten war mit ſo ſonderbaren Umſtänden begleitet, daß man die Abgeneigtheit des Miniſteriums gegen den Krieg daraus deutlich ſehen konte. Die Saumſeligkeit bey ſeinen Ausrüſtungen, durch welche es genöthigt wurde, den Admiral Keppel mit einer Flotte, die zehn Schiffe ſchwächer war als die Franzöſiſche, in See gehen zu laſſen, fiel jezt deſto mehr in die Augen, da man die Folgen davon nur zu deutlich ſahe. Es ſchien ſo gar, als wenn ihm die wahre Stärke der Franzöſiſchen Flotte in Breſt unbekant gewe-

gewesen war, wenigstens hatte es den Admiral Keppel nicht davon unterrichtet. Die Instruktion desselben ist nie bekant worden. Aber wie schwankend sie gewesen seyn muß, und daß er keine Befehle gehabt, Feindseligkeiten gegen Frankreich auszuüben, erhellet theils aus seinen eignen Worten, in seiner Vertheidigungsrede gegen die Palliserschen Anklagen, *) theils aus seinem ganzen Betra-

*) „Es war im Monat März 1778. sagt der Admiral Keppel in seiner Vertheidigungsrede am 30sten Jan. 1779. „daß man mir meldete, es sey eine Flotte bereit, über welche ich das Kommando übernehmen sollte. Als ich zu Portsmouth ankam, fand ich daselbst nur 6 Schiffe, und selbst diese Schiffe gaben mir, als ich sie als Seemann untersuchte, wenige Zufriedenheit. Ehe ich Portsmouth wieder verließ, wurden noch 4 oder 5 fertig, und ich muß den Personen, die darüber gesetzt sind, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, von dieser Zeit an, den größten Fleiß angewandt, die Flotte in den Stand zu setzen, Dienste thun zu können. Am 12ten Junius ging ich mit einer Flotte von 20 Linienschiffen in See, und glücklicher Weise traf ich die Belle Poule und die andern Französischen Fregatten an. Die Briefe und Schriften, welche man an ihrem Bord fand, waren dem Staate von grossem Nutzen. — Ich gestehe, daß ich in grosser Verlegenheit über dasjenige war, was ich zu thun hätte, als ich diesen Fregatten begegnete. An der einen Seite sahe ich, daß der Vorfall meinem Vaterlande vortheilhaft war; an der andern fürchtete ich, daß man mir den Krieg mit Frankreich und alle seine Folgen zuschreiben möchte. So viel ich urtheilen kan, kan dieser Fall noch eintreten; man kan das, was ich gethan habe, aufsparen, um eine neue Anklage daraus zu nehmen. Bis jezt habe ich über mein Betragen von der Regierung weder Lob noch Tadel erhalten. Ich seegelte mit 20 Linienschiffen ab; in dem Hafen von Brest lagen 32, ausser einer unglaublichen Menge Fregatten. Sollte ich ein Treffen mit

tragen. Denn er ließ nicht allein der Französischen Fregatte Licorne ihre Flagge, und betrug sich sehr höflich gegen sie, bis sie auf die Amerika feuerte, sondern entschuldigte sich auch bey dem Kapitain der Pallas, als er sie entwafnete, daß ihm das

mit einer grössern Macht suchen? Ich habe mich nie gefürchtet, und werde mich nie fürchten, eine stärkere Macht mit derjenigen anzugreifen, die ich damals kommandirte, oder die ich einstens kommandiren werde. Aber ich weiß, was Menschen, ich weiß, was Schiffe thun können; und wenn die Flotte, die ich damals kommandirte, verlohren gegangen wäre, so hätten wir die Franzosen Meister von dem Meere lassen müssen. Denn man braucht Zeit, um eine Flotte wieder herzustellen, und durch die jetzige Lage der Sachen kan man Schiffsbaumaterialien nur langsam anschaffen. Niemals habe ich eine tiefere Traurigkeit empfunden, als da ich mich jezt gezwungen sahe, Frankreich den Rücken zuzukehren. Ich verließ meine Station, und nie ist mein Muth höher geprüft worden. Man erlaubte mir zum zweyten male, unter Seegel zu gehen, ohne daß ich wegen meines Betragens von der Regierung weder Lob noch Tadel erhielt. Umstände dieser Art mußten sehr niederschlagen, u. s. w. „

Der Admiral Keppel erwähnt bey dieser ganzen Erzählung seine Instruktion gar nicht; es war ihm höchst sonderbarer Weise von dem Ministerium untersagt. Was die schlechten Vorkehrungen anbetraf, die der Admiral zu Portsmouth vorfand, so sagte er in seiner Rede nichts was nicht im ganzen Publikum bekant war, und redete vor Augenzeugen, vor den Schiffskapitains, die zum Theil damals ebenfalls in Portsmouth gegenwärtig gewesen waren, vor den Einwohnern dieser Stadt, und den Aufsehern des Hafens und des Arsenals selbst. Es war also vergeblich, daß Lord Mulgrave in den Parliamentssitzungen vom 3ten und 8ten März 1779 darthun wollte, daß im März 1778 vier und vierzig Englische Schiffe seegelfertig gewesen wären, gegen den Feind auszulaufen, und sich deshalb auf die Admiralitätsregistratur berief.

Verfahren der Licorne dazu zwinge. Endlich ließ er eine grosse Französische Kauffahrteyflotte, die durch seine Flotte ging, unangetastet gehen. Ein solches verschiedenes und widersprechendes Betragen, bey einem Seemann, den es an Entschlossenheit nicht fehlt, ist ein hinlänglicher Beweis, daß es wahr sey, daß er bey seiner Lage selbst nicht gewußt habe, wie er sich verhalten sollte. Seine Rückkunft schien indessen dem Ministerium unerwartet, und Lord Sandwich begab sich sogleich nach Portsmouth, und an das Bord der Viktory, um mit ihm zu conferiren. Es schwebte so sehr zwischen Krieg und Frieden, daß es die beyden Fregatten zwar zurück behielt, aber zwey von den Fregatten der Keppelschen Flotte genommene Kauffahrteyschiffe wieder frey gab.

Die Französische Flotte geht in See.

In Frankreich erregte das glückliche Gefecht der Belle Poule eine so ausserordentliche Freude, daß man den Verlust dieser beyden Fregatten fast gar nicht erwähnen hörte. Der ganze Nationalstolz dieses Volks empörte sich jezt, da es schien, als wenn der Ausbruch der Feindseligkeiten geschehen wäre, von neuem, durch die Erinnerung der Unglücksfälle, die es im vorigen Kriege auf der See gelitten, und den harten Bedingungen, die ihm seine Sieger zufolge derselben vorgeschrieben hatte. Die Nation schien einmüthig den Krieg zu wünschen, und hielt den kleinen erstrittenen Vortheil für eine Vorbedeutung entscheidender Siege. Man bemerkte unter den Französischen Seeleuten, Offiziere und Gemeinen, eine Art allgemeiner Bitterkeit, die weiter ging, als der gewöhnliche Nationalwiderwille, und allein in der Rachgier über die Geringschätzigkeit entstand, die der stets siegreiche Englische Seemann den Franzosen

gar

gar nicht verbarg. Mit dieſen Geſinnungen ging die Franzöſiſche Flotte zwey und dreyſſig Schiffe von der Linie, zehn Fregatten, und verſchiedene kleinere Schiffe ſtark, unter Anführung des Generallieutenants der Marine, Grafen von Orvilliers, unter Seegel. Sie war wie die Engliſche, in drey Diviſionen getheilt, die der Graf Duchaffault, und der Herzog von Chartres kommandirten. Die Engliſche Flotte lief auch aus, ſo bald die Franzöſiſche in See war. Sie war durch die erhaltene Verſtärkung bis auf dreyſſig Schiffe von der Linie angewachſen, die gröſſer waren, und ſchwerere Kanonen führten als die Franzöſiſchen. Die Engliſche Fregatte Lively von 22 Kanonen ſtieß auf die feindliche Flotte und wurde genommen. Erſt damals erſchien ein vom 10ten Jul. datirter Brief des Königs an den Großadmiral von Frankreich, Herzog von Penthievre, welcher bisher als die einzige Kriegserklärung von Seiten Frankreichs anzuſehen iſt. *) Der König ſagte in demſelben, daß die Beleidigungen, die ſeiner Flagge wiederfahren, und die Wegnahme der Kauffahrteyſchiffe ſeiner Unterthanen ihn bewogen hätten, Repreſſalien gegen England zu gebrauchen, und daß er daher ſeinen Schiffen Befehl gegeben, feindſelig gegen die Engliſchen zu verfahren.

d. 8. Jul. Wie auch die Engliſche. d. 11. Jul. d. 17. Jul. d. 19. ej.

Die gegenſeitigen Flotten näherten ſich indeſſen, und waren einander im Geſicht. Die ungeſtüme Witterung, und die verſchiedenen Manövres, den Flotten eine günſtige Stellung zu gewinnen, verurſachten nach den Franzöſiſchen Berichten, nach den Engliſchen aber, die Abgeneigtheit der Franzöſiſchen Flotte ein Treffen zu liefern, daß

Das Treffen auf der Höhe von Oueſſant. d. 23. ej.

*) S. denſelben deswegen Nro. 3. im Anhange.

daß vier Tage verstrichen, ehe es zur Aktion kam. In Absicht der letztern Beschuldigung stimmen die Englischen Berichte, und die Keppelschen Prozeßakten durch einstimmiges Zeugniß aller Schiffsoffiziere überein, und der Haupttheil der Vertheidigung dieses Admirals ist darauf gegründet, daß die Franzosen einem Treffen ausgewichen sind. Denn nach demselben *) stellte sich die Englische Flotte so gleich in Schlachtordnung, als sie die Französische erblickte. Aber die Französische zog sich mit solcher Entschlossenheit ein Treffen zu vermeiden zurück, daß sie zugab, daß zwey von ihren Schiffen abgeschnitten wurden, und ein drittes, das einen Mast verlohren hatte, von den Engländern genommen seyn würde, wenn eine plötzliche Umsetzung des Windes es nicht verhütet hätte. Die Franzosen haben diese Beschuldigung indessen in ihrem zweyten gleich vorkommenden Bericht von dieser Schlacht abzuleugnen gesucht. Der Admiral Keppel verfolgte sie bis zum 27sten Julius, da er sie des Morgens unter einem Windgestöber und Regen erreichte. Das Treffen ging hierauf
d. 27. Jul. so gleich an, und wir wollen davon die beyderseitigen Erzählungen, so wie sie unter Autorität publizirt sind, hieher setzen:

So lautet die Englische vom 2ten August: „Brief des Admirals Keppel, an den Sekretair der Admiralität, Herrn Stephens, datirt am Bord der Viktory, den 30sten Jul. 1778. Sir, in meinen Briefen vom 23sten und 24sten d. M. die ich Ihnen durch die Cutters Peggy und Union übersandt habe, meldete ich Ihnen, zur Benachrichtigung der Lords Kommissairs

der

*) S. die Keppelsche Vertheidigungsrede vom 30sten Jan. 1779.

der Admiralität, daß ich in Verfolgung einer zahlreichen Flotte von Französischen Kriegsschiffen begriffen sey. Von dieser Zeit an, bis zum 27sten stand der Wind stets in Südwest und Nordwest. Er wehete zuweilen stark, und die Französische Flotte zog sich immer vor dem Winde von uns ab. Ich bediente mich jedes Mittels, das zu ergreifen war, sie zu erreichen, und hielt die königl. Schiffe zu gleicher Zeit so gut beysammen, als es die Art der Verfolgung des Feindes erlaubte. Die vorsichtige Art, wie die Franzosen zu Werke gingen, und die Abneigung, die sie blicken ließen, sich in ein regelmässiges Treffen einzulassen, machte dieses nothwendig. Sie liessen mir hierdurch keine andre Wahl übrig, sie zu erreichen, als daß wir uns der Gelegenheit bedienten, die sich am Morgen des 27sten darbot, da der Wind zugab, daß die Avantgarde der königl. Flotte unter meinem Kommando ihr Centrum und ihre Arriergarde erreichte, und sich mit derselben einließ. Die Franzosen machten den Anfang, auf die vordersten Schiffe von der Division des Viceadmirals Sir Robert Harland, um so fort auf die zu derselben gehörenden Schiffe zu feuren, so wie sie herbey kamen. Diese Kanonade erwiederten die vordern Schiffe und der Viceadmiral so gleich, so wie jedes Schiff sich anschliessen konte. Die Verfolgung des Feindes hatte verursacht, daß sie etwas von einander entfernt waren, indessen waren sie doch bald sämtlich wieder in Schlachtordnung zusammen gezogen. Die Flotten segelten auf entgegen stehenden Strichen, und gingen nahe bey einander vorbey. Die Hauptabsicht der Franzosen schien zu seyn, den königl. Schiffen an ihren Masten und Seegelwerk Schaden zu thun. Sie erreichten auch diesen End-

Endzweck so weit, daß sie verschiedene Schiffe meiner Flotte ausser Stand setzten, mir zu folgen, als ich mich bemühete, die feindliche Flotte wieder zu erreichen. Dieses nöthigte mich, umzulegen, um mich mit diesen Schiffen wieder zu vereinigen, und ich mußte daher zugeben, daß die ihre Flotte wieder formirten, und sie gegen das Ende des Tages in eine Linie der königl. Flotte unter dem Winde brachten. Ich suchte sie auch in diesem Manövre nicht zu hindern, sondern ließ es zu Stande bringen, ohne auf sie zu feuern, in der Hofnung, daß sie gewillt wären, auf eine brave Art am folgenden Tage ihre Macht mit der unsrigen zu messen. Aber sie waren am vorigen Tage schon so übel zugerichtet, daß sie sich des Vortheils der Nacht bedienten, zurück zu gehen. Wind und Wetter war so beschaffen, daß sie ihr Ufer erreichen konten, ehe es der königl. Flotte möglich war, sie einzuholen. In dem Zustande, worin sich die Schiffe in Absicht ihrer Masten, Seegelstangen und ihres Takelwerks befanden, blieb mir keine Wahl, über dasjenige, was Klugheit und die Umstände forderten. Das tapfere Betragen des Viceadmirals Sir Robert Harland, des Viceadmirals Sir Hugh Palliser, und der Kapitains der Flotte, die von ihren Offizieren und Leuten auf alle Art unterstützet wurden, verdient das größte Lob. Ich schliesse eine Liste der Todten und Verwundeten an. Der Kapitain Faulkne, Kapitain der Viktory, überbringt diesen Bericht den Lords der Admiralität. Ich bin u. s. w.„

Großbritannien ließ ausser diesem Briefe des Admirals, aus dem man sich keine gehörige Vorstellung der Aktion machen kan, keine weitere Relation bekant machen.

Der

Der umständlichere Französische Bericht lautet folgendermassen:

„Auszug aus dem Tagebuche der königlichen Flotte: Am 23sten Julius um ein Uhr Nachmittags, da der Wind sehr stark aus Westnordwest bließ, und das Wetter neblicht und voll Hagelschauer war, so daß die Flotte nur mit dem grossen Seegel gehen konte, sahe man in einem Zeitpunkte, wo es helle war, eine grosse Anzahl Seegel, die stets Südwest, und Südwestsüd hielten. Die Flotte befand sich damals, wie man es ohngefähr berechnete, Westnordwest von Ouessant, ohngefähr dreyssig Lieues von dieser Insel, und fast eben so weit von den Sorlingen, die Nordgen Nordost lagen. Der Graf von Orvilliers gab so gleich ein Signal, die Hangematten aufzuwickeln, und die Flotte zusammen zu ziehen, so daß sie mit angezogenen Halsen am Steuerbord die natürliche Schlachtordnung formirte. Die weisse und blaue Eskadre, die der Graf Duchaffault kommandirte, machte die Avantgarde; die weisse Eskadre unter dem Kommando des Generals, das Korps de Bataille; und die blaue Eskadre unter dem Kommando des Herzogs von Chartres die Arriergarde. Gegen 4 Uhr sprang ein frischer Wind aus West auf, und der General gab das Signal durch den Kontremarsch umzulegen. Die Schiffe, die man erblicket hatte, manövrirten unterdessen, um sich zu vereinigen. Da der Wind sich aber in Südwest umsetzte und sehr heftig bließ, so legten diese Schiffe mit ziemlich vieler Unordnung um, aber ohne Zweifel, um den Wind über die königl. Flotte zu gewinnen. Der Graf von Orvilliers, der ihr Vorhaben errieth, und sich den Vortheil des Windes erhalten wollte, ließ alle

Schiffe

Schiffe auf einmal umlegen, und sie en echiquier mit den vier größten Seegeln und mit eingelegtem Raa seegeln, und befahl, die folgende Nacht eben so zu verfahren. Das Wetter wurde sehr stürmisch. Um 1 Uhr des Morgens, da sich die Stärke des Windes vermehrte, ließ der General die Flotte nur unter dem kleinen Seegel gehen. Als der Tag anbrach, sahe er mit Verdruß, daß die Schiffe, der Herzog von Bourgogne von 80 Kanonen, und der Alexander von 64 Kanonen, von der Flotte getrennet wären, und daß man sie nicht mehr erblicke. Die Schiffe, die man gestern gesehen hatte, erschienen wiederum in einem hellen Augenblicke. Der Graf von Orvilliers ließ Jagd auf sie machen, theils um sie zu rekognoßiren, theils um die königl. Flotte desto leichter wieder zusammen zu bringen, da das stürmische Wetter die Nacht vorher ihre Ordnung zerrissen hatte. Die Fregatte Sensible, die der Ritter von Marigny kommandirte, wurde abgesandt, voraus zu gehen, und die Schiffe, die man entdecket hatte, näher zu rekognoßiren. Nach dem Bericht derselben, schloß der Graf von Orvilliers, daß es die Englische Flotte seyn müsse, die der Admiral Keppel kommandirte. Sie manövrirte, um, wie die königliche, die Unordnungen, die die Nacht verursacht hatte, wieder gut zu machen. Er gab darauf das doppelte Signal durch den Kontremarsch umzulegen, und die Flotte in Schlachtordnung zu stellen, mit angezogenen Halsen am Steuerbord. Um Mittag aus stand der Wind frisch aus Westnordwest, und das Wetter war sehr stürmisch. Der Wind lief nach Westsüdwest herum, und blieb immer frisch. Um sieben Uhr reifte die Flotte ihre Seegel ein, und der General gab das Signal mit

den vier grossen Seegeln die Nacht hindurch zu seegeln. Am 25sten um 4 Uhr des Morgens lag die feindliche Flotte Ostsüdost, 4 Grad gegen Ost, in der Enfernung von drey Meilen. Der Wind bließ aus Westsüdwest. Die königl. Armee manövrirte den ganzen Tag, den Vortheil des Windes beyzubehalten. Am 26sten um 4 Uhr des Morgens lag die Englische Flotte noch immer Ost gen Südost, 5 Grad von Ost, und ohngefähr 2 Lieues von der königlichen. Der Horizont war heiter und schien schönes Wetter anzukündigen. Um 8 Uhr gab der Graf von Orvilliers das Signal, sich zum Treffen fertig zu halten, und um 10½ Uhr durch den Kontremarsch mit allen Seegeln umzulegen, um den Vortheil des Windes beyzubehalten, und den Feind alsdann zu empfangen, oder anzugreifen. Bald darauf bezog sich der Horizont, der Wind sprang aus Südwest auf und wechselte bis zu Südsüdwest, mit allen Anzeigen von übelm Wetter. Der Graf von Orvilliers verlohr die Hofnung, an diesem Tage zum Gefecht zu kommen. Am 27sten um 4 Uhr des Morgens war der Wind ganz in West herum gegangen, und alles schien günstiges Wetter anzudeuten, Die feindliche Flotte war noch immer Ostnordost, drittehalb Meilen von der königl. Flotte. Der Graf von Orvilliers gab das Signal, sich in die natürliche Schlachtordnung zu stellen. Um 9 Uhr bemerkte der Graf von Orvilliers, daß der Englische Admiral seine Arriergarde vor den Wind gehen ließ. Um von desselben Vorhaben vergewissert zu werden, und sich zu gleicher Zeit der feindlichen Flotte zu nähern, ließ er die Flotte vor dem Winde durch den Kontremarsch umlegen. Kaum war die Schlachtordnung formirt, als der Graf

von

von Orvilliers sehr deutlich sahe, daß der Plan des Feindes in der That war, auf die Arriergarde der Französischen Flotte zu fallen, und seine Linie mit Haltung einerley Striches auszudehnen. Um ihm zuvorzukommen, ließ er die ganze Flotte umlegen, mit dem Befehl, sich in die umgekehrte Schlachtordnung zu stellen. Die blaue Eskadre machte nun die Avantgarde, die weisse Eskadre das Korps de Bataille, und die weiß und blaue die Arriergarde. Durch dieses kühne Manövre, das sehr gut ausgeführet wurde, war er im Stande, das Vorhaben des Feindes zu zernichten, der blauen Eskadre zu Hülfe zu kommen, und die Position über die Englische Flotte zu erhalten, welche ihr Admiral über die königliche zu gewinnen suchte. Diese stellte sich in der beschriebenen Linie in gute Ordnung, mit halbem Winde, und als die Tete der feindlichen Flotte sich näherte, um die blaue Eskadre anzugreifen, so fand sie sie in dem entgegen gesetzten Striche in Schlachtordnung. Die weisse, und die weiß und blaue Eskadre seegelten mit halbem Winde, und die Schiffe hielten sich zu nahe beysammen, um fürchten zu dürfen, daß die feindliche Linie es wagen würde, durch sie durch zu gehen. Der Englische Admiral sahe sich also gezwungen, die Partey zu ergreifen, vor der Französischen Flotte her durch zu gehen, und so zu fechten, daß die Flotten einen entgegen gesetzten Strich hielten. Das Feuer fing bey der blauen Eskadre, welche die Avantgarde formirte, an, und lief die ganze Linie herauf, so daß jedes Französische Schiff jedem Englischen Schiffe eine Lage gab und die seinige wieder empfing. An beyden Seiten war das Feuer ohngefähr drey Stunden lang sehr lebhaft. Es schien indessen, als wenn das Feuer der königl.

Flotte

Flotte besser bedient würde, als das feindliche. Die Stellung der Englischen Flotte unter dem Winde war vortheilhafter, um die Kanonen zu richten und die unterste Batterie zu gebrauchen. Der Graf von Orvilliers wollte dem Feinde diesen Vortheil entreissen, und gab daher der blauen Eskadre das Signal, sich, ein Schiff nach dem andern, zu nähern, und darauf der ganzen Flotte sich in Schlachtordnung zu stellen, mit angezognen Halsen am Steuerbord. Diese Bewegung, die in der Folge sehr gut zu Stande gebracht wurde, geschahe gleichwohl zu langsam, als daß Schiff vor Schiff einander folgen können, um auf diese Art die Linie des Feindes unter dem Winde vom Anfang bis zu Ende vorbey zu gehen, wie der General gewillt war. Es ist nicht zu verwundern, daß das Signal zu einer Bewegung, die von einem Augenblick abhing, und die bloß die Gelegenheit hervorbrachte, nicht so gleich in dem ersten Augenblick völlig verstanden wurde. Der Herzog von Chartres kam an das Hintertheil des Admiralschiffes, um den General um seine Absicht zu befragen. Der Graf von Orvilliers antwortete ihm: daß die umgekehrte Schlachtordnung fortdauern sollte, und man auf diese Art dem Feinde sich unter den Wind legen wolle, um ihm dadurch seine vortheilhafte Stellung abzugewinnen. Dieses wurde nun sehr schnell ausgeführt, und die Evolution hielt den Englischen Admiral auf, da seine Flotte schon vor dem Winde umgelegt hatte, die Linie mit halbem Winde seegelte, und auf die Französische Arriergarde fallen wollte. Er begegnete der königl. Flotte in Schlachtordnung, seinem Laufe gerade entgegen gesetzt, und sahe sich genöthigt, eine Bewegung rückwärts zu machen.

Da

Da er jezt der Französischen Flotte vor dem Winde lag, so bediente er sich dieser Stellung, seine Flotte in Schlachtordnung zu stellen, mit angezogenen Halsen am Steuerbord. Die königl. Flotte verfolgte die Englische, und bot ihr stets in der besten Ordnung unter dem Winde das Treffen an, von zwey Uhr des Nachmittags bis zum andern Morgen. Der Englische Admiral hielt es ohne Zweifel nicht zuträglich, es anzunehmen, sondern machte vielmehr Gebrauch von der Nacht, zog sich zurück und verbarg seine Feuer sorgfältig, unterdessen, daß wir die unsrigen sämtlich führten, damit sie von den Feinden deutlich gesehen werden könten. Als am 28sten die königl. Flotte am Abend auf der Höhe von Ouessant seegelte, wo sie bisher stets gekreuzet hat, so war das Erstaunen allgemein, als man die Insel Ouessant selbst gewahr wurde, indem der Graf von Orvilliers glaubte, daß er zwanzig bis dreyssig Meilen davon entfernt sey. Man weiß, daß nach Herumkreuzung mehrerer Tage, in dem Eingang der Manche, von welchen man noch verschiedene angewandt, solche Evolutionen zu machen, die nicht erlauben, daß man einen genauen Kalkul mache, ein Irthum von 25 Meilen Länge nichts ausserordentlichs ist, und daß allein die unmöglich zu berechnende Wirkung der Meerströme in diesen Gegenden, denselben hätte hervorbringen können, wenn andre Umstände auch nichts dazu beygetragen hätten. Da der Graf von Orvilliers sich am Eingang des Hafens von Brest befand, so entschloß er sich die Flotte in denselben einlaufen zu lassen, so wohl die Blessirten ans Land zu setzen, als auch die Ausbesserungen vorzunehmen, deren einige Schiffe zur Fortsetzung ihres Kreuzens nöthig haben könten. —

Die

Die Liſte der Todten und Verwundeten iſt noch nicht angekommen. Man weiß nur, daß der Graf Duchaffault einen Schuß in die Schulter bekommen, und daß dem Ritter Duchaffault ſeinem Sohn, der kleine Beinknochen zerſchoſſen worden.„

Zu dieſem Bericht, der überall einen beſſern Begrif von dieſem Treffen gibt, als der kurze Engliſche, that man Franzöſiſcher Seite noch folgendes, vierzehn Tage nachher ebenfalls in der Gazette de France hinzu: d. 14. Aug.

„Man hatte ſich in der Zeitung vom 3ten dieſes begnüget, einen Auszug aus dem Tagebuche der Flotte des Königs zu geben, der vom 23ſten bis zum 28ſten Julius ging, und nur die von dem General befohlenen, und von den Schiffen der Flotte exekutirten Bewegungen enthielt. Aus den nachher berichteten nähern Umſtänden kan man den genauern Vorgang des Treffens bey Oueſſant kennen lernen. Ihre Erzählung ſtehet nirgend beſſer, als am Ende des vorſpiegelnden *) Briefes, wodurch der Admiral Keppel ſeine Nation von den Vorfällen dieſes Tages unterrichtet. Es iſt unſtreitig der Mühe werth, beyde Erzählungen mit einander zu vergleichen. Dieſe Nebeneinanderſtellung kan allein die Wahrheit der nähern Umſtände ans Licht bringen.

Der Auszug aus dem Journale der königl. Flotte hat Tag vor Tag, und ſo zu ſagen, Stunde vor Stunde, die Manövres und Bewegungen angegeben, die der Graf von Orvilliers hat machen laſſen, um bis auf den Tag der Schlacht den Vortheil des Windes über einen Feind beyzubehalten, der gleichfalls manövrirte, um ihm denſelben zu neh-

*) Oſtenſible. Er ſtand in der nämlichen Gazette de France.

nehmen. Es wäre zu wünschen, daß der Admiral Keppel es nicht verabsäumt hätte, der Englischen Admiralität die Manövres vorzulegen, die er machen müssen, um eine Flotte zu verfolgen, die sich nicht jagen ließ, und die durch keine einzige Bewegung anzeigte, daß sie seine Begegnung zu vermeiden suchte. Wenn er sagt, die feindliche Flotte sey ins hohe Meer gegangen, so hat er ohne Zweifel nicht daran gedacht, daß der Wind aus dem hohen Meere herwehete. Die Seeleute aus beyden Nationen mögen entscheiden, ob eine Flotte nach der Gegend hinfliehen kan, wo der Wind herkömt. Wenn aber die Bewegungen, welche der Graf von Orvilliers machte, um sich vor dem Winde der feindlichen Flotte zu erhalten, den Englischen Admiral haben glauben machen können, wie er versichert, daß die königl. Flotte nicht geneigt sey, sich auf ein Treffen einzulassen, so hätte er doch von diesem Irthume zurückkommen müssen, als am 27sten des Morgens, der Graf von Orvilliers, der den Vortheil des Windes immer beybehalten hatte, die königl. Flotte umlegen ließ, und nun den Wind hinter sich hatte, damit er sich der Englischen Flotte nähern, und den Admiral Keppel nöthigen möchte, einen Plan, den eine Bewegung seiner Arriergarde anzuzeigen schien, deutlicher an den Tag zu legen. In der That ließ der Englische Admiral, so bald er das Französische Manövre, das ihr nothwendig die Stellung vor dem Winde auf eine Meile weit rauben, und sie dem Feinde so weit näher bringen mußte, völlig bemerkte, seine Schiffe alle Seegel beysetzen, um vor den Wind zu kommen, damit er, wenn er umlegte, der Französischen Arriergarde den Wind abgewonnen hätte, wodurch er sie ohne Zweifel abzuschnei-

schneiden und zwischen zwey Feuer zu setzen hofte. Aber der Graf von Orvilliers hatte das Vorhaben des Feindes längst eingesehen; er unterbrach das ganze Manövre durch eine kühne und rasche Bewegung, da er die ganze Französische Flotte auf einmal umlegen ließ, und der Englischen Flotte in Schlachtordnung, in dem entgegen gesetzten Striche, den sie hielt, begegnete. Dieses unerwartete Manövre brachte das Projekt des Englischen Admirals in Unordnung, und er sahe sich genöthigt, die Linie der königl. Armee unter dem Winde vorbey zu gehen. Die Tete der Englischen Flotte richtete sich gegen die ersten Schiffe des Korps de Bataille der königl. Flotte, und diese schiefe Direktion setzte einige Schiffe von der Tete der blauen Eskadre ausser der Position, mit der feindlichen Flotte fechten zu können. Aber das Feuer war desto lebhafter bey dem Korps de Bataille, und bey der weiß und blauen Eskadre, da sich die beyden Linien sehr genähert hatten, und das Musketenfeuer gute Wirkung thun konte. Da das Schiff, die Stadt Paris, dessen Boden flach ist, abgetrieben wurde und weiter unter den Wind fiel, als die übrige Linie, so konte ein feindliches Schiff sich ihm vor den Wind legen, und es von der einen Seite beschiessen, unterdessen daß die Viktory von 100 Kanonen es von der andern beschoß. Aber nach einer Viertelstunde, in der das Feuer ungemein lebhaft war, nöthigte der Chef d' Eskadre, Graf von Guichen, der die Ville de Paris kommandirte, beyde Schiffe, ihn zu verlassen. Alle übrigen feindlichen Schiffe, die von einem geringern Range waren, vermieden vor dem Schiffe Bretagne, und vor den übrigen Schiffen der französischen Linie, die von vorzügli-

cher Stärke waren, vorbey zu gehen. Aber dieser war nur eine geringe Anzahl; denn unter den neun und zwanzigen, die sich unsrer Linie darstellten, zählte man nur vier von 64 Kanonen, fünf andre waren Dreydecker; und zwanzig von 80 oder 74 Kanonen. Die Französische Linie formirten zwey Dreydecker. Zwey von 80 Kanonen, dreyzehn von 74 Kanonen, neun von 64 und eins von 50 Kanonen. Zwey Schiffe waren in der Nacht vom 23sten auf den 24sten von der Flotte getrennet; drey kleinere waren en reserve vor dem Winde. Die ganze Linie bestand also nur aus sieben und zwanzig Schiffen. Ausser der grössern Anzahl von Schiffen hatten aber die Engländer eine weit beträchtlichere Artillerie, so wohl an Kaliber als an Menge. Die Lage vor dem Winde gab der Französischen Flotte noch einen andern Nachtheil. Die ganze Linie ausser die Dreydecker konten ihre unterste Batterie nicht brauchen, denn die Schiffe wurden zu sehr herüber gebeugt, so daß die Kanonen ins Wasser tauchten. Man mußte sie daher hereinnehmen, und die Schießlöcher zumachen. Daher muß man sich billig wundern, daß die Englische Flotte, die ihre obere und untere Artillerie frey spielen lassen konte, so übel und in dem Grade, den der Admiral Keppel angibt, an ihren Masten und Takelwerk, allein von den zweyten Batterien der Französischen Schiffe, die schwächer an Zahl und Stärke waren, hat zugerichtet werden können. Die beyden Flotten hielten bey dem Treffen verschiedene Striche. Der Graf von Orvilliers gab, in der Absicht der Englischen Flotte den Vortheil zu entreissen, den ihr ihre Stellung unter dem Winde gab, und um seine ganze Artillerie brauchen zu können, der blauen

Eskadre

Eskadre das Signal, sich zu nähern. Das Signal wurde nicht sogleich verstanden; und als diese Eskadre die Absicht des Generals inne wurde, so konte die Bewegung nicht mehr schnell genug gemacht werden, die Wirkung hervor zu bringen, auf welche sie zweckte, nämlich die Arriergarde des Feindes abzuschneiden. Aber die ganze Linie legte bald hernach durch den Kontremarsch um, und lag um halb vier Uhr in Schlachtordnung unter dem Winde des Feindes. Die Feinde hatten schon umgelegt, um die Französische Arriergarde anzugreifen. Als sie aber die Linie ordentlich formirt sahen, so unterliessen sie ihre Evolution. Der Englische Admiral wurde genöthigt, eine Bewegung rückwärts zu machen, und machte von seiner Lage vor dem Winde Gebrauch, seine Schlachtordnung zu formiren, womit er auch allgemählig zu Stande kam. In dieser Stellung hieng es völlig von dem Admiral Keppel ab, das Treffen anzufangen. Die Französische Flotte konte es nur annehmen, und es war ihr nicht möglich, die Englische dazu zu zwingen. Alles was sie thun konte, war, der feindlichen Flotte in dem Striche zu folgen, welchen diese hielt. Das hat sie gethan, und dieses ist nicht ein Manövre einer geschlagenen Flotte. Warum ging der Admiral Keppel nicht auf die Französische Flotte los? Wer konte es ihm verwehren? Hätte er es gethan, und sie wäre geflohen, so hätte er sagen können, daß sie ein zweytes Treffen vermieden hätte. Aber die königl. Flotte hat ihre Stellung den ganzen Tag beybehalten; sie hat des Nachts alle ihre Feuer angezündet, um dem Feinde ihre Stellung zu bezeichnen. Die Englische Flotte hat die ihrigen nicht angezündet. Sie ist beständig vor dem Winde gewesen, und man sahe sie doch am an-

dern Tage nicht erscheinen. Welche Flotte hat also von der Dunkelheit der Nacht Gebrauch gemacht, um sich zurück zu ziehen? —

Man kan dem Betragen des Französischen Generals und der Geschicklichkeit seiner Manövres nicht Ruhm genug beylegen. Alle Generale und Kapitains, deren Schiffe zum Gefecht gekommen sind, haben die größten Beweise ihrer Tapferkeit und ihres kalten Blutes gezeigt, und ihre Besatzungen haben sie mit einem Muthe und Unerschrockenheit, die der Begierde den Feind zu erreichen glich, unterstützet. „

So weit diese Offizialberichte von diesem Treffen. Die Englischen Listen gaben die Zahl ihrer Todten auf 133 und der Verwundeten auf 373 an. Unter den Todten befanden sich keine Offiziers. Der Verlust der Franzosen war stärker, selbst nach Angabe der davon publizirten Liste. Man rechnete ihn darin auf 163 Todte und 517 Verwundete. Unter den ersten waren verschiedene Offiziers, unter den letztern der Graf Duchaffault.

Betrachtungen über diese Aktion.

Beyde Nationen schrieben sich in dieser Aktion, die der Französische Minister der Marine Herr von Sartine selbst nur eine Kanonade nent, * nach dem Inhalt obiger Berichte, den Sieg zu, und beyde konten es, so wohl nach der Art, wie sie geliefert wurde, als nach demjenigen, was darauf folgte. Der Prozeß des Admirals Keppels verbreitet über sie, Englischer Seits, ein grössers Licht, als man aus dem Berichte dieses Admirals erhält. Nach seiner und den Aussagen seiner Offiziers, fürchtete der Admiral, die Französische Flotte, die er alle vorhergehende Tage nicht zum Treffen zwingen können, würde ihm am 27sten wieder entwischen,

*) In einem Briefe an den Herzog von Penthievre.

schen, wenn er einige Zeit auf die Formirung einer Linie verwenden müßte. Er ließ also seine Schiffe angreifen, so wie sie sich der Französischen Flotte näherten, und da diese den Englischen Schiffen entgegen seegelten, so gingen beyde Flotten bey einander herdurch; jedes einzelne Schiff gab jedem einzelnen Schiffe eine Lage, und sehr wenige setzten ein langdaurendes Gefecht fort. Diese Art des Angrifs mußte nothwendig einige Verwirrung hervorbringen. Der Admiral Keppel hatte sich wahrscheinlich versprochen, daß der erste Eindruck des Angrifs von weit größrer Wirkung seyn würde, als der Erfolg ergab; seine Flotte wurde vielmehr durch das geschickte Manövre der Franzosen, die mehr auf das Takelwerk als auf das Gebäude des Schiffs feuerten, sehr übel zugerichtet; und darum zog er sich, so wie er den Fall selbst erzählt, *) so weit zurück, als nöthig war, seine Linie zu formiren, um mit derselben die feindliche Flotte entweder anzugreifen, oder sie zu bewegen, sich zurück zu ziehen, und ihm die Ehre des Sieges offenbar zuzugestehn. Aber er erreichte keine von beyden Absichten. Des Vizeadmiral Hugh Palliser Flaggenschiff, der Formidable, hatte in dem Treffen sehr viel gelitten, und dieser Admiral konte oder wollte nicht auf die Signale des Admirals Keppel, mit seiner Division in die Linie zu gehen, achten. Dieser Chef brachte also den ganzen übrigen Tag mit unnützem Manövriren zu, dem Vizeadmiral Palliser hiezu Gelegenheit zu geben, und die Französische Flotte sahe demselben in völliger Schlachtordnung gestellt, zu. Sie war bey dem Zurückweichen der Englischen Flotte derselben so weit

*) In seiner Vertheidigungsrede vom 30sten Jan. 1779.

weit gefolgt, daß sie ihr im Gesicht blieb, und durch eine ihrer Bewegungen *) kamen einige übel zugerichtete Englische Schiffe, die sich nicht so gleich wieder in die Linie begeben können, in Gefahr, welche aber der Admiral Keppel durch seine Herannäherung endigte. Man sieht aus diesen Umständen, daß beyde Flotten nicht Lust oder keine Gelegenheit gehabt haben, das Treffen zu erneuern. So lange die Französische Flotte vor dem Winde lag, hatte sie ohne allen Zweifel Gelegenheit dazu. Als sie sich nachher der Englischen unter den Wind legte, so erregte sie selbst durch diese Bewegung den Argwohn, daß sie gewillet sey, sich zurück zu ziehen. Daß der Admiral Keppel geneigt gewesen sey, das Treffen zu erneuern, und daß ihn allein das Zurückbleiben der Palliserschen Eskadre davon abgehalten habe, ist durch seine, Schritt vor Schritt bewiesene Vorkehrungen, und durch die Aussage von zu vielen von seinen Offizieren zu offenbar dargethan, als daß man daran zweifeln könte. Es scheint aus dem Bericht des Grafen von Orvilliers zu erhellen, daß er wirklich gewillet gewesen sey, die Englische Flotte wieder anzugreifen, und daß er nur davon abgehalten worden, weil der Herzog von Chartres sein Signal nicht verstand, also die Bewegung die er machen sollte, gar nicht, oder zu spät machte, und dadurch wahrscheinlich einige Verwirrung hervorbrachte. Da die Englische Flotte nach dem Angriff deutlich in größrer Verwirrung als die Französische war, und viele Schiffe der ersten, als sie umlegten, nicht gleich zum Gefecht geschickt waren, so hätte in diesem Augenblicke ein Angrif auf dieselbe

*) Vermuthlich als dieselbe unter dem Wind der Englischen Flotte ging.

selbe vielleicht von bösen Folgen seyn können. Was die nächtliche Verfolgung anbetrift, derer sie sich beyde rühmen, so scheint sie wohl gröstentheils nur zur Parade vorgegeben zu seyn. Der Vorwurf, daß die Engländer ihre Laternen ausgelöscht hätten, trift, wenn man nicht annehmen will, daß er gradezu erdacht sey, welches doch bey einem durch die Regierung autorisirten Bericht etwas gewagt seyn würde, mit einigem Grade der Wahrscheinlichkeit den Vizeadmiral Hugh Palliser, dessen übel zugerichtetes Schiff den Rückzug machte, und von dem Englische Offiziere in dem Keppelschen und in seinem Prozesse aussagten, daß sie ihn ohne Laternen seegeln sehen. *) Indessen kan dieses ohne Parteylichkeit keiner andern Ursache, als der Nachlässigkeit der sehr abgematteten Besatzung des Formidable, und der wenigen Aufsicht, die auf dem Schiffe herrschte, da drey von seinen Offizieren krank oder verwundet waren, zugeschrieben werden, indem das vorhergehende genug zeigt, daß die Keppelsche Flotte, so bald sie ihren ersten in dem Angrif erhaltenen Schaden etwas ausgebessert, einer neuen Aktion keinesweges aus dem Wege gegangen sey, und durchaus keine Ursache eingetreten war, warum sie in der Nacht die Flucht hätte ergreifen müssen. Die Engländer gaben den Franzosen ihre Beschuldigung zurück, und behaupteten, wiewohl nur in Privatberichten, daß sie falsche Feuer gemacht, um ihren nächtlichen Rückzug zu

*) Die Hauptaussager waren der Kapitain des Sterling Castle, Sir Chartres Douglas, der Kapitain des Berwicks, Sir Keith Stuart, und verschiedene geringe Offiziere. Sir Hugh Palliser leugnete es nicht allein standhaft, sondern brachte auch verschiedene Zeugen vor, die das Gegentheil aussagten.

zu verbergen. Die in dem Französischen Bericht angegebenen Umstände, warum die Flotte wieder in Brest eingelaufen sey, daß sie nämlich durch ihre durch einander laufenden unberechneten Evolutionen, sich unvermuthet nahe bey diesem Hafen befunden, waren zu sehr in die Augen fallend gesucht, als daß sie jemand hätte glauben können. Bey einer Lustreise mag allenfalls die Nähe eines Hafens eine Einladung seyn, in denselben einzulaufen. Aber eine Flotte, die sich rühmt, den Feind die ganze Nacht verfolgt zu haben, und von deren Haltung in See, wie wir unten sehen werden, so viel abhing, muß durch andre Gründe bewogen werden, wenn sie ihre Station aufgibt. Alle diese Umstände beweisen, daß es wohl gegründet seyn mag, daß die Französische Flotte nach Endigung des Angrifs, an dem nämlichen Tage, die Erneuerung des Treffens, bey den Umständen, darin sich die Englische Flotte befand, nicht gescheuet oder vermieden habe; daß sie aber von dem Uebergewicht derselben zu überzeugt gewesen, besonders nach der Trennung der beyden Schiffe von der Französischen Flotte, als daß sie das erhaltene Gleichgewicht, nachdem die Englische Flotte Zeit gehabt, ihren erlittenen Schaden auszubessern, abermals aufs Spiel setzen wollen.

Unzufriedenheit in England über den Ausgang des Treffens.

In England war man mit dem Ausgange der Aktion keinesweges zufrieden. Man war gewohnt, mit kleinern Flotten über grössere zu siegen, und hier hatte eine kleinere, wo nicht die Oberhand behalten, doch mit gleichem Vortheil gefochten. Es äusserten sich bald zwey Parteyen, von denen die eine die Schuld des weniger glücklichen Ausganges dem Admiral Keppel, die andre dem Vizeadmiral Hugh Palliser zuschrieb. Gegen den letz-

letztern erschien, ausser mehrern Anklagen in der Morningpost, einem sonst, bis zum Verächtlichen, geschwornen Ministerialblatte, ein so heftiger Angrif, daß derselbe dahin gebracht wurde, nicht allein eben so heftig zu antworten, sondern auch in diese Antwort solche Anklagen des Admirals Keppel einfliessen zu lassen, die Anlaß zu den berühmten Streitigkeiten zwischen diesen beyden Männern gaben, von denen wir in der Folge mehr reden werden.

Erst an dem Tage der Schlacht wurden von England Marque- und Kaperbriefe gegen Frankreich ertheilt. d. 27. Jul. Die Feindseligkeiten waren also völlig eröfnet, aber es erfolgte an beyden Seiten keine Kriegserklärung.

Krieg in Amerika.

Die Armeen in Amerika standen den Winter und das Frühjahr hindurch gegen einander, ohne irgend einen Hauptvorfall. Washington ist nur selten von seinem Grundsatze, den Krieg vertheidigungsweise zu führen, und der Englischen Armee Schritt vor Schritt ihre Eroberungen streitig zu machen, ohne sich auf eine entscheidende Aktion einzulassen, abgegangen. Die Gründe, die dieses Betragen rechtfertigen, sind in die Augen fallend. Seine regulairen Truppen gleichen den Englischen auf keine Art, weder an Zahl noch an Kriegswissenschaft. Seine Militz schickt sich vortreflich zur Vertheidigung des Landes, wo Eigennutz und Vaterlandsliebe sie gleich stark zur Gegenwehr anfeuren, und ihre genaue Bekantschaft mit dem Terrain ihre Angriffe gefährlich macht. Aber im ordentlichen Treffen ist sie völlig unbrauchbar. Die Engländer haben stets an Oertern gestanden, wo sie von ihrer Marine Unterstützung erhalten können. Es ist eben so gefährlich, sie auf diesen Terrain

rain anzugreifen, als tiefer in das Land zu ziehen, das letztere wegen des zu befürchtenden Abfalls der Einwohner. Endlich verliert die Washingtonsche Armee bey weitem nicht so sehr durch einen in die Länge gezogenen Krieg als die Englische, da sie aus Leuten bestehet, die an das Klima gewöhnt sind, wo nicht Ueberfluß, doch mehr Zufuhr als die feindliche Armee hat, und leichter rekrutirt werden kan. *) Man betrachtete deswegen die Art, mit welcher der Amerikanische General die Howesche Armee in Philadelphia eingesperrt hielt, von Seiten der Kriegskunst mit Bewunderung und von Seiten der Entschlossenheit und Standhaftigkeit mit Ehrfurcht. Washington verdient wegen dieses einzigen Winterfeldzugs unter die wenigen Generale gezählt zu werden, welche das Zutrauen ihrer Soldaten in einem so hohen Grade zu erhalten wissen, daß denselben nichts zu schwer, und nichts unmöglich zu seyn scheint. Man wird dieses Lob nicht übertrieben finden, selbst bey der Mei-

*) In Behauptungen dieser Art müssen Thatsachen nicht Verbreitungen, die von feindlicher Seite herrühren, entscheiden. Wenn man demjenigen glauben wollte, was die ministerialischgesinten öffentlichen Englischen Blätter, und aus denselben unsre mehrsten deutschen Zeitungen erzählen, so müßte die Washingtonsche Armee, vom Anfang an, in dem äusserſten Elende gelebt, und nicht allein an allem Mangel gelitten, sondern auch durch Desertion mehr als ihre Zahl zweymal beträgt, verlohren haben. Ohngeachtet nun das erste dem Amerikanischen Heldenmuthe kein kleines Lob gegeben heißt, so beweisen doch alle Umstände, und selbst die häufige Wegnahme oder Zerstörung ihrer Magazine von dem ersten, und die beständige Fortdauer der Armee fast auf einerley Fuß von dem letztern die Unwahrheit. Wahr ist es hingegen, daß sie ausserordentlich schlecht gekleidet sind, und überall an Europäischen Waaren einen grossen Mangel haben.

Meinung, daß Washington ſeine groſſen Eigenſchaften für eine ungerechte Sache verwende, wenn man bedenket, welchen Hinderniſſen es ausgeſetzet ſeyn mußte, eine Armee, die an Zahl nicht gröſſer war als die feindliche, und von der man aus mehrern Gründen keine ſtrenge Subordination fordern konte, dahin zu bringen, daß ſie willig war, mitten im Winter in einer Waldung Baraquen zu bauen, und in der härteſten Witterung nicht aus dem Felde zu weichen. *) Der General Howe hatte dieſes wahrſcheinlich nicht erwartet. Er hofte, die Washingtonſche Armee würde in die Winterquartiere gehen, wodurch ihm theils ein gröſſrer Strich Landes in Penſylvanien eröfnet wäre, aus welchem er ſeiner Armee hätte Subſiſtenz verſchaffen können, theils vielleicht die Kommunikation mit Neuyork durch die Jerſeys frey gemacht ſeyn würde, theils endlich ſeine Soldaten mehr Ruhe und Erholung nach einer beſchwerlichen Herbſtkampagne erhalten hätten. In einem Briefe, den das Engliſche Miniſterium von dem General Howe publizirte, **) und der vom 19ten Januar dieſes Jahrs datirt war, nante er die Stellung des Feindes ſelbſt ſehr ſtark. ***)

Amerikaniſcher Krieg zur See.

Der Krieg zur See wurde bey der ungemeinen Uebermacht der Engliſchen Marine an den Amerikaniſchen Küſten zum groſſen Schaden der Ame-

*) Der General Washington erhielt dieſes zum Theil dadurch, daß er ſeinen Soldaten Prämien gab, für die beſte Hütte, für die beſte Bedeckung derſelben, für den beſten Keller, u. ſ. w.

**) Er ſteht in der Londner Hofzeitung vom 17. März.

***) Das Betragen des Generals Washington bey Führung ſeines Kommandos iſt überall ſo beſchaffen, daß man ſehr parteyiſch ſeyn muß, wenn man den groſſen Mann

Amerikaner geführet, und man verspürte es deutlich, daß selbst die Zahl ihrer Kaper sehr geringe wurde, ohngeachtet eben in diesem Zeitpunkte, der nachher so berühmt gewordene Führer des Kapers Ranger, der Kapitain Paul Jones, beynahe
d. 23. März. Whitehaven angezündet hätte, das Landguth des Lords Selkirck, auf der Bay von Kirkudbright ausplünderte, und die Kriegsschaluppe Drake von 18 Kanonen nahm.

Auswechslungsgeschäfte. Beyde Parteyen führten den kleinen Krieg in Amerika mit vieler Grausamkeit, die sich bis auf

Mann in ihm verkennt. Das ihm aufgetragene Geschäft ist mit tausend Schwierigkeiten verbunden, unter denen ein gemeines Genie sehr bald erlegen hätte. Er hat mit einer oft schwachen und allezeit schlecht geübten und bewaffneten Armee, einer grossen Macht Widerstand thun müssen. Die ersten Nothwendigkeiten im Kriege haben ihm oft gefehlt, und er ist selbst öfters in Verlegenheit um Zufuhr gewesen. Anfangs gehorchten ihm alle seine Soldaten freywillig; in der Folge, bis auf den heutigen Tag, immer ein grosser Theil derselben, und die Erfahrung hat durch alle Zeitpunkte gelehrt, wie wenig ein General sich auf solche Soldaten verlassen kan. Seine Subalternen sind seine Neider und seine Landesleute oft Verräther seiner Plane und seiner Absichten. Er ist das Werkzeug einer noch schlecht befestigten gesetzgebenden Gewalt die der Gegentheil Usurpateurs und Rebellen nennt, und die diese Benennung nach der gewöhnlichen Beurtheilung Handlungen ihrer Art, nur durch einen glücklichen Ausgang ihrer Unternehmung widerlegen werden. Washington hat nun vier Jahre den Anschein eines glücklichen Ausganges nicht nur erhalten, sondern England so weit gebracht, daß es mehr eingewilligt hat, als die Kolonien anfangs forderten. Dieses Buch würde seine Pflicht nicht erfüllen, wenn es nicht wenigstens einen Beweis von der Art, wie er seine Landesleute zu überreden weiß, dasjenige zu thun, was er für gut findet, aufbewahrte. Wir haben daher ein Cirkular, das er zur

Er-

auf die Gefangenen erstreckte. Denn da die Englischen Generale bey einigem Anschein des Glücks anfingen, die Amerikanischen Offiziere als Kriminalgefangene zu behandeln, und ihnen eine harte Begegnung wiederfahren zu lassen, so ahmten die Amerikaner ihnen nach, und der Kongreß gab dem General Washington Befehl, eine Anzahl Englischer Offiziere in die Gefängnisse zu werfen. Dieses nöthigte die Englische Generalität sogleich zum Nachgeben, und der General Howe that Vorschläge zur Auswechslung. Man hatte sich bisher besonders geweigert, den Amerikanischen General Lee, der als einer der vornehmsten Urheber der Amerikanischen Revolution angesehn wurde, auszuwechseln. Nunmehr nahm man das schon oft vorher wiederholte Anerbieten, den General Prescott gegen ihn frey zu geben, an. Ausser demselben wurden noch mehrere Offiziere ausgewechselt; über das völlige Auswechslungsgeschäfte konte man sich aber nicht vereinigen. d. 8. Febr.

Verbesserungen in der Washingtonschen Armee. d. 20. Febr.

Die Washingtonsche Armee erhielt eine beträchtliche Verbesserung, und eine weit grössere Stärke, als durch einen Schluß des Kongresses festgesetzt wurde, daß künftig die Kontingente der vereinigten Staaten nicht mehr auf sechs oder neun Monate gegeben werden sollten, weil dadurch die Armee beständig aus ungeübten Leuten bestände, sondern, daß die Truppen, welche anjezt die Armee ausmachten, auf beständig im Dienst bleiben sollten, und daß man diejenigen, die unter dem Vorwande, daß ihre Dienstzeit aus sey, ihre Fahnen verlassen würden, als Deserteurs behandeln würde.

Erhaltung von Zufuhr nach Valley Forge geschrieben, dem Anhange Nro. 4 einverleibt.

würde. Dieses war nun freylich sehr die Handlung der Gewalt, und da vermuthlich viele von denen, die damals dienten, sich bloß unter der Gewißheit, daß ihre Dienstzeit mit sechs oder neun Monaten zu Ende gehen würde, haben anwerben lassen, so beging man gegen diese Leute eine von denen Ungerechtigkeiten, die die gesetzgebende Gewalt entschuldigt zu seyn glaubt, wenn sie dafür die Nothwendigkeit der Handlung anführt. Man hat indessen nicht gehört, daß daraus irgend eine Bewegung entstanden sey, ohngeachtet es wohl die Desertion befördert haben mag. *)

Weigerung der Amerikaner, die Konvention von Saratoga zu erfüllen.

Der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit in den Amerikanischen Angelegenheiten, in dem Anfange dieses Jahrs, betraf den Bruch der Konvention bey Saratoga, zwischen den Generalen Bourgoyne und Gates, welche der Kongreß zu vollstrecken weigerte, bis sie von dem Könige von Großbritannien bestätigt sey. Die Streitigkeiten zwischen den Generalen Bourgoyne und Heath gaben die Ursache oder den Vorwand zu dieser Weigerung. Der General Bourgoyne führte nämlich so gleich bey seiner Ankunft in Massachuset's bay, über die üble Begegnung, die man seiner Armee wiederfahren liesse, Klagen. Diese arteten bald in heftige Streitigkeiten mit dem Obersten Henley aus, über welchen, auf des General Bourgoynes Anklage, daß er auf einen Englischen Unteroffizier den Degen gezogen, und ihn verwundet habe, ein Kriegsgericht gehalten wurde, worin man ihn aber frey sprach. Der in Boston kommandirende General Heath wurde natürlicher Weise in diese Streitigkeiten geflochten, und man fand

*) S. diese Verordnung Anhang Nro. 5.

fand das Betragen des Generals Bourgoyne, Amerikanischer Seits, so beschaffen, daß man eine Kommittee zur Untersuchung aller dieser Vorfälle anordnete.

Das Publikum, und besonders das deutsche Publikum, hat grosse Ursache, sich zu beschweren, daß das Englische Ministerium es nicht würdig geachtet hat, in dieser Sache, die so vielen tausend Menschen bis auf den heutigen Tag die Freyheit raubt, und auf die Glückseligkeit so mancher Familien den traurigsten Einfluß hat, ihm einige Erklärung zu geben, die es überzeugte, daß der Kongreß eine Handlung der Ungerechtigkeit, durch die Nichterfüllung der Konvention von Saratoga begangen; nicht wenigstens einige Winke, aus denen man die Ursache errathen könne, warum sich die Großbritannische Regierung weigere, die verlangte Bestätigung dieser Konvention zu ertheilen. Da dieses nicht geschehen ist, so müssen wir uns an die einseitigen Berichte der Amerikaner halten. Der Kongreß ließ zur Vertheidigung seines Verfahrens folgenden Bericht der von ihm angeordneten Kommittee publiziren:

„Im Kongreß, den 8ten Jan. 1778. Bericht des Kongresses von dieser Sache.

Die Kommittee, der die Briefe zwischen den Generalen Heath und Bourgoyne, und den Brief des letztern an den General Gates übergeben sind, hat davon einen Bericht abgestattet, der in Ueberlegung genommen und gebilligt ist. Er lautet folgendermassen:

Die Kommittee hat mit reifer Aufmerksamkeit, die zu Saratoga, im vorigen Monat Oktober, zwischen dem Generalmajor Gates und dem Generallieutenant Bourgoyne geschlossene Konvention untersucht, und findet, daß eine grosse Anzahl

zahl Patrontaschen und andre militairische Ausrüstungen, die den Unteroffizieren und Soldaten der Armee des Generals Bourgoyne gehören, nicht abgeliefert sind, ohngeachtet nach dem Sinn der Konvention und der technischen Erklärung, des Wortes Waffen, diese Patrontaschen hätten abgeliefert werden müssen. Diese Meinung wird nicht allein von den allerangesehnsten Schriftstellern behauptet, sondern sie ist auch der Gewohnheit gemäß, die die Britischen Offiziere während des Laufes des jetzigen Kriegs, und namentlich bey der Kapitulation von St. John den 2ten Nov. 1775 beobachtet haben.

Die Kommittee berichtet ferner, daß noch so viele andre Umstände da sind, die die Ablieferung der Waffen und der Munition begleiten, und einen starken Argwohn erregen, daß die Konvention von Seiten des Generals Bourgoyne ihrem wahren Sinn und der Absicht der kontrahirenden Partey gemäß, nicht genau beobachtet sey; und daß so viele Beyspiele von betrüglichem Betragen von unsern Feinden gegeben sind, daß sie den Kongreß selbst bey dem gewissenhaftesten Verfahren in Vermeidung eines Argwohns, daß er die öffentliche Treue brechen wolle, rechtfertigen, und ihn berechtigen, alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, um die Erfüllung der Konvention sicher zu stellen, so daß dadurch gleichwohl keine neue Bedingungen entstehen, oder ihre Vollstreckung aufgeschoben wird. Die Kommittee glaubt, daß zu dieser rechtmäßigen Vorsicht der Schluß des Kongresses vom 8ten November 1777 zu rechnen sey, durch welche der General Heath den Auftrag erhält: die Namen und den Rang eines jeden Offiziers, so wie auch den Namen, vorigen Wohnort, Handwerk,

Statur,

Statur, Alter und Kennzeichen jedes Unteroffiziers und Soldaten, und aller andern Perſonen, die in der Konvention von Saratoga begriffen ſind, aufzuſchreiben. Man kan dieſen Befehl keinesweges als die Vorſchrift einer neuen Bedingung betrachten, ſondern als eine Maasregel, die nothwendig aus den Artikeln der Konvention fließt, der ein Sieger ſich bedienen darf, und die nach der äuſſerſten Strenge gerechtfertigt werden kan, ſelbſt wenn der Argwohn einiger Uebertretung der Treue an Seiten der Ueberwundenen, ſie nicht natürlicher Weiſe eingeben müſſen. Die Kommittee iſt der Meinung, daß die Urſachen, welche der General Bourgoyne anführt, um ſich ihr nicht zu unterwerfen, auf ſeinen Fall nicht zutreffen; und bittet um Erlaubniß, bemerken zu dürfen, daß der General ſich völlig irre, wenn er ſich auf das Verfahren des Ritter Carletons und auf das ſeinige, in Abſicht der im Monat Auguſt 1776 in Canada losgelaſſenen Gefangenen, beruft. Denn ohngeachtet ſeiner ausdrücklichen Behauptung des Gegentheils, in ſeinem Briefe an den General Heath vom 23ſten Nov. vorigen Jahrs erhellet aus der Originalliſte der in Canada losgelaſſenen Gefangenen, die die Kommittee hier anſchließt, daß die Provinzen, Grafſchaften und Städte, nach welchen die losgelaſſenen Gefangenen hingehörten, ihrem Namen jedesmal beygefügt ſind, und daß ſelbſt zur gröſſern Sicherheit des Siegers, dieſe Umſtände mit der eignen Hand der Gefangenen geſchrieben ſind. Die Kommittee muß demnach die Weigerung des Generals Bourgoyne, beſchreibende Liſten von allen Unteroffizieren und Soldaten ſeiner Armee zu geben, nothwendig aus einem ſehr beunruhigenden Ge-

sichtspunkt ansehen, besonders wenn man dieselbe mit seinem vorhergehenden Betragen, und mit der ungegründeten Behauptung, die er bey dieser Gelegenheit gewagt hat, vergleicht, noch mehr aber, wenn man bedenket, daß er neun Tage vor dieser Weigerung, ohne daß man ihm dazu eine gegründete Ursache gegeben, in einem Briefe an den General Gates erklärt hat: „daß die öffentliche Treue, die man bey der Konvention von Saratoga verbürgt, von Seiten der vereinigten Staaten gebrochen sey.„ Die Anklage eines Bruches der öffentlichen Treue ist von der ernsthaftesten Art, und kan die beunruhigendsten Folgen haben. Sie verdient desto mehr Aufmerksamkeit, da sie kein Ausdruck ist, der dem General Bourgoyne aus Uebereilung entwischt, oder von einer raschen Leidenschaft eingegeben wäre, sondern als ein Ausspruch einer reifen Ueberlegung vorgetragen wird, als ein solcher zu Papier gebracht, und dem Generale, mit dem die Konvention geschlossen worden, zugesandt ist. Wenn man sich auch auf die Schilderung, die der General Bourgoyne in dem Briefe an den General Heath, vom 20sten Nov. vorigen Jahrs, von sich selbst macht, verlassen kan, so darf man ihn nicht „als einen Mann von einem leichtsinnigen Charakter betrachten, der in einer ernsthaften Staatsangelegenheit nach einem ersten schnellen Eindruck handle.„

Der Grund, worauf er seine Anklage stützet, ist, daß die Offiziere bey ihrer Ankunft in Massachusetsbay, nicht mit Quartieren, die ihrem Range gemäß wären, versorgt sind. Die Kommittee bittet um Erlaubniß, in dieser Absicht zu bemerken, daß, ohngeachtet es nicht möglich war,

daß

daß man, wegen der schnellen und unerwarteten Ankunft eines so grossen Korps Truppen in Boston, wegen des Zusammenflusses der Fremden daselbst, wegen der Verwüstung und Zerstörung, die die Britische Armee, die nicht vor langer Zeit in dieser Stadt bloquirt war; so wie auch selbst die Amerikanische Armee, die sie belagerte, darin angerichtet haben; und da es nicht thunlich war, daß die Offiziers von ihren Leuten getrennet, und die Truppen weiter als innerhalb der Gränzen, die die Konvention vorschrieb, verleget werden konten, indem in keinem andern Theile dieses Staats eine hinlängliche Anzahl Baraquen sind; — daß ohngeachtet man wegen aller dieser unvermeidlichen Umstände und noch verschiedener andrer, die nicht angeführt sind, den General Bourgoyne und seine Offiziere nicht so gut aufnehmen können, als es das Publikum wünschen, oder er erwarten konte; dennoch die Anklage, daß die öffentliche Treue gebrochen sey, auf keine Art dadurch gerechtfertigt werden kan, weder nach dem Buchstaben der Präliminarartikel, die zwischen ihm und dem General Gates den 14ten Oktober geschlossen sind, noch nach der Konvention vom 16ten eben dieses Monats, indem man bey Untersuchung dieser Artikel finden wird, daß die Stipulation die Quartiere der Offiziere betreffend, nicht in dem strengen Verstande, in dem der General Bourgoyne sie zu nehmen affektirt, erkläret werden kan, sondern daß sie im Gegentheil nur in so ferne bewilligt ist, als es die Umstände erlaubten. Die Kommittee übergehet den Versuch der Feinde, den Ort der Einschiffung zu verändern, und anstatt Boston, dazu Rhodeisland oder die Meerenge zwischen Longisland und Connektikut, welche nahe bey

Neuyork liegt, das, so wie Rhodeisland in ihren Händen ist, zu wählen, mit Stillschweigen. Sie will auch der kleinen Anzahl der Schiffe nicht gedenken, die zur Ueberfahrt der Bourgoyniſchen Armee hergesandt sind, und die sich nur auf sechs und zwanzig belaufen, auf welchen, in die Augen fallend, unmöglich eine Armee von 5642 Mann, nach Europa, und noch dazu im Winter überbracht werden kan. Endlich will sie auch die wenige Wahrscheinlichkeit nicht erwähnen, daß die Feinde im Stande gewesen seyn würden, da sie nur eine so kurze Zeit vorher davon benachrichtiget waren, während derselben für eine solche Flotte und für eine solche Armee den gehörigen Proviant anzuschaffen. Alle diese bedenklichen Umstände will die Kommittee übergehen, da die Erklärung des Generals Bourgoyne, daß die öffentliche Treue gebrochen sey, den Kongreß allein hinlänglich rechtfertigt, alle diejenigen Maasregeln zu ergreifen, die die Erfüllung der Konvention vergewissern; Maasregeln, die das Völkerrecht nach diesem Betragen billiget.

Die Kommittee ist der Meinung, daß in einer Sache, die für die Ehre und für die Sicherheit dieser Staaten so wichtig ist, es ihre Pflicht sey, diese Thatsachen und diese geäusserte Gesinnungen anzuführen, und da sie gefunden hat, daß der General Bourgoyne die Konvention von Saratoga nicht gänzlich erfüllet habe, besonders dadurch, daß er die Patrontaschen und andre Artikel, die zur militairiſchen Ausrüſtung gehören, nicht abgeliefert hat; daß derselbe diese Staaten ausdrücklich, und ohne eine gegründete Ursache dazu zu haben, angeklagt hat, daß sie die öffentliche Treue verletzet hätten, daß er vermöge dieser Erklärung,

klärung, die er gethan, da er noch in unſern Händen war, glauben könte, daß er und ſeine Armee von ihren Verbindlichkeiten erledigt wären, und daß dieſes die wahrſcheinliche Urſache iſt, warum er ſich geweigert hat, ſich einer Maasregel zu unterwerfen, die natürlicher Weiſe aus der Konvention entſprang, und allein die Abſicht hatte, ſeinen Offiziers und Soldaten die Sicherheit zu nehmen, im Fall die Konvention von ihnen nicht erfüllet würde; daß ferner wegen der Entfernung Amerikas von Großbritannien, keine Gelegenheit, den Zwiſt mit dem Souverain des Staats, zu deſſen Vortheil die Konvention geſchloſſen iſt, auseinander zu ſetzen, da iſt; neue Operationen der Armee des Generals Bourgoyne in Amerika aber, den vornehmſten Zweck der Konvention nicht allein aufheben, ſondern auch dieſen Staaten zum höchſten Schaden gereichen würden; ſo unterwirft die Kommittee dieſes alles der Erwägung des Kongreſſes, damit von demſelben ſolche Maasregeln genommen werden mögen, die mit der Ehre und Sicherheit des Kongreſſes beſtehen können. „

„Der Kongreß hat hierauf folgende Schlüſſe gemacht:

Beſchloſſen: daß, da eine groſſe Menge Patrontaſchen und andre Artikel der militairiſchen Ausrüſtung, die den Unteroffiziers und Soldaten, die in der Konvention von Saratoga begriffen ſind, gehören, nicht abgeliefert worden, dieſe Konvention von Seiten der Britiſchen Armee nicht genau ſey beobachtet worden.

Beſchloſſen: daß die Weigerung des Generals Bourgoyne, beſchreibende Liſten von den Unteroffiziers und Soldaten, die zu ſeiner Armee gehören, zu geben, nach der von ihm geſchehenen

Deklaration, daß die öffentliche Treue gebrochen sey, von dem Kongreß als ein beunruhigender Umstand angesehen werde, weil aus der Einwilligung in die Maasregel des Kongresses, für die feindliche Armee gar keine widrige Folge entstehen kan, im Fall dieselbe die Konvention nicht bricht.

Beschlossen: daß die Anklage, die der Generallieutenant Bourgoyne in seinem Briefe an den General Gates, der vom 14ten November datirt ist, formirt, daß die öffentliche Treue von diesem Staate verletzt sey, durch eine gerechte Auslegung irgend eines der Artikel der Konvention von Saratoga nicht erwiesen werden kan; daß sie eine deutliche Anzeige seiner Gesinnung sey, und Gründe darbiete, zu fürchten, daß er sich dieser vorgegebnen Verletzung der Konvention bedienen werde, sich und seine Armee von den Verbindlichkeiten gegen die vereinigten Staaten los zu machen, und daß also die Sicherheit, die diese Staaten in seiner persönlichen Ehre zu finden hofften, verschwunden sey.

Beschlossen: daß diesem gemäß die Einschiffung des Generallieutenants Bourgoyne und der Armee unter seinem Kommando verschoben bleiben solle, bis der Hof von Großbritannien dem Kongresse eine deutliche und ausdrückliche Bestätigung der Konvention von Saratoga gegeben habe. Dieser Auszug der Akten des Kongresses war unterschrieben. Auf Befehl des Kongresses. Henry Laurens, Präsident.

Betrachtungen über diesen Bericht des Kongresses.

Der Grund, welcher in diesem Schlusse des Kongresses von Erheblichkeit ist, und demselben einen grossen Anschein der Rechtmässigkeit gibt, ist die Erklärung des Generals Bourgoyne, daß die öffent-

öffentliche Treue gebrochen sey, und die darauf erfolgte Weigerung von seiner Armee beschreibende Listen aufnehmen zu lassen. Alles übrige konte von Großbritannien vortheilhaft erklärt werden, und die Nichtablieferung der Patrontaschen war ein Umstand von so geringer Bedeutung, daß ihn die Kommittee nicht an die Spitze ihres Berichtes stellen sollen, da man nachher davon Gelegenheit genommen hat, den Kongreß zu beschuldigen, er habe die Konvention gebrochen, weil einige Patrontaschen unabgeliefert geblieben wären. Die Veränderung des Orts der Einschiffung konte schwerlich eine schlimme Absicht zum Grunde haben, da, wenn die Engländer die Konvention nicht halten wollten, es ihnen nicht viel verschlagen haben würde, ob die Truppen eine Reise von 60 bis 80 Meilen zu Wasser machen müssen, weil sie Herren zur See waren. Was die geringe Zahl der Schiffe anbetrifft, so konten dieselben immer leicht bey Rhodeisland vermehrt werden, da ihnen kein Artikel der Konvention verbot, daselbst anzulanden, oder die Truppen konten auch nach der nächsten Westindischen Insel gebracht werden. Man kan übrigens weder sagen, daß der Kongreß die Konvention deswegen gebrochen, daß er die Bestätigung des Königs für dieselbe forderte, noch daß diese Bedingung sehr hart oder weitläuftig war, und man würde ihn vielleicht überall nicht tadeln können, wenn er diese Bestätigung gleich anfangs zur Bedingung gemacht, unter welcher er ihre Schliessung ratihabiren wollte, da er ganz richtig am Ende des vorstehenden anmerkte, daß er für seine Sicherheit keine Bürgschaft habe, als die persönliche Ehre des Generals Bourgoyne. Wollte der Londner Hof diese aufopfern, so hatte

der

der Kongreß nichts, womit er ihn hätte zwingen können, die Konvention wenigstens in Absicht der gemeinen Soldaten zu halten. Das Schicksal der Gefangenen wurde auch nicht härter durch diese hinzugefügte Bedingung, da niemand glauben konte, daß der londner Hof sich hartnäckig weigern würde, diese Bestätigung zu geben, zu einer Zeit, da er sich auf wichtigere und herablassendere Unterhandlungen mit dem Kongresse einließ. Aber ehe wir von dieser Weigerung des Britischen Ministerii mehr sagen, können wir nicht unterlassen, anzumerken, daß der General Bourgoyne hiebey abermals einen Beweis seines zufahrenden selbstgenügsamen Charakters gegeben, da er in dem Augenblicke, wo er sich rühmte, daß er in Staatssachen sich nicht von dem ersten plötzlichen Eindrucke hinreissen lasse, die größte Uebereilung und Hitze durch seine Beschuldigung, daß die Konvention gebrochen sey, bewies. Die Britischen Generale sind ausserordentlich schwer dahin zu bringen gewesen, gegen die Amerikaner die Vorsicht und Zurückhaltung zu beobachten, die aus der Hochachtung für einen Feind zu fliessen pflegt. Diese hartnäckige eingewurzelte Verachtung gegen dieses Volk, das sie immer wie Rebellen behandeln wollten, hat ihnen und ihrem mit ihnen gleichdenkenden Ministerium nicht wenig Schaden gethan.

Und des Verfahrens des Englischen Kabinets dabey.

Das Betragen des Englischen Kabinets ist bey dieser Gelegenheit wiederum eben so räthselhaft, als wir dasselbe bey den Amerikanischen Angelegenheiten überhaupt finden. Es behauptete, es hiesse dem Kongreß Souverainitätsrechte zugestehen und beleidige die Majestät der königl. Würde, wenn der König diese geschlossene Konvention bestätige,

stätige, und sandte zu eben der Zeit Kommissairs nach Amerika, die diesen nämlichen Kongreß bewegen sollten, eine offenbare Handlung der Souverainität, nämlich die Schliessung der Allianz mit Frankreich, aufzuheben, und eine andre, nämlich die Schliessung des Waffenstillstandes und Friedens, vorzunehmen. Freylich bezeichnete man diese letzte in dem Englischen Kabinette mit dem Namen Unterwerfung, und die erste nannte man, wiewohl jezt nur noch flüsternd, Rebellion. Wir haben auch nichts dagegen, daß das Staatsdekorum, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, auch in diesem Falle beobachtet wurde. Aber, wenn man diese Sprache, die nur die Zukunft und der glückliche und unglückliche Erfolg einer Revolte, für wahr oder falsch erklärt, bey Seite setzt, so kan man sich nicht verleugnen, daß beydes Handlungen einer Macht waren, die sich in dem ausübenden Besitz der Souverainität befand, und da man dafür eine beruhigende Uebertünchung gefunden hatte, so würde es nicht schwer geworden seyn, für die Bestätigung der Saratogischen Konvention eine ähnliche Beschönigung zu finden. Man kan keinen füglichen Grund der grossen Hartnäckigkeit angeben, mit der das Britische Kabinet sich dieser Bestätigung entzogen hat, Leidenschaft und Haß gegen den General Bourgoyne war in der Folge gewiß mit im Spiele, aber es wäre zu viel gewagt, wenn man behaupten wollte, daß dieses der einzige Grund einer Maasregel sey, die Großbritannien über 5000 Mann der besten Truppen entzog, und Amerika manchen wackern und brauchbaren Bürger verschaffte. Denn begreiflicher Weise hat die Länge des Aufenthalts in diesem Lande, und die üble Lage, worin sich diese

Trup-

Truppen befanden, viele von den gemeinen Soldaten verleitet, ihre Fahnen zu verlassen, und sich daselbst anzubauen.

Frankreichs Antheil an derselben.

Frankreich mußte nothwendig dieser Vorfall sehr angenehm seyn. Großbritannien hätte die Bourgoynischen Truppen vortreflich brauchen können, seine Westindischen Inseln zu besetzen.*) Frankreich hatte also einen so grossen Vortheil dabey, England zu verhindern, sich ihrer zu bedienen, daß viele dadurch bewogen sind, zu glauben, daß diese Krone den Kongreß dahin gebracht habe, die Konvention durch die hinzugefügte Bedingung zu erschweren, oder wenigstens ihre Erfüllung in die Länge zu ziehen, damit sie Zeit gewönne, ihre Westindischen Inseln hinlänglich mit Truppen und einer Flotte zu versehen, welches füglich geschehen konte, wenn ihre Losgebung bis in die Mitte des 1778sten Jahrs verzögert würde. Daß sie so lange dauren würde, konte man bey der Forderung der Bestätigung der Konvention von dem Londner Hofe leicht berechnen. Wenn diese Vermuthung im mindesten gegründet ist, so ist durch die völlige Verweigerung der Ratifikation der Französische Plan über alle Hofnung erfüllet. Da indessen die Schwierigkeiten zwischen dem Kongreß und der Bourgoynischen Armee sich schon am Ende des 1777. Jahrs hervorthaten, so möchte es wohl ein Einwurf dagegen seyn, daß man schwerlich den Kongreß von diesen Maasregeln so schleunig unterrichten, und sie ihm annehmlich machen können.

General Bourgoyne's Rückkunft nach England.

Der General Bourgoyne, welcher durch seine unglückliche Expedition allein Schuld an der übeln Lage der Englischen Angelegenheiten in Amerika

*) Welches der Traktat mit Braunschweigwolfenbüttel nicht verbietet.

rika war, und der durch seine unvorsichtige Hitze den Hauptvorwand gegeben hatte, daß seine Armee in der Gefangenschaft bleiben mußte, kam mit eben der Uebereilung aus Amerika allein nach England zurück, ohne daß er das Ministerium im mindesten davon benachrichtiget, oder angefragt hätte, ob dasselbe diesen Schritt für zuträglich hielte. Freylich war seine Absicht hiebey gut, wie sie in der That bey allen seinen unglücklich ausgefallenen Schritten gewesen ist. Er glaubte, er würde durch seine Gegenwart die Hindernisse leichter aus dem Wege räumen, die der Loslassung seiner Armee im Wege standen. Aber höchst wahrscheinlich wirkte sie gerade das Gegentheil. Die Minister begegneten ihm mit der äussersten Härte. Der König verbot ihm den Zutritt zu seiner Person und zu seinem Hofe, und man erklärte ihm, daß man ihm die Schuld des mislungenen Feldzugs allein beymessen müsse. Umsonst beklagte er sich öffentlich und heftig über diese Behandlung, und berief sich auf die positiven Befehle, die er bey seinem Kommando zu befolgen gehabt. Man leugnete die Wahrheit dieser Behauptung; man weigerte auf sein Verlangen ein Kriegsgericht über ihn halten zu lassen, weil er noch ein Amerikanischer Kriegsgefangener sey, und verhinderte unter mancherley Vorwand, daß das Parliament die Führung seines Kommandos nicht untersuchen durfte. Wir werden an seinem Ort auf diesen Prozeß wiederum zurückkommen. d. 13. May.

Nach langen Verzögerungen hatte man endlich in dem Englischen Kabinette drey Kommissairs ernannt, die nebst dem kommandirenden Admirale und Generale in Amerika, den Versuch, die Aussöhnung mit den Kolonien zu bewirken, überneh- Friedensunterhandlungen mit den Amerikanischen Kolonien.

men

men sollten. Da man Ursache hatte zu glauben, daß die Wahl der Personen, die zu dieser wichtigen Angelegenheit gebraucht wurden, auf den Erfolg derselben grossen Einfluß haben würde, und ein persönliches Zutrauen von denjenigen, zu denen sie gesandt würden, eine fast nothwendige Bedingung sey, eine Unterhandlung mit einem scheu gemachten und argwöhnischen Volke anfangen zu können, so war man ungemein aufmerksam, auf wen das Ministerium seine Augen richten würde. Alle seine Mitglieder und ihre vornehmsten Anhänger, deren Stand und Einsichten diesem Geschäfte angemessen waren, konten entschiedener Weise als Personen betrachtet werden, die die Amerikaner, als die Urheber des Drucks ansahen, durch den sie sich genöthigt zu seyn glaubten, die Waffen zu ergreifen. Diese als Boten des Friedens an sie zu senden, hieß ihr Mistrauen im hohen Grade rege machen, und die Kommissairs einer verächtlichen Begegnung aussetzen. Man durfte nicht erwarten, daß das Ministerium sich herablassen würde, sich an die Mitglieder der Opposition zu wenden. Zwar waren viele in derselben, die eben so heftig gegen den Gedanken eiferten, die Souverainität über Amerika aufzugeben. Aber der ächte Theil sagte dem Ministerio den übeln Erfolg dieses ganzen Versuchs voraus. Es war bey diesen Schwierigkeiten kein Wunder, daß man lange im Kabinet zauderte, ehe man über die Wahl zu Stande kam, und daß sie dennoch endlich so ausfiel, daß man sie mit grossem Rechte tadeln mußte. Die drey ernanten Kommissairs waren: der Graf von Carlisle, Herr William Eden, und Herr George Johnstone, den man gemeinlich Gouverneur Johnstone zu nennen pflegt. Der erste war der

Ernennung der Friedens-Kommissairs.

Schwie-

Schwiegersohn des Grafen von Gower, damaligen Präsidentens des geheimen Raths, ein eigentlicher Hofmann, und der, wenn ihn Freund und Feind nicht falsch schildert, sich besser auf die Etiquette und auf die feine Lebensart, als auf Staatssachen verstehet. Herr Eden war Sousekretair des Grafen von Suffolk. Man mußte ihn als die Hauptperson der Kommission ansehen, der man durch den Titel des Grafen von Carlisle nur mehr Glanz zu verschaffen suchte; auch war seinen Händen die eigentliche geheime Gesinnung des Ministeriums anvertrauet, und er gehörte wenigstens nicht unter diejenigen Personen, die das Englische Publikum zuerst nennt, wenn es sein Misvergnügen über die jetzige Regierung bezeuget. Herr Johnstone ist ein Schotte, und war bisher eines der gelinden Mitglieder der Opposition, die die Unabhängigkeit der Amerikaner verwarfen. Es war allezeit ein falscher Schritt von dem Ministerium, daß es zu den Kommissairen ein Mitglied der Opposition hinzufügte. War dieser Mann ein wahrer Gegner seiner Grundsätze und seines Systems, so mußte daraus die größte Uneinigkeit und ein beständiger Widerspruch in den Maasregeln der Kommission entstehen. War er ein abzukaufender Widersprecher aus Eigennutz, so mußte ihm seine Abtrünnigkeit nothwendig den Haß und die Verachtung seiner ehemaligen Parten in dem Parliamente und ausser demselben zuziehen, die sich, wann auf keine andre Art, nach der unvorsichtigen Gewohnheit der Engländer ihre Staatssachen in den öffentlichen Blättern abzuhandeln, durch diesen Kanal nothwendig nach Amerika verbreiten mußten. Bey dem Gouverneur Johnstone traf dieses zwiefach zu. Er war ein

Schotte,

Schotte, und der Opposition, seines gegen das Ministerium bezeigten Eifers ohngeachtet, nie unverdächtig gewesen. So bald er ihre Partey verließ, waren die öffentlichen Antiministerialblätter in London mit Tadel und Schmähungen gegen ihn angefüllet, und bemüheten sich um die Wette, ihm die Vortheile seines Renegatenstandes zu verbittern. Die Wirkung davon ging nicht verlohren, und man wird in der Folge sehen, daß Herr Johnstone ein ausgezeichnetes Maas der Verachtung und der üblen Begegnung erhielt, mit welcher die Amerikaner diese Friedensboten aufnahmen. Zu allen diesen fehlerhaften Eigenschaften, die ihn von dem ihm aufgetragenen Geschäft bey dem ersten Blicke hätten ausschliessen müssen, kan man noch zählen, daß er in seinem Charakter und in seinen Grundsätzen von seinen ihm zugefügten Gehülfen völlig verschieden war, und man deswegen wenig Einigkeit in ihren Maasregeln erwarten konte.

Die geringe Hofnung, die man sich von diesem ganzen Aussöhnungsplan gemacht hatte, sank bey der Bekantwerdung der Wahl des Ministeriums noch mehr. Unter den fünf Kommissairs war Lord Howe der einzige, von dem man hoffen konte, daß die Kolonien Hochachtung und Zutrauen für ihn hätten. Sie hatten sich auch beym Anfange des Krieges schon einmal an ihn gewandt, waren aber selbst mit einigen Beweisen der Verachtung abgewiesen. *) Aber man wuste damals schon

*) Wie sehr sich die Gesinnungen einiger Europäischen Mächte in Absicht der Amerikaner geändert haben, beweiset so gar folgender an sich geringfügiger Zug: Als die Abweisung der Deputirten des Kongresses durch den

schon mit entschiedener Gewißheit, daß die Howes zurück gerufen werden würden. Die drey neuernannten Kommissairs gingen indessen an Bord des Kriegesschiffs Trident, und kamen glücklich in Amerika an. d. 21. April.

Schon vor ihrer Abreise hatte man als eine Einleitung in die Unterhandlung, die Aussöhnungsbill, selbst ehe sie im Parliamente durchgegangen waren, mit einer Eilfertigkeit, die nothwendig einen übeln Eindruck machen mußte, nach Amerika gesandt, und den Howes anbefohlen, sie dem Kongresse zu kommuniciren, und in den Provinzen bekannt zu machen. Sie wurden also in den öffentlichen Blättern publicirt, und vielen einzelnen Personen zugesandt. Der General Washington erhielt sie von dem General Howe,*) und schickte sie dem Kongreß. Die Publicirung der Bills in den öffentlichen Blättern, und ihre Sendung an einzelne Personen, hatte eine üble Wirkung. Die Amerikaner nahmen davon Anfang der Unterhandlungen in Amerika. d. 18. April.

den Lord Howe bey den ihm geschehenen Friedenspropositionen in der Wiener Hofzeitung (Diarium) erzählt wurde, so geschahe dieses in Ausdrücken, die heftige Verachtung der Amerikaner anzeigen sollten, nach dem schlechten Tone aber, der in dieser Zeitung herrscht, ins Lächerliche fielen. Diese Sprache hörte aber sogleich auf, als Frankreich sich für Amerika erklärte, und jezt hängt diese Zeitung sehr deutlich auf Amerikanischer Seite.

*) Auch der General Tryon sandte sie dem General Washington, der in seiner Antwort vom 26sten April seinem Korrespondenten versprach, daß er ihre Cirkulation keinesweges hemmen wollte, und die hämische Bitte hinzufügte, daß er den Generalpardon des Kongresses für alle Deserteurs und Flüchtige, den er ihm anschloß, doch auch gegenseitig in seinem Heere publiciren möchte.

davon Gelegenheit, die ganze Sache als einen Fallstrick anzusehen, den man erdacht hätte, Uneinigkeit und Trennung der einzelnen Glieder anzustiften. Ein schwacher, der Wichtigkeit der Sache unangemessener und unwürdiger, auch, wenn der General Howe Theil daran genommen hat, ihm sehr zum Tadel gereichender Versuch zur Aussöhnung, war kurz vorher von den Engländern durch einen gewissen John Brown gemacht, und das Betragen der Amerikaner bey dieser Gelegenheit hätte wenigstens den Howes einen hinlänglichen Wink geben müssen, wie eifersüchtig der Kongreß auf das Recht sey, in dieser Sache, als die vorstellende höchste Gewalt von den vereinigten Staaten, allein gefragt zu werden. Auf die Erhaltung der Bills von dem General Washington setzte er eine Kommittee zur Untersuchung derselben nieder, und ließ den Bericht derselben publiciren. In demselben erklärt die Kommittee diese Schriften zwar für ächt, und verwirft die Idee, daß sie eine Erfindung wären, aber aus Gründen, die für England sehr herabsetzend sind; sie behauptet, daß dadurch die Schwäche des Feindes und seine fehlerhafte Denkungsart und treuloses Betragen abermals deutlich an den Tag gelegt sey, und gibt auch davon ihre Gründe an, nach welchen es in die Augen zu fallen schiene, daß die Absichten dieser Bill allein sey, Uneinigkeiten unter dem Volke zu stiften, und durch den Plan, den England seit der Epoche des Stempelpapiers stets zu Stande zu bringen gesucht, die vortheilhafte Lage der Amerikanischen Angelegenheiten zu verwirren. Endlich fügt sie als das Resultat aus diesen Vordersätzen hinzu, daß es theils nöthig seyn würde, jede einzelne Person und jeden einzelnen

Sie werden verworfen.

d. 22. April.

zelnen Staatskörper in den vereinigten Staaten für einen Feind des gemeinen Wesens zu erklären, wenn er sich für sich allein mit den herzusendenden Kommissairs auf Unterhandlungen einließe; theils, daß die vereinigten Staaten sich mit den Feinden in keine Traktaten, ohne Verletzung ihrer Ehre, einlassen könten, wenn dieselben nicht als Präliminarien, entweder ihre Flotte und Landarmee zurückzögen, oder mit ausdrücklichen Worten die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten anerkenneten. *) Dieser Bericht der Kommittee wurde von dem Kongresse in allen Stücken bestätigt, und es machte darin gar keine Veränderung, daß man die Aussöhnungsakten, als sie völlig durchgegangen waren, abermals nach Amerika sandte, und den Lord Howe und den General Clinton sie dem Kongreß mittheilten. Die kurze Antwort, welche ihm derselbe geben ließ, war dem vorigen Schlusse völlig gleichlautend. **) d. 27. May u. 3. Jun.

Dieser Schluß wurde gemacht, ehe der Kongreß die völlige Bestätigung der mit Frankreich geschlossenen Allianz und die dazu gehörigen authentischen Dokumente erhalten hatte. So bald dieses geschehen war, ließ es der Kongreß so gleich in den Zeitungen von Yorktown, woselbst er nach der Eroberung von Philadelphia von den Engländern residirte, mit grosser Umständlichkeit und von einer viele Vortheile versprechenden Seite bekant machen. Bekantmachung der Französischen Allianz in Amerika, d. 2. May.

So

*) S. diesen Bericht ausführlich im Anhange Nro. 6. Schon den 22sten Novemb. 1777 hatte der Kongreß einen ähnlichen Schluß wegen der damaligen Brownischen Versuche gemacht.

**) S. diese Korrespondence im Anhange Nro. 7.

So lauten die Worte dieses Publikandums, das zwar nicht abgefaßt ist, als wenn es eine, geradezu von dem Kongresse publizirte Nachricht sey, das wir aber doch so ansehen müssen, wie dieses überhaupt der Gebrauch ist, bey Nachrichten, die in öffentlichen Blättern, welche unter den Augen der gesetzgebenden Macht geschrieben werden, enthalten sind:

„Am Sonnabend den 2ten May kam Simeon Deane Esq. bey dem Kongresse als Expresser von den Bevollmächtigten der vereinigten Staaten zu Paris an, und übergab seine Depeschen Sr. Exzellenz dem Präsidenten. Die Nachricht von der Niederlage und Gefangennehmung des Generals Bourgoyne wurde in Frankreich mit eben so vieler Freude gehört, als wenn es ein Sieg sey, den sie selbst über ihre Feinde davon getragen hätten. Unsre Bevollmächtigten nahmen davon abermals Gelegenheit, die Aufmerksamkeit des Hofes auf den Gegenstand ihrer Unterhandlung zu ziehen. Den 16ten Dezember vor. J. begab sich Herr Gerard, königl. Syndik der Stadt Straßburg und Staatssekretair des Konseil des Königs, zu unsern Bevollmächtigten, und benachrichtigte sie auf Befehl des Königs: „daß nach reifer und langer Ueberlegung des Zustandes unsrer Angelegenheiten und unsrer Vorschläge, im Konseil beschlossen, und von Sr. Maj. dem Könige festgesetzt sey, unsre Unabhängigkeit anzuerkennen, und mit uns einen Freundschafts und Handlungstraktat zu schliessen. In diesem Traktat wolle man durchaus keinen Vortheil aus unsrer jetzigen Stellung ziehen, um von uns Bedingungen zu erhalten, in welche wir ohne diese Stellung nicht gewilliget haben würden. Denn der König wünschte,

daß

daß wenn der Traktat einmal geschlossen wäre, er fortdaurend, und unsre Freundschaft unzertrennlich seyn möchte, welches man aber nicht erwarten könne, wenn jede Nation ihren Vortheil nicht eben so gut in der Beybehaltung, als in der Schliessung des Traktats fände. Es sey also die Absicht des Königs, daß die Bedingungen so beschaffen seyn sollten, daß wir in dieselben auch gerne gewilligt haben würden, wenn unser Staat schon seit langer Zeit eingerichtet, und den höchsten Grad der Stärke und Macht erhalten hätte; mit einem Worte von der Art, daß wir sie auch noch billigen würden, wenn diese Zeit einmal gekommen seyn würde. Der König hätte ferner den Entschluß gefasset, unsre Unabhängigkeit nicht allein anzuerkennen, sondern sie auch mit allen seinen Kräften zu unterstützen. Er würde sich dadurch zwar allerdings bald in einen Krieg mit allen Ausgaben, Gefahren und Schadenleidung, die denselben gemeiniglich begleiten, verwickelt sehen. Er erwarte indessen dabey keine Schadloshaltung von unsrer Seite; ja er wolle so gar nicht einmal behaupten, daß er bey dieser Gelegenheit allein aus Liebe für uns handle, da, auch ausser seiner königl. Neigung für uns und unsre Sache, es der in die Augen fallende Vortheil von Frankreich sey, daß Englands Macht durch unsre Trennung von ihm geschwächt würde. Der König beständе auch nicht darauf, daß wenn er unsertwegen einen Krieg mit England anfangen müsse, wir für uns keinen Separatfrieden machen sollten, wenn man uns gute und vortheilhafte Bedingungen anböte, sondern der einzige Artikel, den der König forderte, und auf den er sich verlassen müsse, sey: daß wir in dem Frieden mit England niemals unsre Unabhängigkeit aufgeben und unter

seine Herrschaft zurückkehren sollten.„ Nach diesen zum Grunde gelegten Sätzen, und kraft der Vollmachten, welche der König von Frankreich dem Herrn Gerard, königl. Syndik der Stadt Straßburg und Staatssekretair, vom 30. Jan. 1778 datirt gegeben hat, unterzeichnete dieser Minister mit unsern Bevollmächtigten, zu Paris, den 6ten Febr. einen Allianz = und Handlungstraktat, beynahe unter den nämlichen Bedingungen, die die Instruktion enthält, welche der Amerikanische Kongreß seinen Bevollmächtigten gegeben hat. *)

Der Kommerztraktat ist auf den daurhaften Grund der Gleichheit gebauet, und wenn man dabey auf die grosse Macht der schon so lange daurenden Französischen Monarchie, und auf die Kindheit der Amerikanischen Staaten Rücksicht nimmt, so ist es eine Handlung ohne Beyspiel. Die Grundsätze, die der König unsern Deputirten durch den Herrn Gerard am 16ten Dezemb. vor. J. äussern lassen, sind so beschaffen, daß man sie selten bey Königen finden wird, und nebst diesen Traktaten müssen sie ihn nicht allein unter die größten Monarchen von Frankreich erheben, sondern auch unter diejenigen Regenten, deren Namen die Geschichte geheiligt hat. Die Unabhängigkeit von Amerika ist der Lieblingsgegenstand aller Europäischen Mächte, die Handlungsabsichten haben. Was den Schritt der Anerkennung der Unabhängigkeit anbetrifft, so haben sie nur das Beyspiel von Frankreich erwartet, und werden sich nun nach demselben zu unserm Vortheile entschliessen. Der Kay-

*) Hier folgen einige von den Artikeln des Allianztraktats, die wir nicht zu wiederholen brauchen, da er ganz im Anhange steht.

Kayser, Spanien und Preussen sind entschlossen uns zu unterstützen; Am 6ten Novemb. vor. J. schrieb der Preussische Minister in folgenden Ausdrücken an einen von unsern Bevollmächtigten: „Was die Truppenverstärkung anbetrifft, die Großbritannien von andern Mächten von Europa erhalten könte, so kan ich Sie versichern, daß Ihre Nation weder von Rußland noch von Dännemark etwas zu fürchten hat, und daß Deutschland nur einige hundert Mann liefern wird, die der Herzog von Braunschweig, der Landgraf von Hessen, und der Markgraf von Anspach jährlich zur Rekrutirung ihrer Truppen, ihren Traktaten gemäß, zu stellen sich nicht entbrechen können. Ich schreibe Ihnen dieses mit einer aufrichtigen Zufriedenheit.„ — Der König von Preussen hat auch diesem gemäß, den Hessenschen und Hanauischen Truppen, die im Britischen Solde sind, den Durchmarsch durch seine Staaten nicht erlauben wollen. Er hat versprochen, die zweyte Macht in Europa zu seyn, die die Unabhängigkeit von Amerika anerkennete. — Unsre Bevollmächtigten versichern uns, daß falls Großbritannien noch in diesem Feldzuge in seinen Absichten scheiterte, seine Finanzen so tief sinken würden, und es in solche Schwierigkeit gerathen würde, Truppen zu erhalten, daß es durchaus ausser Stand seyn würde, einen andern Feldzug gegen Amerika vorzunehmen. In Frankreich werden allenthalben unendliche Zurüstungen gemacht, und mehr als 50000 Mann sind auf dem Marsche nach Bretagne und Normandie. Die Französische und Spanische Marine bestehet aus 270 Seegeln, die fertig sind, in See zu gehen.

Diese

Diese wichtigen Nachrichten sind uns durch die königl. Französische Fregatte die Sensible von 28 Kanonen überbracht, welche der Herr von Marigny kommandirt. Sie ist am 8ten März von Brest abgegangen, und hat die Ueberfahrt bis in die Bay Casco in 35 Tagen gemacht.„

Betrachtungen darüber.

Man muß eingestehen, daß diese ganze Vorstellung der neuen Verbindung mit Frankreich mit ungemeiner Klugheit und mit vieler Schonung der Gesinnungen und der Vorurtheile der Einwohner der vereinigten Staaten abgefaßt war. Im Ganzen konte man von ihrem langen eingewurzelten Nationalhaß gegen Frankreich nicht erwarten, daß ihnen die Allianz mit demselben angenehm seyn würde. Es war also nöthig, darzuthun, daß der ganze Vortheil derselben auf den Seiten der Amerikaner sey: und da es thörigt gewesen seyn würde, jemanden zuzumuthen, daß er glauben solle, Frankreich würde sich aus blosser Freundschaft gegen Amerika in seine Sache mischen, und sich einen gefährlichen Krieg aus einer so wenig gewöhnlichen Großmuth zuziehen, so war es klug gehandelt, daß man demselben geradezu das Bekenntniß in den Mund legte, daß es durch seinen eignen Vortheil eben so sehr dazu aufgemuntert würde. Ueberall ist es zwar der rechte Weg einem kommerzirenden Volke einen Traktat angenehm zu machen, wenn man demselben zeigt, daß es mit völliger Gleichheit in Absicht der Handlungsvortheile geschlossen sey. Aber bey den Amerikanern war es doppelt nöthig, da sie sehr geneigt seyn mußten, zu fürchten, daß Frankreich ihnen seinen Beystand durch die Einschränkungen und Uebervortheilungen verkaufen würde, die sie größtentheils bewogen hatten, die Waffen gegen England zu ergreifen.

Bey

Bey der mühseligen Anstrengung, womit sie den Krieg führen mußten, wäre es ein abschreckender harter Gedanke gewesen, wenn die Verbindung mit Frankreich eine neue Hinderniß hervorgebracht hätte, die Schliessung eines Friedens zu verwehren. Die Einwilligung, daß ihnen erlaubt seyn sollte, einen Separatfrieden zu schliessen, war also sehr beruhigend, ohngeachtet die hinzugefügte Bedingung, daß dieses nicht ohne Anerkennung der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten geschehen solle, die Möglichkeit desselben sehr erschwerte. Bey der trotzigen Verachtung, die man im Englischen Kabinette gegen diese Nation gezeigt hatte, mußte es ihr sehr schmeichelhaft seyn, daß sie von einem der größten Reiche in Europa, als eine souveraine Macht anerkannt wurde, und es war leicht ihr die Hofnung vorzuspiegeln, daß mehrere Staaten diesem Beyspiel zu folgen entschlossen wären. Was diese Anführung der Gesinnung der übrigen Europäischen Mächte anbetrifft, so hat zwar die Erfahrung gelehrt, daß diese Versprechungen übertrieben gewesen sind. indem sich noch keine Macht, selbst nicht einmal Spanien, öffentlich für Amerika erklärt hat. Aber sie verdienen indessen doch nicht ganz für Pralerey erklärt zu werden, da man weis, daß die Amerikanischen Abgeordneten in Wien und Berlin zwar keine öffentliche Aufnahme genossen, aber doch auch in ihren Verrichtungen nicht gestört sind; so gar daß, da man in einigen öffentlichen, besonders holländischen Blättern verbreitete, daß dem Herrn Lee an dem Wiener Hofe eine üble Begegnung wiederfahren sey, diese nämlichen Blätter, diese Nachricht mit grossem Nachdruck zurück nahmen; daß der in den Yorktowner Zeitungen publizirte Brief des Preussischen Mini-

Ministers in verschiedenen holländischen und deutschen Zeitungen gestanden, und von Preussischer Seite niemals etwas dagegen erinnert sey, und daß endlich die Thatsache der Anhaltung der Truppen gegründet sey. — Die Bekanntmachung der geschlossenen Allianz wurde übrigens mit grosser Freudenbezeigung durch alle vornehmsten Städte der Kolonien gefeyert.

Der Gener. Howe übergibt dem Hrn Clinton sein Kommando.

Noch ehe die übrigen Friedenskommissairs in Amerika angekommen waren, übergab der General Howe, so wie es schon lange vorher festgesetzet, und nur durch die Krankheit des General Clintons verschoben war, diesem letztern sein Kommando, und ging nach England zurück. Nur kleine, der Winterzeit und der wenigen Kraft beyder Armeen gemässe Begebenheiten bezeichneten die letztern Monate seiner Anführung. Unter

d. 4. May. denselben war ein Scharmützel, in dem der Obristlieutenant Aberkromby ein Korps Amerikaner schlug, und die Zerstörung der kleinen feindlichen Schiffmacht auf dem Delaware durch den Major Maitland, und den Schiffskapitain Henry

d. 7. May. am merkwürdigsten. Der militairsche Charakter des Generals Howe scheinet überall nicht sehr unternehmend zu seyn; und am Ende seines Kommandos hatte er am wenigsten Ursache etwas zu wagen. Die Amerikaner nahmen einen Streifzug in Florida vor, woselbst sie zwar einige Gegenden ausplünderten, aber mit Verlust zurückgetrieben wurden. Der General Clinton schien das Kommando zu übernehmen, um die Engländer nach Neuyork zurück zu führen, und mit ihnen daselbst eben so thatlos stehen zu bleiben, als sein Vorfahr im Kommando gewesen war.

Die

Die Friedenskommissairs kamen eben zu Philadelphia an, als die königl. Truppen Vorkehrungen machten, die Stadt zu verlassen. Dieser Schritt war eben keine Aufmunterung für die Amerikaner, auf ihre Vorschläge zu horchen. Da die Kommissairs berechtigt seyn sollten, mit jeder Assembly, mit jedem untergeordneten Staatskörper, ja mit jeder einzelnen Person zu unterhandeln, so hatte man Amerikanischer Seits mit vieler Klugheit veranstaltet, daß die Assembly General von Pensylvanien, ein Beyspiel geben mußte, wodurch man die übrigen auf den rechten Weg zu leiten hoffte. Man untersuchte nämlich auf einer Versamlung derselben die Friedensbills und den Schluß des Kongresses darüber, und setzte fest: daß der Kongreß allein ein ausschliessendes Recht habe, Friedensunterhandlungen mit Großbritannien anzustellen; daß jeder untergeordnete Staatskörper, oder jede einzelne Person, die über einen besondern Vergleich mit Großbritannien traktire, als ein Feind der vereinigten Staaten anzusehn und zu behandeln sey; daß die Assembly die Erklärung des Kongresses über die Nothwendigkeit der von ihm festgesetzten Präliminarpunkte billige; daß derselbe kein Recht habe, eine Bedingung zuzugestehn, wodurch der Unabhängigkeit und Souverainität des Staates Pensylvanien im mindesten zu nahe getreten würde, ohne vorher die Bewilligung dieses Staates erhalten zu haben; daß der Staat Pensylvanien diese Unabhängigkeit auf alle Art vertheidigen wolle, und daß dem höchsten ausübenden Rathe empfohlen werden solle, der Miliz Befehl zu ertheilen, so gleich, wenn es nöthig seyn würde, zu agiren.

Ankunft der Friedenskommissairs in Philadelphia d. 5 Jul.

d. 25. May.

Die

Anfang ihrer Unterhandlungen.

Die Englischen Kommissairs liessen sich indessen durch diesen übeln Anschein nicht abschrecken, so gleich nach ihrer Ankunft Vorkehrungen zu machen, die Friedensunterhandlungen anzufangen. Aber sie fanden nunmehro an ihrer Seite eine eben so verächtliche und beleidigende Aufnahme, als man ehemals von England den Vorschlägen des Kongresses wiederfahren lassen. Diese Versammlung war doppelt aufgebracht über die mancherley Versuche, die man vor Ankunft der Kommissairs gemacht, einzelne Personen und untergeordnete Körper zur Annehmung der Aussöhnungsbills zu bewegen. Als die Kommission daher für ihren Sekretair, Herrn Adam Ferguson, einen bekanten geschickten Gelehrten, der durch die Freundschaft des Herrn Johnstone mit diesem Posten bekleidet war, einen Paß von dem General Washington forderte, sich zu dem Kongresse zu begeben, so wurde ihm dieser von dem Generale bis zur erhaltenen Instruktion von dem Kongresse verweigert. Auf den Bericht des Generals Washington, und auf einen Brief, den der Kongreß von den Kommissairs erhielt, versamlete sich derselbe. Er hat die Akten seiner Sitzung, die erhaltenen Briefe und ihre Beantwortung publiziren lassen. Wir setzen sie ganz her, weil man aus ihnen die Klugheit und das Zutreffende des Verfahrens an beyden Seiten am besten wird beurtheilen können:

„Im Kongreß den 11ten Jun. 1778. Es wurde ein Brief des Generals Washington vom 9ten dieses vorgelesen, an den ein Brief von dem nämlichen Dato angeschlossen war, welchen der General Sir Henry Clinton geschrieben hatte, um ihn zu benachrichtigen, daß der Graf von

Car-

Carlisle, William Eden und George Johnstone, drey von den Kommissairs, zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Großbritannien und Amerika, zu Philadelphia angekommen wären, und von ihm einen Paß für den Doktor Ferguson ihren Sekretair, der einen Brief an den Kongreß zu überbringen hätte, zu verlangen. Noch war an diesen Brief die Abschrift der Antwort des Generals Washington angeschlossen, in welcher er sich entschuldigt, daß er nicht eher einen Paß ertheilen könne, bis ihm der Wille des Kongresses darüber bekant sey. Es wurde befohlen, daß diese Briefe einer Kommittee von drey Mitgliedern übergeben werden sollten.

Den 12ten Junius. Die Kommittee, der der Brief des Generals Washington vom 9ten Jun. nebst Anlagen übergeben war, stattete ihren Bericht ab, welcher in Ueberlegung genommen, und nach geendigten Debatten festgesetzet wurde, daß die fernere Ueberlegung derselben auf einen andern Tag angestellt werden sollte.

Den 13ten Junius. Der Kongreß erneuerte die Ueberlegung des Berichts der Kommittee über den Brief des Generals Washington vom 9ten dieses nebst Anlagen. Während der Debatten kam ein Expresser mit einem Briefe vom 11ten dieses von dem General Washington an. Man las diesen Brief, dem ein Paquet angeschlossen war, welches nebst andern Schriften einen Brief, unterschrieben: Carlisle, William Eden. und George Johnstone, und datirt Philadelphia den 9ten Jun. ertheilt mit der Aufschrift: an Sr. Exzellenz Henry Laurens den Präsidenten und die übrigen Mitglieder des Kongresses. Dieser Brief wurde verlesen, bis auf die Worte:

„der

„der hinterlistigen Einmischung einer Macht, die seit der ersten Gründung dieser Kolonien, allezeit dem gemeinschaftlichen Haß, den sie gegen uns hegt, gefolgt ist, und ohngeachtet des vorgegebenen Datums oder der jetzigen Gestalt der Anerbietungen von Frankreich —

wobey die Lesung unterbrochen und vorgeschlagen wurde, darin nicht fortzufahren, indem diese Ausdrücke eine Beleidigung Sr. allerchristlichsten Majestät enthielten. Da über diesen Gegenstand Debatten entstanden, so wurde festgesetzt, daß die Ueberlegung dieses Vorschlages auf einen andern Tag verschoben werden sollte, und der Kongreß adjournirte auf den Montag den 15ten Jun. des Morgens um 10 Uhr.

Da der Kongreß an diesem Tage den Vorschlag, die Unterlassung der Lesung des Briefes der Kommissairs des Königs von Großbritannien wieder in Ueberlegung genommen hatte, so wurde die Untersuchung darüber auf einen andern Tag verschoben. Darauf wurde vorgeschlagen, daß der Brief der Kommissairs des Königs von Großbritannien auf dem Tische bleiben sollte. Nachdem aber dieser Vorschlag gleichfalls verworfen worden, so wurde beschlossen, daß der Brief und die demselben angeschlossenen Schriften gelesen werden sollten. Hierauf verlas man einen Brief, datirt den 9ten Jun. und einen andern, datirt vom Junius 1778. beyde unterschrieben Carlisle, William Eden, und George Johnstone, so wie auch eine Schrift rubrizirt: Abschrift der Kommission zur Wiederherstellung des Friedens u. s. w. für den Grafen von Carlisle, den Lord Viscount Howe, Sir William Howe, oder in seiner Abwesenheit Sir Henry Clinton, William Eden,

und

und George Johnstone; begleitet von drey Akten des Parliaments, von denen die eine den Titel führt: Akte zur Aufhebung einer Akte, die im 14ten Jahre der jetzigen Regierung durchgegangen ist, und den Titel führt: Akte zur bessern Einrichtung der Regierung der Provinz Massachuset'sbay in Neuengland; die andern beyden aber, die Akten waren, von denen die Bills schon publizirt sind. Die Briefe hatten folgenden Inhalt:

Sr. Exzellenz Henry Laurens Präsidenten und den übrigen Mitgliedern des Kongresses:

Meine Herren! Getrieben durch das brennendste Verlangen, die Vergiessung des Blutes, und die Schrecklichkeiten des Krieges zu endigen, übersenden wir Ihnen, so schnell es unsre Ankunft in dieser Stadt erlaubt, eine Abschrift der Kommission, womit uns Se. Maj. der König beehrt hat, nebst den Akten des Parliaments, worauf sie gegründet ist. Wir versichern sie zu gleicher Zeit, daß uns nichts mehr am Herzen liegt, als die Ruhe dieses ehemals so glücklichen Landes auf die Grundlage einer gleichen Freyheit und wechselseitigen Sicherheit zu setzen, wozu wir, wie Sie sehen werden, mit hinlänglicher Vollmacht versehen sind, deren Ausdehnung in den Annalen unsrer Geschichte bisher kein Beyspiel hat.

Ohngeachtet beyde Parteyen wechselseitig voll Unwillen sind, so haben wir doch, bey der jetzigen Lage der Sachen, noch immer Ursache, guten Muth zu fassen, und selbst die glücklichsten Vorbedeutungen daraus zu ziehen, wenn wir bedenken, daß man in unserm Reiche und in vielen andern, oft eine Aussöhnung und herzliche Freundschaft auf Streitigkeiten und übergehende Trennungen, die nicht weniger heftig waren, als diejenige, die uns

anjezt

anjezt trifft, hat folgen sehen. Es ist nicht unsre Absicht, Gegenstände von neuem zu untersuchen, die jezt keine Untersuchung mehr brauchen, und wir wollen die rechte Zeit abwarten, uns so wohl mit der Hofnung der gegenseitigen Vortheile als auch mit der Erwägung der Drangsale, die natürlicher Weise auf die Fassung eines Entschlusses, so wohl Ihrer als unsrer Seite, bey einer so wichtigen Gelegenheit, wirken müssen, zu beschäftigen.

Da die Akten des Parliaments, die wir Ihnen übersenden, mit einer auszeichnenden Einigkeit durchgegangen sind, so sind sie Ihnen hinlängliche Beweise von Großbritanniens Gesinnungen. Sie werden Ihnen darthun, daß die Bedingungen der mit Sr. Maj. dem Könige und dem Parliament zu treffenden Einrichtung keinen Wunsch unerfüllt lassen, den Nordamerika entweder in einem Zeitpunkte einer ruhigen Ueberlegung oder mitten unter der lebhaftesten Besorglichkeit für seine Freyheit, hat äussern können,

Um Ihnen mit desto mehrerer Wirksamkeit unsre guten Gesinnungen darzulegen, tragen wir kein Bedenken, so gleich bey dieser Eröfnung der Unterhandlung zu erklären, daß wir geneigt sind, zu einer jeden billigenden und zureichenden Einrichtung die Hände zu bieten, um folgende Punkte fest zu setzen:

Einen Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser zu bewilligen.

Ein freyes gemeinschaftliches Verkehr wieder zu eröfnen, die gegenseitige Neigung wieder zu beleben, und die gemeinschaftlichen Vortheile der Blutsverwandtschaft der gesamten Eingebohrnen in den verschiedenen Theilen dieses Reiches wieder herzustellen.

Die

Die Handlung alle Freyheit genieſſen laſſen, die unſer reſpektiver Vortheil fordern kan.

Dahin überein zu kommen, daß keine bewafnete Macht in den verſchiedenen Staaten von Nordamerika, ohne Bewilligung des Generalkongreſſes oder der beſondern Aſſemblies gehalten werden ſolle.

Zu den Operationen, die zur Tilgung der Schulden von Amerika nöthig ſind, wie auch den Kredit deſſelben, und den Werth ſeines Papiergeldes, das im Kours iſt, zu erhöhen, hülfliche Hand zu bieten.

Unſre Verbindung durch eine gegenſeitige Deputation eines oder mehrerer Agenten zu verewigen; da die Deputirten von Seiten der verſchiedenen Staaten, Sitz und Stimme in dem Parliament von Großbritannien haben ſollen; ſo wie diejenigen, die von Großbritannien deputirt worden, gleichfalls Sitz und Stimme in den Aſſemblies der verſchiedenen Staaten, zu denen ſie abgeſandt, haben ſollen, mit dem Auftrage über den jedesmaligen Vortheil derjenigen, von denen ſie geſandt ſind, zu wachen.

In einem jeden einzelnen Staate die Gewalt der reſpektiven geſetzgebenden Macht dahin feſt zu ſetzen, daß dieſelbe ſeine Revenüen, ſeine Civil- und Militaireinrichtung reguliren und eine vollkomne Freyheit in der Geſetzgebung und der innern Einrichtung ausüben kan; ſo daß alle Britiſche Staaten in ganz Nordamerika mit uns im Kriege und Frieden unter einem gemeinſchaftlichen Souverain leben, und den unwiederruflichen Genuß aller Arten von Vorrechten erhalten, die man möglicher Weiſe haben kan, ohne daß daraus eine gänzliche Trennung der Vortheile entſteht, und die mit der

Ver-

Vereinigung der Kräfte, von der die Sicherheit unsrer Religion und unsrer gemeinschaftlichen Freyheit abhanget, bestehen können.

Bey unsrer Besorglichkeit, diese wesentlichen und heiligen Vorrechte aufrecht zu erhalten, können wir es nicht vermeiden, von der hinterlistigen Einmischung einer Macht zu reden, die seit der ersten Gründung dieser Kolonien allezeit dem gemeinschaftlichen Haß, den sie gegen uns trägt, gefolgt ist, und ohngeachtet des vorgegebenen Datums, und der jezigen Gestalt der Anerbietungen Frankreichs an Amerika, ist es doch notorisch, daß diese Anerbietungen erst geschehen sind, als die Plane der Aussöhnung, die schon vorher in Großbritannien entworfen waren, bekant wurden, und daß sie in der Absicht gemacht sind, unsre Aussöhnung zu verhindern, und diesen verderblichen Krieg zu verlängern. Aber wir wagen es zu glauben, daß die Einwohner von Nordamerika, die mit uns durch die genauesten Bande der Blutsfreundschaft verbunden sind, mit uns einerley Sprache reden und gleichen Vortheil mit uns bey der Aufrechthaltung ähnlicher Einrichtungen in beyden Ländern haben, wenn sie sich der ehemaligen wechselseitigen Leistung der guten Dienste erinnern, die unser gegenseitiges Glück machten, und den neuern Widerwillen vergessen, mit Abscheu den Gedanken verwerfen werden, zur Vermehrung der Kräfte eines ehemaligen gemeinschaftlichen Feindes etwas beyzutragen, und daß sie eine feste, freye und daurhafte Vereinigung mit ihrem Mutterlande einer Allianz vorziehen werden, die der Natur widerspricht und die nicht aufrichtig seyn kan.

Der Doktor Ferguson, Sekretär der Kommission Sr. Maj. wird Ihnen diese Depesche über-

überreichen, und um zu den weitern Aufklärungen und Auseinandersetzungen aller Arten von Schwierigkeiten schreiten zu können, wünschen wir Sie zu sehen, entweder sämtlich, oder in einer Deputation zu Neuyork, zu Philadelphia, zu Yorktown, oder an einem jeden andern Orte, den Sie vorschlagen werden. Wir glauben indessen, daß es nöthig sey, daß wir Sie benachrichtigen, daß die Instruktionen des Königs so wohl, als unser eignes Verlangen uns von dem Sitze des Krieges zu entfernen, und zwar um desto mehr, da wir keinen thätigen Antheil an seinen Operationen nehmen können, uns vielleicht bewegen werden, uns schleunig nach Neuyork zu verfügen. Aber der Kommandeur en Chef der Landtruppen Sr. Maj. des Königs, der uns in dieser Kommission zugegeben worden, wird mit uns gemeinschaftlich einen Waffenstillstand veranstalten, wenn dieser Schritt für zuträglich gehalten wird, oder uns auch alle nöthige Pässe und Sicherheitsbriefe geben, um unsre Zusammenkunft zu erleichtern, so wie wir dieses natürlicher Weise auch von Ihrer Seite erwarten.

Wenn nach der Zeit, die nöthig seyn wird, diese Anträge zu überlegen, und uns Ihre Antwort zukommen zu lassen, die Schrecklichkeiten und Verwüstungen des Krieges noch fortdauren, so nehmen wir Gott und die Welt zu Zeugen, daß die daraus nothwendig entspringenden Uebel, Großbritannien nicht zugerechnet werden können, und mit einem eben so wahren als lebhaften Schmerz durchdrungenen Herzen, sehen wir alsdann den schrecklichen Anblick der Unglücksfälle vor uns, denen wir vorzukommen, so herzlich wünschen. Wir sind mit vieler Hochachtung u. s. w. Unterzeichnet Carlisle, William Eden, George Johnstone.

Sr. Exzell. Henry Laurens u. s. w.

Meine Herren! Eingeschlossene Depesche brachte heute Morgen der Doktor Ferguson, Sekretair der Kommission Sr. Maj. des Königs zur Wiederherstellung des Friedens u. s. w. bis an den äusserste[n] Posten der Armee des Generals Washington. Da er aber von demselben keinen Paß erhalten hat, so ist er wieder hieher zurück gekommen. Um allen unnöthigen Auffenthalt zu vermeiden, übersenden wir Gegenwärtiges abermals durch den ordentlichen Weg ihrer Soldatenposten. So bald der Paß angekommen seyn wird, wird sich der Doktor Ferguson unsrer ersten Einrichtung gemäß, zu Ihnen begeben. Wir sind, u. s. w. wie oben.

Es wurde befohlen, daß vorstehende Briefe einer Kommittee von fünf Mitgliedern übergeben werden sollten.

An eben demselben Tage Nachmittags überreichte die Kommittee, der die Briefe und Schriften, welche der Kongreß von den Kommissairs des Königs von Großbritannien erhalten hatte, übergeben waren, einen Entwurf einer Antwort auf dieselbe, welcher gelesen wurde. Man beschloß, daß die Untersuchung desselben auf Morgen verlegt werden sollte.

Den 17ten Jun. Der Kongreß nahm die Untersuchung des Entwurfs des Briefes zur Antwort auf den Brief, und die Schriften, die er von dem Grafen von Carlisle ꝛc. Kommissairs des Königs von Großbritannien erhalten hatte, wiederum vor, und billigte diesen Entwurf einstimmig. So lautet er:

An Ihre Exzellenzen, den Grafen von Carlisle, William Eden, und George Johnstone,

Kom-

Kommissairs des Königs von Großbritannien, zu Philadelphia.

Ich habe den Brief von Ihre Exzellenzen vom 9ten dieses nebst Anschlüssen empfangen, und sie dem Kongreß vorgelegt. Kein andrer Bewegungsgrund, als das aufrichtige Verlangen, die Vergiessung des Menschenbluts zu endigen, hätte uns dahin bringen können, eine Schrift zu lesen, die so beleidigende Ausdrücke gegen Se. allerchristlichste Majestät, den mächtigen und treuen Alliirten dieser Staaten enthält, und Vorschläge in Ueberlegung zu nehmen, die so herabsetzend für die Ehre einer unabhängigen Nation sind.

Die Akten des Britischen Parliaments, die Kommission Ihres Souverains, und Ihr Brief, setzen zum Voraus, daß diese Staaten unter der Herrschaft der Krone Großbritannien sind, und gründen sich auf einen Begrif von Abhängigkeit, der keinesweges angenommen werden kan.

Ich habe indessen Befehl, Ihre Exzellenzen zu benachrichtigen, daß der Kongreß zum Frieden geneigt sey, ohngeachtet der ungerechten Forderungen, die zu diesem Kriege Anlaß gegeben haben, und der grausamen Art, womit er geführt ist. Diesem zufolge, ist der Kongreß bereit, sich auf Unterhandlungen, zu Schliessung eines Friedens- und Handlungstraktat, der mit den schon geschlossenen Traktaten bestehen kan, einzulassen, wenn der König von Großbritannien aufrichtige Neigung dazu zeigen wird. Der einzige tüchtige Beweis, den derselbe von dieser Neigung geben kan, wird die ausdrückliche Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Staaten, oder die Zurückberufung seiner Macht zu Lande und zu Wasser seyn.

Ich habe die Ehre u. s. w. Yorktown den 17ten Junius 1778. Auf Befehl und nach einstimmiger Meinung des Kongresses. Henry Laurens, Präsident.

Es wurde ferner der einmüthige Schluß abgefaßt, daß der Kongreß das Betragen des Generals Washington, daß er dem Doktor Ferguson einen Paß abgeschlagen, billige. Publizirt auf Befehl des Kongresses u. s. w.„

Betrachtungen über diese Verhandlungen.

So weit dieser Auszug aus den Akten des Kongresses. Das Schreiben der Kommissairs an denselben war ein deutlicher und überzeugender Beweis von der überaus grossen Veränderung, die sich in den Gesinnungen des Englischen Ministeriums zugetragen hatte; und wie tief dasselbe von dem Gipfel, auf dem es bey dem Ausbruche dieser Streitigkeiten zu seyn glaubte, herabgesunken war. Man bewilligte darin nicht allein weit mehr, als die Amerikaner anfangs gefordert hatten, sondern auch so gar die äussere erhabene Form der Unterhandlung eines Oberherrn mit seinen Unterthanen war verschwunden, so daß man es nicht wagte, eine grössere Drohung hinzuzufügen, als die jeden andern Feind beunruhigen könte. Es war ein Nebenumstand, aber er war in Vergleichung des ehemaligen Betragens von Großbritannien wichtig, daß man sich nicht weigerte, dem Präsidenten des Kongresses, den Lord Howe bey der ersten Unterhandlung als eine ungesetzmässige, und die Rebellion befördernde Versamlung, ungehört abgewiesen, den Titel Exzellenz gab, und ihn also in der Würde betrachtete. in der ihn die Amerikaner betrachtet haben wollten. Die Englischen Kommissairs hätten gewiß vorsichtiger gehandelt, wenn sie den zu nichts zweckenden Angrif auf Frankreich

aus

aus ihrem Briefe weggelassen, oder sich wenigstens dabey gemässigterer Ausdrücke bedient hätten, angenommen nämlich, daß sie diesen Brief überall zu schreiben rathsam hielten. Was aber das erste betrifft, so gründete sich dieses immer noch auf die falschen Begriffe, die man sich in England von der Zuneigung der Amerikaner gegen ihr Mutterland machte, und von denen Herr Johnstone mehr als irgend ein andrer angesteckt zu seyn schien. In Absicht des andern hätte es wohl Ueberlegung verdient, da der Schluß des Kongresses, daß man bey den Unterhandlungen auf die Unabhängigkeit, oder die Räumung von Amerika von den Armeen bestehen wolle, vorher bekant war, ob es nicht besser sey, die Unterhandlungen nicht so gleich mit Darlegung aller der herabsetzenden Bedingungen anzufangen, sondern entweder zu erwarten, was man wegen des zu ertheilenden Passes für Herrn Ferguson von Seiten des Kongresses beschliessen würde, da er ihm denn schwerlich völlig würde abgeschlagen seyn, oder durch ein kurzes Schreiben auf eine mündliche Konferenz anzutragen. Ausser daß man sich dadurch die Erniedrigung erspart hätte, daß Großbritannien sich so weit herabgebracht fühlte, daß es Vorschläge thun müsse, die weit über die erste Erwartung von Amerika waren, und ein sehr widriges Licht über das ehemalige zurückscheuchende stolze Betragen seiner Minister verbreiteten, hätte man auch verhindert, daß Personen, die jetzt vielleicht wankten, nicht in ihrer Anhänglichkeit an den Kongreß gestärket würden, da sie sahen, daß die Kommissairs die verächtliche Begegnung desselben nur durch Handlungen erwiedern konten, die neue Gelegenheit gaben, das Maaß derselben zu häufen.

Die

Die Umstände der Sachen waren jezt so beschaffen, daß man von dem Kongreß keinen andern Schritt erwarten konte, als er that. Die Meinungen, ob Amerika nicht klüglicher gehandelt hätte, sich auf die vorgeschlagenen, oder noch besser, hinzugefügten Bedingungen mit Großbritannien zu versöhnen, werden zwar immer getheilt bleiben, und nur der Ausgang wird entscheiden, wer recht geurtheilt hat. Aber nach dem Ausspruche einer allgemeinen, fast durch kein einziges Beyspiel widerlegten Erfahrung, konte es Großbritannien nicht erwarten. Denn diese lehrt, daß abgefallene Nationen nie anders als durch Gewalt der Waffen wieder unter eine Herrschaft gebracht werden können, die sie so verabscheueten, daß sie gemeinschaftlich zu gewaltthätigen Mitteln griffen, und ihre Güter und Leben aufs Spiel sezten, sich ihr zu entziehen. Es mischen sich zu viel Umstände ein, eine jede freundschaftliche Unterhandlung, zu Beylegung eines solchen Krieges, zu verhindern, so lange das abgefallene Volk Hofnung hat, sich vertheidigen zu können; gegenseitige Erbitterung und Mistrauen, Privatvortheile und Privatfurcht; die Zuhetzung der bey den Streitigkeiten interessirten Mächte, und besonders der schwer in Ordnung zu haltende Körper des Volks, bey dem Haß und Rachgier so lange die Oberhand hat, bis Furcht sie unterdrücket. Bey den vereinigten Staaten kamen aber noch andre wesentliche Umstände hinzu. Sie bestanden nicht mehr aus einem unordentlichen Haufen Misvergnügten, ohne Anführung, ohne innere Einrichtung, deren erster Anfall nur fürchterlich ist. Sie waren jezt ein formirtes Volk, mit eingerichteter Regierungsform, an welche die Unterthanen schon gewöhnt waren; sie hatten ein

regu-

regulaires Heer, die vornehmste Gewalt des Feindes war gebrochen, und ihre Aussicht von dieser Seite war vorher nie so vortheilhaft gewesen, als eben in dem jezigen Zeitpunkte. Vermuthlich versprachen sie sich zwar wohl eine größre und unmittelbarere Wirkung von der Französischen Allianz auf ihr Land, als sie damals, und bis auf den heutigen Tag hervorgebracht hat, und hofften, daß England genöthigt seyn würde, wenigstens seine Truppen, wo nicht seine Flotte, aus Amerika wegzuziehen. Aber wenn auch dieses nicht geschähe, so sahen sie doch vorher, daß der Krieg mit dieser Macht, von dem der Krieg mit Spanien wahrscheinlich die Folge seyn würde, ihren Feind so sehr beschäftigen müßte, daß es immer geneigt bleiben würde, ihnen die angebotenen Bewilligungen zuzugestehen, so daß sie bey ihrer jezigen Ausschlagung keine Gefahr liefen. Bisher hat der Lauf des Kriegs die Richtigkeit dieses Schlusses bestätigt, und das Großbritannische Ministerium würde es noch immer für ein Glück schätzen, wenn es hoffen könte, daß der Kongreß geneigt sey, die damaligen Vorschläge anzunehmen. Die Art, wodurch dieses bewirket werden kan, ist jezt nicht mehr offenbare Gewalt, wie dieses zu sehr am Tage liegt, sondern allmälige Abmattung der Kräfte der Amerikaner, die, wenn Großbritannien den Krieg noch einige Zeit im Gleichgewicht hält, bey dem grossen Verfall ihres Kredits und ihres Papiergeldes, nicht unmöglich ist.

Da der Kongreß nicht gewillt war, unter einer andern Bedingung, als die Anerkennung der Unabhängigkeit mit Großbritannien zu schliessen, so war es ein Beweis der richtigsten Beurtheilungskraft, daß es sich auf keine andre Bedingungen,

als

als die geforderten, in Unterhandlungen einlassen wollte, und daß es dieselben zu Präliminarartikeln machte. So bald es angefangen hätte, mit den Kommissairs zu unterhandeln, so würde dieses eine widrige Wirkung auf einzelne Personen gehabt haben. Die Furcht, die Hofnung, bessere Bedingungen zu erhalten, und das widrige Gefühl des Krieges würde sie, und durch sie die untergeordneten Staatskörper der Provinzen, zuverlässig vermogt haben, sich jeder besonders an die Kommissairs zu wenden, und sich zu einer Aussöhnung hinzu zu drängen. Die Wirkung davon wäre desto untrüglicher gewesen, da die Kommissairs sich alle mögliche Mühe gaben, sie auch unter der jetzigen Lage der Dinge dazu aufzumuntern. Die Alternative, welche der Kongreß den Kommissairs vorschlug, war allein dahin gerichtet, diese gefährlichen Trennungen, die Großbritannien bald das ganze Uebergewicht bey der Unterhandlung in die Hände gegeben haben würde, zu verhüten. Denn war die Unabhängigkeit einmal anerkant, so hörten die Unterhandlungen mit einzelnen Personen und Staatskörpern dadurch von selbst auf; oder wurde die Armee und Flotte zurückgezogen, so waren sie nicht zu befürchten, indem alsdann die Furcht, ihre vornehmste Urheberin, verschwinden, und ein jeder geneigt seyn würde, die Unterhandlungen einen ruhigen Weg gehen zu lassen, und den Ausgang der Sache zu erwarten. *)

Versuche, einzelne Personen in die Engl. Partey zu ziehen

Unterdessen, daß die Unterhandlungen der Kommissairs mit dem Kongresse einen so ungünstigen Erfolg hatten, suchten sie, besonders aber Herr

*) Es kamen in Amerika verschiedene Betrachtungen und Untersuchungen der Vorschläge des Kongresses heraus, unter

Herr Johnstone bey einzelnen Personen einen bessern Eindruck zu machen, und da dieser Kommissair verschiedene Bekante in Amerika hatte, so bediente er sich dieses Umstandes, solche Personen zu gewinnen, von denen man glauben konte, daß entweder ihr Abfall Eindruck machen, und andre zur Nachfolge bewegen werde, oder daß ihr Einfluß stark genug sey, den Kongreß zur Annahme andrer Maasregeln zu zwingen. Wenn dieser Schritt, auch von einer politischen Seite betrachtet, Billigung verdienen sollte, so mußte es mit vieler Behutsamkeit und Gewißheit eines guten Ausganges geschehen. Der Begrif einer Verführung hat immer etwas widriges und erniedrigendes, selbst alsdann, wenn ihr Zweck gut ist. Mislingt sie, so gibt es der Gegenpartey Gelegenheit, ein verächtliches Scham erregendes Licht auf diejenigen zu werfen, die sie versucht haben. Es ist daher nicht weise gehandelt, wenn man zu dergleichen Versuchen Personen braucht, die mit einem öffentlichen Charakter, besonders mit dem Charakter eines Gesandten bekleidet sind, die die Person vorstellen, die sie gesandt hat, und deren Handlungen man billigt, wenn man ihnen nicht öffentlich widerspricht. Das Verfahren des Herrn Johnstone war so wenig vorsichtig, und so selbstgnügsam zufahrend, daß es ihm nothwendig Verachtung

unter denen einer eine sehr bittre Vergleichung zwischen der Allianz der Amerikaner mit Frankreich, und der Allianz von Großbritannien „mit ihren edeln und würdigen Freunden den Chirokesen, Senecas, Onandages, Tuscaroras u. a. aus den Nationen gegen die Amerikaner anstellt, und aus den eignen Parliamentsreden des Herrn Johnstone darthut, daß die Behauptung, daß Frankreich erst nach Entwerfung des Aussöhnungsplans, ihre Allianz angenommen, falsch sey.

achtung und Beschimpfung zuziehen mußte. Er schrieb so gleich bey seiner Ankunft an den damaligen Präsidenten des Kongresses Henry Laurens, und an den General Washington, und suchte ihren persönlichen Umgang. Diese Männer schlugen ihm denselben nicht allein ab, sondern man ließ seine Briefe und die Antworten darauf so gar drucken, wo denn besonders der Brief an Herrn Henry Laurens ein grosser Beweis seiner so wohl unvorsichtigen als ins Niedrige fallenden geschmeidigen Denkungsart war, und eine Anklage Englands enthielt, die man von der Gegenseite zu
d. 17. Jun. nutzen, nicht unterließ. *) Der Kongreß fand indessen nöthig zu befehlen, daß die Obrigkeiten in einem jeden Staate dafür Sorge tragen sollten, daß der versuchte Briefwechsel der Kommissairs mit einzelnen Einwohnern aufhören möchte. Die Kommissairs hingegen publizirten eine Proklamation, worin sie den Kongreß über die Fortdauer des Kriegs anklagten, und die Vortheile der Annehmung der von ihnen vorgeschlagenen Bedingungen deutlich zu machen suchten. **)

Während dieser Friedensverhandlungen zogen sich die Engländer von Philadelphia und Pensylvanien nach Neuyork zurück. Wir wollen die Berichte von diesem wichtigen Schritte von beyden Seiten unsrer Gewohnheit nach hersetzen, und alsdann einige Bemerkungen darüber hinzufügen. Der Englische bestand, wie immer, in einem Auszuge, aus dem Briefe des Generals Clinton an den Lord Germain, den Staatssekretair der Amerikanischen Angelegenheiten:

„Neu-

*) S. Anhang Nro. 8.

**) S. Anhang Nro. 9.

„Neuyork den 5ten Julius. Mylord! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich vermöge der Instruktionen Sr. Maj. Philadelphia am 18ten Junius um 3 Uhr des Morgens räumte. Ich rückte bis Glouceſter Point fort, ohne von dem Feinde verfolgt zu werden. Da alles durch die vortreflichen Vorkehrungen, die unſer Admiral gemacht hatte, um unſern Uebergang über den Delaware zu decken, glücklich über den Fluß gegangen war, ſo ſetzte ſich die Armee wieder in den Marſch, und erreichte Haddonfield an dem nämlichen Tage. Ein ſtarkes feindliches Korps hatte ſich von dem gefährlichen Paſſe Mount Holy zurückgezogen, und die Armee marſchirte, ohne von ihm beunruhigt zu werden. Aber die Feinde hatten alle Brücken auf unſrer Route abgebrochen, und da das Land mit vielen moraſtigen Bächen durchſchnitten iſt, ſo trafen wir viele Hinderniſſe an. Die unerträgliche Hitze der Jahrszeit machte die Reparirung der Brücken noch ſchwerer. Da die leichten Truppen unſrer Avantgarde am 25ſten unvermuthet bey Croßwicks, nach einem kleinen Scharmützel, ankamen, ſo verhinderten ſie den Feind, eine Brücke, die über einen breiten Waſſerbuſen bey dieſem Dorfe iſt, abzuwerfen, und die Armee paſſirte ſie am nächſten Morgen. Eine Kolonne unter dem Kommando des Generallieutenant Knyphauſen machte nicht weit von Amely's Town Halt. Da die Proviſionswagen und die ſchwere Artillerie ſich bey dieſer Diviſion befanden, ſo faßte die Kolonne unter dem Lord Cornwallis in Allens Town Poſto und bedeckte dadurch jene Kolonne.

Bis hieher ging mein Marſch ſo wohl auf dem Hudſonsfluß als auf Staatenisland über den

Ra-

Nariton. Jetzt war ich aber an dem Orte, wo diese Wege zusammentreffen, und mußte wählen. Mein Marsch wurde durch einen unendlichen Train von Artillerie ausserordentlich erschwert, und dennoch hatte ich wegen der Länge des Weges und den voraus zu sehenden Schwierigkeiten auf meinem Marsche es nicht vermeiden können, mich damit zu beläſtigen. Aber ich wünschte eben deswegen eine weniger beschwerliche Marschroute nehmen zu können, als die vorher erwähnten.

Ich hatte Nachricht, daß die Generale Washington und Lee über den Delaware gegangen waren, und eine zahlreiche Militz aus allen Gegenden zusammen gezogen hatten. Gates näherte sich mit einer Armee nordwärts, um an dem Nariton zu ihnen zu stossen. Ich durfte nicht hoffen, daß der General Washington, der bisher ein allgemeines Treffen so geflissentlich vermieden hatte, sich gegen alle Vorschriften der Klugheit darauf einlassen würde, und mußte daher voraus setzen, daß er seine Absicht nur auf meine Bagage richten würde, von welcher Seite er mir allerdings eine Wunde beybringen konte. Dieser Umstand allein würde mich bewogen haben, den gefährlichen Weg über den Nariton zu vermeiden. Da ich aber überlegte, daß ich von Sandyhook aus besser im Stande seyn würde, die Befehle Sr. Maj. in Ausübung zu bringen, so trug ich kein Bedenken, die Armee die Route antreten zu lassen, die durch Freehold nach Navesingk geht. Die häufige Erscheinung der feindlichen Infanterie bey unsrer Arriergarde zeigte die Annäherung ihrer Armee. Ich trug also dem General Knyphausen auf, die ganze Bagage unter die Bedeckung seiner Kolonne zu nehmen, die aus dem 17ten Regiment

giment leichter Dragoner, dem zweyten Bataillon leichter Infanterie, den Hessischen Jägern, der ersten und zweyten Britischen Brigade, den Hessischen Brigaden von Stern und Loo, den königl. Provinzialen von Pensylvanien, den Volontairs von Westjersey, den königl. Provinzialen von Maryland bestand. Zu dieser Bagage gehörten nicht allein die Wagen aller Art, sondern auch die Lastpferde, und da die Wagen hinter einander fahren mußten, so nahmen sie einen Weg von zwölf Meilen ein. Es ist in die Augen fallend, daß ich die größte Ursache hatte, sie auf alle Art sicher zu stellen, aber ich glaube auch, daß die Schwierigkeit, dieses in einem Lande voller Waldungen gegen eine Armee, die viel stärker war, als die meinige, zu bewerkstelligen, eben so augenscheinlich sey. Der Generallieutenant Knyphausen mußte sich am 28sten mit Tages Anbruch in Bewegung setzen, und damit ich ihn nicht drängen möchte, da wir nur einen Weg hatten, so folgte ich ihm erst um 8 Uhr mit der zweyten Division nach, die aus dem 16ten Regiment leichter Dragoner, dem 1sten und 2ten Bataillon Britischer Grenadiers, dem 1sten Bataillon leichter Infanterie, den Hessischen Grenadiers, den Garden, und der dritten, vierten und fünften Brigade Engländer bestand. Als ich mich kaum in den Marsch gesetzet hatte, so erschienen feindliche Parteyen zum Rekognosziren auf unsrer linken Flanke. Die Jäger der Königin zerstreueten einige derselben in dem Walde. Als unsre Arriergarde von den Bergen über Freehold in eine Plaine drey Meilen lang, und eine Meile breit, herabgekommen waren, so zeigten sich verschiedene feindliche Kolonnen, die gleichfalls in die Plaine herabgingen, und um 10 Uhr fingen

sie

sie an, unsre Arriergarde zu kanoniren. Zu gleicher Zeit erhielt ich Nachricht, daß der Feind mit einigen starken Korps an unsere Flanken marschire. Ich wußte, daß unsre Bagage der Zweck seines Marsches sey, und da ich in Defileen verwickelt war, die einige Meilen daurten, so sahe ich keinen Weg, diesen Streich abzuwenden, als daß ich das Korps, welches unsre Arriergarde beunruhigte, so stark angreifen liesse, daß die Detaschements an unsern Flanken genöthigt würden, zu seinem Beystande zu eilen. Ich hatte sichre Nachricht, daß der General Washington mit seiner ganzen Armee 20000 Mann stark in Anmarsche sey. Da ich aber wußte, daß zwischen ihm und dem Korps das ich angreifen wollte, zwey Defileen wären, so urtheilte ich, daß er durch dieselben wohl schwerlich mit einer grössern Macht, als der des Lords Kornwallis Division gewachsen sey, hätte durchkommen können; und wäre ich auch selbst in diesen Defileen auf seine ganze Armee gestossen, so zweifele ich doch gar nicht, daß seine Stellung sehr kritisch hätte werden sollen.

Des Feindes Kavallerie kam so nahe, daß wir sie erreichen konten, worauf sie die königl. Dragoner mit grossem Muthe angriffen. Der Marquis de la Fayette kommandirte sie dem Vernehmen nach. Aber sie erwarteten den Choc nicht, sondern zogen sich in Unordnung auf ihre Infanterie. Da ich glaubte, es sey möglich, daß sich allgemälig eine Generalaktion anspinnen könte, so forderte ich von der Knyphausischen Division eine Britische Brigade, und das 17te Dragonerregiment zurück. Ich ließ sie eine solche Stellung nehmen, daß sie unsre rechte Flanke deckten, als auf welche ich ein besonders Augenmerk haben mußte,

und

und entwarf einen Plan zum Angrif in dieser Plaine. Aber ehe ich vorrücken konte, zog sich der Feind zurück, und nahm eine starke Position auf den Anhöhen über Freehold Court House. Die Hitze war unerträglich, und die Leute litten heftig von ihrer Ermattung. Aber die Umstände erforderten eine ausserordentliche Anstrengung der Kräfte. Die Britischen Grenadiers und die Garden griffen den Feind so tapfer an, daß er sich so gleich zurück zog. Die zweyte feindliche Linie hielt den Angrif hartnäckiger aus; aber sie wurde gleichfalls völlig zurück getrieben. Sie nahmen also eine dritte Position, so daß ein Morast vor ihnen lag, über welchen ein Angrif kaum möglich war. Indessen machte die zweyte Linie eine Bewegung gegen ihre Fronte, und gewann etwas Terrain an dem feindlichen linken Flügel. Die leichte Infanterie und die Jäger der Königin gingen um ihre linke Flanke.

Unsre Leute waren noch immer so abgemattet, daß ich das Gefecht nicht weiter fortsetzen lassen durfte, besonders da ich überzeugt war, daß der Endzweck, weswegen ich es anfangen lassen, erreicht sey. Ich gab also der leichten Infanterie Befehl, sich auf mich zu ziehen. Da aber der Feind einen Posten okkupirt hatte, der ihren Rückzug erschwert haben würde, so machte das 33ste Regiment und ein Bataillon Grenadiers eine Bewegung, die sie so gleich aus einander warf. Ich nahm die Position, aus der ich den Feind zuerst vertrieben hatte, und nachdem ich die Truppen bis 10 Uhr des Abends hatte ausruhen lassen, die ausserordentliche Hitze des Tages zu vermeiden, so machte ich Gebrauch von dem Mondlichte, um zu dem Generallieutenant von Knyphausen zu stossen, welcher bis Rutswamp, nicht weit von Middle-

town

town vorgerücket war. Unsre Bagage war von den leichten Truppen angegriffen, aber sie waren durch die gute Disposition, die der General Knyphausen, und der Generalmajor Grant gemacht hatte, und durch die Kontenance des 40sten Regiments, dessen Piquets und ein Eskadron leichter Dragoner allein angegriffen waren, zurückgetrieben. Die beyden Korps, die gegen dieselbe marschirt waren, und an jeder Flanke eine Brigade ausmachten, waren, wie ich erwartete, gleich anfangs der Aktion zurückgerufen.

Es würde Ehre genug für die Truppen seyn, wenn man bloß sagte, daß sie ein feindliches Korps, welches dem Vernehmen nach 12000 Mann stark gewesen ist, aus zwey festen Stellungen getrieben haben. Aber es wird kaum glaublich seyn, wenn ich hinzusetze, daß dieses nach einer solchen Ermattung von Hitze und Beschwerlichkeiten geschahe, daß ein Theil derjenigen, die wir verlohren, als wir auf den Feind rückten, ohne Wunden todt nieder fielen.

Da ich fürchtete, meine erste Ordre möchte nicht gehörig ausgeführt werden, so hatte ich, ehe ich die Plaine verließ, einen zweyten Befehl gegeben, daß eine Brigade Infanterie, das 17te Regiment leichter Dragoner und das 2te Bataillon leichter Infanterie, auf dem Marsche zu mir stossen sollte, mit welcher Verstärkung ich den General Washington angegriffen haben würde, wenn er sich am andern Tage gezeigt hätte. Da sich aber nichts von dem Feinde blicken ließ, so fürchtete ich, er möchte eine starke Position nicht weit von Middletown okkupiren lassen. Ich befahl deswegen, daß der Generalmajor Grant daselbst Posto fassen sollte, welches am 29sten geschahe. Die

ganze

ganze Armee marschirte am folgenden Tage hieher, und ging darauf herab, nicht weit von Navesink, woselbst ich zwey Tage wartete, ob der General Washington in Versuchung gerathen würde, die Position bey Middletown, die ich verlassen hatte, zu nehmen, in welchem Falle ich ihn mit Vortheil hätte angreifen können. Unter dieser Zeit wurden die Kranken und Verwundeten eingeschifft, und Vorkehrungen gemacht, nach Sandy Hook Island über eine Brücke zu gehen, welche durch die ausserordentliche Anstrengung der Marine zeitig fertig wurde. Die ganze Armee ging in zwey Stunden darüber, denn die Pferde und das Vieh waren schon herüber gebracht.

Eine Liste unsers Verlustes erfolgt angeschlossen. Man glaubt, der feindliche sey, besonders an Todten, viel beträchtlicher. Der Tod des Obristen Monkton wird sehr bedaurt. Ich bin dem Lord Cornwallis vielen Dank schuldig, für seine eifrigen Dienste bey allen Gelegenheiten, und habe eine grosse Unterstützung in der Thätigkeit des Generalmajors Gray und der Generalbrigadiers Matthew, Leslie, und Sir William Erskine, gefunden. Ich bin u. s. w. „

Man las zwar Amerikanischer Seite in der Trentoner Zeitung sehr frühzeitig eine Nachricht von diesem Treffen. Weil dieselbe aber ohne Autorität publizirt war, und keine sonderliche Aufklärungen enthält, so übergehen wir sie, um den Bericht, den der General Washington selbst, den er an den Kongreß übersandte, und den dieser publiziren ließ, herzusetzen.

„Englisch Town den 1sten Julius 1778. Ich ergreife den ersten Augenblick von Musse, der sich mir darbietet, dem Kongresse einen Bericht

von den Bewegungen der von mir kommandirten Armee, seitdem sie den Delaware passirt ist, zu geben, der etwas vollständiger und umständlicher sey, als das, was mir die Lage der Sachen bisher zu melden erlaubt hat. Ich habe die Ehre gehabt, demselben zu berichten, daß, so bald man merkte, daß der Feind in der That entschlossen sey, durch die Jerseys zu marschiren, ich die Brigade des Generals Maxwell detaschirt hatte, mit Beystand der Miliz dieses Staats ihm entgegen zu gehen, und seine Vorrückung auf alle mögliche Art zu erschweren, damit die Armee unter meinem Kommando Zeit gewönne, ihn zu erreichen, und von jeder dargebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Als die Armee bis Coryell vorgerückt war, und den Delaware passirt hatte, so sandte ich unmittelbar ein Korps von 600 Mann ausgesuchter Leute ab, um den General Maxwell zu verstärken, und ich marschirte mit dem Groß der Armee auf Princetown.

Die Langsamkeit, mit der der Feind vorrückte, schien irgend eine Absicht zu verbergen. Ich so wohl als andre argwohnten, daß der General Clinton eine Generalaktion wünsche, und uns in eine niedrige Gegend locken wolle, um alsdann durch eine schnelle Bewegung unsre rechte Flanke zu gewinnen, und von einem vortheilhaften Terrain über uns Besitz zu nehmen. Diese Betrachtung und das Verlangen den Truppen Zeit zu geben, sich auszuruhen, und sich von der Ermattung, die sie durch das regnigte und ungemein heisse Wetter litten, zu erholen, bewogen mich, bey Hopewell, ohngefähr 5 Meilen von Princetown Halt zu machen. Sie blieben daselbst bis zum 25sten Jun. des Morgens. Den Tag vorher

ließ

ließ ich ein zweytes Detaschement ausgesuchter Leute 1500 Mann stark, unter dem Generalbrigadier Scott abgehen, um diejenigen Truppen zu verstärken, die sich schon näher bey dem Feinde befanden, um ihm desto leichter Schaden zuzufügen, und ihn auf seinem Marsche aufzuhalten. Am folgenden Tage bewegte sich die Armee gegen Kingston, und da ich vernahm, daß der Feind seinen Marsch auf Monmouth Court House fortsetzte, so detaschirte ich wiederum 1000 Mann ausgesuchter Leute unter dem Generalbrigadier Wayne, und sandte den Marquis de la Fayette ab, um das Kommando über das ganze vorwärts gerückte Korps zu übernehmen, die Brigade von Maxwell, und die leichte Infanterie von Morgan mit gerechnet, mit dem Befehl, die erste die beste Gelegenheit zu gebrauchen, den Feind in seiner Arriergarde anzugreifen. Am Abend desselben Tages marschirte die ganze Armee von Kingston, wo wir unsre Bagage liessen, ab, in der Absicht, uns in einer gehörigen Entfernung zu halten, das vorwärts stehende Korps unterstützen zu können. Am folgenden Morgen kamen wir frühzeitig nach Cranbury. Die Hitze war an diesem Tage ausserordentlich, und ein unglücklicher Weise dazu kommendes Ungewitter war die Ursache, daß wir es unmöglich fanden, unsern Marsch fortzusetzen, ohne uns grossen Schwierigkeiten auszusetzen, und die Truppen aufs äusserste abzumatten. Unser avancirtes Korps, das sich nicht in diesen Umständen befand, verließ die Position, die es die vergangene Nacht gehabt hatte, in der Absicht, den Feind am andern Morgen auf dem Marsche anzugreifen. Da das Groß der Armee zu Cranbury geblieben war, so fand man, daß dieses avan-

cirte Korps zu weit von unserm rechten Flügel entfernt sey, um unterstützet werden zu können, es mochte den Feind angreifen oder von ihm angegriffen werden. Dieses bewog mich, dem Marquis Befehl zuzusenden, links gegen Englisch Town zu defiliren, welches er am 27sten früh Morgens that.

Als der Feind sich von Altentown in den Marsch gesetzt hatte, so hatte er seine Position verändert, und seine besten Truppen seine Arriergarde machen lassen. Sie bestand demnach aus den Grenadiers, der leichten Infanterie und den Jägern aus der Linie. Ich detaschirte deswegen den Generalmajor Lee mit zwey Brigaden, um bey Englischtown zu dem Marquis zu stossen. Er erhielt dadurch natürlicher Weise das Kommando über das ganze Korps, welches aus 5000 Mann bestand. Das Groß der Armee setzte sich den nämlichen Tag in Bewegung, und kampirte in einer Entfernung von 3 Meilen vom besagten Orte. Das Morgansche Korps war bestimt, des Feindes linke Flanke zu beunruhigen, so wie die Miliz von Jersey, die ohngefähr 7 - 800 Mann stark war, seine rechte.

Der Feind kampirte damals in einer vortheilhaften Stellung. Sein rechter Flügel dehnte sich ohngefähr anderthalb Meilen über dem Courthouse aus, an der rechten Seite des Weges, wo er sich in zwey Strassen nach Shrewsbury und Middletown theilt; der linke stand auf dem Wege von Altentown nach Monmouth, drey Meilen oberhalb des Courthouses. Seine rechte Flanke stützte sich an das Ende eines kleinen Gehölzes; seine linke war durch eine dickere Waldung bedecket, im Rücken lag ein Morast, und seine Fronte war gleichfalls durch ein Gehölze, und links durch einen ausgedehnten Morast gesichert. In dieser Stellung machte er Halt bis zum 28. Jun. des Morgens.

Da

Da die Sachen sich in dieser Lage befanden, und ich genau unterrichtet war, daß wenn der Feind einmal auf den Anhöhen von Middletown 10-12 Meilen von dem Orte, woselbst er sich damals befand, angekommen wäre, es unmöglich seyn würde, etwas gegen ihn mit Anschein einiges Erfolgs zu unternehmen, so entschloß ich mich, seine Arriergarde in dem Augenblicke, wo er sich von dem Terrain, wo er jezt stand, in Bewegung setzte, anzugreifen. Ich theilte dem General Lee meine Absicht mit, und gab ihm Befehl, seine Disposition zum Angrif zu machen, und mit seinen Truppen zu bivouacquiren, damit sie auf den ersten Wink bey der Hand wären. In Absicht meiner Truppen geschah dieses auch sogleich.

Um 5 Uhr des Morges gab mir der General Dickenson durch einen Expressen Nachricht, daß die Fronte des Feindes angefangen habe, sich in Marsch zu setzen. So gleich ließ ich die Armee anfangen, sich zu bewegen, und ließ dem General Lee durch einen meiner Aides de Kamp befehlen, ein Gleiches zu thun, und den Angrif anzufangen, falls er nicht sehr wichtige Ursachen zum Gegentheil hätte. Ich benachrichtigte ihn zu gleicher Zeit, daß ich auf dem Marsche sey, ihn zu unterstützen, und daß ich um ihn mit desto mehrerer Schnelligkeit und Bequemlichkeit erreichen zu können, meine Leute ihr Packwerk und Oberröcke hätte ablegen lassen.

Nach einem Marsche von 5 Stunden begegnete ich zu meinem grossen Erstaunen und Kränkung dem ganzen avancirten Korps, welches, wie ich vernahm, auf Befehl des Generals Lee, retirirte, ohne irgend Widerstand gethan zu haben, bis

auf

auf eine einzige Salve, die eine Partey unter dem Obersten Butler bey dem Angrif der feindlichen Kavallerie gegeben hatte, wodurch sie gleichwohl zurück getrieben wurde. Ich verfügte mich sogleich zu der Arriergarde des Korps, und fand, daß sie von dem Feinde sehr gedrängt wurde. Ich gab Befehl, einen Theil der Truppen, die retirirten, zu formiren, und durch das tapfre und muthvolle Betragen der Offiziere, wie auch durch Hülfe einiger gut bedienten Kanonen, brachte ich es dahin, daß der Feind in seinem Fortgange aufgehalten wurde, und der linke Flügel der Armee und die zweyte Linie Zeit bekamen, sich auf einer Anhöhe und in einem Holze, nicht weit von der Arriergarde, zu formiren, so daß ihre Fronte von einem Morast gedecket war. Am linken Flügel, den der Lord Stirling kommandirte, wurden auch einige Batterien angelegt, die mit vielem Erfolg auf den Feind spielten, und die Infanterieparthien, die gegen ihn abgesandt waren, so gut unterstützten, daß man sein ferners Vorrücken verhinderte. Da der General Lee mit dem avancirten Korps detaschirt war, so war das Kommando des rechten Flügels an den General Green gegeben. Um den Marsch zu beschleunigen, und jede Bemühung um unsren rechten Flügel herum zu gehen, vergeblich zu machen, hatte ich ihm Befehl gegeben, durch Newchurche, zwey Meilen von Englischtown, zu defiliren, und die Strasse von Monmouth, nicht weit hinter Courthouse, wieder zu betreten, unterdessen, daß die Kolonne gerade auf diesen Ort losging. Auf die Nachricht von der Retirade, rückte er vor, und nahm rechts eine sehr vortheilhafte Stellung. Da der Feind darauf in der Fronte einen lebhaften Widerstand antraf, so machte

te er einen Versuch, um unsre linke Flanke zu gehen, aber er wurde von einigen Infanterieparteyen tapfer zurück getrieben, und genöthigt rückwärts zu gehen. Er machte gleichfalls eine Bewegung gegen unsern rechten Flügel, aber mit eben so geringem Erfolg, indem der General Green ein Korps Truppen mit Artillerie auf ein Terrain, das die herumliegende Gegend kommandirte, hatte vorrücken lassen. Dieses vereitelte aber nicht allein sein Vorhaben, um unsern rechten Flügel zu gehen, sondern es enfilirte auch die Fronte seines linken Flügels. Ausser dem avancirte der General Wayne mit einem Korps Truppen, und machte ein so lebhaftes und wohl unterhaltenes Feuer, daß der Feind bald genöthigt wurde, sich hinter das Defilee zu retiriren, wo der erste Choc im Anfang der Aktion vorgefallen war.

In dieser Stellung waren die beyden Flanken des Feindes durch Gehölze und Moräste gedeckt, und zu seiner Fronte konte man nur durch einen engen Durchgang gelangen. Ich entschloß mich inzwischen doch, ihn anzugreifen, und gab in dieser Absicht dem General Poor Befehl, mit seiner und der Brigade von Carolina um seinen rechten Flügel herum zu gehen, und dem General Woodford, die nämliche Bewegung auf dem linken Flügel zu machen, unterdessen, daß ihn die Artillerie in der Fronte beschoß. Die Hinderniß, die diese beyden Korps aber unterweges antrafen, verwehrten, daß sie den Feind vor Abends nicht erreichen konten. Sie blieben die Nacht hindurch auf dem Terrain, das sie zu okkupiren Befehl hatten, in der Absicht, den Angrif am andern Morgen früh anzufangen, und die Armee bivouacquirte auf dem Schlachtfelde, um bey der Hand zu seyn,

sie

sie zu unterstützen. In der Zwischenzeit beschäftigten sich die Feinde ihre Blessirten wegzuführen, und um Mitternacht zogen sie in einer solchen Stille ab, daß sie ihren Rückzug bewirkten, ohne daß es der General Poor bemerkte, ob er gleich so nahe bey ihnen stand. Sie nahmen fast alle ihre Verwundeten mit, ausser einer kleinen Anzahl, deren Wunden zu gefährlich waren, als daß sie ihre Fortbringung erlaubt hätten. Die ausserordentliche damalige Hitze, die Abmattung dieses Korps durch einen Marsch durch ein Land, das mit einem tiefen Sande bedeckt, und fast ganz ohne Wasser war, endlich der grosse Vorsprung, den der Feind durch seinen nächtlichen Marsch gewonnen hatte, machten seine Verfolgung unmöglich und unnütz. Man würde dadurch keinen wichtigen Schritt gewonnen, sondern unsre Leute den Folgen der Hitze und Abmattung, die schon in den vorigen Tagen verschiedenen das Leben gekostet, noch mehr ausgesetzt haben.

Unsre Truppen haben mit einander in den Beweisen ihres Eifers und ihrer Tapferkeit gewetteifert. Ein Verzeichniß der Offiziere, die sich besonders hervorgethan, würde zu lang seyn, doch kan ich nicht unterlassen, dem vorzüglich einsichtsvollen Betragen und der Tapferkeit des General Wayne das gebührende Lob zu geben. Die Liste unsers Verlustes ist angeschlossen. Die Zahl derjenigen, welche die Feinde auf dem Schlachtfelde liegen lassen, und die von uns begraben sind, beläuft sich auf 4 Offiziere und 245 Gemeine. Sie haben indessen verschiedene selbst begraben, und wir haben die Kennzeichen der frischen Gruben gefunden. Gefangene haben wir nur wenige gemacht.

Die

Die Stellung, in der sich der General Lee anjezt befindet, verbindet mich, nichts von seinem Betragen zu sagen. Er ist im Arrest. Die Artikel seiner Anklage und der Ausspruch des Kriegsrechts in seiner Sache sollen dem Kongreß vorgelegt werden, damit derselbe ihn billige oder verwerfe.

Da ich aus dem Berichte von glaubwürdigen Personen, die in diesen Gegenden wohnen, weiß, daß man dem Feinde keinen Schaden während seiner Einschiffung bey Sandyhook, wohin er sich gewendet hat, zufügen kan, und ich mich ausserdem nicht gerne weit von dem Northriver entfernen wollte, so habe ich heute die Truppen in Bewegung gesetzet, um mich dem Flusse zu nähern. Die Jerseyer Brigade, das Morgansche Korps, und andre leichte Truppen, sollen in dieser Gegend bleiben, um ihn herum zu schwärmen, die Desertion zu befördern, und so viel möglich, seinen Verheerungen zuvor zu kommen. Die Miliz ist schon verabschiedet. Wenn der Feind an Bord gegangen ist, so soll das erste von vorgenanten Korps seinen Posten in der Nachbarschaft von Elisabethtown nehmen, und die übrigen zu ihren Hauptkorps stossen. Ich bin u. s. w. „

Die Englischen publizirten Listen geben ihren Verlust auf 4 Offiziere, und 120 Unteroffiziere und Gemeine Todte an, unter denen 48 für Hitze und Ermattung umgekommen waren; die Zahl der Blessirten betrug 15 Offiziere, 155 Unteroffiziere und Gemeine, 64 hatten sich verlaufen. Daß so viele Leute für Hitze umgekommen waren, war um desto weniger zu bewundern, da man angemerket hatte, daß das Thermometer an diesem Tage auf 92 Grad gestanden hatte, und in der

Gegend des Schlachtfeldes kein Wasser war. Die Amerikaner gaben ihren Verlust an, auf 8 Offiziere, 41 Unteroffiziere und Gemeine Todte, 22 Offiziere, 131 Gemeine Verwundete, 131 hatten sich verlaufen, oder waren aus Ermüdung zurück geblieben.

Vorzüglichkeit dieses Rückzugs.

Die beyden Berichte von diesem Treffen sind im Ganzen zutreffender, wie es sonst bey den Erzählungen von Aktionen gewöhnlich ist. Die Amerikaner verfehlten darin ihres Zweckes völlig, und der ganze Vorgang gereichte dem General Clinton zu ungemeiner Ehre. Es ist freylich wahrscheinlich, daß er schwerlich so gar ohne allen Verlust durchgekommen seyn würde, falls der General Lee seine Schuldigkeit besser gethan, und ihn lebhafter attaquirt hätte, wenn man bedenket, daß seine Bagage einen Zug von 12 Meilen betrug und in einem Terrain voller Defileen und Waldungen marschirte. Aber es war ein Beweis von des Generals Clintons richtiger Einsicht und entscheidender Entschlossenheit, daß er so gleich so heftig auf das Leesche Korps fiel, daß er dasselbe zurück trieb, und theils dadurch seine Bagage den Vorsprung erhielt, theils die Korps auf den Flanken nöthigte, abzulassen, und zu dem Hauptkorps zu stossen. Dieses war in allem Betracht ein entscheidender Augenblick. Gesetzt auch, es wäre nicht so vollständig geglückt, als geschahe, und sein Heer hätte einigen Verlust dabey gelitten, so wäre dieses nicht von so schlimmen Folgen gewesen, als der Verlust seiner Bagage, in diesen Gegenden, wo sie so schwer wieder zu ersetzen ist; und eine völlige Niederlage hatte der Englische General, bey der grossen Ueberlegenheit an guten, den Krieg verstehenden Offiziers und Generale, über seinen Feind, nicht zu fürchten.

Aus

Aus dem Amerikanischen Berichte sieht man, daß die Schuld des schlechten Erfolgs des Angriffs bey Monmouth auf den General Lee geworfen wurde. Noch ehe der Washingtonsche Bericht erschien, klagten ihn schon verschiedene Privatrelationen, und besonders die oben erwähnte Trentonssche dehalb an. Er vertheidigte sich öffentlich und in eben der Trentoner Zeitung, mit dem Hinzufügen, daß der Mangel an Subordination, und daß jedermann bey der Amerikanischen Armee sich heraus nähme zu befehlen, die Hauptursache sey, daß der Sieg nicht entscheidend gewesen sey. Diese Klage lautete aber in seinem Munde desto sonderbarer, da er sich gegen diese geforderte Subordination auf das äusserste verging, indem er in zwey sehr beleidigenden Briefen den General Washington über dasjenige, was derselbe über sein Betragen in der Aktion geäussert, zur Rede setzte, und forderte vor ein Kriegsrecht gestellt zu werden. Dieses geschah sehr zu seinem Nachtheil, indem ihn dasselbe auf 12 Monate in seinem Kommando suspendirte. *)

Untersuchung des Betragens des Generals Lee.

Der Rückzug des Generals Clinton aus Philadelphia war ein Schritt, der den Engländern die Ueberlegenheit in Amerika, welche sie sich mit so grossem Rechte im vorigen Herbste versprechen konten, völlig nahm. Indessen war er durch-

Der Rückzug der Englischen Armee war nothwendig.

*) Dieser Sieg des Generals Washington über den General Lee und seine mächtige Familie, ohne daß man bemerket hat, daß darüber in der Folge Bewegungen von Wichtigkeit gegen diesen General entstanden wären, beweiset sein grosses Ansehn bey seinen Landesleuten. Wir haben daher geglaubt, daß dieser Prozeß wichtig genug sey, daß wir seine Aktenstücke in dem Anhange aufnähmen. S. Nro. 10.

durchaus nothwendig, und man sahe ihn seit der Uebergabe der Bourgoyniſchen Armee und dem Ausbruche des Krieges mit Frankreich vorher. Denn durch die erſte war die ſchon in Amerika ſtehende Armee zu ſchwach geworden, um in zwey Korps agiren zu können, und durch den zweyten mußte England abgehalten werden, eine ſo groſſe Verſtärkung dahin zu ſenden, daß jede von beyden Armeen ſich einzeln erhalten können. Jezt kam aber ein noch dringender Grund dazu. Man hatte Nachricht von der Herannäherung der Franzöſiſchen Flotte, die unter dem Kommando des Grafen von Eſtaing aus Frankreich ausgeſeegelt war, erhalten, und dieſes entſchied für die Räumung von Philadelphia unwiderſprechlich. Die Erhaltung und Sicherheit der Clintonſchen Armee hing von der Engliſchen Flotte ab, dieſe aber war bey weitem zu ſchwach und in zu ſchlechten Umſtänden, als daß ſie der Eſtaingſchen die Spitze hätte bieten können. Ihr Untergang war gewiß, wann ſie auf den Delaware eingeſperrt wurde, und ſie hatte keinen andern Zufluchtsort, als den ſichern Hafen von Neuyork. Es war demnach durchaus nothwendig, daß die Armee ihm dahin folgte, und es war ein gröſſers Glück, als man im Engliſchen Miniſterium vielleicht ſelbſt erwartete, daß ſie daſelbſt ſo ohne Verluſt ankam.

8. Jul.

Sie würde ſich eher genöthigt geſehen haben, dieſen Schritt zu thun, wenn nicht die Fahrt des Grafen d' Eſtaing gleich anfangs ſo langweilig geweſen wäre, daß er dadurch den wahrſcheinlichen Hauptzweck ſeiner Expedition völlig verfehlte. Er erreichte, nachdem er den 17ten May durch die Meerenge von Gibraltar gegangen war, erſt im Anfange des Julius die Virginiſche Küſte.

Erſcheinung der Franz. Flotte an den Amerik. Küſten.

Von

Von da ging er nach dem Cheasapeackbay, vermuthlich in der Hofnung, die Englische Flotte noch in dieser Gegend zu finden. Der Lord Howe lag aber mit seiner Flotte schon bey Sandyhook, und als der Graf d' Estaing sich dieser Insel näherte, so zog er sich in den Neuyorker Hafen. Die Howesche Flotte bestand nur aus 6 Schiffen von 64, und aus 2 von 50 Kanonen. Hingegen hatte der Graf d' Estaing 2 Schiffe von 80 Kanonen, 6 von 74 Kanonen, 3 von 64 und 1 von 50 Kanonen. Dazu kam noch, daß die Howeschen Schiffe sämtlich lange in See gewesen waren, und keine starke Bemannung hatten. Indessen lag er in Neuyork sicher. Der Graf d' Estaing wagte es nicht ihn daselbst anzugreifen, theils weil der Kanal so schmal war, daß nur zwey Schiffe neben einander den Angrif vornehmen können, theils weil seine grössern Schiffe, die ebenfalls stark Wasser zogen, zu tief giengen, als daß sie in den Hafen aufkommen können. Aus folgenden Briefen des Lords Howe an die Englische Admiralität siehet man den genauern Verlauf der Umstände bey der ersten Erscheinung dieser neuen Alliirten der Amerikaner an ihren Küsten: d. 5. Jul.

„Am Bord des Eagle auf der Höhe von Staatenisland den 6ten Jul. 1778. Aus meinen letztern Briefen werden die Lords Kommissairs der Admirälität von den Bewegungen der Armee bis zum 19ten Jun. unterrichtet seyn, nach welchen die Bewegungen meiner Flotte sich vorzüglich haben richten müssen. Beynahe unabgebrochene Windstillen hinderten mich nach der Räumung von Philadelphia, den Delaware herunter zu gehen, so daß ich diesen Fluß erst am 28sten verlassen konte. Die Transportschiffe begleiten Englischer Bericht das von.

gleiteten mich, und ich kam am folgenden Tage auf der Höhe von Sandyhook vor Anker. Die Armee langte den Tag darauf an dem Ufer von Jersey an, das in der Nachbarschaft von Neversink liegt. Bis zum 28sten hatte man keinen Versuch gemacht, den Marsch zu stören. Aber an diesem Tage hatten die Rebellen einen Versuch gemacht, die Arriergarde, woselbst sich der General in Person befand, anzugreifen, und waren mit einem ansehnlichen Verluste zurück getrieben. Der Feind ließ darauf jede Bemühung sich den Bewegungen der königl. Armee zu widersetzen, fahren; die Artillerie, die Bagage und ein Theil der Truppen wurden an Bord der Transportschiffe gebracht, so viel es die Zeit erlaubte, und der übrige Theil der Armee gieng am 5ten dieses über eine Brücke, die über platte Fahrzeuge geschlagen war, über den Kanal, den das Meer im Winter zwischen der Halbinsel Sandyhook und dem festen Lande gemacht hatte.

Am 29sten des vor. Mon. kam auf meiner Fahrt nach dieser Insel das Paquetboot der Grantham zu mir, und überbrachte mir ihre Depeschen vom 3ten May. Ich werde meine äussersten Kräfte in dem Dienste des Königs in diesen Konjunkturen anwenden. Mit dem freywilligen Beystande der Besatzungen der Transportschiffe werde ich im Stande seyn, die am Rande benanten Schiffe *) so auszurüsten, daß sie in der Folge im Stande sind, in Erreichung des Endzwecks

*) Nämlich der Eagle, Trident, St. Albans, Somerset, Ardent und Nonsuch von 64 Kan. der Experiment und die Isis von 50 Kan. der Phönix und Roebuk von 40 Kan. und die geringern Fregatten, Perle, Venus, Richmond, Vigilant.

zwecks der Absendung des Viceadmirals Byron die gehörige Unterstützung zu geben, wie es die Umstände erfordern. Der Konteradmiral Gambier wird hier bleiben, mit dem Auftrage, dasjenige zu reguliren, was in dem Hafen geschehen muß, und mit dem Generale in allen Maasregeln gemeinschaftlich zu verfahren, die in meiner Abwesenheit zum Dienste des Königs in seinem Departement für zuträglich gehalten werden.

„Am Bord des Eagle bey Sandyhook den 11ten Jul. Den Tag darauf, als ich meinen Brief vom 6ten dieses, der mit diesem zugleich überkömt, geschrieben hatte, erhielt ich durch die Schiffe, die südwärts kreuzten, die Nachricht, daß die Eskadre von Toulon am 5ten dieses auf der Küste von Virginien angekommen sey, und daß sie nach den Bewegungen, die sie an diesem Tage und den 6ten machte, gewillt zu seyn schien, sich nach Cheasapeakbay zu begeben. Der Maidstone beobachtete die Französischen Schiffe in den folgenden Tagen auf ihrer Fahrt nordwärts; und am 8ten gingen sie im Munde des Delaware vor Anker. Auf die erste Nachricht, die ich von ihrer Annäherung gegen diesen Strom empfing, sandte ich sogleich einen Expressen ab, den Admiral Byron davon zu benachrichtigen. Die hier seyenden Schiffe werde ich bald in den Stand gesetzt haben, von einer jeden vortheilhaften Gelegenheit zur Unterstützung des Admirals Byron Gebrauch zu machen. Aber bis jezt habe ich noch nichts von seiner Ankunft an den Küsten von Amerika vernommen.

Heute Morgen erhielt ich Nachricht, daß die Französische Flotte sich diesem Hafen nähere. Ich schloß also meinen Brief nicht, um den Lords-

kom-

kommissairs melden zu können, daß diese Flotte, die aus 15 Seegeln bestehet, diesen Abend an der Spitze vor Anker gegangen ist, und einen Angriff dieses Hafens vorzuhaben scheint. Ich habe die Zufriedenheit zu denken, daß, wenn sie es wagen sollte, dieses Vorhaben zu bewerkstelligen, die Sache nicht zur Unehre der königl. Waffen ausfallen soll. Das Paquetboot der Grantham wird suchen, durch die Meerenge in die See zu kommen, und auf Rhodeisland zu seegeln, indessen, daß die Aufmerksamkeit des Feindes auf die Höhe dieses Hafens gerichtet ist.

„Am Bord des Eagle bey Sandyhook den 18ten Jul. 1778. Der Feind fährt fort, die nämliche Stellung beyzubehalten, die ich in meinem Briefe vom 11ten dieses gemeldet habe. Er hat dadurch Gelegenheit erhalten, 9 bis 10 für diesen Hafen bestimte Schiffe, die Schaluppe York, und eine Bombenallege, die zur Eskadre gehört, zu nehmen. Ich höre auch, daß das Paquetboot, welches im May aus England abgegangen ist, durch eine bewaffnete Brigantine von 14 Kanonen genommen, und zu Newlondon aufgebracht sey.

„Am Bord des Eagle bey Sandyhook den 26sten Jul. Am 22sten des Morgens hob der Feind die Anker, und seegelte von diesem Hafen südwärts. Die Avisschaluppen, die ich ihn zu beobachten ausgelegt hatte, sind ihm gefolgt. Sie liessen ihn am 23sten des Morgens auf der Breite des Delaware, ohngefähr 30 Meilen vom Lande. Da das Wetter diese drey Tage hindurch sehr günstig gewesen, einen Versuch zu machen, den Eingang in diesen Hafen zu forciren, und die Touloner Eskadre sich gleichwohl auf

diesen

diesen Küsten nicht gezeigt hat, so schliesse ich daraus, daß der Französische Kommandeur diese Unternehmung aufgegeben habe, welches er, wie man sagt, vorher laut erklärt hat. Das Schiff, die Dispatch, das ich am 10ten dieses nach Hallifax gesandt hatte, kam am 25sten zurück, und überbrachte mir Briefe von dem Kapitain Fielding. Diesen Kommandeur haben die löblichsten Gründe bewogen, dem Centurion von 50 und dem Raisonnable von 64 Kanonen zu befehlen, ihre Station zu verlassen, und die hiesige Flotte zu verstärken, so bald er von der Ankunft der Feinde an dieser Küste Nachricht erhalten hatte. Die beyden Schiffe sind noch nicht angekommen. Aber nach der Stellung, worin sich die Französische Flotte befand, als man sie das letztemal bemerkte, und vermöge der Ostwinde, die seitdem gewehet haben, schmeichele ich mir, daß sie dem Feinde nordwärts entwischen können, und daß ich sie in den ersten Tagen an der Spitze erwarten kan. Die Renown von 50 Kanonen, die bestimt war, die Westindische Flotte zu bedecken, kam mit der Dispatch am nämlichen Abend von Antigua hier an.

„Am Bord des Adlers bey Sandyhook den 31sten Jul. Da ich noch nicht Gelegenheit gehabt habe, meine Depeschen abzusenden, so kan ich jezt hinzufügen, daß der Raisonnable am 24, und der Centurion mit dem Cornwall von 74 Kanonen gestern zu mir gestossen sind. Der Kapitain Edwards, der den letztern kommandirt, ist von der Flotte des Viceadmirals Byron durch einen heftigen und schleunigen Windstoß, am 3ten dieses auf einer Breite von 48 Grad, 53 Min. und einer Länge von 31 Graden, 16 Min. getren-

net. Da wir seit der Zeit gar keine Nachricht von dem Viceadmiral erhalten haben, so mache ich mich fertig, mit den in diesem Hafen versamleten Schiffen in See zu gehen, und die Französische Flotte aufzusuchen. Als man sie das letztemal sahe, schien es, als wenn sie ihren Lauf nach Rhodeisland nehmen wollte. „

Unternehmung der Amerikaner u. Franzosen gegen Rhodeisland.

Der Englische Admiral meldete dieses dem Ministerium wahrscheinlicher Weise genauer und umständlicher, als es hier ausgedrücket ist. Denn so bald der Graf d' Estaing sahe, daß ein Angriff an Neuyork unmöglich sey, beschloß er, mit seiner ganzen Flotte den Plan eines Angriffs zu unterstützen, den die Amerikaner schon seit einiger Zeit gegen Rhodeisland entworfen hatten. Sie hatten deswegen eine grosse Menge Schaluppen und andre Schiffe zur Uebersetzung nach dieser Insel zusammengebracht, von denen der Generalmajor Pigot, der auf Rhodeisland kommandirte, durch den Obristlieutenant Campell 125 kleine und einige größre in dem Flusse Hikamuk verbrennen
d. 24. May. ließ. Auch zerstörte er eine Sägemühle und einige Magazine, die zu eben dem Behuf am Fall River
d. 30. May. von den Amerikanern angelegt waren, durch den Major Eyre. Auf der ersten von diesen beyden Expeditionen verbranten die Engländer die Städte Warren und Bristol, worin sie Magazine antrafen, und sie gehört zu denjenigen, bey welchen man ihnen von Amerikanischer Seite grosse Vorwürfe der Grausamkeit gemacht hat. Der General Sullivan war bestimt, die Expedition gegen Rhodeisland zu kommandiren, und er erhielt von der Washingtonschen Armee Verstärkung, so bald man den Angriff auf Neuyork aufgegeben hatte, worauf der General Clinton ebenfalls den Gene-

ral-

ralmajor Prescot mit 5 Bataillonen zur Verstärkung des Generalmajors Pigot nach dieser Insel herüber gehen ließ.

Der Plan, die Insel Rhode anzugreifen, war gut entworfen, und schien einen günstigen Ausgang zu versprechen. Die Englische Garnison daselbst konte, selbst mit der von dem General Clinton erhaltenen Verstärkung, sich gegen einen doppelten Angriff zu Lande und zu Wasser nicht lange vertheidigen, da Newport der, einzige haltbare Ort auf der Insel, dem Kanonenfeuer der Schiffe zu sehr ausgesetzt war, so bald sich diese in den Besitz der Bucht gesetzet hatte. Der Lord Howe mußte also entweder zugeben, daß sie in feindliche Hände fiel, oder er mußte es wagen, sie mit seiner Flotte, die ohngeachtet der erhaltenen Verstärkung noch immer weit geringer, besonders an Kanonenzahl, als die feindliche war, zu entsetzen, und alsdann konte sich der Französische Admiral wohl einen glücklichen Ausgang des Treffens versprechen. Indessen schreckte dieses den Lord Howe nicht ab, die letzte Partey zu ergreifen, und er ging mit seiner Flotte wirklich in See, um die Franzosen von Rhodeisland abzuziehen.

Diese hatten sich, so wie es der Lord Howe dem Ministerium gemeldet hatte, der Insel genähert, die benachbarten kleinen Inseln und Spitzen okkupirt, und die Engländer genöthigt, sechs Fregatten *) zu verbrennen, damit sie nicht in die Hände der Feinde fallen möchten. Die Französische Flotte drang in den äussersten Hafen von Newport, und der General Pigot zog alle Truppen d. 29. Jul. d. 8. Aug.

*) Nämlich die Juno, Flora, Orpheus und Wichtel von 32, der Kingsfischer von 16 und der Falke von 18 Kanonen.

nach dieser Festung zurück, vor welcher er sie in einem stark befestigten Lager kampiren ließ. Die Amerikanische Landarmee ging von Providence unter dem Kommando des General Sullivan
d. 9. Aug. nach Rhodeisland über, setzte sich in Besitz der ganzen nordlichen Insel, und rückte vor die feindlichen Linien, die sie selbst nach dem Zeugnisse des Generals Pigot lebhaft angriffen.

d. 6. Aug. Der Lord Howe hatte indessen den Hafen von Neuyork verlassen, und war der feindlichen Flotte nach Rhodeisland gefolgt. So bald er im Gesicht dieser Insel erschien, hob die Französi-
d. 9. Aug. sche Flotte die Anker, um ihm entgegen zu gehen. Lord Howe zog sich vor ihr zurück, um wo möglich das Treffen zu vermeiden. Aber sie kam ihm am dritten Tage so nahe, daß er kaum im Stande gewesen seyn würde, ihr zu entgehen, wenn nicht
d. 11. Aug. die Vorsehung, die Englische Flotte und wahrscheinlich die ganze Englische Macht gerettet hätte. Denn das Meer wurde auf einmal so ungestüm, und der Wind fing an so heftig zu wehen, daß er beyde Flotten nicht allein aus einander warf, sondern sie auch beyde, die Französische aber in einem ungleich höhern Grad übel zurichtete. Die Schiffe des Grafen d' Estaing wurden zum Theil entmastet, zum Theil auf andre Art beschädigt, alle zerstreuet, und den Angriffen der verschont gebliebenen Englischen Schiffe ausgesetzt. In diesen Umständen erreichten sie einzeln und mit vieler Mühe den Bostonschen Hafen, zu übel zugerichtet, als daß sie zu ihrer Unternehmung gegen Rhodeisland zurück kehren können. Die Amerikanische Armee setzte den Angriff auf das Newporter Kampement so lange fort, als sie Hofnung zur Rückkehr der Estaingschen Flotte hatte. Der Marquis de la

Fayette

Fayette gab sich grosse Mühe, den Grafen d'Estaing darzu zu bewegen, und ging selbst deshalb nach Boston. Da aber auch dieses vergeblich war, und der General Sullivan Gefahr lief, von der feindlichen Schiffsmacht abgeschnitten zu werden, so hob d. 30. Aug. er die Belagerung auf, und zog sich von der Insel zurück. Er vollstreckte dieses nicht allein ohne allen Verlust, sondern trieb den Feind selbst mit d. 28. Aug. vielem Glück zurück, als er auf seine Arriergarde fiel.

Dieses ist der allgemeine Verlauf dieser merkwürdigen Umstände. Die genauern Umstände werden aus nachstehender Reihe unter Autorität publizirter Briefe und Berichte, die von der Sache eine ziemlich vollständige Vorstellung geben, erhellen:

„Brief des Generals Clinton an den Lord Germain, Neuyork den 27sten Julius: Englische Berichte davon.

Verschiedene Umstände schienen vor einigen Tagen anzuzeigen, daß der Feind mit einem allgemeinen Angriffe auf diese Stadt umging, und mit der Französischen Flotte gemeinschaftlich zu diesem Endzwecke agiren wollte. Nun aber diese ihre Station bey Sandyhook verlassen, und der General Washington den General Sullivan verstärket hat, so ist es wahrscheinlicher, daß sie Rhodeisland zum Gegenstande ihrer Absichten gewählt haben. Da unterdessen diese Insel durch den Generalmajor Prescott mit 5 Bataillons verstärket ist, und der Generalmajor Pigot mit dem kräftigen Beystand, den ihr die Mariniers geleistet haben, sehr gute Vertheidigungsanstalten an der Seeseite hat machen können, so muß man hoffen, daß er im Stande seyn werde, ihren Angriffen wenigstens auf einige Zeit Widerstand zu thun. „

„Aus-

„Auszug eines Briefes des Generals Clinton an den Lord Germain, datirt Newyork den 11ten August. In meinem letzten Briefe hatte ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Französische Flotte die Station bey Sandihook verlassen hatte, und daß es mehr als wahrscheinlich sey, daß sie ihr Absehn auf Rhodeisland richten würde. Lord Howe ging mit der Flotte, die er kommandirt, am 6ten in See. Die angeschlossenen Briefe, die ich in diesen Tagen von dem Generalmajor Pigot erhalten habe, werden Ihnen beweisen, daß meine Meinung von der Bestimmung der Französischen Flotte sehr gewiß war, ohngeachtet ich jezt noch nicht im Stande bin, Ihnen nähere Nachricht von ihren Operationen auf Rhodeisland zu geben, ausser derjenigen, die in diesen Pigotschen Briefen enthalten ist.

Ich habe aus den Depeschen, die ich von Augustina von dem Gouverneur Touye, und dem Generalbrigadier Prevost erhalten habe, ersehen, daß die Rebellen in ihren Versuchen gegen Ostflorida aufgehalten sind, und daß man nicht mehr fürchtet, daß der Feind im Stande seyn werde, etwas mit Erfolg gegen diese Provinz zu unternehmen. „

„Erster angeschlossener Brief des Generalmajors Sir Robert Pigot an den General Clinton, datirt Newport den 31sten Jul. und 1sten Aug. Die Französische Flotte erschien den 29sten um 11 Uhr des Morgens. Die Anspachischen Regimenter und das Brownsche Korps, die auf Conanicut standen, wurden so gleich zurückgezogen, und man ließ nur ein Detaschement in den Redouten stehen. Am folgenden Morgen gingen zwey Schiffe die Durchfahrt von Narragan-

set

ſet herauf. Unſre Batterien erreichten eins derſelben zweymal. Sie gingen bey der nordlichen Spitze von Conanicut vor Anker. Zwey Fregatten und eine Brigantine legten ſich in die Durchfahrt von Seaconnet. Als ſie ſich der Schaluppe Kingsfisher von 16 Kanonen und den Galeeren naheten, zündete man dieſe an, und ließ ſie in die Luft ſprengen. Heute haben die beyden Zweidecker geſucht, das hohe Meer wieder zu gewinnen, und zu ihrer Flotte zu kommen, welche den ganzen Tag lavirt hat, und heute Abend auf der Spitze Brenton Anker warf, woſelbſt ſie ſchon einmal bey ihrer Ankunft gelegen hatte. Sie ſcheint kein Verlangen zu haben, in den Hafen zu gehen, und die Transportſchiffe, und die Fregatte Flora zu zerſtören. Die andern Fregatten haben ſich bis in die Briſtoler Bay bey dem Fluſſe gezogen, und ſind beſchäftigt, ihre Proviſion, ihre Kanonen und ihr Pulver auszuladen. Wenn die beyden Schiffe ſich aber zurück ziehen, und zu ihrer Flotte kehren, ſo ſollen ſie in den Hafen gehen, und daſelbſt ihre Artillerie und ihr Pulver ausladen. Die Detaſchements aus den Redouten von Conanicut habe ich zurückgezogen, und zu gleicher Zeit von dieſer Inſel alles groſſe und kleine Vieh abtreiben laſſen. Alles iſt fertig in Abſicht der Regimenter die vorwärts ſtehen; die ausgeſandten Detaſchements ſollen ſich in unſre Linien ziehen, wo wir gewillt ſind, Stand zu halten, und einer jeden Macht, die uns angreifen kan, Widerſtand zu thun. Es iſt noch ungewiß, wo man gewillt iſt, die Deſcente zu machen. Ich habe zweymal verſucht, einen Einwohner von dem feſten Lande in unſre Gewalt zu bekommen, aber ich habe es noch nicht bewerkſtelligen können. Eine andre Perſon hat ſich erboten,

boten, heute Abend nach dem festen Lande über zu gehen, um Nachrichten einzuholen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Rebellen schon fertig seyn sollten, da man wenig von ihnen auf beyden Küsten wahrnimt. Aber es ist doch glaublich, daß die größte Einschiffung zu Providenz geschehen werde, wohin alle ihre Zelte, ihre Munition und ihre Provision gebracht ist. Wir haben die Provision in Sicherheit zu setzen gesucht.

Den 1sten August. Der Wind ist den beyden Schiffen in der Durchfahrt von Narraganset zuwider gewesen, so daß ich nicht gewiß bestimmen kan, ob sie gewillt sind, zu ihrer Flotte zu stossen, oder auf ihrer Station zu bleiben, bisher sind sie daselbst von geringem Nutzen.

Zweyter angeschlossener Brief des Generalmajors Pigot, datirt Newport den 2ten August. Gestern hatte ich die Ehre, Ihnen die Ankunft der Französischen Flotte in dem Eingange dieses Hafens zu melden. Am Abend ließ ich von dem festen Lande zwey Einwohner einbringen, von denen der eine aus Warwiknek, der andre aus Northkingston gebürtig war. Sie berichteten, daß alles beynahe völlig fertig sey, und daß man glaube, daß am folgender Mittwochen oder Sonnabend drey Descenten versucht werden sollten, eine bey Bristol, eine zweyte auf dem Ufer Seaconet, und die dritte von der Flotte und der Armee gemeinschaftlich, von der Insel Conanicut, auf der man ein Korps Truppen versamlen wolle. Es heißt, der General Arnold sey mit einem detaschirten Korps von dem Delaware auf der Französischen Flotte. Die Miliz in den Provinzen von Neuengland hat losen müssen, und aus denen, die das Loos getroffen hat, sind Detaschements formirt,

mirt, die nach Providence marschirt sind. Diese Leute versichern, der Admiral sey entschlossen, die Stadt zu verbrennen, und er würde mit vollen Seegeln in den Hafen laufen, so bald die Landung geschehen sey. Die beyden Fregatten und die Brigantine liegen noch immer in der Seaconnetdurchfahrt, und die beyden Schiffe von der Linie haben sich noch immer vergeblich bemühet, aus der Durchfahrt von Narraganset heraus zu kommen. Die Franzosen haben zwey Kanonen auf die Dumplins (kleine Inseln zwischen Conanicut und Rhodeisland) gesandt, und es heißt, daß heute ein Korps Truppen dahin gehen werde. Unsre ganze Bagage ist aus den Lagern zurückgezogen, damit die Regimenter ihren Rückzug mit aller möglichen Leichtigkeit machen können, so bald man es nöthig findet. Ich habe anjezt nichts mehr hinzuzufügen.

Dritter angeschlossener Brief des Generalmajors Robert Pigot, datirt Newport den 3ten August. Gestern Abend und den Abend vorher, habe ich die Ehre gehabt, Ihnen zu schreiben, und Ihnen Nachricht von der Stellung zu geben, in welcher wir uns befinden, so wie auch von demjenigen, was wir von den Rebellen und von den Franzosen haben erfahren können. Heute Morgen hatte ich das Vergnügen, Ew. Exzellenz Brief vom 29sten Julius zu empfangen, und eine Stunde nachher kam ein Offizier mit Depeschen von dem Lord Howe an. Seit meinem gestrigen Briefe sind in Seaconet zwey bewaffnete Brigantinen angekommen, die voller Leute waren, und sich an das Bord der Französischen Schiffe gelegt haben. Die Offiziere haben mir nicht sagen können, ob es rebellische oder Französische Schiffe sind, und ob

die

die Leute auf ihrem Bord Seeleute oder Soldaten sind. Die Brigantinen sind bey den Fregatten geblieben, aber ihre Besatzung ist entweder an Bord der Fregatten gegangen, oder ans Land gesetzet. Gestern und heute sind eine grosse Menge kleine, und zwey grosse Schiffe, die man für rebellische Fregatten hält, die Durchfahrt von Narraganset von ihrem Munde, bis nach Providence herauf gegangen. Man glaubt, daß sie mit Leuten besetzt sind, aber sie waren zu weit entfernt, als daß man etwas Deutliches mit Gewißheit entdecken können. Heute hat man ohngefähr 200 Französische Seeleute auf Conanicut, und eine grosse Anzahl Leute auf den Dumplins erblicket. Man glaubt, die letztern wären ein Detaschement Arbeiter. Wir wollen das Signal auf der Anhöhe bey diesem Orte geben, so wie Sie es uns vorgeschrieben haben, und ich werde die übrigen Maasregeln, die Sie mir anempfehlen, so gut als möglich befolgen. Wenn die Französische Flotte in den Hafen einläuft, so ist die Durchfahrt von Seaconet offen. Wir werden eifrig arbeiten, eine Redoute anzulegen, die Erdenge von Brenton zu decken, im Fall man daselbst eine Landung versuchen sollte. In meinem letzten Briefe benachrichtigte ich Sie, daß die Leute, die ich zu meinen Gefangenen gemacht, ausgesaget hätten, daß die Rebellen gegen der Mittwoche oder Donnerstag fertig seyn würden; daß sie drey verschiedene Landungen entworfen hätten, auf Bristol Seaconet, und von der Flotte auf der Spitze oder in dem Hafen. Wir halten uns auf jedem Fall in Bereitschaft. Alles kleine und grosse Vieh ist in Sicherheit. Die avancirten Posten sollen bis auf den letzten Augenblick stehen bleiben, und sie haben Befehl, sich nicht zurück zu ziehen,

bis

bis die Flotte in den Hafen gehet, oder die Landung verſucht wird. Wir werden unſre Fronte ſo ſtark machen als möglich. Wenn der Feind Batterien dagegen aufrichten will, ſo koſtet dieſes Zeit; wenn er einen Angriff wagt, ſo vertheidigen wir uns mit Lebhaftigkeit. Die Truppen ſind ſehr geſund und voll Muth. Alle Aufmunterung, die ich ihnen geben kan, ſollen ſie erhalten, um ſich in ihren Poſten bis auf den letzten Augenblick zu vertheidigen. Wir haben den größten Theil unſrer Proviſion und Munition in Sicherheit gebracht, und ich wüßte nicht, daß noch etwas fehle. Drey Fregatten ſind nach der nordlichen Spitze der Inſel zurück gekehrt. Ich glaube nicht, daß es die Franzoſen wagen werden, ihnen dahin zu folgen, aus Furcht, daß man ihrer Hülfe in ihrer Abweſenheit nöthig haben möchte. „

„Brief des Generals Clinton an den Lord Germain, datirt Neuyork den 15ten September. Ich hatte vor Empfang Ihrer letztern Depeſchen, den Generalmajor Tryon nach dem öſtlichen Ende von Longisland detaſchirt, um das lebendige Vieh, das ſich daſelbſt befand, in Sicherheit zu bringen. In dieſer Stellung konte er entweder nach Rhodeisland Verſtärkung ſenden, oder auch eine Landung auf die Küſte von Connecticut unternehmen, wie es die Umſtände erforderten. Es wurden 4000 Mann Truppen und hinlängliche Transportſchiffe für dieſelben auf den erſten Wink in Bereitſchaft gehalten. Die Sachen waren in dieſer Stellung, als Lord Howe nach Rhodeisland unter Seegel ging, und ich war gewillet, mit beſagtem Korps die Meerenge herauf zu gehen, damit wir zur Hand ſeyn mögten, wenn der Admiral eine Gelegenheit fände, es

ans

ans Land zu setzen, und mit Vortheil zu agiren. Am 27sten August, in dem Augenblicke, da die Truppen schon an Bord gegangen waren, erhielt ich einen Brief von dem Lord Howe, an den ein andrer von dem General Pigot angeschlossen war, und durch welche ich benachrichtigt wurde, daß die Französische Flotte Rhodeisland verlassen hätte, aber die Rebellen sich noch mit einer starken Macht auf der Insel befänden. Ich hielt für nöthig, so gleich unter Seegel zu gehen, um dem Orte zu Hülfe zu kommen. Aber widrige Winde hielten uns bis zum 31sten August auf; und bey unsrer Ankunft fanden wir, daß der Feind die Insel geräumet hatte. In Absicht der nähern Umstände bitte ich um Erlaubniß, mich auf den angeschlossenen Brief des Generals Pigot berufen zu dürfen. Ich war nicht ganz ohne Hofnung, meine Landung so veranstalten zu können, daß der Rückzug der Rebellen von Rhodeisland dadurch erschwert würde, oder daß sich auch eine Gelegenheit darbieten würde, Providence mit Vortheil anzugreifen. Da aber der Abmarsch der Rebellen beyde Plane vereitelte, und der Wind günstig war, so näherte ich mich Newlondon, weil ich Ursache hatte zu glauben, daß sich daselbst viele Kaper aufhielten. Aber der Wind wurde uns zuwider in dem Augenblicke, da wir auf der Höhe dieses Hafens ankamen, und blieb so 24 Stunden stehen. Ich verließ daher die Flotte, und trug dem Generalmajor Grey auf, sich nach Bedford zu verfügen, welches der ordentliche Sammelplatz der Kaper ist, und woselbst sich damals eine Menge Prisen befanden. In Absicht des Erfolgs dieser Expedition, der gewiß sehr vollständig gewesen ist,

bitte

bitte ich um Erlaubniß, mich auf seinen angeschlossenen Brief beziehen zu dürfen. „

„Angeschlossener Brief des Generalmajors Pigot, an den General Clinton, datirt Newport den 31sten August. Da verschiedene Briefe, in denen ich Ew. Exzellenz den Zustand der Sachen hieselbst seit dem 29sten Julius berichtet habe, vielleicht nicht in Ihre Hände gekommen sind, so will ich den Vorgang seit diesem Tage, an dem die Französische Flotte ankam, wiederholen. Seit der ersten Erscheinung der Flotte ging unsre äusserste Bemühung dahin, die Provision, Munition u. d. gl. an sichre Orte zu bringen, unser Lager zu befestigen, und jede Sache so einzurichten, daß wir im Stande wären, dem vereinigten Angriff der Franzosen und Rebellen auf uns Widerstand zu thun. Ich zog von Conanicut das Brownsche Korps Provinzialen, und zwey Regimenter Anspacher an mich. Am folgenden Morgen wurden die Kanonen auf den Batterien zu Beavertail und Dumplins unbrauchbar gemacht, nachdem die erste mit einigem Erfolg zwey Linienschiffe beschossen hatte, die in die Durchfahrt von Naraganset hineingegangen waren. Denn wenn die Flotte in den Hafen ging, so schnitt sie alle Kommunikation mit diesen Inseln ab. Der Französische Admiral nahm bald darauf davon Besitz, und brachte darauf die Seeleute seiner Eskadre an Land. Während dieser Zeit machte es eine Bewegung der Französischen Schiffe in der Seaconet Durchfahrt am 30sten Julius, nöthig, den Kingsfisher und 2 Galeeren in den Brand zu stecken. Eben so wurden am 5ten die vier vordersten Fregatten bey Herannäherung der zwey Linienschiffe in der Naraganset Durchfahrt in den

Brand

Brand gestecket, nachdem etwas von ihrer Kriegsmunition an das Land gebracht, und die Seeleute davon abgezogen waren. Da nun die Französische Flotte völlig in den Hafen eingelaufen war, so wurde es nothwendig, daß ich mein Korps zusammen zog, und die Truppen aus den nordlichen Theilen der Insel abmarschiren ließ. Dieses geschah am Abend. Gleichfalls befahl ich, daß alles lebendige Vieh in unsre Linien getrieben werden sollte, so daß jede Familie nur eine melkende Kuh behielt, auch wurde jedes Instrument, das dienen konte, Verschanzungen zu machen, und jedes Fuhrwerk in Sicherheit gebracht, indem dieses die einzige Maasregel war, die die Rebellen in Verlegenheit bringen, und ihren Fortgang verwehren konte. Am 8ten dieses bewegte sich die Französische Flotte, die seit ihrer Ankunft fast unverändert drey Meilen vom Eingang des Hafens vor Anker gelegen, und fing an, die Batterien auf Brentonspoint, und Goatisland, und die gegen Norden liegenden heftig zu kanoniren. Sie waren mit den Seeleuten von den zerstörten Fregatten besetzt, die der Kapitain Christian u. s. w. kommandirte, welche das Feuer mit grossem Muthe und richtiger Direktion erwiederten. Das letzte dieser Werke war vorher verstärkt, und einige Transportschiffe vor seiner Fronte versenket, welches die beste Maasregel war, die Passage zwischen demselben und Rosenisland zu versperren. Am folgenden Morgen hatten wir das Vergnügen, die Englische Flotte zu sehen. Ich sandte unmittelbar an Bord, dem Lord Howe unsre und des Feindes Stellung wissen zu lassen. Um 9 Uhr des folgenden Tages ging die Französische Flotte wieder vor unsre Batterien vorbey, und seegelte

aus

aus dem Hafen, unter abermaliger heftiger Beschiessung unsrer Batterien, und gleicher lebhaften Beantwortung. Aber durch die Kanonade beyder Tage wurde glücklicher Weise kein Mann verwundet, und kein weitrer Schaden gestiftet, als daß einige Häuser beschädigt wurden.

Ich werde nunmehro Ew. Exzellenz von den Bewegungen der Feinde zu Lande vom 9ten dieses, als dem Tage ihrer Landung, benachrichtigen. Das schlimme Wetter mußte sie abgehalten haben, ihre Munition fortzubringen, und sich in den Stand zu setzen. Sie erschienen nicht vor dem 14ten in unserm Gesicht, da ein starkes Korps Honymallshill in Besitz nahm. Jeden Versuch von dort aus zu verhüten, wurde eine Brustwehr von Greenend bis zur Irischen Redoute aufgeworfen, und mit einem Verhack verstärket. Am 17ten bemerkte man, daß der Feind auf Honymanshill arbeitete, und auf diesem Hügel, und bey der Greenendrheede auf seinem rechten Flügel Batterien anlegte. Am folgenden Tage fing er eine andre Batterie zu 5 Kanonen auf dem linken Flügel in gerader Linie mit der am rechten Flügel an, und arbeitete an einer Aproche von der Batterie am rechten Flügel. Wir bemüheten uns die Arbeit durch ein kontinuirlichs Feuer zu unterbrechen. Am 11ten eröfnete der Feind seine Batterie links, welches uns nöthigte, unser Lager mehr nach der Arriergarde zurück zu ziehen. An diesem Tage fingen wir eine neue Linie an, zur grössern Sicherheit unsers linken Flügels von der Irischen Redoute bis Fominihill, und ich befahl, eine Batterie von einem Vier und zwanzig und zwey Achtzehnpfündern am rechten Flügel unsrer Brustwehre anzulegen, um der feindlichen zu antworten, welche am

fol-

folgenden Tage eröfnet wurde. Die Feinde fingen an diesem Tage eine zweyte Aproche näher bey der Rheede an. Gegen Abend kam die Französische Flotte uns wieder zu Gesicht, aber sehr übel zugerichtet. Sie warf vor dem Hafen Anker, woselbst sie bis zum 22sten blieb. Hierauf verschwand sie, ohne zurück zu kehren. An diesem Tage legten die Rebellen zwey andre Batterien an, tiefer den Hügel herunter, als die ersten beyden, eine am rechten Flügel zu fünf, die andre am linken zu sieben Kanonen. Beyde wurden am folgenden Tage eröfnet. Ich fand nöthig, daß man versuchen müsse, sie zum Schweigen zu bringen, und ließ deshalb eine Batterie von sieben schweren Kanonen auf eine das feindliche Terrain kommandirende Anhöhe anlegen, welche aber durch die von dem feindlichen Feuer verursachte Hinderung nicht vor dem 25sten zu Stande gebracht werden konte. Die Rebellen fanden darauf für gut, die Schießscharten ihrer Batterie zu schliessen, und sie vor Mortiers in den Stand zu setzen. Sie hatten zu gleicher Zeit eine andre vor einen Mortier von 13 Zoll fertig gemacht, und fingen eine dritte Aproche am rechten Flügel von ihrer untern Batterie an. Am 26sten bemerkten wir, daß der Feind aufhörete zu arbeiten, und erfuhren von den Deserteurs, daß die Bagage der Offiziers, und die schwere Artillerie zurück gesandt würde. Ich detaschirte daher in der Nacht den Obristlieutenant Bruce mit 100 Mann vom 54sten Regiment, Nachricht einzuholen. Dieser überfiel mit grosser Geschicklichkeit ein Piquet von 25 Mann und zwey Offiziers, und hob es auf, ohne allen Verlust. Auch von Obersten Fammings Korps wurden verschiedene Gefangene eingebracht. Aber man konte wenige zuverläßige

lässige Nachrichten erfahren, und es blieb immer ungewiß, ob die Feinde gewillt wären abzuziehen, oder anzugreifen. Am 27sten kamen der Sphynx und zwey andre bewafnete Schiffe an, und ich hatte die Ehre, von Ew. Exzellenz Absicht diesen Posten zu verstärken, unterrichtet zu werden. Am folgenden Tage nahm die Galeere Vigilant eine Stellung, durch welche sie die linke Flanke von der Armee bedecken konte, und um 10 Uhr des Abends machten die Feinde einen Versuch, ein Subalternenpiquet vom Anspachschen Korps zu überfallen. Aber sie wurden mit dem Verluste an 1 Todten und 2 Verwundeten von unsrer Seite zurückgetrieben. Am 29sten bey Tages Anbruch sahe man, daß der Feind sich während der Nacht zurückgezogen hatte, worauf der Generalmajor Prescot Befehl erhielt, ein Regiment von der zweyten Linie zu detaschiren, um unter seinem Kommando über Eastonsbrach gegen die linke Flanke des feindlichen Lagers zu gehen, und ein Theil vom Brownschen Korps erhielt Befehl, Besitz von ihren Werken zu nehmen. Zu gleicher Zeit wurde der Generalbrigadier Smith, mit dem 22sten und 43sten Regimente und den an den Flanken postirten Kompagnien des 38sten und 54sten Regiments detaschirt, die östliche Landstrasse herauf zu marschiren; der Generalmajor von Losberg aber ging die westliche Landstrasse herauf, mit den Hessischen Jägern, und dem Anspachischen Regiment Voigt und Seeboth, den Feind, wo möglich, auf seinem Rückzuge zu beunruhigen. Da von dem General Smith der Rapport einging, daß die Rebellen Stand hielten, und auf Quakershill ein starkes Korps postirt hätten, so befahl ich dem 54sten Regimente, und dem Hessischen Regiment Huyne, nebst einem Theile von dem Brownischen

schen Korps ihm zu Hülfe zu marschiren. Aber ehe sie ankommen konten, hatte die Tapferkeit und Standhaftigkeit des General Smith's und seines Korps sich des starken Postens auf Quakershill bemächtigt und den Feind genöthigt, sich in seine Werke am nordlichen Ende der Insel zu ziehen. Da wir das kleine Feuer von unsern Jägern hörten, die auf der westlichen Landstrasse engagirt waren, so detaschirte ich des Obersten Fammings Korps Provinzialen zu dem General Losberg zu stossen, welches den Feind nöthigte, zwey Redouten zu verlassen, die er gemacht hatte, seine Retirade zu decken, ihn vor sich hertrieb, und Besitz von Turkeyhill nahm. Gegen Abend versuchten die Rebellen, unsre Jäger abzuschneiden, und zu umzingeln, weil sie am linken Flügel vorgerücket waren. Aber die Regimenter Famming und Huyne wurden zu ihrer Unterstützung beordert, und der Feind sahe sich nach einem kurzen Engagement genöthigt, sich auf sein Hauptkorps zu Windmillhill zu ziehen.

Nach diesen Aktionen faßte der Feind in grosser Anzahl Posto auf dem Windmillhill, und bearbeitete sich, sich in diesem vortheilhaften Posten noch stärker zu machen. Die Truppen lagerten sich diese Nacht auf dem Terrain das sie erfochten hatten, unter den Waffen. Die Feldequipage und Artillerie wurde herbeygebracht, und alle Anstalt gemacht, den Feind aus seinen Redouten zu treiben. Aber mit Hülfe einer grossen Anzahl Boote retirirten sie in der Nacht vom 30sten August über Bristol und Howlandsfurth, überliessen uns die ganze Insel und entsagten ihrem Besitz. Die am 29sten gemachten Gefangenen sind nicht zahlreich. Aber ich habe Ursache zu glauben,

daß

daß die Zahl der Todten und Verwundeten an Seiten der Rebellen stärker sey, als die hier angebogene Liste unsers Verlustes. Dieser bestehet aus 2 Offiziers, 35 Mann Unteroffiziere und Gemeine Todte, 14 Offiziere, 196 Mann Unteroffiziere und Gemeine Verwundete, und 1 Offizier 11 Gemeine Vermißte. „

„Brief des Lords Howe, an Herrn Stephens, den Sekretair der Admiralität, datirt am Bord des Eagle bey Sandyhook den 13. August. Zufolge des in meinem Briefe vom 31. Julius angezeigten Entschlusses und der Nachrichten die ich darauf erhielt, daß die Französische Flotte in verschiedene Divisionen getheilt sey, die in den Durchfahrten von Narraganset und Seaconet lägen, um Rhodeisland anzugreifen, versuchte ich den 1ten dieses mit folgenden Schiffen von Sandyhook abzuseegeln: Eagle, Trident, Ronsuch, Raisonnable, Sommerset, St. Albans, Ardent von 64 Kanonen; Cornwall von 74. Preston, Centurion, Experiment, Isis, Renown von 50. Phoenix, Roebuk von 44. Vanus von 36. Richmond, Pearl, Apollo von 32. Sphynx, Nautilus, Vigilant von 20 Kanonen, 3 Feuer- 2 Bombenschiffen und 4 Galeeren. Ich hoffte, daß die Theilung der feindlichen Flotte mir eine gute Gelegenheit darbieten würde, sie anzugreifen, und der Garnison von Newport zu Hülfe zu kommen. Aber der Wind verhinderte mein Auslaufen bis zum 6ten, und erst am 9ten warf ich mit der Flotte am Pointjudith Anker. Die Touloner Flotte war die Batterien am Eingang des Hafens passirt, und lag dicht über Conanicut, im mittlern Kanal von Raceisland, nordwärts gegen Dyers und Prudenceislands.

Da ich dadurch im Stande war, unmittelbar mit der Garnison zu korrespondiren, so erfuhr ich von dem Kapitain Brisbane, den Fortgang der feindlichen Operationen, die Verbrennung der Fregatten, und die übrigen Umstände, die angeschlossener Brief meldet. Durch einen von dem General Pigot mir zugesandten Offizier wurde ich benachrichtiget, daß er, mit Verlassung der übrigen Theile der Insel, sich völlig in seine Linien zurückgezogen hätte. Ich urtheilte, daß es unter diesen Umständen unmöglich sey, dem General einigen wesentlichen Beystand zu leisten. Da sich der Wind am folgenden Morgen in Nordost umsetzte, so ging der Französische Admiral mit den in meinem vorigen Briefe benannten 12 Zweydeckern aus dem Hafen.

Ich hielt die feindliche Macht für zu groß, um mit ihr schlagen zu müssen, so lange sie den Vortheil des Windes hatte, wenn ich es vermeiden könte. Daher steurte ich mit der Flotte in Schlachtordnung südwärts, in der Hofnung, den Wind von der Seeseite zu erhalten, als welches man, nach den Anzeichen des Wetters, erwarten konte, wenn der Tag weiter rückte. Ich behielt nur die Feuerschiffe bey mir, und befahl den Bombenschiffen und Galeeren, nach Neuyork zu gehen. Der Feind war aber wie wir aufmerksam auf den Vortheil des Windes, und es konte in dieser kurzen Zeit keine Veränderung gemacht werden. Ich setzte also den ganzen Tag meinen Lauf südwärts fort, so schnell als die Schiffe Phönix, Experiment und Pearl seegeln konten, welche die 3 Feuerschiffe an Tauen nachschleppten. Die Französischen Schiffe kamen mit allen Seegeln näher, aber ohne Formirung einer Linie. Der Wind fuhr

fort,

fort, Ostnordost stehen zu bleiben, und ich hatte keine Hofnung mehr, in dieser Absicht dem Feinde nach dem entworfenen Plane etwas abzugewinnen. Ich änderte also die Direktion der Schiffe, durch eine vielfältige Veränderung des Laufs in gleicher Absicht mit der obigen, oder wenn auch dieser Versuch mislingen sollte, um die Herannäherung des Feindes in Schlachtordnung, die Halsen am Steuerbord angezogen, zu erwarten. Ohngefähr um 4 Uhr des Abends gab ich den Schiffen das Signal, die Linie enge gegen das Centrum zu, zu formiren, und sie nahmen daher einige Seegel ein. Ich hatte mich kurz vorher vom Eagle an Bord des Apollo begeben, um besser zur Hand zu seyn, die folgenden Operationen der Flotte zu dirigiren. Die Avantgarde des Feindes, die damals 2 bis 3 Meilen entfernt lag, hatte seit dem Morgen ihre Route von Ostnordost in Südsüdost umgesetzt, und der Französische Admiral hatte seine Linie formirt, um die Britische Flotte unter dem Winde anzugreifen. Er wandte sich bald darauf südwärts, wahrscheinlich durch die Witterung dazu gezwungen, die damals wenig günstig wurde, um mit einiger Hofnung eines guten Erfolgs ein Treffen anfangen zu können, indem der Wind seit dem Morgen immer stärker geworden war, und ihn ein beständiger Regen begleitete. In der Nacht wurde er weit heftiger, und fuhr fort, sehr zu toben, bis auf den 13ten des Abends. Die See war sehr ungestüm, und ich wurde von der übrigen Flotte am Bord des Apollo, an dem ich wegen des Sturms bleiben müssen, nebst dem Centurion, Ardent, Richmond, Vigilant, Roebuk und Phönix getrennt. Ich fand nachher, daß viele von den andern Schiffen auch zer-

streuet

streuet waren. Des Apollos Hauptmast hatte einen gefährlichen Riß erhalten, welches uns nöthigte, den Topmast abzuschneiden, um den untern zu erhalten. In der Nacht vom 12ten verlohr er auch seinen Vormast, und ich begab mich an Bord des Phönix, da das Wetter mit Anfang des Tages besser wurde, um die zerstreueten Schiffe zu samlen. Zur Unterstützung des Apollo ließ ich den Roebuk, der aber auch den besten Mast verlohren hatte, zurück. In der Folge verfügte ich mich auf den Centurion, und ging südwärts. Am Morgen den 15ten hörte ich verschiedene Kanonenschüsse, und bey Verfolgung des Schalls entdeckte ich 10 Französische Kriegsschiffe, von denen einige in der See vor Anker lagen, ohngefähr 25 Meilen ostwärts des Caps May. Ich verließ den Centurion deswegen auf einer Station, wo er den zerstreuten Schiffen, oder denen, die von der Flotte des Admirals Byron ankämen, eine gehörige Direktion geben konte, ging an Bord des Phönix, und kam denselben Abend zu der Eskadre nach Sandyhook. Der Hauptschaden, den die Flotte bey dem Sturm gelitten, hat ausser dem schon angezeigten den Cornwallis und den Raisonnable betroffen. Der erste hat in dem Hauptmaste, der andre in dem Bogspriet einen Riß bekommen. Der erste wird bald wieder hergestellt seyn; das Bombenschiff Thunder wird vermißt.

Ich hatte bey Entdeckung der Französischen Flotte mich nur bemühet, von ihrer Stellung vergewissert zu seyn. Was ich anjezt hinzu thue, haben mir die Kapitains der königl. Schiffe berichtet, die später in ihrer Nähe gekreuzet haben.

Der Languedoc und der Donnant haben alle Masten bis auf den Hauptmast des letztern verlohren.

lohren. In dieser Beschaffenheit wurde der Languedoc von dem Renown angegriffen, und man hätte den besten Erfolg von Kapitain Dawsons Entschlossenheit erwarten können, hätte nicht die Ankunft von 6 andern Französischen Schiffen, die dem entmasteten Languedoc zu Hülfe kamen, ihn völlig befreyet. Ein ähnlicher Versuch, der aus gleichen Gründen nicht glückte, wurde von dem Kommodore Hotham an Bord des Prestons, gegen den Tonnant gemacht. Am 16ten wurde die Isis von einem Französischen Schiffe, von 74 Kanonen, das man für den Zelé hält, gejagt und angegriffen. Zu dem angeschlossenen Berichte des Kapitains Raynor von diesem Gefechte, muß ich hinzuthun, daß die Oberhand, die er über den Feind in der Aktion erhalten hat, eben so sehr eine Folge von der geschickten Behandlung des Schiffes durch den Kapitain Raynor, als von seiner Entschlossenheit und der Tapferkeit seiner Leute sey. Der Experiment ist auf die Höhe von Rhodeisland gesandt, um Nachricht von dem Zustande der Garnison von Newport zu erhalten, besonders da man sich in der unumgänglichen Nothwendigkeit befunden hat, den Rebellen die Freyheit zu lassen, daselbst alle Truppen auszuschiffen, die sie auf den benachbarten Küsten zusammen bringen können.

Seit meiner Ankunft hieselbst, hat mir der Kapitain Hawker den Verlust der Fregatte Sirene von 28 Kanonen gemeldet. Die Französische Eskadre hat sie genöthigt, bey Senepuren zu scheitern, als dieselbe zum erstenmale im Anfang vorigen Monats auf der Höhe vom Delaware erschien.

„Angeschlossener Brief des Kapitains Brisbane, an den Lord Howe, am Bord der

Flora

Flora in Newport, den 29sten Julius. Heute morgen um 10 Uhr erschien die Französische Flotte in unserm Gesichte. Sie bestand aus 12 Schiffen von der Linie und 4 Fregatten. Um 2 Uhr Nachmittags ging sie ausserhalb Brentons Ledge vor Anker. Am Abend kamen 2 Fregatten und eine Brig in die Seaconet Durchfahrt, und gingen in der Station, die dem Kingsfisher angewiesen war, vor Anker. Dieser zog sich nebst den Galeeren unter die Batterien auf Fogland Am Morgen darauf gingen 2 Linienschiffe die Narraganset Durchfahrt herauf, und kamen am nordlichen Ende vor Conanicut vor Anker. Die übrigen liegen auswärts. Ich habe die Flora in den innern Hafen zurück gezogen, und da die Kanonen zu den Batterien und der Vertheidigung der Insel sehr nöthig sind, so werde ich sie und die Munition ans Land bringen. Ein Theil der Provision ist schon gelandet, das Uebrige will ich gleichfalls heranbringen lassen, und alles zubereiten, das Schiff anzuzünden, wenn es nicht gerettet werden kan. Die Juno ist bey Coddington, der Orpheus und Cerberus hinter Dynesisland, der Lark am Arnoldspoint und der Falcon in den innern Hafen gelegt. Alle haben ihren Kanonen, Provision und einen Theil ihrer Munition ans Land gebracht. Der Kingsfisher hat zwey Kanonen ausgeschifft, ingleichen seine sämtliche Provision und einen Theil seiner Munition.

Am 30sten. Da die beyden Französischen Fregatten, jede von 30 Kanonen, sich dem Kingsfisher näherten, so fand der Kapitain Christian für nöthig, ihn und die Galeeren in den Brand zu stecken. Von dem Sphynx werde ich nichts gewahr, und daher hoffe ich, er hat die Französische

Flotte

Flotte entdeckt, und ist zu der Ihrigen wieder zurück gekehrt. Heute morgen ging ein feindlicher Zweydecker die Narraganset Durchfahrt herauf. Die Batterien von Foxhill feurten auf ihn, und erreichten ihn dreymal. Er beantwortete das Feuer und ging an dem nordlichen Ende von Conanicut vor Anker. Am Abend folgte ihm ein andrer Zweydecker nach.

Am 31sten. Die beyden Linienschiffe in Narraganset Durchfahrt gingen wieder tiefer herunter, wo sie sich vor Anker legten. Die Flotte ist die ganze Nacht in Bewegung gewesen. Aber um 11 Uhr ist sie in ihrer vorigen Stellung wieder vor Anker gegangen. Die Fregatten im Seaconet sind noch auf ihrer ersten Station. Da der General Pigot entschlossen ist, im Fall eines Angriffs, den südlichen Theil der Insel zu vertheidigen, und seine Macht so enge zusammen zu ziehen als möglich, bey dieser Stellung aber die Kanonen, Provision, Munition u. s. w. von den ausgeladenen und vorwärts postirten Schiffen nothwendig dem Feinde in die Hände fallen müßten, so habe ich den Kapitains der Schiffe befohlen, alles wieder an Bord zu nehmen, und ohne Verlust eines Augenblicks zu mir in den innern Hafen zu stossen. Sie sind fleissig damit beschäftigt, und wenn der Wind morgen nordlich ist, so habe ich grosse Hofnung, sie alsdann in dem Hafen zu erblicken. Ich habe einige Branders zurecht machen lassen, um mit denselben gegen den Feind zu agiren, wenn sich die mindeste Wahrscheinlichkeit zeigt, sie mit Vortheil zu gebrauchen.

„Angeschlossener zweyter Brief von Kapitain Brisbane, an den Lord Howe, datirt am Bord der Flora, den 2ten Auguſt. Der General

neral Pigot hat die Nachricht empfangen und mir mitgetheilt, daß die Feinde gewillt sind, drey verschiedene Landungen zu unternehmen; die ersten beyden sollen 15000, die dritte 10000 Mann stark seyn. Die Generale Arnold und la Fayette sind am Boord dieser Flotte. Zu Providence sind die Brigadiers Glover, Vernon und Poor angekommen. Die Französische Flotte soll in den Hafen laufen, Conanicut besetzen, und Dumplins befestigen. Sie glauben, alles werde Mittwochens oder Donnerstags fertig seyn. Sie haben so wohl Mortiers als schwere Kanonen, und es ist viele Miliz dabey. Aber der General sagt mir, daß die Person, von der er diese Nachrichten erhalten hat, nicht zuverlässig wäre, und ihre Erzählungen gewöhnlich übertriebe. Die Seeleute von dem Kingsfisher und den Galeeren sind auf verschiedene Batterien vertheilt, und die Feuerschiffe nach dem südlichen Ende von Goatisland gesandt. Der Orpheus, die Lark und der Cerberus sind hieher gekommen und vor Anker gegangen. Die Transportschiffe sind alle in die Werfte gezogen und Anstalten gemacht, sie zu zerstören. Der General wünscht, die Juno möchte in Coddingtonbay bleiben, da ihre Kanonen zu den Batterien daselbst nöthig sind. Die Französischen Schiffe liegen noch immer auf ihren Stationen. Die Flotte hat zwischen Churchpoint und Brentons Ledge Anker geworfen, ohne sich zu formiren. Der südlichste Theil liegt 5 Meilen vom Lande.

„Angeschlossener dritter Brief des Kapitains Brisbane, an den Lord Howe, datirt vom Bord der Flora den 3ten August. Die mir anvertraute Schiffsmacht ist bisher so gebraucht

worden,

worden, als es der General verlangt hat. Ich hatte ſie auſſer dem Cerberus, der ſtationirt wurde, die Durchfahrt bey Peſtisland zu decken, in dem innern Hafen zuſammen gezogen. Aber nachdem ich ihre Ordres erhalten habe, ſind ſie wieder in den mittlern Kanal gegangen, die Lark nach Arnoldspoint, der Orpheus nach Dynesisland, und der Cerberus unterhalb deſſelben, des Generals Verlangen gemäß. Nach der Erklärung deſſelben iſt es ſehr ungewiß, wie lange die Garniſon den Angriff des Feindes abhalten kan, und wird es von der Anzahl abhängen, in der er erſcheinet. Die Franzöſiſchen Schiffe liegen noch auf ihren geſtrigen Stationen. Bey der groſſen Flotte iſt nur eine Fregatte. Man glaubt, die vierte kreuze bey Montokpoint. Heute morgen habe ich fünf Transportſchiffe zwiſchen Goatisland und Blinroks verſenken laſſen, um dem Feinde zu verwehren, ſich der nordlichen Batterie ſo zu nähern, daß er ſie mit Vortheil angreifen könne. Ich halte für nöthig, Sie zu benachrichtigen, daß folgendes Signal zwiſchen den Generalen Clinton und Pigot verabredet iſt; Wenn eine Engliſche Flotte erſcheint, und der Feind im Hafen iſt, ſo ſoll eine Engliſche rothe Flagge auf Beaverstail aufgeſteckt werden. Iſt dieſer Platz nicht mehr im Engliſchen Beſitz, ſo ſoll die Fahne auf Caſtlepoint aufgeſteckt werden. Der Wind ſtehet ſo ſteif aus Süden und der Mund des Hafens iſt ſo ſcharf bewachet, daß es nicht möglich iſt, ein Schiff ausſeegeln zu laſſen. Doch werde ich die erſte Gelegenheit dazu ergreifen.

„Angeſchloſſener vierter Brief des Kapitains Brisbane, an den Lord Howe, datirt Newport auf Rhodeisland den 9ten Auguſt.

In

In diesem Augenblick erscheint eine Flotte, die ich für die Ihrige halte. Ich sende daher den Lieutenant Saumerez ab, Ihnen Nachricht von unsrer Stellung zu geben. Die Touloner Flotte kam gestern Nachmittags unter einem heftigen Feuer von unsern Batterien in unsern Hafen, und liegt nun nahe am Ufer zwischen Conanicut und Goatisland. Der Admiral liegt $\frac{3}{4}$ Meilen südwärts Goatisland, und die übrige Flotte, die aus 10 Schiffen von der Linie bestehet, liegt in einer Linie an dem nordlichen Ende von Conanicut. Die beyden Linienschiffe liegen noch in Narraganset Durchfahrt, und die beyden Fregatten in Seaconet. Diesen Morgen hat der Feind viele Truppen auf Conanicut gelandet, aber dieselben auch wieder eingenommen. Da die Fregatten alle zerstört und die Transportschiffe versenket sind, so sollen die darauf gehörenden Seeleute sich fertig halten, ihre Befehle zu erwarten.„ *)

„Brief des Lords Howe, an Herrn Stephens, Sekretair der Admiralität. Am Bord des Eagle den 18ten August. Der Monmouth ist diesen Morgen bey Sandyhook vor Anker gegangen, nachdem er durch einen Windstoß von der Flotte des Admirals Byron am 4ten dieses getrennet worden. Er hat an seinen Masten sehr gelitten.

Den 24sten August. Durch die von den zum Rekognosciren ausgesandten Fregatten habe ich die Nachricht erhalten, daß 11 Französische Schiffe,

*) Ein andrer dem Howeschen Briefe angeschlossener Brief, worin der Kapitain Raynon erzählt, daß das Französische Linienschiff von 74 Kanonen, der Zele, die Isis von 50 Kanonen, angegriffen habe, und von ihm abgetrieben sey, enthält nichts merkwürdigs.

Schiffe, die entmasteten mit gerechnet, am 20sten vor Rhodeisland vor Anker gegangen sind, und am 21sten des Abends daselbst noch gelegen haben. Da die beschädigten Schiffe, bis auf die Isis, so weit wieder in Stand gesetzt sind, daß sie in See gehen können, so denke ich, der Garnison in Newport zu Hülfe zu eilen.

Den 25sten August. Ich erfahre eben, daß die Französische Flotte vor Anbruch des Tages Rhodeisland verlassen habe. Da ich glaube, daß sie nach Boston bestimt sey, so werde ich versuchen, bey Georgesbank herdurch zu gehen, um sie auf ihrer Route aufzufangen.

Am Boord des Eagle, Neuyork den 12. September. Ich kam den 30sten August in der Bay von Boston an, und fand, der Feind sey mir zuvorgekommen, und in den Hafen eingelaufen. Wahrscheinlich war dieses nicht lange vorher geschehen. Weil der St. Albans in dieser Nacht bey Cap Cod auf das Ufer stieß, und nur mit Mühe und Verlust seiner beyden Anker abgebracht werden konte, so konte ich mich erst am 1sten dieses des Abends dem Eingange des Bostonschen Hafen nähern. Der Feind hatte sich seit dem Abend des 31sten, tiefer in den Hafen gezogen, und wurde von den Batterien auf der Nantasket Rhede und dem Kanal so bedeckt, daß ich es nicht für rathsam hielt, ihn anzugreifen. Da es auch schien, als wenn er daselbst still zu liegen gedächte, so seegelte ich nach Süden zurück, um den General bey der Befreyung von Newport zu unterstützen. Ich fand aber, daß es schon geschehen sey, als ich am 4ten dieses daselbst ankam. Auch begegnete ich einem Armement, das ausgerüstet war, gegen die Stadt Bedford zu seegeln, welche Expedition durch den

Ge-

General Gray und Kapitain Fanshaw glücklich ausgeführt wurde. Ich blieb bey Rhodeisland bis zum 9ten, weil aber der Wind nach Osten herum ging, und das Wetter sehr ungünstig zu werden schien, so ging ich sogleich in See, um die Schiffe von diesen Küsten, wo die Schiffahrt so sehr gefährlich ist, zu entfernen. Einige Tage vorher hatte ich den Kommodore Hotham mit dem Centurion, dem Preston und St. Albans ganz nach Rhodeisland gesandt, um die Seeleute und Geräthschaft von den zerstörten Schiffen an Bord zu nehmen. Weil die Besatzung auf dem Monmouth anfieng, sehr zu kranken, so wurde das Schiff am 9ten früh nach Neuyork gesandt. Mit der übrigen Flotte kam ich gestern bey Sandyhook an. Folgende Schiffe von des Viceadmirals Byrons Eskadre sind unter dem Kommando des Rearadmirals Parker in diesem Hafen angekommen: Royal Onk, Conqueror Fame, Sultan, Bedford, Crafton. Mann und Schiff haben viel gelitten. Ich habe durch ein Advisboot von der Ankunft des Admirals selbst in Hallifax Nachricht erhalten. So viel die Umstände des Hafens zulassen, werden die angekommenen Schiffe aufs eifrigste ausgebessert, und da nunmehro der größte Theil der hieher bestimten Verstärkung angekommen ist, so habe ich dem Rearadmiral Gambier das höchste Kommando zur See hieselbst übergeben, so wie es mir die Lords der Admiralität erlaubt haben, im Fall meine Gesundheit die Führung desselben auf dieser Station nicht länger erlaubte. Ich mache mich fertig nach England zurück zu kehren, so bald ich diejenigen Schriften, aus welchen die Lords der Admiralität den Zustand der hiesigen

Flotte

Flotte am beſten beurtheilen können, zuſammen gebracht habe.

Der Viceadmiral Byron merket in ſeinem Rapport an, daß ihm kein kreuzendes Schiff von dieſer Flotte begegnet ſey, weder vorher noch nachher, nachdem er der Franzöſiſchen Flotte begegnet ſey. Ich melde daher, daß gleichwohl der Centurion, die Daphne, der Maidſtone und Senegal damals in See, und auf Stationen von 15 bis 30 Meilen Südoſt von Sandyhook, allein in der von ihm erwähnten Abſicht, verlegt geweſen ſind. Eine gleiche Anzahl von Schiffen waren auf der Route von Hallifax verlegt, von welcher Seite ich ihn, ehe der Cornwall zu mir ſtieß, allein erwarten konte. Die Senegal und das Bombenſchiff Thunder ſind ſeitdem vermißt, daß der Sturm vom 11ten Auguſt die Flotte zerſtreuete. Man ſagt, ſie wären beyde von der Franzöſiſchen Flotte auf ihrer Rückkehr vom Delaware nach Rhodeisland genommen worden. Ich bin u. ſ. w.„

So weit gehen die Engliſchen Berichte von dieſen wichtigen Vorfällen an der Küſte von Neuyork und Rhodeisland. Von Franzöſiſcher Seite iſt uns kein Bericht zu Augen gekommen. Die Amerikaner publizirten aber davon folgende beyden Berichte:

Amerik. Bericht von der Expedition gegen Rhodeisland.

„Brief des Generals Sullivan, an den General Washington, datirt im Generalquartier in dem nordlichen Theile von Rhodeisland den 29ſten Auguſt.

Theuerſter General! Da ein am 28ſten dieſes gehaltener Kriegsrath, in Betracht der groſſen Verringerung, die unſre Macht gelitten

hat,

hat, *) nöthig fand, daß wir uns nach dem nordlichen Theile der Insel zurück zögen, so gab ich dazu gestern Abend die nöthigen Ordres, und wir machten den Rückzug zur rechten Zeit, in so guter Ordnung, daß wir dadurch nicht den mindesten Verlust an Bagage, Munition oder schweren Artillerie litten. Während der Nacht wurde der Feind von unsrer Bewegung benachrichtiget. Ich glaube, er hatte sich eingebildet, daß ich in Verwirrung und Uebereilung zurück gehen würde; oder daß ich einen Theil der Armee nach dem festen Lande hätte herüber gehen lassen, und die übrigen ihm einen leichten Sieg gestatten müßten. In dieser Meinung rückte er in zwey Kolonnen, durch die östliche und westliche Landstrasse an, und griff die Obersten Livingston und Laurens, deren Korps auf dem Terrain, das zwischen diesen beyden Wegen liegt, in der Fronte der Armee postirt war, sehr lebhaft an. Er wurde von diesen beyden Offizieren sehr warm empfangen, und ich sandte ihnen von Zeit zu Zeit Verstärkungen, um zu verhüten, daß die Aktion nicht zu ungleich würde, ohngeachtet ich ihnen zu gleicher Zeit anempfahl, sich in Ordnung und nach Bequemlichkeit zurück zu ziehen. Sie beobachteten diesen Befehl aufs genaueste, und ich erinnere mich nicht jemals einen regelmässigern Rückzug gesehn zu haben. Der Feind mußte sich natürlicher Weise unsrer Nachbarschaft nähern. Er faßte auf einem Terrain Posto, welches unsre Fronte kommandirte, und bemühete sich so gleich, unserm rechten Flügel in die Flan-

*) Die Miliz hatte ihn nach dem Rückzug der Französischen Flotte sämtlich verlassen, wie man aus dem folgenden Bericht sieht.

Flanke zu kommen. Dieses zu verwehren, sandte ich starke Detaschements Infanterie dahin. Unsre Artillerie wurde gut bedient, that vortrefliche Wirkung, und trug nicht wenig zu dem ehrenvollen Ausgange dieses Tages bey. Man scharmuzirte den ganzen Tag hindurch, und den Schluß machte eine sehr lebhafte Aktion. Unser Verlust an Todten und Verwundeten kan noch nicht völlig bestimt werden, aber er ist sehr beträchtlich. Unter den letztern finde ich mit Misvergnügen viele hochachtungswürdige Offiziere, deren Namen und Rang ich Ihnen in meinem nächsten Briefe melden werde. Der Verlust des Feindes muß groß gewesen seyn. Zwey von seinen Schiffen versuchten, unsre Linien zu beschiessen, aber sie thaten uns keinen Schaden. Ich bin u. s. w.

„Brief des Generals Sullivan, an den Präsidenten des Kongresses, datirt: Generalquartier zu Tiverton den 31sten August. Mein Herr! da der Graf d' Estaing sich genöthigt sähe, sich nach Boston zu begeben, um den Schaden auszubessern, den seine Schiffe durch den letzten Windstoß gelitten hatten, so glaubte ich, daß der beste Weg, den ich ergreifen könte, eine lebhafte Arbeit an meinen Aprochen auf Newport sey, um den Angrif so gleich ohne Zeitverlust unternehmen zu können, so bald seine Flotte, oder ein Theil derselben, zurück gekommen seyn würde, um mit uns gemeinschaftlich zu agiren. Ich hatte einen Expressen an den Grafen gesandt, seine Zurückkunft zu beschleunigen, und ich zweifelte keinesweges, daß nicht wenigstens ein Theil seiner Flotte in wenigen Tagen wieder zu uns kommen würde. Unsre Batterien feurten seit einigen Tagen auf den Feind mit allem Anschein eines guten Erfolgs, und

zwar um desto mehr, da das Feuer seiner äussern Werke sichtlich schwächer wurde, und er selbst einige von denjenigen verließ, die uns am nächsten waren. Am 27sten fanden wir, daß er seine Kanonen aus allen seinen Aussenwerken bis auf ein einziges heraus gezogen hatte. Die Stadt Newport wurde von zwey Linien bedecket, die von verschiedenen mit ihnen zusammenhängenden Redouten unterstützet wurden. Die erste von diesen Linien erstreckt sich von dem grossen Teiche Easton, bis auf die Höhen von Taminy. Die Fronte dieser Linie wurde durch fünf Redouten defendirt. Die zweyte, die in die erste in einer Entfernung von mehr als einer Viertelmeile eingeschlossen war, erstreckte sich vom Meer bis an die nordliche Küste, wo sie sich mit der nordlichen Batterie endigt. Südwärts, wo diese Linie bey Eastonpoint aufhört, liegt eine Redoute, die diese Durchfahrt kommandirt, und eine zweyte, ohngefähr 20 Roods weiter gegen Norden. Zwischen beyden Linien liegen eine Menge kleiner Werke, die einen Angriff von der Landseite, ohne Unterstützung von seiner Seemacht sehr gefährlich machen. Da ich indessen fand, daß der Feind seine äussern Werke verlassen hatte, so würde ich versucht haben, die andern mit Sturm wegzunehmen, wenn ich nicht mit grosser Bestürzung gewahr geworden wäre, daß die Freywilligen, die einen grossen Theil meiner Armee ausmachten, sich zurück gezogen hätten, und die Zahl meiner Leute dadurch so geringe geworden sey, daß sie den Feind fast gar nicht an Stärke übertrafen, 2 bis 3000 verliessen uns in einer Zeit von 24 Stunden, und andre folgten ihnen, in der Voraussetzung, daß man vor der Rückkunft der Französischen Flotte nichts unternehmen

könte.

könte. Unter dieſen Umſtänden, und bey der Furcht, daß die Engliſche Flotte mit einer Verſtärkung ankommen würde, ſandte ich alle ſchwer zu transportirende Geräthſchaft, die die Armee entbehren konte, auf das feſte Land, und detaſchirte ein ſtarkes Korps nach dem nordlichen Theile der Inſel, um die dort angelegten Werke zu verbeſſern, einige neue anzulegen, und die Batterien bey Tiverton und Briſtol in einen guten Stand zu ſetzen, damit wir uns auf allen Fall den Rückzug ſichern möchten.

Am 28ſten rief ich einen Kriegsrath zuſammen, in welchem beſchloſſen wurde, daß wir uns nach dem nordlichen Theile der Inſel zurück ziehen, unſer Lager daſelbſt befeſtigen, unſre Kommunikation mit dem feſten Lande ſicher ſtellen, und unſer Terrain auf der Inſel ſo lange behaupten wollten, bis wir wiſſen könten, ob die Franzöſiſche Flotte bald zu unſrer Unterſtützung zurück kommen könte. Am 28ſten des Abends ſetzten wir uns mit dem Theil der Munition und Bagage, die nicht hatte vorausgeſandt werden können, in Marſch, und ohngefähr um 2 Uhr des Morgens lagerten wir uns auf eine Anhöhe, die Bullshill heißt, ſo daß unſer rechte Flügel ſich auf der weſtlichen, und der linke auf der öſtlichen Landſtraſſe ausdehnte. Die Parteyen, die beſtimt waren, unſre Flanken zu bewahren, und uns zu decken, rückten rechts und links näher an das Meer. Ein Regiment wurde in eine Redoute gelegt, die vor dem rechten Flügel der erſten Linie lag. Der Oberſte Henry Livingſton wurde mit einem Korps leichter Truppen auf die öſtliche Landſtraſſe poſtirt. Ein andres Korps leichter Truppen, unter dem Kommando der Oberſten Laurens und Fleury, und des Majors Talbot, beſetzte die weſt-

liche Landstrasse. Diese Korps wurden fast 3 Meilen vorwärts vor unsre Fronte gestellt, und hatten in ihrem Rücken ein Piquet von der Armee, daß der Oberste Wade kommandirte. Der Feind wurde von unsern Bewegungen zeitig benachrichtiget. Er rückte fast mit seiner ganzen Macht in zwey Kolonnen, aus seinem Lager, auf den beyden Landstrassen vor, und griff unsre beyden Korps leichter Truppen an. Diese thaten eine lebhafte Gegenwehr, in der sie das Piquet eine Zeitlang unterstützte. Ich detaschirte zwey Regimenter, um die Obersten Livingston und Laurens zu unterstützen, und befahl ihnen zu gleicher Zeit, sich in der bestmöglichsten Ordnung auf das Groß der Armee zurück zu ziehen. Sie feurten während der Retirade beständig, und der Rückzug geschahe in einer vortreflichen Ordnung. Der Feind kam unserm linken Flügel sehr nahe. Aber der General Glover trieb ihn zurück, und er zog sich auf Quakershill. Die Hessische Kolonne formirte sich auf einer Kette von Anhöhen, die von Quakershill nach Norden laufen. Unsre Armee stellte sich in Schlachtordnung, die erste Linie in der Fronte der Werke auf Bullshill; die zweyte hinter der Anhöhe, und die dritte bey einem Meerbusen, eine halbe Meile hinter der ersten Linie. Das Terrain zwischen den beyden Anhöhen, das ohngefähr eine Meile beträgt, bestehet in Wiesen, auf denen sich einzelne Bäume und Buschwerke befinden. Der Feind fing ohngefähr um 9 Uhr des Morgens an, uns zu kanoniren, und wir antworteten ihm mit zwiefacher Lebhaftigkeit. Die avancirten Parteyen fuhren fort mit einander bis um 10 Uhr zu scharmuziren, als zwey feindliche Kriegs- und einige kleine bewaffnete Schiffe sich an unsre rechte Flanke legten, und anfingen, auf uns zu feuern. Jezt zog

der

der Feind seine ganze Macht dahin, suchte uns unter Bedeckung des Feuers dieser Schiffe in die rechte Flanke zu kommen, und sich Meister von der Redoute zu machen, die sie bedeckte. Er wurde zweymal in grosser Verwirrung zurück getrieben. Ein dritter Versuch, der mit einer grössern Zahl Leute, und mehrerer Entschlossenheit unternommen wurde, würde geglücket seyn, wenn man den unsrigen nicht zu rechter Zeit Hülfe zugesandt hätte. Der Feind wurde endlich zurück geschlagen, und zog sich in grosser Verwirrung gegen die Anhöhe, wo er sich anfangs formirt hatte, und woselbst er einige Werke aufgeworfen hatte, die ihn deckten. Er ließ eine grosse Anzahl Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde liegen; aber es ist nicht möglich, ihre Zahl zu bestimmen, da keiner von beyden Theilen es wagen durfte, sich zu nahen, ohne sich der Artillerie des Feindes auszusetzen. Unsre Leute führten ohngefähr 20 von ihren Blessirten mit sich zurück, und machten ohngefähr 60 Gefangene, unter denen sich ein Grenadierlieutenant befand. Ich habe den feindlichen Verlust an Todten nicht genau erfahren können. Aber er ist sehr groß, und ein Offizier hat mir gesagt, daß er an einem Orte 60 gezählt habe. Der Oberste Campbell kam am folgenden Tage in unser Lager, um Erlaubniß zu bitten, auf dem Schlachtfelde den Körper seines Neffen aufsuchen zu dürfen, welcher an seiner Seite getödtet war. Er hatte die Leiche nicht mit sich nehmen können, weil seine Leute zu lebhaft verfolgt wurden. Das Artilleriefeuer daurte den ganzen Tag fort, und das Feuer aus dem kleinen Gewehr 6 Stunden ohne Aufhören, aber die größte Lebhaftigkeit der Aktion hielt ohngefähr nur eine Stunde an. Sie würde mit der völligen Aufreibung der

Briti-

Britischen Armee entschieden seyn, wenn ihre Redouten auf der Anhöhe, sie nicht gegen eine fernere Verfolgung in Sicherheit gesetzt hätten. Wir waren auf dem Punkt, sie in ihren Linien anzugreifen. Da aber die Truppen die abgewichene Nacht keine Ruhe gehabt, und in 24 Stunden nichts gegessen hatten, ohngeachtet sie den größten Theil des Tages in Bewegung gewesen waren, so war man der Meinung, daß dieser Angriff nicht zu rathen sey, um so viel mehr, da die Stellung des Feindes ungemein vortheilhaft, und seine Stärke der unsrigen gleich, wo nicht grösser war. Nicht mehr als 1500 Mann waren von meinen Truppen vorher jemals im Feuer gewesen. Ich wäre dem Feinde in Besetzung der Anhöhe, die er eingenommen hatte, zuvor gekommen, und würde sie befestigt haben, wenn sie gegen einen Feind, der von der Mittagsseite kömt, Vortheile ertheilet hätte. Hingegen gibt sie gegen einen Feind, der von Mitternacht gegen die Stadt heran rückt, eine vortreffliche Position, und sie war von dem Feinde in dieser Absicht befestigt. Ich schliesse die Liste unserer Todten, Verwundeten u. s. w. hier an, und bitte um Erlaubniß, versichern zu dürfen, daß nach demjenigen, was ich selbst bemerket habe, der Verlust unsres Feindes viel grösser seyn muß. Unsre Armee ist nach der Aktion in ihr Lager zurück gegangen, der Feind beschäftigte sich während der Nacht das seinige zu befestigen.

Am 30sten des Morgens erhielt ich einen Brief von Sr. Exzellenz, dem General Washington, durch welchen er mich benachrichtigte, daß der Lord Howe mit seiner Flotte abermals unter Seegel gegangen sey. Da ich zu gleicher Zeit erfuhr, daß eine Flotte auf der Höhe von Blokis-

land

land erſchienen ſey, und einen Brief von Boſton empfing, in welchem man mir meldete, daß der Graf d' Eſtaing nicht ſo ſchnell würde kommen können, als ich ihn erwartete, ſo ließ ich einen Kriegsrath verſamlen, worin man einſtimmig überein kam, bis auf die Rückkehr der Franzöſiſchen Flotte Rhodeisland zu verlaſſen, da wir nicht die mindeſte Hofnung hatten, gegen Newport mit Vortheil, ohne Beyſtand einer Flotte, etwas unternehmen zu können.

Im Geſicht eines Feindes, der an Zahl gleich, wo nicht ſtärker war, über ein Gewäſſer zu gehen, war eine ſchwere Unternehmung, die, wie ich aus Erfahrung wußte, ſelten ohne Verluſt ausgeführt wird. Da unſre Schildwachten ohngefähr 200 Ruthen von einander ſtanden, ſo ſahe ich, daß man groſſe Klugheit und die möglichſte Aufmerkſamkeit dabey beobachten müßte. Um alſo dem Feinde mein Vorhaben zu verbergen, befahl ich eine Menge Gezelte vorwärts zu bringen, und ſie im Geſicht des Feindes aufzuſchlagen. Ich ließ auch faſt die ganze Armee an der Befeſtigung des Lagers arbeiten. Unter der Zeit zog man aber die ſchwere Bagage und die Munition zurück, und ließ ſie über die Bay gehen. So bald es Abend wurde, brach man die Zelte ab, die leichte Bagage und die Truppen ſetzten ſich in Bewegung, und noch vor Mitternacht war das Groß der Armee nebſt der Munition und dem Reſte der Geräthſchaft herüber gegangen. Eben in dieſem Augenblicke kam der Marquis de la Fayette von Boſton zurück, wohin er ſich auf die Bitte der Generalität begeben hatte, um die Beſchleunigung der Rückkehr des Grafen d' Eſtaing zu befördern zu ſuchen. Er war lebhaft bekümmert, daß er ſich nicht bey der

Aktion

Aktion befunden hatte, um desto mehr, da er, um eine solche Gelegenheit nicht zu verfehlen, die Reise von hier nach Boston in 7 Stunden, und die Rückreise in 6½ Stunden gemacht hatte, ohngeachtet der Weg beynahe 70 Meilen ausmacht. Er kam indessen noch zeitig genung an, um die Piquete und andre Parteyen, die den Rückzug der Armee deckten, zurück zu führen. Er that dieses in der vortreflichsten Ordnung. Nicht ein Mann blieb zurück; nicht die allergeringste Sache ging verlohren.

Ich hoffe, daß mein Betragen bey dieser Expedition die Billigung des Kongresses verdienen wird, und bin u. s. w.

N. S. Der Erfolg hat gelehrt, daß wir uns sehr zur rechten Zeit zurück gezogen haben, da am Morgen nach unserm Abmarsche 100 feindliche Schiffe in den Hafen eingelaufen sind. „

Die Zahl der Todten belief sich nach dieser Angabe auf 4 Offiziere, 26 Unteroffiziere und Soldaten; der Verwundeten auf 6 Offiziere, 126 Unteroffiziere; der Vermißten auf 44.

Die Expedition, deren der General Clinton in seinem letzten Briefe gedenket, und welche der Generalmajor Gray und der Kapitain Fanshaw gegen die beyden Hafen Bedford und Fairhaven
d. 5. Sept. vornahmen, wurde glücklich ausgeführt. Sie zerstörten nahe an 100 grosse und kleine Schiffe, unter denen 6 bewaffnete von 10 bis 16 Kanonen waren, verbranten verschiedene Magazine und Niederlagen, und führten aus der Insel Marthas Vineyard viel Ochsen und Schafe weg.

Betrachtungen über diese Begebenheit.

Man wird aus demjenigen, was die vorstehenden Briefe und Berichte enthalten, überzeugend gewahr werden, daß wir vorher mit gutem Rechte sagten,

sagten, daß Großbritannien die Abwendung eines harten Streiches allein der Vorsehung zu danken habe, die in dem Augenblicke, da die Howesche Flotte mit einer Niederlage bedrohet wurde, die den Franzosen und Amerikanern die völlige Oberhand gegeben haben würde, einen Sturm sandte, welcher die Estaingsche Flotte so übel zurichtete, daß sie nichts mehr gegen die Engländer unternehmen konte. Hätte sie über die Englische Flotte gesiegt, so wäre die unmittelbare Folge davon anfangs die Eroberung von Rhodeisland und die Gefangennehmung des daselbst stehenden Englischen Korps gewesen, da man theils aus dem, was der Kapitain Brisbane in seinem dritten Briefe an den Lord Howe sagt, deutlich sieht, daß sie sich gegen einen doppelten Angriff schwerlich vertheidigt haben würde. Neuyork wäre alsdann zum zweytenmale gesperrt worden, und da die Howesche Flotte wahrscheinlich dahin ihre Zuflucht genommen hätte, so wäre dadurch die Byronsche abgehalten worden, sich mit ihr zu vereinigen. Man konte keinesweges hoffen, daß diese Flotte im Stande gewesen seyn würde, den Sachen eine andre Gestalt zu geben, da ihre Schiffe so übel zugerichtet, und ihre Besatzung so von Krankheiten angegriffen waren, daß sie kaum vermochten, die See zu halten, und auf keine Art einem Feinde die Spitze bieten konten, nicht zu rechnen, daß sie in mehrern getrennten Divisionen ankamen. Wie gefährlich dieses alles für die Britische See- und Landmacht in Amerika gewesen seyn würde, ist in die Augen fallend, besonders da wahrscheinlich der Eindruck eines ersten glücklichen Erfolgs, und die Hofnung, das Land ganz von den Feinden zu reinigen, die Einwohner der vereinigten Staaten von

allen

allen Seiten nach dem Washingtonschen Lager hingeführt, und seine Macht ungemein verstärket haben würde. Diese mancherley gegründeten Besorglichkeiten verschwanden, so bald der Graf d'Estaing sich genöthigt sahe, in dem Bostonschen Hafen seine Zuflucht zu suchen. Er ließ daselbst seine Kanonen ans Land bringen, und garnirte das Ufer mit verschiedenen Batterien, die ihn für jeden Angriff in Sicherheit setzten. Der Schaden, den die Engländer durch die Wegnahme und die Verbrennung von so vielen Fregatten und kleinern Schiffen litten, war allerdings groß. Aber er war Gewinn in Rücksicht desjenigen, was sie zu fürchten gehabt hatten. An der andern Seite war die Estaingsche Flotte gleichfalls in solcher Beschaffenheit, daß sie diesen ganzen Herbst und durch einen Theil des folgenden Jahrs nichts ausrichten konte; die Engländer Meister vom Meere blieben; die Byronsche Flotte Zeit gewann, sich wieder in guten Stand zu setzen; und die Amerikaner viel von der ersten sanguinischen Hofnung ablassen mußten, die sie sich von dem Beystande ihrer neuen Alliirten gemacht hatten.

Vorfälle in England.

Unterdessen, daß auf diese Art Großbritannien mit grossem Muthe, und nicht unglücklich gegen seine auswärtigen Feinde kämpfte, wurde sein Parliament noch immer von heftigen Streitigkeiten zerrissen, und die Opposition fuhr fort, an dem Umsturz des jezigen Ministerium mit gleicher Hitze und eben so vergeblich als vorher zu arbeiten. Die

d. 13. März.

Stadt London überreichte dem Könige abermals eine Adresse, die in einer sehr nachdrücklichen Sprache die Folgen des Amerikanischen Kriegs abschilderte, und den König bat, in diesem kritischen Zeitpunkte, da England durchaus keinen Alliirten hätte,

auf

auf dessen Beystand es sich verlassen könte, diesen Krieg zu endigen, dessen nothwendige Folge der Untergang des Vaterlandes seyn müßte. *) Der König beantwortete diese Adresse mit der Kaltsinnigkeit, die sie verdiente. Denn ohngeachtet dasjenige, was darin gesagt wurde, wenigstens der Hauptsache nach, gegründet war, so hatte doch diese Adresse durchaus keine andre Absicht, als das Ministerium zu kränken, indem sie, wenn wir dieses wegnehmen, bey den Schritten, die man zur Aussöhnung mit Amerika bereits gethan hatte, und die ohne den augenscheinlichsten Schaden, und Verletzung der Ehre von Großbritannien nicht erweitert werden konten, völlig zwecklos gewesen wäre.

Die Untersuchung über den Zustand der Nation, war in beyden Parliamentshäusern noch nicht abgebrochen. Der General Bourgoyne hatte vergeblich versucht, das Unterhaus zu bewegen, sein Richter in den Fehlern, die ihn das Ministerium bey der Führung seines Kommandos beschuldigte, zu werden. Die Opposition kam ihm zu Hülfe, und bemühete sich, diese Untersuchung mittelbar in den Gang zu bringen. Daher schlug Herr Charles Fox in einer der Sitzungen zur Untersuchung des Zustandes der Nation vor, fest zu setzen: „daß das Haus gefunden hätte, daß die Vereinigung der beyden Armeen des General Howe und Bourgoyne, einen Theil von dem, durch den Staatssekretair der Amerikanischen Angelegenheiten entworfenen Plan, von 1777 ausgemacht hätte. „ Dieser Vorschlag wurde nach heftigen Debatten verworfen, und an statt desselben festgesetzt: „daß das Haus gefunden hätte, daß

Untersuchungen über die Führung des Kommando von dem General Bourgoyne. d. 19. März.

*) S. dieselbe nebst der königl. Antwort Anhang Nro. 11.

daß der General Bourgoyne 1777 Befehl erhalten habe, über den Lac Champlain zu gehen, und durch die lebhaftesten Operationen, mit der ihm anvertrauten Macht, zu versuchen, bis Albany durchzudringen, um alsdann mit seinem Heere unter dem General Howe Dienste zu thun." Herr Fox that darauf den zweyten Vorschlag, fest zu setzen: daß das Haus gefunden hätte, daß von dem Staatssekretair der Amerikanischen Angelegenheiten, in dem vorigen Jahre, weder ein gehöriger Plan zur Führung des Amerikanischen Kriegs entworfen sey, noch hinlänglich bündige Befehle an den General Howe gegeben wären, an seiner Seite die Konjunktion mit dem General Bourgoyne zu befördern." Dieser Vorschlag hatte kein bessers Schicksal. Er wurde nicht allein verworfen, sondern an statt desselben festgesetzt: „daß das Haus fände, daß der General Howe dem Staatssekretair für die Kolonien durch einen an den General Carleton den 5ten April 1777 geschriebenen Brief, den der Staatssekretair den 8ten May d. J. empfangen habe, benachrichtiget hätte: daß er aus Mangel einer hinreichenden Macht nicht im Stande seyn würde, von seiner Armee, im Anfange der Kampagne, ein Korps abzusenden, das stark genug sey, an dem Hudson agiren zu können, ohne den schon entworfenen Expeditionen Hinderniß dadurch in den Weg zu legen, daß er fürchte, er würde sich nicht in einer Stellung befinden, den General Bourgoyne zu unterstützen, bis Neuyork durchzudringen, weil er gegen die Zeit, daß sich derselbe nähern könte, in Pensylvanien seyn würde, und daß alles, was er versprechen könte, sich darauf einschränkte, daß er ein Korps absenden wolle, sich des Hudsons Flusses disseits Albany zu versichern.

sichern. Ferner, daß das Haus fände: „daß der Staatssekretair durch seinen Brief vom 18ten May diesen Brief des Generals Howe an den General Carleton, in Absicht der Veränderung in dem gemachten Plane völlig billige, aber doch dabey erkläre, daß er glaube, daß alle Entwürfe des Generals Howe zeitig genug ausgeführt werden könten, daß er hernach mit der Kanadischen Armee gemeinschaftlich agiren könne;„ *) und endlich gegen alle Bemühung der Opposition; „daß das Haus nicht fände, daß der üble Ausgang der Kanadischen Expedition durch irgend eine Nachlässigkeit von dem Staatssekretair der Amerikanischen Angelegenheiten bewirket sey. „ **) Die Bourgoynische Angelegenheit war aber mit diesem zurückgeschlagenen Angriffe noch nicht geendigt.

Der Oberste Barre, einer der stärksten und gefürchtetsten Gegner der Minister, machte einen glücklichen Versuch gegen sie. Eine der Hauptklagen der Opposition gegen das Ministerium, betrifft die Verschwendung, und die falsche Verwendung der Gelder des Staats. Dieses trifft besonders die so genanten ausserordentlichen Ausgaben, unter welche man alles zu bringen pflegt, wofür vorher keine Gelder bewilligt werden können, weil man die Ausgaben nicht vorher sahe, oder wenigstens ihre Grösse nicht bestimmen konte. d. 30. März

Die

*) Aus eben diesen Gründen, aus denen ein andrer seiner Kollegen glaubte, er könne mit einem Heere von 2000 Mann von einem Ende zum andern durch Amerika marschiren.

**) Diese Sitzung daurte bis 5 Uhr des Morgens, und war eine der allerheftigsten in diesem Jahre. Herr Fox verließ das Haus mit dem Ausdrucke, daß es ihm unmöglich sey, einem so unanständigen Auftritte länger beyzuwohnen.

Die Minister haben diesen Artikel in unsern Zeiten zu einer vorher unerhörten Grösse angeschwellt; *) die Opposition beschuldigt sie, daß sie die dadurch erhaltenen Gelder gebrauchen, wie sie wollen, und die Rechnungen so verwirren, daß Lord North selbst einmal in einer Sitzung des Parliaments einräumen mußte, daß niemand im Stande sey, sie auseinander zu setzen, der nicht in die Geheimnisse des Exchequers eingeweihet wäre. Der Oberste Bar-

*) Folgende Angaben, die man davon in den öffentlichen Englischen Blättern lieset, für deren Zuverlässigkeit wir aber nicht völlig bürgen wollen, beweisen, wie weit dieses getrieben ist:

Vergleichung der ausserordentlichen Ausgaben von den vier ersten Jahren des letzten Kriegs, mit den vier ersten Jahren des gegenwärtigen Kriegs:

Letzter Krieg.

Im Jahre	1755	Pf.	St.	504,977
	1756	—	—	697,547
	1757	—	—	1,232,369
	1758	—	—	1,166,785
				3,601,678

Zahl der Truppen, die man in diesen 4 Jahren bewilliget hat, 347,223.

Daher komt im Durchschnitt auf einen Mann jährlich 10 Pf. 7 Sch. 6 Penc.

Gegenwärtiger Krieg.

Im Jahre	1775	Pf.	St.	845,165
	1776	—	—	2,170,602
	1777	—	—	2,200,223
	1778	—	—	3,026,137
			Summa	8,242,127

Zahl der Truppen, die man in diesen 4 Jahren bewilligt hat, 314,918.

Daher komt im Durchschnitt auf einen Mann jährlich 26 Pf. 1 Sch. 6 Penc.

Barré brachte es dahin, daß die Minister einwilligen mußten, daß eine Kommittee durch Ballotiren gewählt wurde, die die genaue Berechnung dieser Gelder untersuchen sollte. Man hat indessen nicht vernommen, daß durch diese Vorkehrung im mindesten eine wichtige Veränderung bewirket sey.

d. 31. März. Untersuchungen über die Marine.

Der Graf von Effingham that im Oberhause einen heftigen Angriff auf den Grafen von Sandwich, durch einen Vorschlag den König zu bitten, dem Hause den Etat der Flotte, so wie er von dem Intendanten der Marine 1774 überreicht wäre, die Berechnung der ordentlichen Ausgabe für die Flotte, von 1771 bis 1778, die Angabe aller alten Schiffe, die von der Flotte als unbrauchbar verkauft waren, nebst dem Verkaufpreis derselben, die Berechnung der ausserordentlichen Ausgaben für Bauung und Ausbesserung der Schiffe von 1777 und einige andre Rechnungen dieser Art vorlegen zu lassen. In der Rede, die Graf von Effingham zur Unterstützung seines Vorschlags hielt, that er dar, daß seit der Administration des Lords Hawke, Vorgängers des Lords Sandwich, die Ausgabe für die Besoldung der Kommissairs des Seewesens mit 12000 Pf. St. jährlich vermehrt sey; die ordentlichen Ausgaben wären seit kurzem von jährlichen 200,000 Pf. St. auf 430,000 Pf. gestiegen, und wüchsen alle Jahre an. So auffallend diese Summen indessen sind, so können sie doch nur eine geringe Verwunderung, nach demjenigen, was der Herzog von Bolton hinzufügte, erregen, nämlich, daß der einzige Artikel für Schreibmaterialien, Papier, Dinte, Federn u. s. w. seit wenigen Jahren von 26,000 Pf. St. auf 34,000 Pf. herauf gestiegen sey, und allein das letzte Jahr mit 500 Pf. Der Graf von

Sand-

Sandwich und die Ministerialpartey leugneten die angeführten Berechnungen nicht, allein sie verwarfen die Vorschläge des Grafen von Effingham, bis auf die Vorlegung der ordentlichen Ausgaben für die Marine von 1771 bis 1778 und einige kleinere Rechnungen. Dieses geschah abermals unter dem alten Vorwande, daß es gefährlich sey, dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich zu genau mit unsrer Marine bekant zu machen. Während der Debatten gab der erste Lord der Admiralität einen Beweis von der friedlichen Gesinnung des Ministeriums, indem er sagte, daß die Flotte zwar in dem besten Stande der Gegenwehr sey, wenn Frankreich und Spanien England angreifen sollten, aber er wünsche gleichwohl aufrichtig, daß es nicht geschehen möge. Die Opposition unterließ nicht zu zeigen, wie wenig übereinstimmend diese Sprache mit der heftigen Message des Königs, und der gleichlautenden Antwortsadresse, wozu man beyde Häuser bewogen hätte, sey, *) und wie deutlich das Ministerium seine Schwäche durch dieses Schwanken zwischen Krieg und Frieden darlegte.

Die

*) Auch die Peers des Großbritannischen Reichs bezeigten in dieser Sitzung nicht viele Kaltblütigkeit. Beynahe, sagte der Graf von Effingham, könte man die Bereitwilligkeit der Peers für das Ministerium zu stimmen, knechtisch nennen. Dieser Ausdruck verdroß den damaligen Lord Kanzler Grafen von Bathurst so sehr, daß er seinen Präsidentensitz verlassen wollte, um dem Grafen von Effingham als Lord Bathurst zu antworten. Das Betragen dieses Herrn hat aber von jeher das Unglück gehabt, daß Freund und Feind nicht damit zufrieden gewesen ist, und daher wurde auch diese Aeusserung seiner aufwallenden Tapferkeit mit grossem Kaltsinn aufgenommen.

Die Untersuchung des Zustandes der Nation sollte endlich in dem Oberhause geschlossen werden. An dem dazu festgesetzten Tage war die Versamlung sehr zahlreich. Der ehrwürdige Greiß, der Graf von Chatham, Großbritanniens ehemaliger Schutzengel, war lange durch seine Schwachheiten abgehalten, den Sitzungen des Parliaments beyzuwohnen. Aber an diesem Tage fand er sich gleichfalls ein. Der Herzog von Richmond eröfnete die Sitzung mit einer langen Rede, worinn er alle diejenigen falschen Schritte, die man dem Ministerium vorgeworfen, und deren Untersuchung das Parliament bisher beschäftigt hatte, wiederholte. Hierauf wandte er sich zu dem Plane, Amerika mit den Waffen zu bezwingen, welches er ein unmögliches und lächerliches Unternehmen nante. „Da ich dieses unglückliche Reich sich täglich tiefer ins Verderben stürzen sahe, fügte er hinzu, und nicht hoffen konte, ihm Hülfe verschaffen zu können, so habe ich eine ganze Sitzung des Parliaments hindurch es vermieden, in diesem Hause zu erscheinen. Aber endlich behielt mein Mitleiden mit meinem Vaterlande die Oberhand. Ich hofte es wenigstens von dem völligen Untergange retten zu können, und schlug deswegen im Anfange dieser Sitzung eine Untersuchung des Zustandes der Nation vor, in der Hofnung, Großbritanniens Bürger aus ihrer Schlafsucht zu erwecken, wenn sie ein getreues Gemälde ihres Zustandes vor Augen sähen. Es gereuet mich nicht, es unternommen zu haben. Das Ministerium hat zwar alle Resultate, die aus den dabey angeführten Thatsachen flossen, verwerfen lassen. Aber es hat es nicht gewagt, eine einzige dieser Thatsachen zu läugnen, oder zu widerlegen. Da ihre Wahrheit

Schluß der Untersuchung des Zustandes der Nation. d. 7. April.

also völlig anerkant ist, so dienen sie mir dazu, wozu sie dienen sollten, nämlich einen allgemeinen Schluß daraus zu ziehen, daß das jezige Ministerium weder die Fähigkeit noch den guten Willen habe, den Geschäften des Staats gehörig vorzustehen.„ Der Herzog von Richmond mahlte darauf diese Beschuldigungen weitläuftiger aus, und that endlich den Vorschlag: daß das Parliament dem Könige eine Adresse überreichen solle, welche eine getreue Darstellung der jezigen Lage der Staatsangelegenheiten, der Macht zu Lande und zu Wasser, der Finanzen, des Kredits, der Handlung und der Hülfsquellen des Königreichs, des wenigen Erfolgs der Operationen in Amerika, während des letztern Feldzuges, der grossen Unkosten, die er verursacht hat, und des Verlustes, den man dadurch gelitten, enthielte; welche vermöge dieses traurigen Abrisses den König bäte, die Minister aus seinem Rathe zu entfernen, die die Schätze des Staats verschwendet, die Sicherheit seines Reichs verabsäumt, das öffentliche Zutrauen gemisbraucht, die Neigung und die Treue des Volks verlohren, den Glanz seiner Krone verdunkelt, und sein Reich zerstücket hätten; und endlich ihm riethe, seine Flotten und Armeen aus Amerika zurück zu ziehen, und freundschaftliche Maasregeln zur Aussöhnung zu ergreifen.

Der Graf von Weymouth, Staatssekretair der südlichen Angelegenheiten, suchte den Herzog von Richmond zu widerlegen. Er sagte, sein Vorschlag sey weder gerecht noch staatsklug. Nicht gerecht, weil man in der Adresse die Minister als schuldig und überzeugt verdamte, ohngeachtet jede einzelne Anklage gegen sie, in den vorigen Sitzungen, als ungegründet verworfen sey. Das Miniſteri-

sterium hätte sich in der That nicht auf die Auseinandersetzung mancher von der Opposition herbey gezogenen Sachen einlassen wollen. Aber dieses sey nicht geschehen, weil irgend eine Bekräftigung der Beschuldigungen daraus fliessen könte, sondern, weil man den Feinden nicht mehr Kentniß dadurch geben wollen, als zuträglich sey. Staatsklug sey der Vorschlag nicht, weil es die Kolonien unstreitig in ihrem Abfall bestätigen müsse, wenn sie fänden, daß Großbritannien sich für zu kraftlos hielte, sie mit Gewalt bezwingen zu können.

In Absicht des letzten Punktes bekam der Herzog von Richmond einen wichtigern Gegner an dem Grafen von Chathant, welcher, wo nicht mehr mit aller Stärke und Gründlichkeit seiner vormals unwiderstehlichen Beredsamkeit, doch mit dem ganzen Ungestüm seines kühnen Geistes, den seine Krankheit und sein naher Tod auf keine Art geschwächt hatten, seinen Abscheu vor dem Gedanken bezeugte, die Oberherrschaft über Amerika aufzugeben, und mit gleichem Muthe das Ministerium tadelte, daß es bey Frankreichs Verfahren so viele Mäßigung zeigte, den Krieg fürchtete, und zugäbe, daß diese Krone Großbritannien trotzen, und Eingriffe in seine Rechte thun dürfe. Das Haus hörte den grossen Mann mit Rührung und dem ganzen Gefühl seines Werthes zu, welches dadurch erhöht wurde, daß sein blasses verfallenes Gesicht, und die Krücken, worauf er sich mit Mühe stützte, Beweise seines nahen Verlustes waren. Indessen konte sich die gesunde Vernunft die Schwäche seiner Gründe, und die wenige Anwendbarkeit derselben auf die jezigen Umstände nicht verheelen. Der Herzog von Richmond antwortete ihm mit grosser Bescheidenheit, nachdem er vor-

her des Lords Weymouth Behauptung, daß er die Minister ungehört verurtheile, widerlegt hatte, indem er ihn erinnerte, daß die Minister, da sie sämtlich Mitglieder von dem Parliamente wären, alle Vorwürfe, die man ihnen machte, zu wiederholtenmalen gehört, und Gelegenheit genug gehabt hätten, sie zu widerlegen, welches aber so wenig geschehen sey, daß sie Untersuchungen, der dahin einschlogenden Thatsachen auf alle Art zu verhindern gewußt hätten. In Absicht der Unterwerfung von Amerika wünsche niemand mehr als er, daß Großbritannien seine Souverainität über dasselbe beybehalten möchte. Aber Lord Chatham möchte bedenken, daß sie dieses mit ihren ausgesuchtesten Truppen, und mit einer vortreflichen Flotte umsonst versucht hätten, selbst so lange sie noch allein mit Amerika zu thun gehabt. Jezt da der Französische Krieg den größten Theil ihrer Aufmerksamkeit fordern würde, sey kein Anschein da, daß sie glücklich darin seyn würden. Alles, was zu thun wäre, sey, zu verhüten, daß es sich nicht so völlig in Frankreichs Arme würfe, daß es für England ganz verlohren ginge.

Den Grafen von Chatham erblickte man die ganze Zeit hindurch, daß der Herzog von Richmond, redete deutlich bewegt. Als er geendigt hatte, so stand er auf, ihm zu antworten. Aber plötzlich legte er seine Händ aufs Herz, und fiel in Ohnmacht. Das ganze Haus gerieth in Unordnung; jedermann eilte ihm zu Hülfe, und da die grosse Menge der Zuschauer, und die dadurch erregte Hitze viel zu diesem traurigen Zufall beygetragen hatte, so wurden sie genöthigt, sich wegzubegeben, und der Graf kam mit Hülfe der dazu gerufenen Aerzte wieder zu sich selbst, worauf er

in

in das Haus des Herrn Strutton, eines Beamten des Parliaments, gebracht wurde. Er erholte sich zwar etwas wieder, aber nur auf eine kurze Zeit, und in einem so geringen Grade, daß er das Bette nachmals wenig verließ. Sein Eifer gegen jede Maasregel, die die Ehre seines Vaterlandes herabsetzte, hatte ihn zu heftig bewegt, und sein ausgemergelter Körper war zu schwach für die Erschütterung seiner Nerven in dieser Sitzung. Sein Rath war theils seiner, durch seine ganze Administration gezeigten muthigen Denkungsart, theils seinem grossen Antheil an Amerika, das stets seine Puppe gewesen war, gemäß. Der Tod dieses vortreflichen Staatsmanns, unter dessen Ministerschaft England den höchsten Gipfel seiner Grösse erreicht hat, erfolgte ohngefähr sechs Wochen nachher, auf seinem Landguthe Hayes in Kent. Die Opposition trug Sorge, daß das Ministerium nicht vergessen durfte, seinem Andenken und seiner Familie Beweise der Dankbarkeit für die grossen Wohlthaten zu geben, die er seinem Vaterlande erzeigt hatte. Ohngeachtet es dieses nun nicht auf die beste Art that, wie aus den bittern Streitigkeiten, die zwischen demselben und dem Grafen von Chatham geherrscht hatten, auch leicht zu erwarten war, so waren sie doch sehr beträchtlich. Der Graf Chatham hatte seine Ministerschaft nicht gebraucht, sich zu bereichern, und seine Familie brauchte Unterstützung, da nicht allein sein Guth Hayes, sondern auch seine Pension stark verpfändet waren. Der König bewilligte daher seinem ältesten Sohne und seinen männlichen Descendenten eine jährliche Pension von 4000 Pf. St. welches 1000 Pf. mehr waren, als der Graf selbst genossen hatte; er wurde auf Unkosten des

Tod des Grafen von Chatham d. 11. May.

Staats

Staats öffentlich begraben, und beschlossen, daß ihm ein Monument zu Westmünster errichtet werden sollte. Das Ministerium legte bey seinem Begräbniß einen Beweis seines Hasses gegen ihn ab, indem kein einziger Bedienter der Krone seiner Leiche folgte, und dem Lord Kanzler, dem Erzbischoff von Neuyork und zwey andern Lords gestattet wurde, eine Protestation gegen die seiner Familie bewilligte Pension registriren zu lassen. *)

Die

*) William Pitt, nachheriger Graf von Chatham, war ein jüngerer Sohn, aus einer neuen nicht sehr reichen Familie, und sein jährliches Einkommen bestand anfangs bloß in einigen hundert Pfunden. Anfänglich war er zu Kriegsdiensten bestimt, und erhielt eine Kornetstelle. Aber sein kränklicher Körper machte ihn nicht geschickt, auf diesem Felde fortzugehen. Er fühlte schon im sechzehnten Jahre heftige Wirkungen eines ihm angeerbten Podagras. Dieses hielt ihn von den gewöhnlichen Zerstreuungen der Jugend ab, und sein guter Genius verhinderte, daß er in keine der Ausschweifungen fiel, die sein Leben bald geendigt haben würden. Alle Musse, die ihm seine Krankheit gab, wandte er dazu an, seine Seele mit frühzeitigen und nützlichen Kentnissen zu bereichern, so daß nach dem stets unergründlichen Verhältnisse von Ursachen und Wirkungen, dasjenige, was das größte Unglück seines Lebens schien, vielleicht der vornehmste Grund seiner glänzenden Laufbahn geworden ist. Seiner mässigen Lebensart verdankte er ein hohes Alter, und in seinem 72. Jahre kante er keine andre Krankheit, als das Podagra. Sein ungeschwächter Geist fühlte alle Thätigkeit des mittlern Alters, von einer langen Erfahrung, und tiefer praktischer Kenntniß der Englischen Staatsverfassung unterstützet. Keine lasterhafte, keine niedrige That hat je sein Privatleben beflecket. Edel und erhaben waren alle seine Empfindungen. Seine herrschende Leidenschaft war ein unbegränzter Trieb nach Ehre, welcher von grossen Fähigkeiten unterstützet, und mit glückli-

chem

Die Partey in der Opposition, an deren Spitze er sich befand, wandte sich nach seinem Tode theils zum

chem Ausgang bekrönet dasjenige ausmacht, was die Welt einen grossen Mann nennt. Er war kühn in seinen Planen, rasch in ihrer Ausführung, gebieterisch gegen Freund und Feind, unbiegsam bey Widersprüchen, überwältigend, da wo seine Gründe nicht angenommen wurden, voller Würde und Anstand in seinem Aeusserlichen, beynahe so, daß man ein allzu grosses Bewußtseyn seiner überlegenen Talente bemerkte, wenn er als Staatsmann handelte. Aber im Privatumgange war er der angenehmste und aufgeräumteste Gesellschafter, voll seinen geschmeidigen Witzes, der die Gesellschaft aufheiterte. Er kam jung ins Parliament und that es auf diesem Schauplatze, wo Verdienste bald Gelegenheit haben, sich zu zeigen, den ältesten damaligen Streitern einem Hume, Campbell, Lord Mansfield gleich. Er verband mit der größten und gründlichsten Beredsamkeit, ungemein viel Fassung und kaltes Blut, welches seinen beissenden Witz noch fürchterlicher machte. Auss r daß er dem Könige Georg II. persönlich ergeben war, drangen die grosse Liebe des Volks und seine allgemein anerkannten Verdienste ihn diesem Prinzen auf. Er wurde Staatssekretair, und bekam die Regierung aller Geschäfte in die Hände. Man hätte glauben sollen, daß er sich nun würde genöthigt sehen, unter dem Minister und dem Patrioten zu wählen. Aber er wußte beyde mit grosser Geschicklichkeit zu vereinigen, und ohngeachtet er das grenzenlose Vertrauen des Volks beybehielt, so that er doch dem Könige, durch die Vertheidigung seines Churfürstenthums solche Dienste, als kein Minister vor ihm zu unternehmen gewagt haben würde. Seine eigenthümliche Uneigennützigkeit, die selbst bis zur Verachtung des Geldes ging, bahnte ihm den Weg zu einer sehr erhabenen Gewalt, und nöthigte seine Neider zum Stillschweigen. Indessen verlohr er etwas in der Gunst des Volks, als er vom Hofe die Peerschaft und eine Pension von 3000 Pf. Sterl. annahm. Noch mehr tadelte man es, daß er sich bey der jetzigen Re-

gierung,

zum Grafen von Shelburne, theils zum Marquis von Rockingham, indem die Richmondschen Grundsätze in Absicht Amerikas zu weit von den ihrigen abgingen.

Es ist in der That ein grosser Beweis von dem Einflusse der menschlichen Leidenschaften auf ihre Denkungsart in Staatssachen, daß der Herzog von Richmond, der sonst als ein edler und un-

gierung, und der Unmöglichkeit den Einfluß des Grafen von Bute zu endigen, bereden ließ Theil an dem Ministerium zu nehmen, und die kurze Dauer dieses Schritts bewies auch die Rechtmäßigkeit des Tadels hinlänglich. Hingegen konte man ihm die Annehmung einer Pension nicht verübeln, da er wirklich arm aus dem Ministerium ging. Der Oberste Barré sagte nach seinem Tode von ihm in dem Parliamente: „Die Empfindung alles desjenigen, was ihn selbst betraf, wurde durch seinen Eifer für den Ruhm seines Vaterlandes, den er als seinen eignen betrachtete, vernichtet. Er besaß die glückliche Gabe, diesen nämlichen heissen Eifer in die Seele aller derjenigen zu giessen, die er zur Ausführung seiner Absichten zu gebrauchen gedachte. Ich sehe in diesem Hause, fügte der Oberste hinzu, viele Offiziers, die mit mir das Zeugniß ablegen werden, daß niemals jemand das Kabinet des grossen Chatham verließ, der sich nicht tapfrer, nicht muthiger alles für das Vaterland zu wagen fühlte.„ Einen andern Zug that Herr Townshend hinzu. Als der Viscount Pitt, sein ältester Sohn, Abschied von ihm nahm, wenige Tage vor seinem Tode, um sich mit seinem Regimente nach Gibraltar einzuschiffen, und ihm heftige Beweise seiner Rührung gab, so sagte der sterbende Greiß: „Geh, mein Sohn, geh, wohin dich dein Vaterland ruft. Laß dieses deine ganze Aufmerksamkeit fesseln, und verlier nicht einen Augenblick, den du seinem Dienste schuldig bist, einen alten Mann zu bewinen, der nun der Welt unnütz ist, und bald nicht mehr seyn wird.„ — Seine Pension war in 7 Monaten nicht ausgezahlt.

ungemein heftiger Charakter beſchrieben wird, den Vorſchlag der Aufgebung von Amerika mit dieſen Gefühlen verbinden kan, da er mit der Ehre und der Aufrechthaltung der Gröſſe von England ſo in die Augen fallend ſtreitet, daß es ihn niemals ergreifen darf, wenn es nicht durch die äuſſerſte Noth dazu gezwungen wird. Der Hauptvorwurf, der die Oppoſition trifft, iſt, daß ſie ſich anjezt nicht bequemet, die Lage der Sachen ſo zu nehmen, wie ſie einmal iſt, und in dieſer Lage dasjenige zu thun, was man von einem wahren Freunde des Vaterlandes in bedrängten Umſtänden deſſelben fordern kan. Die Unterſuchung, wer dieſe Umſtände bewirket hat, iſt jezt völlig unzeitig, da die Oppoſition deutlich ſieht, daß der König entſchloſſen ſey, ſeine Miniſter nicht aufzugeben, und daß man ihn dazu kaum durch andre Mittel, als die das Vaterland völlig über den Haufen werfen würden, nöthigen könne. In dieſer Lage der Sachen, und bey der groſſen auswärtigen Noth, iſt es nicht Vaterlandsliebe, ſondern ein Beweis des Privathaſſes und der Erbitterung, daß die Oppoſition dem Miniſterium allenthalben in den Weg tritt, ihm täglich neue Schwierigkeiten erregt, ſeine Aufmerkſamkeit von den auswärtigen Angelegenheiten durch beſtändige wiederholte Angriffe und Chikanen abzieht, ihm eine doppelte Beſchäftigung gibt, und das Zutrauen der Nation gegen ſie immer tiefer herabſetzt. Es gereicht dieſen Maasregeln der Oppoſition nicht zur Entſchuldigung, daß ſie dadurch das ganze Betragen der unfähigen Miniſter in ein ſo deutliches Licht zu ſetzen ſuchen, daß die geſamte Nation auf ihre Abſetzung dringen müſſe. Theils würde dieſes mit einer Erſchütterung des Großbritanniſchen Reichs verbunden ſeyn, die weniger wün-

wünschenswerth ist, als die Beybehaltung des jezigen Ministeriums, und theils folgt man ihren eignen Aussprüchen, wenn man ihnen antwortet, daß die Veränderung der Personen des jezigen Ministeriums keine Veränderung in dem System der Regierung bewirken werde, so lange der Graf Bute und die Partey desselben des Königs Ohr hat, und nur solche Männer mit den Staatsbedienungen bekleidet werden, von deren Folgsamkeit für den einmal angenommenen Plan man überzeugt ist. Es ist also unnöthig, einzelne Personen zu verfolgen, wenn sie sich nicht offenbarer Verbrechen schuldig gemacht haben, so lange man weiß, daß das Ganze unverändert bleibt, wenn auch der Endzweck, sie zu stürzen, erreicht würde, zu einer Zeit, da Englands Erhaltung allein von seiner genauen Einigkeit, und äusserster Anstrengung seiner gemeinschaftlichen Kräfte abhängt, und eine so grosse äußre Gefahr über seinem Haupte schwebt, als jemals einem Staate gedrohet hat. *)

Der Vorschlag des Herzogs von Richmond, dessen fernere Untersuchung die plötzliche Krankheit des

*) Die Opposition handelte, wie es die Erfahrung gelehrt hat, weise und rechtschaffen, daß sie sich aus allen Kräften dem Amerikanischen Kriege widersetzte. Sie verfuhr ferner nach den Vorschriften der Staatsklugheit und der Billigkeit, daß sie zu einer Aussöhnung mit den Amerikanern rieth, so lange man hoffen konte, sie unter billigen Bedingungen schliessen zu können. So bald aber die Amerikaner sich unabhängig erklärten, und von dieser Erklärung nicht abgehen wollten, so war der fernere Schutz, den ihnen die Opposition wiederfahren ließ, weder staatsklug noch billig; und so bald der Bruch mit Frankreich geschehen war, mußte die Aufmerksamkeit auf die Nationalvertheidigung allen andern Betrachtungen weichen.

des Grafen von Chatham unterbrochen hatte, wurde in der folgenden Sitzung verworfen, und dadurch die Untersuchung über den Zustand der Nation im Oberhause beschlossen. *) Hingegen bewilligte das Unterhaus dem Könige von neuem eine jährliche Summe von 90,000 Pf. Sterl. zur Unterhaltung der königl. jüngern sechs Söhne und fünf Töchter, und jährlich 12000 Pf. für den Sohn und die Tochter des Herzogs von Glocester. Ohngeachtet der grossen Zulage, die das Parliament vor kurzem zu der Civilliste gemacht hatte, und der starken Ausgaben, die es bey dem Französischen Kriege erwarten mußte, ging diese Bewilligung ohne Widerspruch durch. Man schrieb einen Theil des Stillschweigens der Opposition bey derselben, der Klugheit der Minister zu, welche die Forderung für die Kinder des Herzogs von Glocester mit der Forderung für die königl. Kinder verbunden hatten, indem die Heyrath des Herzogs hiedurch, und durch dasjenige, was die Minister darüber bey dieser Gelegenheit sagten, mittelbar für legitim erklärt wurde, wie denn auch die Verwandten und Freunde der königl. Brüder in dieser Sitzung diesen Gebrauch davon machten. **

d. 8. April. c. d. Summen zum Unterhalt der königl. Familie bewilligt.

In

*) Zwanzig Peers unterzeichneten gegen diese Verwerfung eine Protestation.

**) Als Lord North forderte, daß die zweyte Lesung der Bill, die obige Summen bewilligte, so gleich in dieser Sitzung geschehen möchte, so sagte Lord Irnham, der Vater der Herzogin von Kumberland, daß man diese Sache nicht mit so vieler Uebereilung behandeln müsse, indem sie eine völlige Anerkennung der Heyrath des Herzogs von Glocester in sich begriffe, und also eine Nachsetzung der Nachkommen der Sybprinzessin von Braunschweig und der verstorbenen Prinzessin Anne

in

Debatten über die Endigung des Amerikanischen Kriegs.

In derselben that Herr Hartley, bey der Fortsetzung der Untersuchung des Zustandes der Nation ebenfalls verschiedene Vorschläge, die dahin zielten, den Krieg mit Amerika zu endigen. Die Rede, die er zur Unterstützung derselben hielt, bewies zwey sehr wichtige Umstände, nämlich, daß das Englische Ministerium am Ende des vorigen Jahrs noch gar nicht entschlossen gewesen sey, sich mit Amerika auszusöhnen, und daß die Amerikaner damals nicht ohne Korrespondenz in England waren. In Absicht des ersten, sagte er in der Rede, die er zur Unterstützung seiner Vorschläge hielt,

in der Thronfolge von Großbritannien bewirken würde. Diese müßte aber desto eher deutlich auseinander gesetzt werden, da die jezigen Minister deshalb so viel Zweifel erregt hätten, daß dadurch einige auswärtige Höfe wären bewogen worden, den Gemahlinnen der königl. Brüder, die Ehrenbezeigungen zu versagen, die königl. Prinzessinnen gehörten. Herr Rigby, der ein Mitglied des geheimen Raths ist, leugnete, daß jemals jemand an der Legalität dieser Vermählungen gezweifelt habe. Aber Lord Irnham führte Beweise an, daß der Geheimerath in Befolgung der Meinung des Ministeriums allerdings Zweifel gegen diese Legalität erregt hätte. so gar, daß man das Wort: rechtmässig, vor dem Worte: verheyrathet, ausgestrichen, und den Ministern an den auswärtigen Höfen den Befehl ertheilt hätte, den Herzoginnen nicht als Prinzessinnen von der königl. Familie zu begegnen, welches ihnen unangenehme Vorfälle zugezogen hätte. Er drang also darauf, daß die Umstände dieser Heyrathen vor dem Parliamente untersucht werden möchten, und Herr Wilkes that den Vorschlag, den König zu bitten, die Geheimenrathsakten, die diese Heyrathen betrafen, dem Parliamente vorlegen zu lassen. Auf die Vorstellungen verschiedener andern Glieder aber, daß der Bruch in der königl. Familie dadurch vergrössert werden könte, ließ er den Vorschlag fallen.

hielt, „daß er den Ministern im Monat Dezember den zwischen Frankreich und den Amerikanern zu schliessenden Traktat voraus gesagt hätte. An dem nämlichen Abend hätte er sie noch einmal gebeten, daß sie, ehe sie sich schlafen legten, einen Expressen nach Paris, an die dortigen Deputirten des Kongresses senden, und ihnen Vorschläge zur Aussöhnung thun lassen möchten. Wenn sie dieses gethan hätten, so wäre jezt der Zwist schon beygelegt. Frankreich hätte die gute Gelegenheit, die ihm ihr Zaudern gegeben, nicht entwischen lassen, und die Amerikaner gedränget, mit ihm zu schliessen. Diese hätten mehrere Neigung gehabt, sich mit ihrem Mutterlande auszusöhnen, und zwey Monate gezögert, ehe sie den Allianztraktat unterzeichnet hätten, ja sie hätten selbst das Ministerium von der Lage der Sachen benachrichtiget. Die Briefe, die der Doktor Franklin deshalb geschrieben, wären noch da, und bewiesen die Wahrheit desjenigen, was er sagte.„ Das die Amerikaner ihre genauen Korrespondenten in England haben mußten, bewiesen folgende Ausdrücke eben dieses Parliamentsgliedes: „Es ist um desto nothwendiger, sagte er, daß die Minister genöthigt werden, ihre Aemter niederzulegen, da in der Stadt Briefe von dem Doktor Franklin und andern Amerikanern sind, von denen ich jezt selbst zum Theil Abschriften in meiner Tasche habe, worinn ausdrücklich gesagt wird, daß es ohngeachtet des mit Frankreich geschlossenen Traktats noch in Großbritanniens Händen sey, Amerikas Geneigtheit wieder zu gewinnen. Aber es würde sich nie mit dem jezigen Ministerium in Unterhandlung einlassen, da dasselbe durch seine zu Grunde richtenden Maasregeln alles Zutrauen verlohren hätte.„ Die

Mini-

Minister sagten nichts zur Widerlegung seiner ersten Angabe, die in der That ihre Schuld, oder die Schuld desjenigen, der sie leitet, ungemein erschwert. Lord North erwiederte bloß zu seiner Entschuldigung: daß er nach der strengsten Untersuchung seines Betragens sich keines Verbrechens schuldig fände. „Es kan seyn, fügte er hinzu, daß mein Kopf gefehlt hat, aber mein Herz verdient nicht angeklagt zu werden, es ist jederzeit rein und rechtschaffen gewesen. Wer weiß nicht, daß man sich bey den besten Absichten irren kan? Und wer wird ungerecht genug seyn, einen unwillkürlichen Irrthum zu bestrafen?„ — Diese Entschuldigungsrede klang in dem Munde eines Ministers, der alle Warnungen, die ihm die Opposition vorher gegeben hatte, mit so vieler Ironie und Zutrauen auf seinen Kopf, auf dessen Unkosten er jezt sein Herz entschuldigte, zurück gewiesen hatte, sehr herabsetzend.

Ohngeachtet Herr Hartley's Vorschläge verworfen wurden, so wiederholte sie doch Herr Powis in der folgenden Sitzung unter einer andern Gestalt, nämlich daß die Friedenskommissairs autorisirt werden sollten, mit Amerika als mit einer unabhängigen Macht zu unterhandeln. Aber auch diese Proposition wurde verworfen.

Debatten über die Verstossung der Lieferanten aus dem Parliamente

In einer andern Streitigkeit war die Opposition eine Zeitlang glücklicher. Unter den Mitteln, deren sich das Ministerium bedient, sich der mehresten Stimmen im Parliament zu versichern, gehört auch eine dem Staate von vielen Seiten höchst schädliche Nachsicht, gegen diejenigen Lieferanten bey den Armeen und Flotten, die Sitz in diesem Britischen Senate haben. Sie bewilligen denselben nicht allein übermässige vortheilhafte Kon-

Kontrakte, sondern sehen ihnen auch durch die Finger, wenn ihre Lieferungen nicht von der erforderlichen Güte sind. Sir Jennings Clerke schlug deshalb vor, daß es den Parliamentsgliedern untersagt seyn sollte, Kontrakte für die Lieferungen mit dem Ministerium zu schliessen, und führte viele Beyspiele an, wie wenig die Minister dabey auf eine billige Sparsamkeit sähen, und wie beschwerlich diese Kontrakte für die Krone wären. *) Die langdaurenden Debatten, die mit einer unanständigen Heftigkeit geführt wurden, **) fielen bey der ersten und zweyten Lesung des Vorschlags des Sir Jennings glücklich für die Opposition aus. Bey der dritten Lesung hatte sich die Ministerialpartey besser gerüstet, und es fehlte doch nicht viel, daß sie nicht untergelegen hätte. Denn sie brachte es nur mit einer grössern Anzahl Stimmen von 113 zu 109 dahin, daß die dritte Lesung zwey Monate verschoben werden sollte, das heißt, bis auf eine Zeit, wo das Parliament nicht mehr versamlet war. Die geringe Mehrheit der Stimmen der Ministerialpartey bey dieser Entscheidung, die sie noch dazu bloß nur dadurch erhielt, daß einige Mitglieder der Opposition das Haus zu früh verliessen, bewies wie wenig man mit dem Ministerium von dieser Seite zufrieden war, und wie gerecht die Klagen der Opposition darüber seyn mußten.

d. 13. April.

d. 1. May.

Dieses

*) So kostete z. B. nach Herrn Clerkes Anführung die Uebersendung von 300,000 Guineen nach Amerika, der Krone 34500 Pf. St. Provision.

**) Der junge Lord Gordon nante das Betragen des Lords North niederträchtig. (villanous) Der Sprecher nöthigte ihn aber, dem Lord eine Entschuldigung darüber zu machen.

Debatten über die Aufhebung der Quebekakte.

Dieses letzte war in gewisser Betrachtung auch der Fall bey einem andern Vorschlage der Opposition. Er betraf die bekante Quebekakte, die mit unter diejenigen gehört, die Anlaß zu den ersten Hauptbeschwerden der Amerikaner gegeben haben. Weder die Opposition noch auch andere unparteyischere Richter waren mit derselben zufrieden gewesen. *) Sir George Saville that also im Unterhause den Vorschlag, sie zu wiederrufen. Er zeigte in seiner Rede hierüber, daß man durch diesen Wiederruf theils den Unwillen der benachbarten Provinzen, über die zu grosse Ausdehnung der Provinz endigen, theils die Unzufriedenheit heben würde, welche die Einwohner der Provinz selbst, über die durch diese Akte gemachte Einrichtung hegten, indem sie nur dazu diente, dem Stolz und Eigennutz des dortigen kleinen Französischen Adels zu schmeicheln. **) Dieser Vortrag war kurz vorher durch eine dem Lord Germain von den in London sich aufhaltenden Kaufleuten und Einwohnern von Kanada überreichte Petition ***) eingeleitet, und nach der nicht ungünstigen Antwort des Ministers, hätte man glauben sollen, daß der Vorschlag des Sir George Saville nicht ohne alle Untersuchung würde verworfen werden. Die einzige Ursache, die man dafür anführen kan, und die allerdings vieles für sich hat, ist, daß das Ministerium sich gefürchtet habe, daß es durch Aufhebung

d. 14. April.

*) S. dieselbe, und was mit Recht dagegen gesagt werden kan in den: Anmerkungen über die vornehmsten Akten des 13ten Parliaments S. 291. welches Buch keinesweges der Opposition zugethan ist.

**) Dieses sind genau die Gründe, die man auch in diesem Buche findet S. 312.

***) S. dieselbe Anhang Nro. 12.

hebung der jezigen Regierungsform, den vornehmsten Theil der Französischen Einwohner von Kanada beleidigen möchte, welches, da man noch nicht wußte, welche Wendung der Französische Krieg nehmen würde, von schlimmen Folgen hätte seyn können. Wenigstens muß man dieses lieber glauben, als die Auslegung der Opposition, nämlich daß die angenommene Kanadische Regierungsform sich besser schicke, eine größre Unterwerfung unter die Befehle der Krone und einen unbedingtern Gehorsam daselbst einzuführen, als die Englische. Indessen läßt sich doch nicht gut ein andrer Grund angeben, warum man überhaupt diese abweichende Regierungsform daselbst eingeführt habe.

Eine andre wichtige Sache, die das Parliament beschäftigte, war Ireland's heftige Klage über den Verfall seines Handels, und seiner Nahrung, und seiner Forderung, demselben durch mehrere Freyheit aufzuhelfen. Ireland hatte diese letzten Jahre erstaunlich gelitten, und die Armuth seines gemeinen Mannes ging bis zur Verzweiflung. Man hatte eine Kommittee im Parliament niedergesetzt, die Mittel zu untersuchen, wie man diesem Königreiche am besten aufhelfen könne, und diese brachte folgende Bills in Vorschlag: 1) daß alle Irische Fabrikwaren auf Britischen Schiffen nach den Britischen Kolonien in Amerika und an den Afrikanischen Küsten gebracht werden könten, bis auf Wolle und Wollenwaaren. 2) Daß in Ireland alle Arten von Produkten aus den Amerikanischen Kolonien und den Afrikanischen Küsten könten eingeführt werden, ausser Indigo und Tabak. 3) Daß die Ausfuhr nach allen Häfen, nur nicht nach den Britischen, frey gegeben werden sollte. 4) Daß die Abgaben auf die Koton-

Untersuchungen über den Zustand des Königreichs Ireland.

waren, die aus Ireland nach Großbritannien gehen, aufhören sollten. 5) Daß das Irische Seegeltuch und Tauwerk in Großbritannien ohne Abgabe eingeführt werden sollte. Diese Vorschläge waren allerdings vortheilhaft, und versprachen viel für die Aufhelfung des Irischen Handels. Die Irische Ausfuhr war bisher auf Lebensmittel, Pferde und grobe Leinewand nach den Inseln und Amerikanischen Kolonien eingeschränkt gewesen. Als daher die Nachricht nach dieser Insel kam, daß diese Propositionen von der Kommittee gebilligt wären, welches gemeiniglich ein gutes Zeichen zu seyn pflegt, daß das Haus sie gleichfalls billigen werde, so bezeigten die Iren zum Voraus darüber ihre Dankbarkeit durch viele pflichtvolle Adressen. Indessen nahm die Sache doch eine widrige Wendung. Die Handlungsstädte in England, die durch die den Iren angelegte Fesseln unendlich gewannen, arbeiteten der Bemühung, den Iren zu helfen, so entgegen, und die Minister waren so unentschlossen und muthlos, daß die Untersuchung ungemein weitläuftig wurde, und in dieser Parliamentssitzung nichts zu Stande kam.

Bewilligungen. d. 6. May.

Da der Krieg mit Frankreich unvermeidlich geworden war, so bewilligten die Gemeinen dem Könige, auf eine erhaltene Message, eine Million Pf. St. zur Bestreitung plötzlicher ausserordentlicher Ausgaben. Die Flotte des Grafen d' Estaing war, wie wir oben erzählt haben, in See gegangen, ohne daß eine Englische eine Bewegung machte, ihr entgegen zu gehen, oder zu folgen. Die lauten Klagen der Opposition stellten den Ministern diesen Fehler in seiner ganzen Stärke vor. Die Nachricht von der Abseeglung dieser Flotte war erst am 27sten April dem Englischen Ministeri-

sterium mitgetheilt, da beynahe alle seine Mitglieder auf dem Lande waren. Es wurde daher erst am 30sten April eine Konferenz darüber gehalten, und ein Expresser nach Portsmouth gesandt. Der Herzog von Richmond warf den Ministern im Oberhause so wohl diese spät erhaltene Nachricht, als auch diese langsame Behandlung eines der wichtigsten Geschäfte, heftig vor, und fügte hinzu, daß er als ein Privatmann Briefe vom 17ten April vorzeigen könte, worin ihm die Abseegelung der Flotte gemeldet sey. Die Opposition erhielt in beyden Häusern, daß ihr die Briefe und Nachrichten, die das Ministerium über die Ausrüstung der Toulonер Flotte erhalten hatte, vorgelegt werden sollten. Bewilligungen dieser Art waren jezt nicht gefährlich, da das Resultat der aus diesen Schriften gezogenen Schlüsse, nach einer noch nie fehlgeschlagenen Erfahrung, immer in den Händen der Minister war.

d. 7. May. Klagen über Mangel an Vorkehrungen bey der Flotte.

Das Ministerium schien keinesweges geneigt zu seyn, die Sache des Generals Bourgoyne vor dem Parliament untersuchen zu lassen. Man wunderte sich demnach ungemein, als Herr Pyner, ein bekanter Anhänger der Ministerialpartey, vorschlug, daß das Parliament diese Untersuchung vornehmen möchte, und daß wirklich ein Tag dazu angesetzt wurde. Aber sein Vorschlag in dieser Sitzung klärte hinlänglich auf, daß seine Absicht nur sey, den General Bourgoyne zur Rechenschaft zu ziehen, daß er nach England ungefordert zurück gekommen sey. Denn er schlug vor, daß das Haus den Zustand und die Stellung der Armee, die sich bey Saratoga ergeben hätte, untersuchen solle, wie auch die Art und Weise, wie der General Bourgoyne, der diese Armee kom

Untersuchungen über die Führung des Kommandos von dem General Bourgoyne.

d. 26. May.

mandirt hätte, und mit ihr gefangen genommen wäre, losgelassen worden sey, und sich jezt in England befände. Die Opposition sowohl, als der General Bourgoyne, suchten zwar den Vorschlag auf die Untersuchung der Führung des ganzen Kommandos auszudehnen, aber vergeblich. Dieser General wiederholte bey dieser Gelegenheit alle diejenigen Beschwerden gegen das Ministerium, deren wir oben erwähnt haben. Er berief sich auf seine Ordres, die zwar in vielen Stücken mangelhaft, und in andern überflüssig gewesen wären, aber in dem Betracht völlig peremtorisch und ohne Bedingung, „daß er ohne allen Verzug nach Albany marschiren solle.„ Er fügte hinzu, man habe ihm vorgeworfen, daß er zu unvorsichtig über den Hudson gegangen sey. Aber er habe dieses nach der einstimmigen Meinung aller seiner Offiziers gethan, besonders des verstorbenen Generals Fraser, ohngeachtet man vorgäbe, daß derselbe diesen Uebergang misrathen habe. Man habe ihn ferner getadelt, daß er zu viel schwere Artillerie auf seine Expedition mit sich geführt. Aber dieses sey nach dem Rathe des Generals Philipps geschehen, und niemand würde die Kenntniß dieses Offiziers in seinem Fache in Zweifel ziehen. Endlich hätte man gefordert, daß er diese schwere Artillerie wenigstens zu Tikonderago zurücklassen sollen, um seinen Marsch zu erleichtern. Es könte seyn, daß er alsdann bis Albany durchgedrungen wäre; aber wie hätte er sich daselbst während des Winters ohne Artillerie erhalten wollen? *) Er warf dem Lord Germain vor, daß dieser

*) Der General Bourgoyne erinnerte sich hiebey gar nicht, daß er in dieser Gegend Sukkurs von Neuyork

dieser Privatbriefe von ihm zwischen seine Offizialschriften gemischt, und hingegen Offizialbriefe und Berichte verstümmelt hätte; besonders aber, daß er sich in ein unanständiges Komplot gegen ihn mit einem gewissen Französischen Offizier, St. Luc, der unter ihm an der Spitze der Wilden gedient, eingelassen hätte, welcher St. Luc ihn beschuldigt habe, daß er die Indianer zur unrechten Zeit abgedanket hätte, da doch die eigentliche Wahrheit sey, daß er mit ihnen desertirt wäre. Er entschuldigte sich endlich gleichfalls über verschiedene Vorwürfe von Grausamkeit und Härte, die man ihm gemacht hatte.

Lord Germain suchte seine Beschwerden sämtlich zu widerlegen. Er sagte, daß man in Absicht seiner Ausschliessung von der Gegenwart des Königs der Gewohnheit folge, nach welcher kein General, dem das Schicksal des Generals Bourgoyne begegnet sey, eher vor denselben gelassen würde, bis er sich vor einem Kriegsgericht gerechtfertigt habe. Der General könne aber nicht vor ein Englisches Kriegsgericht gestellt werden, da er ein Amerikanischer Kriegsgefangener sey. Vor das Haus der Gemeinen gehöre die Sache gar nicht, der Privatbrief, von dem der General rede, sey von ohngefähr zwischen die Ministerialschriften gerathen, und seine Verbindung mit dem Herrn d'Luc sey völlig unschuldig, *) und gereiche dem General Bour-

york selbst erwartet hatte, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser nach Albany hätte durchdringen können.

*) Dieser Lord, welcher in seiner Ministerialverwaltung eben so viel Weisheit, als im Felde Tapferkeit zeigt, gab in diesen Debatten einen sehr glänzenden Beweis seiner

Bourgoyne nicht zum Nachtheil. Die Debatten arteten in einen persönlichen Zank zwischen dem Lord Germain und dem Herrn Temple Luttrel aus, der so weit gieng, daß das Haus in die äusserste Verwirrung gerieth, und der Sprecher an dem war, beyde arretiren zu lassen. Der Vorschlag des Herrn Pyner wurde, als das Ministerium merkte, daß er sich nicht gut von der Untersuchung der Hauptsache trennen lasse, selbst ohne Stimmensamlung verworfen.

In dem Oberhause schlug der Neffe des Generals Bourgoyne, der Graf von Derby, vor: „daß das Haus den König bitten möchte, ihm die Nachrichten vorzulegen, die man wegen der Zurückhaltung der Bourgoynischen Armee erhalten hätte.

seiner Offizialklugheit und Vorsichtigkeit in Ausdrücken, als er die Beschuldigung widerlegte, daß er mit dem de Luc gegen den General Bourgoyne kaballirt hätte. Er leugnete nämlich, wie wir oben gesagt haben, daß dieser Offizier den General Bourgoyne verläumdet hätte; er hätte selbst eingestanden, er sey ein braver Offizier; mais lourd comme un Allemand! — Daß ein Anführer eines Korps wilder Indianer, diesen Ausdruck braucht, um der Anklage, wegen seiner Desertion zuvorzukommen, kan man zur Noth verzeihen. Daß aber ein Englischer Staatsminister, dessen voriger König ein gebohrner Deutscher war, ihn würdig findet, ihn in dem Britischen Senat zu wiederholen, zu einer Zeit, da die Engländer ohne deutschen Beystand längst aus Amerika gejagt wären, das muß uns einen grossen Begriff von der Weisheit geben, mit der die Amerikanischen Angelegenheiten behandelt werden. „Aber freylich war es ein deutscher Prinz, der verursachte, daß Lord Germain vormals kassirt wurde, und ein deutscher König, der ihn kassiren ließ. Der oben erzählte Zank, zwischen ihm und Herrn Luttrel, entstand daraus, daß ihn dieser an diesen rühmlichen Theil seines Lebens erinnerte.

hätte. „ Der Graf von Weymouth verhinderte die Untersuchung dieser wichtigen Angelegenheit völlig, unter dem Vorwande, daß man den Kongreß auf keine Art zwingen könne, von seinen Forderungen, in Absicht der Kapitulation, abzustehen. Dieses demüthigende Bekentniß des Englischen Ministers hatte so wohl an sich selbst, als wegen seiner Anwendung auf den Vortrag des Grafen von Derby, zu viel fehlerhaftes, als daß England nicht wünschen sollte, es aus seinen Jahrbüchern ausgestrichen zu sehen. Man verdamte dadurch mehr als 5000 brave Leute mehrere Jahre, in einer traurigen Gefangenschaft zu schmachten, ohne dem Publikum die mindeste Rechenschaft von einem solchen Verfahren zu geben, oder ihm eine Aussicht zu eröfnen, wodurch es hoffen könne, die in dem Wege liegenden Schwierigkeiten weggeräumet zu sehen. Es hält schwer, daß ein Deutscher von dieser Sache ohne Unwillen sprechen kan, und dieser Unwille muß noch vermehrt werden, wenn man lieset, daß Lord Weymouth als einen zweyten Grund, warum man sich auf diese Untersuchung nicht einlassen könne, hinzufügte, daß die Prorogirung des Parliaments, die schon beschlossen sey, dadurch aufgeschoben werden würde. Die Erhaltung von einer Armee von 5000 Mann, verdiente also nicht, daß man ihrentwegen den Entschluß, die Berathschlagungen des Parliaments abzubrechen, auf einige Tage verlängerte!

In eben dieser Sitzung gab Lord Camden dem Ministerio den Rath, sich an die falschen Freundschaftsversicherungen von Spanien nicht zu kehren, indem es gewiß sey, daß es seine Waffen mit den Französischen vereinigen werde, so bald der rechte Zeitpunkt eingetreten sey, wovon seine un-

Debatten über Spaniens Freundschaftsversicherungen.

ge-

gemeinen Zurüstungen ein hinlänglicher Beweis wären. Er schlug diesem gemäß vor, die erste Operation zur See, die Wegnahme der reichen Flotte seyn zu lassen, die man damals von Vera Cruz, in Spanien erwartete. Wie verzweifelungsvoll und tadelhaft dieser Rath war, siehet jeder unbefangener Leser. Er war freylich auf eine sehr wahrscheinliche Voraussetzung gegründet, aber wäre Lord Camden Minister gewesen, so hätte er ihn gewiß eben so unthulig gefunden, als das jezige Ministerium.

Prorogirung des Parliaments d. 3. Jun.

Diese merkwürdige Parliamentssitzung wurde im Anfange des Junius geendigt. In der letzten Versamlung des Unterhauses hatte Lord Germain und die Minister noch den Verdruß, die schlechte Aufnahme der Friedensbill in Amerika und den allgemeinen Tadel derselben von Freund und Feind öffentlich von einem eben aus diesem Lande zurückgekommenen Offizier, Herrn Fitz Patrik, der zugleich ein Parliamentsglied war, beschrieben zu hören, und zwar mit vielen Umständen, die ihnen sehr schmerzhaft seyn mußten. Er sagte, daß ihm Amerikanische Offiziers von Ansehn und Würde bezeugt hätten, daß die Kolonien stets die äusserste Verachtung gegen Vorschläge, die von einem Haufen Leute, wie das jezige Ministerium sey, herkämen, hegen würden; er zeigte, wie fehlerhaft man bey der Publizirung der Aussöhnungsbills verfahren wäre, indem man dieselben an öffentliche Oerter angeschlagen und sie einzelnen Personen zugesandt hätte, an statt sich damit allein an den Kongreß zu wenden; und beschrieb endlich mit vieler Lebhaftigkeit den Unwillen, den die Armee bey Vernehmung der Nachricht von der Ankunft der Aussöhnungsbills geäussert hätte, indem sie an statt

der-

derſelben vielmehr eine Verſtärkung von 20,000 Mann erwartet hätte, und nunmehr in der äuſſerſten Gefahr gelaſſen würde. Lord Germain leugnete, daß man der Amerikaniſchen Armee jemals eine Verſtärkung von 20,000 verſprochen hätte, und erklärte ſich übrigens, daß wenn ſeine und der übrigen Miniſter fortdaurende Adminiſtration allein den Frieden hindern, ſo wolle er gerne ſein Amt niederlegen, und er glaube, die andern Miniſter dächten eben ſo.

Rede des Königs beym Schluß des Parliaments.

Hier iſt die Rede, womit der König dieſe Parliamentsſitzungen ſchloß, die, ſo wie das Betragen des Miniſteriums überhaupt, noch immer einige Hofnung zum Frieden überließ:

„Mylords und Gentlemen! Nach einer ſo langen und mühſamen Beſchäftigung mit den Angelegenheiten des Staats glaube ich es nöthig zu ſeyn, ihnen in dieſer Jahreszeit einige Erholung zu geben. Zu gleicher Zeit ſtatte ich Ihnen meinen vorzüglichen Dank für den Eifer ab, den ſie gezeigt haben, die Ehre meiner Krone aufrecht zu erhalten, und für ihre Aufmerkſamkeit auf die weſentliche Beförderung der Vortheile meiner Unterthanen, durch die weiſen, gerechten und menſchenfreundlichen Geſetze, die in ihren gemeinſchaftlichen Berathſchlagungen gegeben ſind, und von denen ich hoffe, daß ſie die beſten Folgen in allen Theilen des Britiſchen Reichs haben werden.„

„Mein Verlangen, die Ruhe in Europa zu erhalten, iſt ſich allezeit gleich und aufrichtig geweſen. Ich denke mit groſſer Zufriedenheit daran, daß getreue Beobachtung der Traktaten und des Völkerrechts meinem Betragen zur Richtſchnur gedient hat, und daß ich auf das ſtandhafteſte Sorge getragen habe, keiner fremden Macht gerechte

Urſa-

Ursache zu geben, sich beleidigt zu halten. Die Macht, durch welche diese Ruhe gestört wird, mag vor ihren Unterthanen und vor der Welt eine jede traurige Folge des Krieges verantworten.„

„Die Thätigkeit und Standhaftigkeit meines Parliaments hat mich in den Stand gesetzt, auf solche Begebenheiten und solche Ereignisse gerüstet zu seyn, die sich zutragen können. Ich bin überzeugt, daß die durch so viele Proben erwiesene Tapferkeit und Kriegszucht meiner Flotten und meiner Armeen, so wie auch der pflichtvolle und allgemein übereinstimmende Eifer der Nation, die für die Vertheidigung von allem, was ihr theuer ist, bewaffnet und belebt ist, im Stande seyn wird, mit dem Beystand der göttlichen Vorsehung alle Versuche, die die Feinde meiner Krone unternehmen könten, scheitern zu machen, und sie zu überzeugen, wie gefährlich es sey, den Muth und die Stärke Großbritanniens zu reizen.„

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie die reichen und grossen Subsidien zum Dienste des laufenden Jahrs bewilligt haben, wie auch für ihre Sorgfalt sie auf eine solche Art zu heben, die am wirksamsten und am wenigsten drückend zu seyn scheint. Meine wärmste Erkentlichkeit sey ihnen ferner dafür bezeigt, daß sie mich in den Stand gesetzt haben, für die Unterhaltung meines Hauses auf eine anständige Art sorgen zu können.„

„Mylords und Gentlemen! Ihre Gegenwart in ihren respektiven Grafschaften wird in dieser Zeit von grossem Nutzen für das gemeine Beste seyn. Es ist unnöthig, daß ich ihnen anempfehle, in ihren verschiedenen Stellungen ihrer

Pflicht

Pflicht gemäß zu handelu. Ich habe an meiner Seite keinen andern Wunsch oder Endzweck, als das Zutrauen meines Parliaments, und die Liebe meines Volks zu verdienen. „

Bemerkungen darüber.

Die Reden des Königs vom Throne sind, wenn die Nation mit dem Ministerium nicht völlig zufrieden ist, jedesmal scharfen Kritiken unterworfen. Diese war es doppelt, da darin der Staatsangelegenheiten nur sehr wenig und völlig schwankend gedacht, und Amerika gar nicht genannt wurde. Die Summe, welche dieses Parliament auf dieses Jahr bewilliget hatte, betrug 14,352,498 Pf. 8 Schill.

Gründe des Ministeriums, das Parliament zu prorogiren.

Der Entschluß des Ministeriums, das Parliament in diesem Zeitpunkte auseinander gehen zu lassen, würde sehr unweise scheinen, wenn man glauben könte, daß die Untersuchungen und Berathschlagungen desselben, so wie sie jezt völlig der Leitung der Minister unterworfen sind, in irgend einer Sache etwas entscheiden könten. Denn in diesem Fall hätte man keine unschicklichere Epoche als die jezige dazu ausfindig machen können. Viele Sachen schienen die Aufmerksamkeit des Britischen Senats von neuem zu fordern, viele waren noch nicht geendigt, man schwebte zwischen Furcht und Hofnung, ob man einen der gefährlichsten Kriege werde unternehmen müssen, oder ob die Spanische Mediation den Ausbruch verhüten könne, und die entlassenen Glieder des Parliaments waren nicht unterrichtet, was sie ihren Konstituenten auf diese grosse Nationalfrage antworten sollten. Gesetzt aber auch, dieses sey mehr von der Kompetenz des Ministeriums als des Parliaments gewesen, so waren doch von diesem letztern

tern Friedenskommissairs nach Amerika abgesandt, und man hatte sehr beunruhigende vorläufige Nachrichten von der üblen Aufnahme ihrer Propositionen daselbst. Das Ministerium nante diesen Krieg einen Parliamentskrieg, und behauptete, er würde geführt, die Oberherrschaft desselben über Amerika zu erhalten. Es wäre hier dann doch billig gewesen, das Parliament der Vormundschaft des Ministerii zu entlassen, und ihm zu erlauben, die Schritte seiner Kommissairs zu untersuchen und zu leiten. Wenn wir aber diese neuen Angelegenheiten bey Seite setzen, so waren von denen während der Sitzung angefangenen noch verschiedene nicht geendigt. Dahin gehörte selbst die Untersuchung des Zustandes der Nation von dem Unterhause, die durch diese Prorogation einschlief; die Untersuchung der Bourgoynischen Anklage, und besonders die Irischen Angelegenheiten, die zur grossen, schon jezt erfolgten Bestrafung Englands abgebrochen wurden, und deren damalige Versäumung noch die schlimsten Folgen hervorbringen kan, da hingegen in diesem Zeitpunkte eine kleine Aufopferung die nachherigen Forderungen Irelands völlig verwehret haben würde. Aber alles dasjenige, was wir hier als Gründe angegeben haben, warum die Sitzungen des Parliaments hätten fortdauern müssen, waren gerade die Ursachen, warum das Ministerium es prorogirte. Die Ankunft des Generals und Lords Howes drohete ihm mit einem neuen Schwarm Gegner; es sahe wohl, daß es mit der Ausflucht, daß die Bourgoyne Sache nicht von der Kompetenz des Parliaments sey, nicht immer durchkommen würde; und daß es nicht gut möglich sey, ihr immer auszuweichen. Man

hatte

hatte Hofnung, sie dadurch völlig zu endigen, daß man den General Bourgoyne während der Prorogation aus England entfernte, und versuchte es wirklich. Alsdann hätte man wieder eine vortreffliche Entschuldigung gehabt, eine Untersuchung des Betragens des Generals Howe zu vermeiden, die er, wie man wußte, fordern würde. Die Lage der Irischen Angelegenheiten war sehr kritisch. Das Ministerium hatte es nicht vermeiden können, die Miene anzunehmen, als wenn es die Forderungen dieser Nation unterstützen wollte. Aber wahrscheinlich wünschte es, weder sie zu befriedigen, noch durfte es wagen, die Englischen Städte, die dagegen protestirten, zu beleidigen, da diese eben diejenigen waren, auf die es in diesem Königreiche am mehrsten rechnen konte. Das unentschlossene, zaudernde Englands Schwäche so deutlich darlegende Betragen gegen Frankreich und besonders die Rückkehr der Flotte des Admirals Keppel in die Englischen Häfen, wegen der Obermacht der Französischen Seemacht, würde der Opposition starke Waffen in die Hände gegeben haben, dem Ministerium seine Indolenz und seinen Mangel an Aufmerksamkeit, Vorkehrungen auf wahrscheinliche Fälle zu machen, sehr deutlich darzulegen. Alles dieses bewog die Minister, der Bemühungen der Opposition ohngeachtet, das Parliament zu prorogiren, in welcher Maasregel sie sich die Beystimmung der mehrsten Glieder desselben immer sicher versprechen können.

Uebrigens gehört diese Sitzung des Parliaments unter die merkwürdigsten in der jezigen Regierung. Sie warf das Gebäude der strengen Unterwerfung der Kolonien, das die berühmte drey-

dreyzehnte Sitzung aufbauen wollen, nicht allein übern Haufen, sondern gab denselben eine so ausgedehnte Freyheit, daß sie, wenn jemals eine Vereinigung mit England wieder statt finden sollte, dadurch bald einen weit grössern Grad von Reichthum und Macht erhalten werden, als sie anjezt besitzen. Zugleich legte sie aber auch einen sehr auffallenden Beweis dar, theils wie völlig die Leitung des Parliaments in den Händen des Ministeriums ist, und in welchem hohen Grade die Repräsentation des Volkes ein blosses Spielwerk sey, theils wie fest die Macht der jezigen Ministers gegründet ist, und wie wenig sie Ursache haben, sich vor ihren Gegnern zu fürchten. Das Ministerium entwarf einen Plan, der Krone eine Revenüe zu verschaffen, die bald beträchtlich genug geworden seyn würde, ihre Kräfte und ihren Einfluß ungemein zu verstärken. Ohngeachtet der demüthigen Bitten derjenigen, gegen welche dieser Vorschlag gerichtet war, ohngeachtet der Vorstellungen, die dagegen gemacht werden, und der deutlichen Darstellungen der Schwierigkeiten eines solchen Plans, nimt sich das Ministerium vor, seine Absicht mit Gewalt durchzusetzen, und das Britische Parliament findet bis auf den letzten Augenblick, den kostbaren Versuch, der 40,000 Menschen das Leben raubt, und 40 Millionen Pfund Sterlinge kostet, sehr gerecht, sehr weise, und noch immer sehr thunlich, und bewilligt, mit einer grossen Ueberlegenheit der Stimmen, alle und jede Forderungen, die nöthig sind, die Amerikaner zu zwingen, sich jedem künftigen herrschsüchtigen und geizigen Minister nach Willkühr zu unterwerfen, unter dem Vorwande, daß es billig sey, die Oberherrschaft des Britischen Parliaments über alle

Län-

Länder des Britischen Gebieths, aufrecht zu erhalten. Aber die Folgen, die man den Ministern vorher gesagt, treten Schritt vor Schritt ein; sie sehen sich endlich mit allen Schwierigkeiten umringt, die man von ihrem so unzeitigen, so schlecht vorbereiteten Plane erwarten mußte, und können keinen Schritt vorwärts oder rückwärts thun. Auf einmal ist nicht die Rede mehr von den Vorrechten des Parliaments. Der Minister schlägt Friedensbedingungen vor, die es nicht allein nicht wagen, der Oberherrschaft desselben zu erwähnen, sondern es so gar für Gewinn halten, wenn die Kolonien das Britische Parliament würdigen, Antheil an seinen Berathschlagungen zu nehmen, oder ihm zu erlauben, Deputirte in ihre Berathschlagungen zu senden. Der Britische Senat eilet, diese Vorschläge eben so gerecht, eben so weise, und eben so thunlich zu finden. Nichts kan seinen Zorn gegen Minister reizen, die es dahin gebracht haben, seinen so heftig geäusserten Stolz auf eine so demüthigende Art zurück zu nehmen; nicht der Verlust einer seiner schönsten Armeen; nicht der ihm so lange, als nicht zu befürchten vorgestellte nun daseyende Bruch mit Frankreich; nicht der dadurch so wahrscheinlich gewordene Verlust eines der schönsten Theile des Britischen Reichs; nicht die aus jedem Schritte hervorblickende Schwäche Englands; nicht daß eine Flotte einer vor achtzehn Jahren so verachteten Seemacht ungehindert den abgefallenen Amerikanern zu Hülfe ging, und die andre die Britische Flagge, die ein eben so erfahrner als tapfrer Admiral führte, nöthigte, in ihren Häfen ihre Zuflucht zu suchen; nicht endlich die entsetzliche, unabsehliche Schuldenlast der Nation, die Verringerung ihres Handels und das

Ge-

Geschrey der Unterthanen, unter dem heftigen Drucke der Auflagen. Die Einträglichkeit der Aemter, die Pensionen, Sinekuren, und was der Geiz sonst für Namen erfunden hat, seine Gierigkeit unter einem bescheidenen Vorwande zu befriedigen, zog einen undurchdringlichen Nebel vor die Augen der Mitglieder des Parliaments. Freylich sprachen einige dagegen. Aber der größte Theil von ihnen hatte keine reinere Absichten, als diejenigen, die diese Stellung der Englischen Angelegenheiten billigten. Sie bezeugten bloß ihre Unzufriedenheit deswegen so laut, weil man ihre Habsucht oder ihren Stolz nicht genug oder gar nicht befriedigt hatte, und ein George Johnstone trat ohne Bedenken der Ministerialpartey bey, so bald er mit einem Gehalt von 10 Pf. Sterl. des Tages als Kommissair nach Amerika gesandt werden sollte. — Niemand wird das hier Gesagte für zu heftig oder übertrieben halten, der auch nur die vorstehende Erzählung der Verhandlungen im Parliament mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und eine weitläuftigere Auseinandersetzung derselben, die der Absicht dieses Buchs nicht entsprochen haben würde, überzeugt noch mehr davon.

Dritter Abschnitt.

Geschichte von der Schlacht auf der Höhe von Ouessant bis auf das Ende dieses Jahrs.

Betrachtungen über den Rückzug der Französischen Flotte in den Brester Hafen.

Der Ausspruch, welche Nation in einem Treffen, in welchem sie sich beyde den Sieg zuschrieben, die Oberhand erhalten habe, läßt sich gewöhnlich am besten aus den Folgen beurtheilen. Wenn wir diesen Grundsatz auf das Treffen bey Ouessant anwenden, so fällt die Entscheidung gegen Frankreich aus. Wäre die Französische Flotte Sieger gewesen, und hätte sie nicht Ursache gehabt, sich vor der Englischen zu fürchten, so war es ein ungemeiner Fehler, daß sie die See verließ, und in den Hafen von Brest zurück kehrte. Die Engländer waren bisher Meister zur See durch die Aussendung der vielen Kaper und kleinen bewafneten Schiffe gewesen, denen Frankreich damals nur sehr wenige entgegen stellen konte. Das einzige Mittel, diese wenigstens aus den Meeren, die nahe an der dortigen Küste liegen, abzuhalten, war, daß die Flotte in See blieb. Aber ausser dieser Vorsicht zur Abwendung der Gefahren, war auch ein grosser Gewinn zu erjagen. Man erwartete verschiedene reiche Kauffahrteyflotten in England, und die Engländer zitterten vor ihr Schicksal. Aber der Graf d'Orvilliers sperrte sich in Brest ein, und ließ nicht allein die Englischen Flotten ruhig in ihre

re Hafen laufen,*) sondern gab auch den Französischen Handel den Englischen Kapern preiß. Dieser litt dadurch gleich anfangs ungemein, und das um so viel mehr, da sehr viele von den weitzurückkehrenden Englischen Schiffen nichts von dem Ausbruche der Feindseligkeiten wusten, und folglich ohne alle Vorsicht segelten. Man rechnete am Ende des Septembers schon auf 40 Westindische, und verschiedene ungemein reiche Ostindische Schiffe, die den Engländern in die Hände gefallen waren, und im Oktober schätzte man den Französischen Verlust auf 24 Millionen Livres. Die Englische Flotte war freylich auch in ihre Häfen zurückgegangen. Aber diese konte es mit Recht thun, sobald die Französische die See verlassen hatte, indem ihre Kaper und bewafneten Schiffe dieselbe besetzt hielten. Wir wollen auch mit dem Gesagten dem Französischen Admirale keine Versäumnis oder einen Fehler aufbürden, sondern führen es nur als einen Beweis unsrer obigen Behauptung an: nemlich daß der Graf von Orvilliers allerdings die Ueberlegenheit der Englischen Flotte anerkant, und es nicht für gut befunden habe, sich mit ihr zum zweytenmale einzulassen, nachdem sie den Schaden, den er ihr in dem Treffen auf der Höhe von Ouessant zugefügt, auszubessern Zeit gehabt hatte.

Die Flotten gehen wieder in die See.

d. 19. Aug. Die Französische Flotte gieng 4 Wochen nach dem Treffen und ihrer Rückkehr nach Brest wieder unter Segel, welches die Englische einige Tage darauf ebenfalls that. Die letzte war 32 Schiffe

d. 22. Aug.

von

*) So lief eine Flotte von 10 reichen Ostindischen Schiffen den 5ten August zu Portsmouth ein, und eine andre von 150 Westindischen Schiffen folgte ihr den 14ten August.

von der Linie stark, und übertraf anfangs die Französische an Zahl. Aber diese erhielt hinter einander so viel Verstärkung, daß sie ihr gleich wurde. Jedermann erwartete einen lebhaften, blutigen Auftritt. Aber die Flotten schienen einander zu vermeiden. Die Englische entfernte sich nicht aus der Mündung des Kanals, und kreuzte zwischen Ouessant und Cap Lezard. Die Französische wurde durch einen Ostwind, wie man sagte, tief in das Atlantische Meer getrieben, und kreuzte auf der Höhe von Cap Finisterrä, von welchem Vorgebirge sie in der Mitte des Septembers nach Brest zu- d. 18. Sept.
rück kam. Alles was sie auf diesem Zuge ausrichtete, war die Wegnahme der Englischen Fregatte Fox von 24 Kanonen, die die Französische Fregatte Junon von 34 Kanonen zur Uebergabe nö- d. 11. Sept.
thigte. Auch in diesem einzelnen Gefechte blieben die Franzosen ihrer Taktik getreu, hauptsächlich nach dem Takelwerke zu feuren, wodurch die Fox völlig entmastet wurde. Zur Ursache der Rückkehr der Französischen Flotte führte man die Gefahr der Aequinoctialwinde an. Der Admiral Keppel zeigte diese Furcht nicht, und blieb, bis an das Ende des Oktobers in See. d. 20. Okt.

Es giengen von Zeit zu Zeit kleine Eskadren aus Brest zur Bedeckung der Handlung aus dem Brester Hafen, die auch glücklich genung waren, sich vieler Englischen Kaper zu bemächtigen. Aber sie reichten nicht zu, die Wegnahme sehr vieler Französischen Schiffe, und einen ungemeinen Verlust der Kaufmannschaft zu verhüten. Die Kaufleute baten die Regierung um Zugestehung einzelner Bedeckungen, aber sie willigten selten darin. Das Ministerium schien entschlossen zu seyn, seine Schiffe auf keine Art zu wagen, vermuthlich weil es groß-

se Wahrscheinlichkeit hatte, mit seinen Bemühungen am spanischen Hofe durchzudringen, und denselben zu bewegen, sich mit Frankreich zu vereinigen, im Fall seine Mediation keinen Erfolg hätte. Es wußte, daß es alsdann Meister auf der See werden müßte, und war entschlossen, bis dahin nichts zu wagen, was diesen Zeitpunkt verzögern könnte. Man kan allein hieraus die Kaltsinnigkeit erklären, mit der es den Verlust so vieler reichen Kauffahrdeyschiffe ertrug. Es daurte lange, ehe einzelne Gesellschaften sich entschlossen, Kaper auszurüsten, weil man immer fürchtete, daß die spanische Negotiation den Frieden bewirken würde. Erst nach der Eroberung von Dominique traten verschiedene Einwohner sowohl in Paris als in den Handlungsstädten dazu zusammen.

Diese Eroberung von Dominique war der erste Erfolg, den die Französischen Waffen hatten. Die Regierung ließ davon folgenden Bericht bekant machen:

Eroberung von der Insel Dominique.

„Am 7ten September entwarf der Marquis de Bouillé Generalgouverneur von Martinique, einen Plan, sich der Insel Dominique zu bemächtigen, welche zwischen Martinique und Guadaloupe liegt. Er gieng am 6ten mit 1800 Mann, die aus dem Regiment Auxerois 200 Grenadieren, 200 Jägern, dem Kolonieregiment von Martinique, der Kadettenkompagnie von St. Pierre, und 200 Flibustiers und freyen Mulatten bestand, an Bord. Diese Truppen wurden auf 18 Schiffen eingeschifft, theils Kaper, theils andre Schiffe, und die königl. Fregatten la Couverelle, die der Ritter de la Laurencie kommandirte; la Diligente, l'Amphitrite, und die Corvette l'Etourdie bedeckten sie.

Der

Der Marquis von Bouille war gewillt, den Angrif mit dem Anbruch des Tages zu unternehmen, damit er das Feuer von dem Fort Cachacrou vermeiden möchte, das auf der äussersten Spitze des mittäglichsten Theils von der Insel liegt, wie auch das Feuer von dem stärksten Fort der Insel Roseau, das 22 Kanonen führt, und von verschiedenen Batterien, die die Küste auf der Küste decken, wo die Descente geschehen sollte. Wenn dieses ganze Feuer sich vereiniget hätte, so würde seine Wirkung zu stark gewesen seyn, als daß die Fregatten im Stande gewesen wären, ihm die Spitze zu bieten. Es sollten zwey Hauptangriffe mit allen Truppen zwischen der Stadt Roseau und Cachacrou geschehen: eine falsche Attaque sollten die Flibustiers nordwärts der Stadt machen, und um den Erfolg desto mehr zu sichern, hatte der Kaper Kapitain Fontennau den Auftrag, mit 50 Flibustiers und einigen Kanoniers hinter Fort Cachacrou ans Land zu gehen, um die schwache Garnison desselben zu überfallen, und sich ihrer zu bemächtigen. Die Diligente sollte diesen Angrif decken, und mit dem Kaper eine Stunde vor der Flotte absegeln, damit das Fort während der Nacht weggenommen werden könnte. Die Ordre zur Ausschiffung wurde folgendermaßen gegeben. Der Vicomte von Damas, Oberster des Regiments Auxerrois, sollte zuerst mit seinen Jägern ans Land gehen, und mit der äussersten Eilfertigkeit ein Detaschement von 30 Mann absenden, um die Batterie Loubiere, die nordwärts von dem Orte der Landung lag, den ganzen Distrikt bestrich, und den Truppen und den Transportschiffen grossen Schaden zufügen konte, wegnehmen zu lassen. Der Marquis von l'Tilleau, kom-

mandirender Obrister des Regiments Viennois, hatte Befehl, mit seinen Grenadiers, mit denen sich der Marquis von Bouillé vereinigen wollte, nach den Jägern ans Land zu gehen, und diesem sollte endlich das Regiment Auxerrois folgen.

So war die Disposition des Marquis von Bouillé. Am 6ten des Abends um 7 Uhr ging die kleine Flotte unter Segel, und nahm ihren Lauf auf Dominique. Die Diligente und Amphitrite machten die Avantgarde; diesen folgten die Kaperschiffe, auf denen der Graf von Tilly embarquirt war, der die falsche Attaque der Flibustiers kommandiren sollte. Die Coupterelle auf welcher sich der General befand, war an der Tete der Convoi, welche die Schiffe ausmachten, auf denen der Vicomte von Damas mit 200 Jägern und Schwarzen eingeschift war. Diesen folgten die Schiffe endlich, die das Regiment Auxerrois führten, und die Fregatte Etourdie machte die Arriergarde. Die Flotte wurde durch widrige Winde aufgehalten, und kam erst mit Anbruch des Tages im Gesicht von Dominique an. Die Landung konnte demnach erst Morgens um 8 Uhr am 7ten geschehen.

Der Angrif auf das Fort Cachacrou war geglückt. Herr Fonteneau war unter Bedeckung der Fregatte Diligente mit 50 Flibustiers und Kanoniers ans Land gegangen. Das Fort wurde überfallen, ein Theil der Besatzung getödtet, ein andrer gefangen genommen, und als die Flotte um den Ankerplatz von Roseau zu erreichen vor dem Fort vorbeyging, so sahe man die königl. Flagge darauf wehen. Der Vicomte du l'Tilleau, der die Diligente kommandirte, nahm von 7 Engli-

schen

schen Schiffen, die gröstentheils Kaper waren, einige, und trieb andre aufs Ufer.

Der Vicomte von Damas ging mit seinen Jägern ans Land, und sobald dieses geschehen war, und einige Kompagnien von seinem Regimente ihm gefolgt waren, weil die Schiffe, auf denen sich die Grenadiere befanden, nicht in der Ordnung zum Landen kommen konten, so detaschirte er den Herrn de Chaize, Secondekapitain der Jäger vom Regiment Auxerrois, mit 30 Jägern mit der äusersten Eilfertigkeit sich der Batterie Loubiere zu nähern. Diese machte sowohl als das Fort Roseau ein lebhaftes Feuer auf unsre Fregatten und Schiffe, so wie auch auf einen engen Weg, den unsre Truppen nehmen mußten um Loubiere zu erreichen. Der Herr de la Chaize warf sich in die Schießscharten, die einzigen Oefnungen, wodurch diese Batterie, die sehr gut geschlossen war, erstiegen werden konte, und ohngeachtet des Feuers der Artillerie, bemächtigte er sich derselben ohne Verlust eines einzigen Mannes; ein unerwartetes Glück, das nur der Lebhaftigkeit und Tapferkeit seines Angriffes zugeschrieben werden konte.

Zu gleicher Zeit marschirte der Vicomte de Damas, der befehligt war, die Anhöhen welche die Stadt und das Fort Roseau kommandiren, anzugreifen, mit der gröstn Eile dahin, und hatte sie beynahe eingenommen, als der Marquis von Bouillé mit dem Marquis du Chilleau und seinen Grenadieren in der Vorstadt von Roseau 300 Schritt von dem Fort ankamen. Die übrigen Truppen waren nach den Anhöhen vorgerücket um die Jäger und Grenadiere zu unterstützen. Der General setzte diese letztern gegen das Kanonenfeuer von dem

Fort

Fort in Sicherheit, welches ohngeachtet des Feuers der Fregatte Couverelle, noch immer sehr lebhaft war. Schon machte unser General Vorkehrungen, die Grenadiere, die Leitern und Petarden bey sich führten, den Sturm anfangen zu lassen, als die Feinde durch die Lebhaftigkeit des Angrifs, und die Heftigkeit, womit unsre Truppen vorrückten, in Schrecken gesetzt, die weisse Flagge ausstecken, und zu kapituliren begehrten.

Die Kapitulation wurde um 5 Uhr des Abends unterzeichnet, um 6 Uhr streckten die Englischen Truppen 500 Mann stark, die Militz mit eingeschlossen, die Waffen, und die königlichen Truppen rückten in das Fort, worin sich 22 Dreyßig-Sechs und dreyßig und Vier und zwanzigpfünder befanden, so wie auch eine geladene Mine. Zu gleicher Zeit kapitulirte der Gouverneur Stuart, der Kommandeur en Chef der Insel Dominique, in Absicht aller Forts, Batterien und Forteressen, die von der Insel abhingen. Man fand in den drey Forts, Cachacrou, Roseau, oder Young, Major Bruce, und in den übrigen Batterien 164 Kanonen, unter denen 2 metallene, 24 Mortiers ebenfalls von Metall, und eine ansehnliche Menge von Munition und Pulver. Die Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen der regulairen Truppen sind zu Kriegsgefangenen gemacht; der Militz aber ist die Freyheit ertheilt, nachdem sie die Waffen niedergelegt hatte. Den Einwohnern hat man die Beybehaltung ihrer Gesetze und Gewohnheiten bis auf den Frieden zugestanden, und sie haben übrigens die beste Begegnung von Seiten der französischen Soldaten erhalten. Man sahe keine Unordnung, keine Plünderung. Zum Beweise seiner Zufriedenheit hat der General jedem Soldaten

ten oder Flibustier einen halben Portugaleser auszahlen lassen. Er hat den Marquis von Chilleau zum Gouverneur von Dominique ernannt, den Baron von Fagan zum Kommendant en second u. s. w. und ihnen eine Garnison zugegeben.

Die Franzosen haben auf dieser Expedition keinen Mann eingebüßt; nur 2 Offiziere vom Regiment Auxerrois und einige Flibustiers sind leicht verwundet. Der Erfolg der Operationen ist eben so sehr der Richtigkeit der Dispositionen des Generals, als der Tapferkeit der Offiziers, der Land- und Seetruppen, und der Genauigkeit, womit sie ihre Ordres ausgeführt haben, zuzuschreiben. Alle Truppen haben Beweise des Muthes gegeben. Die Nähe der Flotte des Admirals Barrington, die aus 3 Schiffen von der Linie und 12 Fregatten besteht, und bey Barbados vor Anker liegt, hätte die Unternehmung leicht scheitern machen können, wenn sie nicht mit der gröſten Klugheit angelegt, und mit der äusserſten Schnelligkeit ausgeführt wäre.“

So weit diese Relation von einer Eroberung, die an und für sich selbst nicht von grosser Wichtigkeit war, aber bey den beyden Nationen, die dabey interessirt sind, eine sehr lebhafte Wirkung that, weil sie die erste in diesem Kriege war, und in einer Gegend geschahe, worauf man sein Augenmerk bisher noch nicht gerichtet hatte.

Wegnahme von St. Pierre und Miquelon durch die Engländer d. 14. Sept.

Zu gleicher Zeit als die Engländer diesen Verlust litten, setzten sie sich in Besitz der beyden kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon, die der bey Newfoundland kommandirende Viceadmiral Montagu, durch den Commodore Evans wegnehmen ließ. Die kleine daselbst befindliche Besatzung,

die

die nicht 50 Mann betrug, ergab sich zu Kriegsgefangenen.

Bewiesene Tapferkeit der Franzosen zur See.

Die Französische Marine fochte dieses ganze Jahr hindurch mit einem Erfolg gegen die Englische, den man aus dem vorigen Kriege gar nicht gewohnt war. Kein einziges Französisches Kriegsschif lag in einem gleichen Gefechte unter. In Westindien wurde die Englische Fregatte Active von 28 Kanonen von der Französischen Fregatte la Dedaigneuse von 36 Kanonen genommen. Das Französische Kriegsschif le Triton von 64 Kanonen fochte auf der Höhe von Cap Ortegall eine ganze Nacht hindurch mit dem Englischen Schiffe Jupiter von 50 Kanonen und Meden von 28 Kanonen, und trieb sie ab. Hingegen nahm die Französische Fregatte la Tritone von 36 Kanonen das Englische Schif Bristol von 50 Kanonen in den Indischen Gewässern.

Bewegungen in Frankreich zu Lande.

Man hatte seit dem Ausbruche des Krieges in Frankreich Bewegungen zu Lande gemacht, und Truppen gegen die Küsten von Normandie und Bretagne defiliren lassen; und Vorkehrungen gemacht, die auf eine Landung zu zwecken schienen. Sie wurden aber nicht so lebhaft betrieben, daß England Ursache gehabt hätte sehr beunruhigt darüber zu werden, und man begnügte sich daselbst mit Zusammenziehung der Nationalmiliz, und einigen Vertheidigungsanstalten auf den Inseln Jersey und Guernsey.

Am 25. Okt.

Nachdem der Viceadmiral Howe dem Viceadmiral Byron die Flotte abgetreten hatte, und nach England zurückgekehrt war, befand sich das Kommando daselbst völlig in andern Händen, und dem Ministerium war dadurch wenigstens die Entschuldigung für den unglücklichen Lauf dieses Kriegs ent-

entzogen, daß er durch die übereinstimmende Nachläßigkeit der Howes schläfrig geführet sey. Indessen hatten die neuen Kommandeurs weder in diesem Herbste noch in dem folgenden Jahre ein grösseres Glück!

Tumult in Boston. d. 5. Sept.

Der Nationalhaß zwischen den Amerikanern und den Franzosen hatte zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß ihre Aussöhnung und Allianz ihn allenthalben hätte gänzlich ausrotten können. Der Graf von Estaing erhielt davon sogar Beweise bey seinem Aufenthalte zu Boston. Die Equipage seiner Schiffe gerieth in Streitigkeit mit einigen Englischen auf weggenommenen Schiffen gemachten Gefangenen, die bis zu einer Schlägerey gieng. Der Bostonsche Pöbel stand nicht seinen neuen Alliirten, sondern den gefangenen Engländern bey, und trieb ein Detaschement, das der Graf d'Estaing absandte, um seine Leute zu retten, zurück. Es wurden sehr viele Leute an beyden Seiten bey diesem Tumulte verwundet, von denen verschiedene, und sogar ein französischer Offizier starben. Indessen nahmen die Vorgesetzten von beyden Seiten nicht allein nicht den mindesten Antheil daran, sondern man stellte selbst von Amerikanischer Seite Untersuchungen gegen die Urheber des Tumults an, und setzte auf die Entdeckung derselben einen Preiß von 200 Dollars, und in den öffentlichen Amerikanischen Blättern wurde die Mäßigung des Betragens des Grafen d'Estaing bey dieser Gelegenheit ungemein gerühmt.

Bewegung der Armeen in Amerika.

Der General Clinton machte, sobald er seine Truppen von Rhodeisland und die übrigen detaschirten Korps wieder an sich gezogen hatte, einen Versuch, sich etwas weiter mit seinen Truppen auszubreiten, vermuthlich, um sich ruhige Winterquar-

quartiere zu versichern. Zu gleicher Zeit unternahm er abermals eine von den kleinen Expeditionen, die dazu dienen, die Amerikaner abzumatten, und besonders ihre Marine zu Grunde zu richten. Sie sind in der That die einzigen, die bisher den Engländern völlig geglückt sind, so lange ihre Schifmacht von so entscheidender Ueberlegenheit an den Amerikanischen Küsten war. Diejenige, von der wir hier reden, war gegen Egg Harbour gerichtet. Der Londner Hof machte von diesen kleinen Vorfällen folgende Berichte bekant:

„Schreiben des Generals Clinton an den Lord Germain, datirt Newyork d. 8. Oktober. Nachdem die Truppen von der Expedition gegen Bedfort zurückgekommen waren, faßte ich den Entschluß, die Armee weiter vorrücken zu lassen, sowohl um einen Vorrath von Fourage zu erhalten, als auch um die Bewegungen der rebellischen Armeen besser zu beobachten, und eine Expedition zu begünstigen, die gegen Egg Harbour, woselbst der Feind eine Menge Kaper und Prisen liegen hatte, und sich gute Salzwerke befinden, vorgenommen werden sollte. Diesem zufolge bat ich den Lord Cornwallis, seine Stellung zwischen Newbridge an dem Flusse Hackinsack in der Provinz Jersey, und dem Flusse Hudson zu nehmen; und den General Knyphausen sich zwischen Wepperham an diesem letzten Flusse und dem Brunx zu postiren. In dieser Stellung konten wir mit Hülfe der platten Fahrzeuge die Armee in 24 Stunden am North River zusammen ziehen. Da wir denselben bis an die Gebirge kommandirten, so brauchte der General Washington 10 Tage, ehe er die Armee der Rebellen hätte versamlen können, und um dieses in Jersey zu thun, hätte er seine Ge-

Gebirge verlassen und eine allgemeine Aktion auf einem Terrain wagen müssen, das ihm auf keine Art vortheilhaft war. Da uns auf diese Art die Provinzen Jersey und Newyork geöfnet waren, so erhielten wir eine beträchtliche Menge Provision, und viele Familien kamen zu uns. Der General Washington zeigte nicht die mindeste Geneigtheit seine Armee zusammen zu ziehen, und die Miliz hielt sich in der Ferne. Indessen gelang es doch dem Lord Cornwallis, durch einen gut entworfenen Plan beynahe ein ganzes feindliches Regiment leichter Dragoner zu überfallen und aufzuheben. Ich bitte um Erlaubniß, mich deshalb auf den hier angeschlossenen Bericht des Lord Cornwallis beziehen zu dürfen.

Da die Convoi anjetzt in Stand gesetzt ist, wie ich Ihnen durch meinen Brief Nro 20. gemeldet habe, so habe ich den Truppen Befehl ertheilt, zurück zu kommen, damit die Regimenter, die zu diesem Dienste bestimmt sind, sich ohne Zeitverlust an Ort und Stelle begeben können."

„Schreiben des Lord Cornwallis an den General Clinton datirt Newbridge den 28sten September. Da ich Nachricht erhalten hatte, daß ein ansehnliches Korps Miliz, und ein Regiment leichter Dragoner in der Nachbarschaft von Taapan zusammen gezogen sey, in der Absicht unsre Fouragirung zu unterbrechen, so entwarf ich den Plan, sie am 27sten des Abends zu überfallen. Drey Deserteurs von der rechten Kolonne alarmirten die Miliz, die bey Taapan postirt war, und diese entwischte also. Aber die linke Kolonne unter dem General Grey war so glücklich, nicht entdeckt zu werden, und der Generalmajor machte den Marsch in einer so grossen Ordnung und Stille, und traf

so

so gute Verkehrungen, das Dorf Alktaapan zu umringen, daß er das Regiment Dragoner, das daselbst stand, völlig überfiel, und es bis auf einen kleinen Rest gefangen nahm oder tödt te. Er stieß gleichfalls auf eine kleine Parthey Miliz, von denen einige getödtet, die übrigen zu Gefangenen gemacht wurden. Unser ganzer Verlust bestehet nur aus einem Getödteten von dem zweyten Bataillon leichter Infanterie, welches Korps den grösten Antheil an dieser Affaire hatte, und sich mit seinem gewöhnlichen Muthe und vieler Thätigkeit betrug. Das 71ste Regiment, das der Obristlieutenant Campbell kommandirte, und die Jäger der Königinn unter der Anführung des Obristlieutenant Simcon, die von der Division des Generallieutenant Knyphausen detaschirt, und über den North River gegangen waren, um mit den übrigen Kolonnen gemeinschaftlich zu agiren, wurden durch die Desertion von besagten drey Leuten abgehalten, ein Korps Miliz zu überfallen, weil dasselbe dadurch alarmirt wurde, und sich retirirte."

Expedition gegen Egg-Harbour.

Von der Expedition gegen Egg-Harbour wurde der Bericht durch zwey Briefe des Kapitains Ferguson vom 10ten und 15ten Oktober bekannt gemacht. Es wurden durch dieselbe 10 Schiffe, 3 Salzwerke, das Dorf Chesnut Neck, und viele Landhäuser der Anhänger des Kongresses verbrant; die Pulawskische Legion überfallen, und ohngefähr 50 Mann von derselben getödtet. Diese letzte war durch einen französischen Kapitain Bromville, der zu den Engländern übergegangen war, verrathen. Uebrigens wurde diese Expedition wiederum von vielen Handlungen der Härte begleitet, die der Kapitain Ferguson selbst mit vielem Wohlgefallen erzählt, und die Hofzeitung

tung auf gleiche Art zu wiederholen für gut findet. Die verbranten Schiffe waren, wie man aus dem hinzugefügten Briefe des Kapitains Colins, der die Schifmacht, welche diese Expedition deckte, kommandirte, gröstentheils weggenommene Englische Prisen. Hingegen litt die kleine Amerikanische Marine abermals einen empfindlichen Verlust, durch die Wegnahme der Fregatte Raleigh, von 32 Kanonen, deren sich das Englische Schiff Experiment von 50 Kanonen bemeisterte.

Operationen des Viceadmirals Byron.

Die Fahrt des Viceadmirals Byron von England nach den Amerikanischen Küsten war ausserordentlich unglücklich gewesen. Seine Flotte wurde, nachdem sie ohngefähr drey Wochen unterwegens gewesen, durch einen Sturm auseinander gejagt, so daß das Flaggenschif Royal Prinzeß allein blieb, der Rußel nach England zurückkehren muste, und die übrigen in kleine Divisionen zerstreut wurden. Der Admiral Byron wurde nach Newfoundland herauf getrieben, und wandte sich von da unter einem beständigen Kampfe mit widrigen Winden nach Sandy Hook. Er erreichte diese Gegend, als die Französische Flotte Rhodeisland gesperrt hatte, wurde von derselben entdeckt und gejagt, und war in Gefahr genommen zu werden. Er gieng also wiederum nordwärts, und kam zu Hallifax an, wo er den Culloden antraf, und mit demselben, nachdem beyde Schiffe ausgebessert waren, nach Neuyork abgieng, um daselbst das Kommando über die ganze Flotte zu übernehmen. Die übrigen mit ihm ausgesegelten Schiffe waren schon sämtlich daselbst angekommen, aber in einem solchen Zustande, daß sie eine lange Zeit brauchten ausgebessert zu werden. Da sich nun die französische

den 5. Jul.

d. 18. Aug.

d. 4. Sept.

Flotte

Flotte in ähnlichen Umständen befand, so blieben beyde eine Zeitlang ruhig in den Häfen liegen.

Englische Expedition gegen Westindien.

Die Englische Flotte war durch die Vereinigung der Howeschen und Byronschen Schiffe den Französischen bey weitem überlegen. Weil man indessen in England durch die Einnahme von Dominique anfieng, auf die Westindischen Insuln aufmerksam zu werden, so erhielt der General Clinton Befehl, ein starkes Korps Truppen, und eine Division von der Flotte dahin zu senden. Damit die Flotte des Grafen d'Estaing diesem Korps entweder nicht zuvorkommen oder es verfolgen möge, so lief der Admiral Byron mit seiner Flotte von 15 Schiffen aus Neuyork aus, um denselben in Boston einzusperren. Er hatte aber abermals das Unglück, von einem heftigen Sturm überfallen zu werden, der seine Flotte am Cap Cod zerstreuete, die Schiffe überall sehr beschädigte, und den Somerset von 64 Kanonen, den der Kapitain Ouvry führte, an der Küste zertrümmerte. Von der über 400 Mann starken Besatzung verlohren ungefähr 70 bis 80 Mann das Leben; die übrigen wurden von den Amerikanern gerettet, und zu Kriegsgefangenen gemacht, wobey sie auch das Takelwerk und die Kanonen des Schiffes bargen.*) Gleiches Schicksal hatte die Schaluppe Zebre von 16 Kanonen. Der Admiral Byron zog sich nach Newyork in Rhodeisland, woselbst er seine Flotte mit vieler Mühe samlete, und ausbesserte.

d. 18. Okt.

d. 1. Nov. Die Englische Flotte leidet vom Sturm.

d. 2. Nov.

d. 20. Nov.

Dieses

*) Die Englische Marine hatte, dieses Schiff mit eingeschlossen, damals schon 34 bewafnete Schiffe verlohren, unter denen sich 2 von 64 Kanonen, nemlich die Auguste, und dieser Sommerset, 1 von 50 nemlich der Bristol, 8 von 32, und 7 von 28 Kanonen befanden.

Dieses Unglück hätte desto widrigere Folgen haben können, da theils die Englische nach Westindien bestimmte Convoi unterdessen ausgelaufen war, theils der Graf d'Estaing sich der Zerstreuung der Englischen Flotte bediente aus Boston zu entwischen. Die Englische Convoi bestand aus den Transportschiffen, die die Westindische von dem General Grant kommandirte Verstärkung an Bord hatten, und den Kriegsschiffen St. Albans und Nonsuch von 64, Preston, Centurion und Isis von 50 und die Venus von 36 Kanonen, welche von dem Commodore Hotham kommandirt wurden. Die Flotte des Grafen d'Estaing segelte zwey Tage nach ihrer Abfahrt aus Boston ab, und man erfuhr von dem Culloden, einem zu der Byronschen Flotte gehörigen Schiffe, das sie gejagt hatte, daß sie eben den Strich genommen hätte. Man hatte deshalb grosse Ursache besorgt zu seyn, daß die Französische Flotte diese Convoi erreichen möchte, da sie begreiflicherweise zu langsam seegelte, als daß der kleine Vorsprung sie hätte schützen können. Indessen traf diese Vermuthung glücklicherweis für England nicht ein; die Flotten segelten in verschiedenen Breiten, und der Französische Admiral, der nichts von der Abseglung der Convoi wuste, hatte nur die Absicht, so schnell als möglich Westindien zu erreichen, welches er zu schlecht vertheidigt zu finden hofte, um nicht den Feinden daselbst einen harten Streich beybringen zu können. Aber die Engländer kamen ihm zuvor. Der Commodore Hotham erreichte Barbados glücklich, und vereinigte sich mit dem daselbst kommandirenden Admiral Barrington.

Die Engländer und Franzosen gehen nach Westindien. d. 2. Nov.

d. 4. Nov.

Die gesamte Englische Flotte wandte sich nach einem vorher entworfenen Plane gegen die Fran-

d. 13. Dez. Eroberung der Insul St. Lucia durch die Engländer. d. 15. Dez.

zösische Insel St. Lucia, die sie angrif und sich nach einem kurzen Wiederstande Meister davon machte. Der Graf d'Estaing war der Englischen Convoi auf dem Fusse nachgefolgt. Sobald er den Angrif von St. Lucia erfuhr, eilete er der Insel sogleich zu Hülfe. Aber sie war schon in den Händen der Engländer, und ohngeachtet er einen lebhaften und tapfern Versuch machte, sie ihnen wieder zu entreissen, so wurde er doch gezwungen abzulassen, und litt selbst einen ziemlichen Verlust. Weil die Französische Flotte die Ankunft der Byronschen Flotte fürchten mußte, und die Feinde ihr alsdenn sehr überlegen waren, so verließ sie die Küsten von St. Lucia, an denen sie die Barringtonsche Eskadre einige Tage eingesperret gehabt hat-

d. 29. Dez. te, und ging in dem Hafen Fort Royal auf der Insel Martinique vor Anker.

Nach dieser kurzen Vorstellung des Vorgangs der, mit der Versetzung des Kriegs in diese Gegenden, die eine Zeitlang der Hauptschauplatz desselben geblieben sind, verbundenen Begebenheiten, wollen wir unsrer Gewohnheit gemäß, die weitläuftigern von beyden Höfen publizirten Berichte hieher setzen.

Der Englische war sehr ausführlich und bestand aus folgenden Stücken:

„Schreiben des Generalmajors Grant an den Lord Germain, datirt St. Lucia den 31 Dezember. Mylord, die nach Westindien bestimmten Truppen wurden den 24sten Oktober meinem Kommando anvertraut. Nachdem die Einschiffung geschehen war, erhielt ich am 29sten die Instruktionen von Sir Henry Clinton, und am 3ten November gingen wir unter einem heftigen Winde, der einige Tage anhielt, in See. Dennoch

gelang

gelang es dem Commodore Hotham, seine Flotte durch seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit zusammen zu halten, so daß er uns sicher und ohne Verlust nach Barbados brachte, wo wir den 10ten Dezember ankamen, ohne ein Transportschif verlohren zu haben.

Der Graf d'Estaing lief bloß durch einen Zufall, und gewiß nicht, weil er Nachricht von uns erhalten hatte, an eben dem Tage aus Boston aus, an dem wir Sandyhook verliessen. Aber seine Flotte wurde durch den Windstoß zerstreuet, dem unsre Transportschiffe Widerstand thaten. Indessen war er in der Folge so nahe mit einem Theile seiner Flotte bey uns, daß eine Brigantine mit Pferden, die wir in der Nacht vom 27sten November verlohren, den folgenden Tag in seine Hände fiel.

Nachdem ich den Plan zur Ausschiffung mit dem Admiral Barrington verabredet hatte, so ging die Flotte von Barbados den 12ten Dezember unter Seegel. Das Korps de Reserve, das aus dem 5ten Regimente, den Grenadiers und der leichten Infanterie bestand, wurde am 13ten in dem grossen Cul de Sac, auf der Insel St. Lucia ans Land gesetzt. An der Spitze dieses Korps forcirte der General Meadows die Anhöhen an der Nordseite der Bay, die der Chevalier von Micoud mit den Französischen Truppen, die er kommandirte, und der Miliz besetzet hatte. Er bemächtigte sich eines Feldstückes, mit dem man auf die Bateaux feurte, die die Truppen ans Land setzten, und einer Batterie von 4 Kanonen, die den Schiffen am Eingange des Hafens sehr beschwerlich fiel. Der General Brigadier Prescott, ging mit fünf Bataillons ans Land, besetzte die Envi-

rons der Bay, und erhielt durch ausgestellte Postirungen die Kommunikation mit dem Korps de Reserve. Dieses setzte sich am 14ten mit dem Anbruche des Tages in Marsch, und nahm mit Unterstützung des Generals Prescott Besitz von der Morne Fortuné, dem Hause des Gouverneurs, dem Hospital und Baraquen, nebst allen Magazinen und Munition der Insel. Herr de Micoud war genöthigt, sich von Posten zu Posten zu retiriren, ohngeachtet er die bestmöglichste Gegenwehr that. Der General Prescott muste alle Batterien in Besitz nehmen, sie in Vertheidigungsstand setzen, mit Offizieren und Artillerie versorgen, und Postirungen zu ihrer Unterstützung ausstellen. General Meadows erhielt nach einem kurzen Halt, Befehl, seinen Marsch fortzusetzen, und den wichtigen Posten bey Vigie, der die Nordseite von dem Hafen Carenage kommandirt, zu okkupiren.

Der Brigadier Sir Henry Calder bedeckte mit 4 Bataillonen den Landungsplaz, erhielt die Kommunikation mit der Flotte, und okkupirte verschiedene Posten auf den Anhöhen, welche nach der Südseite des grossen Cul de Sac herausgehen, und dieselben kommandiren. Man fand nachher, daß die Franzosen gewillt gewesen waren, unsre Flotte von dieser Seite zu kanoniren, wenn wir ihnen nicht durch Besetzung eines Terrains, auf dem sie uns nicht forciren konten, zuvorgekommen wären. Die lezte weisse Fahne wurde nur eine Stunde vorher ausgesteckt, ehe die Französische Flotte und Armee von dem Gouvernementshause, in welchem ich mein Quartier genommen hatte, entdecket wurde.

Am 15ten des Morgens wollte die feindliche Flotte in Carenage einsegeln, in der Meinung, daß

wir

wir uns dieses Hafens noch nicht bemächtigt hätten. Da aber der Languedoc von einer ihrer eignen Batterien einen Schuß empfieng, so begünstigte uns der Graf von Estaing mit einer ganzen Lage, und legte mit seiner Flotte um. Sie schienen ausserordentlich aus der Fassung und verlegen zu seyn, was sie zu thun hätten. Endlich gingen sie nach langem Zaudern mit 12 Schiffen von der Linie auf unsre kleine Flotte, welche nebst uns in dem grossen Cul de Sac, die Transport- und Proviantschiffe bedeckte, los. Sie griffen den Admiral Barrington zweymal an, einmal des Morgens, und zum zweytenmal des Nachmittags, beydemale ohne Erfolg.

Am 16ten setzte der Graf d'Estaing ohngefehr 9000 Mann ans Land, welche in den Französischen Inseln zusammengezogen waren, um sich der Inseln Barbados, Grenada, und St. Vincent, mit einem Worte, aller Englischen Besitzungen zu bemächtigen, wie uns nachher die Franzosen sagten.

Am 17ten zog ich von zwey avancirten Posten die ich nie hatte vertheidigen wollen, die Piquets zurück, ohne daß ein einziger Schuß darauf geschehen war. Ich glaube, diese Bewegung munterte den Feind auf, das Korps des Generals Meadows, das auf einem starken Terrain sehr vortheilhaft auf dem Morne de Vigie postirt war, anzugreifen. Die Franzosen hatten sich in drey Kolonnen formirt, die aus 4—5000 Mann bestanden, und von dem Grafen d'Estaing, Marquis de Bouille und Grafen von Löwenthal angeführt wurden. Ihre beyden ersten Angriffe geschahen mit dem Französischen Ungestüm, und wurden mit der entschlossenen Tapferkeit der Britten zurückgetrieben. Sie machten einen dritten Versuch; aber sie wur-

den

den bald in Unordnung gebracht, zogen sich in Verwirrung zurück, und überliessen uns ihre Todten und Verwundeten. Man erlaubte ihnen indessen die Todten zu begraben und die Verwundeten wegzuführen, die aber der Graf d'Estaing nach einer vorher geschehenen Zählung, als Kriegsgefangene berechnen muß.

Die Disposition, die der General Meadows zur Vertheidigung seines Postens gemacht hat, war meisterhaft. Er wurde gleich anfangs der Aktion am Arm verwundet. Aber er blieb auf dem Schlachtfelde zu Pferde, und gab seine Befehle allenthalben, bis der Angriff sich endigte. Er hat nachher seinen Posten niemals verlassen, und fährt fort, die Reserve zu kommandiren, ohngeachtet die Chirurgi nicht glaubten, daß er dazu im Stande wäre. Die Französische vorgefundene Artillerie hat uns grosse Unterstützung gegeben. Wir haben in den Magazinen bey den verschiedenen Batterien, einige hundert Kartouchen für jede Kanone gefunden. Drey Zwölfpfünder, die auf dem Morne de Vigie gepflanzet waren, richteten eine erstaunliche Verwüstung an, und die Batterien auf der Mittagsseite dieser Bay, die von dem Artilleriekorps ungemein gut bedient wurden, enfilirten die Flanke des Feindes, thaten ihm vielen Schaden, und nöthigten ein Französisches Schif, das sich im Eingang des Hafens befand, und den Angrif unterstützen wollte, sich zurückzuziehen. Die Feinde haben 400 Mann auf der Stelle verlohren, 500 Mann sind so schwer verwundet, daß sie nicht mehr im Stande sind zu dienen, und 600 Mann sind leicht verwundet. Das ist ihre eigene Angabe. Wir haben nur 10 Mann Todte, und 130 Bleßirte, von denen einige schon wieder zu

ihren

ihren Korps zurückgekehret sind. Ueberall wird unser Verlust keine 50 Mann betragen.

Dieses Terrain ist so beschaffen, daß es die Kriegsoperationen mehr erschwert, als irgend ein anders. Es ist unmöglich, in einem Briefe eine gehörige Vorstellung von der mannigfaltigen Verwickelung der Posten zu machen. Aber der Plan den Sie hier angeschlossen finden, wird Sr. Majestät eine sehr deutliche Erklärung über die Stellungen der Flotten und Armeen geben. Der Graf d'Estaing blieb, ohne daß es schien, daß er einen Plan zur Wiedereroberung der Insel formirt hätte, bis zum 28sten mit seiner Flotte und Armee in der ersten Stellung. In dieser Nacht aber schifte er seine Truppen ein, und segelte am 29ten des Morgens ab.

Sogleich nach seiner Abreise erbot sich der Herr von Micoud und die Einwohner zu kapituliren. Aus der Kapitulation, die am 30sten unterzeichnet wurde, werden Sie sehen, Mylord, daß sie sehr günstige Bedingungen erhalten haben, ohngeachtet sie in unsern Händen waren, und keine Hofnung zum Succurs hatten. Man muß hoffen, daß dieses von guter Wirkung seyn wird.

Die Flotte und Armee agiren mit der größten Uebereinstimmung. Es ist ein Vergnügen mit dem Admiral Barrington, mit dem Commodore Hotham und den Seeoffizieren überhaupt zu dienen. Der Commodore hat eine väterliche Sorgfalt für uns nach unsrer Abreise von Neuyork getragen, und uns sicher und wohlbehalten ohne Verlust eines einzigen Schiffes nach Barbados gebracht. Ich bin u. s. w."

„Brief des Viceadmirals Barrington an Herrn Stephens. Am Bord des Prinzen of Wales,

Wales, im Cul de Sac bey St. Lucia d. 23sten Dezember. Am 10ten dieses kam der Commodore Hotham, mit den Schiffen Nonsuch, St. Albans, Preston, Centurion, Isis, Carcaß und 59 Transportschiffen, die 5000 Mann an Bord hatten, zu Barbados an. Am 12ten des Morgens ging ich den geheimen Instruktionen der Admiralität gemäß, mit der Flotte und der Armee in See, und kam um drey Uhr mit der ganzen Flotte hier an, bis auf die Schaluppen Ariadne, Ceres, Serpent, Barbados, und Pelican, die ich längst der Küste stellte, um diejenigen Schiffe aufzufangen, die von der Insel zu entwischen versuchten.

Mehr als die Hälfte der Truppen wurden an dem nemlichen Morgen unter der Direktion des Commodore und einiger Kapitains ans Land gesetzt. Den Rest schiffte man den 14ten des Morgens aus. Sie bemächtigten sich sogleich Caranage, und ich war gewillt, den Schiffen Befehl zu ertheilen, sich sobald als möglich dahin zu begeben, wenn nicht diese Disposition dadurch verhindert wäre, daß eine Französische Flotte unter dem Kommando des Grafen von Estaing erschien, wovon ich durch ein Signal von der Ariadne benachrichtiget wurde. Es wurde also nun nöthig, die Transportschiffe so gut als man konte, in der Bay in Sicherheit zu bringen. Man wandte die ganze Nacht dazu an, sie hinter die Kriegsschiffe zu schleppen, und legte diese leztern in eine Linie queer vor dem Eingang der Bay, in folgender Ordnung: Isis von 50, St Albans von 64, Boyne von 70, Nonsuch von 64, Centurion von 50, Preston von 50, und Prince of Wales von 74 Kanonen, die Isis war vor dem Winde am tiefsten in die Bay hineingezogen, da hingegen der

Prince

Prince of Wales unter dem Winde am weitesten nordwärts lag. Die Fregatten Venus von 36, Aurora von 32, und Ariadne von 12 Kanonen deckten die Flanken der Isis, um zu verhindern, daß der Feind den Durchgang an dieser Seite nicht forciren möchte.

Fast alle Transportschiffe waren glücklicherweise am 15ten um 11 Uhr des Morgens hineingezogen, als der Graf d'Estaing sich uns näherte, und uns angrif, aber ohne uns einen wesentlichen Schaden zuzufügen. Um 4 Uhr des Nachmittags that er einen zweyten Angrif auf uns, mit 12 Schiffen von der Linie, aber ebenfalls ohne weitern Erfolg, als daß er 2 Mann am Bord des Prince of Wales tödtete, und 7 daselbst, und 1 auf der Ariadne verwundete. Aber ich habe Ursache zu glauben, daß der Feind vielen Verlust litt, da seine Manöuvres viele Verwirrung verriethen. Vornehmlich schien eines von seinen Schiffen in einem so hohen Grad übel zugerichtet, daß es unter den Wind fiel, und nicht im Stande war die gehörigen Segel zu gebrauchen, um wieder vor den Wind zu kommen.

Am folgenden Tage den 16ten Dez. schien der Graf d'Estaing abermals Vorkehrungen zu machen, uns zum drittenmale anzugreifen. Aber bey der Erscheinung einer Fregatte, die sich seiner Flotte näherte, und viele Signale aufgezogen hatte, bediente er sich des Windes, und ging auf der Höhe von Großislet ohngefehr zwey Meilen von uns vor Anker, woselbst er mit 12 Schiffen von der Linie und 10 Fregatten blieb. Ohngeachtet dieser grossen Ueberlegenheit, haben ihn von Anfang an, eine grosse Menge Amerikanischer Kaper begleitet, unter denen sich auch der berühmte

Ban-

Bandite Cunningham befindet, der vorigen Winter die Küste von Portugall beunruhigte.

In dieser Nacht und am folgenden Tage setzte der Feind ein starkes Korps Truppen vermittelst einer Menge Schaluppen und Schooner, die in der Bay Choc vor Anker gingen, ans Land, und am 18ten that er einen muthigen Angrif, sowohl zu Wasser als zu Lande auf unsere Posten bey Carenage. Aber er erhielt einen sehr heftigen Choc, und wurde mit vielem Blutvergiessen von einem kleinen Detaschement unsrer Truppen, unter dem General Brigadier Meadows zurück getrieben. Seit dieser Zeit hat er keinen Versuch von Wichtigkeit gemacht, und ich kan nicht sagen, wie sein Operationsplan künftig beschaffen seyn wird. Da er aber immer vor Anker geblieben ist, so hat er uns dadurch Gelegenheit gegeben, nicht allein alle unsere Schiffe, die wir zum kreuzen ausgesandt hatten, bis auf die einzige Schaluppe Ceres und alle Transportschiffe, bis auf ein einziges das die Bagage von drey Officiers an Bord hatte, und den Feinden in die Hände gefallen ist, an uns zu ziehen, sondern uns auch Zeit gelassen, uns in beßre Verfassung zu setzen, indem wir die Kriegsschiffe tiefer in die Bay hereingezogen, die Linie durch Postirung der Venus hinter dem Prince of Wales zur Flankirung des Durchganges, mehr verengert, und Batterien auf jeder Spitze der Bay angelegt haben. So ist die Stellung der Flotte und der Armee beschaffen, nach welcher dieselbe alle vortheilhafte Posten in der Gegend der Bay besetzt hat. Ein allgemeiner Geist der Zufriedenheit, des guten Willens und eines festen Entschlusses belebt unsre kleine Macht zu Lande und zu Wasser, ohngeachtet der grossen

Fa-

Fatiguen, denen sie sich unterziehen muß, in einem solchen Grade, daß wir keinesweges die Versuche, die der Feind noch gegen uns unternehmen könnte, fürchten dürfen. Nach demjenigen, was mir der Kapitain Linzer von der Fregatte Perle, die am 15ten dieses zu Barbados angekommen ist, gemeldet hat, wollte der Viceadmiral Byron am 19ten November von Rhodeisland nach Barbados mit 16 Schiffen von der Linie und vielen Fregatten unter Segel gehen. Ich habe also die gröste Hofnung, ihn bald hier zu sehen, und alsdenn müssen die Sachen nothwendig eine entscheidende vortheilhafte Gestalt für die Waffen des Königs gewinnen. Sollte indessen irgend ein unvorhergesehener Zufall die Ankunft des Viceadmirals verhindern, so bitte ich die Lords der Admiralität, dem Könige gleichwohl die Versicherung zu geben, daß alles, was so ein kleines Korps Truppen, und so wenige Schiffe gegen eine so überlegene Macht ausrichten können, geschehen solle.

Ich kann meinen Brief nicht schliessen, ohne Ihnen zu melden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach unsre Operationen hieselbst, die Inseln St. Vincent und Grenada bisher gerettet haben, da sie, wie uns einige zu Gefangnen gemachte Offiziere sagen, der Gegenstand der Expedition des Grafen d'Estaing gewesen sind, als eine Schaluppe, die von St. Lucia entwischt war, ihm von dem Angriffe dieser Insel Nachricht gab, welches denn seine Aufmerksamkeit auf uns zog.

N. S. Ich habe das Vergnügen hinzuzuthun, daß die Flotte sich diesen Morgen eines Amerikanischen Kapers bemächtigt hat, der Burckershill heißt, und 11 Kanonen führt. Man erblickte ihn früh Morgens unter unsern Kanonen. Da er

sahe,

sahe, daß er nicht entwischen konte, so strich er, und die Schaluppen schlepten ihn in die Linie, ehe ihm die Französische Flotte zu Hülfe kommen konte."

„Schreiben des V. A. Barrington an Herrn Stephens, datirt den 6ten Jan. 1779. und wie oben. Die Unthätigkeit, in der der Graf d'Estaing mehrere Tage hindurch verharrete, machte mich glaubend, daß er gewillt sey uns zu blokiren, um uns durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Aber zu meinem grossen Erstaunen, schifte er in der Nacht vor dem 29sten alle seine Truppen ein, zog sich am Morgen mit seiner ganzen Macht nach Martinique zurück, und ließ uns im Besitz der Insel, die kapitulirte, als die Flotte noch im Gesicht war. Die Bedingungen der Kapitulation, schliesse ich hier an.

Ich habe nicht erfahren können, was aus der feindlichen Flotte seit ihrer Abseglung von hier geworden ist. Aber ich hoffe, der Admiral Byron, dessen Ankunft mit 9 Schiffen von der Linie heute Morgen erfolgt ist, wird hoffentlich bald im Stande seyn, diese Nachricht zu ertheilen. Damit der Rear Admiral Sir Peter Parker und der Gouverneur von Jamaica auf ihrer Hut seyn können, im Fall der Feind sich in den dortigen Gewässern zeigen sollte, habe ich die Ariadne mit Briefen nach Antigua gesand, die ihnen durch einen guten Segler von dort zugeschickt werden können, so wie ich den Gouverneur Burt darum gebeten habe. Ich habe mit vielem Vergnügen nach der Kapitulation gehört, daß des Grafen d'Estaings Absicht auf die Insel Barbados gerichtet gewesen ist, woselbst er nur die Schiffe Prince of Wales und Boyne nebst einigen Fregatten vorzufinden hofte, so wie ihm dieses von einem Französischen Flaggenschiffe

be-

berichtet war, dem ich befahl die Insel zu verlassen, sobald die Venus daselbst angekommen war.

Es thut mir leid, daß ich hinzufügen muß, daß es aus den Martiniquer Zeitungen erhellet, daß die Schaluppe Ceres von der Französischen Fregatte Iphigenia von 36 Kanonen, nach einer Jagd von 48 Stunden genommen sey. Indessen habe ich noch keine Nachricht von dem Kapitain Dacres, der sie kommandirt. Ich kan nicht leugnen, daß ich den Verlust dieser Schaluppe ungemein bedaure, nicht allein weil sie ein vortreflicher Segler ist, sondern auch, weil der Kapitain Dacres unendlich viele Verdienste besitzet. Um ihre Stelle zu ersetzen, habe ich den genommenen Kaper Burkershill, der, wie man aus seinem Logbuche sieht, ein sehr guter Segler ist, als eine Schaluppe in Dienst des Königs genommen, und ihr den Nahmen Surprise gegeben."

Brief des Viceadmirals Byron an Herrn Stephens, datirt am Bord der Royal Princeß auf der Höhe von St. Lucia den 7ten und 9ten Jan. 1779. Durch meinen Brief vom 30sten Novemb. vor J. gab ich Ihnen Nachricht, daß die Schiffe, mit denen ich die Französische Flotte aufsuchen wollte, so gut ausgebessert würden als es die Umstände erlaubten, und daß sie bereit wären unter Segel zu gehen. Wir versuchten wegen der widrigen Winde verschiedenemale vergeblich aus dem Hafen auszulegen. Die Windstösse waren öfters so heftig, daß die mehrsten Schiffe von ihren Ankern losgerissen wurden, und daß einige von ihnen mit Mühe der Gefahr zu scheitern entgingen. Diese Vorfälle verhinderten, daß die Flotte nicht vor dem 14ten Dezember auslegeln konte. An diesem Tage ging ich mit 9 Schiffen,

nem-

nemlich der Royal Princeß von 90 Kanonen, dem Royal Oak, Conquerant, Renown, Grafton, Cornwall, Sultan, und Albion von 74, dem Monmouth und Trident von 64, Diamont von 32 Kanonen und der Schaluppe Etoile in See, und kam gestern Abend hier mit allen diesen Schiffen ausser der Renown und Diamont vor Anker. Die Renown verlohr ihre Maste am 18ten Dezemb. durch einen starken Windstoß, der mit einem hochgehenden Meere vergesellschaftet war. Alle Schiffe litten dadurch vielen Schaden, besonders der Trident, dessen grosser Mast so sehr beschädigt wurde, daß er nur einen Nothtopmast führen konte. Der Diamont begleitete die Renown, nachdem dieselbe ihre Masten verlohren hatte, und da diese Fregatte auch noch nicht angekommen ist, so hoffe ich, daß sie mir beyde folgen werden.

Ich beziehe mich, in Absicht der genauern Erzählung der Operationen der Französischen Flotte auf diese Insel, auf den Rear Admiral Barrington. Sie werden aus seinen Berichten sehen, daß der Graf d'Estaing seine Truppen und Schiffe am 29sten vorigen Monats von hier zurückgezogen hat. Ich habe einige Fregatten abgesandt, um zu erfahren, ob er sich noch in Martinique befindet, um Fortroyal zu rekognoscíren. Unterdessen strengen wir alle unsre Kräfte an, die Schiffe mit Holz und Wasser zu versorgen, und ihre Masten und Tauwerk in einen erträglichen Stand zu setzen.

Den 9ten Januar. Die Fregatten und kleinern Schiffe, die ich zum rekognoscíren ausgesandt hatte, kamen gestern Abend mit dem Bericht zurück, daß der Graf d'Estaing sich mit seiner ganzen Flotte in Fortroyal befände. Es sind zum

wenigsten 10 grosse Fregatten, und unter denselben verschiedene mit Kupfer beschlagene vortrefliche Segler in Martinique, welches mich bewogen hat, Befehl abgehen zu lassen, daß die Fregatten Carysford, Maidstone und Ariel, die zur Amerikanischen Flotte gehören, von Antigua, wo sie ausgebessert werden, zu mir stossen sollen. Der Diamont ist gestern hier angekommen. Ein Windstoß hat ihn von der Renown am 25sten vorigen Monats getrent. Dieses Schif war damals mit Verfertigung seiner Jury Masten beynahe zu Stande gekommen, und bemühete sich Barbados zu gewinnen."

So weit die weitläuftigen Englischen Berichte. Der Französische war desto kürzer, so wie dieses ordentlicherweise der Fall bey denjenigen zu seyn pflegt, an deren Seite der Verlust ist. Er wurde nach der Gewohnheit dieses Hofs in der Hofzeitung eingerückt:

Fort Royal auf Martinique d. 3ten Jan. 1779. Die königl. Flotte welche der Graf d'Estaing Viceadmiral von Frankreich kommandirt, ging von Boston den 4ten Nov. ab, und kam den 18ten Dezember zu Fort Royal auf Martinique an. Am 14ten vernahm man daselbst, daß am 12ten 10 Regimenter Engländer unter dem Kommando des Generals Grant auf der Insel St. Lucia gelandet wären, und von 7 Linienschiffen, die der Admiral Barrington kommandirte, bedecket würden. Der Graf d'Estaing ließ sogleich 4500 Mann regulaire Truppen, und ohngefähr 1000 Volontairs auf die Flotte einschiffen, und ging unter Segel um den Feind anzugreifen, und St. Lucia wieder zu erobern. Er kam daselbst den 11ten an. Die Englische Flotte war in dem grossen Cul de Sac

ge-

gezogen, und wurde durch Batterien gedeckt, die auf dem Lande angelegt waren. Die vortheilhafte Lage der Küste vermehrte die Stärke der Stellung, und da gar kein Wind wehete, so war es unmöglich mit Vortheil gegen sie zu fechten. Die Truppen gingen ans Land, aber da die Werke, die zur Vertheidigung der Insel angelegt waren, schon von den Engländern besetzt waren, so konte man nicht dazu gelangen, sie ihnen zu entreissen. Am 18ten waren zwey lebhafte Aktionen, zwischen den königl. und Englischen Truppen. In der ersten bemächtigten sich die Franzosen einer Redoute. Aber der Mangel an Munition, welche auf dem Marsche durch einen anhaltenden Regen naß geworden war, zwang sie diese Affaire zu endigen, in der die Grenadiers und die Jäger das gröste Lob verdienten. Es gelang den Oberoffizieren, verschiedene Korps Truppen bey dem Ausgange eines Holzes zu formiren, wo fast gar kein Raum war, und den sowohl das Feuer des kleinen Gewehrs, als auch einer zahlreichen Feldartillerie und einige schwere Kanonen bestrichen, welche letztere mit einem anhaltenden Kartetschenfeuer grossen Schaden thaten. Die königl. Truppen hielten dieses Feuer mit grossem Muthe aus, diese zweyte Aktion daurte drey Stunden. Die Franzosen zogen sich auf den halben Schuß aus dem Feuer des Feindes, der sie nicht verfolgte. Der Rückzug geschah in der besten Ordnung, und die Truppen wurden wieder eingeschift. Die Franzosen haben 5 Offiziers und 167 Unteroffiziers und Gemeine verlohren. Die Zahl der verwundeten Offiziers beträgt 32, und der Unteroffiziers und Gemeinen 442. Man weiß nicht, wie hoch sich der Verlust des Feindes beläuft.

Die

Die königl. Flotte ist den 29sten bey Fort Royal vor Anker gegangen. Alle Schiffe, die sie ausmachen, sind in den besten Umständen. Die Insel St. Lucia hat nach der Abseeglung der Flotte kapitulirt. Die Garnison war 100 Mann stark. Der General Grant, der die Landtruppen kommandirt, und der Admiral Barrington sind in der nämlichen Stellung geblieben. Die Fregatte Iphigenia hat sich bey der Zurückseeglung der Englischen Corvette Ceres von 18 Kanonen mit Kupfer beschlagen, bemächtigt. „

Anmerkungen über die Eroberung

Die Eroberung dieser Insel war eben so wenig als die Eroberung der Franzosen von Dominique von grosser Wichtigkeit. St. Lucia wird für die ungesundeste unter diesen Inseln gehalten, und in der That büssete die Englische Flottee und Armee ungemein viel Leute ein, so lange sie sich daselbst befanden. Aber sie ist wegen ihrer Lage in Absicht Martinique eine sehr vortheilhafte Station, und dieses war auch wahrscheinlich der Grund, weswegen die Engländer sie angriffen. Man gab dem Grafen d'Estaing Schuld, daß er zu übereilt und ohne Kentniß des Terrains in seinem Versuche, die Insel wieder zu erobern, verfahren sey. Aber die persönliche Bravour dieses Generals scheint überall zu ungestüm zu seyn, als daß sie ihm kaltes Blut lassen sollte, so bald er eine Gelegenheit gefunden zu haben glaubt, seinen Feind anzugreifen. Er gleicht Hiobs Rosse, das der Furcht spottet, das zittert und tobt, und die Erde scharrt; und folgt mehr den raschen Eingebungen eines brennenden Muthes, als den vorsichtigen Regeln einer wohlüberlegten Taktik. Man las darüber in den Englischen Blättern einen Brief eines Englischen Offiziers, dessen Anmerkungen über

diesen mislungenen Angriff so viel Anschein der Richtigkeit haben, daß wir sie deswegen hersetzen, ohngeachtet nur derjenige, der das Terrain genau kennet, und hinlängliche militairische Kentnisse hat, im Stande ist, sie völlig zu beurtheilen:

„Wir befinden uns noch in unsrer Eroberung. Diese Insel, die jederzeit unter die ungesundesten Länder gezählt ist, ist es jezt mehr als jemals. Unter den Truppen ist ein böses Fieber ausgebrochen, das uns mit den übelsten Folgen drohet. Schon haben drey von unsern Kapitains, die Herren Kadogan, Kourtenay, und Chetwynd, dem widrigen Einfluß des Klima nicht widerstehen können, und sind gestorben. Alle wünschen, daß wir die Ordre erhalten möchten, die Insel zu verlassen und zu einer andern Expedition gebraucht zu werden. Wir denken nicht darauf, Martinique anzugreifen, man hält es für unüberwindlich. Aber Guadaloupe ist in einem solchen Zustande, daß man wohl einen Plan entwerfen könte, es wegzunehmen. Dominique haben die Franzosen so gut befestigt, daß man alle Gedanken, es zu erobern, hat fahren lassen. Es war unser Plan, als der Graf d' Estaing auf St. Lucia seine Truppen ausschiffte. „

„Was den Choc anbetrift, den die Franzosen auf dieser Insel litten, als sie uns davon vertreiben wollten, so gehört alle Ehre davon dem General Meadows. Er stand mit seinem Korps völlig isolirt; unsre übrige Armee hat beynahe gar keinen Theil an der Aktion gehabt. Die Dispositionen, die der General Grant zum Empfang des Feindes gemacht hatte, waren gleich fehlerhaft von Seiten der Kriegeskunst, und von Seiten der Ueberlegung, so daß allein die wenige

Krieas-

Kriegserfahrenheit und das völlig unbegreifliche Betragen des Grafen d' Estaing unsre Armee retten konte. Das Terrain, auf welchem der brave Generalbrigadier Meadows stand, war von unsern Kriegs = und Transportschiffen 4 Meilen entfernt. Zu der Zeit, als der Angriff geschah, waren diese Schiffe ganz und gar ohne Bedeckung von der Landseite. Der Feind hätte sie nach Belieben zerstören können, da ihnen der Posten des Brigadiers durchaus zu keiner Vertheidigung diente. Der Graf d' Estaing hätte nicht nöthig gehabt, sich seiner zu bemächtigen, um seinen Angriff auf die Schiffe unternehmen zu können. Aber zu unserm unendlichen Glück versäumte er diese Geiegenheit, wie viele andre, die sich ihm dargeboten hatten, und bestand halsstarrig darauf, den unüberwindlichen Posten des Brigadiers Meadows anzugreifen. Noch dazu that er dieses mit einer solchen unüberlegten Uebereilung, daß seine Leute anfingen aus dem kleinen Gewehr zu feuern, als sie noch tausend Ruthen von uns entfernt waren. Auch litten sie dafür einen beträchtlichen Verlust, davon unser Ministerium die genauern Umstände zu verbreiten nicht unterlassen wird. Man hat indessen die Stärke der Franzosen sehr vergrössert; sie ging nicht über 7000 Mann mit Inbegriff eines zusammengerafften Haufens von Miliz, Mulatten und Negers. In der Unternehmung auf St. Lucia hat der Graf d' Estaing geradezu gegen den heilsamen und weisen Rath des Marquis de Bouillé Gouverneurs von Martinique gehandelt. Da dieser Offizier sahe, daß die Engländer Meister von den stärksten Posten der Insel waren, so rieth er dem Grafen d' Estaing, sie ihnen zu überlassen, und ohne Aufschub den Entwurf aus-

zuführen, den er anfänglich hatte, als er unsere Landung erfuhr, nämlich Grenada und die übrigen Britischen Inseln anzugreifen. Um ihn dazu zu bewegen, fügte er hinzu, daß er aus seiner eignen Erfahrung überzeugt sey, daß das Klima die Engländer bald nöthigen würde, St. Lucia zu verlassen, oder daß sie es im gegenseitigen Falle zu ihrem grossen Schaden behalten würden, weil von allen Detaschements, die man nach St. Lucia gesandt habe, nur immer eine kleine Anzahl am Leben geblieben wären, — eine traurige schon jezt als wahr befundene Erfahrung, die noch manchen unsrer braven Mitbürger das Leben kosten wird. „

Expedition gegen Georgien.

Der Kriegsschauplatz wurde gerade mit dem Schluß des Jahrs nach den westindischen Inseln versetzet. Eine andre zu eben dieser Zeit unternommene Expedition eröfnete den Engländern gleichfalls eine neue Aussicht eines glücklichern Erfolgs ihrer Waffen, als sie bisher hatten erreichen können. Georgien und die südlichen Provinzen von Amerika befanden sich nicht in einem Zustande, sich gegen einen Angriff vertheidigen zu können, gesetzt auch, ihre Einwohner wären sämtlich der Sache der Revolution zugethan gewesen. Aber auch dieses war nicht der Fall, sondern die Krone hatte daselbst noch sehr viele Anhänger. Ein Einfall in diese Provinzen brachte noch den Vortheil hervor, daß der Schrecken des Kriegs weiter durch Amerika verbreitet, und die Aufmerksamkeit der Anführer der Revolution getheilt wurde. Er war dabey um so weniger gefährlich, da die Armee sich, im Fall er mislänge, nach Florida zurückziehen, im gegenseitigen Falle aber von dort aus unterstützet werden konte. Des Generals Clinton Armee war durch das starke, nach den

West-

Westindischen Inseln detaschirte Korps zu sehr geschwächt, als daß er offensive hätte agiren können. Zur Vertheidigung seiner Posten brauchte er aber seine Leute nicht alle, und konte also füglich einige 1000 Mann absenden, um zu einem aus Florida heraufmarschirenden Korps zu stossen, und mit demselben diesen Versuch zu unternehmen. Bisher hat der Erfolg die Richtigkeit dieser Maasregeln noch nicht widerlegt. Die Engländer haben Gelegenheit gehabt, festen Fuß in den südlichen Provinzen zu fassen, und sich beynahe der ganzen Kolonie Georgien zu bemächtigen.

Zu dieser Unternehmung wurden von Neuyork ohngefähr 3000 Mann unter der Anführung des Obristlieutenant Campbell, mit einer Bedeckung von Kriegsschiffen abgesandt, und von Florida aus setzte sich der General Prevost in den Marsch, zu demselben zu stossen, und das Kommando über das ganze Korps zu übernehmen. d. 27. Nov.

Das erste Korps erreichte Georgien etwas frühzeitiger, ging aber dennoch ans Land, und näherte sich der Stadt Savannah, woselbst ein kleines Korps Amerikanischer Truppen, unter der Anführung des Generals Robert Howe, zusammengezogen war. Die Engländer schlugen dieses Korps ohne grossen Verlust, und setzten sich dadurch in Besitz von Savannah. d. 23. Dec. d. 26. Dec.

Der General Prevost war indessen ebenfalls in den südlichen Gegenden angelangt, hatte die Stadt Sunbury und das Fort Morvis eingenommen, und vereinigte sich darauf mit dem Kampbellschen Korps. Von diesen glücklichen Operationen ließ der Londner Hof folgende Berichte bekant machen:

„Brief des Obristlieutenant Campbell an den Lord Germain, datirt Savannah den 16ten Januar 1779.

Mr=

Mylord! Zufolge des Befehls, den mir Sir Hanry Clinton gegeben hatte, mit dem 71sten Regiment Infanterie, 2 Bataillons Hessen, 4 Bataillons Provinzialen, und einem Detaschement königl. Artillerie nach Georgien abzugehen, verliessen wir Sandyhook den 27sten November, unter Bedeckung eines Geschwaders königlicher Schiffe, die der Kommodore Parker kommandirte. Am 23sten December kam die ganze Flotte auf der Höhe von der Insel Tyber an, bis auf 2. Schaluppen, die zum Transport der Pferde dienten. Am 24sten ging der Kommodore durch den Baum mit dem größten Theil der Transportschiffe, und warf in dem Flusse Savannah, oberhalb dem Leuchtthurme von Tyber Anker. Am 27sten stieß der übrige Theil der Flotte zu ihm. In der Zeit, die man brauchte, um die letzte Division der Flotte durch den Baum gehen zu lassen, formirte ich aus den Provinzialbataillons 2 Korps leichte Infanterie, von denen eins zu der Kompagnie des 71sten Regiments Bergschotten, die Sir James Baird kommandirte, das andre aber zu der Kompagnie des Kapitains Comeron von eben diesem Regimente stossen sollte.

Da ich durchaus keine zuverlässige Nachricht von der Kriegsmacht in Georgien und von den Anstalten zur Vertheidigung in diesem Lande hatte, so sandte ich in der Nacht vom 25sten Sir James Baird's Kompagnie leichte Schottische Infanterie in zwey platten Schiffen aus, um sich der Einwohner zu bemächtigen, die sie an dem Ufer der Bucht Wilmington antreffen würden. Man erwischte dadurch zwey Leute, von denen wir die genugthuendsten Nachrichten in Absicht des Zustan-

des

des der Sachen in Savannah erhielten. Sie bestätigten den Kommodore auch in dem Vorhaben, die Truppen in der Plantation eines gewissen Gerridoe ans Land gehen zu lassen. Dieses war ein sehr wichtiger Posten an dem Ufer, 12 Meilen oberhalb des Leuchtthurms von Tyber, und zwey Meilen unterhalb der Stadt Savannah, in gerader Linie, ohngeachtet der ordentliche Weg dahin 3 Meilen betrug. Er war der erste Ort an dem Ufer des Savannah, wo eine Landung möglich war, indem das ganze Land zwischen demselben und Tyber aus lauter tiefen Morästen bestand, die die Buchten St. Augustin und Tyber und andre Ravins durchschnitten, so daß die Truppen bey hoher Fluth nie hätten dadurch dringen können.

Das bewaffnete Schiff der Vigilant, die Galeere Komet, die bewaffnete Brigantine Keppel und die Schaluppe Greenwich, gingen den Fluß mit der höchsten Fluth Mittags herauf, und die Transportschiffe folgten ihnen in 3 Divisionen, so wie die Landung geschehen sollte. Um 4 Uhr des Abends eröfnete sich der Vigilant die Durchfahrt nach der Plantation des Gerridoe, und wurde von 2 feindlichen Galeeren kanonirt, die sich aber zurück zogen, ehe ihre Kugeln das Schiff erreicht hatten. Ein einziger Schuß von dem Vigilant gab ihnen die größte Eilfertigkeit. Da aber die Ebbe und der Abend eintraten, und viele Transportschiffe 5 - 6 Meilen unterhalb der Plantation des Gerridoe, auf den Grund stiessen, so mußte die Ausschiffung nothwendig bis auf den folgenden Tag verschoben werden. Die erste Division der Truppen, die aus der ganzen leichten Infanterie der Armee, den Volontairs von Newyork und dem ersten Bataillon des 71sten Regiments

ments bestand, ging unter dem Kommando des Obristlieutenants Maitland mit Anbruch des Tages auf dem River Dam, in der Fronte der Plantation des Gerridoe, ans Land. Von da führt eine enge Chaussee, die 600 Ruthen lang ist, und an beyden Seiten einen Graben hat, durch einen morastigen mit Bächen durchschnittenen Boden, geradezu auf das Haus des Gerridoe, das auf einem 30 Fuß über das übrige Erdreich erhabenen Terrain liegt. Die leichte Infanterie, die unter dem Kommando des Kapitains Cameron zuerst ans Land gegangen war, formirte sich, und rückte schnell gegen die Anhöhe vor, auf der ein Detaschement Rebellen von 50 Mann postirt war. Sie wurde von einem sehr lebhaften Feuer aus dem kleinen Gewehr empfangen. Als aber die Bergschotten sich mit ihrem gewöhnlichen Ungestüm auf sie stürzten, so hatten sie nicht Zeit, die Salve zu wiederholen, sondern wurden so gleich in das Holz getrieben, und alle Unsicherheit der Landung des Restes der Armee dadurch gehoben.

Bey der Rekognoszirung der Gegenden um Gerridoe entdeckte ich die rebellische Armee, unter dem Kommando des Generals Howe, die ungefähr eine halbe Meile ostwärts der Stadt Savannah stand, und verschiedene Kanonen vor ihrer Fronte hatte. Nachdem die erste Division der Truppen mit einer Kompagnie vom 2ten Bataillon des 71sten Regiments, das 1ste Bataillon von Delancy, das Regiment Willworth, Hessen, und ein Theil des Regiments Wissenbach, ans Land gegangen war, so glaubte ich, es sey zuträglicher, da ich den ganzen Tag vor mir hatte, daß ich mich in den Marsch setzte, den Feind aufzusuchen, als daß ich zugäbe, daß er sich unbe-

un-

unruhigt zurück ziehen könte. In dieser Absicht wurde eine Kompagnie vom 2ten Bataillon des 71sten Regiments und das 1ste Bataillon Delancy zurück gelassen, um den Ort der Landung zu decken, und die Truppen marschirten in folgender Ordnung auf Savannah. Die leichte Infanterie formirte die Avantgarde, und wurde von den Volontairs von Neuyork unterstützet. Diesem folgte das 1ste Bataillon des 71sten Regiments, und 2 Kanonen von 6 Pfunden; und diesem das Bataillon Willworth, Hessen, mit 2 Dreypfündern. Ein Theil des Hessischen Regiments Wissenbach machte die Arriergarde. Als die Truppen auf die Landstrasse kamen, welche nach der Stadt Savannah führt, so wurde die Division des Regiments Wissenbach auf die Fußsteige, die auf dieselben stiessen, postirt, um den Rücken der Armee zu sichern. Ein morastiger Boden, auf dem eine dicke undurchdringliche Waldung stand, deckte die linke Flanke unsrer Linie auf dem Marsche, und die leichte Infanterie und die Flankendetaschements reinigten die Plantationen, die uns rechts lagen, hinlänglich.

Um drey Uhr Nachmittags kamen die Truppen ins ofne Feld, bey der Plantation Tatnal, und machten auf der Landstrasse, ohngefähr 200 Schritte von dem Thor, das nach der Plantation des Gouverneurs Wright führt, Halt, bis auf die leichte Infanterie, die Befehl erhielt, sich unmittelbar rechts auf dem Wege zu formiren, längst den Pallisaden, die zu der Plantation des Gouverneurs Wright führen.

Der Feind stand in Schlachtordnung quer über diesem Wege, in einer Entfernung von 800 Ruthen von dem Zugange zu dieser Plantation.

Die

Die eine Hälfte, die aus den Regimentern Thomyson und Eugee, Karolinische Truppen, unter dem Obersten Eugee bestand, stieß mit der linken Flanke schief an die Landstrasse, die nach Savannah führt, und mit der rechten an einen mit Bäumen gefülleten Morast, und war übrigens von den Gebäuden der Plantation des Tatnal gedecket, in welche der Feind einige Riflemen geworfen hatte. Der andre Theil der regulairen Truppen, die aus einem Theile des ersten, zweyten, dritten und vierten Regiments der Brigade von Georgien bestand, war unter dem Obersten Elbert formirt; sein rechter Flügel stieß an die Landstrasse, sein linker auf die morastigen, mit Bächen angefülleten Ländereyen des Gouverneurs Wright, so daß das Fort auf der Höhe von Savannah hinter seinem linken Flügel lag. Die Stadt Savannah, die mit den Ueberbleibseln eines alten Retranchement umgeben war, deckte ihren Rücken. Der Feind hatte eine Kanone auf den rechten Flügel der Linie gepflanzet, eine andre auf den linken, und zwey auf den Querweg, der die grosse Landstrasse vor dem Centro durchschneidet. Etwa 100 Schritte vor diesem Querwege, an einem vortheilhaften Orte, zwischen zwey Morästen, war ein Retranchement quer über den Weg angelegt, und etwa 100 Ruthen von diesem Retranchement floß ein moraſtiger Bach, fast parallel mit der ganzen Ausdehnung seiner Fronte. Die Brücke darüber war verbrant, um uns den Uebergang zu verwehren, und unsern Marsch aufzuhalten.

Aus den Bewegungen des Feindes wurde ich gewahr, daß er unsern Angriff auf seinem linken Flügel erwartete und wünschte. Ich wünschte, ihn bey diesen Gedanken zu erhalten, und da ich

von

von ohngefähr einen Neger angetroffen hatte, der einen besondern Fußsteig durch das morastige Gehölze am rechten Flügel des Feindes kannte, so befahl ich dem 1sten Bataillon des 71sten Regiments, sich auf der rechten Seite des Weges, auf dem wir uns befanden, zu formiren, und sich hinter die leichte Infanterie zu setzen.

Dieses Korps ließ ich rechts marschiren, als wenn ich gewillt wäre, meine Fronte von dieser Seite auszudehnen. Ein durchschnittenes Terrain kam mir glücklicher Weise zu Hülfe, dieses Manövre vor dem Feinde zu verbergen, und ihm eine noch stärkere Jalouste auf seinem linken Flügel zu erregen. Sir James Baird hatte Befehl, auf diesem hohlen Wege fortzumarschiren, und alsdann durch den morastigen Wald auf unsern linken Flügel zu dringen, in der Absicht, um die neuen Baraquen herum zu gehen, und so dem Feinde auf der rechten Flanke in Rücken zu fallen. Die Volontairs von Neuyork, unter dem Obersten Tumbull, sollten ihn unterstützen. Während dieser Bewegung hatte sich unsre Artillerie auf einem Felde, linker Hand des Weges, formirt, woselbst eine Anhöhe, die vor ihr lag, sie den Augen des Feindes entzog. Ich war gewillt, sie auf diese Anhöhe in dem Augenblick der Aktion, und wenn das Signal zum Angriff gegeben würde, rücken zu lassen. Von derselben konte ich alsdann sie theils gegen den rechten Flügel der Linie der Rebellen gebrauchen, so wie nämlich dieselbe damals stand, theils ein jedes Korps in der Flanke damit beschiessen, das sie absenden könten, um die Vorrückung der leichten Truppen in dem Holze aufzuhalten.

Das

Das Regiment Willworth formirte sich linker Hand der Artillerie, und die Feinde beschäftigten sich, auf uns mit ihren Kanonen zu feuern, ohne daß wir ihnen antworteten, bis man bemerkte, daß Sir James Baird mit der leichten Infanterie ihnen glücklich in den Rücken gekommen sey. In diesem Augenblicke ließ ich die Linie schnell vorrücken. Das gut gerichtete Feuer der Artillerie, die schnelle Bewegung des 71sten Regiments, und die vorzügliche Kontenance des Hessischen Regiments Willworth brachten den Feind so gleich in Unordnung und zerstreueten ihn. Ein Korps der Miliz von Georgien, das bey den neuen Baraquen postirt war, und einige Kanonen bey sich hatte, um den Weg von Großogeeche zu decken, wurde zu eben dieser Zeit mit Verlust seiner Kanonen von der leichten Infanterie, die Sir James Baird kommandirte, geschlagen, und da die zerstreueten Karolinischen und Georgischen Truppen auf ihrer Flucht über die Plaine gingen, die vor ihm lag, so fiel dieser Offizier mit seiner gewöhnlichen Tapferkeit auf ihre Flanke, entschied das Schicksal dieses Tages, und krönte ihn mit dem größten Erfolg. Ehe der Abend eintrat, hatten wir schon 38 Offiziere von verschiedenen Graden, und 415 Unteroffiziere und Gemeine gefangen, 1 Fahne, 48 Kanonen, 33 Mortiers, und 94 Tonnen Pulver erbeutet, und das Fort mit seiner in angeschlossenem Verzeichnisse enthaltenen Munition, und endlich Savannah, die Hauptstadt von Georgien, und die Schiffe in ihrem Hafen, mit einer grossen Menge Provision weggenommen. Wir verlohren an unsrer Seite nur den Kapitain Peter Campbell und 2 Gemeine; und hatten 9 Gemeine Blessirte. Man fand 83 Todte und 11

Blessir-

Blessirte von den Feinden auf dem Schlachtfelde. Nach dem Berichte ihrer Gefangenen sind 30 von ihnen auf der Flucht in den Morästen umgekommen.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß ohngeachtet die Rebellen auf ihrer Retirade durch die Stadt Savannah gingen, und viele Einwohner sich auf den Gassen fanden, doch niemand bey der Flucht gelitten hat, ausser wer mit den Waffen in der Hand gefunden wurde, und Widerstand that. Man hat alle mögliche Sorgfalt angewandt, die Häuser in der Stadt zu schützen, damit der Feind sie nicht anzünden möchte, wozu er einmal sehr ernstlich, wie man uns berichtet hat, entschlossen war. Die Rebellen hatten vorher den größten Theil ihrer Güter aus der Stadt weggebracht, und ausser was von den Negern in der Nacht geschehen seyn mag, hat man von wenig oder gar keinen Plünderungen gehört. Ist ja etwas dergleichen unternommen worden, so kan man doch sagen, daß niemals weniger Unordnungen dieser Art in einer Stadt vorgefallen sind, die in ähnlichen Umständen war. *)

Da ich kein einziges Pferd hatte, unsre Artillerie zu ziehen, und keinen einzigen Karren Provision fortzubringen, so sehen Sie selbst, Mylord, wie groß die Schwierigkeiten seyn mußten, die wir antrafen, so schnell in diesem Lande vorzurücken, als

*) Die Weitläuftigkeit, mit der sich der Obristlieutenant Campbell über die Verhütung dieser Unordnung heraus läßt, beweiset sein Vergnügen darüber, daß sie ihm gelungen ist, und macht seinem Herzen ungemein viel Ehre. Es wäre um der Englischen Sache selbst willen zu wünschen, daß ein Vaughan, ein Tryon u. a. auch so gedacht hätten.

als wir gewünscht hätten. Indessen wurde ich durch die unermüdete Anstrengung des Majors Frasers, der die Dienste eines Aidegeneralquartiermeisters that, und durch den Eifer und den guten Willen des ganzen Korps der Offiziers den Marsch nicht abzubrechen, in den Stand gesetzet, am Abend den 1sten Januar nicht allein gegen die Anhöhe Cheroken vorzurücken, sondern auch am 2ten die Stadt Ebenezer einzunehmen, nachdem ich mir alle Posten zwischen Savannah und diesem Orte versichert hatte. Auf dem Marsche hatte man 20 Wagen für die Dragoner zusammen gebracht, und einige 100 Stück grosses Vieh. Am 3ten Januar zog sich der Ueberrest der zerstreuten Armee des Generals Howe zurück, und ging bey den Drey Schwestern über den Fluß. Nachdem ich bey dieser Furt eine Postirung zurückgelassen hatte, so marschirte ich mit der leichten Infanterie und Cavallerie nach Mount Plaasant, und diese beyden Korps sind seitdem stets in Bewegung gewesen, ohne daß sie selbst in einer Entfernung von 50 Meilen einen Rebellen, der ihnen Widerstand thun wollen, zu Gesicht bekommen hätten. Viele Einwohner vom Stande sind seitdem mit ihren Flinten und Pferden zur Armee gekommen. Ich habe davon ein Korps Dragonerjäger gemacht, um die Patrouillen zwischen unsern avancirten Posten zu übernehmen, und schnelle und sichre Nachrichten, die Bewegung des Feindes betreffend, zu erhalten. Ein andres Korps Miliz ist gleichfalls zu Ebenezer errichtet worden, um rechts und links in dieser Gegend die Patrouillen zu errichten, so daß das Land vor aller Plünderung hinlänglich gesichert ist.

Da

Da auf diese Art diese Provinz von der Armee der Rebellen völlig gereinigt ist, ausser daß noch 200 Mann in Sunbury liegen, deren Zahl aber zu geringe ist, als daß sie eine unmittelbare Aufmerksamkeit erforderten, auch von Südkarolina so gleich abgeschnitten werden können, und in unsre Hände fallen müssen, so bald wir eine schnelle Bewegung an den Bänken des Flusses Savannah herauf machen; so glaubten wir, der Kommodore Parker und ich, daß dieses der beste Zeitpunkt sey, angeschlossene Proklamation und Formel des Eides, den ein jeder Unterthan leisten sollte, zu publiziren, den Instruktionen gemäß, die ich von den Kommissairs Sr. Maj. zu Newyork empfangen hatte. Wir waren überzeugt, daß sie jezt, da wir die vereinigte Macht von Georgien und Karolina aus der Provinz gejagt, die beste Wirkung bey den Einwohnern hervorbringen würde. Die unmittelbaren Folgen haben diese Meinung bestätigt, und ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß die Einwohner aus allen Gegenden der Provinz herbey kommen, um sich unter unsre Fahnen zu stellen, und mit aufrichtigen Herzen die Bedingungen anzunehmen, die ihnen angeboten sind. Um die öffentliche Sicherheit herzustellen, und einen jeden Versuch, die Ruhe einzelner Personen zu stören, zu verhindern, habe ich eine andre Proklamation ergehen lassen, durch welche ich einem jeden eine Belohnung von 10 Guineen verspreche, der sich eines Mitglieds der Kommittee, innerhalb der Gränzen von Georgien, bemächtigen könne, und von 2 Guineen demjenigen, der einen versteckten Mordbrenner, der aus Karolina gesandt werden könne, die Einwohner zu beunruhigen, entdecken

decken würde. *) Ein vereitelter Versuch, einer Partey Rebellen, die von jener Seite der Savannah abgesandt wurde, um einige Plantationen disseits des Flusses zu plündern, hat die Thätigkeit unsrer Dragonerjäger verdoppelt, und sie überzeugt, wie nöthig es sey, auf jeden Versuch dieser Banditen aufmerksam zu seyn.

Der Kapitain Stanhope von der Marine, der die flachen Schiffe der Flotte kommandirte, und mit dem wir viele Verbindlichkeit haben, ging mit einer Anzahl armirter Schaluppen der Flotte den Strom herauf, und nahm eine bewaffnete Brigantine, 2 Schaluppen und 1 Schooner, die den Durchgang bey Abercorn hemten. Hierdurch ist die Schifffahrt auf dem Flusse in dieser Gegend glücklich geöfnet. Die Galeere Komet und die bewaffnete Schaluppe Greenwich sind anjezt daselbst postirt, um den Eingang in die Bucht Ebenezer zu sichern. Die beyden Galeeren des Feindes, welche vorher an diesem Orte lagen, haben sich nach Purisburg herauf gezogen.

Nachdem ich auf diese Art die Ruhe an den Gränzen von Georgien in 10 Tagen wieder hergestellt und mein Korps auf eine solche Art postirt hatte, als ich es am zuträglichsten hielt, jeden Zugang in die Provinz aus Südkarolina zu sperren, so wandte ich meine Gedanken auf Sunbury. Am 10 dieses visitirte ich die Stadt Savannah, woselbst der Kommodore Parker und der Oberste

In-

*) Der Obristlieutenant Campbell hatte also aus der Erfahrung des Generals Howe noch nicht gelernet, daß dergleichen auf keine Art von Nutzen ist, und die Amerikaner eben so gut und mit gleichem Erfolg einen Preiß auf den Kopf der von ihm eingesetzten Obrigkeiten, und auf seinen eignen setzen konten.

Innis, den ich als Kommendant daselbst gelassen hatte, die öffentlichen Geschäfte des platten Landes der Provinz, auf eine mir ausserordentlich Gnüge thuende Art, und mit einer nicht gemeinen Einsicht und unermüdetem Eifer und Aufmerksamkeit in Ordnung gebracht hatten.

Einen Brief, den ich an demselben Abend von dem General Prevost erhielt, machte den Streifzug, den ich gegen Sunbury zu unternehmen gewillt war, unnöthig, indem er die angenehme Nachricht von seiner Ankunft in den südlichen Gegenden der Provinz, und die Ergebung des Forts nach einem kurzen Widerstande meldete. Sie werden die genauen Nachrichten von ihm selbst erfahren, da ich ihn jeden Augenblick hier erwarte, und das Paquetboot dazu zurückbehalten habe.

Ich habe befohlen, daß alles Vieh, das den Rebellen gehört und sich nahe bey unsern äusserſten Posten befindet, geschlachtet, und zum Gebrauch der Armee und der Flotten eingesalzen werde. Wir haben auch den Einwohnern des platten Landes so viele Aufmunterung gegeben, ihr grosses und kleines Vieh und ihr Geflügel zu Markte zu bringen, daß sie gewiß eine jede unsrer Postirungen damit für einen billigen Preiß versorgen werden. Ich setze mich jezt in Bereitschaft, mit allen leichten Truppen und einem Bataillon des 71sten Regiments nach Augusta zu marschiren, um mich dieses wichtigen Postens zu versichern, und den getreuen Unterthanen des Königs allen möglichen Schutz, Sicherheit und Aufmunterung zu geben. In Zeit eines Monats hoffe ich im Stande zu seyn, Ihnen günstige Nachrichten aus dieser Gegend mitzutheilen. Ich habe schon die kräftigsten Maasregeln ergriffen, diese Expedition weniger gefähr-

fährlich zu machen, als sie ohne dieselbe scheinen möchte, da wir durch ein Land marschiren müssen, das so wenig angebauet, und so entblößt von Einwohnern ist."

„Brief des Generalmajors Prevost an den Lord Germain, dat. Savannah d. 18. Jan. 79.

„Ich halte es für meine Pflicht Sie zu benachrichtigen, daß ich dem Befehle des Generals Clinton vom 20sten Okt. den ich den 27sten Novemb. v. J. empfing, gemäß, alle Truppen von einer jeden Art, die man hier nur irgend entbehren konte, ohne der Vertheidigung des Forts und der Stadt Augustina Nachtheil zu erregen, mit der äusserstenEilfertigkeit zusammen gezogen habe. Erlauben Sie mir, Mylord, zum Lobe dieser Truppen hier erwähnen zu dürfen, daß sie mehrere Wochen hindurch einen Mangel an Proviant ertrugen, der ohne alle Beyspiele ist; daß sie die muthvollesten Märsche, durch einen entfernten Landstrich, in einem Lande, dessen Terrain das allerbeschwerlichste ist, ohne Bedenken unternahmen, und daß sie verschiedene Tage hindurch, unter den grösten Abmattungen, bloß von Austern lebten. Als alle Hülfsmittel sie mochten seyn welche sie wollten, ohngeachtet des Fleisses und der Thätigkeit des Obristlieutenants Prevost, der alles versuchte, unsrer Noth abzuhelfen, erschöpfet waren, so hörte man dennoch kein klagendes Wort. Das lebhafte Verlangen, an der Arbeit der Unterwerfung von Georgien Theil zu nehmen, und den Dienst des Königs zu befördern, machte einen jeden zufrieden. Mann für Mann ertrug jeder sein Schicksal mit Geduld, indem die Gemeinen sahen, daß die Offiziere nichts vor ihnen voraus hatten. Als man endlich die glückliche Nachricht erhielt, daß die

Trup-

Truppen, die aus den nordlichen Provinzen detaschirt waren, auf der Küste angekommen wären, so machten sich die meinigen fertig, mit ihnen zu agiren. Da unsre Artillerie und Munition zu Wasser in ofnen Bateaux transportirt wurde, welches die einzige mögliche Art war, indem wir keine bewafnete Schiffe hatten, so hielt uns dieses eine Zeitlang auf, indem die Bateaux einen längern Umweg nehmen müssen, um die feindlichen Galeeren zu vermeiden. Die Thätigkeit des Obristlieutenant Prevost, der in der Nacht einen forcirten Marsch gethan, und die Stadt Sunbury eingeschlossen hatte, um den Feind zu verhindern zu entwischen, im Fall er gewillt gewesen wäre das Fort zu verlassen, gab uns indessen Gelegenheit, eine Haubitze und einige kleine Kanonen herbeyzubringen, mit denen wir bald die Garnison und das Fort nöthigten, sich ohne alle Bedingungen zu ergeben. Die Gefangenen, die Offiziers mit gerechnet, betragen 212 Mann. Sie hatten einen Kapitain und 2 Gemeine Todte und 6 Bleßirte. An Seiten der königl. Truppen ist nur 1 Mann getödtet, und 3 verwundet, ohngeachtet 2 Galeeren und ein bewafnetes Schif, und 21 Kanonen aus der Festung drey Tage beständig auf unsre Trancheen gefeuret haben. Nachdem ich eine Garnison in das Fort gelegt, und die nöthigen Ausbesserungen angeordnet hatte, so marschirte ich auf Savannah, um das Kommando über die Armee, die aus den nordlichen Provinzen gekommen und bisher von dem Obristlieutenant Campbell angeführt war, zu übernehmen. Erlauben Sie, daß ich mich auf denselben in Absicht des einzelnen Vorgangs und der Maasregeln, die man seitdem genommen hat, um sich des Landes längst dem Flusse Savannah zu

versichern, beziehe. Ich beuge hier nur zu Ihrer Benachrichtigung den Etat der Truppen an, die ich aus Florida mitgebracht habe, das Verzeichniß der Garnison vom Fort Morris, jezt Fort George, nebst der Artillerie und der Munition, die daselbst gefunden ist.“

Diese Eroberung hatte den Engländern ungemein wenig gekostet. Denn nach dem Verzeichnisse des Obristlieutenants Campbell belief sich der ganze Verlust auf 2 Kapitains und 5 Gemeine Todte, und 19 Unteroffiziere und Gemeine Blessirte. *)

Der Kongreß ließ von diesem Einbruche keinen Bericht bekant machen. Seine weitern Folgen fallen erst ins künftige Jahr.

Die Armee des Generals Clinton war durch die abgesandten starken Detaschements zu sehr geschwächt, als daß man während des Winters von ihr eine Operation von Wichtigkeit hätte erwarten können.

Die Britischen Friedenskommissairs hatten ihre Bemühungen, die Amerikaner zu bewegen, mit immer gleich unglücklichem Erfolg fortgesetzt. Sie hatten sich bey der Räumung von Philadelphia nach Neuyork begeben. Da die Proklamation, welche sie daselbst publizirten, wie wir oben angeführt haben, ohne Datum erschien, so kan man nicht sagen, ob sie vor, oder nach folgender Antwort

Verhandlungen der Friedenskommissairs in Amerika.

*) Das englische Ministerium ließ ausser diesem weitläuftigen Berichte des Obristlieutenant Campbell noch einen andern von dem Commodore Hyde Parker publiziren, den wir aber unnöthig gefunden haben hier herzusetzen, da er durchaus nichts neues enthält. Die Proklamation der englischen Kommandeurs befindet sich im Anhange Nro. 13.

wort, die sie dem Kongreß auf desselben Vorschläge zusandten, gegeben wurde:

„Meine Herren, wir erhielten, bald nach unsrer Ankunft hieselbst, ihre Antwort auf unsern Brief vom 12ten Junius, und sahen daraus mit Misvergnügen, daß Sie einige Schwierigkeiten erregen, die nothwendig die Schrecklichkeiten des jezigen Krieges verlängern müssen. Sie schlagen darin die Wahl von einem von zwey Sätzen vor, die Sie als nothwendige Präliminarien angesehen wissen wollen, selbst ehe Sie einmal in Unterhandlungen über den Frieden in diesem Reiche sich einlassen wollen. Der eine ist die ausdrückliche Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Staaten. Wir sind nicht gewillet, mit Ihnen über die Bedeutung dieses Wortes zu streiten. Wenn Sie aber darunter, das uneingeschränkte Vorrecht des Nordamerikanischen Volks, über sein Eigenthum zu ordnen, und sich selbst zu regieren, ohne weitre Verbindung mit Großbritannien, als so weit dieselbe nothwendig ist, die Vereinigung der Stärke, die unsre Sicherheit und unsern gegenseitigen Vortheil ausmacht, zu erhalten, verstehen, so glauben wir, daß in diesem Betracht, die Unabhängigkeit in unserm Briefe vom 10ten Jun. völlig anerkant sey, und wir sind bereit mit ihnen eine aufrichtige Untersuchung aller derjenigen Verhältnisse anzustellen, die gefordert werden könten, diese Unabhängigkeit sicher zu stellen und selbst zu vermehren. Durch die zwote Alternative schlagen sie vor, daß Se. Majestät der König seine Truppen und Flotten zurückrufen solle. Ohngeachtet wir auf keine Art an der Geneigtheit des Königs den Kolonien jede Ursache zur Unruhe zu benehmen zweifeln, so nöthigen uns doch

die

die Umstände zu einer Vorsicht gegen unsre alten Feinde, welches, vereinigt mit der Aufmerksamkeit, die wir auf die Sicherheit einer grossen Anzahl Personen, die kein Bedenken getragen haben, in diesen Streitigkeiten, aus Zuneigung für Großbritannien zu leiden, und denen es also Unterstützung, mit Aufopferung seines Blutes und seiner Schätze schuldig ist, uns hindert, mit diesem Schritte den Anfang zu machen. Die Schnelligkeit, mit der er den ersten Aeusserungen zum Frieden von Ihrer Seite folgen kan, wird von der vortheilhaften Aussicht, die sie zu einer Geneigtheit zur Aussöhnung mit ihren Mitbürgern hier in Amerika und in Großbritannien geben, abhängen.

Unterdessen geben wir Ihnen die Versicherung, daß uns nichts mehr Vergnügen verursachen wird, als zu finden, daß die Ausdehnung unsrer künftigen Verbindungen, nach den Grundsätzen einer gesunden Vernunft geordnet sey, und aus Betrachtungen eines gegenseitigen Vortheils fliesse, nach welchem wir an beyden Seiten bereit sind, die Festigkeit einer jeden Einrichtung, die wir treffen, unwandelbar zu machen. Indem wir ihnen diese Erklärung thun, erwarten wir nicht erst die Entscheidung eines wichtigen Vorfalls im Felde. Wir haben unsern Ausspruch nach demjenigen eingerichtet, was wir für das Beste beyder Länder halten; und wir gedenken bey der Erklärung, die wir heute geben, zu verharren, unsre Sachen mögen kommen in welche Lage sie wollen. Sie reden von schon daseyenden Traktaten. Aber es gefällt Ihnen, uns allen genauern Unterricht von der Natur oder dem Gegenstande derselben vorzuenthalten. Wenn sie auf irgend eine Art Einfluß in unsre Unterhandlungen haben, so glauben wir, sie können uns

eine

eine vollständige Mittheilung ihrer besondern Umstände nicht vorenthalten, damit wir sie sowohl selbst in Ueberlegung nehmen, als auch Ihren Constituenten dazu Gelegenheit geben können, indem diese zwischen uns Richter seyn müssen, ob eine jede Allianz, die sie schon geschlossen haben, ein billiger und vernünftiger Grund seyn könne, diesen unnatürlichen Krieg fortzusetzen.

Wir glauben auch völlig berechtigt zu seyn, eine Mittheilung der Vollmacht zu fordern, nach welcher Sie sich für authorisirt halten, Traktaten mit fremden Nationen zu schliessen. Wir müssen Sie also um Aufklärungen über diesen Punkt bitten, da wir zwar bemerkt haben, daß in dem Entwurf Ihrer Conföderation, durch den 6ten und 9ten Artikel festgesetzt ist: „daß Sie berechtigt seyn sollten, Traktaten und Allianzen, unter gewissen daselbst specifizirten Einschränkungen zu schliessen," aber gleichwohl noch nicht gefunden, daß von irgend einer Assembly der einzelnen Staaten, eine Akte oder Schluß publizirt sey, wodurch man Ihnen Vollmacht dazu gegeben hätte. So wie wir Ihnen unsre Vollmachten mitgetheilt haben, so wünschten wir in dieser Sache überhaupt ohne Rückhalt zu Werke gehen zu können, und wir können nicht glauben, daß es von Ihnen Einwürfe leiden wird, wenn wir dem Publikum soviel von Ihrem Briefwechsel mittheilen, als nöthig seyn wird, ihm von unserm eignen Betragen Rechenschaft zu geben. Wir werden durch alle mögliche Beweise der Hochachtung und der Aufmerksamkeit die Ehrerbietigkeit darzulegen suchen, die wir für den ganzen Körper des Volks hegen, den Sie, wie man annimmt, vorstellen.

Wir sind mit vollkommener Ehrerbietigkeit u. s. w.

Dieser

Dieser Brief, der vom 11ten Julius datirt war, beweiset die Gesinnungen der Kommissairs hinlänglich, die Unterhandlung über den Frieden aus den Händen des Kongresses zu nehmen, und sie in die Hände des Volkes zu geben. Wäre dieses nicht der Fall, so könten sie ihn absichtlich nicht weniger zweckmässig eingerichtet haben, als er wirklich war. Denn soviel schmeichelhaftes sie dem Amerikanischen Volkskörper darin sagen, so sehr mußte sein Inhalt den Kongreß aufbringen, besonders aber die Forderung, daß er ihnen von seiner Vollmacht, Traktaten mit andern Nationen zu schliessen, Rechenschaft geben sollte, und der Wink, daß sie seine Maasregeln dem Volke bekant machen, und dasselbe, im Fall sie nicht völlig zu billigen wären, bewegen würden, einen Richterspruch gegen ihn zu thun. Bey dem grossen Kaltsinn, mit dem diese Repräsentanten der Kolonien, ihre ersten verbindlichen Anträge aufgenommen hatten, konten sie nun wohl dasjenige erwarten, was geschahe. Man würdigte sie gar keiner Antwort, und um ihnen zuvorzukommen, und ihnen zu zeigen, wie wenig sie ihre Drohungen, ihren Briefwechsel bekant zu machen, fürchteten, liessen sie den obigen Brief und folgenden Schluß ihrer Versamlung selbst, durch den Druck publiziren:

„Im Kongreß d. 18ten Jul. 1778. Der Kongreß empfieng einen Brief, der Carlisle, H. Clinton, W. Eden, und George Johnstone unterzeichnet, Neuyork d. 11ten Jul. 78. datirt, und an Se. Excellenz Henry Laurens, den Präsidenten und die übrigen Mitglieder des Kongresses überschrieben war. Nachdem dieser Brief gelesen war, faßte der Kongreß folgenden Schluß:“

„Da

„Da der Kongreß in seinem Briefe an die Britischen Kommissairs vom 17ten Junius d. J. erklärt hat, daß er bereit sey, sich in eine Unterhandlung über einen Friedens- und Handlungstraktat, der mit den schon geschlossenen Traktaten bestehen könne, einzulassen, wenn der König von Großbritannien eine aufrichtige Neigung dazu zeige; und daß der einzige Beweis, den derselbe von diesen Gesinnungen geben könne, darin bestehen könne, daß er entweder die Unabhängigkeit dieser Staaten ausdrücklich anerkenne, oder daß er seine Armeen zu Lande und zu Wasser zurückzöge; keine von diesen beyden Bedingungen aber von den Kommissairs angenommen ist, so hat man dem zufolge beschlossen, daß auf den Brief der Britischen Kommissairs vom 11ten dieses gar keine Antwort gegeben werden sollte."

„Ferner ist beschlossen, daß dieser Brief, und vorstehender Schluß des Kongresses gedruckt werden sollten."

Fehlgeschlagene Bemühung der Friedenskommissairs einzelne Personen zu gewinnen.

Die Kommissairs wandten sich nunmehro eifriger als jemals an die besondern Staatskörper der Provinzen von Nordamerika, nicht zwar durch eigentliche Adressen an dieselben insgesamt, sondern durch Bemühungen, einzelne Glieder derselben zu gewinnen. Sie erhielten aber bald durch die völlige Fruchtlosigkeit ihrer Versuche einen Beweis von der völligen Falschheit des Grundsazes, dem man im Großbritannischen Ministerium noch immer anhing, und der vielleicht mehr als irgend eine andre Betrachtung ihre Absendung bewirket hatte, nemlich, daß der gröste Theil der Einwohner der Kolonien der Englischen Regierung geneigt wären, und sich gerne mit ihr aussöhnen würden. Sie fanden hierzu so wenig Bereitwillig-

ligkeit, daß es scheint, als wenn sie sämtlich bis auf den einzigen Herrn Johnstone ihre Bemühungen deshalb frühzeitig aufgegeben haben. Dieser trieb aber seine Unterhandlungen mit einzelnen Personen so weit, und auf die nehmliche unvorsichtige Art, die er gleich bey seinem Eintritte in Amerika bewiesen hatte, daß ihm dieses eine besondere Rache von Seiten des Kongresses zuzog, indem derselbe einen Schluß publiziren ließ, wodurch er erklärte, daß Herr Johnstone sich durch seine Bemühungen einzelne Personen und Mitglieder des Kongresses zu erkaufen, unfähig gemacht hätte, mit dem Kongresse unter einem öffentlichen Charakter, und über Staatsgeschäfte handeln zu können. Die nähern Umstände dieser Beschuldigung können am besten aus dem Schlusse des Kongresses selbst, und Herr Johnstone's Antworten auf denselben ersehen werden; und da diese Handlung des neuen Amerikanischen Staates ein sehr auffallender Beweis ist, mit welchem Stolze seine gesetzgebende Macht das zurückkehrende England behandelt, so wollen wir diese Aktenstücke hierher setzen:

„Im Kongreß d. 12ten Aug. 1778. beschlossen: daß eine Abschrift von einer gestern durchgegangenen Erklärung von dem Präsidenten unterzeichnet, und durch einen Expressen den Kommissairs des Königs von Großbritannien zugesandt werden solle."

„Erklärung: Da George Johnstone Esq. einer von den Britischen Kommissairs zur Wiederherstellung des Friedens in Amerika d. 11ten Apr. d. J. einen Brief an Joseph Reed, Mitglied des Kongresses, geschrieben und gesandt hat, der folgenden Paragraphen enthält: Der Mann, der seine guten Dienste verwendete, um uns dahin

zu

zu bringen, daß wir wiederum mit freundschaftlicher Uebereinstimmung handelten, und die zwiefache Macht, die diese Streitigkeit unter die Waffen gebracht hat, von neuem vereinigten, würde dem Könige, dem Volke, der Vaterlandsliebe, der Menschheit, und einer jeden Verbindung, die Menschen durch Wohlwollen verknüpft, eine so grosse Wohlthat erzeigen, als jemals dem menschlichen Geschlechte erzeigt ist; und da besagter George Johnstone, Esq. an Robert Morris Esq. Mitglied des Kongresses einen Brief geschrieben und abgesandt hat, der folgenden Paragraphen enthält: Ich halte die Männer, die die Führung der Amerikanischen Angelegenheiten in Händen haben, für unfähig, sich durch fehlerhafte Bewegungsgründe zu irgend einem Schritte leiten zu lassen. Aber mit einer jeden Unternehmung dieser Art ist Gefahr verbunden, und ich bin der Meinung, daß jedermann, der sich dieser Gefahr aussetzt, versichert seyn müsse, daß Ehre und Vortheil demjenigen folgen werden, der mitten im Sturm das Ruder des Schiffes wird ergriffen, und es glücklich in den Hafen geführt haben. Daher glaube ich, daß Washington und der Präsident, einen rechtmässigen Anspruch auf jede Gunst machen können, welche dankbare Nationen ertheilen können, wenn sie unsere Vortheile wieder vereinigen, und die traurigen Folgen und Verwüstungen des Kriegs endigen könten; welche beyden Briefe dem Kongresse vorgelegt sind; und da besagter Joseph Reed Esq. im Kongreß sitzend, erklärt hat: daß er am Sontage d. 21sten Junius, wenige Tage nachher, als die Britischen Truppen Philadelphia verlassen hatten,

ten, eine schriftliche Einladung von einer verheyratheten Dame von Stande, die mit der Britischen Armee in Verbindung stehet, erhalten habe, worin sie ihm gemeldet, daß sie wünschte, ihn zu sehen, und sich mit ihm über eine Sache zu unterhalten, die man dem Papier nicht anvertrauen könne; daß er sich den nemlichen Abend darauf zu dieser Dame begeben habe, und nach einer vorläufigen Unterredung über die Verbindung, die sie mit den Britischen Kommissairs hätte, über die Negotiation und den persönlichen Charakter derselben, besonders aber über den Charakter des Gouverneurs Johnstone (unter welcher Benennung George Johnstone Esq. verstanden wurde) das Gespräch bestimter geworden sey, indem die Dame sich über die grossen Talente und liebenswürdigen Eigenschaften dieses leztern Gentleman weitläuftig herausgelassen, und hinzugefügt habe: „daß er in verschiedenen Unterredungen, die sie mit ihm gehabt, die vortheilhafteste Meinung von Herrn Reed geäussert hätte, und daß er besonders wünsche, ihn zu bewegen, seinen Einfluß anzuwenden, den Zweck ihrer Kommission zu befördern, und eine Wiedervereinigung dieser beyden Länder zu Stande zu bringen, wenn nemlich diese Unterhandlung mit seinen Grundsätzen und seiner Meynung übereinkäme; daß man es in diesem Falle von Seiten der Regierung (der Britischen nemlich) nicht fehlerhaft oder wenig zutreffend finden würde, auf dieses Betragen eine günstige Aufmerksamkeit zu wenden; und daß Herr Reed dafür die Summe von 10000 Pf Sterl und eine jede Charge, die er in den Kolonien (worunter sie die vereinigten Staaten verstand) die von

Sr.

Sr. Majestät (nemlich dem Könige von Großbritannien) abhinge, versprechen könte. Hierauf hätte er, (Herr Reed) als er gesehen, daß man seine Antwort erwarte, erwiedert: „Daß er nicht so viel bedeute, daß es der Mühe werth sey, ihn zu erkaufen, daß aber, so wie er sey, der König von England nicht reich genung wäre, ihn zu erkaufen“

und da vorstehende geschriebene Paragraphen von George Johnstone Esq. und besagte Deklaration von Joseph Reed Esq. laut fordern, daß der Kongreß seine Meinung darüber zu erkennen geben;

so ist aus diesen Gründen beschlossen: daß der Inhalt besagter Paragraphen, und die einzelnen Ausdrücke besagter Erklärung, nicht anders als ein offenbarer Versuch, den Kongreß der vereinigten Staaten von Amerika zu bestechen und zu erkaufen, angesehen werden können.

Ferner ist beschlossen: daß der Kongreß vermöge der Grundsätze, die ihn beleben, den höchsten und ausgezeichnetsten Unwillen über einen so kühnen und verwegenen Versuch seine Rechtschaffenheit zu untergraben, darlegen müsse.

Endlich ist beschlossen: daß es die Ehre des Kongresses nicht erlaube, künftig irgend einiges Verkehr oder einen Briefwechsel mit besagtem George Johnstone Esq. zu haben, insbesondere aber mit ihm über Angelegenheiten zu unterhandeln, welche die Sache der Freyheit und der Tugend angehen: und um dieses Verfahren zu rechtfertigen, haben wir durch diese Deklaration der ganzen Welt die Gründe dazu vorlegen wollen.“

Als diese Erklärung geschehen war, so legte Herr Johnstone seine Charge als Friedenskommissair nieder. Man kan nicht sagen, ob dieses eine

Herr Johnstone legt sein Kommissariat nieder.

eine Wirkung eines freywilligen Entschlusses war, oder ob die andern Kommissairs ihn dazu genöthigt haben, weil sie sahen, daß ausserdem das ganze Friedensgeschäfte abgebrochen werden würde. Er begleitete diese Handlung mit einer gedoppelten öffentlichen Erklärung, von denen aber nur die erste unter seinem öffentlichen Charakter erschien, und die eigentliche Akte war, durch die er sein Kommissariat abgab. Sie wurde dem Kongreß von den übrigen Kommissairs zugesandt, und hatte folgenden Inhalt:

„Neuyork d. 26sten August 1778. Da George Johnstone einer von den Kommissairs, die von dem Könige den Auftrag haben, seine gnädigsten Absichten und die Absichten des Parliaments zu erfüllen, die Unordnungen zu endigen, die anjezt in Nordamerika herrschen, und das Volk in diesen Provinzen, in dem deutlichen und vollständigen Genusse seiner Freyheiten und Rechte zu erhalten, eine Deklaration des Amerikanischen Kongresses erhalten hat, die von Henry Laurens seinem Präsidenten unterzeichnet und vom 11ten August datirt ist, in welcher vermöge verschiedener darinn enthaltenen angeblichen Gründe, der Schluß festgesetzt worden: „daß es die Ehre des Kongresses nicht erlaube, künftig irgend einiges Verkehr oder einen Briefwechsel mit besagtem George Johnstone Esq. zu haben, insbesondre aber mit ihm über Angelegenheiten zu unterhandlen, welche die Sache der Freyheit und der Tugend angehen;“ so erklärt besagter George Johnstone für sich selbst, daß er weit entfernt sey, diesen Schluß des Kongresses als beleidigend für sich zu halten; sondern daß er ihn vielmehr als einen Beweis eines Vorzugs ansieht, zu welchem er aber auf keine Art ein Recht

hat,

hat, weder wegen seiner besondern Bemühung für die Sache, in der er gebraucht worden, noch wegen seiner Talente, von künftig etwa vorkommenden Gelegenheiten Gebrauch machen zu können, die Absichten der Kommission zu erfüllen, mit der er bekleidet ist; daß seine Wünsche erfüllt seyn werden, wenn er findet, daß der Kongreß, wenn der gegenwärtige seine Person angehende Einwurf gehoben seyn wird, geneigter seyn werde, seine vorhergehende Deklaration zurück zu nehmen, und mit andern über Bedingungen zu unterhandeln, die auf gleiche Art zur Glückseligkeit beyder Länder führen. Indessen ist er zu gleicher Zeit geneigt zu glauben, daß dieser Schluß des Kongresses gleichen Grund mit demjenigen habe, der auf die Patrontaschen der Armee des Generals Bourgoyne gebauet war; und daß man ihn gemacht hat, daß er bey einem irregeführten Volke eine Entschuldigung abgebe, daß man keine deutliche Antwort auf eine klare Anfrage von den Kommissairen Sr. Maj. in Absicht der unglücklichen Soldaten, die zu Boston, unter aller Art von unwürdiger Begegnung, gegen die öffentliche Treue, und die zu Saratoga unterzeichnete Konvention zurückbehalten werden, hat geben wollen; imgleichen, daß dieser Schluß nur zum Vorwande bey den unglücklichen Konstituenten des Kongresses, welche unter den Unglücksfällen des Krieges seufzen, dienen, und ein Mittel seyn soll, die guten Wirkungen der Kommission zu vereiteln, welche die wahren Freunde von Amerika, seit so langer Zeit durch die feyerlichsten Nachsuchungen, und durch öffentliche Schlüsse und Erklärungen gefordert haben, und von der noch ein so grosser Theil der Einwohner dieses Landes wünschen, daß sie ihren Zweck vollständig und uneingeschränkt erhalten möge.

Da

Da der vornehmste Gegenstand, den Herr Johnstone bey seiner Herüberkunft nach Amerika hatte, ein Versuch war, eine Aussöhnung zwischen Großbritannien und seinen Kolonien zu bewirken, so ist er fest entschlossen, nichts zu thun, was der Erreichung dieses Zweckes eine Hinderniß in den Weg legen könte. Um also die Absicht, die man durch diesen Schluß des Kongresses zu erhalten sucht, zu vereiteln, so findet unterzeichneter George Johnstone für nöthig, sich zu entschuldigen, daß er künftig nicht ferner als Kommissär handeln, oder auf irgend eine Art Antheil an einer Bothschaft, Antwort, Konvention, Unterhandlung, oder einer jeden andern Sache, welche den Kongreß angeht, nehmen könne. Dieses thut er mit desto grösserm Vergnügen, da er vollkommen überzeugt ist, daß er das Geschäft in weit geschickten Händen läßt, als die seinigen sind. Er behält sich dabey nur die Erlaubniß vor, daß er, wenn er es gut findet, eine Rechtfertigung seines Verfahrens, bekant machen darf, ehe er Amerika verläßt, um sich von den Flecken zu reinigen, die man auf seinen Charakter hat bringen wollen.

So lange der Kongreß wesentliche Vorrechte, die zur Erhaltung seiner Freyheit nothwendig waren, unter den feyerlichen Erklärungen forderte: „daß sein Widerstand keine andre Absicht hätte, als die Abänderung dieser Punkte," würde es Herr Johnstonen sehr gekränkt haben, wenn er sich seinen Tadel selbst unverhörter Sache, und wegen einer solchen Kette von unzulänglichen Beweisen, zugezogen hätte. Aber anjezt, da der Kongreß fähig ist, die Ohren gegen die Stimmen einer so grossen Menge von seinen Mitunterthanen zu verschliessen, welche unter den traurigen Folgen des

Kriegs

Kriegs seufzen; da er aus Bewegungsgründen eines besondern Ehrgeizes, es wagt, die Grundsätze zu verunreinigen, auf welche er seinen ersten Widerstand gründete, und zwar in dem Maaße, daß er sich vor einem französischen Abgesandten beugt, und sich mit einem alten Feinde beyder Staaten vereinigt, gegen dessen feindliche Absichten Großbritannien die Einwohner von Amerika so oft vertheidigt hat; mit der eingestandenen Absicht, die Macht des Mutterlandes herabzusetzen, nachdem man schon alle seine gerechten Forderungen erfüllt hat; zur Beleidigung der wärmsten Freunde, und der nächsten Anverwandten seiner Mitunterthanen; mit Zurücksetzung aller Grundsätze der Tugend und der Freyheit die Menschen, welche in einer Societät leben, führen müssen; jezt kümmert Herr Johnstonen die gute Meinung eines solchen Körpers nicht mehr, ohngeachtet er für viele Mitglieder, die denselben ausmachen, eine grosse Hochachtung beybehalten wird, weil er weiß, daß man einige Nachsicht für Personen haben muß, die zu viele Wärme begeistert, wie es gewöhnlich in bürgerlichen Unruhen zu geschehen pflegt, und weil er überzeugt ist, daß sie ehemals Grundsätze gehabt haben, die von denjenigen, von welchen sie anjezt geleitet werden, völlig verschieden sind.

In Absicht der Amerikanischen Nation im Ganzen, wünscht Unterzeichneter aufrichtig, alle Art von Beleidigungen zu vermeiden, welche ehrsüchtige Leute zu erregen vielleicht versuchen werden, indem sie die Leidenschaften anspornen, persönliche Reizungen zu rächen, um dadurch jede Wirkung eines guten Willens gegen Herr Johnstonen zu vereiteln, welchen das Andenken an die Dienste,

die er ihnen vormals gethan hat, hervorbringen könte."

Eine so allgemeine Abläugnung von Thatsachen, die mit Umständen von dem Kongresse bekant gemacht waren, konte nun freylich Herr Johnstonen vor dem Publikum nicht entschuldigen. Man hofte indessen auf die von ihm versprochene Rechtfertigung, anstatt deren aber zu grosser Beschämung seiner Freunde, bey seiner Abreise aus Amerika nur folgende armselige Erklärung von Herrn Ferguson erschien:

Neuyork d. 28sten Sept. Da ich nachstehenden Brief von dem Gouverneur Johnstone bey seiner Abreise nach England empfangen habe, so halte ich es für meine Pflicht, durch die Bekantmachung desselben seine Absichten zu erfüllen, denjenigen eine Gnüge zu thun, die wünschen könten, die Ursachen zu wissen, die ihn bewogen haben, alle besondre Auseinandersetzung der Anklagen zu vermeiden, auf welche der Schluß des Kongresses, der ihn betrift, gegründet ist. Dasjenige, was er in diesem Briefe äussert, wird die gehörige Wirkung auf einen jeden haben, der seinen Charakter kennt, ohngeachtet mich sowohl sein Befehl, als die Rücksicht, der er Erwähnung thut, vors erste abhält, die Beweise, welche er mir anvertrauet hat, auseinander zu setzen. Unterzeichnet: Ferguson."

„Werther Sir, ich lasse in ihren Händen die vollständigen und unwidersprechlichen Beweise, daß keine Handlung oder Wort, weder ein geschriebenes noch ein mündliches, keine Unterredung mit irgend einer Person, sie mag seyn wer sie wolle, von meiner Seite gefunden werden kan, welche Joseph Reed Esq. Mitglied des Kongresses, vor d. 19ten Julius, als einen Versuch seine Rechtschaffenheit zu be-

bestechen, oder auf irgend seine Art den Weg dahin zu bahnen, hat ansehen können. Die Rücksicht, daß man einem Privatbriefwechsel eine getreue Verheimlichung schuldig ist, so wie auch die Sorge für die Ruhe und Sicherheit einzelner unschuldiger Leute, bey den entsetzlichen Grausamkeiten, die der Kongreß und die Kommittees täglich ausüben, ihr Regierungssystem aufrecht zu erhalten, verhindern mich, diese Beweise und noch andre nicht öffentlich bekant zu machen. Wenn aber die Zeit gekommen seyn wird, wo eine solche Bekantmachung thulicher ist, so bin ich überzeugt, daß die Welt mir ihren lauten Beyfall geben wird, daß ich es mir selbst habe abschlagen können, mir die Genugthuung einer vollständigen Widerlegung der Verleumdungen zu geben, womit man meinen Charakter in den Schlüssen des Kongresses anzuschwärzen gesucht hat, welche Schlüsse auf eine Art von Zeugniß gegründet sind, die mir nach keiner Regel der Wahrscheinlichkeit, noch nach irgend einer billigen Auslegung der Ausdrücke, der ich mich bedient habe, zum Nachtheil gereichen können.

„Eine andre Sache, von der ich wünschte die Welt benachrichtigt zu wissen, ist, daß ich nicht durch die Schritte des Kongresses gezwungen nach England zurückkehre. Die übrigen Kommissairs, Sie mein Herr, und alle diejenigen, mit denen ich hier in einiger Vertraulichkeit gelebt habe, so wie auch alle meine Korrespondenten in England, wissen sämtlich, daß ich lange vorher, ehe der Kongreß den bekanten Schluß abgefaßt hatte, entschlossen war, nach London gegen die Zeit der Eröfnung des Parliaments zurück zu kehren, und daselbst meine Stimme gegen jeden Schluß zu ge-

ben, durch den diese Versamlung, etwa in die Forderung der Unabhängigkeit einwilligen könte. Ich bin u. s. w. Neuyork den 22sten September, 1778. „

So unbedeutend dasjenige lautete, was Herr Johnstone in dem ersten Theile dieses Briefes sagt, so konte man doch eher damit zufrieden seyn, als mit dem letztern. Denn er enthielt einen offenbaren Widerspruch mit demjenigen, was er in seiner ersten Deklaration versichert hatte, nämlich, daß er seine Charge als Kommissair niederlege, um dem Kongreß den von ihm und seinem Betragen hergenommenen Vorwand zu nehmen, die Friedensunterhandlungen abzubrechen. Es war nicht wohl abzusehen, wozu sein längrer Aufenthalt in Amerika, nach Niederlegung seiner Charge, nutzen solle, und aus diesem Grunde hatten seine Worte in dem zweyten Theile dieses letztern Briefes entweder gar keinen Sinn, oder sie sollen so viel sagen, daß ihn die Schritte des Kongresses nicht bewogen hätten, sein Kommissariat früher als seine Gehülfen niederzulegen, welches aber, wie gesagt, seiner ersten Erklärung geradezu widerspricht. Ausserdem muß es etwas sonderbar scheinen, daß er sich auf seinen schon lang gefaßten Entschluß, bald nach England zurück zu kehren, erst jezt, und nicht gleich in der ersten Erklärung berufet. Aber Herr Johnstone befand sich freylich in einer sehr widrigen Lage, in der man ihm einen kleinen Mangel an Besonnenheit schon zu gute halten kan. Die übrigen Kommissairs publizirten über diese kränkende Beschimpfung eines ihrer Mitglieder folgende gleichfalls sehr zweydeutige Erklärung, und übersandten dieselbe an den Kongreß:

„Da

„Da der Graf von Carlisle, Sir Henry Clinton, und William Eden Esqu. drey von den Kommissairs des Königs die hinlängliche Vollmacht haben, über die Mittel, die Unordnungen zu endigen, welche anjezt in einigen Kolonien von Nordamerika herrschen, zu unterhandeln, Abrede zu nehmen, und zu schliessen, von dem Amerikanischen Kongresse eine vom 11ten dieses datirte Erklärung erhalten haben, die einen Gentleman betrift, mit welchem sie die Ehre haben, diese Kommission zugleich zu führen, und die gegen ihn als Kommissair gerichtet ist; so finden sie für nöthig an ihrer Seite durch Gegenwärtiges feyerlich zu erklären, „daß sie nicht die mindeste Kentniß weder direkte noch indirekte, von dem Briefe und der Unterredung, deren in erwähnter Deklaration gedacht wird, gehabt haben, bis sie dieselben in den öffentlichen Blättern gesehen. „ Wie sie an der einen Seite keinesweges gewillt sind, der Auslegung einer Privatkorrespondenz, welche der Kongreß zu publiziren für gut gefunden hat, beyzupflichten, oder den Schein zu haben, als wenn sie überzeugt wären, daß irgend eine Person zu der Unterredung berechtiget seyn könte, der besagte Erklärung des Kongresses Erwähnung thut; so enthalten sie sich auch an der andern Seite einer jeden Erklärung über das Betragen eines Gentleman, dessen Verdienste und rechtschaffene Denkungsart sie der Nothwendigkeit überheben, eine Schutzrede für ihn zu halten. Aber sie glaubten, es sey gleichwohl der Sache angemessen, um so wohl diesem Gentleman als sich selbst, und der ihnen aufgetragenen Kommission Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, zu erklären: „daß in den verschiedenen Unterredungen, die er mit ihnen, über

die

die zur Wiederherstellung des Friedens in diesen Kolonien anzunehmenden Maasregeln, gehabt hat, die Grundregel aller seiner angenommenen Sätze zu seyn schien, daß die Anerbietungen von Großbritannien deutlich von der Beschaffenheit wären, daß sie den Einwohnern von Amerika auf eine bleibende Art, Freyheit, Frieden, Ueberfluß, Vergrösserung, Sicherheit und Wohlstand geben würden, und daß keine andre Verändrung, keine andre Art von Regierungsform, sie möge seyn welche sie wolle, ihnen diese segensvolle Vortheile in einem gleichen Grade versprächen. „ Da also die königl. Kommissairs, dem Kongresse die Akten des Parliaments, nach welchen die Kolonien auf beständig von der Schatzung von Großbritannien losgezählt und zugleich ihre Chartres und eingeführte Regierungsform bestätigt werden, übersandt, da sie zu gleicher Zeit hinzugefügt haben, daß sie bevollmächtigt sind, und den Wunsch haben, den Frieden wieder herzustellen, das freye Verkehr und die gegenseitige Geneigtheit wieder zu beleben, den Werth des kursirenden Papiergeldes zu erhalten und zu erhöhen, hinlängliche Versicherungen wegen der militairischen Einrichtung zu geben, und die völlige Handlungsfreyheit zu verstatten, so hatten sie dabey die Ueberzeugung, daß sie dadurch im Stande waren, alles dasjenige zu stipuliren, und daß sie es wirklich angeboten haben, was man durch die Französische Allianz zu erreichen gesucht hat, oder hat suchen können, und über dieses viele andre Vortheile für dieses Land, die aus jener wenig natürlichen Verbindung unmöglich entspringen können. Es ist ihnen unmöglich, von ihrem Erstaunen zurück zu kommen, das ihnen der Anblick aller der traurigen Vorfälle erregt, die über dieses unglück-

glückliche Volk beständig von neuem durch die blinde Anhänglichkeit verbreitet werden, die seine Anführer für eine Macht hegen, die sich auf das standhafteste als eine Feindin einer jeden bürgerlichen und Religionsfreyheit gezeigt, und deren Anerbietungen, ihr vorgespiegelter Datum und ihre gegenwärtige Form mag seyn wie sie wolle, (die königl. Kommissairs müssen es wiederholen) nur eine Folge des Aussöhnungsplans waren, der vorher in Großbritannien entworfen war, und in der Absicht geschahen, die vorgeschlagene Aussöhnung zu verhindern, und diesen verderblichen Krieg zu verlängern.

Diese Behauptung ist auf folgende Thatsachen gegründet: Es ist ganz Nordamerika bekant, daß man im November vorigen Jahrs von Seiten Großbritanniens in dem Parliamente, und also vor aller Welt erkläret habe, daß man Aussöhnungsvorschläge thun wolle, wobey man in dem Hause der Gemeinen zugleich die Ursachen anführte, warum man diese Vorschläge bis nach den Festferien verschöbe. Es ist gleichfalls jedermann bekant, daß die Präliminarien, mit denen Herr Simeon Deane zum erstenmale am Bord der Fregatte la Belle Poule ging, nicht früher als vom 16ten December unterzeichnet waren. Es kan dem Kongresse kein Geheimniß seyn, daß diese Präliminarien bloß einen Kommerztraktat zum Gegenstande hatten, und daß sie unter dieser unvollständigen Gestalt nach Nordamerika gesandt wurden, da an der einen Seite, das was Frankreich einräumte, sehr wenig gnugthuend war, und es an der andern von Amerika Bedingungen forderte, die so wenig annehmlich waren, daß die Kommissairs des Kongresses es nicht für gut fanden, weiter

ter zu gehen, bis sie besonders dazu autorisirt würden. Nachdem Herr Simeon Deane eine Zeitlang in See gewesen war, so wurde er genöthigt, nach einem von den Französischen Häfen zurück zu gehen, und reisete von da wieder nach Paris. Unterdessen hatte sich das Parliament am 20sten Januar versammelt, und die zu machenden Vorschläge, ohngeachtet sie vor dem 17ten Februar nicht in die gehörige Form gebracht wurden, waren gleichwohl ein beständiger Gegenstand der Untersuchung, in den zubereitenden Debatten, über den Zustand der Nation. In dieser Zwischenzeit und nicht vorher geschahe es, daß Frankreich, als es von dem freygebigen und ausgedehnten Inhalt der Anerbietungen, die man vorzuschlagen gewillt war, Nachricht erhielt, für nöthig fand, seinen Vorschlägen eine neue Form, und gleichfalls mehrere Ausdehnung zu geben, in der Absicht den Krieg zu verlängern, und die Kolonien zum Werkzeuge seiner Ehrsucht zu machen. Man wagt es selbst nicht einmal zu behaupten, daß Herr Gerard vor dem 30. Jan. mit Vollmachten versehen gewesen sey, und unter welcher Angabe der Zeit diese Traktaten, die so deutlich aus Großbritanniens edeln und freygebigen Maasregeln ihren Ursprung genommen haben, von den Französischen Ministern entweder in der That oder vorspiegelnder Weise, und um den Schritten des Großbritannischen Parliaments einen Schein eines Mangels an Aufrichtigkeit zu geben, auch ausgefertigt seyn mögen, so ist es doch sehr notorisch, daß weder die Traktaten noch die Briefe, die diese Traktaten meldeten, vor dem 8ten März aus Frankreich ausgesandt sind.

Wenn man diese besondern Umstände genau erwägt, so wie das ganze Betragen von Frankreich

reich gegen diese Kolonien, während der Jahre 1775, 1776 und 1777, welches Betragen dem Kongreß hinlänglich bekant ist, so werden die Absichten dieser Krone, die wenig edeln Bewegungsgründe seiner Politik, und der Grad des Zutrauens, den man seinen Verheissungen ohngefähr geben darf, deutlich genug werden, ohne daß es nöthig wäre, sie ferner aufzuklären.

Die königl. Kommissairs haben geglaubt und glauben es noch, daß sie Ursache haben, zu erwarten, daß der Generalkongreß nicht fest auf den entscheidenden Entschluß, den er gleich anfangs über diese Verhandlungen genommen hat, bestehen werde, ohne seinen Konstituenten die Thatsachen mitzutheilen, aus welchen man allein ein sichres Urtheil fällen kan, gesetzt auch, daß die Konstitution, nach welcher er handelt, ihn dazu berechtige. „ *)

Von der Richtigkeit der Behauptungen in dieser Erklärung der königl. Kommissairs, besonders, wie viel die Debatten über den Zustand der Nation zur Einleitung der Northischen Friedensakten dienten, kan man aus der vorstehenden Erzählung urtheilen. Herr Johnstone verließ Amerika und kehrte nach England zurück, woselbst er zwar anfangs noch die Miene beybehielt, als wenn d. 24. Sept.

er

*) Der in dieser Deklaration gebrauchte Ausdruck: „daß Frankreich von jeher ein Feind der bürgerlichen und Religionsfreyheit gewesen sey, „ schien dem Marquis de la Fayette, der damals sich in Amerika befand, so beleidigend zu seyn, daß er dem Grafen von Carlisle einen Ausforderungsbrief sandte, mit der Hinzufügung, daß er hoffe, der General Clinton würde ihn auf den Kampfplatz begleiten. Der Graf beantwortete diesen letzten Brief halb spöttisch, halb verachtungsvoll.

er der Opposition getreu bleiben wollte, bald aber dieselbe völlig verließ.

Die übrigen Kommissairs setzten ihre Bemühungen, entweder den Kongreß oder einen Theil des Volks zu gewinnen, auf gleiche unglückliche Art fort, und gaben sie endlich auf und verliessen Amerika ebenfalls, nachdem sie vorher noch folgendes Manifest bekant machen lassen:

„An die Mitglieder des Kongresses, den General Assemblies und der Konventionen der Kolonien, Plantationen und Provinzen von Newhampshire, Massachusetsbay ꝛc. und an alle andre Einwohner besagter Kolonien von jedem Stande und Würden;

von Seiten des Grafen von Carlisle, Sir Henry Clinton und William Eden Esq. königl. Kommissairs vermöge einer Akte ꝛc.

Nachdem wir dem Kongresse ausführlich und zu wiederholten malen die wohlgemeinten Gesinnungen von Großbritannien, sich mit seinen Kolonien wieder zu vereinigen und unauflöslich zu verbinden, mitgetheilt, sie auch allen Einwohnern von Nordamerika überhaupt durch eine Proklamation bekant gemacht haben, so halten wir dafür, daß es weder mit demjenigen, was wir unserm Vaterlande schuldig sind, noch mit der billigen Achtung, die wir selbst für den Charakter, mit dem wir bekleidet sind, hegen müssen, bestehen könne, daß wir fortfahren, Anerbietungen zu machen, die unsrer Meinung nach, nur bekant zu werden brauchten, um mit Dankbarkeit angenommen zu werden. Diesem zufolge haben wir beschlossen, (ausgenommen den Kommandeur en Chef, den seine Pflicht als General zurück hält) wenige Wochen nach diesem

sem Manifeste und Proklamation nach England zurück zu kehren.

Ehe wir indessen diesen entscheidenden Schritt thun, beweget uns eine gerechte Bekümmerniß über die grossen Gegenstände unsrer Absendung, uns noch über einige Punkte hinlänglich zu erklären, die vielleicht nicht genug begriffen sind; unsern Mitunterthanen die Vortheile zu wiederholen, die wir ihnen einzuräumen Vollmacht haben, und ihnen die zusammengekettete Reihe von Uebeln vorzustellen, denen sie sich anjezt durch ihre blinde Hartnäckigkeit aussetzen.

Wir erklären demnach den Mitgliedern des Kongresses abermals, daß wir bereit sind zu allen genugthuenden und billigen Einrichtungen die Hände zu bieten, um ihnen und ihren Kommittenten, die Wiederherstellung des Friedens mit der Befreyung von allen Auflagen, von dem Großbritannischen Parlamente, und dem unwiederruflichen Genuß aller Privilegien, die mit der Verbindung der Vortheile und der Macht bestehen können, auf welche unsere wechselseitige Glückseligkeit, die Sicherheit unserer gemeinschaftlichen Religion und unsre Freyheit gegründet ist, zu geben und zu versichern. Wir behaupten abermals, daß die Mitglieder des Kongresses von ihren Kommittenten nicht autorisirt sind, weder unsre Anerbietungen, ohne vorgenommene Ueberlegung und Beystimmung der verschiedenen Assemblies und Konventionen ihrer Kommittenten zu verwerfen, noch uns auf vorgegebene fremde Traktaten zu verweisen, von denen sie wissen, daß sie einen betrüglichen Ursprung haben, und die von dieser Zeit an bis anjezt von dem Volke dieses Landes noch nicht bestätiget sind. Wir erinnern dabey die Mitglie-

der

der des Kongresses noch einmal, daß sie ihren Mitbürgern, der Welt und Gott für die Fortsetzung dieses Krieges Rechenschaft zu geben schuldig sind, und alle die traurigen Folgen zu verantworten haben, welche denselben nothwendig begleiten müssen.

Den General Assemblies und Konventionen der verschiedenen Kolonien, Plantationen und Provinzen thun wir jezt einzeln und getrennt die nehmlichen Anerbietungen, mit welchen wir uns anfänglich an den Kongreß wandten. Wir vermahnen sie, und dringen in sie, sich ausdrücklich zu versamlen, um zu überlegen, ob nicht jeder politischer und sittlicher Bewegungsgrund, sie zu der Entschliessung bewegen muß, die Gelegenheit zu ergreifen, eine freye und dauerhafte Koalition mit Großbritannien zu bewirken. Niemals war es unser Wunsch, und auch jezt ist er es nicht, den Zweck unsrer Kommission dadurch zu erfüllen, daß wir Trennungen unter dem Volke erregen und Kabalen anstiften. Wir glauben, daß dergleichen Maasregeln schlecht mit der Natur der edlen und freygebigen Anerbietungen, die wir ihnen thun, übereinkommen, und daß sie der Würde des Königs und des Staats, die uns dazu bevollmächtiget haben, wenig anständig seyn würden. Aber es ist unser Wunsch und unsre Pflicht, jede einzelne Person oder verbundenen Körper aufzumuntern und zu unterstützen, wenn sie einen Wunsch zeigen, zu der Treue gegen ihren Souverain, und zu der Zuneigung gegen ihre Mitunterthanen zurück zu kehren.

Wir wenden uns gleichfalls an alle freye Unterthanen dieses ehemals glücklichen Reichs. Diejenigen von ihnen, die sich anjezt unter den Waffen befinden, sie mögen seyn von welchem Stan-

Stande und Würden sie wollen, werden wohl thun, wenn sie bedenken, daß die Gründe zur Klage, wesentliche oder eingebildete, durch welche sie zu der gegenwärtigen Rebellion *) vermogt sind, nun auf beständig aus dem Wege geräumt sind, und daß die erforderlichen Umstände eingetreten sind, unter welchen sie wieder in die Klasse friedfertiger Bürger zurückkehren können. Ist aber die militairische Ehre der Gegenstand ihrer Wünsche geworden, so laden wir sie ein, sie unter den Fahnen ihres rechmässigen Souverains zu suchen, und für das Britische Reich vereinigt gegen diejenigen zu fechten, die wir noch ganz neuerlich beyderseits als unsre natürlichen Feinde angesehen haben. „

Denjenigen, die den Handlungen und der Uebung der Religion in diesem Lande vorstehen, kan es nicht unbekant seyn, daß die fremde Macht, mit der der Kongreß, sie zu verbinden strebt, von jeher ein Feind der Duldung, und aus lange eingewurzelten Grundsätzen, dem Vortheile und der Freyheit der Kirche, der sie dienen, entgegengesetzt gewesen ist; da hingegen Großbritannien, von dem sie sich nun trennen, vermöge seiner Konstitution und des Protestantismus zu gleicher Zeit die beste Vertheidigerin der Religionsfreyheit seyn, und die mehrste Geneigtheit haben muß, ihn zu befördern und zu verbreiten.

Bey allen denjenigen, welche die Vortheile des Friedens und seinen Einfluß auf Ackerbau, Kün-

*) Es ist dieses das erste und das einzigemal, daß wir das Wort Rebellion in den Publikandis der Kommissairs finden. Auch die Generale und Kommissairs vermieden anfangs der Kommission, es zu gebrauchen.

Künste und Handlung zu schätzen wissen, die fähig sind zu fühlen, was sie der Erziehung und dem Wohlstande ihrer Kinder schuldig sind, oder die einen gehörigen Werth auf die häusliche Sicherheit zu setzen wissen, wird es unsrer Meinung nach hinlänglich seyn zu bemerken, daß ihre Anführer Ursach sind, daß sie sich mit allen Uebeln des Kriegs gedrückt finden, ohne daß sie einen vernünftigen Zweck dabey haben, oder irgend anjezt noch eine Beschwerde da sey, die nicht sogleich abgeändert werden könte.

Gibt es also ja noch Personen, welche, frey von aller fehlerhaft gefaßten Rachbegierde oder persönlichen Einflusse wirklich glauben, daß es für die Kolonien nützlich sey, sich von Großbritannien zu trennen, und daß sie so getrent eine sanftre, freyere, und mehr zur Beförderung ihrer Glückseligkeit eingerichtete Regierungsform finden werden, so wollen wir mit diesen Personen nicht über eine Behauptung streiten, die sich schon jezt hinlänglich durch die Erfahrung zu wiederlegen scheint, die sie bisher gemacht haben. Aber wir halten es für unsre Pflicht, sie ausdrücklich von der Veränderung zu benachrichtigen, die die Vertheidigung eines solchen Grundsatzes in der Natur und Führungsart des Krieges hervorbringen muß, besonders wenn man mit seiner Behauptung die vorgegebene Allianz mit Frankreich verbindet. So wohl die Staatsklugheit als das Wohlwollen haben Großbritannien bisher abgehalten, die äussersten Hülfsmittel des Krieges zu gebrauchen, so weit man sich desselben hätte bedienen können, ein Volk zu Grunde zu richten, das wir stets als unsre Mitbürger ansehen, und ein Land zu verwüsten, von dem

dem wir hofften, daß es bald wieder eine gemeinschaftliche Quelle der Glückseligkeit werden sollte. So bald aber dieses Land offenbar die unnatürliche Absicht eingestehet, nicht allein sich völlig von uns zu trennen, sondern auch sich und seine Reichthümer und Hülfsquellen unsern Feinden gleichsam zur Hypothek zu übergeben, so ändert der ganze Streit seine Gestalt, und die Frage ist alsdann nur davon, in wie ferne Großbritannien durch alle Mittel, die es in Händen hat, eine Verbindung, die zu seinem Untergange und zu der Vergrösserung von Frankreich geschlossen ist, entweder zerstören, oder unnütz machen kan. In diesen Umständen muß das Erhaltungsrecht seiner selbst das Betragen von Großbritannien leiten, und wenn die Britischen Kolonien ja eine Erwerbung für Frankreich werden sollen, so muß es dieses Gesetz bewegen, diese Erwerbung seinen Feinden so wenig einträglich zu machen, als es in seiner Macht stehet.

Würde sich aber jemand finden, der glaubte, daß ohngeachtet des Gesagten, die Unabhängigkeit der Kolonien von Großbritannien noch anerkant werden würde, so antworten wir ihm ohne Rückhalt, daß wir mit keiner Vollmacht hierzu bekleidet sind, daß wir sie nicht erwarten, und daß wenn Großbritannien jemals so tief herabgesetzt werden sollte, eine Maasregel dieser Art anzunehmen, wir nicht der Meinung sind, daß man uns zwingen könne, Instrumente einer solchen Einräumung zu werden, die, wie wir glauben, den Kolonien, denen man sie zugestände, verderblich, und dem Lande, von dem man sie fordert, schimpflich

lich und schädlich seyn würden, wobey wir es für unsre Pflicht halten, zu erklären, daß dieser Geist unsrer Gesinnungen in unsern Berichten nach England stets geherrschet habe.

Die Kolonien sind schuldig, sich überall die feyerliche Art zu erinnern, mit welcher sie an die Vorsehung im Anfange dieses Streites appellirten, daß sie die Waffen allein zur Abstellung ihrer Beschwerden ergriffen hätten, und daß es eben so sehr ihr Wunsch, als ihr Vortheil sey, allezeit mit Großbritannien verbunden zu bleiben. Wir fragen sie abermals, ob alle ihre Beschwerden, sie mögen gegründet oder eingebildet seyn, nicht völlig und ganz gehoben sind? Ob sie es bestreiten können, daß die Anerbietungen, die wir ihnen gethan, keinen Wunsch einer unmittelbaren jezigen Freyheit, oder einer künftigen Sicherheit derselben übrig lassen? Wenn diese Anerbietungen anjezt verworfen werden, so legen wir unser Kommissariat nieder, mit dem wir alsdann vergeblich beehret sind, und man kan alsdann nicht ferner annehmen, daß Großbritannien noch zur Erfüllung der freygebigen Anerbietungen, die es den Kolonien gethan hat, verbunden sey. Man kan sie weder von seiner Gerechtigkeit noch von seiner Staatsklugheit erwarten.

Um endlich die Gesinnung, die uns belebt, und die gnädigen und großmüthigen Absichten der Kommission, mit der wir bekleidet sind, noch deutlicher an den Tag zu legen, erklären wir durch Gegenwärtiges: „daß wir, da Se. Maj. der König, zufolge einer Akte, die in der achtzehnten Sitzung

des

des Parliaments gemacht ist, und den Titel führt: „Akte Se. Maj. zu berechtigen, Kommissairs mit hinlänglicher Vollmacht zu ernennen, über die Mittel, die Unordnungen die anjezt in Nordamerika herrschen, zu stillen, zu unterhandeln, und zu schliessen;“ uns autorisirt, und die Vollmacht gegeben hat, so vielen Personen von aller Art und Stande, in den Kolonien, Plantationen und Provinzen von Newhampshire, Massachusetsbay, Rhodeisland, Connecticut, Neuyork, Neujersey, Pensylvania, den untern Grafschaften am Deleware, Maryland, Virginia, Nordkarolina, Südkarolina und Georgien Pardon zu ertheilen; die gute Wirkung dieser Vollmacht in Absicht des Volks im Ganzen, aber schon längst Statt gefunden haben würde, wenn man von unsern ersten Anerbietungen Gebrauch gemacht hätte, indem sie bis jezt allein durch den übereilten Entschluß der Mitglieder des Kongresses nicht mit uns zu traktiren, und durch ihre Weigerung ihre Kommittenten darüber zu befragen, verhindert sind; uns jezt mit unsrer Appellation an diese Kommittenten und die freyen Einwohner von Amerika im Ganzen wenden; daß wir beschlossen haben, ihnen dasjenige zu geben, welches unsrer Meinung nach, der erste Gegenstand derjenigen seyn müßte, die die Verwaltung des Vortheils des Volks, in die Hände genommen zu haben scheinen; und daß wir uns dieses gegenwärtigen Mittels bedienen, unsre Vollmacht in Ausübung zu bringen, und zu vollstrecken. Diesem zufolge machen wir durch Gegenwärtiges bekant, und bewilligen einen völligen Pardon, für alle Arten von Hochverrath, von der ersten und zweyten Klasse, die von einzelnen Personen oder in Vereinigung mit andern, von allen

Arten und Gattungen in besagten Kolonien, Plantationen und Provinzen, begangen, gerathen, angeordnet, befohlen, verrichtet oder unternommen sind, vor und zu der Zeit, von der dieses Manifest und Proklamation datirt ist.

Wir machen ferner bekant, und erklären, daß wenn eine oder mehrere Personen, oder auch eine Gesellschaft Personen, die in besagten Kolonien, Plantationen und Provinzen, eine Civil- oder militärische Bedienung während dieser Rebellion bekleiden, diese Bedienung, es mag sein in welcher Zeit, während der Vergünstigung und dem Aufschub, den dieses Manifest und Proklamation zugesteht, es wolle, niederlegt, und als ein guter und treuer Unterthan des Königs friedfertig lebt, diese Person, und Personen, oder auch diese Gesellschaft von Personen, völlig das Recht haben sollen, auf alle Vortheile, die dieser gegenwärtige Pardon gibt, Anspruch zu machen, und sie zu erhalten. Doch sollen von diesem Pardon alle Personen oder Gesellschaften von Personen ausgenommen seyn, welche nach Gebung gegenwärtigen Manifestes und Proklamation, unter dem Vorwande als wären sie mit dem Amte und der Gewalt eines Richters, Geschwornen und Beamten der Gerechtigkeit bekleidet, sich gebrauchen lassen, irgend einen von den Unterthanen des Königs in besagten Kolonien, Plantationen und Provinzen zum Tode zu verurtheilen, und hinrichten zu lassen.

Wir finden ferner für nöthig zu erklären, daß nichts, welches im Gegenwärtigen enthalten ist, zur Absicht habe, oder dahin verstanden werden dürfte, als wenn es die Absicht hätte, irgend eine Person oder die Personen in Freyheit zu setzen, die während dieser Rebellion gefangen sind,

oder

oder noch gefangen genommen werden könten. Wir bieten allen Kolonisten im Ganzen, oder einer jeden von ihnen einen allgemeinen oder besondern Frieden an, unter der Wiederherstellung ihrer alten Regierungsformen, gesichert gegen allen künftigen Bruch, und auf beständig von aller Schatzung von Großbritannien eximirt und befreyet. In Absicht aller andern Einrichtungen, sie mögen das Civil- oder das Militairdepartement, oder den Handel angehen, welche die Kolonien wünschen, getroffen und festgesetzt zu sehen, versprechen wir jeden Beystand und Hülfe, wozu uns die Kommission Sr. Maj. berechtigt, und sie zu geben in den Stand setzt.

Wir erklären auch, daß gegenwärtiges Manifest und Proklamation vierzig Tage hindurch von seinem Datum anzurechnen, das heißt, vom 3ten Oktober bis zum nächsten 11ten November beyde Tage mit eingeschlossen, in seiner Gültigkeit und Stärke bleiben soll, und damit der ganze Inhalt desselben völlig bekant werden möge, so befehlen wir, daß Abschriften davon sowohl in Englischer als deutscher Sprache, mit Friedensflaggen an den Kongreß, an die Generalassemblies, oder Konventionen der Kolonien, Plantationen und Provinzen, und an die verschiedenen Personen, die in denselben bey den Militair- und Civilbedienungen angestellt sind, gesandt werden sollen. Zu größerer Sicherheit in der Zukunft, und zur Begünstigung derjenigen, welche der Gegenstand dieses Manifestes und Proklamation werden mögten, haben wir unsre Unterschrift und unser Siegel den 13 Kopien, die davon gemacht, und den dreyzehn erwähnten Kolonien zugesandt sind, hinzugefügt, und haben die Hofnung, daß dieses Manifest und Pro-

klamation redlich und frey publizirt, und in seiner ganzen Ausdehnung zu der unmittelbaren, allgemeinen und ernsthaften Ueberlegung, so wie zum Vortheil aller Unterthanen Sr. Maj. in diesem Lande werde bekant gemacht werden. Wir vermahnen diejenigen, welche durch gegenwärtiges Instrument die Wohlthat des königl. Pardons erhalten können, sobald sie eine Gesinnung hegen, welche den friedfertigen und gnädigen Maasregeln gemäß ist, durch welche sie anjezt von der schweren Anklage, die man gerechter Weise gegen sie anstellen, und durch welche man sie beunruhigen könte, losgesprochen werden; die Stellung, worin sie durch gegenwärtiges Manifest versetzet werden, klüglich zu gebrauchen, und sich zu erinnern, daß die Beharrlichkeit in der jezigen Rebellion, oder eine Anhänglichkeit an einer verrätherischen Verbindung, die man mit einer fremden Macht zu knüpfen sucht, nach Ablauf dieser bestimten Gnadenzeit, als eines der schwersten Verbrechen angesehen werden wird. Wir muntern sie auf, sich vielmehr wetteifernd zu bemühen, durch feurige und aufrichtige Beweise der Rückkehr ihre eigne Ruhe herzustellen, und sowohl die Glückseligkeit ihres Landes, als des ganzen Reichs zu befördern und zu vermehren. Endlich requiriren wir durch Gegenwärtiges alle Civil- und Militairbeamte und alle treue Unterthanen Sr. Maj. sie mögen seyn welche sie wollen, uns in der Vollstreckung dieses Manifestes und seines ganzen Inhaltes beyzustehen. Gegeben, Neuyork d. 3ten Okt. 1778.

Ueber dieses Manifest wurden sowohl in Amerika als in England heftige Anmerkungen gemacht, und man kann nicht leugnen, daß viele Stellen in demselben zu einer scharfen Kritik Ge-

legenheit geben mußten. Die Behauptung, daß der Kongreß weder befugt sey, die gemachten Anerbietungen zu verwerfen, noch mit einer auswärtigen Macht eine Allianz zu schliessen, wurde ohne allen Grund angenommen, da die Kommissairs denselben einmal als die gesetzgebende Gewalt in Amerika anerkanten. Sobald sie dieses thäten, durften sie es auch nicht mehr in Zweifel ziehen, oder gar mit so grosser Gewißheit verneinen, daß ihm die Rechte gebühren, die man einer jeden gesetzgebenden Gewalt einräumt, und worunter die Gewalt über Krieg und Frieden zu entscheiden, und Allianzen schliessen, allerdings gehört. In der That führen die Kommissairs auch keine Ursache an, warum sie dem Kongresse dieses Recht streitig machen, da sie die eigentliche, nemlich, daß sie seine Gewalt überall für unrechtmässig, und angemaßt hielten, nicht sagen durften, weil sie sonst dem Widerspruche, daß sie sich an diese angemaßte Gewalt nicht hätten wenden sollen, nicht entgehen konten. Aber die eigentliche Absicht dieser Behauptung war nur, daß sie bey den Konstituenten des Kongresses eine Eifersucht erregen, und den Kongreß als über sie tyrannisirend vorstellen wollten.

Ihr Vortrag an die einzelnen Assemblies ist ein offenbarer, nicht einmal versteckter Widerspruch. Wir halten es zwar, sagen sie, für die Krone und für uns schimpflich, durch Trennungen und Kabalen die Absicht unsrer Kommission zu erreichen. Aber dennoch muntern wir euch auf, diese Trennung vorzunehmen, diese Kabalen zu stiften, und bezeigen, daß es unser Wunsch und unsre Pflicht sey, euch dabey in Schuz zu nehmen. Es wäre in der That zuträglicher, und wenigerm Widerspruch un-

unterworfen gewesen, wenn die Kommissairs entweder gar nichts von ihrem Betragen gegen einzelne Kommunitäten und Personen erwähnt, oder geradezu eingestanden hätten, wir halten es weder für schimpflich noch für unrechtmässig, die Amerikaner, Mann für Mann an uns zu ziehen, und sie der Anhänglichkeit an dem Kongresse zu entreissen, welches ihnen, unsers Bedünkens nach, auch zu keinem Vorwurfe hätte gereichen können. Aber, bey der Miene eines edlen und offenherzigen Verfahrens, die sie sich gerne gegen den Kongreß geben wollten, und der ihre Handlungen nicht entsprachen, auch der Natur ihrer Negotiation gemäß nicht entsprechen konten, mußten sie nothwendig in Widersprüche fallen. Am allerwenigsten läßt es sich mit diesem Anschein von Edelmuth vereinigen, daß sie die Geistlichen unter dem Vorwande der Religion aufzuhetzen suchen, sich dem Französischen Bündnisse zu widersetzen. Diese Stelle des Manifestes ist so ungemein heruntersetzend für Englands Würde, daß man sich wundern muß, daß das Ministerium sie gebilligt hat.

Der Satz: ein Volk das frey ist, thut wohl, und wird grosse Vortheile davon haben, wenn es seine Freyheit aufgibt, und sich einem andern unterwirft, ist zu sehr in die Augen fallend falsch, daß es kein Wunder ist, wenn ihn die Englischen Kommissairs durch das ganze Manifest durch leere Deklamationen zu erweisen suchen. Wir wissen nicht, ob Herr Ferguson die Feder dabey geführt hat, und wir haben grosse Ehrerbietigkeit für die Gelehrsamkeit und die Werke dieses wackern Philosophen. Aber der ganze erste Theil des Manifestes gleicht einer Schulchrie.

Man

Man hat in Amerika und in Europa den Englischen Kommissairs einen grossen Vorwurf darüber gemacht, daß sie in dem zweyten Theile desselben Drohungen hinzufügen, und den Amerikanern ankündigen, daß man den Krieg mit der äussersten Schärfe gegen sie führen würde. Da nach diesem letzten Versuche auch kein Schatten von Hofnung übrig geblieben war, die abgefallenen Staaten anders als mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen, so hatten diejenigen, welche diese härtere Maasregeln vertheidigten, etwas vor sich. Aber die Amerikaner hatten zu viele Gelegenheit sich zu rächen, wo nicht an England selbst, doch an denjenigen, die der Regierung in Amerika gewogen waren, als daß man gewagt hätte, diese Drohungen zu erfüllen. Ueberall kan man aber nicht sagen, daß die Engländer den Krieg mit Schonung geführt hätten. Sie fingen ihn mit Verbrennung einer Stadt an, und plünderten und verwüsteten in dem Augenblicke, da die Kommissairs die zärtlichen Gesinnungen des Mutterlandes den Amerikanern deutlich zu machen suchten, so weit sie durchdringen konten. Wir geben indessen gerne zu, daß die Art, mit welcher sich das Manifest darüber erklärt, tadelhaft, niedrig, und der Würde des Volks, in dessen Namen sie sprachen, höchst unanständig sey. Denn sie sagen nicht, wir wollen euch für euren Aufruhr so hart, und so lange strafen, bis die Schwere unsrer Hand euch nöthigt, eure That zu bereuen; sondern: da wir zu schwach sind euch zu nöthigen, euch zu unserm Vortheile uns zu unterwerfen, so wollen wir, nach Art der Bösesten unter allen Menschen, nemlich der Neidischen, wenigstens verhüten, daß andre keinen grossen Gewinn bey euch machen kön-

können, und euch daher so sehr zu Grunde richten, als möglich ist. Dieser Satz steht offenbar in dem Manifeste, und braucht nicht erst durch eine Schlußfolge aus demselben herausgeleitet zu werden.

Wir brauchen es kaum zu sagen, daß dieses Manifest keine andre Wirkung hervorbrachte, als daß die Vertheidiger des Abfalls der Kolonien von England in Amerika Gelegenheit erhielten, das Widersprechende und Fehlerhafte der Schritte des Britischen Ministeriums in ein neues Licht zu setzen. Der Kongreß ließ dagegen folgendes Manifest bekant machen:

Da die vereinigten Staaten durch die unterdrückenden und tyrannischen Maasregeln von Großbritannien dahin gebracht sind, die Waffen zu ergreifen; da man sie genöthigt hat, denselben die Entscheidung der wesentlichsten Rechte der Menschheit zu überlassen, und sie endlich gezwungen sind, ein Joch abzuwerfen, das zu schwer war, als daß es länger hätte getragen werden können, so haben sie sich für freye und unabhängige Staaten erklärt. Sie waren von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt, und verliessen sich auf den, der das Schicksal der Menschen regiert. Daher fürchteten sie sich nicht, so schwach und schlecht gerüstet wie sie waren, sich der ganzen Macht ihres Feindes auszusetzen. Dieses Vertrauen haben sie nicht verlohren, ohngeachtet sie verschiedene widrige Vorfälle während drey blutigen Feldzügen haben ertragen müssen. Die Macht ihrer Feinde hat sie nicht erschrecket, ihre Barbarey hat sie nicht unterjochet; die tugendhaften Bürger Amerikas haben ohne Widerwillen und Murren den Mangel vieler Sachen erduldet, die die Annehmlichkeit des

Lebens

Lebens ausmachen, und Ihre braven Truppen haben die Härte und die Gefahr einer Stellung, die Beyde ohne Beyspiel vergrösserte und vermehrte, mit Bereitwilligkeit ertragen.

Der Kongreß, welcher von seiner Pflicht, seine Feinde als Kinder des Wesens, das der allgemeine Vater unser aller ist, zu lieben, überzeugt ist, und wünschet, die den Krieg begleitenden Uebel wenigstens zu lindern, da er ihnen nicht zuvorkommen kan, hat stets eine aufmerksame Sorgfalt gezeigt, diejenigen zu schonen, die in den Waffen gegen ihn waren, und die Banden der Gefangenen erträglicher zu machen. Das Betragen derjenigen, welche dem Könige von Großbritannien dienen, ist, wenn wir eine kleine Zahl Fälle ausnehmen, diesem gerade entgegen gesetzt gewesen. Sie haben das platte Land verwüstet, die Oerter ohne Vertheidigung verbrant, und die Bürger dieses Landes niedergemetzelt. Ihre Gefängnisse und ihre Schiffe waren die Schlachtbank unsrer Soldaten und unsrer Seeleute, und die grausamsten Plackereyen wurden durch die gröbsten Verhöhnungen noch unerträglicher gemacht.

Da sie sich indessen dennoch in ihrem eitlen Versuche, den nicht zu unterjochenden Geist der Freyheit zu zähmen betrogen sahen, so versuchten sie niederträchtiger Weise, die Repräsentanten von Amerika zu bestechen, zu hintergehen, und durch kriechende Schmeicheleyen an sich zu locken. Sie spielen mit dem menschlichen Geschlechte, und vergiessen sein Blut ohne Nothwendigkeit und mit freudigem Herzen; sie spielen mit der Religion durch ihre gottlose Berufung auf Gott, zu einer Zeit, da sie seine heiligsten Gebote verletzen; Sie spielen mit der Vernunft selbst, da sie sich bemühen

zu

zu beweisen, daß Amerika mit Sicherheit seine Freyheit und seinen Wohlstand den Händen derjenigen anvertrauen könne, die ihre eigne Freyheit und ihr Glück verkauft haben, ohne daß Empfindungen der Tugend oder der Scham sie erwecken können. Da man sie mit der Verachtung behandelte, die ein dergleichen Betragen verdiente, so wandten sie sich an einzelne Personen, und munterten sie auf, die Banden der Treue zu zerreissen, und ihre Seele mit dem schwärzesten Laster zu beflecken. Weil sie aber fürchteten, daß in diesen vereinigten Staaten niemand verkehrt genung denken würde, sich ihre Maaßregeln gefallen zu lassen, so versuchten sie die weniger Muthvollen zu erschrecken, und droheten ihnen mit einer allgemeinen Verwüstung.

So lange einige Hofnung übrig war, daß unsre Feinde durch unser Beyspiel lernen würden, die Gesetze zu ehren, welche von allen gesitteten Nationen für heilig gehalten werden, und die Befehle zu befolgen, welche ihnen eine Religion gibt, die sie mit uns gemeinschaftlich zu glauben und zu bekennen vorgeben, hat man sie dem Einflusse dieser Gesetze, dieser Religion und dieses Beyspiels überlassen wollen. Aber da Güte und Mitleiden ihre unverbesserliche Denkungsart nicht ändern kan, so ist es unsre Pflicht, die Rechte der Menschheit auf andre Art zu rächen.

Aus diesen Gründen macht der Kongreß der vereinigten Staaten durch Gegenwärtiges bekant, und erklärt feyerlich, daß wenn unsre Feinde ihre, in ihrem Manifeste publizirten Drohungen ins Werk zu stellen wagen, oder wenn sie in dem gegenwärtigen Lauf ihrer Barbarey fortfahren, wir deshalb eine so exemplarische Rache nehmen wollen,

len, daß dieselbe einem jeden andern ein hinlängliches Schrecken einjagen soll, ihn von einem gleichen Verfahren abzuhalten. Wir wenden uns hiebey zu dem Wesen, welches der Erforscher des menschlichen Herzens ist, daß es auf die Rechtschaffenheit unsrer Gesinnungen blicken wolle, und in der heiligen Gegenwart desselben erklären wir, daß, so wie uns jezt keine leichtsinnige und übereilte Bewegung des Zorns und der Rache leitet, wir gewiß in unserm gegenwärtigen Entschlusse verharren wollen, welche Glücksveränderung uns auch treffen mag. Im Kongreß mit allgemeiner Uebereinstimmung, d. 30sten Okt. 78.“*)

Das Geschäfte der Friedenskommissairs nahm also den üblen Ausgang, den der uneingenommene Theil der Nation vorhersahe, und den vielleicht auch das Ministerium erwartete, ohngeachtet es, und zwar mit Recht selbst bey dieser Voraussetzung, die Absendung der Kommissairs nöthig fand. Denn wenn es auch keine Hofnung hatte, die einmal gethanen falschen Schritte dadurch wieder zu verbessern, so ersparte es sich doch den Vorwurf, keinen Versuch dazu gemacht zu haben. Die Kommission

*) Man las in einigen öffentlichen Blättern noch ein andres Proklama des Kongresses, das aus den Neuyorker Zeitungen genommen war, und worin den Einwohnern an dem Ufer, die den nächsten Anfällen mit denen das Englische Manifest Amerika bedrohete, ausgesetzt wären, anbefohlen wurde, 30 Meilen Landwärts Hütten zu bauen, und in dieselben ihre Weiber, Familie, und Vieh abzuführen, um bey Erscheinung der Engländer sich desto leichter ihrer Wut entziehen zu können. Aber diese Schrift schien gleich anfangs verdächtig, und ist in der Folge von den Amerikanern ausdrücklich für falsch erklärt. Man ist dergleichen schon von der Neuyorker Zeitung gewohnt.

mission bemühete sich mit gleichem unglücklichen Erfolg einen andern Zweck zu erreichen, nemlich die Loslassung der Bourgoynischen Armee, wobey der Kongreß grosse Steifsinnigkeit bewies. Wir wollen diese Verhandlungen, und dasjenige was vorher gegangen, erzählen, so gut wir es bey einem Mangel genauerer Nachrichten zusammenstoppeln können.

Bemühungen der Kommissairs die Loslassung der Bourgoynischen Armee zu erhalten.

Nachdem der Kongreß bekant gemacht hatte, daß er die Vollziehung der Konvention bis zu der Bestätigung derselben von dem Londner Hofe aufschieben würde, so schrieb der General Bourgoyne an denselben einen langen Brief, worin er jeden Punkt der gegen ihn geführten Klage zu widerlegen suchte, und seine und jedes Offiziers abermalige Unterschrift anbot, daß sie sich sämtlich durch die Konvention gebunden hielten. Aber man war im Kongreß der Meinung, daß, wenn dieses auch die Offiziers abhalten würde, wiederum gegen Amerika zu dienen, man dennoch vom Englischen Hofe in den erregten Zweifeln einen Grund finden könte, die Soldaten wiederum gegen Amerika zu gebrauchen. Die Sache blieb demnach wie sie war, und diese unglücklichen Truppen musten in den Gegenden von Boston den ganzen Winter und folgenden Sommer hindurch, mit tausend Beschwerlichkeiten kämpfen, gleich vergessen wie es schien, von England und von dem Kongresse. Die Unvorsichtigkeit eines jungen Offiziers, welche ihm das Leben kostete *) gab Anlaß, daß zwischen dem

*) Der Lieutenant Brown vom 21sten Regiment wollte in einem Karriolet mit zwey Frauenzimmern von verdächtiger Tugend, gegen den ausdrücklichen an die gefangne Bourgoynische Armee gegebenen Befehl, aus den

dem General Heath, der in Boston kommandirte, und dem General Philipps, der nach der Abreise des Generals Bourgoyne der Chef seines zurückgelassenen Heers war, eine Streitigkeit entstand, in welcher der General Heath dem Englischen Ge- d. 17. Jun.
neral, der mit einer sehr übel angebrachten Hitze bey diesem Fall zu Werke gegangen war, in seinem Hause Arrest gab. Es ist begreiflich, daß diese Vermehrung der gegenseitigen Erbitterung nichts dazu beytragen konte, das Schicksal dieser Gefangenen zu erleichtern.

Als

den Linien fahren. Die Amerikanische Schildwacht sperrte ihm den Weg, und wollte ihn nöthigen umzukehren. Als sich aber der Englische Offizier hieran nicht kehrte, so feurte die Schildwacht auf ihn, und tödtete ihn auf der Stelle. Der General Philipps schrieb darauf an den General Heath: „daß die Mordlust und der Blutdurst der Amerikaner endlich ausbrächen: daß er ganz Europa von diesen mörderischen Gesinnungen, die man anjezt mit der Rebellion vereinigte, wolle urtheilen lassen; daß er keine Gerechtigkeit fordre, weil jeder Grundsatz dieser Art aus den Kolonien entwichen wäre; sondern daß er nur die Freyheit zu haben wünschte, durch das Generalquartier des Generals Washington einen Offizier an den General Clinton zu senden, um ihm Nachricht von diesem Morde zu geben.“ Der General Heath wies dem Englischen General anstatt aller Antwort sein Haus und Garten zum Gefängniß an. Aber der General Philipps blieb bey seiner Heftigkeit, forderte in einem zweyten Briefe das Begräbniß des Lieutenants Browns, in der Kirche zu Cambridge, und eine Bedeckung der Leiche, damit das blutdürstige Amerikanische Volk den Körper des Offiziers, den es ermordet hätte, nicht beschimpfte und unwürdig begegnete, wenn es ihm einfiele, seiner Wuth, seinem rachgierigen Charakter, und seiner Barbarey den Zügel schiessen zu lassen. — Man hat nicht vernommen, daß diese wütende Ausdrücke dem General Philipps eine fernere Rache zugezogen hätten.

Als die Kommissairs zur Wiederherstellung des Friedens nach Amerika gekommen waren, so erwartete man mit Recht, daß sie wenigstens die lebhaftesten Schritte thun würden, diese Angelegenheit zu endigen. In der That übersandten sie auch dem Kongreß eine Erklärung, welche, wenn derselbe nicht gewillt gewesen wäre, Gebrauch von dem Eigensinn, mit welchem der Englische Hof eine unmittelbare Bestätigung der Konvention abschlug, zu machen, hinlänglich gewesen seyn würde, ihn zu beruhigen. Sie wurde dem Kongresse von dem Doktor Ferguson auf Befehl der Kommissairs zugesandt, und hatte folgenden Inhalt:

Von Seiten des Grafen von Carlisle, Sir H. Clinton, William Eden Esq. und G. Johnstone Esq Kommissairs u. s. w.

Da der Kommendant en Chef der Truppen Sr. Maj. des Königs vorgestellt hat, „daß die Truppen, die unter dem Generallieutenant Bourgoyne gedient haben, ohngeachtet der feyerlichen zu Saratoga geschlossenen Konvention, wodurch festgesetzt ist, daß diese Truppen einen freyen Abzug nach England haben sollten, dennoch unter verschiedenem Vorwand in Neuengland zurück behalten werden,“ so thut man durch Gegenwärtiges dem Amerikanischen Kongreß auf die feyerlichste Art folgende Vorstellung gegen die ungerechte Zurückhaltung dieser Truppen, und fordert ihre unmittelbare Freygebung unter der, durch die Konvention, in welcher ihnen ihr freyer Abzug nach England zugestanden wurde, festgesetzten Bedingung:

Da die von dem menschlichen Geschlechte angenommenen Mittel, die Schrecklichkeiten des Kriegs zu mildern, und die Wiederherstellung des Friedens

dens zu erleichtern, einzig und allein von der getreuen Beobachtung der Kartelle, Kapitulationen, Konventionen und Traktaten, die selbst während der Fortdauer des Kriegs geschlossen sind, abhängen, und daher alle Nationen übereingekommen sind, dergleichen Konventionen genau zu erfüllen, wenn sie irgend die geheiligten Verbindlichkeiten der Menschheit und der Gerechtigkeit ehren, und wünschen, des Gebrauchs des Rechts der Wiedermanesung entübrigt zu seyn, welches, ohngeachtet vergelt unrechtmässiger Weise an Verbrechern dieser Art ausüben würde, doch nur zu oft den Unschuldigen trift; da ferner nach diesen Betrachtungen,*) ein jeder Bruch der Treue gegen den Feind, und jeder Versuch die Stärke der Konventionen zu vereiteln, oder ihre Erfüllung und ihre heilsamen Zwecke durch Chikanen zu verhindern, rechtmässiger Weise verabscheuet, und für jedermann, besonders aber für Personen, die den Charakter der Repräsentanten des Volks führen, oder sich dafür ausgeben, für schändlich gehalten wird, und da endlich in dem zweyten Artikel der zu Saratoga zwischen dem Generallieutenant Bourgoyne, und dem Generalmajor Gates geschlossenen Konvention festgesetzt ist: „daß der Armee unter dem Kommando des Generallieutenants Bourgoyne, ein freyer Abzug nach Großbritannien verstattet werden sollte, unter der Bedingung, während dieser Streitigkeit nicht ferner in Nordamerika zu dienen, und daß der

Hafen

*) In denen man den Professor der Moral, Herrn Ferguson, nicht verkennet. Alle Manifeste der Kommission sind voll von solchen nicht viel beweisenden Gemeinsätzen.

Hafen Boston bestimt seyn sollte, daß den Transportschiffen ein freyer Eingang in demselben verstattet würde, sie aufzunehmen, sobald der General Howe Ordre dazu geben würde:"

So gründen gegenwärtig die königl. Kommissairs ihre Reklamation auf diesen Artikel, und vereinigen sich mit dem Kommandeur en Chef der königl. Truppen, in der peremtorischen Requisition, „daß den Transportschiffen ein freyer Eingang in den Hafen von Boston zur unmittelbaren Einschiffung der Truppen gegeben werde, und daß es denselben erlaubt sey, nach Großbritannien, dem Inhalt besagter Konvention gemäß, abzuziehen." Um dabey jede Schwierigkeit, oder gemachten Vorwand zu heben, der verursachen könte, daß die Vollstreckung des besagten Traktats aufgeschoben würde, und der sich auf irgend einen Bruch desselben, der vorhergegangen seyn könte, gründete, er mag wirklich anscheinend, oder eingebildet, mündlich oder schriftlich, von der einen oder andern Seite vorgefallen seyn; so erbieten sich die Kommissairs durch Gegenwärtigs, von Seiten Großbritanniens alle Bedingungen, welche die Konvention stipulirt, zu erneuern, und besonders diejenigen zu ratificiren, die dem zweyten Artikel angehängt ist, so wie sie vorher angeführt ist, und nach welcher diese Truppen gehalten sind, während der gegenwärtigen Streitigkeiten nicht in Nordamerika zu dienen.

Diese Requisition, die Neuyork d. 7ten Aug. datirt ist, soll dem Amerikanischen Kongreß gegenwärtig zugesandt werden, um desselben direkte und ausdrückliche Antwort darauf zu erhalten.

Der Kongreß vermied aber ganz und gar diese Antwort zu geben, und machte vielmehr folgenden Schluß: „Im

Im Kongreß d. 4ten Sept. 78. Da der Kongreß den 8ten Jan. 1778 beschlossen hat, daß die Einschiffung des Generallieutenants Bourgoyne und der Armee unter seinem Kommando so lange aufgeschoben werden sollte, bis der Hof von Großbritannien dem Kongresse eine klare und deutliche Ratifikation der Konvention zu Saratoga zugesandt habe; so ist von neuem beschlossen, „daß keine Ratifikation der Konvention zu Saratoga, welche von einer solchen andern übertragenen Gewalt, die sich dieser Sache nur nach einer gemachten Auslegung ihrer Rechte, und implicite annehmen könte, oder wodurch alles, was darin geschähe, der Bestätigung oder Verwerfung des Parliaments unterworfen würde, von dem Kongresse angenommen werden solle."

Diese Erklärung, daß der Kongreß die Kommissairs zu diesem Geschäfte nicht hinlänglich autorisirt hielte: brach die Unterhandlung völlig ab, ohngeachtet es möglich gewesen wäre, daß sie eine ausdrückliche Vollmacht dazu aus England hätten erhalten können. Aber beyde Mächte wetteiferten mit einander, welche die andre an Steifsinnigkeit und Kaltsinn gegen das traurige Schicksal dieser unglücklichen Leute übertreffen könte. Alle Schritte, die der Großbritannische Hof darin that, waren so beschaffen, daß man glauben sollte, er könne es vorhersehen, daß sie ohne Erfolg seyn würden. Sie geschahen ausserdem mit einer Unordnung und Mangel an durchgedachtem Plane, die bewiesen, daß dieses Geschäfte dem Minister weniger am Herzen lag, als die Erkaufung irgend einer Englischen Grafschaft zur Wahl eines ihm gefälligen Mitglieds. Denn sechs Wochen nach dem Manifeste der Kommissairs, und drey Wochen nach dem Schlusse des

Kongresses, schrieb der General Clinton an diesen letztern, allein nur für sich, auf ausdrücklichen Befehl seines Hofes, abermals in dieser Sache, und ohngeachtet dieser Brief die Bestätigung der Konvention zu Saratoga noch deutlicher anbietet, und also die Eigennützigkeit und Härte des Steiffsinns des Kongresses, der den Mangel an Förmlichkeit zum Grunde seiner Weigerung machte, in ein noch stärkeres Licht setzt, so beweiset er doch an der andern Seite, daß das Ministerium den Kommissairs keinen Auftrag in dieser Sache gegeben haben mußte, da es dem General Clinton jezt allein, und nicht in Gesellschaft der übrigen Mitglieder der Kommission Befehl gibt, deshalb an den Kongreß zu schreiben. Hier ist sein Brief, der gewöhnlichermassen an den Präsidenten des Kongresses gerichtet, und Neuyork d. 19ten Sept. datirt war: „Nichts, mein Herr, als die ausdrückliche Instruktion von Sr. Maj. dem Könige, von der ich Ihnen einen Auszug beylege, hätte mich vermögen können, den Amerikanischen Kongreß von neuem, in Absicht der Zurückhaltung der Truppen in Neuengland, gegen den zu Saratoga geschlossenen Traktat, beschwerlich zu fallen. Die wenige Aufmerksamkeit, die man für die deshalb schon geschehene Requisition gezeigt hat, ist fast völlig ohne Beyspiel unter kriegführenden Nationen. Ich wiederhole inzwischen anjezt die Forderung, daß die Konvention von Saratoga vollzogen werden möge; und auf ausdrücklichen und neuern Befehl Sr. Maj. des Königs, den ich seit dem Datum, der von den königl. Kommissairs gemachten Requisition erhalten habe, biete ich in desselben Namen alle die Bedingungen an, die von dem Generallieutenant Bourgoyne in Absicht

der

der Truppen, die unter seinem Kommando gestanden haben, bewilligt sind. Indem ich dieses thue, glaube ich nicht allein meiner Pflicht gegen den König, dessen Befehl ich gehorche, eine Gnüge zu thun, sondern auch gegen das unglückliche Volk, dessen Geschäfte ihren Händen anvertrauet sind, und welches, wie ich hoffe, die Billigkeit haben wird, mir die Folgen, welche aus dem neuen Kriegssystem entstehen, das ihnen einzuführen gefällig ist, nicht zurechnen. Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w. „

Es würde dem Kongreß schwer geworden seyn, diesesmal auszuweichen, und wenigstens hätte er sich genauer erklären müssen, was er für Förmlichkeiten zu der Bestätigung der Konvention, die ihm der General Clinton in diesem Briefe meldete, hinzugethan haben wollte, wenn ihm nicht der Ton des Briefes eine Gelegenheit an die Hand gegeben, einen Kommissair zu verwerfen, der seine Unterhandlungen mit Beleidigungen anfing. Sie bedienten sich derselben, sie völlig durch folgende Antwort, die der Sekretair des Kongresses, Herr Thomson, dem General Clinton gab, abzubrechen:

Philadelphia den 28sten September. Mein Herr! Ihr Brief vom 19ten dieses ist dem Kongresse vorgelegt worden, und man hat mir aufgetragen, Sie zu benachrichtigen, „daß der Kongreß der vereinigten Staaten von Amerika keine Antwort auf insolente Briefe gäbe.„ Ich bin u. s. w.

Der General Clinton hatte in gleicher Absicht an den General Washington geschrieben. Seine Antwort ist aber nicht bekant worden. Alle

Unterhandlungen über diese Gelegenheit wurden nach der Antwort des Kongresses abgebrochen.

Verhandlungen über eine Auswechslung der Gefangenen.

Die Furcht des Britischen Ministeriums, durch eine förmliche Bestätigung der Konvention von Saratoga einen Beweis von der Anerkennung der Unabhängigkeit der Amerikaner zu geben, hatte sich schon bey einem andern Fall geäussert, der beynahe von gleicher Art war. Man suchte nämlich von beyden Seiten, besonders aber sehr eifrig von Amerikanischer Seite, eine Auswechslung der Gefangenen zu Stande zu bringen. Schon im Jahre 1776 unterhandelte man darüber, aber verschiedene Schwierigkeiten hatten bis in den März dieses 1778sten Jahrs verhindert, daß man nicht damit zu Stande kommen können.

d. 31. März. Um diese Zeit wurde eine gegenseitige Kommission zu Germantown niedergesetzt, die völligen Verabredungen zu treffen. Aber auch diese Kommission

d. 11. April. trente sich ohne Erfolg, da der General Howe sich weigerte, mit den Amerikanern im Namen der Krone zu unterhandeln, und nur als eine blosse Privatperson die Konvention schliessen wollte, ohngeachtet man sich von Amerikanischer Seite erbot, derselben eine Klausel hinzuzufügen, durch welche England seinen Widerspruch gegen die Konvention verwahren sollte. Man kan nicht läugnen, daß dieser Umstand, der die Auswechslung der Gefangenen und ein allgemeines Kartel auf lange Zeit verhinderte, allerdings die Amerikaner aufmerksam machen mußte, und vermuthlich vermehrte er die Hartnäckigkeit, mit der der Kongreß auf eine förmliche Bestätigung der Konvention zu Saratoga bestand.

Der General Clinton versuchte diese unglück-

d. 10. Nov. liche Sache dadurch zu endigen, daß er sich erbot,

die

die Gefangenen der Bourgoyniſchen Armee als ordentliche Kriegsgefangenen gegen Amerikaner auszuwechſeln, und der Kongreß bewilligte, ſich auf eine Unterhandlung hierüber einzulaſſen.*) Es wurde demnach zu Amboy eine neue gegenſeitige Kommiſſion gehalten, aber mit gleichem Erfolg, d. 7. Dec. als die Germantowniſche. Denn die Engländer forderten, daß ſie die zu Saratoga gefangen genommene Soldaten mit einer gewiſſen Proportion gegen gefangen genommene Amerikaniſche Offiziers auswechſeln wollten, da die Amerikaniſchen Kommiſſairs dieſes nicht eher eingehen wollten, bis kein Engliſcher oder Deutſcher Offizier mehr übrig ſey, der gegen einen Amerikaniſchen Offizier ausgewechſelt werden könte. Da hierüber die Kommiſſion abgebrochen wurde, ſo hofte der General Clinton die Ame- d. 11. Dec. rikaner dadurch zum Nachgeben zu zwingen, daß er allen gefangenen Amerikaniſchen Offiziers, denen er auf ihr Ehrenwort Erlaubniß gegeben hatte, zu den Ihrigen zurück zu kehren, befahl nach Neuyork zurück zu kommen. Aber der General Washington ahmte ihm ſo gleich nach, und man hat nicht vernommen, daß in der Folge dieſe harten Maasregeln fortgeſetzt wären.

Das Schickſal der unglücklichen Leute, die durch die Saratogiſche Konvention in die Gewalt der Amerikaner gerathen waren, wurde indeſſen noch härter. Es wurde den Amerikanern ſchwer, Lebensmittel für ſie in der Provinz Maſſachuſet's-bay herbeyzuſchaffen, beſonders da der General Clinton ſich weigerte, Päſſe für diejenigen Schiffe aus-

*) S. den Brief des Generals Clinton im Anhange Nro. 14.

Die Bourgoynische Armee geht nach Virginien.

auszufertigen, welche ihnen Zufuhr aus den südlichen Provinzen überbrachten. Daher befahl der Kongreß, daß sie nach diesen südlichen Provinzen selbst geführt werden sollten, und bestimte Virginien zu ihrem künftigen Aufenthalte, nach welcher Provinz sie im November abgingen, und sie nach einem höchst beschwerlichen Marsche mitten im Winter erreichten.

Ankunft des Franz. Ministers in Amerika. d. 11. Jul.

Die Flotte des Grafen d' Estaing hatte den Französischen Minister Herrn Gerard nach Amerika herüber gebracht. Er wurde bey seiner Ankunft in Philadelphia mit ungemeinen Ehrenbezeigungen empfangen. Es daurte indessen vier Wochen, ehe die erste öffentliche Audienz vor sich

d. 6. Aug.

ging. Diese Handlung, die vor zwanzig Jahren jedermann unglaublich geschienen haben würde, ist zu sonderbar und zu wichtig, als daß wir glauben könten, daß man uns tadeln werde, wenn wir hier die umständliche Beschreibung hersetzen, wie sie in den Amerikanischen öffentlichen Blättern bekant gemacht wurde:

„Der 16te August war für das vereinigte Amerika einer der merkwürdigsten Tage, indem ihn der Kongreß zu der öffentlichen Audienz, die er, Herrn Gerard, dem bevollmächtigten Minister Sr. allerchristlichsten Maj. geben wollte, bestimt hatte. Die Herren Richard, Henry Lee, und Samuel Adams, Mitglieder dieser Versamlung für die Staaten Virginien und Massachuset'sbay holten denselben dazu in einer Karosse mit sechs Pferden bespannt ein, welcher die Karosse des Ministers folgte, in der sich sein Sekretair befand. Man hatte auf dem Saale der Versamlung auf einer Erhöhung einen Tisch in einen halben Cirkel gesetzt, an dessen einer Seite der Präsident in einem

nem Lehnstuhl saß, und ein andrer Lehnstuhl gegen ihn über für den Minister gesetzt war. Die andern Mitglieder des Kongresses nahmen den Mittelraum ein. Vorne war ein Raum für die Zuschauer geblieben, deren zweyhundert zugelassen wurden, unter welchen sich der Vizepräsident und die übrigen Mitglieder des höchsten ausübenden Raths von Pensylvanien, der Sprecher und die Mitglieder der Assembly dieses Staats, viele Fremde von Stande und einige der vornehmsten Offiziers der Armee befanden. Der Kongreß hat davon folgenden Auszug aus seinen Registern publiziren lassen:

Im Kongreß den 6ten August 1778. Der Ordnung der auf diesen Tag fallenden Geschäfte gemäß, wurde Herr Gerard von zwey dazu deputirten Mitgliedern zur Audienz geführt, und nachdem er in seinem Lehnstuhl Platz genommen hatte, überreichte sein Sekretair einen Brief von dem allerchristlichsten Könige, welcher gelesen wurde, und folgenden Inhalt hatte:

„Sehr werthe und grosse Freunde und Alliirte!

Die Traktaten, die wir mit ihnen zufolge der Vorschläge, die uns ihre Kommissairs von ihrer Seite thaten, geschlossen haben, sind eine gewisse Bürgschaft unsrer Zuneigung gegen die vereinigten Staaten im Ganzen, und gegen jeden von ihnen insbesondre, so wie auch von dem Antheil, den wir an ihrem Wohlstande und an ihrer Glückseligkeit nehmen und auf das beständigste nehmen werden. Wir haben, um sie hievon auf das ausdrücklichste zu überzeugen, unsern Staatssekretair Herrn Gerard ernannt, bey ihnen als unser bevollmächtigter Minister zu residiren. Er ist von unsern Gesinnungen in Absicht ihrer desto besser unter-

unterrichtet, und desto geschickter sie ihnen darzulegen, da er von uns gebraucht ist, mit ihren Kommissairs zu unterhandeln, und da er nebst ihnen die Traktaten unterzeichnet hat, die unsre Verbindung befestigen. Wir bitten sie, allem demjenigen Glauben beyzulegen, was er ihnen in unserm Namen eröfnen wird, besonders aber, wenn er ihnen die Versicherung von unsrer beständigen Geneigtheit und Freundschaft für sie gibt. Und so bitten wir Gott, sehr werthe und grosse Freunde und Alliirte, daß er sie in seinen heiligen Schutz nehme. Ihr guter Freund und Alliirter Louis. — Die Aufschrift war mit einer der inwendigen gleichen Titulatur an den Präsidenten und die Mitglieder des Generalkongresses von Nordamerika gerichtet.

Nach geendigter Lesung stand der Minister auf und hielt folgende Rede, von der sein Sekretair eine Abschrift an den Präsidenten überreichte:

Meine Herren! Die Verbindungen, welche der König mein Herr mit den vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossen hat, sind ihm so angenehm, daß er es nicht länger verschieben wollen, mich abzusenden, bey ihnen zu residiren, um sie desto mehr zu befestigen. Es wird Sr. Majestät eine grosse Zufriedenheit geben, zu vernehmen, daß die Empfindungen, die bey dieser Gelegenheit an den Tag geleget sind, das Zutrauen rechtfertigen, das ihm der Eifer und der persönliche Karakter der Kommissairs der vereinigten Staaten in Frankreich, die Weisheit und die Standhaftigkeit, welche die Schlüsse des Kongresses geleitet haben, und der Muth und die Beharrlichkeit des Volks, welches derselbe vorstellet, eingeflösset haben;

ben; ein Zutrauen, welches, wie Sie wissen, die Grundlage dieses wirklich freundschaftlichen und uneigennützigen Systems, nach welchem Se. Majestät mit den vereinigten Staaten traktirt haben, gewesen ist.

Es hat nicht an Sr. Majestät gelegen, daß die Verbindungen, die sie mit ihnen geschlossen haben, nicht ihre Unabhängigkeit und ihre Ruhe ohne fernere Vergiessung vom Blute, und ohne Vermehrung der Unglücksfälle des menschlichen Geschlechts, dessen Glück zu befestigen und zu vermehren, des Königs größter Stolz ist, festgestellt haben. Aber seitdem die feindseligen Maasregeln und Absichten des gemeinschaftlichen Gegners, Verbindungen, die anfangs bloß zufällig waren, eine unmittelbare, feststehende, dauerhafte und unauflösliche Stärke gegeben haben, so ist es die Meinung des Königs, meines Herrn, daß die Alliirten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf wenden müssen, diese Verbindungen auf die vortheilhafteste Art für die gemeinschaftliche Sache, und so wie sie es zur Erhaltung des Friedens, der der Zweck ihrer Allianz ist, am zuträglichsten halten, zu erfüllen.

Aus diesen Grundsätzen hat Se. Majestät geeilet, ihnen eine starke Hülfe zu senden, die sie allein seiner Freundschaft, seiner aufrichtigen Achtung für alles was den Vortheil der vereinigten Staaten angeht, und seinem Verlangen, auf eine wirksame Art etwas dazu beyzutragen, ihre Ruhe und ihre Glückseligkeit auf einen ehrenvollen und festen Grund zu bauen, zu verdanken haben. Der König erwartet übrigens, daß die Grundsätze, welche von den verschiedenen Regierungen angenommen werden möchten, dahin zwecken werden, die Banden der Vereinigung, die aus der Quelle des

wechsel-

wechselseitigen Vortheils der Nation geflossen sind, noch mehr zu befestigen.

Der vornehmste Gegenstand meiner Instruktionen gehet auf diese Verbindung der Vortheile Frankreichs mit den Vortheilen der vereinigten Staaten. Ich schmeichle mir, meine Herren, daß mein vorhergehendes Betragen in den Geschäften, welche mit dem Interesse der vereinigten Staaten in Verbindung stehen, sie schon von der Neigung überzeugt hat, die ich hege, diese Instruktionen auf eine solche Art zu befolgen, daß ich dadurch das Zutrauen des Kongresses, die Freundschaft seiner Mitglieder, und die Hochachtung der Einwohner von Amerika verdienen möge. „

Der Präsident antwortete auf diese Rede folgendermassen:

„Mein Herr! Die Traktaten zwischen Sr. allerchristlichsten Majestät und den vereinigten Staaten von Amerika zeigen so vollständig von Sr. Majestät Weisheit und Großmuth, daß sie sich nothwendig die Verehrung aller Nationen erwerben müssen. Die tugendhaften Bürger von Amerika werden besonders niemals des Königs wohlthätige Aufmerksamkeit für ihre verletzten Rechte vergessen, noch aufhören, die Hand der gütigen Vorsehung zu erkennen, die ihnen einen so mächtigen und so erlauchten Freund erwecket hat. Der Kongreß hofft und ist überzeugt, daß das Zutrauen, welches Se. Majestät in die Standhaftigkeit dieser Staaten setzet, durch die Erfahrung, die sich Tag für Tag äussern wird, eine neue Stärke erhalten werde.

Diese Versamlung ist überzeugt, mein Herr, daß, wenn es nur von dem allerchristlichsten Könige abgehangen hätte, nicht allein die Unabhängigkeit

keit dieser Staaten allgemein anerkant, sondern auch ihre Ruhe völlig hergestellt seyn würde. Wir beklagen diese Sucht zu herrschen, welche dem gegenwärtigen Kriege seinen Ursprung gegeben hat, und die Unglücksfälle, welche das menschliche Geschlecht drücken, verlängert und verbreitet. Wir wünschen feurig das Schwert in die Scheide zu stecken, und die fernere Vergiessung des Blutes zu vermeiden. Aber wir sind entschlossen, durch jedes Mittel, das in unsern Kräften ist, diese zufälligen Verbindungen zu erfüllen, die jezt durch die feindseligen Absichten und Maasregeln eines gemeinschaftlichen Gegners eine bestimte und fortdauernde Stärke erhalten haben.

Der Kongreß hat Ursache zu glauben, daß die so weisheitsvoll und edelmüthig gesandte Hülfe, Großbritannien zu Empfindungen der Gerechtigkeit und Mässigkeit zurück bringen, den gemeinschaftlichen Vortheil Frankreichs und Amerikas befördern, und den Frieden und die Ruhe auf den festesten und ehrenvollesten Grund erbauen werde. Man hat eben so wenig Ursache zu zweifeln, daß nicht diejenigen, welche die Verwaltung der gesetzausübenden Macht in den verschiedenen Staaten dieser Union haben, die Verbindungen mit den Unterthanen von Frankreich, deren vortheilhafte Folgen sie schon so überzeugend gefühlt, auf alle Art fester zu knüpfen, Sorge tragen werden.

Nach der Erfahrung, die wir schon von Ihren Bemühungen, mein Herr, den wahren Vortheil unsers Landes so wie den ihrigen zu befördern, gemacht haben, nimt der Kongreß einen Mann, dessen vorhergehendes Betragen eine glückliche Vorbedeutung gibt, daß er das Zutrauen die-

dieser Versamlung, die Freundschaft ihrer Mitglieder und die Hochachtung der Bürger von Amerika verdienen werde, mit der äusserſten Zufriedenheit, als den ersten von Sr. allerchristlichsten Maj. ihm gesandten Minister an. „

So war also diese Allianz geschlossen, welche England mit den traurigsten Folgen für seinen Handel und für seine Manufakturen drohet, wenn das Glück seiner Waffen nicht groß genug ist, sie zu trennen. Man kan nicht sagen, daß dasselbe in diesem Jahre überall so widrig gewesen sey, daß es diese Krone in noch grössere Verwirrungen gebracht hätte, als sie durch die fehlerhaften Plane ihrer Minister nothwendig gerathen mußte, und in Ostindien war es ausdrücklich auf ihrer Seite gewesen. Die Engländer machten daselbst die grosse und reiche Eroberung von Pondichery und aller Französischen Besitzungen auf der Küste von Ostindien, zu einer Zeit, da man nicht glaubte, daß die Nachricht von diesem Kriege diese Gegenden schon erreicht hätte. Denn der Generalmajor Hektor Munro rückte schon am 21sten August vor Pondichery und belagerte diese Stadt, unter dem Beystande der Flotte des Englischen Admirals Sir Eduard Vernon, bis zum 17ten Okt. wo sie sich durch Kapitulation ergab. Der Bericht von dieser Eroberung kam erst in der Mitte des Märzes in dem folgenden 1779sten Jahre nach England, und die Regierung ließ davon folgendes bekant machen:

Eroberungen der Engländer in Ostindien.

d. 25. Aug.

Brief des Generalmajors Munro, an den Grafen Weymouth, Staatssekretair des südlichen Departements, datirt Pondichery den 27sten Oktober, 1778.

My-

Mylord! Ich habe die Ehre, Sie von dem Erfolge zu benachrichtigen, welchen die Truppen der Ostindischen Kompagnie gegen Pondichery, nach einer Belagerung von zwey Monaten und zehn Tagen, vom dem ersten Tage der Einschliessung des Ortes anzurechnen, gehabt haben. Die Stadt ergab sich durch Kapitulation am 17ten Oktober, und ich schliesse die Artikel der Kapitulation hier an. Ich bitte Sie, Mylord, sie Sr. Majestät dem Könige vorzulegen. Da ich so glücklich gewesen bin, mit dem Kommando der Truppen, die einen Platz von dieser Wichtigkeit für die Britischen Niederlassungen in Asien erobert haben, beehret zu seyn, so ist mein eifrigster Wunsch, die Billigung meines Betragens von Sr. Maj. dem Könige zu vernehmen. Dem Verlangen eine Gnüge zu thun, das Sie haben werden, von den Vorfällen bey dieser Belagerung genauer unterrichtet zu seyn, habe ich die Ehre, Ihnen davon folgende Umstände zu melden:

Am 8ten August bezog ein Theil der Truppen, die bestimt waren, die Belagerung vorzunehmen, ein Lager auf dem rothen Berge, 4 Meilen von Pondichery. Aber es verzog sich bis zum 21. Aug. ehe eine hinreichende Anzahl Truppen konte zusammen gezogen werden, die uns stark genug gemacht hätte, weiter vorzurücken. Aber an diesem Tage machten wir uns Meister von Boundhedge, einen Kanonenschuß von Pondichery, wodurch wir die Kommunikation der Stadt mit dem Lande völlig aufhoben. Am 6ten und 7ten September eröfneten wir die Trancheen so wohl Nord- als Südwärts der Stadt, weil man beschlossen hatte, zwey Angriffe auf einmal zu thun. Am 18ten eröfneten wir unsre Batterien von 28

Stück

Stück schwerer Kanonen und 27 Mortiers. Ohngeachtet unser Feuer auf die Stadt sehr lebhaft war, so glich ihm doch das Feuer des Feindes vom Morgen bis zum Abend, da unsre Batterien deutlich die Oberhand bekamen, und das Feuer des Forts ungemein abnahm. Die Aprochen wurden mit aller möglichen Schnelligkeit fortgesetzt, aber die halsstarrige Vertheidigung der Garnison nöthigte uns, mit Vorsicht zu verfahren. Uebrigens hielten auch starke, einfallende Regen die Arbeit auf. Da man schon mit einem Laufgraben bis an den südlichen Graben gekommen war, eine Breche in die Bastion, die den Namen L' Hopital führt, gemacht hatte, und die Facen der benachbarten Bastionen gleichfalls zerstört waren, so wurde beschlossen, über den Graben, mit Hülfe einer zu diesem Zwecke gebaueten Schiffsbrücke zu gehen, und den Ort zu stürmen, indem an der Nordseite unsre Batterien gleichfalls die östliche Face von der Bastion in Nordwest über den Haufen geworfen hatten, und man ein Floß fertig machte, die Truppen an dieser Seite gleichfalls über den Graben zu setzen. Man war gewillt, einen dritten Angriff von der Meerseite nordwärts zu unternehmen, woselbst eine Reihe Pallisaden in das Meer lief. Dieser Plan sollte am 15ten Oktob. vor Anbruch des Tages ausgeführt werden. Aber am 14ten Nachmittags wuchs das Wasser in den Graben von dem Regen, der seit 3 oder 4 Tagen stets angehalten hatte, so hoch, daß es in die Laufgraben trat, sie verderbte, und die Schiffe, die zur Schiffsbrücke dienen sollten, sehr beschädigte. Man brauchte zwey Tage um diesen Schaden auszubessern, und machte sich darauf fertig zum Sturm, der am 17ten Oktober unternommen werden sollte.

Aber

Aber den Tag vorher sandte Herr de Bellecombe, der Kommandeur des Ortes, seinen Aide de Kamp Herrn de Villette zu mir mit einem Briefe, in welchem er eine Kapitulation anbot, die am folgenden Tage von beyden Parteyen unterzeichnet wurde. Die tapfre Vertheidigung dieses Ortes wird dem Herrn de Bellecombe allezeit Ehre machen. Aber um auch den Truppen, welche ich zu kommandiren die Ehre gehabt habe, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, bitte ich, Sie versichern zu dürfen, Mylord, daß sie bey allen Gelegenheiten mit dem entschlossensten Muthe gehandelt haben. Ich bin besonders Sir Eduard Vernon und der königl. Flotte vielen Dank schuldig, da sie uns während der Belagerung mit dem besten Willen von der Welt allen Beystand geleistet haben, der von ihnen abhing. Als der Sturm beschlossen war, so ließ Sir Eduard seine Seesoldaten und 200 Matrosen an Land gehen, um den Angriff zu unterstützen. Ich habe die Ehre, Ihnen angeschlossen die Liste der Getödteten und Verwundeten an beyden Seiten zu übersenden, so wie auch das Verzeichniß der in Pondichery gefundenen Artillerie und Munition.

Brief des Kommodore Vernon, an Herr Stephens, Sekretair der Admiralität, datirt am Bord Rippon, auf der Höhe von Sadras den 16ten August 1778. Ich übersende gegenwärtigen Brief an den Gouverneur und den Council von Fort St. George, damit er ihnen mit der nächsten Gelegenheit zur Benachrichtigung für die Lords der Admiralität übersandt werde. Ich seegelte am 29sten dieses von Madras mit den königlichen Schiffen Rippon von 60, Koventry von 28, Seahorse von 20 Kanonen, der Schaluppe

luppe Kormorant und den Indischen Schiffen Valentine und Glatton ab. Am 31sten fand ich, daß der Glatton ein schlechter Seegler und übel ausgerüstet sey. Daher sandte ich ihn nach Madras zurück, und bat den Gouverneur und den Rath, ihn durch ein andres Schiff zu ersetzen. Am 1sten dieses um 6 Uhr Nachmittags erschien ich im Gesicht von Pondichery, und jagte eine Französische Fregatte auf die Rheede. Am 8ten entdeckten wir von der Spitze unsers grossen Mastes 6 Seegel Südwest. Wir machten Jagd auf sie, weil der Wind aber schwach ging, so konten wir ihnen vor dem 10ten nicht beykommen. An diesem Tage gegen 6 Uhr des Morgens sahen wir 5 Seegel in einer Linie auf uns losgehen. Wir näherten uns ihnen ebenfalls, und machten mit unsern 4 Schiffen in der Linie gegen sie Front. Um Mittag legten wir bey, um sie in dieser Stellung zu empfangen. Um 3 Uhr Nachmittags lief der Wind ins Meer um, und gab uns den Vortheil des Windes. Hierauf gab ich so gleich das Signal, die feindlichen Schiffe anzugreifen, die sich mit angezogenen Halsen am Steuerboord formirt hatten. Ich war gewillt, unsre Linie mit angezogenen Halsen am Backbord zu formiren, bis das Schiff, das unsre Tete machte, gegen dem letztern Schiffe des Feindes überläge, alsdann mit dem Winde hinter uns umzulegen, und mich in einer Parallellinie mit dem Feinde zu formiren. Aber ich hatte so wenig Wind, und war selbst so wenig gewiß, daß auch dieser fortdauren würde, daß ich glaubte, es sey nothwendig, den Feind so gleich zum Treffen zu zwingen. Ein Viertel vor 3 Uhr wurde es allgemein, und die Schiffe fochten von Zeit zu Zeit sehr nahe gegen einander.

Zwey

Zwey Stunden nachher machte der Feind Gebrauch von dem Winde, der aus Südwest wehete, fortzusegeln. Weil wir vielen Schaden an unsern Masten und Takelwerk genommen hatten, so hielt ich mich Nordwest vor dem Winde, in der Hofnung, den Vortheil desselben beyzubehalten, und den Feind zu nöthigen, das Gefecht den folgenden Morgen wieder anzufangen. Wir waren die ganze Nacht und den folgenden Morgen beschäftigt, unsre Schiffe wieder in Ordnung zu bringen, unser Tauwerk anzuknüpfen und auszubessern, eine neue grosse Segelstange aufzuziehen, und einen neuen kleinen Hintermast aufzustellen, da beydes zerschossen war. Wir gingen mit schwachem Winde Nordwest, und legten hernach nach Südwest um. Aber wir konten am 11ten nichts mehr von dem Feinde sehen. Ich habe nachher alles gethan, was in meinen Kräften war, um die Höhe von Pondicherry von neuem zu erreichen, aber der Mangel am Winde, der noch aus Süden stand, und ein Strom, der stark aus Norden kam, haben es mir nicht erlaubt. Die Lords der Admiralität können versichert seyn, daß ich keine Zeit verliehren werde, damit zu Stande zu kommen, und den Feind, wenn ich ihn antreffe, und Wind und Wetter mir nicht zugegen sind, zu einer Schlacht zu zwingen. Die Schiffe, mit denen wir gefochten haben, sind der Brillant von 64, die Pourpoyeuse von 36, die Sartine von 32 Kanonen, und zwey ihrer Landschiffe, welche sie, so wie wir die unsrigen, bewafnet haben. Sie sind, wie ich höre, in Pondicherry eingelaufen, den Abend nach dem Treffen, um sich auszubessern. Der Besborough, ein Indisches Schif, welches der Gouverneur und das Council zu Fort St. George abgesandt haben, anstatt des

Glatton zu mir zu stossen, traf mich am 14ten an. Ich schliesse hier eine Liste der Getödteten und Verwundeten am Bord der Schiffe, die unter meinem Kommando stehen, in der Aktion vom 10ten Aug. an."

Die Todten betrugen 11 Mann, und die Verwundeten 53 Mann Gemeine.

Zweyter Brief des Commodore Vernon an Hrn. Stephens, datirt Madras d. 31sten Oktob 1778.

Die Winde und Meerströme verwehrten, daß ich meine Station nicht vor dem 20sten August um Mitternacht wieder gewinnen konte, da ich zwischen Pondicherry und Cuddalore vor Anker ging. Am 21sten um 4 Uhr des Morgens sahe ich ein fremdes Segel, welches sich der Flotte näherte, und gab daher das Signal, Jagd auf dasselbe zu machen. Nach völligem Anbruch des Tages fanden wir, daß das gejagte Schif Französische Flagge aufgezogen hatte, welche es bald strich, als der Rippon und die Seahorse ein Paar Schüsse gethan hatten. Es war die Aimable Nannette, ein Französisches Schif von Mauritius nach Pondicherry mit Ballast geladen. Zu gleicher Zeit konte ich das Französische Geschwader unter Segel auf der Rhede von Pondicherry sehen. Es ging Nordost mit wenigen Segeln. Aber der Landwind fehlte mir, ehe ich dem Feinde nahe genung kommen konte, ihn anzugreifen, und der Seewind sprang nicht vor 5 Uhr des Abends auf, auch damals auf eine solche schwache Art, daß ich die Schiffe nicht gehörig in Schlachtordnung halten konte. Da nun überdem die Nacht herein brach, so bewegte mich dieses, alle Gedanken den Feind vor dem andern Tage zur Aktion zu bringen,

gen, fahren zu lassen. Ich segelte also nach der Rhede von Pondicherry, und legte mich vor ein Anker, in Hofnung, der Feind würde dasselbe thun, da er keine Neigung zeigte, sich zu entfernen. Aber bey Tages Anbruch konte ich nichts mehr von ihm gewahr werden, und seit der Zeit habe ich ihn nicht wieder bey Pondicherry erblickt. Am 20sten bey Tages Anbruch sahe ich ein fremdes Segel nahe bey uns, das nach Pondicherry zu gehen gewillet zu seyn schien. Ich gab dem Coventry und dem Seahorse das Signal, Jagd auf dasselbe zu machen. Diese gingen sogleich in See mit allen Segeln, die sie beysetzen konten. Damit ich indessen von diesen Fregatten nicht getrennt würde, so lichtete ich die Anker ebenfals und folgte ihnen nach. Um halb zwölf Uhr des Morgens sahe ich, daß die Seahorse mit dem gejagten feindlichen Schiffe im Gefecht war. Es strich bald darauf, und wir fanden, daß es die Fregatte Sartine sey, die zu des Chef d'Eskadre Herrn de Tronjolly Geschwader gehörte, und vor einigen Tagen bey einer Jagd von ihm getrent war. Sie ist ein feines Schif, nur 2 Jahr alt, ein feiner Segler. Sie hatte, als wir sie nahmen, nur 26 Neunpfünder. Da ihr Keil aber länger ist als bey unsern Fregatten von 32 Kanonen, so werde ich, wenn der Krieg erklärt werden sollte, den Seebaukommissairs rathen, sie zu seiner Maj. Dienst zu kaufen. Von dieser Zeit an hielt ich die Rheede von Pondicherry enge bloquirt. Am 10ten Sept. wurden unsre Batterien gegen die Werke dieser Stadt geöfnet, welche sie zu beschiessen fortfuhren, bis zum 16ten des Morgens. An diesem Tage war alles fertig zum Sturm, und ich hatte auf des Generals Munro Ansuchen 260 Mann von

der Eskadre an Land gehen lassen, um den Angrif zu unterstützen. Aber Herr de Bellecombe hielt für gut, eine Friedensfahne herauszusenden, und sich zu einer Kapitulation zu erbieten. Hierauf hörten die Feindseligkeiten an beyden Seiten auf, und ich habe das Vergnügen den Lordkommissairs zu berichten, daß die Artikel der Kapitulation am 17ten unterzeichnet, und unsre Truppen denselben gemäß in Besitz der Stadt gesetzt wurden. Während der Belagerung nahmen die Schiffe der Eskadre noch 3 kleine nach Pondicherry bestimte Schiffe. Ich halte es für meine Pflicht, die Thätigkeit des Generalgouverneurs und Raths von Bengalen zu rühmen, welche 2 Schiffe ausgerüstet und bewafnet haben, von denen jedes 40 Kanonen führte, die am 1sten dieses zu mir stiessen, und jezt unter meinem Kommando agiren. Eben so verstärkten mich auch der Präsident und der Rath von Fort St. George mit 3 bewafneten Schiffen der Kompagnie, die ich nach der Besiegung von Pondicherry entließ, damit sie ihre Reise fortsetzen möchten."

Die Kapitulation bestand aus mehrern Artikeln, deren vornehmster Inhalt dahin ging: Die Stadt wurde den Engländern übergeben; die Garnison marschirte mit allen kriegerischen Ehrenzeichen aus, streckte das Gewehr vor dem Thore und wurde nach Madras geführt, woselbst sie so lange bleiben sollte, bis Schiffe zur Hand wären, die sie nach Frankreich führen sollten. Die Caffern, Malayen u. a. inländische Truppen erhielten Erlaubnis, sich hin zu begeben wohin sie wollten. Die Offiziers behielten ihre Waffen, ihre Güter, ihre Sklaven u. s. w. Alles dieses galt auch mit gehöriger Rücksicht von den Civilpersonen. Diese

völlige

völlige Beybehaltung der Freyheit und des Vermögens und Herüberschaffung desselben nach Frankreich war ungemein weitläuftig, fast von jedem vornehmen Civil- und Militairbedienten auseinander gesetzt. Die Religionsfreyheit und Uebung wurde bewilligt. Durch den 24sten Artikel sollte die Kapitulation auf Chandernagon und die übrigen Faktoreyen auf Bengalen zu Danaon und Karikal, den Anbau zu Masulipatam, deren sich die Engländer bemächtigt hatten, ingleichen auf die in dem Ganges genommenen Schiffe ausgedehnt werden. Aber dieses wurde verworfen.

Die Garnison in Pondicherry bestand aus beynahe 3000 Mann, von denen 900 Mann Europäer waren. Der Verlust derselben belief sich auf 200 Todte und 400 Bleßirte. Die Truppen der Ostindischen Kompagnie, die man zu der Belagerung gebraucht hatte, waren 10500 Mann stark, von denen nur, 1000 Mann Europäer waren. Ihr Verlust stieg an Todten auf 224, und an Verwundeten auf 693 Mann.

Die Eroberung von Pondicherry, welche, wie man aus dem vorher angeführten 24sten Artikel der Kapitulation siehet, mit der Besitznehmung aller Französischen Komtoirs und Anbaue auf der Küste von Bengalen verbunden, und von dem die nachherige Eroberung von Mihie auf der Malabarischen Küste eine Folge war, ist ohnstreitig der wichtigste Vortheil, den die Engländer in diesem Kriege bisher erhalten haben. Die Franzosen wurden dadurch in Ostindien auf die Inseln Isle de France und Bourbon eingeschränkt. Man machte dem Kommandeur der französischen Eskadre, Herrn de Tronjolly, in der Folge Vorwürfe,

daß

daß er seine Pflicht in Unterstützung der Festung nicht erfüllt habe, und daß er seine Kriegsschiffe so sehr mit Pfeffer und andern Ostindischen Waaren angefüllt hätte, daß sie zum Gefecht ungeschickt gewesen wären. Die Engländer hatten den guten Erfolg der Unternehmung gegen Pondicherry sehr viel der Unterstützung des Nabobs von Arkate zu danken, der ihnen Geld, Provision, Truppen, und Munition gab, und viele Sorgfalt für ihr Heer bewies. Man machte den Engländern von Französischer Seite Vorwürfe, daß sie nothwendig zu diesem Angrif auf ihre Besitzungen in Ostindien, lange vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten Befehl gegeben haben müßten. Aber das Großbritannische Ministerium antwortete hierauf, daß die Ostindische Kompagnie den Herrn Matthews sogleich nach Empfang der Nachricht von der Unterzeichnung der Traktaten zwischen Frankreich und Nordamerika am 13ten Merz als Expressen zu Lande nach Ostindien abgesandt habe, um den Befehl, die Feindseligkeiten daselbst anzufangen, zu überbringen. Nun wuste man zwar, daß Herr Matthews erst gegen das Ende des Aprils aus England abgegangen war, und es wäre ein unerhörtes Beyspiel, wenn er Ostindien in drey Monaten, das ist, im Anfang des Augusts erreicht hätte. Aber der ganze Vorwurf war von keiner grossen Wichtigkeit, und verdiente um so viel weniger eine ängstliche Auseinandersetzung, da der Graf d'Estaing gewiß bey seiner Absegelung ebenfals Befehl hatte, in Amerika feindselig zu handeln, ohngeachtet damals in Europa der Krieg noch nicht ausgebrochen war.

Innere Angelegenheiten Großbritanniens.

Die Spanische Mediation zwischen den Mächten Großbritannien und Frankreich daurete, ohn-

ohngeachtet der Krieg in vollen Flammen stand, noch immer fort, und ließ das Publikum dieses ganze Jahr hindurch in den Gedanken, daß Spanien keinen Antheil an dem Kriege nehmen würde, ohngeachtet es seine Ausrüstungen ununterbrochen fortsetzte. Die Rede des Königs von Großbritannien, mit welcher derselbe die neuen Sitzungen des Parliaments eröfnete, gaben indessen einige Winke, die vieles Mistrauen zu verrathen schienen. So lautet sie: Rede des Königs bey Eröfnung des Parliaments. d. 26. Nov.

„Mylords und Gentlemen! Ich habe sie in einem Zeitpunkte, und unter einer Lage der Sachen zusammenrufen lassen, die ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit fordert.

Mitten in dem tiefsten Frieden ohne den mindesten Vorwand gegebener Reizungen oder einem Schein von Klagen, hat sich der Französische Hof nicht enthalten, die öffentliche Ruhe zu unterbrechen, und mit Verletzung aller Treue der Traktaten und gemeinschaftlichen Rechte der Souverains, anfangs meine aufrührerischen Unterthanen in Amerika insgeheim mit Waffen und andern Hülfsmitteln zu unterstützen, sich darauf in eine förmliche Verbindung mit den Anführern derselben einzulassen, und endlich sogar offenbare Feindseligkeit auszuüben, meine getreuen Unterthanen auszuplündern, und in mein Gebieth in Amerika und Westindien einzubrechen.

Ich bin überzeugt, es sey unnöthig, daß ich Ihnen die Versicherung gebe, daß die nemliche Sorgfalt und Bekümmerniß für die Glückseligkeit meines Volks, die mich bewegte, den traurigen Folgen des Kriegs zuvorzukommen, mich auch wünschend macht, den Frieden und seine seligen Folgen wieder hergestellt zu sehen, wenn es mit der

der Würde, und mit der Sicherheit der Rechte dieses Landes vollständig bestehen kan. Indessen habe ich nicht unterlassen, die angemessenen nöthigen Maasregeln zu nehmen, die bösartigen Absichten unsrer Feinde zu hintertreiben, und allgemeine Repressalien zu gebrauchen, und ohngeachtet meine Bemühungen nicht den ganzen Erfolg gehabt haben, den die Gerechtigkeit unsrer Sache und die Lebhaftigkeit unsrer Anstrengung zu versprechen schien, so sind doch die mehrsten Arme der Handlung meiner Unterthanen geschützt, und grosse Repressalien an den ungerechten Angreifern durch die Wachsamkeit meiner Flotten, und durch den thätigen und unternehmenden Muth meines Volks ausgeübt worden.

Die starken Zurüstungen andrer Mächte, so freundschaftlich und aufrichtig ihre Versicherungen sind, und so gerecht und lobenswürdig ihr Vorsatz ist, müssen dennoch unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Es würde mir grosse Zufriedenheit gegeben haben, wenn ich sie hätte benachrichtigen können, daß die aussöhnenden Maasregeln, welche die Weisheit und Mässigung des Parliaments entworfen hat, die gewünschte Wirkung hervorgebracht hätten, und die Unruhen in Nordamerika dadurch geendigt wären.

In dieser Stellung ruft die Nationalehre und Sicherheit uns so laut auf, daß ich nicht zweifeln kann, daß sie mir ihren Beystand und ihre Unterstützung von ganzem Herzen geben werden. In der Lebhaftigkeit der in ihren Berathschlagungen entworfenen Maasregeln, und in dem Betragen und der Unerschrockenheit meiner Offiziers und Soldaten zur See und zu Lande hoffe ich unter

gött-

göttlichem Segen Mittel zu finden, die Ehre meiner Krone und den Vortheil meines Volks gegen alle unsre Feinde zu behaupten und zu erhalten.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen: Ich werde Befehl geben, daß ihnen ein richtiger Anschlag von den Ausgaben des folgenden Jahrs vorgelegt werde. Wenn sie die Wichtigkeit der Gegenstände, für welche wir kämpfen, überlegen, so werden sie mir, wie ich gar nicht zweifle, solche Subsidien bewilligen, als sie sie zu dem Dienste des Staats hinlänglich, und der entscheidenden Höhe, auf welche die Sachen getrieben sind, angemessen finden.

Mylords und Gentlemen! Ich habe der Macht, die mich bekleidet, gemäß, die Miliz zur Mitübernehmung der innern Vertheidigung dieses Landes zusammengezogen, und bin mit der gröſten und aufrichtigsten Zufriedenheit von dem allgemeinen Muthe, dem standhaften Eifer und der Liebe des Vaterlandes, welche alle Stände meiner getreuen Unterthanen vereinigt, und uns hier Sicherheit, und auswärts Ehrerbietigkeit verbürgt, selbst Zeuge gewesen."

Die Debatten über die auf diese Rede zu überreichenden Dankadressen bewiesen hinlänglich, daß das Ministerium seine Oberhand in beyden Parliamentshäusern ungekränkt erhalten habe. Die Opposition drang darauf, daß in dieselbe eine Vorstellung der von dem Ministerium begangenen Fehler, und eine Bitte um Veränderung der Minister eingerücket werden solle, aber sie lag mit einem grossen Uebergewicht der Stimmen an der andern Seite unter. Debatten darüber.

Hingegen brachen die Streitigkeiten mit den bisher von dem Ministerium gebrauchten Generalen

len und Admiralen mit grosser Heftigkeit gleich in den ersten Sitzungen aus. Das Ministerium gab seine Weigerung den Bourgoynischen Feldzug von dem Parliamente untersuchen zu lassen, mittelbar auf. Denn dieser General zeigte dem Parliamente, daß man sich von Seiten der Minister Mühe gegeben hätte, ihn während der Vakanzen durch einen wiederholten Befehl nach Amerika zu seiner Armee zurückzukehren, aus England zu entfernen, welchem Befehle er aber, weil er nicht positiv gewesen sey, nicht gehorcht habe. Er schlug darauf vor, daß man den König bitten möchte, dem Hause Abschriften oder Extrakte von allen Schriften zu geben, welche den Staatssekretair des Amerikanischen Departements von dem Generallieutenant Bourgoyne, seit der Unterzeichnung der Konvention von Saratoga empfangen hätte, so wie auch von den Briefen der übrigen Kommandeurs der Truppen des Königs, die sich auf diese Konvention bezögen, und das Ministerium gab die Bewilligung dieser Forderung zu.

Anordnung der Untersuchung der Bourgoynischen Berichte. d. 1. Dez.

Debatten das Seewesen betreffend. d. 1. Dez.

Gleiche Nachgiebigkeit zeigte es zwar in dieser Sitzung gegen die Forderung des Herrn Temple Luttrell, daß die wöchentlichen Listen, die die Admiralität von der Mannschaft, die auf der Flotte gebraucht würde, erhielte, vorgelegt werden sollten, und gegen die Forderung der Vorlegung aller Schriften, die von den Friedenskommissairs in Neuyork publizirt wären. Aber die erste von diesen beyden Bewilligungen, über welche jedermann eben so sehr erstaunte, als sich die Opposition, in der Hofnung ein reiches Maas von Anklagen gegen die Admiralität darin zu finden, darüber freuete, wurde in der folgenden Sitzung zurückgenommen. In derselben wurde nach heftigen

d. 8 Dez.

tigen Debatten fest gesetzt, daß für das folgende 1779ste Jahr 70000 Seeleute, 13,389 Seesoldaten eingeschlossen, bewilligt werden sollten, deren Erhaltung 3,640,000 Pf. Sterling kosten würde. Auch erreichten in dieser Sitzung die Streitigkeiten zwischen dem Admiral Keppel und Sir Hugh Palliser ihre völlige Höhe, indem der Admiral Keppel sagte: „daß bey der häufigen Erwähnung und Anspielungen, die man bey den bisherigen Debatten über die Angelegenheiten der Marine auf das Treffen am 27 Julius gemacht, seine Ehre nicht erlaube, sich nicht darüber deutlich zu erklären. Er gestände gerne ein, daß dieses Gefecht dem Zutrauen seines Vaterlandes zu ihm, nicht ganz entsprochen hätte. Die Ursache davon sey, daß der Viceadmiral Palliser die Signale, welche er ihm gegeben, nicht befolgt hätte. Er hätte sich hierüber inzwischen anfangs auf keine Art beklagt, und es gerne verheimlicht. Andre hätten aber davon gesprochen, und darauf hätte der Viceadmiral Hugh Palliser in einige öffentliche Blätter eine Apologie seines Betragens rücken lassen, die so beleidigend für ihn gewesen wäre, daß er für nöthig gefunden habe, sich deshalb an das Ministerium zu wenden. Dieses habe ihm zwar mit vieler Höflichkeit geantwortet. Aber es säßen Leute in demselben, die im Stande wären, jemanden mit lachendem Munde, und indem sie sich am verbindlichsten betrügen, den Dolch ins Herz zu stossen. Da er also auf diese Art keine Gnugthuung erhalten können, so sey er anfangs entschlossen gewesen, den Dienst ganz zu verlassen; jezt aber habe er bey kälterm Blute diesen Entschluß dahin abgeändert, daß er niemals wieder mit Sir Hugh Palliser in See gehen werde. Sir Hugh antwor-

Streitigkeiten zwischen dem Admiral Keppel und Viceadmiral Palliser.

wortete auf diese Klagen des Admirals, daß die verschiedenen Beschuldigungen, die man von ihm verbreitet, ihn genöthigt hätten, die erwähnte Apologie in die öffentlichen Blätter einrücken zu lassen; daß er eine Untersuchung seines Betragens nicht scheue, sie aber auch nicht suchen werde.*) Die Sache wurde diesesmal nicht weiter getrieben.

d. 4. Dez. Debatten über das lezte Manifest der Friedenskommissairs.

In der folgenden Sitzung erregte der Vortrag des Herrn Wenman Coke nach der Vorlegung der von den Friedenskommissairs zu Neuyork publizirten Schriften heftige Debatten. Er betraf die Drohungen, die das lezte Manifest dieser Kommissairs enthielt, den Krieg künftig auf eine härtere Art zu führen, als bisher geschehen wäre. Herr Coke fand diese Drohungen so barbarisch und ungerecht, daß er den Vorschlag that, „dem Könige das Misvergnügen des Hauses über dieses

*) Der Hauptangrif auf Sir Hugh Palliser geschahe in der *Morning post*, einem öffentlichen Blatte, das dem Ministerium auf eine solche entscheidende kriechende Art zugethan ist, daß sein Verfasser, ein gewisser Geistlicher, Bate, der Spott und die Verachtung eines jeden ist. Da nun Sir Hugh ein grosser Liebling des Ministeriums und selbst ein Mitglied der Admiralität war, so war dieses allerdings so auffallend, daß es einen nicht ganz unbilligen Argwohn erregte, daß dieser Angrif bloß die Absicht habe, den Viceadmiral Palliser zu reizen, seine Gegenbeschwerden über den Admiral Keppel bekant zu machen. Ueberall scheint es, als wenn das Ministerium eine Untersuchung des Betragens des Admirals Keppel in der Schlacht bey Ouessant gewünscht habe. Lord Sandwich verstehet den Seedienst nicht, wie man ihm öfters ins Gesicht gesagt hat. Es ist wahrscheinlich, daß er sich von Sir Hugh Palliser und andern seiner Partey hat einnehmen, und die Hofnung machen lassen, daß die Ueberzeugung und Besiegung dieses Whiggischen Admirals leicht sey.

dieses Manifest zu bezeigen, mit Anführung der Stelle, auf welche sich derselbe gründete; ihm zu erklären, daß das Haus der Meinung sey, daß die Kommissairs durchaus durch die Akte des Parliaments, durch die sie ihre Kommission erhalten hätten, nicht berechtigt gewesen wären, diese oder dergleichen ähnliche Drohungen zu publiziren, wie denn auch das Haus nicht glauben könnte, daß Sr. Maj. Instruktionen sie dazu bevollmächtigt hätten, und endlich den König zu bitten, daß diese Drohungen von ihm auf das baldigste für eine Ueberschreitung der Instruktion anerkant werden möchten, da sie der Menschlichkeit entgegen wären, die Ehre der Britischen Nation schändeten, und andre böse Folgen hervorbringen würden." Alle Mitglieder der Opposition waren eifrig geschäftig, das Grausame und Beschimpfende dieser Drohungen in ein helles Licht zu setzen, die, nach ihrer Erklärung, die freylich die einzige war, die man davon machen konnte, nichts weniger sagen wollte, als daß man gewillt sey, Amerika mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. Der General Howe versicherte, daß die Armee, welche er die Ehre gehabt zu kommandiren, sich niemals zur Ausführung des blutgierigen Plans, den dieses Manifest angekündigt, brauchen lassen würde. Er erklärte sich bey dieser Gelegenheit über die Gründe, die ihn vermogt seinen Abschied zu fordern, und zeigte, daß ihn allein das Betragen des Ministeriums dazu bewogen habe. Er klagte über dasselbe mit eben so vieler Heftigkeit, als der General Bourgoyne und der Admiral Keppel, und sagte in Gegenwart des Lords Germain, daß der Krieg in Amerika so lange nie glücklich geführt werden würde, als diese Minister an der Spitze des Ame-

rikanischen Departements blieben. Die Ministerialpartey bemühete sich, die Ausdrücke des Manifestes zu entschuldigen, und zu zeigen, daß sie weiter nichts sagen wollten, als daß man den Krieg bisher mit grosser Schonung, als gegen Mitbürger, und in einem Lande, das man als zu dem Britischen Gebiete gehörend ansähe, geführt hätte; in Fall aber die Amerikaner halsstarrig bey ihrer Trennung verharrten, ihn führen würde, wie es in einem feindlichen Lande zu geschehen pflegte. Es schlug auch wirklich den Vorschlag des Herrn Coke durch die Mehrheit der Stimmen nieder; ein Unparteyischer aber, der erwägt, daß man den Briten Schritt vor Schritt beweisen kan, daß sie den Krieg keinesweges bisher mit Schonung geführt, sondern ihn alle die Schrecklichkeiten begleiten lassen, die ihn gewöhnlich zu folgen pflegen, wird leicht einsehen, daß diese Erklärung der Ministerialpartey Nonsens ist. Im
d. 26. Nov. Oberhause trug auch Lord Suffolk weniger Bedenken zu sagen: daß der schlechte Erfolg der königl. Waffen in Amerika allein daher entstanden sey, daß man zu gelinde Maasregeln gegen die Einwohner genommen habe, und man würde sich künftig wirksamerer Mittel bedienen, sie von Großbritanniens Ueberlegenheit zu überzeugen.*) Die Materie wurde in der Folge noch verschiedenemale vor das Parliament gebracht, und wenn die Drohungen in dem Manifeste nicht bloß als ein Schreckschuß haben gebraucht werden sollen, und das Ministerium jemals gewillet gewesen ist,

*) Lord Suffolk ist von Anfang an ein Rathgeber der heftigsten Maasregeln gegen die Amerikaner gewesen. Als er das oben angeführte sagte, war er seinem Tode sehr nahe.

ist, sie zu erfüllen, so haben die Amerikaner es gewiß den lebhaften Vorstellungen der Opposition mit zu danken, daß man sie bisher nicht in Erfüllung gehen lassen.

Der jezt aus Amerika zurückgekommene Gouverneur Johnstone sprach in dieser Sitzung noch sehr heftig gegen das Ministerium. Er behauptete, und zwar, wie wir oben schon einmal geäusert haben, unsrer Meynung nach mit Recht, daß der Zweck der Friedenskommission grösstentheils dadurch verfehlt sey, daß man die Gebung der Aussöhnungsbills und die Absendung der Kommissairs zu lange verschoben hätte, und daß er deswegen, noch ehe er selbst zum Kommissair ernannt sey, stets auf die schnellere Abreise der Kommissairs gedrungen habe. Warum dieses nicht geschehen sey, das sey eine Frage, die die strengste Nationaluntersuchung verdiene. Ausserdem hätten aber auch die Minister dadurch Gelegenheit zu der Scheiterung der Unterhandlung der Kommission gegeben, daß sie gegen ihr ausdrückliches ihm vor seiner Abreise gethanes Versprechen, und Vorzeigung von sehr lebhaften Ordres an den General Clinton, in den kriegerischen Operationen zu dieser Zeit, wo sie Beweise von Stärke und überlegener Macht mit Anerbietungen von Güte hätten vereinigen müssen, solche Schritte gethan, die Schwäche und Furchtsamkeit verrathen hätten, worunter die Räumung von Philadelphia der vornehmste sey, welche sie noch dazu heimlich und hinter dem Rücken der Kommissairs anbefohlen hätten. — Wir haben oben gezeigt, daß wir zwar der Meynung sind, daß die Räumung von Philadelphia, da Großbritannien in diesen Gegenden keine Flotte hatte, welche dem Grafen d'Estaing hätte Wider-

stand

stand thun können, allerdings durchaus nöthig war. Aber dieses verhindert doch nicht, daß nicht aus dem, was Herr Johnstone sagte, sehr deutlich erhellet, daß das Ministerium bey diesem ganzen Geschäfte, nach einem sehr schwankenden und ungewissen Plane, oder vielmehr nach gar keinem gehandelt habe.

Uebrigens gaben diese ersten Sitzungen Gelegenheit zu den grossen Untersuchungen gegen den Admiral Keppel und die Generale Bourgoyne und Howe, welche das Ministerium und Parliament im Anfange des folgenden Jahrs auf eine, sie in den Augen der Nation immer mehr herabsetzende Art beschäftigten. Die Mehrheit der Stimmen gab den Ministern zwar Sicherheit vor den Folgen, aber man muß ein sehr parteyischer Anhänger von demselben seyn, wenn man nicht gestehet, daß die Schuld in diesen Streitigkeiten mit allen seinen Generalen und Admiralen auf seiner Seite sey. Denn entweder traf es in einer langen Folge eine höchstfehlerhafte Wahl von allen Anführern zu Lande und zu Wasser, und dann ist diese Unwissenheit und Mangel an Kentniß der brauchbaren Personen von seinen zahlreichen Offiziers nicht zu entschuldigen; oder diese Leute hatten die Geschicklichkeit, die es ihnen zutraute, und alsdann müßten andre Umstände da seyn, die verhinderten, daß sie Gebrauch davon machen konten, da es denn die Pflicht der Minister war diese aus dem Wege zu räumen, entweder durch Verbesserung ihres Plans, oder durch völlige Aufgebung desselben. Dieses Dilemma ist desto schwerer aufzulösen, wenn man die lange Reihe der Namen lieset, die mit Misvergnügen über das Ministerium den Dienst verlassen haben, oder wenigstens

stens von ihm nicht weiter gebraucht sind, als Gage, Graves, Shuldham, Bourgoyne. Carleton, Lord Howe, General Howe, Admiral Keppel, General Keppel, Harland, Byron, Barrington. *)

Wir haben schon gesagt, daß das Oberhaus das Manifest der Friedenskommissairs gleichfalls untersuchte, und weil die Opposition in ihrem Antrage, daß es wegen der darinn enthaltenen Drohungen von dem Hause nicht anerkant werden sollte, nicht glücklicher war, und ebenfalls durch die Mehrheit der Stimmen unterlag, so liessen 31 Lords eine Protestation dagegen **) registriren. d. 7. Dec.

Die Minister schlugen der Opposition einen jeden Unterricht ab, von dem sie glaubte, daß er ihr Waffen gegen sie in die Hände geben würde. So forderte der Oberste Barré die Rollen der Landtruppen eben so umsonst als Herr Temple Luttrell die Listen der Seeleute, unter gleicher Entschuldigung, daß man dem Feinde dadurch zu viel Kentniß an die Hand geben werde. Die Opposition führte verschiedenes an, den schlechten Zustand der Britischen Landmacht zu beweisen, worunter das auffallendste war, daß die Besatzung der Insel Dominika bey ihrer Uebergabe nur aus 41 Mann bestanden hätte, welche 160 Kanonen und 20 Mortiers bedienen sollen, und daß der Gouverneur, nachdem er verschiedenemal um Sukkurs geschrieben, endlich hinzugethan, sie möchten ihm wenig- Debatten über die Beschaffenheit der Landmacht. d. 10. Dec.

*) Der einzige Kommandeur, der im Februar 1780 da dieses geschrieben wird, mit Glück und Erfolg gefochten hat, ist der Admiral Rodney, und diesen hat nicht das Ministerium, sondern der König auf Vorsprache des Herzogs von Chandos, eines blossen Hofmanns, selbst, wie man sagt, gegen den Willen des ersten Lords der Admiralität, das Kommando gegeben.

**) S. dieselbe Anhang Nro. 14.

nigstens aus dem Grunde eine Verstärkung senden, daß seine Munition und Arsenale nicht von den Einwohnern selbst gestohlen und ausgeplündert würden. Diese Sorglosigkeit in Absicht dieser Insel war desto tadelhafter, da man 70,000 Pf. Sterl. aufgewandt hatte, sie zu befestigen.

Anfang des Keppelschen Prozesses.

Der völlige Ausbruch der Streitigkeiten zwischen den Admiralen Keppel und Palliser beschäftigte in dieser Zeit fast allein die Aufmerksamkeit des Englischen Publikums. Sir Hugh Palliser sahe wohl, daß die Sache zu weit gekommen, und der Admiral Keppel ein zu unbeugsamer Gegner sey, als daß er nicht das äusserste darinn erwarten mußte. Vermuthlich wußte er, daß das Parliament andem war, sich darein zu mischen, und wollte nicht als ein Verklagter vor demselben stehen. Diesem zuvorzukommen, und sich in Vortheil zu setzen, wurde er der angreifende Theil, und machte selbst eine Klage gegen den Admiral Keppel bey der Admiralität anhängig, daß er in dem Treffen bey Ouessant seiner Pflicht nicht gehörig nachgekommen sey. Diese nahm diese Klage nicht allein an, sondern eilte auch, den Admiral davon zu benachrichtigen, ehe die Sitzung des Parliaments

d. 11. Dez.

am 11ten Dezember anging. In derselben schlug Herr Temple Luttrell, einer der heftigsten Verfolger des Lords Sandwich, der entweder von dieser Einleitung der Klage gegen den Admiral nichts wußte, oder doch wenigstens den Schein annahm, vor: „daß der König geberen werden möchte, zu befehlen, daß zur Untersuchung über das Betragen des Vizeadmirals Palliser in dem Treffen auf der Höhe von Ouessant ein Kriegsgericht niedergesetzt würde.“ Der Vizeadmiral stand hierauf von der Seite des Lords North, bey dem er saß, auf, und sagte dem Unterhause zum grossen Erstau-

nen

nen desselben, daß ihn die wiederholten Verfolgungen und Verläumdungen bewogen hätten, einen Schritt zu thun, durch welchen die Wahrheit am besten ans Licht kommen würde. Er habe nämlich den Admiral Keppel selbst, bey der Admiralität über seinen Mangel an richtigem Betragen, bey der Führung seines Kommandos, und über seine Nachlässigkeit in Ausübung seiner Pflicht verklagt.

Viele Mitglieder des Unterhauses wandten nach dieser Erklärung alle ihre Kräfte theils durch Bitten theils durch Drohungen an, den Vizeadmiral Palliser zu bewegen, diese Klage zurück zu nehmen, und die beyden Offiziere mit einander zu versöhnen. Der Admiral Keppel, der bisher gar nicht gesprochen hatte, stand endlich auf. Er sagte dem Hause kurz, daß er erst vor einer Stunde die Nachricht erhalten hätte, daß ihn der Vizeadmiral verklagt habe; und wiederholte, daß er vor Bekantmachung der Palliserschen Apologie nie etwas von der ganzen Sache erwähnt hätte; diese sey aber so beschaffen gewesen, daß er hätte den Entschluß fassen müssen, nie wieder mit dem Vizeadmiral in See zu gehen, da er hätte fürchten müssen, daß er Meuterey auf der Flotte anstiften würde; Endlich fügte er hinzu, daß er sich der Untersuchung gerne unterwürfe, indem ihn sein Gewissen so offenbar frey spräche, daß er nicht zweifle, sein Vaterland würde es gleichfalls thun. Als er dieses gesagt hatte, verließ er das Haus mit der Würde eines grossen Mannes, den seine Unschuld gegen den Schmerz einer unwürdigen Beschuldigung aufrichtet. Nach seiner Abwesenheit entstanden heftige Debatten über die Rechtmässigkeit des Verfahrens der Admiralität bey der Annahme dieser Klage. Die Ministerialpartey schien, wenn man auf das strenge Recht allein sieht, sie billig zu ver-

theidigen. Aber freylich verdiente sie wiederum offenbar Tadel, wenn man die Sache von der Seite der Klugheit und des daraus zu erwartenden Nutzens erwägt. Sehr viele Gründe musten das Ministerium bewegen, diese Klage zu verhindern, kein einziger sprach für die Begünstigung, die es ihr gab. Es zog sich durch diesen Prozeß eine grosse Anzahl neue Gegner zu, raubte der Flotte einen geschickten uneigennützigen Anführer, den ein verdienstvoller Seemann, der Kapitain Walsingham im Parliament das Idol der Marine nante, hielt durch das langdaurende Kriegsrecht 13 seiner ältesten Kapitains, die in demselben als Richter sassen, und beynahe alle Offiziers der Keppelschen Flotte vom Dienst ab, beschäftigte sich und das Parliament mit einer neuen Privatintrigue, und zog seine Aufmerksamkeit von den öffentlichen Angelegenheiten ab; hatte endlich, wenn die Sache auch völlig gegen den Admiral Keppel ausfiel, keinen weitern Gewinn davon, als einen elenden Sieg über einen Privatmann, der die Erbitterung der Gegenpartey nur vermehrt haben würde, und mußte überzeugt seyn, wenn sie gut für den Verklagten ablief, daß es mit Schaam und Vorwürfen überhäuft werden würde. *) Noch tadelhafter

*) Ueber das Betragen der Opposition in dieser Sitzung gab im Jahre 1779 Herr Macpherson heraus: Short history of the Opposition during the last session of Parliament. Dieses Buch ist ein elendes Produkt, wie fast alle Streitschriften dieses Verfassers in politischen Sachen, wenn wir vielleicht die einzige Anticipation ausnehmen, worin die ganze Wendung wirklich witzig und beissend ist. Wir wollen indessen durch diesen Tadel nicht sagen, daß viele Klagen über das Betragen der Opposition, die in dieser Geschichte derselben enthalten sind, nicht gegründet wären, indem wir uns oben verschiedenemale darüber deutlich erklärt, und das Fehlerhafte davon gezeigt haben. Aber die Beurthei-

ter war das Betragen des Vizeadmirals Palliser. Er handelte mit dem ganzen Uebermuthe eines Mitglie-

lung des Ganzen in diesem Buche ist eine blosse Samlung unbewiesener, oft gegen alle Wahrscheinlichkeit sich verflossender Anklagen, und schaler Invektiven und Scheltwörter. In der Bourgoynischen Sache verfehlt er die eigentlichen Fehler, die man diesem Generale zur Last legen kan, ganz. In dem Prozesse des Generals Howe führt er bloß einseitige Zeugen, besonders das verächtliche Zeugniß des Herrn Galloway an. Der Vorwurf, daß der Krieg in Amerika allein durch der Generale Howe und Bourgoyne schlechte Führung desselben unglücklich gegangen sey, wird entweder seitdem Herr Macpherson geschrieben, durch das gleiche Glück der Generale Clinton und Prevost, die noch keinen Schritt vorwärts gethan haben, (denn daß der General Prevost Georgien erobert hat, entscheidet weniger, als daß der General Howe Philadelphia eroberte) widerlegt, oder es klagt diese Generale gleichfalls an, so daß sie der Verfasser in einer neuen Auflage auch mit einem kleinen Paragraphen beehren muß. Ohngeachtet Herr Macpherson selbst gestehet, daß er vom Seewesen so wenig Kentniß habe, daß ihm so gar die technischen Ausdrücke dunkel sind, so hat er doch die Dreustigkeit zu behaupten, daß der Admiral Keppel bloß durch die Kabale der Opposition losgesprochen sey, ohngeachtet er sich wohl hütet, sich nicht auf die Zergliederung des Prozesses und die Widerlegung so vieler rechtschaffener und geschickter Seeoffiziere einzulassen, sondern sich lieber mit den Unordnungen, die die Freude des vornehmen und geringen Pöbels bey der Lossprechung des Admirals anrichtete, beschäftigt, die er abermals, ohne den geringsten Beweis beyzubringen, alle auf die Rechnung der Opposition schiebt. Die Behauptung, daß da eine Kabale statt gefunden haben soll, wo der Ankläger ein Mitglied der Admiralität und also allen Subalternen, Richtern und Zeugen fürchterlich war, und das um so viel mehr, da das Ministerium deutlich Partey für ihn nahm, ist so unwahrscheinlich, daß man sie unmöglich dem Herrn Macpherson auf sein blosses Wort ohne allen Beweis glauben kan. Daß Sir Hugh Palliser sich, wie er behauptet, durch seine Hitze unglücklich gemacht, ist sehr sonderbar. Freylich muß die

gliedes der Admiralität, und schien sich mehr für den Richter als für einen subordinirten Offizier des Admirals Keppel zu halten. Man warf ihm billig vor, daß er fünf Monate lang geschwiegen habe, ehe er die vorgegebenen Verbrechen seines Admirals ans Licht brachte, daß er so gar diese ganze Zeit hindurch fortgefahren habe, unter ihm zu dienen, daß er noch in der vorletzten Sitzung erklärt, er würde die Sache nicht zur Untersuchung bringen, und nun eben den Zeitpunkt dazu erwählt habe, wo er wüste, daß im Parliament auf die Untersuchung seiner Schuld angetragen werden sollte.

Das Kriegsgericht wurde indessen über den Admiral Keppel angeordnet, und nahm in den ersten Tagen des folgenden Jahres seinen Anfang. Es wurde im Parliament festgesetzt, daß dasselbe wegen der schwachen Gesundheit des Admirals Keppel *) nicht am Bord eines Kriegsschiffes, sondern zu Portsmouth gehalten werden sollte. Der General Keppel, der Bruder des Admirals, legte sein Kommando so gleich nieder.

d. 16. Dez.

Erhebung des Herrn Jenkinson zum Kriegssekretair.

Auch in dem Ministerium ging eine Veränderung vor, indem der bisherige Kriegssekret. Viskount Barrington, sein Amt niederlegte und Hr. Jenkinson, der ehemalige Sekretair des Grafen von Bute, und einer der Lieblinge des Königs damit bekleidet wurde. Seine Erhöhung stellte das Prognostikon der Maasregeln der Regierung in dem folgenden Jahre sehr genau.

Vermehrung der Engl. Landmacht.

Der neue Minister eröfnete die Verwaltung seiner Charge durch einen Vorschlag, die Britische Landmacht zu vermehren, welchen er dem Parliamen-

Hitze sehr groß seyn, die sich nicht in fünf Monaten, welche Sir Hugh sich Bedenkzeit nahm, ehe er mit seiner Klage auftrat, abkühlen kan.

*) Nicht deswegen, sagt die Geschichte der Opposition, sondern weil Keppels Freunde daselbst besser Gelegenheit hätten, Kabalen zu schmieden und Unruhe anzurichten.

mente vorlegte, und der in seinem ganzen Umfange d. 14. Dec.
durchging. Nach demjenigen, was er in dieser Absicht sagte, hatte England folgende Truppen im Solde: 82,744 eigentliche Britische Truppen, deren Unterhaltung, im Ganzen genommen, etwas über zwey Millionen kostete; 24,800 Mann fremde Hülfstruppen, die 710,755 Pf. St. kosten, und 39,700 Mann Miliz, die sogenanten Schottischen Fencibles mit eingerechnet, welche 696,640 Pf. St. kosten. Er schlug vor, diese Macht mit 14,440 regulairen Britischen Truppen zu vermehren, deren Erhaltung 278,961 Pf. St. erfordern würde. Die ganze Britische Landmacht würde mit demselben 161,684 Mann betragen, und ihr jährlicher Sold ohngefähr 3,717,000 Pf. St. Die ganze Macht der Krone aber zu berechnen, mußte man nach Herrn Jenkinson Angabe zu diesen Truppen noch hinzuthun Engl. Landmacht.
78,000 Seeleute in königl. Diensten; 42,000 Europäer im Dienste der Ostindischen Kompagnie; 14,000 Mann im Irischen Solde und 6000 Mann Provinzialen, die in Amerika unter den königl. Fahnen föchten, welche zusammen 301,684 Mann ausmachen, eine größre Macht, als irgend ein andrer Europäischer Staat auf den Beinen hätte. Der Kriegssekretair schlug ferner vor, aus den neu zu werbenden 14,000 Mann keine neue Regimenter zu formiren, sondern durch sie die alten Korps zu verstärken, bis auf das Bourgoynische, welches, da es in der Gefangenschaft sey, nicht verstärket werden könne. Dieses letztre wurde von dem General Bourgoyne sehr lebhaft widersprochen, indem derselbe zeigte, wie ungerecht man durch diese Verordnung gegen die Offiziers von seinem Korps verführe, besonders gegen diejenigen, welche sich von denselben in England befänden, und deren über 30 wären. Er so wohl, wie die Howes, drangen bey dieser Gelegenheit abermals auf

eine

eine Untersuchung der Führung ihres Kommandos. Die Vorschläge des Herrn Jenkinson gingen, so wie seine Geldforderungen zur Bezahlung dieser Truppen ohne Widerspruch durch. Die dazu von ihm angegebenen Summen waren folgende: Für die in Großbritannien sich befindenden regulairen 30346 Mann 833,911 Pf. 18 Sch. 6 Pences, für die Englischen Truppen in Amerika, Gibraltar und Minorka 1,103,118 Pf. 11 Sch. für den General-Staab 37,206 Pf 8 Sch. 6. P. zur Tilgung des Unterschieds im Solde 52,923 Pf. 1 Sch. 6 P. für 5 Bataillons Hanoveraner in Garnison von Gibraltar und Minorka 56,074 Pf. 19 Sch. 4 P. für 13,472 Mann Hessische Hülfstruppen 367,203 Pf. 9 Sch. 10 P. für 2 Regimenter Hanauische Truppen 35,441 Pf. 19 Sch. 9 P. für ein Regim. Waldecker 17,498 Pf. 3 Sch. 2 P. für 4300 Mann Braunschweigische Hülfstruppen 93,947 Pf. 11 Sch. 8 P. für 1447 M. Anspacher 39,644 Pf. 14 Sch. 3 P. Nonvaleur in Absicht eben derselben 7,958 Pf. 10 Sch. 11 P. für die Anhaltzerbstischen Truppen 16,630 Pf. 11 Sch. 9 P. für die Provision für die auswärtigen Truppen in Amerika 48,668 Pf. 3 Sch 9 P. für die Artillerie besagter Truppen 27,683 Pf. 11 S. für die Englische und Schottische Miliz 610,882 Pf. 5 S. für die Uniformen dieser Miliz 85,760 Pf. 17 S. 2 P. für die neuen Kompagnien dieser Miliz 5,421 Pf. 18 S. 6 P. Uniformen für dieselben 2,656 Pf. für die anzuwerbenden Truppen 259,713 Pf. 3 S. 4 P. für die Artillerie 395,438 Pf. 15 S. 4 P. für ausserordentliche Ausgaben in diesem Departement im J. 1778. 521,935 P. 13 Sch. 5 P. Die übrigen Sitzungen des Parliaments beschäftigten sich nur mit Geldbewilligungen, die sich beym Schlusse des 1778sten J. schon auf 11,711,000 Pf. Sterl. beliefen.

Und ihre Erhaltung.

Anhang.

A.

Artikel der Konföderation und beständigen Vereinigung, welche zwischen den Staaten Newhampshire, Massachusets'bay, Rhodeisland, Connecticut, Newyork, Neujersey, Pensylvanien, den Grafschaften Neucastle, Kent und Sussex am Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Südkarolina, und Georgien geschlossen worden.*)

Erster Artikel: Die vorhergenanten dreyzehn Staaten alliiren und vereinigen sich unter dem Namen: die Vereinigten Staaten von Amerika.

2ter Artikel. Sie treten ein jeder in seinem eignen Namen, und besonders für sich, in eine gegenseitigen Allianz und Freundschaftstraktat, zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung, zur Behauptung ihrer Freyheit und zu ihrem allgemeinen und wechselseitigen Vortheil, mit dem Versprechen, sich einer dem andern gegen jede Gewalt beyzustehen, mit der einer von ihnen oder sie sämtlich bedrohet werden könten, es sey in Absicht ihrer Religion, ihrer Souverainität, ihres Handels, oder unter irgend einem andern Vorwande, er mag seyn welcher er wolle.

3ter Artikel. Jeder Staat behält sich selbst das ausschliessende Recht vor, seine innere Regierung einzurichten, und in allen Fällen Gesetze zu geben, die in gegenwärtiger Konföderationsakte nicht begriffen sind, oder auf keine

*) Ohngeachtet diese Verbindung und ihre Bestätigung schon 1776 und 1777 geschlossen worden, so ist doch die genaue Kentniß derselben zur Verstehung der Geschichte zu nothwendig, und es geschehen zu oft Berufungen darauf, als daß wir hätten unterlassen dürfen, sie hier aufzunehmen.

keine Art etwas dazu beytragen können, ihr schädlich zu werden.

4ter Artikel. Keiner von diesen Staaten soll in seinem eignen Namen und für sich Gesandte absenden oder annehmen, oder Unterhandlungen anfangen, oder Allianzen und Traktaten mit einem Könige, Fürsten oder andere Macht schliessen, sie möge seyn welche sie wolle, ohne die Zustimmung der Vereinigten Staaten, die im Generalkongreß versamlet sind.

Es soll niemanden, der mit einem Amte in dem Gebiete der Vereinigten Staaten, oder in einem von denselben bekleidet ist, er mag von diesem Amte Nutzen ziehen, oder es mag nur ein Ehrenamt seyn, vergönnt seyn, von einem Könige, Prinzen oder auswärtiger Macht, Geschenke, Gratifikationen, Vortheile oder Aemter anzunehmen, unter welchem Titel und unter welcher Benennung es auch geschehen möge.

Die allgemeine Versamlung der Vereinigten Staaten, auch die Assemblies einzelner Staaten sollen nicht berechtigt seyn, Adelbriefe zu ertheilen.

5ter Artikel. Zwey oder mehrere der besagten Staaten sollen nicht das Recht haben, in eine gegenseitige Allianz zu treten, oder unter sich einen besondern Traktat zu schliessen, ohne die Beystimmung der Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind, und ohne daß der Zweck und die Dauer einer solchen besondern Konvention nicht auf das genaueste in der Beystimmungsakte ausgedrücket ist.

6ter Artikel. Kein Staat soll Auflagen machen oder Abgaben heben, deren Wirkung den Bedingungen, unter welchen die Vereinigten Staaten in der Folge mit Königen, Fürsten oder auswärtigen Mächten Traktaten schliessen könten, widerspräche.

7ter Artikel. Keiner von besagten Staaten soll mehrere Schiffe halten, als welche die Versamlung der Vereinig-

einigten Staaten für nothwendig zur Vertheidigung des Staates und seiner Handlung hält. Zur Friedenszeit sollen von keinem der besagten Staaten mehrere Truppen gehalten werden, als deren Zahl von besagter Versamlung festgesetzt ist, um die festen Plätze und Forts des Staats zu besetzen und zu vertheidigen. Aber jeder Staat soll eine Provinzialmiliz auf den Beinen halten, die gut ausgerüstet und montirt ist. Er soll ferner in den öffentlichen Magazinen eine hinlängliche Anzahl Feldstücke und Zelter, nebst einer zureichenden Menge Munition und Kriegsgeräthschaft zum Dienste bereit haben.

8ter Art. Wenn einer von besagten Staaten Truppen zu der gemeinschaftlichen Vertheidigung auf die Beine bringt, so sollen alle Offiziere von dem Range eines Obersten bis zu den Subalternen, durch die Regierung des besagten Staats ernannt, oder diese Stellen auf eine andre Art, wie es der Staat für gut findet, besetzt werden, so wie auch durch dieselben eine jede erledigte Stelle wieder vergeben werden soll.

9ter Artik. Alle Unkosten des Kriegs und alle andre Ausgaben, die zur gemeinschaftlichen Vertheidigung und zum gemeinen Wohlstande verwandt werden, und von der Versamlung der Vereinigten Staaten anbefohlen worden, sollen aus dem gemeinen Schatze bezahlet werden.

Dieser Schatz soll durch die Beysteuer eines jeden von besagten Staaten, nach Maasgabe der Einwohner von allen Geschlechtern, Alter, Stande und Beschaffenheit, ausgenommen die Indianer, welche in allen Staaten frey seyn sollen, errichtet werden. Um die Quota dieser Beysteuer zu reguliren, soll alle drey Jahr eine Zählung der Einwohner vorgenommen, und die Weissen von den Schwarzen unterschieden werden. Die Liste von dieser Zählung soll der Versamlung der Vereinigten Staaten vorgelegt werden.

Die Auflagen zur Bezahlung dieser auf diese Art bestimten Quota sollen in jedem Staate unter der Autorität

und

und nach den Befehlen der Regierung gehoben werden, in dem von der Versamlung der Vereinigten Staaten festgesetzten Zeitraum.

10ter Artik. Jeder von besagten Staaten soll sich der Entscheidung der Versamlung der Vereinigten Staaten, in allen Fällen, die sich dieselbe durch diese Konföderationsakte vorbehalten hat, unterwerfen.

11ter Artik. Kein Staat soll sich in einen Krieg ohne Beystimmung der Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind, einlassen, es sey denn, daß er wirklich angegriffen sey, oder die höchste Gewißheit habe, daß eine Indianische Nation die Absicht habe, ihn anzugreifen, und allein alsdann, wenn der Fall zu dringend ist, die andern Staaten zu Rathe zu nehmen.

Kein Staat soll für sich Schiffe zum Kriegführen aussenden, noch Kaper- und Repressalienbriefe ertheilen, ausser nach einer förmlichen Kriegserklärung, die von der Versamlung der Vereinigten Staaten gegeben ist, und auch alsdann sollen sie nur allein gegen das Königreich oder gegen die Macht und die Unterthanen derselben gegeben werden, gegen welche der Krieg auf diese Art erklärt ist, und dem Reglement gemäß seyn, das in dieser Absicht von der Versamlung der Vereinigten Staaten gemacht ist.

12ter Artik. Zur allgemeinen Aufsicht auf das Wohl der Vereinigten Staaten und zur Verwaltung der allgemeinen Staatsgeschäfte soll jedes Jahr, nach einer Wahl, deren Form von der Regierung eines jeden Staats angeordnet werden soll, eine gewisse Anzahl von Delegirten gewählt werden, die so lange bis die allgemeine Versamlung anders darüber vrdnet, ihren Sitz zu Philadelphia nehmen werden. Der erste Montag des Monats November in jedem Jahre soll zu der Eröfnung dieser Versamlung bestimt seyn.

Jeder von besagten Staaten behält sich das Recht vor, in einer jeden Zeit des Jahrs seine Delegirten oder einige der-

derselben zurückzurufen, und andre an die Stelle derselben auf den übrigen Theil des Jahrs zu senden. Jeder Staat soll seine Delegirten unterhalten, so lange die allgemeine Versamlung dauert, wie auch so lange sie Mitglieder von dem Staatsrathe sind.

13ter Artik. Jeder Staat soll eine Stimme in der Entscheidung aller streitigen Punte in der Allgemeinen Versamlung haben.

14ter Artik. Allein die Allgemeine Versamlung soll ausschliessungsweisse das Recht und die Gewalt haben, über Krieg und Frieden zu entscheiden, ausser in dem im 11ten Artikel festgesetzten Falle. Sie soll die Gesetze bestimmen, nach welchen über die Rechtmäßigkeit der von den Unterthanen der Vereinigten Staaten genommenen Prisen zur See oder gemachten Beute zu Lande geurtheilt und die Vertheilung derselben gemacht werden kan, sie soll zur Zeit des Friedens allein Kaper- und Repressalienbriefe austheilen; Tribunale anordnen, von welchen über Seeräubereyen und andre auf ofner See begangenen Verbrechen gesprochen werden kan; höhere Gerichtshöfe einsetzen, an welche appellirt werden kan, und welche über alle Streitigkeiten über Prisen endlich entscheiden; Gesandte absenden und annehmen; Unterhandlungen anstellen, Traktaten und Allianzen schliessen; alle Streitigkeiten schlichten, die anjezt unter zwey oder mehrern von besagten Vereinigten Staaten schon da sind, oder noch entstehen könten, sie mögen die Gränzen, die Jurisdiktion, oder einen andern Gegenstand, er sey welcher er wolle, betreffen. Sie allein soll berechtiget seyn, Geld schlagen zu lassen, und den kurrenten und innern Werth desselben zu bestimmen; Maas und Gewicht in der ganzen Ausdehnung der Länder der Vereinigten Staaten festzusetzen; Handlungseinrichtungen zu machen und mit allen Arten von Waaren mit den Indianern zu handeln, welche nicht Glieder von einem von den verschiedenen Staaten sind; den Lauf der Posten von einem Staate zum andern durch das ganze Ge-

bieth

bieth der Vereinigten Staaten anzuordnen und zu reguliren; von den dadurch zu übersendenden Briefen und Paqueten das zu zahlende Postgeld einzunehmen, um es zur Bestreitung der Unkosten dieser Einrichtung zu verwenden. Die Generale der Truppen zu Lande im Dienste der Vereinigten Staaten zu ernennen; den übrigen Offizieren der Truppen, welche nach dem, was im 8ten Artikul festgesetzt ist, ernennet worden sind, Patente zu ertheilen; alle Offiziere zur See im Dienste der verschiedenen Staaten zu ernennen; alle nöthige Verfügungen zu machen, welche zu der Erhaltung der Ordnung und Disciplinirung dieser Truppen nöthig sind; und endlich ihre Operationen einzurichten.

Die Allgemeine Versamlung der vereinigten Staaten soll berechtigt seyn einen Staatsrath anzuordnen, so wie auch solche Kommittees und Beamte, als sie zur Verwaltung und Vollstreckung der Geschäfte des Staats nothwendig findet, abhängig von der Allgemeinen Versamlung, so lange dieselbe versamlet ist, und von dem Staatsrathe, wenn sie auseinander gegangen ist. Sie soll einen aus ihren Mitgliedern zum Präsidenten, und zum Sekretär, denjenigen, den sie am fähigsten zu diesem Geschäfte hält, wählen. Sie kan sich in einer jeden Zeit des Jahrs, und an einem jeden Orte, den sie am zuträglichsten findet ihre Geschäfte zu verwalten, versamlen. Sie hat das Recht und die Gewalt, die Summen zu bestimmen und zu reguliren, die gehoben werden sollen, so wie auch die Ausgaben, die zu machen sind; Geld auf den Kredit der Vereinigten Staaten zu negotiiren; Flotten zu bauen und auszurüsten; die Zahl der Truppen, die auf die Beine gebracht oder unterhalten werden sollen, zu bestimmen; und von jedem der besagten Staaten ein Kontingent darzu zu fordern, das der Zahl der Einwohner eines jeden angemessen ist. Diese Forderung der Allgemeinen Versamlung soll bindend seyn, und zufolge derselben soll jeder Staat die nothwendigen Offiziere ernennen, diese Truppen zu werben, sie gehörig bewaffnen

waffnen und ausrüsten. Diese ausgerüsteten Offiziers und Soldaten sollen sich alsdann zu der Zeit und an dem Orte versamlen, wie ihnen von der Allgemeinen Versamlung vorgeschrieben wird.

Im Fall aber die Allgemeine Versamlung aus besondern Gründen zuträglich finden sollte, einen oder mehrere Staaten von der Verbindlichkeit Truppen zu werben, zu eximiren, oder ihnen eine geringere Anzahl abzufordern, als ihr Kontingent beträgt, oder im Fall sie an der andern Seite nöthig findet, daß einer oder mehrere Staaten eine stärkere Anzahl Truppen aufbringen soll, so soll diese ausserordentliche Anzahl Truppen geworben, mit Offizieren versehen, ausgerüstet und equipirt werden, eben so, wie die ordentliche Anzahl; es sey denn, daß die Regierung dieser Staaten, an welche eine solche Forderung ergangen ist, nicht glaubt, es sey gefährlich, sich einer so ausserordentlichen Anzahl Leute zu berauben. In diesem Falle sollen sie nicht mehr stellen, als sie mit Sicherheit bewilligen können.

Die allgemeine Versamlung soll keinen Krieg unternehmen, noch zu Friedenzeiten Kaper- und Repressalienbriefe ausfertigen; noch Allianzen oder andre Traktaten schliessen, es wäre denn ein Friedenstraktat; noch Geld schlagen lassen; noch den Werth desselben bestimmen; noch die Summen festsetzen, welche gehoben werden sollen; noch die Ausgaben einrichten, welche zu dem Wohl oder der Vertheidigung der Staaten oder eines derselben nöthig sind; noch Anlehen auf den Kredit des Staats machen; noch über Geldsummen disponiren; noch die Zahl der zu kaufenden oder zu bauenden Kriegsschiffe; oder der zu werbenden Truppen zu Lande und zu Wasser festsetzen, noch einen Kommandeur en Chef ernennen, ausser mit der Uebereinstimmung von neun Staaten. Kein Vorschlag, er mag beschaffen seyn wie er wolle, soll anders entschieden werden, ausser nach der Mehrheit der Stimmen von den Vereinigten Staa-

ten, bis auf den einzigen, die Sitzungen von einem Tage zum andern fortdauren zu lassen.

Kein Delegirter zu der Allgemeinen Versamlung soll öftrer als dreymal in einer Zeit von sechs Jahren gewählt werden können.

Niemand, der in dem Gebiete der Vereinigten Staaten mit einem Amte bekleidet ist, oder von denselben einigen Gehalt, Besoldung oder Nutzung geniesset, es sey in Person oder durch die andre Hand, kan zu einem Delegirten erwählt werden.

Die Allgemeine Versamlung wird jeden Monat ein Journal von ihren Sitzungen herausgeben, ausser was die Traktaten, Allianzen und Kriegsoperationen betrift, im Fall man für nöthig erachtet, daß diese Gegenstände sollen geheim gehalten werden. Die Stimmen der Delegirten von jedem Staate vor und wider die Sache, sollen in dieses Journal aufgenommen werden, so oft es einer von ihnen fordert. Es soll davon eine Abschrift an die Delegirten des Staates oder an jeden von ihnen insbesondre, ausser nicht in den vorher ausgenommenen Fällen, gegeben werden, um sie der Regierung ihrer Staaten mitzutheilen.

15ter Artik. Der Staatsrath soll aus einem Delegirten von jeglichem Staate, den die übrigen Delegirten dieses Staates jährlich ernennen, bestehen, und im Fall diese Alliirten nicht darüber einstimmig werden könten, so soll er von der Allgemeinen Versamlung dazu ernennet werden.

Der Staatsrath soll das Recht haben, alle Briefe, die an die Vereinigten Staaten gerichtet sind, zu eröfnen, zu lesen und darauf zu antworten, aber er kan keine Verbindung machen, zu deren Erfüllung die Vereinigten Staaten gehalten wären. Er soll einen Briefwechsel mit der Regierung eines jeden Staats unterhalten, so wie auch mit denjenigen, die mit einer Bedienung unter der Obermacht der Vereinigten Staaten oder besondrer Regierungen bekleidet sind. Er soll sich an diese Regierungen oder an die Bedienten

dienten des Staats, denen die gesetzausübende Gewalt anvertrauet ist, wenden, um von denselben jede Hülfe und Unterstützung zu erhalten, um welche er sie requirirt. Er fertigt die Instruktionen für die Generale aus, und dirigirt die Kriegsoperationen zu Lande und zu Wasser, ohne gleichwohl die mindeste Abänderung in den Entwürfen oder Expeditionen zu machen, welche von der Allgemeinen Versamlung entworfen sind, es sey denn, daß einige Veränderungen in den Umständen, die der Staatsrath nach der Trennung der Allgemeinen Versamlung erfahren hat, eine Abänderung der Maasregeln durchaus nothwendig mache. Er sorgt für die Vertheidigung der befestigten Plätze und Hafen; er bemühet sich, Nachrichten von der Stellung und den Absichten der Feinde zu erhalten; er führt die Entwürfe und Plane aus, welche von der Allgemeinen Versamlung, dieser Konföderation gemäß, entworfen sind; er assignirt auf den Schatz über solche Summen, deren Betrag durch die Allgemeine Versamlung festgesetzt ist, und für die Kontrakte, welche zu schliessen er bevollmächtigt worden. Er hat die Aufsicht, tadelt und suspendirt, selbst in der Ausübung ihrer Funktionen, alle Civil- und Militärbedienten, die den Vereinigten Staaten dienen.

Im Fall des Absterbens oder der Suspension eines Beamten, dessen Ernennung von der Allgemeinen Versamlung abhängt, kan der Staatsrath durch eine andre Person die erledigte Stelle bis zur folgenden Versamlung besetzen. Er ist berechtigt, authentische Berichte von Kriegsoperationen zu publiziren und bekant zu machen. Er kan die Allgemeine Versamlung vor der Zeit, die sie bey ihrer Trennung zu ihrer Wiederversamlung festgesetzt hatte, zusammen rufen, wenn ein wichtiger und unvermuthet er Vorfall es zum Wohl und Besten der Vereinigten Staaten oder eines von denselben fordert; er dirigirt alle Sachen, die der Allgemeinen Versamlung vorgelegt werden sollen, theilt derselben in der ersten Sitzung alle Briefe und Mitthei-

keiten mit, die er empfangen hat; und stattet ihr einen getreuen Bericht von allem demjenigen ab, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hat. Er ernennet zu seinem Sekretair einen Mann, der den Funktionen dieser Bedienung gewachsen ist, und der, ehe er seinen Dienst antritt, gehalten seyn muß, den Eid der Treue und Verschwiegenheit zu leisten. Die Gegenwart von sieben Mitgliedern des Staatsraths setzt ihn in den Stand, in den Geschäften zu expediren. Im Fall des Absterbens eines der Mitglieder gibt der Staatsrath den übrigen Delegirten des Staats, von dem der Verstorbene war, davon Nachricht, damit sie einen aus ihren Mitteln wählen können, der die vakante Stelle in dem Staatsrathe bis zur nächsten Sitzung der Allgemeinen Versamlung einnehmen kan, und im Fall nur noch einer von ihnen übrig ist, so soll diese Stelle bis zu dem gesetzten Termin auf denselben fallen.

16ter Artik. Im Fall Kanada geneigt seyn sollte, sich zu dieser Konföderation zu schlagen und Theil an den Maasregeln der Vereinigten Staaten zu nehmen, so soll es zu dieser Vereinigung zugelassen werden, und alle Vortheile geniessen, die damit verbunden sind. Aber keine andre Kolonie soll zu derselben zugelassen werden, wenn es nicht durch Zustimmung von neun Kolonien geschiehet.

Diese Artikel sollen den Regierungen aller Vereinigten Staaten vorgelegt werden, um sie ihrer Untersuchung zu unterwerfen. Wenn sie dieselben billigen, so werden sie ersucht, ihre Delegirten zu bevollmächtigen, sie in der Allgemeinen Versamlung zu bestätigen, nach welcher Bestätigung die Artikel, die gegenwärtige Konföderation ausmachen, unverletzlich von allen und jeden der Vereinigten Staaten beobachtet werden sollen, und die Vereinigung auf ewig geschlossen seyn soll.

In den gegenwärtigen Artikeln oder in einem derselben soll in der Folge gar keine Veränderung vorgenommen werden, es sey denn daß eine solche Veränderung nicht vor-

vorher durch die Allgemeine Versamlung für gut gefunden, und von der Regierung eines jeden der Vereinigten Staaten bestätigt ist. Beschlossen und unterzeichnet in dem Kongresse zu Philadelphia den 4. Oktob. 1776.

B.

Neue Artikel der Konföderation und beständigen Vereinigung, welche zwischen den Staaten Newhampshire u. s. w. geschlossen worden, zur richtigern Bestimmung und Aufklärung der vorstehenden Artikel.

Erster Artikel; der Name dieser Konföderation soll seyn: Die Vereinigten Staaten von Amerika.

2ter Artik. Jeder Staat soll seine Souverainität, seine Freyheit, seine Unabhängigkeit, so wie auch alle Gewalt, Gerichtsbarkeit und Recht beybehalten, welche nicht ausdrücklich durch diese Konföderationsakte den Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind, übertragen worden.

3ter Artik. Die besagten Staaten gehen durch gegenwärtige Akte miteinander eine feste Freundschaftsallianz ein, zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung, zur Sicherheit ihrer Freyheiten und ihres gegenseitigen und allgemeinen Wohlstandes; Sie machen sich verbindlich, sich einander wechselseitig gegen jede fremde Gewalt, und gegen alle Angriffe beyzustehen, welche auf sie sämtlich oder auf einen von ihnen gemacht werden könten, wegen ihrer Religion, ihrer Souverainität und aus jedem andern Vorwande, er mag seyn welcher er wolle.

4ter Artik. Um die gegenseitige Freundschaft und Geneigtheit zwischen den Einwohnern der verschiedenen Staaten dieser Union desto mehr zu sichern und zu verewigen, sollen alle freye Einwohner aus jedem Staate (die Armen, die Landstreicher, und die Flüchtigen vor der Verfolgung

der

der Justiz ausgenommen) ein Recht zu allen Privilegien und Immunitäten der freyen Einwohner in den respektiven Staaten haben; die Einwohner eines jeden Staats sollen den freyen Aus- und Eingang in allen Staaten haben; sie sollen darin alle Vorrechte und Privilegien der Handlung und des Verkehrs haben, wenn sie sich der nämlichen Abgaben, Auflagen und Einschränkungen unterwerfen, denen die Einwohner unterworfen sind, in sofern daß diese Einschränkungen sich nicht bis dahin erstrecken, daß sie verhindern, daß die Güter, die in einem von besagten Staaten nicht nach einem andern Staate ausgefahren werden, von dem der Ausfahrer ein Einwohner ist; und in so ferne daß keine Auflage, Abgabe, noch Einschränkung von keinem von besagten Staaten auf die Güter der Vereinigten Staaten, oder auf eines derselben gelegt werde.

Im Fall eine Person, die des Hochverraths, der Felonie oder eines schweren Verbrechens halber angeklagt oder desselben schuldig befunden ist, sich auf die Flucht begibt, und man sie in einem von besagten Staaten ertappet, so soll sie auf die Requisition der Gouverneurs oder der Gesetzausübenden Gewalt in dem Staate, aus dem sie entflohen ist, ausgeliefert, und nach dem Staate gebracht werden, der ein Recht hat, über ihr Verbrechen zu erkennen.

Den Registern, Akten und gerichtlichen Verfahren der Gerichtshöfe und Magistrate, soll in allen Staaten völliger und ungezweifelter Glaube beygelegt werden.

5ter Artik. Um den gemeinschaftlichen Nutzen der Vereinigten Staaten zu befördern, sollen jährlich Delegirte ernannt werden, auf die Art, wie es die gesetzgebende Gewalt in jedem Staate anordnen wird, um sich in einem Kongreß am ersten Montage des Novembers jedes Jahr zu versamlen, wobey sich jeder Staat gleichwohl das Recht vorbehält, seine Delegirten oder einen derselben zu einer jeden Zeit, vor Ablauf des Jahrs zurückzurufen, und andre

an

an die Stelle derselben für den übrigen Theil des Jahrs zu senden.

Kein Staat soll auf dem Kongresse durch weniger als zwey und durch mehrere, als sieben Mitglieder vorgestellt werden. Niemand kan länger als drey Jahr während sechs Jahr dazu abgesandt werden; und niemand, der die Stelle eines Delegirten bekleidet, kan ein Amt in den Vereinigten Staaten erhalten, für welches er, oder jemand anders für seine Rechnung, eine Besoldung oder andre Art von Nutzung zieht, sie mag seyn welche sie wolle.

Jeder Staat hält seine besondern Delegirten während der Versamlung, oder während daß sie als Mitglieder der Kommittee in Dienst sind.

Jeder Staat hat eine Stimme zur Entscheidung der Fragen in den Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind.

Die Freyheit der Reden und der Debatten im Kongreß kan keinen Gegenstand einer Anklage oder einer Untersuchung in irgend einem Gerichtshofe ausser dem Kongresse abgeben. Die Mitglieder des Kongresses können während der Sitzung desselben, oder wenn sie im Begriff sind, sich dahin zu begeben, oder wenn sie davon zurückkommen, nicht in gefängliche Haft genommen werden, es sey denn Hochverraths, oder Felonie, oder Störung der öffentlichen Ruhe halber.

6ter Artik. Kein Staat kan Gesandten an Könige, Fürsten oder Staaten senden, noch von ihnen solche annehmen, noch sich mit ihnen in irgend eine Unterhandlung, Vertrag, Allianz und Traktat einlassen, ohne Beystimmung der Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind. Niemand, der eine Stelle bey den Vereinigten Staaten oder bey einem derselben bekleidet, die ihm entweder einträglich ist, oder wobey er das Zutrauen des Staats geniesset, darf Geschenke, Vortheile, Bedienungen oder Titel von irgend einem Könige, Fürsten oder fremden Staate

annch-

annehmen. Die Vereinigten Staaten oder einer von ihnen wollen auch nie Adelbriefe geben.

Zwey Staaten oder mehrere sollen unter sich keinen Traktat, Konföderation oder Allianz schliessen, sie sey welche sie wolle, ohne Beystimmung der Vereinigten Staaten, die im Kongreß versamlet sind. Diese Beystimmung soll den Zweck, zu welchem Ende der Traktat geschlossen ist, und die Zeit seiner Dauer genau angeben.

Kein Staat soll Auflagen und Schatzungen machen, welche den Stipulationen der Traktaten entgegen seyn können, die die Vereinigten Staaten im Kongreß versamlet, mit einem Könige, Prinzen oder Staat, den Traktaten gemäß, welche der Kongreß den Höfen von Frankreich und Spanien hat vorschlagen lassen, schliessen könten.

Kein Staat soll in Friedenszeiten mehr Kriegsschiffe halten, als die Zahl, welche von den auf dem Kongresse versamleten Vereinigten Staaten zu der Vertheidigung eines Staats und seiner Handlung nöthig gefunden wird. Eben so sollen von keinem Staate in Friedenszeiten mehrere Truppen gehalten werden, als die von den auf dem Kongresse versamleten Vereinigten Staaten für nöthig gehalten werden, die Garnisonen der festen Plätze eines solchen Staats zu besetzen. Aber jeder Staat soll beständig eine wohlgeordnete und disciplinirte Miliz, die hinlänglich bewaffnet und ausgerüstet ist, unterhalten; Er soll ferner in den öffentlichen Magazinen eine proportionirte Anzahl von Feldstücken und Zelten, eine zureichende Menge Waffen, Munition und Feldequipage vorräthig haben.

Kein Staat soll sich in einen Krieg ohne Beystimmung der im Kongreß versamleten Staaten einlassen, es sey denn, daß der Feind einen wirklichen Einbruch in diesen Staat gethan hat, oder daß man gewisse Nachricht erhalten habe, daß von einigen Indischen Nationen der Entschluß gefaßt sey, einen solchen Einbruch zu unternehmen, und daß die Gefahr so dringend sey, daß sie keinen Aufschub ver-

verstattet, bis die im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten zu Rathe gezogen würden. Kein Staat soll ehe Schiffe, Krieg zu führen, aussenden, oder Kaper- und Repressalienbriefe geben, bis eine Kriegserklärung von den im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten erfolgt ist; und alsdann nur gegen das Königreich oder Staat und derselben Unterthanen, denen der Krieg auf diese Art angekündigt worden, und unter solchen Vorschriften und Einrichtungen, die von den im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten gemacht sind, es sey denn, daß ein solcher Staat von Seeräubern angegriffen sey, in welchem Fall er Kriegsschiffe, ihnen Widerstand zu thun, ausrüsten kan, die so lange unterhalten werden können, als die Gefahr daurt, oder als die im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten etwas anders darin beschliessen.

7ter Artik. Wenn ein Staat Truppen zu Lande zur gemeinschaftlichen Vertheidigung wirbt, so sollen alle Offiziers von dem Range eines Obersten bis zu den Subalternen, von der gesetzgebenden Gewalt eines jeden Staats, von dem diese Truppen aufgebracht werden, oder auf eine solche Art, als diese es einzurichten für gut finden wird, ernennt werden, und alle Stellen, die erledigt werden, sollen von dem Staate wieder besetzt werden, der die abgegangenen Offiziers ernannt hat.

8ter Artik. Alle Unkosten des Kriegs und andere Ausgaben, die zur Vertheidigung des allgemeinen Wohlstandes gemacht werden, und von den Vereinigten Staaten, welche in dem Kongreß versamlet sind, bewilligt worden, sollen aus dem gemeinen Schatze bezahlt werden. Dieser Schatz soll von den vereinigten Staaten nach Proportion des Werths aller Ländereyen, in ihrem ganzen Umfange, die jemanden zugestanden, oder in dem Kataster aufgeführt sind, nach dem Werth, zu dem diese Ländereyen mit den Gebäuden und Verbesserungen, die sich darauf befinden, nach einem Fusse, den die im Kongresse versamleten

Ver-

Vereinigten Staaten von Zeit zu Zeit festsetzen und angeben werden, aufgebracht werden. Die zur Aufbringung dieser Quota erforderlichen Schatzungen sollen unter der Autorität und nach dem Befehl der gesetzgebenden Gewalt der verschiedenen Staaten, in der Zeit, welche die im Kongreß versamleten Staaten bestimt haben, aufgelegt und gehoben werden.

9ter Artik. Die im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten haben allein das Recht und die Gewalt, über Krieg und Frieden zu entscheiden, mit Ausnahme der im sechsten Artikel angegebenen Fälle. Sie können allein Gesandten absenden und annehmen, Traktaten und Allianzen schliessen, ausser keine solche Handlungstraktaten, wodurch die gesetzgebende Gewalt der verschiedenen Staaten in dem Rechte eingeschränket würde, auf Fremde eben die Abgaben und Schatzungen zu legen, denen ihre eigne Unterthanen unterworfen sind, oder auch in dem Rechte, die Ausfuhr oder Einfuhr einer Art von Waaren oder Lebensmittel, sie mögen seyn welche sie wollen, zu verbieten. Sie haben ferner allein und ausgeschlossen das Recht, die Regeln festzusetzen, nach welchen in allen Fällen über die Gesetzmässigkeit der auf dem Meere genommenen Prisen, und zu Lande gemachten Beute, geurtheilt werden kan, so wie auch über die Art, auf welche die durch die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten genommenen Prisen oder gemachte Beute, vertheilt oder genutzt werden können. Sie können allein im Frieden Kaper- und Repressalienbriefe ausfertigen, Gerichtshöfe einsetzen, von denen über Seeräubereyen und Felonien, die auf dem Meere begangen sind, geurtheilt wird, und Appellationsgerichte anordnen, um in allen Arten von Wegnahme der Schiffe zu sprechen, doch so, daß kein Mitglied des Kongresses zum Richter in einem von besagten Höfen ernannt werde.

Die im Kongreß versamleten Staaten sollen auch die höchsten Richter in allen Streitigkeiten seyn, die zwischen

zwey,

zwey oder mehrern Staaten anjezt da sind, oder noch entstehen können, sie mögen die Gränzen, die Gerichtsbarkeit oder einen jeden andern Fall, er sey wie er wolle, betreffen. Dieses höchste Richteramt soll auf folgende Art ausgeübt werden. So oft die gesetzgebende oder gesetzausübende Gewalt, oder der gesetzmässige Agent eines Staates, der mit dem andern eine Streitigkeit hat, dem Kongreß eine Requete überreicht, darin er die Sache vorträgt, und fordert darüber gehört zu werden, so soll davon auf Befehl des Kongresses der gesetzgebenden oder ausübenden Gewalt des Staats, gegen den die Klage gerichtet ist, Nachricht gegeben werden; es soll ein Tag festgesetzt werden, an welchem die Parteyen durch ihren gesetzmässigen Agenten erscheinen sollen, und diese sollen alsdann den Auftrag erhalten, in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung Kommissairs oder Richter zu ernennen, um einen Gerichtshof zu formiren, und in der vorseyenden Sache Gehör zu ertheilen und zu sprechen. Im Fall sie über die Kommissairs nicht einverstanden werden können, so soll der Kongreß drey Personen aus einem jeden besondern Staate ernennen, und von der Liste dieser Personen soll eine jede Partey wechselsweise eine ausstreichen, so daß der Kläger anfängt, bis die Zahl derselben bis auf dreyzehn herunter gesetzt ist; aus dieser Zahl sollen nicht mehr als neun, und nicht weniger als sieben Namen gezogen werden, nach dem Willen des Kongresses, in dessen Gegenwart die Ziehung geschehen soll. Die Personen, deren Namen auf diese Art gezogen sind, oder wenigstens fünf derselben, sollen als Kommissairs die streitige Sache untersuchen, und darin einen endlichen Ausspruch thun, welcher nach der Mehrheit der Stimmen gefällt werden soll. Im Fall eine von den Parteyen verabsäumt, an dem Tage zu erscheinen, der zur Ernennung der Richter gesetzet ist, ohne Ursachen dafür anzugeben, die der Kongreß für hinlänglich hält, oder auch, wenn sie gegenwärtig ist, sich weigert, in ihrer Reihe die Namen auszu-

streis-

streichen, die über dreyzehn sind, so soll der Kongreß gleichwohl mit Ernennung der drey Personen aus jedem Staate fortfahren, und der Sekretair soll an statt der fehlenden oder sich weigernden Partey ausstreichen. Das Urtheil und der Ausspruch des Gerichtshofs, der auf diese Art eingesetzt ist, soll endlich und entscheidend seyn, und wenn eine oder die andre Partey sich weigert, sich der Autorität eines solchen Gerichtshofs zu unterwerfen, vor ihm zu erscheinen, oder ihre Forderung und Klagsache vor ihm zu vertheidigen, so soll der Gerichtshof gleichwohl in seinem Urtheil und Ausspruch fortfahren, welches auch alsdann gleichfalls endlich und entscheidend seyn soll. Dieses Urtheil und Ausspruch soll nebst den übrigen Prozeßakten in einem oder dem andern Falle dem Kongresse zugesandt und zur Sicherheit der dabey theilnehmenden Parteyen unter seinen Akten aufbewahrt werden. Jeder Kommissair soll, ehe er seine Stelle in dem Gerichtshofe annimt, einen Eid in die Hände eines der Richter des höchsten Gerichtshofs des Staates leisten, in welchem die Sache geführt wird: „daß er die vorseyende Sache gehörig und als ein ehrlicher Mann entscheiden wolle, nach seiner besten Urtheilungskraft, ohne Gunst, Neigung und Hofnung einer Belohnung.„ Kein Staat kan eines Theils seines Gebiets zum Vortheil der Vereinigten Staaten beraubt werden.

Alle Streitigkeiten, die ein reklamirtes Recht auf ein Land betreffen, unter dem Titel, einer von dem Staate oder von mehrern geschehenen Konzession, welcher Staaten Jurisdiktionen, was dieses Land und die Staaten anbetrift, die dergleichen Konzessionen bewilligt haben, eingerichtet sind, und wobey eine Partey behauptet, daß die besagte Konzession vor der Einrichtung besagter Jurisdiktion geschehen sey; sollen auf Ueberreichung einer Klagschrift von einer von den Parteyen an den Kongreß, so viel als möglich auf eben die Art entschieden werden, als vorher bey den

Strei-

Streitigkeiten über die Territorialjurisdiktion unter den verschiedenen Staaten festgesetzt werden.

Die im Kongreß versamleten Staaten sollen allein und ausschliessungsweise das Recht und die Gewalt haben, das Schrot und Korn und den äusserlichen Werth der Münze zu bestimmen, die unter ihrer oder unter der Autorität eines zu ihnen gehörenden Staats geschlagen ist; Maas und Gewicht in dem ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten festzusetzen; die Handlung zu reguliren, und die Geschäfte mit den Indianischen Nationen, die keine Mitglieder von irgend einem Staate sind, einzurichten, doch so, daß dadurch die gesetzgebende Gewalt in jedem einzelnen Staate innerhalb der Gränzen seines Gebiets nicht verletzet werde; die Bureaux der Posten und ihren Lauf durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten einzurichten, und von den Briefen und Paqueten die Bezahlung, die zur Erhaltung dieser Einrichtung nöthig ist, zu fordern; alle Offiziere der Landmacht der Vereinigten Staaten zu ernennen, die nicht zu einem Regimente gehören; alle Offiziere der Seemacht zu ernennen, und den ersten und andern ihre Patente zu geben; Kriegsartikel, diese Truppen einzurichten und zu disziplíniren, zu publiziren; und ihre Operationen zu entwerfen.

Die im Kongreß versamleten Staaten sollen berechtigt seyn, eine Kommittee zu ernennen, die während der Vakanzen des Kongresses sitzen soll. Sie soll den Namen führen, Kommittee der Staaten, und aus einem Delegirten jedes Staats bestehen. Sie haben gleichfalls das Recht, alle andre Kommitteen und Civilbeamten, die zur Verwaltung der allgemeinen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten unter ihrer Aufsicht nöthig sind, zu ernennen; eines von den Mitgliedern auszusuchen, um darin zu präsidiren, doch so, daß es niemand erlaubt seyn soll, die Stelle eines Präsidenten länger als ein Jahr zu bekleiden, in einer Zeit von drey Jahren; die Summen zu bestimmen, welche zum Dienst der Vereinigten Staaten gehoben

hoben werden müssen; sie anzuweisen und zu gebrauchen, um die Staatsausgaben damit zu bestreiten; Geld zu negotiiren, und Verschreibungen auf den Kredit der Vereinigten Staaten zu machen, so daß sie jedes halbes Jahr den verschiedenen Staaten ein Verzeichniß der Summen vorlegen, welche auf diese Art angeliehen, oder worüber Verschreibungen gegeben worden; Flotten bauen und ausrüsten zu lassen; die Zahl der Truppen zu Lande zu bestimmen, und an jeden Staat Requisitorialien ergehen zu lassen, ihr Kontingent nach der Proportion der weissen Einwohner des Staats zu liefern, welche Requisitionen bindend seyn sollen, und welchen zufolge die gesetzgebende Gewalt jedes Staats, die Offiziere der Regimenter ernennen, die geforderten Truppen werben, kleiden, bewafnen, und so ausrüsten soll, als Soldaten ausgerüstet werden müssen, auf Unkosten der Vereinigten Staaten. Die also gekleideten, bewafneten und ausgerüsteten Offiziers sollen innerhalb der Zeit, die ihnen von den im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten bestimt ist, nach dem ihnen angewiesenen Orte marschiren. Im Fall dieselben in Rücksicht gewisser besondrer Umstände für gut fänden, einen Staat von der Verbindlichkeit Truppen zu werben, loszusprechen, oder von demselben eine geringere Zahl zu fordern, als sein Kontingent mit sich brächte; und an der andern Seite es nöthig hielten, daß ein andrer Staat eine stärkere Anzahl würbe, als sein Kontingent mit sich bringt, so soll diese ausserordentlich geforderte Anzahl geworben, mit Offiziers versehen, gekleidet, bewafnet und ausgerüstet werden, eben so als das Kontingent des Staates, es sey denn, daß die gesetzgebende Gewalt dirses Staats findet, daß es gefährlich sey, eine so ausserordentliche Anzahl Menschen aus dem Staate zu entlassen, in welchem Fall dieselbe nur die Zahl auf die Beine bringen, kleiden und ausrüsten soll, welche er mit Sicherheit entbehren zu können glaubt. Die so gekleideten, bewafneten und ausgerüsteten Soldaten sollen alsdenn zu

der

der Zeit an den Ort marschiren, wie ihnen von den im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten vorgeschrieben ist.

Die im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten sollen keinen Krieg unternehmen, zur Friedenszeit keine Marque- und Repressalienbriefe ausfertigen, keine Traktaten und Allianzen schliessen; kein Geld schlagen lassen, noch desselben Werth bestimmen; keine Summen für die zu der Vertheidigung der Staaten und ihrem Wohlstande nothwendigen Ausgaben festsetzen, keine Verschreibungen ausstellen, kein Geld auf den Kredit des Staats anleihen, keine Kriegsschiffe bauen oder kaufen, keine Truppen zu Lande und zu Wasser werben lassen, keinen Kommandeur en Chef der Armee oder der Flotte ernennen, wenn es nicht mit Uebereinstimmung von neun Staaten geschieht. Kein Vorschlag, er mag seyn welcher er wolle, soll anders als durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden können, ausser die Fortsetzung der Sitzung von einem Tage zum andern.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat das Recht, sich zu allen Zeiten im Jahre und an jedem Orte in dem Gebiete der Vereinigten Staaten, den er für gut findet, zu versamlen, so daß zwischen seiner Versamlung niemals mehr als sechs Monate verfliessen. Die Versamlung soll alle Monate ein Tagebuch ihrer Verhandlungen bekant machen, ausgenommen, was Traktaten, Allianzen und Kriegsoperationen betrift, im Fall sie für nöthig findet, daß diese Gegenstände geheim gehalten werden müssen. Die Stimmen für und gegen einen Vortrag von den Delegirten eines jeden Staats, sollen über eine jede Materie in dieses Tagebuch eingetragen werden, so oft es jemand von den Delegirten verlangt. Es soll den Delegirten eines Staats oder einem jeden von ihnen insbesondre, auf sein Verlangen, eine Abschrift von besagtem Tagebuch gegeben werden, ausser was die Materien anbetrift, die vorher aus-

ausgenommen sind, damit er diese Abschriften den gesetzgebenden Assemblies seines Staats zusenden kan.

10ter Artikel. Die Kommittee der Staaten oder neun der Mitglieder die sie ausmachen, sollen das Recht haben, während der Ferien des Kongresses, den Theil der Gewalt desselben auszuüben, mit dem die im Kongreß versammleten Stände sie zu bekleiden, durch die Uebereinstimmung von neun Staaten jedesmal für gut gefunden haben. Dennoch soll dieser Kommittee der Staaten keine Gewalt aufgetragen werden, zu deren Ausübung die Stimmen von neun Staaten in der Versamlung des Kongresses, den obigen Artikeln dieser Konföderation gemäß, erfordert werden.

11ter Artikel. Im Fall Kanada zu dieser Konföderation tritt, und den Maasregeln der vereinigten Staaten beypflichten will, so soll es zugelassen werden, und ein Recht zu allen Vortheilen dieser Union haben. Aber keine andre Kolonie soll zugelassen werden, ausser mit Uebereinstimmung von neun Staaten.

12ter Artikel. Alle Verschreibungen und Kreditscheine, so wie auch alle aufgeliehene Summen und von dem Kongresse oder unter seiner Autorität gemachten Schulden, ehe sich die Vereinigten Staaten kraft dieser Konföderation versamlet haben, sind als Schulden zu betrachten, die die Vereinigten Staaten bezahlen müssen, zu deren Bezahlung und Abtragung sie sich durch gegenwärtige Akte anheischig machen, und die öffentliche Treue auf das feyerlichste dafür verpfänden.

13ter Artikel. Jeder der verschiedenen Staaten soll sich den Entscheidungen der im Kongreß versamleten Vereinigten Staaten unterwerfen, und sich dabey, in Absicht aller ihrer Aussprüche, nach gegenwärtiger Konföderationsakte unterworfenen Fragen, beruhigen. Alle Artikel dieser Konföderation sollen unverletzlich von jedem Staate beobachtet werden, und die Vereinigung soll auf

bestän-

beständig festgestellet seyn. Diese Artikel sollen nie verändert werden, es wäre denn, daß diese Veränderung von der gesetzgebenden Gewalt eines jeden Staats vorher bewilligt, und nachmals bestätiget worden.

Diese Artikel sollen den gesetzgebenden Assemblies der Vereinigten Staaten vorgelegt werden, um von denselben untersucht zu werden. Im Fall sie dieselben billigen, so werden sie requirirt, ihre Delegirten zu bevollmächtigen, sie auf dem Kongresse der Vereinigten Staaten zu ratifiziren, wodurch sie ihre bindende Kraft erhalten werden, d. 5ten Dez. 1777.

Auf Befehl des Kongresses Henry Lawrence, Präsident.

C.

Handlungs- und Freundschaftstrakt zwischen dem Könige von Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika geschlossen, d. 6ten Febr. 78.*)

Ludwig ꝛc. Da unser lieber Getreuer, der Herr Konrad Alexander Gerard, königl. Syndikus der Stadt Straßburg und unser Staatssekretair, zu Folge der Vollmacht, welche wir ihm deshalb ertheilt hatten, am 6ten Febr. dieses 1778sten Jahrs mit den Herren Benj. Franklin, Silas Deane, und Arthur Lee, Deputirten des Generalkongresses der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die gleichfalls dazu mit gehöriger Vollmacht versehen waren, einen Freundschaft- und Handlungstraktat, geschlossen, festgesetzt und unterzeichnet hat; folgendes Inhalts:

Da der allerchristl. König und die dreyzehn Vereinigten Staaten von Nordamerika, nemlich Newhampshire, Massachuser's bay, Rhodeisland, Connecticut, Newyork, Neujersey, Pensylvanien, die Grafschaften Neucastle, Kent und Sussex am Delaware, Maryland, Virginien,

*) Das Original ist in Französischer Sprache ausgefertigt.

ginien, Nord- und Südkarolina und Georgien, auf eine billige und dauerhafte Art die Vorschriften haben festsetzen wollen, die sie in Absicht des Verkehrs und der Handlung, welche beyde Parteyen zwischen ihren Ländern, Staaten und Unterthanen zu gründen wünschen, zu befolgen hätten; so haben Se. allerchristl. Majestät und die besagten Vereinigten Staaten geglaubt, daß sie diesen Zweck nicht besser erreichen könten, als wenn sie zur Grundlage ihrer Verabredung, die genaueste Gleichheit und Reziprozität festsetzten, und allen drückenden Vorzug, der eine ewige Quelle von Auseinandersetzungen, Verwirrung und Mißvergnügen ist, zu vermeiden; jeder Partey die Freyheit liessen, in Absicht der Handlung und Schiffahrt solche innere Einrichtungen zu machen, die ihr am vortheilhaftesten dünkten, die Vortheile der Handlung nur auf ihrer gegenseitigen Nutzbringung, und auf die Gesetze einer gleichen Theilnehmung gründeten; und so an beyden Seiten die Freyheit behielten, daß jede nach ihrem Willen die andern Nationen mit gleichen Vortheilen an ihrer Handlung Theil nehmen lassen könte. In diesem Geiste und um diese Absichten zu erfüllen, haben Se. genante Majestät den Herrn Konrad Alexander Gerard, königl. Syndikus der Stadt Straßburg, Staatssekretair Sr. Maj. zu ihrem Bevollmächtigten ernant und konstituirt, und die vereinigten Staaten haben ihrer Seits die Herren Benj. Franklin, Deputirten beym Generalkongreß von dem Staate Pensylvanien und Präsidenten der Konvention dieses Staats, Silas Deane, vormaliger Deputirter des Staats von Connecticut, und Arthur Lee, Rath der Gesetze, mit ihrer Vollmacht versehen; und diese genanten Bevollmächtigten, haben nach Auswechslung ihrer Vollmachten und nach einer reifen Ueberlegung folgende Artikel geschlossen und festgesetzt:

Erster Artikel. Es soll ein fester unverletzlicher und allgemeiner Frieden, und eine wahre und aufrichtige

Freund-

Freundschaft zwischen dem allerchristlichen König seinen Erben und Nachfolgern, und zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika seyn, so wie auch zwischen den Unterthanen Sr. allerchristlichen Majestät und den Unterthanen besagter Staaten, und zwischen den Völkern, Inseln, Städten und Plätzen, die unter der Hoheit des allerchristl. Königs und besagter Vereinigten Staaten stehen, und zwischen ihren Unterthanen und Einwohnern aller Klassen, ohne einige Ausnahme der Personen und der Oerter. Die in diesem Traktate festgesetzten Bedingungen sollen zwischen dem allerchristl. König, seinen Erben und Nachfolgern, und den besagten Vereinigten Staaten dauerhaft und bleibend seyn.

2ter Artikel. Der allerchristliche König und die Vereinigten Staaten machen sich wechselseitig anheischig, andern Nationen keine besondere Begünstigungen der Handlung und Schiffahrt zu gestatten, die nicht auch sogleich den jezt kontrahirenden Parteyen zugestanden werden. Diese sollen diese Begünstigung unentgeltlich geniessen, wenn sie andern unentgeltlich eingeräumt ist, und gegen die nämliche Kompensation, wenn bey andern Bedingungen hinzugefügt sind.

3ter Artikel. Die Unterthanen des allerchristl. Königs bezahlen in den Häfen, Anfuhrten, Rheden, Landschaften, Inseln, Städten und Oertern der Vereinigten Staaten, oder einem von ihnen weder andre noch grössre Abgaben und Auflagen, sie mögen seyn von welcher Natur sie wollen, und Namen haben wie sie wollen, als diejenigen Nationen bezahlen, welche am mehrsten in ihrem Handel begünstiget werden. Sie geniessen aller der Vorrechte, Freyheiten, Privilegien, Immunitäten und Befreyungen, in Absicht der Handlung, der Schiffahrt und des Gewerbes, sie mögen aus einem Hafen besagter Staaten in einen andern gehen, oder aus denselben nach irgend einem Welttheile, er sey welcher er wolle, segeln, oder in dieselben zu-

rückkommen, welche besagte begünstigte Nationen genieſſen, oder künftig einmal genieſſen werden.

4ter Artikel. Die Unterthanen, das Volk und die Einwohner der besagten Vereinigten Staaten, und jedes von demselben bezahlen in den Häfen, Anfuhrten, Rheden, Inseln, Städten und Oertern des Gebiets Sr. allerchriſtl. Maj. in Europa, weder andre noch gröſsre Abgaben und Auflagen, sie mögen seyn von welcher Natur sie wollen, und Namen haben wie sie wollen, als diejenigen Nationen bezahlen, welche am mehrsten in ihrem Handel begünstiget werden. Sie genieſſen aber der Vorrechte, Freyheiten, Privilegien, Immunitäten und Befreyungen, in Absicht der Handlung, der Schiffahrt und des Gewerbes, sie mögen aus einem Hafen besagter Staaten des allerchriſtl. Königs in Europa in einen andern gehen, oder aus demselben nach irgend einem Welttheile, er sey welcher er wolle, segeln, oder in dieselben zurückkommen, welche besagte begünstigte Nationen genieſſen, oder genieſſen werden.

5ter Artikel. In der hier angeführten Befreyung ist besonders die Auflage von 100 Sous für die Tonne begriffen, welche in Frankreich auf fremde Schiffe gelegt ist, auſser in dem Falle, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten in Frankreich selbst, und in einem Französischen Hafen Waaren laden, um sie nach einem andern Hafen des Gebiets dieser Krone zu führen, da sie alsdann die Abgabe bezahlen sollen, wovon die Rede ist, so lange die Nationen, die in der Handlung am mehrsten begünstiget werden, sie bezahlen müssen; wohlverstanden, daß es besagten Vereinigten Staaten oder einem derselben freystehen soll, eine dieser gleichenden Abgabe, und für den nemlichen Fall der hier in Absicht der Häfen Sr. allerchriſtl. Maj. angeführt ist, zu errichten.

6ter Artikel. Se. allerchriſtl. Majestät werden alle in ihrer Gewalt stehenden Mittel anwenden, alle Schiffe und Güter, die den Unterthanen, dem Volke, und den Einwoh-

wohnern der Vereinigten Staaten, oder einem derselben gehören, zu beschützen und zu vertheidigen, so lange sie sich in den Häfen, Anfuhrten, Rheden, oder auf den Meeren, bey ihren Staaten, Inseln, Städten oder Oertern befinden; so wie auch alle Schiffe und Waaren, die in dem Umfange ihres Gebiets genommen werden, den wahren Eigenthümern, ihren Agenten und Prokuratoren wieder zu erstatten. Die Kriegsschiffe Sr. allerchristl. Maj. oder alle Bedeckungen, die unter ihrer Hoheit segeln, sollen bey jeder Gelegenheit alle Schiffe, die den Unterthanen, dem Volke, oder den Einwohnern besagter Vereinigten Staaten, oder einem derselben gehören, unter ihren Schutz nehmen, wenn sie den nemlichen Lauf halten, und nach der nemlichen Gegend hingedenken. Sie sollen diese Schiffe so lange gegen alle Angriffe, Ueberwältigungen und Angriffe vertheidigen, als sie den nemlichen Lauf halten, und sich in ihrem Striche befinden, eben so, wie sie die Schiffe, die den Unterthanen Sr. allerchristl. Maj. gehören, bedecken und vertheidigen müssen.

7ter Artikel. Die Vereinigten Staaten und die Kriegsschiffe, die unter ihrer Hoheit segeln, sollen auf die nemliche Art, wie der Inhalt des vorstehenden Artikels lautet, alle Schiffe und Güter, die den Unterthanen, dem Volke und den Einwohnern in dem Gebiete Sr. allerchristl. Maj. gehören, bedecken, und im Fall die Schiffe und Güter der Unterthanen Sr. besagten Majestät in dem Umfange ihres Gebiets genommen würden, alle Mittel, die in ihrer Gewalt stehen, anwenden, daß sie den rechtmässigen Eigenthümern, den Agenten oder Prokuratoren desselben, zurückgegeben werden.

8ter Artikel. Der König von Frankreich soll seine Vermittlung und guten Dienste bey dem Kaiser oder Könige von Marokko und Fetz, bey den Regierungen von Algier, Tunis und Tripolis, ingleichen bey jedem andern Staate auf der Küste der Barbarey in Afrika anwenden,

um

um den Vortheil, Nutzen und Sicherheit besagter Vereinigten Staaten, Unterthanen, Schiffe und Güter gegen jede gewaltsame Beleidigung von Seiten besagter barbarischen Fürsten und Staaten, aufs vollständigste und kräftigste zu bewirken.

9ter Artikel. Die Unterthanen der Staaten, der Provinzen und des Gebiets beyder Theile, sollen gegenseitig vermeiden, an allen solchen Orten zu fischen, die der andre Theil in Besitz hat, oder künftig haben wird. Und wenn irgend ein Schiff oder Fahrzeug im Fischen angetroffen wird, gegenwärtigem Traktat zuwider, so soll besagtes Schif oder Fahrzeug und seine Ladung konfiscirt werden, nachdem der Beweis darüber gehörig geführt worden; wohl verstanden, daß die im gegenwärtigen Artikel stipulirte gegenseitige Ausschliessung nicht anders als nur so lange Statt haben soll, als der König oder die Vereinigten Staaten nicht irgend einer andern Nation, wer sie auch seyn möge, eine Ausnahme in dieser Absicht werden zugestanden haben.

10ter Artikel. Die Vereinigten Staaten, ihre Unterthanen und Einwohner, sollen niemals die Unterthanen des allerchristl. Königs in dem Genusse und in der Ausübung des Rechts auf den Bänken von Terre Neuve zu fischen stören, wie auch nicht in dem ausschliessenden Genusse, der ihnen in Ansehung des durch den Utrechter Frieden bezeichneten Theils der Küsten dieser Insel zukömt, noch auch in denjenigen Rechten, die sich auf die sämtlichen Sr. allerchristl. Maj. gehörenden Inseln, oder auf jede einzelne derselben beziehen, alles dieses nach dem wahren Sinn der Traktaten von Utrecht und Paris.

11ter Artikel. Das Droit d'Aubaine ist zwischen beyden Parteyen völlig aufgehoben. Zu gleicher Zeit ist man aber übereingekommen, daß der Inhalt dieses Artikels denen in Frankreich gegen die Emigrationen publizirten, oder künftig noch zu publizirenden Verordnungen

in

in ihrer ganzen Kraft und Wirkung keinen Eintrag thun soll. Die Vereinigten Staaten ihrer Seits, oder jeder derselben insbesondere, behalten die Freyheit, über diese Materie solche Verordnungen als sie für gut finden werden, zu verfügen.

12ter Artikel. Die Kauffahrdeyschiffe beyder Parteyen, welche nach den Häfen, die einer, mit einem von den beyden Alliirten im Kriege begriffenen Macht gehören, bestimt sind, sollen, wann der Weg den sie nehmen, oder die Natur der Waaren, die sie geladen haben, gerechten Argwohn erregt, gehalten seyn, es sey auf dem ofnen Meere oder in den Häfen und Anfuhrten, nicht allein ihre Pässe, sondern auch Certifikate vorzuzeigen, daß ihre Ladung nicht zu der, als Kontrebande verbotenen, gehöre.

13ter Artikel. Wenn aus der Vorzeigung besagter Certifikate gefunden wird, daß das Schif verbotene und für Kontrebande zu haltende Waaren führt, die nach einem feindlichen Hafen bestimt sind, so soll es durchaus nicht erlaubt seyn, den Raum aufzubrechen, noch die Kisten, Koffers, Packereyen, Ballen, Tonnen und andre Verschläge, die sich darauf befinden zu eröfnen, noch weniger den mindesten Theil der Waaren davon wegzunehmen, daß Schif mag den Unterthanen des allerchristl. Königs oder der Vereinigten Staaten gehören, bis die Ladung in Gegenwart der Beamten der Admiralitätshöfe ans Land gebracht, und das Verzeichniß davon gemacht ist. Es soll ferner nicht erlaubt seyn, die Schiffe oder ihre Ladung auf irgend eine Art zu verkaufen, umzutauschen, oder zu veräussern, bis der Prozeß darüber nach der Form der Gesetze angestellt und geendigt ist, und sie dadurch für Kontrebande erklärt sind, und bis die Admiralitätsgerichtshöfe durch einen Rechtsspruch ihre Konfiskation erkant haben; und auch in diesem Falle, ohne den Schiffen und den Waaren, die Kraft der Traktaten frey gegeben werden müssen, zu präjudiziren; indem es nicht verstattet werden soll, diese Waaren unter

dem

dem Vorwande, daß sie mit Kontrebandewaaren zugleich gefunden wären, zurück zu behalten, und noch weniger sie als gesetzmässig weggenommene zu konfisciren. In dem Falle, daß nur ein Theil, und nicht die ganze Ladung aus kontrebanden Waaren bestände, und der Kommendant des Schifs einwilligt, sie dem Kaper der sie vorfindet auszuliefern, so soll der Kapitain des Schifs, der die Prise gemacht hat, sobald er diese Waaren empfangen hat, das Schif entlassen, und es nicht abhalten, seine Reise weiter fortzusetzen. In dem Falle aber, daß die Kontrebandewaaren nicht sämtlich auf das Schif geladen werden können, welches das andre genommen hat, bleibt der Kapitain des Schiffes, das die Prise gemacht hat, berechtigt, das genommene Schif, ohngeachtet der Erbietung, daß die Kontrebandewaaren ausgeliefert werden sollen, in den nächsten Hafen zu führen, demjenigen was oben festgesetzt worden, gemäß.

14ter Artikel. An der andern Seite ist man übereingekommen, daß alles, was die respektiven Unterthanen auf Schiffe, die den Feinden eines von den beyden kontrahirenden Parteyen, oder derselben Unterthanen gehören, geladen haben, ohne Unterschied, die Waaren mögen verboten oder nicht verboten seyn, konfiscirt seyn soll, so und auf die Art, als wenn sie dem Feinde gehörten, ausgenommen die Güter und Waaren, welche an Bord dieser Schiffe vor der Kriegserklärung, oder auch nach derselben, wenn man sie in der Zeit der Ladung noch nicht wissen können, gegeben sind; so daß die Waaren der Unterthanen der beyden kontrahirenden Parteyen, sie mögen Kontrebande seyn oder nicht, welche gesagtermassen an Bord eines dem Feinde gehörenden Schiffes vor der Kriegserklärung, oder auch nach derselben ehe man sie wissen konte, geladen sind, auf keine Art der Konfiskation unterworfen, sondern getreulich und auf guten Glauben, ohne Aufschub den Eigenthümern, die sie reklamiren, zurückgegeben

ben werden; wohl verstanden, daß es ihnen gleichwol nicht erlaubt seyn soll, die Waaren, welche als Kontrebande zu betrachten sind, nach den feindlichen Häfen zu führen. Die beyden kontrahirenden Parteyen sind übereingekommen, daß nach Verlauf von zwey Monaten nach der Kriegserklärung ihre respektiven Unterthanen, sie mögen kommen aus welchem Theile der Welt sie wollen, keine Unwissenheit in Absicht der Sache, wovon hier die Rede ist, mehr vorschützen können.

15ter Artikel. Damit man desto kräftiger für die Sicherheit der Unterthanen der beyden kontrahirenden Parteyen sorgen möge, daß ihnen durch die Kriegsschiffe der einen oder andern Partey, oder durch ihre Kaper kein Unrecht wiederfahre, soll allen Schifskapitainen Sr. allerchristl. Maj. und besagter Vereinigten Staaten, und allen ihren Unterthanen untersagt werden, den Schiffen und Unterthanen der andern Partey keinen Schaden oder Beleidigung zuzufügen, und im Fall sie dagegen handeln, sollen sie nicht allein dafür gestraft, sondern auch gehalten seyn, mit ihren Personen und Gütern für die Ersetzung des Schadens und des verlohrnen Vortheils zu haften.

16ter Artikel. Alle Schiffe und Waaren, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, die in die Hände eines Seeräubers fallen, und demselben auf ofnem Meere wieder entrissen werden, sollen in irgend einen Hafen der beyden kontrahirenden Staaten geführet, und der Aufsicht der Beamten des besagten Hafens übergeben werden, damit sie dem wahren Eigenthümer derselben völlig wiedergegeben werden können, sobald er sein Eigenthum hinlänglich erwiesen hat.

17ter Artikel. Die Kriegsschiffe Sr. allerchristl. Maj. und die Vereinigten Staaten, so wie auch diejenigen, die ihre Unterthanen im Kriege bewafnen, können mit völliger Freyheit die von den Feinden gemachten Prisen hinführen, wohin sie wollen, ohne zu Abgaben verbunden zu seyn, weder an die Admirale noch an die Admiralitäten

oder

oder andre Personen; wie auch, ohne daß besagte Schiffe oder besagte Prisen wenn sie in Häfen oder Rheeden Sr. allerchristl. Maj. oder der Vereinigten Staaten einlaufen, angehalten, und mit Arrest belegt werden könten, oder daß die Beamte dieser Oerter über die Rechtmässigkeit besagter Prisen einen Ausspruch thun könten; sondern sie sollen in dieselben frey und ohne alle Hindernisse herein, und aus ihnen auf eben diese Art wieder herausgehen, um sich nach den Oertern zu verfügen wohin die Kapitains ihrer Bestallung gemäß zu gehen angewiesen sind. Hingegen soll denjenigen Schiffen, welche Prisen von den Unterthanen Sr. allerchristl. Maj. oder besagten Vereinigten Staaten gemacht haben, in den Hafen und Rheeden dieser respektiven Mächte kein Frey- und Zufluchtsort gegeben werden, und wenn sie entweder durch Sturm oder Meersgefahr genöthigt werden in dieselben einzulaufen, so soll man sie zwingen, sie sobald als möglich wieder zu verlassen.

18ter Artikel. In dem Falle, daß ein Schif, welches einer von den kontrahirenden Staaten oder ihren Unterthanen gehört, an den Küsten oder in dem Gebiete einer von beyden Parteyen Schifbruch litte, oder sonst Schaden nähme, soll den Schifbruchleidenden oder in Gefahr gerathenen Personen alle Hülfe und Beistand geleistet, und ihnen Päße zugestanden werden, um ihre Rückreise in ihr Vaterland zu sichern.

19ter Artikel. Wenn die Einwohner und Unterthanen der beyden kontrahirenden Parteyen mit ihren Schiffen, es mögen Schiffe des Staats und Kriegsschiffe seyn, oder sie mögen Privatpersonen und Kaufleuten gehören, durch einen Sturm, durch Verfolgung von Feinden oder Seeräubern, oder durch eine andre dringende Noth gezwungen werden, einen Zufluchts- und Freyort zu suchen, und in irgend einen Fluß, Bay, Rheede, oder Hafen der einen oder der andern Partey einzulaufen, so sollen sie da-

selbst mit Menschlichkeit und gutem Betragen aufgenommen werden, und alle Freundschaft, Unterstützung und Beystand genieſſen. Es soll ihnen erlaubt werden, sich mit Erfrischungen, Lebensmitteln, und allen zu ihrer Subsistenz nöthigen Sachen zu versehen, wie auch mit demjenigen, was sie zur Ausbesserung ihrer Schiffe und zur Fortsetzung ihrer Reise nöthig haben, und zwar für einen billigen Preiß. Sie sollen auf keine Art aufgehalten noch gehindert werden, aus besagten Hafen oder Rheeden auszulaufen, sondern abreisen dürfen, wenn und wie es ihnen gefällt, ohne alle Hinderniß und Verweigerung.

20ster Artikel. Um der Handlung an beyden Seiten um desto mehr fortzuhelfen, ist man übereingekommen, daß im Fall ein Krieg zwischen beyden kontrahirenden Nationen entstände, den Kaufleuten in den Städten und Oertern, in welchen sie wohnen, 6 Monate nach der Kriegserklärung zugestanden werden solle, ihre Waaren zu samlen und wegzubringen. Sollte ihnen während dieser Zeit etwas genommen, oder einiges Unrecht durch eine von den kontrahirenden Parteyen und ihren Unterthanen angethan seyn, so soll ihnen in Absicht desselben völlige und hinlängliche Gnugthuung gegeben werden.

21ster Artikel. Kein Unterthan des allerchristl. Königs soll ein Patent oder einen Kaperbrief annehmen, um ein oder mehrere Schiffe zu bewafnen, und als Kaper gegen besagte Vereinigte Staaten, oder einen von ihnen, gegen ihre Unterthanen und Einwohner, gegen ihr Eigenthum und gegen das Eigenthum ihrer Einwohner zu kreuzen, er mag ihm angeboten werden von welchem mit den Vereinigten Staaten kriegführenden Prinzen es sey. Eben so soll kein Bürger, Unterthan oder Einwohner der Vereinigten Staaten, oder eines derselben ein Patent oder Kaperbrief, von irgend einem Fürsten oder Staat, er sey welcher er wolle, mit dem Se. allerchristl. Maj. sich im Kriege befindet, suchen oder annehmen, um ein Schif, oder meh-

mehrere zu bewafnen und auf die Unterthanen Se. allerchristl. Majest. oder ihre Güter Jagd zu machen. Wenn ein Unterthan einer oder der andern Macht dergleichen Patent oder Kaperbrief annimmt, so soll er als ein Seeräuber gestraft werden.

22ster Artik. Es soll keinem fremden Kaper, der keinem Unterthan Sr. allerchrist. Majest. oder keinem Unterthan der Vereinigten Staaten gehört, und ein Patent von einem Fürsten oder einem Staat, der im Kriege mit einer von den beyden kontrahirenden Staaten begriffen ist, erlaubt seyn, sein Schiff in den Häfen der einen oder der andern der beyden kontrahirenden Parteyen zu bewafnen, noch daselbst die Prisen zu verkaufen, die er gemacht hat, noch auf irgend eine Art sich von den Schiffen, ihren Ladungen oder einem Theile derselben los zu machen. Es soll ihm ferner nicht erlaubt seyn, daselbst mehrere Lebensmittel zu kaufen, als die er braucht, sich in dem nächsten Hafen des Fürsten oder des Staats zu begeben, von dem er sein Patent hat.

23ster Artik. Es soll allen und jeden Unterthanen des allerchristlichsten Königs und den Bürgern, Volke und Einwohnern der Vereinigten Staaten erlaubt seyn, mit ihren Schiffen in aller Freyheit und Sicherheit auf dem Meere zu segeln, ohne daß aus irgend einer Ursache eine Ausnahme gemacht werden könte, es sey in Absicht der Eigner der Waaren, oder der Waaren selbst auf diesen Schiffen, sie mögen kommen aus welchem Hafen sie wollen, oder auch nach irgend einem Hafen, der einer Macht gehört, die jezt für einen Feind Sr. allerchrist. Maj. oder der Vereinigten Staaten erklärt ist, oder künftig dafür erklärt werden könte, gehen. Es soll auf gleiche Art den Unterthanen und Einwohnern der besagten Staaten erlaubt seyn, mit ihren Schiffen und Waaren die Städte, Hafen und Rheeden der Mächte, mit denen beyde kontrahirende Theile oder einer von denselben in Feindschaft stehen, ohne

Hin-

Hinderung und Eintrag zu besuchen, und Handlung zu treiben, nicht allein aus den Hafen dieser Feinde nach einem neutralen Hafen, sondern auch aus einem feindlichen Hafen in den andern feindlichen Hafen, er mag sich unter seiner oder unter verschiedener Hoheit befinden; und es ist durch gegenwärtigen Traktat festgesetzt, daß die Schiffe, die frey sind, auch zugleich den Waaren Freyheit geben sollen, und daß man alle Waaren für frey halten will, welche sich am Bord der Schiffe, die den Unterthanen einer von den beyden kontrahirenden Mächte gehören, befinden, wenn gleich die ganze Ladung oder ein Theil derselben, den Feinden einer von den beyden kontrahirenden Mächten gehört, wohl verstanden indessen, daß Kontrebande davon allezeit ausgenommen seyn solle. Man ist gleichfalls übereingekommen, daß diese nämliche Freyheit sich auf die Personen erstrecken solle, die sich am Bord der freyen Schiffe befinden könten, wenn sie auch von der Nation wären, die mit einer von den kontrahirenden Mächten im Kriege begriffen sind. Sie sollen nicht von den besagten Schiffen weggeführt werden, ausser wenn sie Militairpersonen sind, die jezt noch in Diensten des Feindes stehen.

24ster Artik. Diese Freyheit der Schiffahrt und der Handlung soll sich auf alle Arten von Waaren erstrecken, ausser nicht auf diejenigen, die Kontrebande sind. Unter diesen Namen, kontrebande oder verbotene Waaren, soll begriffen seyn: Waffen, Kanonen, Bomben mit dem, was dazu gehört, Kugeln, Schießpulver, Lunten, Piquen, Degen, Lanzen, Dolche, Hellebarden, Mörser, Petarden, Granaten, Salpeter, Flinten, Flintenkugeln, Schilder, Helme, Küraſſe, Harnische, und andre Waffen dieser Art, womit man Soldaten bewafnen kan, Gewehr und Mousqueten zu tragen, Degengehänge, Pferde, und ihr Geschirr, und alle Arten von Kriegsgeräthschaft. Folgende Waaren sollen aber nicht unter die kontrebanden oder die verbotnen Waaren gerechnet werden, nämlich: alle Arten

von

von Tuch und andre Zeuge von Wolle, Linnen, Koton, oder andre dergleichen Waare, alle Arten von Kleidung und die Zeuge, aus denen man sie gewöhnlich verfertigt, Gold, Silber, gemünzt und ungemünzt, Zinn, Eisen, Messing, Kupfer, Erz, Kohlen, Weizen, Gerste, und alle Arten von Korn und Hülsenfrüchte: Haber, alle Arten von Gewürze, gesalzen und geräuchert Fleisch, gesalzene Fische, Butter und Käse, Bier, Oel, Wein, Zucker, und alle Arten von Salz, überhaupt endlich alle Lebensmittel, die zur Erhaltung des Menschen und seines Lebens dienen. Ferner alle Arten von Baumwolle, Hanf, Leinen, Pech, Theer, Taue, Ankertaue, Segel, Segeltuch, Anker, Theile von Ankern, Maste, Dielen, Bolen, und Holz aller Art, wie auch alle andre Sachen, die zur Erbauung und Ausbesserung von Schiffen nöthig sind, und jede Geräthschaft, sie mag seyn welche sie wolle, die nicht die Gestalt eines Instruments, das im Kriege zur See und zu Lande gebraucht werden kan, hat; welches alles nicht zur Kontrebande gerechnet werden soll, noch weniger aber dasjenige, das schon zu einem andern Gebrauch bestimt ist. Diese sämtlichen hier verzeichneten Sachen sollen zu den freyen Waaren gehören, so wie auch alle andre Waaren und Güter, die nicht in der Aufzählung der kontrebanden Waaren begriffen und besonders genant sind, so daß diese freyen Waaren, ohne alle Hinderung von den Unterthanen beyder kontrahirenden Parteyen nach diesen feindlichen Plätzen geführt werden können, ausgenommen nicht nach denjenigen, die eben belagert, bloquirt oder angegriffen sind.

25ster Artik. Um von der einen und der andern Seite alle Streitigkeiten und Beschwerden zu vermeiden, ist man übereingekommen, daß in dem Falle, daß eine von den beyden Parteyen sich in einem Kriege begriffen befindet, die Schiffe und Fahrzeuge, die den Unterthanen der andern alliirten Partey gehören, mit Seebriefen oder Pässen versehen werden sollen, in welchen der Name, das Eigenthum

und

und der Hafen des Schiffes, so wie auch der Name und der Wohnort des Schiffers oder Kommandeurs des Schiffes ausgedrücket werden sollen, damit daraus erhelle, daß das Schiff wirklich und in der That den Unterthanen der einen von den kontrahirenden Staaten gehöre. Diese Pässe sollen nach dem Model, das diesem Traktat angehängt ist, ausgefertiget und jedes Jahr erneuert werden, wenn das Schiff in Jahresfrist nach seinem ersten Hafen zurückkehrt. Man ist ferner übereingekommen, daß die gedachten Schiffe, im Fall sie Ladungen führen, nicht allein mit einem Passe, sondern auch mit einem Certifikate versehen werden sollen, welches ein genaues Verzeichniß der Waaren, des Orts, von dem das Schiff ausgelaufen ist, und eine Angabe der Kontrebande, die sich am Borde finden möchte, enthält. Diese Certifikate müssen in der gewöhnlichen Form, durch die Beamten des Orts, aus dem das Schiff ausgelaufen ist, expedirt werden, und wenn man es für klüglich und nützlich hält, in besagten Pässen den Namen der Person auszudrücken, der die Waaren gehören, so kan man es frey thun.

26ster Artik. Im dem Falle, daß die Schiffe der Unterthanen und Einwohner einer von den beyden kontrahirenden Parteyen sich den Küsten der andern nahen, ohne die Absicht zu haben in einen Hafen einzulaufen, oder wenn sie auch in denselben gelaufen sind, ohne gewillt zu seyn, die Waaren auszuladen, so soll man sich in Absicht ihrer nach dem allgemeinen Reglement richten, das in Absicht des Falls, wovon hier die Rede ist, gegeben ist, oder noch gegeben werden könte.

27ster Artik. Wenn ein Schiff, das besagten Unterthanen, Volke und Einwohnern eines der kontrahirenden Staaten gehörte, von einem Kriegsschiff oder Kaper des andern Staats auf seiner Fahrt, entweder längst den Küsten, oder im freyen Meere, angetroffen wird, so soll zur Vermeidung aller Unordnung, das Kriegsschiff oder der Kaper sich ausser dem Kanonenschusse halten, in welcher Stel-

tung

lung es seine Schaluppe mit 2 oder 3 Mann absenden kan, denen der Schiffer oder der Kommandeur des Kauffahrdeyschiffs seinen Paß vorzeigen soll, welcher mit der diesem Traktate angehängten Formel gleichlautend sey, und das Eigenthum des Schiffes beweisen muß. Nachdem besagtes Schiff einen solchen Paß vorgezeigt hat, so soll es ihm erlaubt seyn, seine Reise fortzusetzen, und es soll nicht gestattet werden, auf dasselbe auf irgend eine Art Jagd zu machen, oder es zu zwingen, den Lauf zu verlassen, den es vorhatte.

28ster Artik. Man ist übereingekommen, daß wenn die Waaren einmal auf die Schiffe geladen sind, sie keiner Untersuchung mehr unterworfen seyn sollen, indem eine jede Untersuchung vorgenommen seyn muß, ehe die Ladung geschehen ist, und die verbotenen Waaren auf den Ladungsplätzen angehalten und weggenommen werden müssen, ehe sie geladen werden können, es sey denn daß man deutliche Beweise von einem betrügerischen Verfahren habe. Auf gleiche Art sollen keine von den Unterthanen Sr. allerchristl. Majestät, oder der Vereinigten Staaten, oder ihre Waaren aus vorstehendem Bewegungsgrunde angehalten oder ihnen durch keine Art von Embarg Beschwerde erregt werden können, und nur allein die Unterthanen des Staates, in welchem die Ausfuhre von dergleichen Waaren untersagt ist, und die sich gleichwohl dahin vergangen haben, sie zu verkaufen und zu veräussern, sollen gestraft werden, daß sie dieses Verbot übertreten haben.

29ster Artik. Die beyden kontrahirenden Parteyen haben sich wechselseitig die Macht vorbehalten, in ihren respektive Häfen Konsuls, Vicekonsuls, Agenten und Kommissairs zu halten, deren Funktionen durch eine besondre Konvention regulirt werden sollen.

30ster Artik. Um den Handel, den die Vereinigten Staaten mit Frankreich treiben werden, noch mehr zu begünstigen und zu erleichtern, wird ihnen Se. allerchristl.

Maj.

Maj. in Europa einen oder mehrere Freyhafen zugestehen, in welche sie alle Produkte und Waaren der Dreyzehn Vereinigten Staaten führen können. An der andern Seite werden Se. Majest. den Unterthanen besagter Staaten die Freyhafen, welche ihnen auf den französischen Inseln in Amerika eröfnet sind, ebenfalls beyzubehalten gestatten, so daß sie von diesen sämtlichen Freyhafen, nach dem darüber festzusetzenden Reglement Gebrauch machen können.

31ster Artik. Gegenwärtiger Traktat soll von beyden Seiten ratificirt und die Ratifikationen, wenn es möglich ist, in einem Zeitraume von sechs Monaten, oder noch früher, ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dieses haben die respektive Bevollmächtigten vorstehende Artikel sowohl in der französischen als in der englischen Sprache unterzeichnet, wobey sie dennoch erklären, daß gegenwärtiger Traktat ursprünglich in der französischen Sprache abgefaßt und geschlossen sey; und haben sie demselben ihr Siegel hinzugefügt. So geschehen Paris den 6. Febr. 1778.

Unterschrieben C. A. Gerard. B. Franklin. Sealas Deane, Arthur Lee.

So haben Wir vorstehenden Freundschafts- und Handlungstraktat in allen und jeden seiner Punkte und Artikel, die darin enthalten und erklärt sind, für gut gehalten, denselben sowohl für uns als für unsre Erben, Nachfolger, Königreiche, Länder, Güter, Herrschaften und Unterthanen, angenommen, gebilligt, ratificirt und bestätigt; nehmen ihn durch gegenwärtige unsrer Hand Unterschrift an, billigen, ratificiren und bestätigen ihn, und versprechen bey unsrer königl. Treue und Wort, und der zu Pfandesetzung und Hypothek aller und jeder unsrer gegenwärtigen und künftigen Güter, daß Wir alles darin enthaltene unverbrüchlich halten und beobachten wollen, ohne jemals weder jezt, noch künftig etwas dagegen zu thun oder vorzunehmen, auf welche Art und Weise es seyn möge; Welches zu bezeugen, Wir

Unser Siegel unter Gegenwärtiges haben setzen lassen. Gegeben zu Versailles den 6. Julius im Jahr der Gnade 1778 und unsrer Regierung im fünften.

Unterzeichnet Louis; und weiter unten: Auf Befehl des Königs: Gravier de Vergennes.

D *).

Allianztraktat zwischen dem Könige von Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Da Se. allerchristl. Majestät und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nämlich: Newhampshire, Massachusett's bay, Rhodeisland, Connecticut, Newyork, Pensylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nordcarolina, Südcarolina und Georgien, heute einen Freundschafts- und Handlungstraktat miteinander unterzeichnet haben, zur Beförderung des gegenseitigen Vortheils ihrer Unterthanen und Bürger, so hat man für nöthig gehalten, die Mittel in Ueberlegung zu ziehen, diese Verbindung zu befestigen und sie nutzbar für die Sicherheit und Ruhe der beyden kontrahirenden Parteyen zu machen, besonders in dem Falle, daß Großbritannien aus Empfindung einer Rachgier über diese Verbindung und gegenseitige Einigkeit, welche der Gegenstand besagter Traktaten ist, den Frieden mit Frankreich bräche, es sey durch offenbare Feindseligkeiten, oder durch Verhinderung seiner Handlung und Schiffahrt, auf eine solche Art, welche dem Völkerrechte und den Traktaten, die unter beyden Kronen geschlossen sind, zuwider wäre; und Se. Majestät und besagte Vereinigte Staaten haben beschlossen, in diesem Falle ihre Entwürfe und ihre Kräfte gegen die Unternehmungen ihres ge-

*) Der vorstehende Traktat ist unter öffentlicher Autorität publizirt. Aber dieser Allianztraktat stand zuerst in der Providence-Gazette vom 11. Dezemb. 1778 so daß man für seine Authenticität nicht so vollständig bürgen kan.

gemeinschaftlichen Feindes zu vereinigen, daher die respektiven Bevollmächtigten, welche den Auftrag haben, die Artikel und Bedingungen, die zur Erfüllung dieser Absichten für zuträglich gehalten werden, zu verabreden, nach einer reifen Ueberlegung folgendes beschlossen und festgesetzt haben:

1ster Artik. Im Fall der Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien während der Dauer des gegenwärtigen Krieges, zwischen den Vereinigten Staaten und England ausbricht, so wollen Se. Majestät und besagte Vereinigte Staaten gemeinschaftliche Sache machen und sich gegenseitig mit ihren guten Diensten, gutem Rathe und ihrer Macht unterstützen, wie es guten und getreuen Alliirten zukömmt.

2ter Artik. Der wesentliche und eigentliche Zweck dieser Defensivallianz ist die thätige Erhaltung der Freyheit, Souverainität, und unwidersprechliche und uneingeschränkte Unabhängigkeit besagter Vereinigten Staaten sowohl in Regierungs- als in Handlungsangelegenheiten.

3ter Artik. Besagte kontrahirende Parteyen wollen eine jede von ihrer Seite auf die Art, welche sie am zuträglichsten halten, alle ihre Kräfte gegen den gemeinschaftlichen Feind anwenden, um den Zweck, den sie zu erreichen die Absicht haben, zu erhalten.

4ter Artik. Die kontrahirenden Parteyen kommen überein, daß im Fall eine oder die andre eine besondre Unternehmung vorhätte, in welcher sie den Beystand der andern brauchte, diejenige Partey, deren Beystand gefordert wird, sich sogleich und mit aufrichtiger Treue mit ihr vereinigen soll, um gemeinschaftlich dabey zu handeln, so viel es ihre Umstände und ihre eigene Stellung erlauben. In diesem Falle soll durch eine besondre Konvention, die Stärke und die Art des Beystandes, der geleistet werden soll, so wie auch die Zeit und die Art, wie man ihn leisten soll, und die Vortheile, die man dafür zugestehen will, festgesetzt werden.

5ter Artik. Im Fall die Vereinigten Staaten von Amerika für gut fänden, die Unterwerfung der Britischen Macht, die noch in dem nordlichen Theile von Amerika befindlich ist, oder der Bermudischen Inseln zu versuchen, so sollen im Fall eines glücklichen Erfolgs diese Länder und diese Insein mit besagten Vereinigten Staaten konföderirt werden und davon abhängen.

6ter Artik. Se. allerchristl. Maj. entsagen auf beständig dem Besitze der Bermudischen Inseln, so wie auch eines jeden Theils des festen Landes von Amerika, welcher von dem Traktat zu Paris 1763 oder kraft dieses Traktates als zu der Krone von Großbritannien oder der Vereinigten Staaten, die ehemals Britische Kolonien hiessen, anerkant worden, oder der sich gegenwärtig noch unter der Herrschaft des Königs und der Krone von Großbritannien befindet, oder sich neuerlich darunter befunden hat.

7ter Artik. Im Fall Se. allerchristl. Maj. für gut finden, eine von den Inseln in dem Golfo von Mexico oder bey diesem Golfo, die anjezt unter Großbritanniens Herrschaft sind, anzugreifen, so sollen, im Fall der Versuch glücklich ist, besagte Inseln der Krone Frankreich zugehören.

8ter Artik. Keine von beyden Parteyen soll weder Frieden noch Waffenstillestand mit England schliessen, ohne dazu die förmliche Einwilligung der andern vorläufig erhalten zu haben, und sie machen sich wechselseitig unter einander anheischig, die Waffen nicht nieder zu legen, bis die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten durch einen oder mehrere Traktaten, die den Krieg endigen, entweder deutlich oder stillschweigend anerkant ist.

9ter Artik. Die kontrahirenden Parteyen erklären, daß da sie entschlossen sind, jede an ihrer Seite die Klauseln und Bedingungen des gegenwärtigen Allianztraktates nach ihren Kräften und Umständen zu erfüllen, dermaleins

auch

auch keine Forderung eines Schadenersatzes, der Krieg mag ausfallen wie er will, gemacht werden soll.

10ter Artik. Se. allerchristl. Maj. und die Vereinigten Staaten kommen überein, andre Mächte, die von England Beleidigungen empfangen haben könten, einzuladen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und der Allianz unter solchen Bedingungen, die frey bewilligt und unter allen Parteyen verabredet werden, beyzutreten.

11ter Artik. Die beyden Parteyen garantiren einander wechselseitig für jezt und auf beständig, nämlich: die Vereinigten Staaten, Sr. allerchristl. Maj. die gegenwärtigen Besitzungen der Krone Frankreich in Amerika, so wie auch diejenigen, die dieselbe durch einen künftigen Friedenstraktat erlangen könte; und Se. allerchristl. Maj. garantiren von ihrer Seite den Vereinigten Staaten ihre Souverainitätfreyheit, und absolute uneingeschränkte Unabhängigkeit, so wohl in Regierungs - als Handlungsangelegenheiten; so wie auch ihre Besitzungen und neu zuerwerbenden Länder und Eroberungen, welche die Konföderation während des Kriegs in einem der Länder, die anjezt oder vorher von Großbritannien in Amerika besessen werden, dem 5ten und 6ten Artikel dieses Traktats gemäß, machen kan, alles so, wie der Besitz davon den besagten Staaten zugestanden und versichert wird, in dem Zeitpunkte, daß der jezige Krieg, den sie mit England führen, aufhört.

12ter Artik. Um den Sinn und die Erklärung des vorstehenden Artikels desto genauer zu bestimmen, erklären die kontrahirenden Parteyen, daß im Fall eines Bruches zwischen Frankreich und England die gegenseitige Garantie, welche im besagten Artikel festgesetzt ist, ihren völligen Effekt in dem Augenblick haben soll, da der Krieg ausbricht. Findet ein solcher Bruch aber nicht statt, so sollen die gegenseitigen Verbindlichkeiten der besagten Garantie nicht vor dem Zeitpunkte anfangen, in welchem durch die Endigung des gegenwärtigen Krieges zwischen den Vereinigten

Staa-

Staaten und England diese Besitzungen auf einen gewissen Fuß festgesetzet werden.

13ter Artik. Besagter Traktat soll von beyden Seiten ratifizirt und die Ratifikationen in einer Zeit von sechs Monaten oder wo möglich noch früher ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dieses haben die respektiven Bevollmächtigten, nämlich von Seiten des allerchristl. Königs, der Herr Konrad Alexander Gerard, königlicher Syndikus der Stadt Strasburg, Staatssekretair Sr. Majestät, und von Seiten der Vereinigten Staaten die Herren Benjamin Franklin, Deputirter auf dem Generalkongreß von dem Staate Pensylvanien und Präsident der Konvention des besagten Staates; Sealas Deane, vormaliger Deputirter des Staats von Konnektikut und Arthur Lee, Rath der Gesetze, vorstehende Artikel so wohl in der Französischen als Englischen Sprache unterzeichnet, doch mit der Erklärung, daß gegenwärtiger Traktat ursprünglich in der Französischen Sprache abgefaßt und festgesetzt ist; und haben sie demselben ihr Siegel hinzugefügt. So geschehen Paris den 6ten Februar 1778.

Unterzeichnet C. A. Gerard, B. Franklin, Sealas Deane, Arthur Lee.

Nro. 1.

Schlüsse des Kongresses zum Beweise einer frühzeitigen Unterhandluug zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. S. 40.

Im Kongreß den 10ten Septemb. 1777 beschlossen: daß die Interessen, die nach dem Datum gegenwärtigen Schlusses auf, von dem Anlehn-Bureau schon ausgegebene oder noch auszugebende Certifikate, jährlich von den respektiven Anlehn-Bureaux mit Wechselbriefen auf die Kommissionairs der Vereinigten Staaten in Paris, auf den Fuß von 5 Französischen Pfunden für jeden guten Spani-

nischen Dollar, den der Staat als Interesse oben besagter massen schuldig ist, mit Kreditbillets nach der Wahl der respektiven Interessenten bezahlt werden sollen. Auf Befehl des Kongresses. Unterzeichnet: John Hancock, Präsident.

Im Kongreß den 22sten November 1777. Da der Kongreß benachrichtiget worden, daß die Feinde der Vereinigten Staaten von Amerika sich bemühen, in Europa die falschen und ungegründeten Gerüchte zu verbreiten, daß zwischen dem Kongreß und den Kommissairs des Königs von Großbritannien ein Traktat unterhandelt würde, wovon man glauben könne, daß er eine Aussöhnung zur Folge haben würde, so ist beschlossen und wird hiedurch erklärt: „daß die Kommissairs der besagten Staaten an den verschiedenen Häfen von Europa bevollmächtiget seyn sollen, die verschiedenen Höfe, an denen sie residiren, zu versichern, daß kein Traktat, er sey welcher er wolle, zwischen dem Könige von Großbritannien oder einem von den Kommissairs desselben und den Vereinigten Staaten seit der Erklärung der Unabhängigkeit unterhandelt sey. Unterzeichnet: Henry Lawrence, Präsident.

Im Kongreß den 22sten Novemb. 1777 beschlossen: daß ein jeder Vorschlag zu einem Traktat zwischen dem Könige von Großbritannien oder einem von seinen Kommissairs und den Vereinigten Staaten von Amerika, der mit der Unabhängigkeit dieser Staaten, oder auch mit irgend einem Traktat oder einer Allianz, die unter ihrer Autorität geschlossen werden könte, nicht bestehen könne, von dem Kongreß verworfen werden soll. Unterzeichnet: Henry Lawrence, Präsident.

Uebrigens dient zur Aufklärung des Streites, wozu diese Schlüsse gehören, noch folgendes: Das Britische Ministerium erhielt im Monat Dezember 1777 die Nachricht von dem unglücklichen Erfolg der Bourgoynischen Expedition und entwarf darauf den ersten Plan seiner Aussöh-

söhnungsbills. Am 24sten Dezemb. 1777 unterzeichneten die Französischen und Amerikanischen Bevollmächtigten die Präliminarartikel des Freundschafts- und Handlungstraktats. Am 27sten wurde eine Abschrift von diesen Artikeln an den Kongreß gesandt. Der Traktat selbst wurde endlich beschlossen und unterzeichnet am Abend den 6ten Februar 1778. Man sandte authentische Abschriften davon nach Amerika auf verschiedenen Schiffen, von denen das letzte den 13ten Februar aus Frankreich abging. Das war genau der Tag, an dem Lord North seine ersten beyden Aussöhnungsbills dem Parliamente vorlegte. Die Fregatte Andromeda, welche den Entwurf derselben nach Amerika überbringen sollte, ging am 28sten Februar unter Segel. Der General Tryon ließ sie zu Newyork den 11ten April bekant machen, an welchem nämlichen Tage Herr Simeon Deane, der Bruder der Herrn Sealas Deane, in der Bay von Casco ankam, und seinen Landesleuten eine der Abschriften der Traktaten mit Frankreich überbrachte. Am 22sten April gingen die Friedenskommissairs aus England ab, zu spät, um irgend eine von den üblen Wirkungen zu verhüten, die der unglückliche Erfolg von den gewaltsamen Mansregeln des Englischen Ministeriums hervorgebracht hatte.

* * *

Protestation des Lords Abingdon gegen die Absendung der Englischen Friedenskommissairs nach Nordamerika, niedergelegt im Oberhause den 9ten März.

Unterschriebener ist verschiedener Meinung:

Weil die Bedingungen, die man durch vorstehende Bills Amerika anbietet, indem sie an der einen Seite hinreichend sind, um den wirklich erniedrigenden Zustand, worinn die so sehr gerühmte Würde und Supermacie des Parliaments gebracht ist, darzuthun, sie doch nicht hinreichend

sind,

sind, den grossen Zweck der Aussöhnung zu erreichen, die man sich durch dieselbe zu erreichen vornimmt. Und dieses aus folgenden Gründen:

1) Weil, was die erste Bill anbetrift, eine Erklärung, keine Abgaben auflegen zu wollen, durch diese Suspension der Ausübung selbst, eine Bestätigung des Rechts zu dieser Handlung ist. Denn ohne dieses Recht ist diese Erklärung eine Nullität, so lange als Amerika das Recht ableugnet, und aus diesem Grunde der Ausübung Widerstand thut. Wenn man sich also das Recht vorbehält, so bleibt der Gegenstand des Widerstandes, und es kan allezeit ausgeübt werden, so oft ein künftiger Don Quichottischer Minister das Beyspiel seiner Vorfahren nachahmt, und die Geschichte in einen Roman verwandelt. Es ist wahr, man wirft hiegegen ein, daß ein Recht niemals aufgegeben werden könne. Aber wenn es ein Konstitutionalrecht ist, so darf man auch die Ausübung desselben nicht aufgeben, denn das, was das erste verwehrt, muß gleichfalls dem andern Hinderniß in den Weg legen. Aber es ist kein Konstitutionalrecht, sondern die Konstitution verwirft und verabscheut es vielmehr. Denn nach ihrem System ist Schatzung und Repräsentation unzertrennlich. Amerika ist aber nicht repräsentirt, folglich kan es natürlicher Weise auch nicht geschätzt werden. Da also Amerika das nicht als eine Höflichkeit von dem Parliamente annehmen will, was ihm schon kraft der Konstitution als Recht gebührt, und dieses aus einem sehr richtigen Grunde, nämlich, weil eine Parliamentsakte wiederruflich, die Konstitution aber unwiederruflich ist, so folgt daraus, daß eine Entsagung des Rechts und nicht bloße Suspension der Ausübung desselben, der eigentliche Gegenstand der Bill hätte seyn müssen.

2) Weil, was die andre Bill anbetrift, die Ernennung von Kommissairs, um mit einer andern Person oder Personen zu unterhandeln, eine so handgreifliche Darstellung der Absichten ist, welche man durch eine solche Unterhands

handlung hat, daß sie nothwendiger Weise von Seiten des Kongresses eine Vorsicht erregen muß, die nicht viel beytragen wird, die Schritte der Kommissairs selbst zu erleichtern.

3) Weil, wenn auch gleich die Kommissairs und der Kongreß mit einander einverstanden würden, ihr Vergleich von keiner Wirkung seyn würde, bis ihn das Parliament bestätiget hätte, welches dem Parliament einen so überaus grossen Vortheil gibt, indem dasselbe daraus die Gesinnung des Kongresses vor dem Schlusse selbst kennen lernt, und zu gleicher Zeit so wenig vortheilhaft für den Kongreß ist, da derselbe nicht weiß, wie viel das Parliament von dem Vergleiche bestätigen wird, daß die Ungleichheit der Bedingungen selbst dem Vergleiche Hinderniß in den Weg legen würde.

4) Weil, so wie man durch Zurückziehung der Truppen die Armee retten würde, (nicht zu erwähnen, daß dieses aus andern Gründen höchst staatsklug seyn würde) an der andern Seite die traurige Erfahrung beweisen wird, daß die Aufhebung der Feindseligkeiten in diesem Lande der Verlust der Armee seyn würde. Die Ueberbleibsel der Armee des Generals Bourgoyne machen anjezt einen Theil des zahlreichen Amerikanischen Militairs aus.

5) Weil zufolge dieser Bill die Verbietungsakte nicht anders als unter Ausnahmen und Einschränkungen suspendirt werden soll, welche unterdessen, daß Großbritannien zu nichts verbunden ist, dahin zielen, Amerika die Zufuhr zu erschweren, und folglich weder großmüthig in ihrem Zwecke, noch ihrer Natur nach so beschaffen sind, daß sie angenommen zu werden Wahrscheinlichkeit haben.

6) Weil unter der grossen Menge der Sachen, die geschehen sollen, die einzige nothwendige Sache nicht geschehen soll. Denn die Quebekakte soll nicht suspendirt werden. Die dem Kommissair gegebene Vollmacht gehet dahin: „die Wirkung und Folgen einer jeden Akte oder mehrerer

Akten

Akten des Parliaments, die seit dem 10ten Februar 1763 durchgegangen sind, und einen Bezug auf eine von besagten Kolonien Sr. Maj. auf die Provinzen und Plantationen, in Nordamerika haben, zu suspendiren;„ Aber Kanada ist keine von den besagten Kolonien, Provinzen und Plantationen, auf welche die Bill sich bezieht, und folglich haben die Kommissairs kein Recht, die Würkung und Folgen einer oder mehrern Akten Kanada betreffend aufzuschieben. Hieraus wird ein Stein des Anstosses bey der Eröfnung der Unterhandlung selbst entstehen. Denn ausser der Einführung des Despotismus und der katholischen Religion in Kanada, wobey sich Amerika niemals beruhigen wird, hat diese abscheuliche und konstitutionswidrige Akte durch Ausdehnung der Gränzen der Provinz, die Hand an das Eigenthum gelegt, und die Gränzen der benachbarten Kolonien geschmälert, eine Gewaltthätigkeit, welche die Gerechtigkeit endigen müßte, wenn auch Amerika darüber ein Stillschweigen beobachtete.

7) Weil man den Kommissairs die Vollmacht gibt, Straflosigkeit und Pardon solchen Leuten zu ertheilen, welche nicht allein selbst sagen, daß sie ganz und gar kein Verbrechen begangen haben, sondern von denen diese Bills das nämliche behaupten. Denn nicht zu gedenken, daß sie die Forderungen von Amerika anerkennen, sind die Amerikaner darin getreue Unterthanen Sr. Maj. genannt, und treuen Unterthanen zu vergeben, ist ein actus supererogationis, wo nicht eine Absurdität

8) Weil, da die Ernennung der Gouverneurs anjezt in den Händen des Kongresses ist, so ist ein Versuch diese Macht zu suspendiren, ehe man weiß, ob die angebotenen Bedingungen angenommen werden, mehr der Anschein des Machiavellistischen Grundsatzes: Theile und herrsche, als daß er auf die gründlichen Vortheile einer allgemeinen Vereinigung zwecke.

9) Weil

9) Weil die Bewilligungen, die man anjezt zugestehet, der Reue auf dem Sterbebette gleichen in dem letzten Augenblicke gegeben, und von jedermann als eine Würkung der Noth und nicht aus Grundsätzen fliessend angesehen werden, folglich uns aller Furcht und aller Unruhe überlassen, sie bald vereitelt zu sehen, ohne alle Hofnung der Erhaltung, ausser in der Großmuth der Amerikaner, eine Großmuth, die wir schon auf die Probe gesetzt haben, und welche (wenn wir auf der gerechten Forderung bestehen, aus dem Rathe Sr. Maj. die verkehrten Minister zu entfernen, die Amerikas Freyheiten mit Füssen getreten, und mit einer wilden Grausamkeit das Blut seiner Unterthanen vergossen haben, und sie durch Freunde der Menschlichkeit und der Konstitution zu ersetzen) uns die Gesundheit, die Stärke, die Ruhe und die Macht wiedergeben wird, die vormals die Ehre dieses Reichs und der Schrecken der übrigen Welt war. Unterzeichnet: Abingdon.

Nro. 2.

Message des Königs an das Parliament am 17ten März 1778. S. 71.

George R. Da Se. Maj. auf Befehl des Französischen Königs benachrichtiget worden, daß zwischen dem Hofe von Frankreich und gewissen Personen, die von den revoltirten Unterthanen Sr. Maj. in Nordamerika dazu gebraucht worden, ein Traktat unterzeichnet sey, so haben sie nothwendig gefunden zu befehlen, daß dem Hause der Lords (der Gemeinen) eine Abschrift der Erklärung, die von dem Französischen Abgesandten an den Lord Viscount Weymouth gegeben ist, vorgelegt werden möchte, und ihm zu gleicher Zeit zu melden, daß Se. Maj. für nöthig finden, zufolge dieser beleidigenden Erklärung von Frankreich an ihren Abgesandten Befehl zu senden, sich von dem dortigen Hofe zu entfernen.

Se.

Sr. Majest. sind überzeugt, daß die ganze Welt die Gerechtigkeit und Beobachtung der Treue, in ihrem Betragen gegen die auswärtigen Mächte und die Aufrichtigkeit ihrer Wünsche für die Erhaltung der Ruhe in Europa erkennen wird, und Se. Majestät rechnen darauf, daß man von ihnen keine Rechenschaft fordern wird. Daß diese Ruhe unterbrochen worden, im Fall sie sich genöthigt finden, einen so wenig veranlaßten und so ungerechten Angriff auf die Ehre ihrer Krone und auf die wesentlichen Vortheile ihres Königreiche, den feyerlichsten Versicherungen zuwider, für die Gesetze der Nationen umstürzend, und beleidigend für die Rechte einer jeden Macht in Europa, zu rächen.

Der König verläßt sich mit dem sichersten Zutrauen auf die eifrige und zuneigungsvolle Unterstützung seines treuen Volkes, und ist entschlossen, wenn es nöthig seyn sollte, sich fertig zu halten, von aller Macht und allen Hülfsquellen seines Königreichs den nöthigen Gebrauch zu machen. Se. Majest. schmeichelt sich, dieselben hinlänglich zu finden, jede Beleidigung und jeden Angriff zurück zu treiben und die Macht und den Ruhm dieses Landes zu erhalten und zu vertheidigen.

No. 3.

Brief des Königs von Frankreich an den Herzog von Penthievre, Großadmiral von Frankreich, datirt den 10ten Julius 1778. S. 85.

Mein Vetter, die Beleidigung, welche meine Flagge von einer Fregatte des Königs von England durch den Angrif meiner Fregatte la Belle Poule, wiederfahren ist; die Bemächtigung meiner beyden Fregatten La Licorne und la Pallas und meines Lougres la Coureur durch eine Englische Flotte gegen das Völkerrecht; die Wegnahme im hohen Meere und die Konfiskation der meinen Unterthanen gehörenden Schiffe, die England gegen alle Treue der Trakta-

ten

ten unternommen hat, die beständige Verwirrung und der Schaden, den diese Macht der Seehandlung meines Königreichs und meiner Kolonien in Amerika theils durch ihre Kriegsschiffe theils durch ihre Kaper, deren Räubereyen sie billigt und aufmuntert, zufügt; alle diese beleidigende Handlungen und besonders die meiner Flagge zugefügte Beschimpfung haben mich gezwungen, der Mäßigung Gränzen zu setzen, welche ich mir vorgesetzt hatte, und erlauben mir nicht ferner, die Wirkungen meiner Empfindung dieser Angriffe aufzuschieben. Die Würde meiner Krone und der Schutz, den ich meinen Unterthanen zu geben schuldig bin, fordern, daß ich endlich Repressalien gebrauche, daß ich feindlich gegen England handle, und daß meine Schiffe alle Schiffe, Fregatten und andre Fahrzeuge, die dem Könige von England gehören, angreifen, und sich ihrer zu bemächtigen oder sie zu zerstören suchen, wie auch, daß sie auf gleiche Art alle Englische Kauffahrdeyschiffe anhalten und sie wegnehmen, die ihnen aufstossen. Ich schreibe Ihnen also diesen Brief, um Ihnen zu sagen, daß da ich diesem zufolge den Kommendanten meiner Flotten und meiner Häfen Befehl ertheilt, daß sie die Kapitains meiner Schiffe beordern sollen, Jagd auf die Schiffe des Königs von England zu machen, so wie auch auf die Schiffe, die seinen Unterthanen gehören, sich ihrer zu bemächtigen und sie in die Häfen meines Königreichs zu führen; mein Wille sey, daß Sie zu Ausübung der Repressalien wegen der Prisen, die die Englischen Kaper und Armateurs von meinen Unterthanen gemacht haben, Kaperbriefe an diejenigen von meinen Unterthanen ausfertigen sollen, die dergleichen fordern, und die in dem Falle sind, daß sie sie erhalten können, durch Ausrüstung von Kriegsschiffen, die stark genug sind, die Besatzung, die auf denselben gebraucht wird, keiner Gefahr auszusetzen. Ich bin fest versichert, daß ich in der Gerechtigkeit meiner Sache, in der Tapferkeit der Offiziere und Besatzung meiner Schiffe und in der Liebe aller meiner Unterthanen die-

jenigen Hülfsquellen antreffen werde, die ich allezeit bey ihnen gefunden habe. Besonders aber rechne ich auf den Schutz des Gottes der Heerscharen.

Da gegenwärtiger Brief keinen andern Zweck hat, so bitte ich Gott, daß er sie, mein Vetter, in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme.

Unterzeichnet: Louis, und weiter unten: von Sartine.

No. 4.

Cirkular des Generals Washington an die fünf mitlern Staaten der Konföderation, nemlich Newjersey, Pensylvanien, die drey Grafschaften am Delaware, Maryland, und Virginien, zur Erhaltung von Zufuhr. S. 109.

Freunde, Mitvertheidiger des Vaterlandes, und Mitbürger,

Nach drey Feldzügen, in welchen die tapfern Unterthanen dieser Staaten nicht ohne einen guten Erfolg gegen eines der mächtigsten Reiche gefochten haben, finden wir uns jezt wenigstens unsern Gefahren gewachsen, und wir haben die stärksten Gründe zu glauben, daß Anstrengungen, die den Kräften dieses Landes gemäß sind, uns in den Stand setzen werden, den Krieg schnell zu endigen, und uns die unschätzbaren Güter des Friedens, der Freyheit und der Sicherheit zu bestätigen. In dieser Absicht ist der Plan entworfen, bey der Eröfnung des Feldzuges eine Macht zu versamlen, die nicht allein hinlänglich ist, das Land gegen die neuen Versuche von schon erlittenen Verheerungen zu vertheidigen, sondern auch offensive zu agiren und einen entscheidenden Streich auszuführen.

Bey der Ausführung dieses Plans müssen wir fürchten, daß eine so zahlreiche Armee Mangel an Provision leiden werde. Die Entfernung dieses Staats von den östlichen Staaten, aus denen man bisher ansehnliche Provisio-

nen

nen an Fleisch gezogen hat, muß nothwendig verursachen, daß diese Arten von Lebensmitteln sehr schwer zu erhalten sind, und wenn die tugendhaften Einwohner von N. wserſey Pensylvanien, den Grafschaften am Delaware, Maryland und Virginien sich nicht bemühen, Schlachtvieh für die Armee während der Monate Mai, Junius und Julius anzuschaffen, so könten dadurch dem Feldzug grosse Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Man empfielet also den Einwohnern dieser Staaten, unmittelbar eine so grosse Anzahl von ihrem Viehe beyseite zu stellen und fett zu machen, als sie entbehren können, damit dasselbe in der hier festgesetzten Zeit zur Armee geführt werden könne Es soll dafür ein vortheilhafter Preiß gegeben werden, und die Eigenthümer werden ausserdem die Zufriedenheit haben, zu wissen, daß sie der erlauchten Sache ihres Vaterlandes einen wichtigen Dienst gethan und etwas wesentliches dazu beygetragen haben, diese blutigen Streitigkeiten zu endigen. Sollte sich jemand finden, der unempfindlich genug gegen das allgemeine Beste wäre, diesen edlen Grundsätzen nicht gemäß zu handeln, so muß der besondre Nutzen derjenigen, deren Wohnörter sie der Gefahr aussetzen, die unmittelbaren Gegenstände der Einfälle des Feindes zu werden, sie wenigstens bewegen, zur Ausführung dieser Maasregeln die Hand zu bieten, indem dadurch ihre Güter für Plünderey, ihre Familien für Beleidigungen, und ihre eignen Personen für übler Begegnung, für Gefängniß ohne Hofnung der Erlösung und vielleicht für einen gewaltsamen Tod geschützt werden.

Gegeben im Generalquartier zu Valleyforge den 18. Febr. 1778. Unterzeichnet: George Washingten.

No. 5.

Befehl des Kongresses, die künftige Werbung und Truppenvermehrung betreffend.*) S. 110.

Im

*) Als dasjenige, was der Verfasser über die in diesem Befehle des Kongresses festgesetzte Maasregeln äussert, schon gedruckt war, fand

Im Kongreß den 20. Februar 1778. Da der General Washington dem Kongresse vorgestellt hat, daß die Art, welche verschiedene von den Vereinigten Staaten angenommen haben, ihre Kontigente nur auf 6 oder 9 Monate zu enrolliren, einen beständigen Wechsel der Truppen veranlaßt, weshalb seine Armee größtentheils beständig aus undisciplinirten Leuten bestehet, welches begreiflicher weise seinen Offizieren viel Ermüdung und Last verursacht, um dieselben zum Dienst geschickt zu machen, indem gegen die Zeit, da sie anfangen die Pflichten eines Soldaten kennen zu lernen, ihre Kapitulation aufhört; so ist beschlossen worden: daß alle Truppen, welche anjezt die Armeen der Vereinigten Staaten ausmachen, und alle andre Truppen, die in der Folge angeworben oder herausgezogen werden, um unter ihren Armeen zu dienen, für Truppen der Vereinigten Staaten während des ganzen Laufs des Kriegs zwischen diesen Staaten und Großbritannien gehalten werden sollen, wie sie denn hiedurch dafür erklärt werden, und sie folglich den sämtlichen Reglements und Strafen unterworfen sind, die in den Kriegsartikeln, welche von den im Kongreß Vereinigten Staaten bekant gemacht worden, festgesetzt sind, wenn gleich ein Gesetz eines besondern Staats das Gegentheil erklärte.

Es ist ferner beschlossen: daß Se. Exzellenz der General Washington so wie auch ein jeder von den übrigen Offiziers der Vereinigten Staaten, welche in einem besetzten Orte oder Fort kommandiren, bevollmächtigt und requirirt seyn sollen, wie sie es denn durch Gegenwärtiges sind, sich aller Personen zu bemächtigen, und sie an einem sichern Orte

fand er in einem Englischen Zeitungsblatte, dem Public Ledger, daß der Kongreß diese ganze Akte für untergeschoben und zu Neuyork erdichtet erklärt habe. Ohngeachtet er nun weiter keinen Beweiß dafür führen kan, so macht doch der Inhalt selbst diese Akte sehr verdächtig.

Orte zu verwahren, die den Dienst der Vereinigten Staaten, so lange der Krieg zwischen denselben und Großbritannien daurt, unter dem Vorwande, daß die Zeit ihrer Kapitulation verstrichen sey, verlassen werden, damit man sie als Deserteurs strafen könne.

Auf Befehl des Kongresses. Unterzeichnet: Henry Lawrence.

No. 6.

Bericht der Kommittee des Kongresses der Vereinigten Staaten, die Untersuchung der ersten übersandten Englischen Friedensbills betreffend. S. 129.

Im Kongreß den 22sten April 1778. Die Kommittee, der man den Brief des General Washington vom 18ten dies. übergeben hat, an welchem eine gewisse gedruckte von Philadelphia gekommene Schrift angebogen ist, von der man vorgibt, daß sie der Entwurf einer Bill seyn soll, die Gesinnung des Parliaments über die Ausübung des Rechts, wie es den Verfassern dieser Schrift zu nennen beliebt, Schatzungen auf die Kolonien zu legen, zu erklären; verbunden mit einem Entwurfe einer Bill, den König zu berechtigen, Kommissairs zu ernennen, die bevollmächtigt wären, über die Mittel, gewisse Unruhen in besagten Staaten zu stillen, zu unterhandeln, rathzuschlagen und etwas festzusetzen, bittet um Erlaubniß zu bemerken, daß diese Schrift mit heimlicher Arglist, durch die Emissairs der Feinde auf eine parteyische und schleichende Art unter dem Volke verbreitet sey, und es daher nothwendig seyn würde, sie zur Benachrichtigung des Publikums sogleich drucken zu lassen.

Die Kommittee ist nicht im Stande mit Gewißheit zu versichern, ob der Inhalt besagter Schrift in Großbritannien oder zu Philadelphia entworfen ist, noch vielweniger, ob diese Entwürfe wirklich und in der That bestimmt sind,

dem

dem Parliamente von Großbritannien vorgelegt zu werden, oder ob besagtes Parliament sie mit den bey seinen Gesetzen gewöhnlichen Förmlichkeiten bekleiden wird. Sie ist aber geneigt zu glauben, daß dieses in der That geschehen werde, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Weil der Britische General verschiedene schwache Versuche gemacht hat, während des Winters eine neue Unterhandlung anzufangen, ohngeachtet er, es sey wegen eines falsch gefaßten Vorurtheils von seiner eignen Würde, und Wichtigkeit, oder aus Mangel an Unterricht oder aus einem andern Grunde, sich nicht an die Personen gewandt hat, welche mit der zu einer solchen Unterhandlung nöthigen Autorität bekleidet sind.

2) Weil besagtes Parliament voraussetzt, daß die betrügerische Vorstellung eines Waffenstillstandes, diese Staaten von ihrem Eifer, Zurüstungen zu dem Kriege zu machen, abhalten werde.

3) Weil es glaubt, daß die Amerikaner den Krieg müde sind, und aus Liebe zum Frieden seine Vorschläge annehmen werden.

4) Weil es voraussetzt, daß unsre Unterhandlungen durch einen verdeckten Einfluß regiert werden, so wie die seinigen.

5) Weil es von diesem Schritte die nemlichen Wirkungen erwartet, welche einer seiner Minister durch seinen angeblichen Vergleichungsvorschlag zu erreichen suchte, nemlich: „daß er die auswärtigen Mächte abhalten soll, diesen Staaten Hülfe zu leisten; daß er seine eigne Unterthanen bewegen soll, den gegenwärtigen Krieg noch eine Zeitlang fortzusetzen; und daß er einige schwache Gemüther in Amerika schrecken soll, die Sache der Freyheit und der Tugend zu verlassen.

6) Weil der König von Großbritannien durch sein eignes Betragen gezeigt hat, daß er Ursache hat zu fürchten, daß seine Flotten und Armeen anstatt gegen das Ge-

biet dieser Staaten gebraucht werden zu können, vielmehr nöthig seyn werden, seine eigne Staaten zu vertheidigen: und

7) Weil es der Vortheil des Parliaments erfordert, daß es sich, da die Unmöglichkeit dieses Land zu unterjochen täglich mehr in die Augen fällt, von dem Kriege loszumachen suchen muß, es mag geschehen auf welche Art es will.

Die Kommittee bittet ferner um Erlaubnis bemerken zu dürfen, daß im Fall diese Schrift wirklich unter die Staatsverordnungen von Großbritannien aufgenommen werden sollte, sie dazu dienen würde, die Schwäche und Verkehrtheit unsrer Feinde in das allerhelleste Licht zu setzen. Ihre Schwäche:

1) Weil sie vorher erklärt haben, daß sie nicht allein ein Recht hätten, den Einwohnern dieser Staaten in einem jeden Falle, er sey welcher er wolle, Vorschriften zu geben, sondern daß besagte Einwohner auch gehalten wären, sich uneingeschränkt und ohne Vorbehalt der Ausübung dieses Rechtes zu unterwerfen, welche Ausübung sie mit dem Schwerte zu behaupten suchten. Da sie also anjezt in der gegenwärtigen Lage der Sachen diese Forderung aufgeben, so geben sie dadurch zu erkennen, daß sie nicht im Stande sind, sie mit Gewalt durchzusetzen.

2) Weil ihr Fürst vormals die unterthänigsten Bittschriften der Repräsentanten von Amerika verwarf, in welchen sie ihn baten, sie als seine Unterthanen zu betrachten, und sie in dem Genusse des Friedens, der Freyheit und der Sicherheit zu schützen, und gegen sie vielmehr einen grausamen Krieg anfing, worin er die Nationen der Wilden erkaufte, ihre Frauen und Kinder niederzumetzeln. Jetzt will dieser nemliche Fürst mit den nemlichen Repräsentanten von Amerika traktiren, und das ihren Waffen einräumen, was er ihren Bitten abgeschlagen hat.

3) Weil sie stets nach einem sich immer gleich gebliebenen Plane gearbeitet haben dieses Land zu erobern, und

alle

alle Vorschläge zur Aussöhnung von ihnen verworfen sind, wegen des übermässigen Zutrauens, welches sie zu ihrer eignen Stärke hatten, so beweiset die jetzige völlige Umänderung der Art ihres Angrifs deutlich, daß sie dieses Zutrauen verlohren haben. Und

4) Weil sie beständig nicht allein durch den Mund ihrer Minister, sondern in den bekantesten und authentischsten Akten ihrer Nation die Sprache geführt, daß es mit ihrer Würde nicht übereinstimme, mit den Amerikanern zu unterhandlen, so lange dieselben die Waffen in der Hand hätten. Dieser Erklärung ungeachtet sprechen sie anjezt von Anerbietungen, eine solche Unterhandlung anzufangen.

Die Verkehrtheit und Hinterlist der Feinde erhellet aus folgenden:

1) Von diesen zwey Sätzen ist einer wahr: Entweder erhalten die Bills, die man anjezt in dem Brittischen Parliamente durchgehen lassen will, eine direkte oder indirekte Entsagung eines Theils ihrer alten Forderungen, oder sie enthalten sie nicht. Wenn sie sie enthalten, so bekennen die Feinde, daß sie eine grosse Menge braver Leute einem ungerechten Streite aufgeopfert haben. Enthalten sie aber eine solche Entsagung nicht, so haben sie die Absicht Amerika zu betrügen, indem sie dasselbe zur Annehmung von Bedingungen verleiten wollen, wozu weder Vorstellung von Gründen vor dem Kriege, noch der Gebrauch der Gewalt in demselben sie hat bringen können.

2) Die erste von diesen Bills, scheint vermöge ihres Titels eine Erklärung der Gesinnungen des Britischen Parliaments, in Betref der Ausübung des Rechts, Schatzungen auf diese Staaten zu legen, zu seyn. Wenn also diese Staaten unter der Garantie dieser Bill sich in Unterhandlungen einliessen, so erkennten sie mittelbar ein Recht an, dessen Anerkennung zu erzwingen, gegenwärtiger

ger Krieg offenbar unternommen, und von Großbritannien geführt ist.

3) Wenn man bey dieser Behauptung des vorgegebenen Rechts sich beruhigte, so würde natürlicher Weise daraus folgen, daß es allezeit ausgeübt werden könte, so oft das Britische Parliament sich in einer von der jezigen verschiedenen Laune und Gesinnung befände, indem es von zufälligen Umständen abhängt, wie die Menschen, in Absicht ihrer vorigen Gesinnungen, handeln wollen oder nicht.

4) Die besagte erste Bill enthält in dem Texte selbst nichts neues, sondern sie ist gerade der obenerwähnte Vergleichsvorschlag. Alle Schwierigkeiten, die diesem in Wege standen, treten bey derselben gleichfalls ein, und ausserdem noch folgendes allein, daß vermöge des ersten Vergleichsvorschlags die gegenwärtige Schatzung so lange unterbleiben sollte, als Amerika eine solche Summe Geldes zahlte, als besagtes Parliament für nöthig hielte; hingegen vermöge dieser Bill die Ausübung des Schatznugsrechtes nur so lange aufgeschoben werden soll, als die künftigen Parliamente eben so gesinnet sind, als das gegenwärtige.

5) Aus der zweyten Bill erhellet, daß der König von Großbritannien, wenn er es für gut findet, Kommissairs ernennen kan, welche mit einem jeden, der ihnen dazu tüchtig scheint, über gewisse, in der Bill genante Materien unterhandlen können. Aber ihre Traktaten oder Konventionen sollen von keiner Gültigkeit seyn, ohne Zuthun besagten Parliaments, bis auf einen Waffenstillstand, die Aufhebung einiger seiner Akten, die Bewilligung von Pardon, und die Ernennung der Gouverneurs für diese freye, souveraine, und unabhängige Staaten. Also hat sich besagtes Parliament mit ausdrücklichen Worten vorbehalten, das Recht zu haben, alle andre Traktaten zu verwerfen, und von allen Vorfällen Gebrauch zu machen, die

ein-

eintreten könten, dieses feste Land seiner Usurpation zu unterwerfen.

6) Besagte Bill gibt dadurch, daß sie Anerbietungen von Pardon enthält, zu verstehen, daß unser gerechter Wiederstand etwas verbrecherisches mit sich führe. Unter ihrer Garantie zu unterhandlen, hiesse folglich stillschweigend anerkennen, daß die Einwohner dieser Staaten diejenigen wären, für welche sie Großbritannien erklärt hat — Rebellen.

7) Da die Einwohner dieser Staaten von den Feinden als Unterthanen reclamirt werden, so könten sie daraus vermöge der Natur der Unterhandlung die sie anzufangen gedenken, den Schluß folgern, daß besagte Einwohner mit Recht verbunden wären, als Unterthanen allen Gesetzen zu gehorchen, die ihre Feinde machen würden. Eine jede Konvention, die durch eine solche Unterhandlung geschlossen würde, könte dadurch in der Folge wiederrufen werden: und

8) Enthält besagte Bill die Vollmacht, daß die Kommissairs mit jeder einzelnen Person, wenn sie auch nur ein blosser Partikulier ist, unterhandlen sollen, welche Maasregel die Würde ihres Nationalcharakters ungemein herabsetzt.

Nach allen diesen Betrachtungen scheint es der Kommittee evident zu seyn, „daß diese Bills nur die Absicht haben, auf die Hofnung und Furcht des guten Volks dieser Staaten einen Eindruck zu machen, um unter ihm Trennungen, und einen Abfall von der gemeinschaftlichen Sache, die jezt einen so grossen Fortgang hat, und unter göttlichem Beystand ein erwünschtes Ende erreichen wird, zu bewirken; daß sie nur eine Folge des hinterlistigen Plans sind, der seit der Epoche des Stempelpapiers bis auf die jezige Zeit das Land in Unordnung und Blutvergiessen gestürzet hat; und daß in dem gegenwärtigen Falle sowohl, als in einem andern, man nicht Ursache habe

zu

zu zweifeln, daß sie, wenn auch die Umstände die Feinde zuweilen zwingen, ihre ungerechten Forderungen schweigen zu lassen, bey der ersten Gelegenheit von neuem ihrer Herrschsucht den Zügel werden schiessen lassen, durch welche sie das mächtige Britische Reich in zwey Theile zerrissen haben."

Im Ganzen bittet die Kommittee um Erlaubnis, als ihre Meinung vortragen zu dürfen: daß, so wie die Amerikaner sich in diesem schweren Streit nach Grundsätzen eines allgemeinen Interesse vereinigt haben, ihre gemeinschaftlichen Rechte und Freyheiten zu vertheidigen, welche Vereinigung durch die gemeinschaftlich erlittenen Unglücksfälle, und durch die gegenseitigen guten Dienste und Beweise der Zuneigung nach fester verkettet worden, die grosse Sache, für welche sie fechten, und an welcher das ganze menschliche Geschlecht Antheil nimt, durch diese Vereinigung gleichfals zu einem glücklichen Ende geführt werden müsse. Eine jede einzelne Person also, oder ein verbundener Körper, der sich herausnähme, eine besondere Konvention zu machen, und mit den Kommissairen, die unter Britischer Vollmacht unterhandlen, oder mit einem von ihnen, in einen Separattraktat sich einzulassen, müsse demnach von diesen Vereinigten Staaten für einen öffentlichen und anerkanten Feind erklärt werden.

Es sey ferner der Kommittee erlaubt als ihre Meinung vorzutragen: „daß diese Vereinigten Staaten nicht mit Ehre eine Konferenz oder Unterhandlung mit irgend einem Kommissair von Seiten Großbritanniens anstellen können, wenn diese Krone nicht als Präliminairartikel einer solchen Unterhandlung, entweder ihre Truppen und ihre Flotten zurückgezogen, oder in ausdrücklichen und bestimten Ausdrücken erklärt hat, daß sie die Unabhängigkeit dieser Staaten anerkenne."

Und

Und da es scheint, daß die Feinde die Absicht haben, diese Staaten zu einer schädlichen Sicherheit einzuschläfern, so ist die Kommittee der Meinung: „daß, um mit allem nöthigen Nachdruck und Stärke handeln zu können, die verschiedenen Staaten ermahnet werden müßten, ihre Kräfte auf die thätigste Art anzustrengen, um ihre respektive Truppenkontingente so bald als möglich ins Feld zu stellen und die Miliz in einem jedem Staate fertig zu halten, nach Beschaffenheit der Umstände zu handeln. „

Nachdem dieser Bericht der Kommittee gelesen und Paragraph vor Paragraph untersucht worden, so ist allgemein beschlossen: „daß der Kongreß diesen Bericht billige und bestätige. „

Publizirt auf Befehl des Kongresses. Unterzeichnet: Charles Thompson, Sekretair.

Nro. 7.

A Brief des Lords Howe bey Uebersendung der Aussöhnungsakten an Herrn Lawrence Esq. Präsidenten des Kongresses, datirt Philadelphia den 27sten May 1778. S. 129.

Mein Herr! Da ich durch ein aus Großbritannien angekommenes Paquetboot Befehl erhalten habe, dem Kongresse und dem Kommandant en Chef der Truppen dieser Versamlung die Abschriften von zwey Akten zu übersenden, die in der gegenwärtigen Sitzung des Parliaments durchgegangen sind, um die Unordnungen zu heben, welche anjezt in diesen Kolonien herrschen, und einen Weg zur Wiederherstellung des Friedens einzuleiten, so bediene ich mich der ersten Gelegenheit, Ihnen diese und eine dritte Akte, die Regierung der Provinz Massachusetsbay betreffend, zukommen zu lassen, damit sie zur Benachrichtigung des Kongresses dienen können. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß diese mitgetheilten Stücke die gute Würkung hervorbringen mö-

mögen, die man davon hoft, bin ich mit der schuldigen Hochachtung u. s. w.

B Brief des Generals Clinton an eben denselben, in eben der Absicht, datirt im Generalquartier zu Philadelphia, den 3ten Junius 1778.

Mein Herr! Man hat mir aufgetragen, dem Kongreß und dem Kommandant en Chef der Truppen dieser Versamlung die gedruckten Abschriften von drey Aussöhnungsakten des Parliaments zu übersenden: Erlauben Sie, daß ich denselben meine aufrichtigen Wünsche hinzufüge, daß sie den verlangungswürdigen Zweck, den man davon hoft, hervorbringen mögen. Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

C Antwort auf beyde Briefe mit gehöriger Abänderung der Aufschriften, datirt Yorktown den 6ten Junius 1778.

Mylord! Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Brief vom 27sten May, nebst den Akten des Parliaments von Großbritannien, die demselben angeschlossen waren, dem Kongresse vorzulegen, und man hat mir aufgetragen, Sie zu benachrichtigen, daß der Kongreß schon seine Meinung über die Bills, die von diesen Akten nicht wesentlich verschieden sind, in einem Schlusse, den er am 22sten April d. J. publiziren lassen, erklärt habe.

Sie können überzeugt seyn, Mylord, daß so bald der König von England ernsthaft entschlossen seyn wird, diesen grausamen Krieg zu endigen, den er gegen die Vereinigten Staaten führt, ohne daß sie ihn dazu gereizet haben, der Kongreß eilen wird, alle Friedensvorschläge anzunehmen, die mit der Ehre unabhängiger Nationen, mit dem Vortheile seiner Konstituenten und der geheiligten Ehrerbietigkeit, die er entschlossen ist, für Traktaten zu zeigen, bestehen kan. Ich bin mit aller Ihnen schuldigen Hochachtung u. s. w. Unterzeichnet: Henry Lawrence, Präsident.

Nro.

Nro. 8.

Brief des Herrn George Johnstone an den Präsidenten des Kongresses Herrn Henry Lawrence, datirt Philadelphia den 10ten Junius 1778. S. 154

Werther Sir! Ich ersuche Sie, meinem Freunde dem Doktor Ferguson die besondern Höflichkeiten zu erzeigen, um welche sie meine Freunde, die Herren Manning und Oswald für mich selbst gebeten haben. Er ist ein Mann von der größten Rechtschaffenheit und geniesset unter den Gelehrten einen grossen Ruhm.

Im Fall sie dem Beyspiel folgen, welches Ihnen Großbritannien zur Zeit seiner Insolenz gegeben hat, und uns zurück senden, ohne uns gehört zu haben, so schmeichele ich mir wenigstens, daß mir Kraft der Freundschaft unter Partikulierpersonen erlaubt seyn wird, das Land und die grossen Leute zu sehen, die Amerika der Welt dargestellt hat, wenn ich auf eine solche Art darum ansuche, als Sie mir anzeigen werden. Ich bin mit vieler Ehrerbietigkeit u. s. w.

Antwort auf denselben: *) datirt Yorktown den 14ten Junius 1778.

Werther Sir! Ich empfing den Brief, mit welchem Sie mich am 10ten dieses beehrt haben, gestern, und danke Ihnen für die Uebersendung der Briefe meiner lieben und würdigen Freunde, der Herren Oswald und Manning. Wenn der Doktor Ferguson der Ueberbringer dieser Briefe gewesen wäre, so würde ich demselben alle Hochachtung und alle Aufmerksamkeit erzeigt haben, welche die Zeit und die Umstände mir erlaubt haben würden.

Es hängt von Großbritannien ab, mein Herr, zu entscheiden, ob seine Kommissairs zurückkehren sollen, ohne

von

*) Die aber aus dem Verfasser unbekanten Ursachen nicht abgesandt, aber doch in der Pensylvaner Gazette publizirt worden.

von den Repräsentanten der Vereinigten Staaten gehört zu werden, oder ob sie die Freundschaft unter dem ganzen Körper ihrer Bürger wieder beleben, und alsdann so lange bey uns bleiben wollen, als es ihnen gefällt. Sie sind ohne Zweifel von der einzigen Bedingung unterrichtet, unter welcher der Kongreß zur Erhaltung eines so wünschenswürdigen Zwecks Unterhandlungen anstellen kan; eine Bedingung, von welcher ich Ihnen auf die allerbestimteste Art, ohngeachtet ich ihnen jezt als ein blosser Partikulier schreibe, versichern kan, daß er niemals davon abweichen werde, selbst angenommen, daß die Feindseligkeiten fortdauern und die Wut des Kriegs das gute Volk dieser Staaten zwingen sollte, wider seinen Willen einen Traktat westwärts jenseits der Gebirge zu schliessen. Erlauben Sie mir, mein Herr, daß ich als meine geringe Meinung hinzufüge, daß bey der Höhe, auf welche unsre Streitigkeiten gestiegen sind, es der wahre Vortheil von Großbritannien seyn wird, unsre Unabhängigkeit zu bestätigen.

Der Kongreß hat nie Stolz gezeigt. Aber es würde sehr unbillig seyn, voraus zu setzen, daß es anjezt weniger Standhaftigkeit des Geistes habe, als er in der Zeit hatte, da er alles auswärtigen Beystandes beraubt und selbst ohne Hofnung einer Allianz war; anjezt da er an einem Tage eines allgemeinen Fastens und öffentlicher Erniedrigung vor Gott, in einem demselben geheiligten Hause und in Gegenwart dieses höchsten Wesens, den Schluß gefaßt hat: „daß er sich mit den Kommissairs von Großbritannien in keine Konferenz oder Traktat einlassen wolle, wenn sie nicht, als Präliminarien, ihre Flotten und ihre Armeen zurückgezogen oder mit bestimten und deutlichen Ausdrücken die Unabhängigkeit dieses Staates anerkant hätten.

In einer schicklichen Zeit werde ich, mein Herr, mich durch Erlangung Ihrer persönlichen Bekantschaft sehr geehrt finden, und mit Vergnügen alles dazu beytragen, Ihnen diese Gegenden angenehm zu machen; Aber, ehe die

Grund-

Grundlage eines gegenseitigen Zeitraums nicht wieder hergestellt ist, glaube ich, daß weder die alten Verbindungen einer Privatfreundschaft, noch irgend eine andre Betrachtung, sie sey welche sie wolle, den Kongreß bewegen werde, zu verstatten, daß selbst der Gouverneur Johnston, ein Mann, der die Hochachtung von Amerika aus so gerechten Gründen genossen hat, dieses Land sehen kan. Ich habe nur eine Stimme, aber diese werde ich dagegen geben. Schliessen Sie indessen daraus nicht, werther Sir, daß es mir an Zuneigung für meine alten Freunde fehle, deren Güte ich die Ehre Ihres gegenwärtigen Briefwechsels zu danken habe, oder daß ich nicht mit vieler Ehrerbietigkeit und Hochachtung für Ihre Person sey u. s. w.

No. 9.

Proklamation der Großbritanniſchen Friedenskommiſſairs in Nordamerika. S. 154.

Da der König in seinem Parliamente, aus Verlangen, den Segen der Aussöhnung und des Friedens Großbritannien und seinen Kolonien wieder zu geben, während der letzten Sitzung verschiedene Akten aufgehoben hat, von denen man fand, daß sie Argwohn erregten und Furcht einiger Gefahr vor die Freyheit in besagten Kolonien erweckten, und da Se. Majestät, um alle Hinderniſſe der Wiederherstellung der Ruhe auf die schnelleste und thätigste Art aus dem Wege zu räumen, uns zu Kommiſſairs ernennet hat, in diesem Lande zu unterhandlen, und durch unsre Gegenwart in Amerika die Versäumniß und den Aufschub zu verhüten, den das Gehen und Zurückkommen der Boten nach und von Europa, über jeden auseinander zu setzenden Punkt verursachen würde; so machen wir hiedurch kund, einem jeden, dem daran gelegen, daß wir bey unserm Aufenthalte in Philadelphia am 30sten Junius von dort folgenden Brief, mit den dazu gehörigen Stücken an Henry La-

Lawrence Esq. Presidet des Kongresses gesandt, und darauf folgende Antworten empfangen haben.

(Hier folgt der Brief der Kommissairs an den Generalkongreß und die Antwort desselben, welche der Leser in dem Buche selbst gefunden hat.)

Wir überlassen es jezt allen Einwohnern selbst in den Britischen Kolonien oder den Staaten von Nordamerika, mit Aufrichtigkeit von den gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät und des Parliaments zu urtheilen, um uns durch ihren Beytritt zu unterstützen, diese traurigen Streitigkeiten, die anjezt in diesem Lande herrschen, auf das schleunigste zu endigen, ihm einen dauerhaften Frieden, und den Mitgliedern dieses ehemals glücklichen und blühenden Landes Sicherheit und Ruhe zu geben.

Da wir dem Volke von Nordamerika diese öffentliche Mittheilung unsers Verfahrens, die es ein so grosses Recht hat zu fordern, geben, so wollen wir weiter keine Erklärung hinzufügen, als nöthig seyn wird, die Bewegungsursachen unsers eignen Betragens auseinander zu setzen, ohne die mindeste Absicht auf die Beurtheilung derjenigen einen Einfluß zu erhalten, die nicht weniger Nutzen als wir davon haben, für sich selbst in dieser wichtigen Angelegenheit zu entscheiden.

So wie der grosse Gegenstand, der unsre eignen Rathschlüsse lenken muß, die Glückseligkeit von Großbritannien ist, in soferne dieselbe mit dem allgemeinen Wohlstande des Reiches im Ganzen bestehen kan, eben so erwarten wir natürlicher Weise, unter den Einwohnern von Nordamerika eine gleiche Meynung und Sorgfalt für den Vortheil ihrer allgemeinen Verbindung sowohl, als der verschiedenen Kolonien und Staaten, wozu sie gehören, zu finden. Nach diesen Grundsätzen mögen sie über die Vorschläge, die in diesem Briefe enthalten sind, urtheilen. Wir haben sie in der Hofnung gethan, daß sie unserm Lande in der jezigen Lage der Sachen vortheilhafter seyn könten, als die

ersten

ersten ursprünglichen Plane der Kolonisirung, welche dahin zweckten, den Handel einzuschränken, und die innere Regierung der Staaten zu fesseln; und sichrer für alle Parteyen, als irgend eine andre Einrichtung, die die Absicht hat, aus Amerika eine Einnahme zu ziehen, über welche das Parliament schalten könte. Wir schmeicheln uns zum wenigsten, daß man sie hinlänglich finden wird, die Vereinigung der Kräfte zu bewirken, von der die Thätigkeit und Sicherheit der Nationen abhängt, ohne die Freyheit der Unterthanen in einem Theile des Reichs in Gefahr zu setzen. Der Kongreß, die Assemblies und das Volk von Amerika mögen selbst urtheilen, ob diese Vereinigung der Kräfte, die für Großbritannien so vortheilhaft ist, ihnen nicht auf gleiche Art nützlich seyn wird, und ob die innere Ruhe ihres eignen Regierungssystems unter dem Titel und der Majestät des Königs von Großbritannien nicht besser erhalten werden kan, wenn desselben Prärogativen unter ihnen mit Einschränkung ausgeübt werden, und sein Ansehn die regelmäßige Beobachtung aller Gesetze, die von den Repräsentanten des Volks für seinen Frieden und seine Sicherheit gegeben werden, mehr befestiget, als sonst jemals geschehen könte, wenn man sie den Stürmen der Faktionen, und den Bewegungen des streitigen Vortheils von so vielen Parteyen überläßt, worin dieses Land gewiß getheilt werden wird, nachdem man die Ehrerbietigkeit gegen die alte Konstitution, unter der es so lange geblühet hat, vergessen hat. Sie mögen selbst urtheilen, ob eine solche Vereinigung mit Großbritannien nicht einer Allianz mit der Französischen Monarchie vorzuziehen sey, welche allezeit eine Feindin der Freyheit, der Gesetze und der Religion gewesen ist. Da wir diese Ausdrücke gebrauchen, so wünschen wir die Ehrerbietigkeit beybehalten zu können, die man der Person der Fürsten schuldig ist, ohne uns von ihrer Politik hintergehen zu lassen, und ohne über die Größe oder die Güte Sr. allerchristlichen Majestät uns in eine Streitigkeit einzulassen, müssen wir darauf bestehen,

zu sagen, daß die Französische Politik bey diesem Vorfalle hinterlistig zu Werke gegangen ist, und eben so feindselig gegen Großbritannien als verderblich in ihren Wirkungen für das Volk von Amerika gewesen ist, so schmeichelhaft sie auch für die Ehrsucht einiger, und so günstig sie auch für den Eigennutz andrer seyn mögen.

Vor allen andern berufen wir uns aber auf diejenigen, die durch die Unglücksfälle des Kriegs gelitten haben, oder auch noch leiden könten, damit sie die ursprüngliche Ursache dieser gegenwärtigen Feindseligkeiten nebst den Vorschlägen, die wir gethan haben, sie zu heben, und allen künftigen Irrungen zuvorzukommen, ernsthaft überlegen. Wir vermahnen sie, die Ursachen in Erwägung zu ziehen, welche ohngeachtet der wiederholten und feyerlichen Versicherungen des Volkes von Amerika: „daß es niemals den Wunsch gehabt, sich von Großbritannien zu trennen," nunmehr von dem Kongreß angegeben werden, alle Auseinandersetzung dieser Gegenstände zurückzuweisen, wenn Großbritannien nicht in Präliminairartikel willigt, die alle künftige Vereinigung unsrer Vortheile unter uns aufhebt, und wir schmeicheln uns, daß wenn sie die Sachen auf diese Art erwogen haben, sie Großbritannien von den Vorwürfen freysprechen werden, die sie gewiß einmal den Urhebern aller der Unglücksfälle machen müssen, denen sie ausgesetzt bleiben.

In der Hofnung, daß man unser Betragen mit Unpartheylichkeit beurtheilen wird, wollen wir fortfahren alle Maasregeln zu nehmen, welche wir am zuträglichsten halten, die Pflichten zu erfüllen, welche wir unserm Souverain, unsern Mitbürgern in Großbritannien, und den Kolonien schuldig sind, und durch welche wir die Aufrichtigkeit unsers Verlangens, die Glückseligkeit des Friedens, den Gegenstand unsrer Kommission, hervorzubringen, am besten an den Tag legen können, wobey wir den allmächtigen Gott eifrig anflehen, uns seine Hülfe, und den Beystand aller rechtschaffenen Leute zu verleihen.

Auf

Auf Befehl Ihrer Exzellenzen. Unterzeichnet Adam Ferguson, Sekretair.

* * *

Hauptinhalt der beiden vornehmsten Aussöhnungsakten.

I.) Die Bill, Se. Majestät den König zu berechtigen, Kommissairs zu ernennen, zur Stillung der Unruhen die jezt in den Kolonien in America herrschen, zu unterhandeln, und einen Schluß zu fassen, hat folgenden Inhalt:

Zur Stillung und Tilgung verschiedener Unruhen, welche in den Kolonien Massachuset's bay u. s. w. in Nordamerika (in Rebellion) entstanden sind, ist festgesetzet, u. s. w. daß gewisse Personen von Sr. Majestät dem Könige unter dem grossen Siegel angestellet werden sollten, mit völliger Gewalt, zu unterhandeln, zu berathschlagen, und Bewilligungen einzugehen, mit einem solchen Staatskörper und Korporation, oder mit einer solchen Assembly, oder solchen Assemblies, oder mit einer solchen Person oder mehrern solchen Personen, als sie nach ihrer Klugheit dazu geschickt halten, über und in Betref aller Beschwerden u. s. w. und über und in Betref aller Beysteuer, die von den Provinzen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung des Königreichs und des dazu gehörenden Gebietes; und über und in Betref aller andern Einrichtungen u. s. w. die nöthig gehalten werden zur Ehre Sr. Majestät und dem gemeinschaftlichen Wohl aller seiner Unterthanen. Wobey festgesetzt wird, daß keine Einrichtung u. d. g. Gültigkeit haben soll, ausgenommen den nachher zu meldenden und zu bestimmenden, bis sie von dem Parliament bestätigt ist: dem zufolge festgesezt wird, daß die Kommissairs einen Waffenstillstand anordnen und bekant machen;

die Untersagungsakte im 16ten Jahre Sr. Majestät des Königs suspendiren; und auf gleiche Art, so lange diese Akte dauert, alle andere Akten oder eine von denselben, die seit dem 10ten Februar durchgegangen sind und die Kolonien betreffen, suspendiren können; und daß sie Gouverneurs in deren Abwesenheit oder bey einer Vakanz ernennen können. Die Akte soll bis zum 1sten Junius 1779 dauern.

II. Die Bill zur Erklärung der Gesinnung des Parliaments in Absicht der Ausübung des Rechts, Schatzungen aufzulegen, hat den Inhalt:

Daß, da die Ausübung des Rechts, ein Einkommen aufzubringen, grosse Unzufriedenheit und Unordnungen unter Sr. Majestät Unterthanen in Amerika hervorgebracht hat, welche gleichwol die Gerechtigkeit anerkennen, etwas zur allgemeinen Vertheidigung des Reiches beyzutragen; man in der Absicht, diese Unzufriedenheit aus dem Wege zu räumen, und das Gemüth derjenigen zu beruhigen, die geneigt sind, zu ihrer Pflichttreue zurück zu kehren, erkläret und festgesetzet hat, daß von der Durchgehung dieser Akte an, das Parliament von Großbritannien, keine Abgabe, Schatzung oder Accise, sie mögen seyn welche sie wollen, die in Sr. Majestät Kolonien, Provinzen und Pflanzungen bezahlt werden müßten, auflegen will; ausser allein solche Abgaben, als man für nöthig erachtet zur Regulirung des Handels festzusetzen, von denen das reine Einkommen allezeit an diejenigen Kolonien selbst bezahlt, und zu dem Nutzen derjenigen von ihnen verwandt werden soll, worin diese Abgabe gehoben wird.

Nro.

Nro. 10.

Proceßakten des Generals Lee. S. 171.

A. Geschehen im Kriegsgericht zu Braunschweig den 4ten Julius 1778.

Gegenwärtige: der Generalmajor Lord Stirling, Präsident; die Generalbrigadiers Smallword, Porr, Woodfort, und Huntingdon; die Obersten Irwine, Shepherd, Swifft, Wiggelsworth, Angel, Clarke, Williams, und Febiger, Beysitzer. John Lawrence, Judge-Advokat.

Der Judge-Advokat zeigte den Befehl des Generals (Washington) zur Versamlung dieses Kriegsgerichts vor. Der Präsident, die Beysitzer und der Judge-Advokat leisteten den Eid, und der Judge-Advokat trug im Namen der Vereinigten Staaten eine Klage gegen den Generalmajor Lee vor, der vor dem Kriegsgericht erschien, und dessen Anklage aus folgenden Punkten bestand:

1) Daß er der ihm ertheilten Order nicht gehorchet habe, indem er den Feind am 21sten Junius nicht angegriffen, ohngeachtet der Instruktionen, die ihm dazu zu wiederholten malen gegeben worden.

2) Daß er vor dem Feinde seine Schuldigkeit nicht gethan, indem er einen unnöthigen, verwirrten und schimpflichen Rückzug gemacht.

3. Daß er sich gegen die Ehrerbietigkeit, die er dem General en Chef schuldig sey, in zwey Briefen, die vom 1sten Julius und vom 21sten Junius datirt sind, vergangen habe.

Der Generalmajor Lee behauptete, daß er nicht schuldig sey.

Das Kriegsgericht ist in verschiedenen Sitzungen bis zum 17ten August versamlet gewesen. Nachdem dasselbe den ersten Artikel der Anklage gegen den Generalmajor Lee erwogen, und die Beweise und seine Vertheidigung in Betracht gezogen hat, so ist es der Meinung: „daß er für schuldig zu erklären sey, der Order nicht gehorcht zu haben, weil er den Feind am 28sten Jun. nicht angegriffen habe, ohngeachtet der wiederholten Instruktionen, die ihm deshalb gegeben worden, welches eine Uebertretung des lezten Theils des 5ten Artikels des 7ten Abschnitts der Kriegsartikel ist.„

Nachdem das Kriegsgericht ferner den 2ten Artikel der Anklage gegen den Generalmajor Lee, die Beweise desselben und seine Vertheidigung in Erwägung gezogen, so ist es der Meinung: „daß er für schuldig zu erklären sey, seine Pflicht vor dem Feinde nicht gehörig gethan zu haben, indem er einen unnöthigen, auf gewisse Art verwirrten Rückzug gemacht, welches eine Verletzung des 13ten Artikels des 13ten Abschnitts der Kriegsartikel ist.„

Nachdem das Kriegsgericht endlich den 3ten Artikel der Anklage gegen den Generalmajor Lee in Erwägung gezogen, so ist es der Meinung: „daß er für schuldig zu erklären sey, die Ehrerbietigkeit gegen den General en Chef in zwey Briefen, die vom 1sten Julius und 28sten Junius datirt sind, verletzet zu haben, welches eine Uebertretung des 7ten Artikels des 7ten Abschnitts der Kriegsartikel ist.

Diesem zufolge verurtheilt das Kriegsgericht den Generalmajor Lee, von einem jeden Kommando in den Armeen der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf eine Zeit von zwölf Monaten suspendirt zu werden. Unterzeichnet Stirling, Generalmajor und Präsident.

B. Brief des Generalmajors Lee an den General Washington, datirt im Lager bey Englisch Town, den 1sten Julius 1778.

Sir, nach der Kentnis, die ich von Ew. Exzellenz Charakter habe, muß ich schliessen, daß nichts als die ungegründeten Nachrichten von einer höchst einfältigen Person oder die falschen Berichte von sehr schlecht denkenden Leuten Sie haben dahin bringen können, sich der sonderbaren Ausdrücke zu bedienen, welche Sie gebrauchten, als ich bey dem Orte ankam, wo Sie Posto gefaßt hatten. Diese Ausdrücke enthielten eine Beschuldigung, daß ich mich eines Ungehorsams gegen die Order, oder eines Mangels an Beobachtung meiner Pflicht, oder eines Mangels an Muth schuldig gemacht hätte. Ew. Exzellenz werden mich demnach unendlich verbinden, wenn Sie mir wissen lassen, auf welchen von diesen drey Artikeln Sie Ihre Anklage gründen, damit ich mich zu meiner Vertheidigung vorbereiten kan, welche, ich bin so glücklich davon überzeugt zu seyn, mir nicht schwer fallen wird, in Absicht der Armée, des Kongresses, Amerika und der ganzen Welt. Ew. Excellenz werden mir erlauben zu bemerken, daß weder Sie selbst, noch diejenigen die um Sie gewesen sind, nach der Stellung in der Sie sich befanden, von der Güte oder den Fehlern unsrer Manövres haben urtheilen können, und um mit allem dem Zutrauen zu reden, das mir bey dieser Gelegenheit zu zeigen zukömt, wage ich es zu behaupten, daß man diesen Manövres den guten Erfolg dieses Tages ganz und gar zu danken hat. Ich kan dreust sagen, daß, wenn wir dabey beharret wären, unser erstes Terrain zu behaupten, oder wenn wir vorgerückt wären, oder wenn unser Rückzug anders eingerichtet gewesen wäre, als er war, man Gefahr gelaufen hätte, die ganze Armee und Amerika's Sache aufs Spiel zu setzen. Ich habe von jeher die tiefste Ehrerbietigkeit und Verehrung für den General Washington gehabt, und ich hoffe, sie immer zu haben. Ich halte ihn mit vielen eben so grossen als schönen Eigenschaf-

ten

ten begabt. Aber in dem gegenwärtigen Fall muß ich urtheilen, daß er sich einer grausamen Ungerechtigkeit gegen einen Mann schuldig gemacht hat, der gewiß ein Recht hat, Hochachtung von einer jeden Person zu fordern, die an dem Interesse dieses Landes Antheil nimt. Ich denke Sir, daß ich berechtigt bin, einigen Ersatz für das Unrecht zu fordern, das mir wiederfahren ist, und wenn ich sie nicht erhalte, so bin ich mir selbst die Gerechtigkeit schuldig, so bald der Feldzug geendigt seyn wird, (ein Feldzug, der den Krieg wie ich hoffe zu Ende bringen soll) mich aus einem Dienste zu begeben, an dessen Spitze ein Mann gesetzt ist, der im Stande ist, andern ein so grosses Unrecht wiederfahren zu lassen. Um Ihnen aber zu gleicher Zeit Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muß ich wiederholen, daß ich von Grund des Herzens überzeugt bin, daß diese Bewegung ihren Ursprung nicht in Ihrem Herzen genommen hat, sondern daß sie durch einiges niederträchtiges Geschmeiß erregt worden, die niemals ermangeln, sich bey Personen, die wichtige Plätze bekleiden, einzuschmeicheln. Denn ich weis gewiß, daß jedesmal, wenn der General Washington für sich handelt, niemand in seiner Armee Ursache haben wird, sich über Ungerechtigkeit oder üble Begegnung zu beschweren. Ich bin, und ich hoffe, daß ich Ursache haben werde stets zu seyn, Sir, Ihr unterthäniger und sehr aufrichtig ergebener Diener,

Charles Lee.

C. Antwort des Generals Washington an den Generalmajo Lee, datirt im Generalquartier zu Englisch Town den 28sten Junius 1778.

Sir, ich habe Ihren Brief, der aus Irrthum vom 1sten Julius datirt, und, meinem Urtheile nach, in einem wenig anständigen Tone abgefaßt ist, erhalten. Ich erinnere mich nicht, daß ich mich sonderbarer Ausdrücke bedient hätte, als ich Ihnen begegnete, wie Sie behaupten, das,

was

was ich mich gesagt zu haben besinne, ist mir durch meine Pflicht vorgeschrieben, und wurde durch die Umstände gerechtfertigt. So bald es die Stellung der Lage erlaubt, soll Ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich vor der Armee, dem Kongresse Amerika's und der ganzen Welt zu rechtfertigen, oder sie zu überzeugen, daß Sie schuldig befunden sind, die Order verletzet zu haben, die Ihnen gegeben war, und Ihre Pflicht vor dem Feinde nicht gethan zu haben, weil Sie denselben am 28sten Junius nicht angegriffen haben, wie Ihnen aufgetragen war, und einen unnöthigen, verwirrten und beschimpfenden Rückzug machten. Ich bin u. s. w.

D. Zweyter Brief des Generalmajors Lee an den General Washington, datirt im Lager den 28sten Junius 1778.

Sir, Nach der Zeit, daß ich die Ehre gehabt habe, Ew. Exzellenz meinen Brief durch den Obersten Fitzgerald zu übersenden, habe ich genau über Ihre und meine Stellung nachgedacht. Erlauben Sie mir, zu bemerken, daß es für unsern gegenseitigen Vortheil zuträglich seyn wird, wenn unmittelbar Befehl zur Haltung eines Inquisitionsgerichts gegeben werde. Noch lieber würde ich sehen, wenn es ein Kriegsgericht wäre. Denn wenn die Sache sich in die Länge zieht, so wird es schwer halten, die nothwendigen Beweisthümer zusammen zu bringen, und vielleicht entstünde gar ein Federkrieg unter den Anhängern beider Parteyen daraus, welches zu Streitigkeiten, die für dieses Land unangenehm seyn möchten, Anlaß geben könte. Denn alle Leute sind nicht meine Freunde; auch sind nicht alle Ihre Verehrer. Ich muß Sie also bey Ihrer Liebe für die Gerechtigkeit bitten, daß Sie Ihre Klagen sogleich vortragen, und daß ich auf dem ersten Halt, den wir machen, vor meinen Richtern erscheinen kan. Ich bin u. s. w.

Nro. 11.

Adresse der Stadt London an den König, vom 13ten März 1778. S. 219.

Gnädigster Souverain! Wir Ew. Maj. getreueste und pflichtvolle Unterthanen, der Lord Major die Aldermen und Kommons der Stadt London, in dem Common-Council versamlet, welche an Ew. Majestät königl. Haus aus Grundsätzen, an Ihre Person mit der treuesten Zuneigung, und an die Ehre und das Glück Ihrer Regierung, aus jedem Interesse, das dem Herzen eines Menschen theuer seyn kan, den bindensten Antheil nehmen, flehen in tiefster Unterthänigkeit um die Erlaubnis an, bey diesem gegenwärtigen traurigen Zustande der Sachen dieses vormals grossen und blühenden Landes, Ew. Maj. die Gesinnungen und Wünsche Ihres getreuen und betrübten Volkes vorstellen zu dürfen.

Als dieser bürgerliche Krieg zuerst auszubrechen drohete, bat Ihre getreue Stadt London, deren Meinung viele andre ehrenvolle Körper des Staates, und viele der weisesten und besten Ihrer Unterthanen beypflichteten, demüthig um Abwendung dieses Uebels, indem sie nur zu getreu sowohl den ganzen Druck, die Unglücksfälle und widrigen Vorfälle, die dieser Krieg bisher hervorgebracht hat, als auch die grössern Streiche des Schicksals, die dieses Land bey seiner Fortsetzung gewiß noch treffen werden, vorhersahe.

Ihr getreues Volk hatte damals das Unglück, von Ew. Majestät eine Antwort zu erhalten, die, wie es fürchtet, mehr durch die unvollkommne Art, mit der es seine pflichtvollen Gesinnungen ausdrückte, als mit Ew. Majestät eignen höchst gnädigsten Denkungsart, und Ihres Volkes unverlezlicher Ehrfurcht für ihren Souverain und seinem nicht zu erschütternden Eifer für desselben wahren Ruhm übereinkömt. Es ging mit einem traurigen und ehrerbietigen

Still-

Stillschweigen von dem Throne zurück und erwartete geduldig die Schickungen der Vorsehung und die Rückkehr von Ew. Majestät Gnade und abgeänderten Gesinnung, wenn die Erfahrung in vollem Lichte darstellen würde, wie wohl gegründet seine Furcht gewesen sey, und was für widrige Wirkungen die Rathschläge hervorbrächten, durch welche die Nation bisher irre geführt worden.

Denn irre geführt und hintergangen sind Ew. Majestät, und viele Ihrer Unterthanen. Man hat keine Mühe gespart, für beide die wahre Natur der Angelegenheit, die uns beschäftigt, zu verheimlichen, man hat keine Künste unversucht gelassen, die Leidenschaften ihrer Unterthanen in diesem Königreiche in Bewegung zu bringen, und wir sind überzeugt, daß mehrere Aufmerksamkeit und Bemühungen angewandt sind, uns zu diesem Kriege zu bewegen, als man gebraucht hat, ihn ehrenvoll und vortheilhaft zu Ende zu bringen, wenn nemlich Ehre und Vortheil bei Führung eines solchen Krieges erhalten werden konten. Man hat uns sorgfältig gelehrt, die Erklärungen unsrer Brüder, Engländer wie wir, zu beargwohnen, und ihren Widerstand für verächtlich zu halten, ohngeachtet wir ganz und gar keine Ursache hatten, an ihrer Aufrichtigkeit oder an ihrem Muthe zu zweifeln, Eigenschaften, die ihrem Nahmen und ihrer Abstammung immer angeklebet haben. Ihre Gesinnungen sind in einem falschen Lichte vorgetragen, ihr natürliches Vermögen verkleinert, ihre Hülfsquellen irrig berechnet, ihre Gefühle verspottet, bis ihnen Wut und Verzweiflung darreichte, was ihnen an Kraft fehlte. Darauf sahen wir eine ganze Armee, die Blüthe der über das Meer geschleppten kriegerischen Stärke Großbritanniens und seiner Alliirten, in den Wildnissen von Amerika vor Hunger hinsterben, sahen sie ihre Waffen niederlegen, und ihre unmittelbare Rettung vom Tode von der Hand der Leute empfangen, welche das Morden und die Verwüstung von den, so unglücklich gebrauchten Wilden,

ge-

gezwungen hatte, aus ruhigen Hausleuten Soldaten zu werden, und die man mit so verächtlichen Farben abgemahlt hatte, daß dieser Fall nun allen Trost in unserm Unglück wegnehmen mußte.

Gleichfalls sahen wir eine andre Armee, die eben so tapfer, eben so gut angeführt war, und die zwey Jahre eine ununterbrochene Reihe von Siegen erfochte, ihre Zahl durch diese Siege selbst schwächen, ohne die Stärke der widerstehenden Macht zu verringern, ohne sie zu irgend einer Art von Unterwerfung zu bewegen, oder die kleinste und schwächste Provinz von den dreizehn revoltirenden Kolonien zu Ew. Majestät Gehorsam zurück zu bringen. Die Einigkeit dieser Provinzen unter einander und ihre Erbitterung gegen Ew. Majestät Regierung wurde nur durch die unüberlegte Art, die erste zu trennen, und die andre zu bezwingen, vergrössert. Flotten und Armeen sind in gleicher Zahl und Stärke, und mit unvergleichbar grössern Unkosten, als in den rühmlichen und vortheilhaften Kämpfen dieses Landes gegen eine Verbindung der ältesten und mächtigsten Monarchien in Europa ausgerüstet. Einige wenige ohne Unterstüzung und allein liegende Inseln und eine verwüstete Stadt auf dem festen Lande, woselbst Ew. Maj. vereinigte Armee eine unsichere und gefährliche Stellung hat, sind die einzigen Früchte von einer Ausgabe, die über zwanzig Millionen beträgt, von der Ausrüstung von drei und neunzig Kriegsschiffen und funfzigtausend der besten Soldaten, die entweder in diesem Lande oder auswärts aufgebracht und zu diesem Dienste gebraucht werden könnten.

Ew. Majestät Truppen zu Lande und zu Wasser thun, wie man sagt, alles, was man von der strengsten Kriegszucht und dem entschlossensten Muthe erwarten kan, und dennoch haben die völlige Niederlage des einen Theils dieser Macht, und die unwirksamen Siege der andern, auf gleiche Art zu der Zerstörung von Ew. Majestät Gewalt

und

und der Zerstücklung Ihres Reichs beigetragen. Wir würden in unsrer Pflicht gegen Ew. Majestät unverzeihlich nachläßig seyn, und das, was wir uns selbst und unserm Vaterlande schuldig sind, vergessen, wenn wir nicht auf diese feierliche Art unsre Gefühle über diesen schreckenvollen und entscheidenden Beweis von der Thorheit darlegten, welche diesen Versuch von Anfang an auszeichnete, und die ihn treulich durch alle Schritte seines Laufes und bei jeder Maasregel, die man zu seiner Ausführung nahm, begleitete, bis man durch einen beständigen Fortgang auf dem Irrwege, die Unglücksfälle vollständig machte, zu denen grobe Unwissenheit den Grund legte. Wir sind überzeugt, daß nicht die Hintergehungen von schlauen und absichtsvollen Leuten, welche, wie jeder Trug, nicht lange unentdeckt geblieben wären, sondern das allgemeine Gefühl des ganzen Volks von Amerika gegen den Plan der bürgerlichen und militairischen Unterwerfung, den man bisher gegen sie gemacht hat, die Ursache ist, daß es sich aufgelehnt hat, und zum Widerstande dagegen entschlossen ist. Ein ganzes Volk, das vereinigt und erbittert ist, kan nicht bezwungen werden; und kan es die Macht nicht, die wir bisher dazu angewandt haben, so kan es keine Macht, zu der unsere Kräfte zureichen.

Der Reichthum dieser Nation ist groß, und nach unsrer Denkungsart würden wir denselben mit der uneingeschränktesten und zuneigungsvollesten Freigebigkeit für die Unterstüzung der Ehre und Würde Ihrer Krone darbieten. Aber innerlicher Friede und innerliche Sparsamkeit sind die einzigen Hülfsmittel, die Ausgaben, die ein auswärtiger Krieg fordert, aufzubringen. In den gegenwärtigen Streitigkeiten sind unsre Hülfsquellen erschöpft, unterdessen daß unsre Nebenbuhler die ihrigen gespart haben, und jedes Jahr, da wir diesen Krieg fortsezen, ändern wir die Balanz von unsrer Staatsstärke und unserm Staatsreichthum zu ihrem Vortheile.

Wir

Wir halten uns verpflichtet, höchstgeehrter Souverain, Ew. Majestät unsre Furcht und unsre Sorgen vorzutragen, daß, zu einer Zeit, da Ew. Majestät Rede vom Throne uns einen Wink gab, und Ihre grossen Zurüstungen zur See uns und der Welt noch ausdrücklicher den kritischen Zustand darthun, in welchem wir uns in Absicht der benachbarten grossen Mächte befinden, wir nicht den Trost haben, zu erfahren, entweder durch diese Rede vom Throne, oder durch sonst eine Versicherung von Ew. Majestät Dienern, oder selbst durch das Gerücht, daß irgend eine Allianz mit einer grossen Macht in Europa geschlossen sey, uns vor den mancherlei Gefahren zu beschüzen, die so offenbar über diese Nation hängen. An der andern Seite haben wir eben so wenig Ursache, nicht überzeugt zu seyn, daß nicht die gefährlichsten Bündnisse gegen uns geschlossen sind. In diesem Zustande von kummervollem Zweifel und Gefahr nehmen wir unsre Zuflucht zu der Güte und der Weisheit Ew. Majestät, dem zärtlichen Vater und wachsamen Beschüzer seines Volks, daß Ew. Majestät gnädigst solche Maasregeln nehmen mögen, die den innern Frieden herstellen, und, so weit es die traurigen Umstände, in welche der bisherige zerstörende Hang der Angelegenheiten uns gebracht hat, es zuläßt, die Britische Nation in eine glückliche, ehrenvolle und bleibende Verbindung vereinigen; ehe die Kolonien, erbittert durch die Strenge eines fortgesezten Krieges, völlig von ihrem Vaterlande getrennt werden; ehe jeder bleibende Funken ihrer Zuneigung durch die Gewohnheit an gegenseitiges Blutvergiessen und Raubereien völlig verlösche, und ehe in irgend einer unglücksvollen Stunde, sie, die bisher die grosse Stüze der Britischen Macht gewesen sind, eine der fürchterlichsten und dauerhaftesten Erwerbungen, dem beständigen Feinde von Ew. Majestät Macht und Königreichen, werden möchten.

Wir hoffen demüthig und haben das Zutrauen, daß Ew. Majestät den Bewilligungen, die im Parliament in

Vor-

Vorschlag gebracht sind, alle nöthige Wirksamkeit geben werden, mit dem Wunsche, daß diese Einwilligungen nicht zu spät kommen mögen; und wir haben die unfehlbare Zuversicht auf Ew. Majestät ausgedehnte Großmuth und königliche Gesinnungen, daß wir nicht nöthig haben zu fürchten, daß Ew. Majestät sich würden durch die Parteilichkeit eines gewissen Haufens Leute bewegen lassen, sich in einer Sache, in der das Wohl, ja das Daseyn ihres Volks auf dem Spiel stehet, auf die Gegenseite zu neigen. Mit demüthigem Zutrauen flehen wir daher Ew. Majestät an und bitten Dieselbe, daß in Ihrem Conseil und ausübenden Kollegien denen Einrichtungen nichts im Wege stehen möge, welche das grosse, nothwendige und segenvolle Werk des Friedens befördern können; welche dahin zwecken, Ihre Geschäfte unweisen und unvorsichtigen Führungen zu entreissen; und welche das zurückgekehrte Zutrauen Ihres ganzen Volks erhalten, befestigen und sicher stellen werden. Zu solchen Maasregeln, zu solchen Einrichtungen und zu einem solchen Zwecke werden Ew. Majestät Unterthanen in London nie ermangeln, ihre zuneigungsvolleste und fortdaurendste Unterstützung zu geben.

Unterzeichnet auf Befehl des Common Councils William Nix.

Se. Majestät der König gab auf diese Adresse folgende Antwort:

Ich werde mich nie überzeugen, daß der Eifer meiner Unterthanen, die Hülfsquellen meines Königreichs, und die Tapferkeit meiner Flotten und meiner Armeen unweise und nicht mit hinlänglicher Klugheit angewandt sind, wenn ihr Zweck ist, die Kostitutionalsubordination zu erhalten, welche allezeit in den verschiedenen Theilen meines Gebiets herrschen muß, und zu der Glückseligkeit des Ganzen nöthig ist. Indessen habe ich stets die von dem Kriege unzertrennlichen Unglücksfälle beklagt, und werde mit grossem

sem Ernst den Maasregeln, welche die gesetzgebende Gewalt ergriffen hat, durch eine glückliche, ehrenvolle und dauerhafte Aussöhnung die segenvollen Vortheile des Friedens, der Handlung, der Zuneigung und des Zutrauens zwischen dem Mutterlande und den Kolonien, wieder herzustellen, alle Kraft geben, welche ich denselben beizulegen vermag.

No. 12.

Petition der Canadier, die Aufhebung der Quebec Akte betreffend. S. 240.

An den Lord George Germain, einen der ersten Staatssekretairs Sr. Majestät u. s. w.

Die Kaufleute und andre Einwohner der Provinz Quebec, die sich jezt in London befinden, stellen vor: Daß die Britischen Unterthanen Sr. Majestät in dieser Kolonie, die die Inkonvenienzen fürchteten, welche in der Folge wirklich aus der Gebung einer Akte des Parliaments, die im Jahr 1774 durchging, die Regierung der Provinz Quebec einzurichten, erfolgt sind, in diesem nemlichen Jahre Sr. Majestät und den beiden Kammern des Parliaments eine Bittschrift überreichten, damit diese Akte entweder zurück genommen, oder zum wenigsten verbessert würde.

Erlauben Sie uns, Mylord, Ihnen anzuzeigen, daß seit der Bezwingung von Canada bis in den Monat Mai 1775, als zu welcher Zeit diese Akte anfing in Ausübung gesezt zu werden, die Einwohner, sowol Canadier als Engländer, mit der größten Zufriedenheit in dem Genuß der Freiheit und ihrer Güter unter dem Schutze der Englischen Regierung lebten, und daß sie die neuen Vorschriften, die die Akte enthält, mit Bestürzung und Widerwillen empfiengen. Sie sahen sich dadurch plötzlich des unschätzbaren Vorrechts der Englischen Konstitution, des grossen Bollwerks gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit, des Gerichts der Jury, und der Vortheile der Handlungsgesetze

von England, die so weise abgefaßt sind, den Geist der Handlung und des Fleisses aufzumuntern, und so allgemein bekannt und eingesehen sind, beraubt, und waren genöthiget, sich zu den Gesetzen von Canada zu wenden, die kaum oder gar nicht verständlich für irgend eine Person in der Provinz sind, und größtentheils aus Ordonnanzen bestehen, welche von Zeit zu Zeit bei besondern Gelegenheiten von den Französischen Gouverneurs gegeben sind. Zufolge dieser Unterwerfung unter die willkürlichen Befehle ihrer Obern haben verschiedene Canadier Befehl erhalten, ihre Wohnung zum Dienst des Staats zu verlassen, ohne irgend eine Bezahlung oder Ersatz dafür zu bekommen, und diejenigen, die sich geweigert haben, sind unter einer militairischen Wache ins Gefängniß geworfen.

Es ist nicht zu verwundern, daß unter solchen Umständen sich Misvergnügen gegen die Regierung Sr. Majestät und selbst Murren geäussert hat. Die Ordonnanzen, die noch neuerlich von dem Council gegeben sind, um die Französischen Gesetze zu unterstützen, haben noch mehr dazu beigetragen, das allgemeine Misvergnügen zu vermehren. Dieses Council, von dem nur zwölf Personen gegenwärtig waren, die sämtlich auf Geheimhaltung beeidigt sind, hat den Schritt gethan, Gesetze zu geben, ohne den mindesten Unterricht zu fordern, und mit der ausgezeichnetsten Verachtung eine von den Kaufleuten überreichte Adresse verworfen, worin diese mit Anführung von Gründen, die von dem Vortheile des Ganzen hergenommen waren, baten, daß man sie der Englischen Handlungsgesetze nicht berauben möchte.

Diese Ordonnanzen bieten ausserdem an und für sich Ursache zu Beschwerden dar, indem sie in weitschweifigen Ausdrücken abgefaßt sind, den Richtern eine unbestimte Gewalt geben, und sämtlich, ohne Ausnahme, deutliche Beweise eines Hanges für die Canadischen Gesetze verrathen, die mit einem langsamen, kostbaren und unnützen Fortgang

der

der Untersuchung und des Prozesses verbunden sind. Besonders unterwirft die Ordonnanz, die den Handel nach Indien reguliret, den Kaufmann unübersteiglichen Schwierigkeiten. Denn der Paß, den man ihm ertheilt, enthält Bedingungen, deren Erfüllung öfters seine Kräfte übersteigt. Ein vorgewandtes Vergehen gegen dieselben würde aber verursachen, daß seine Güter von der bürgerlichen Obrigkeit konfiscirt und mit militairischer Gewalt weggenommen würden, so bald irgend jemand, er sey wer er wolle, durch die Hofnung einer Belohnung gereizet würde, dasselbe anzuzeigen. Ja, selbst wenn diese Anzeige falsch ist, so ist kein Mittel da, dem Kaufmann Ersatz zu verschaffen, wenn er auch schon sowol durch die Unkosten des Prozesses, als durch die Verweilung seiner Reise in einer bequemen Jahrszeit, zu Grunde gerichtet ist. Diese Schwierigkeiten sind so beunruhigend, daß, obgleich dieser Handlungszweig bei weitem der wichtigste in der Provinz ist, ein grosser Theil desselben der Provinz Newyork anheim fallen wird, so bald die Kommunikation mit Albany offen seyn wird, ohngeachtet die Lage Canada auf alle Art mehr begünstiget.

Es sey uns erlaubt, Mylord, Ihnen die Versicherung zu geben, daß diese Umstände, die größtentheils aus der Quebec Akte ihren Ursprung haben, die Wirkung gehabt haben, ein allgemeines Misvergnügen durch die ganze Provinz zu verbreiten, ohne irgend einen Vortheil für die gegenwärtige Lage der Sachen hervorzubringen, und daß dieses Misvergnügen auf einen so hohen Gipfel gestiegen, und die Zuneigung der Unterthanen Sr. Majestät so abgewandt ist, daß man grosse Ursache hat zu fürchten, daß sie sehr geneigt seyn werden, ihre Regierungsform abzuändern, wenn sich unglücklicher weise eine Gelegenheit darzu darbietet.

Aus diesen Bewegungsgründen bitten wir Sie, Mylord, unterthänig, die gefährliche Stellung und die Verwir-

wirrung, in der sich diese Kolonie befindet, in Erwegung zu ziehen, und uns Ihren Schutz und Ihre Unterstützung zu gönnen, um zu versuchen, den Widerruf der Quebec Akte, der Quelle aller unserer Uebel, zu erhalten, damit an ihrer Stelle eine freie Regierungsform eingeführt werden könne, die aus der Versamlung der Repräsentanten des Volks bestehe, dem königlichen Versprechen Sr. Majestät, das in seiner Proklamation vom 17ten enthalten ist, gemäß. Dieser Schritt, der, wie wir gewiß überzeugt sind, auf die Grundsätze der Gerechtigkeit und der gesunden Staatsklugheit auf gleiche Art gegründet ist, ist allein fähig, das Gemüth des misvergnügten Volks zurück zu bringen, seine wankende Gesinnung zu befestigen, und das wechselseitige Zutrauen, zwischen denen die regieren und die regiert werden, welches zu dem Glücke aller beiden wesentlich nothwendig ist, wieder herzustellen. London den 2ten April 1778.

No. 13.

Proklamation des Commodore Hyde Parker und des Obristlieutenant Campbell in Georgien. S. 308.

Von Seiten Hyde Parker's des Jüngern, Esq. Commodore eines Geschwaders Kriegsschiffe, und des Obristlieutenant Archibald Campbell's, Commandeur eines Detaschements von der königlichen Armee, die zur Befreiung der getreuen Unterthanen des Königs in Nord- und Süd-Carolina und in Georgien abgesandt sind.

Da die Vortheile des Friedens, der Freiheit und des Schutzes, die von Sr. Majestät dem Könige Ihren verführten Unterthanen in Amerika angeboten sind, von dem Kongresse mit wiederholten Beweisen der ausgezeichnetsten Verachtung behandelt sind, und da, zur Schande der menschlichen Natur, diese Anerbietungen keine Wirkung gehabt haben, den besagten Kongreß von der blutdürstigen Ver-

folgung seiner Mitbürger abzulenken, so wird durch Gegenwärtiges allen getreuen Unterthanen Sr. Majestät in den südlichen Provinzen bekant gemacht, daß eine Flotte und eine Armee unter unserm Kommando zu ihrem Schutze anjezt in Georgien angekommen sey. Man bittet sie also, hieher zu kommen, und ohne Zeitverlust zu uns zu stossen, damit sie durch Vereinigung ihrer Stärke mit der unsrigen, unter der königlichen Fahne mitwirken können, ihre Freunde von dem Joche der Unterdrückung, und sich selbst von der Sklaverey zu befreien, und sowol für jene als für sich selbst einen reichen Ersatz des vielfältigen Unrechts, das man sie hat fühlen lassen, zu erhalten. Allen andern gutgesinnten Einwohnern, welche die segensvollen Vortheile des Friedens zu schätzen wissen, und den Gedanken verabscheuen, eine Französische Ligue zu unterhalten, die hinterlistig erfunden ist, die unglücklichen Folgen des Krieges zu verlängern, und welche in Uebereinstimmung mit den getreuen Unterthanen des Königs wünschen, die glückliche Gelegenheit zu ergreifen, eine feste und dauerhafte Vereinigung mit dem Mutterlande zu schliessen, frei von allen Auflagen einer Schatzung von Seiten des Britischen Parliaments, und in dem unwiderruflichen Genuß aller Vorrechte, die mit dieser Vereinigung der Kräfte und des Interesses bestehen können, auf welche sich ihr gegenseitiger Vortheil, ihre Religion und ihre Freiheiten gründen, — diesen Einwohnern bieten wir den ausgedehntesten Schutz für ihre Person, ihre Familie und ihre Güter an, mit der Bedingung, daß sie sich sogleich wieder in die Klasse friedfertiger Bürger begeben, daß sie ihre Abhängigkeit von der Krone anerkennen, und sie mit ihren Waffen unterstützen. Denjenigen die es versuchen würden, sich der Wiederherstellung der gesetzmässigen Regierung zu widersetzen, oder die es wagten, denjenigen Schaden zuzufügen, welche die Vernunft, die Ehre und das Gewissen bewegen wird, sich zu unterwerfen, erklären wir mit Kummer, daß

uns

uns unsere Pflicht verbindet, ihnen die ganze Härte des Krieges fühlen zu lassen, und wir nehmen Gott und die Welt zu Zeugen, daß sie allein alle die Unglücksfälle zu verantworten haben, die daraus entstehen können. Die Deserteurs von aller Gattung, die, durch eine Ueberzeugung von ihrem Fehltritte bewogen, zu ihren Fahnen zurückkehren, sollen ebenfalls Pardon erhalten, wenn sie in einer Zeit von vier Monaten von dem Datum dieser Proklamation angerechnet, sich einfinden.

Gegeben im Hauptquartier zu Savannah den 4ten Januar 1779 im 19ten Jahre der Regierung des Königs.
Unterzeichnet: Hyde Parker, Archibald Campbell.

Gott segne den König!

Nro. 14.

Brief des Generals Clinton an den General Washington, das Auswechselungsgeschäfte betreffend. Datirt Newyork den 10ten Nov. 1778. S. 357.

Sir, Es ist unnöthig, in diesem Augenblicke die Untersuchung der Auseinandersetzung der vornehmsten Fragen, welche die Konvention von Saratoga betreffen, von neuem anzufangen. Ich will allein nur den Schluß des Kongresses vom 21sten Mai, der Ihrem Briefe vom 23sten d. M. an Sir William Howe angeschlossen war, in Erwegung ziehen. Es scheint mir, daß die Weigerung der Auswechselung der Officiers gegen eine gleichgeltende Zahl Soldaten, von der Gewohnheit aller Nationen und Länder, die im Kriege begriffen sind, abweicht, und daß in gewisser Rücksicht diese Weigerung dazu dienet, die harten Stellungen, welche der Krieg hervorbringt, zu vermehren. Eine solche Auswechslung könte anjezt vielen Personen, die an unsrer Sache Antheil nehmen, grosse Beschwerlichkeiten ersparen. Sie haben befohlen, daß die unter der Konvention von Saratoga begriffenen Truppen aus Massa-

chusettsbay nach Virginien gebracht werden sollen, und ich habe an meiner Seite alle Officiers ihrer Armee, die Kriegsgefangene auf ihre Parole sind, aufgefordert, hieher zurück zu kommen. Diese Bewegungen und alles das Harte, das natürlicher Weise in dieser Jahrszeit damit verbunden seyn muß, kan vermieden werden, wenn Sie es für gut finden, mit mir übereinzukommen, daß die Officiers, die Kriegsgefangene auf ihr Ehrenwort sind, oder sich wirklich hier befinden, gegen die Officiers und Soldaten der Konvention ausgelöset würden, der gewöhnlichen Proportion, oder einer jeden andern Proportion gemäß, die von Kommissairs, welche an beiden Seiten ernannt werden können, festgesetzt wird. Wenn Ihnen mein Vorschlag annehmlich scheint, und man über Zeit und Ort zur Zusammenkunft der, in dieser Absicht ernannten Kommissairs übereinkommen kan, so will ich die Obersten O. Hara und Hyde von der Garde zu Fuß des Königs, als Kommissairs von meiner Seite mit hinlänglicher Instruktion und Vollmacht absenden, um über alle Gegenstände, die bey der Regulirung dieses Geschäftes vorfallen können, sich in Unterhandlung einlassen zu können. Da der Generalmajor Philipps verlangt hat, daß Herr Clarke, Generaladekommissair der Truppen der Konvention, der die Ehre haben wird, Ihnen Gegenwärtiges zu überreichen, sogleich zu Lande über Cambridge zurückkehre, um einige Rechnungen dieser Armee zu reguliren, so bitte ich Sie um einen Paß für denselben, und habe die Ehre mit gebührender Hochachtung zu seyn u. s. w.

Nro. 15.

Protest der unterschriebenen Lords gegen die Billigung des letztern Manifests der Friedenskommissairs in Amerika. S. 385.

Unterschriebene sind verschiedener Meinung: 1) Weil das Völkerrecht in Bestätigung desjenigen, was uns von der

der Natur und durch die Gebote der geoffenbarten Religion anbefohlen ist, uns verbietet, zu demjenigen zu greifen, was das Aeusserste im Kriege ist, wenn wir keinen andern Grund dazu haben, als daß wir Vortheile daraus ziehen können, oder den Krieg in irgend einem Falle, er sey welcher er wolle, allein mit dem Vorhaben, verwüsten zu wollen, zu führen. Wir wissen, daß das Kriegsrecht unter die verhaßten gehöre. An statt es durch weitschweifende Erklärungen und auf Spekulation gegründete Gefahr ausdehnen zu wollen, muß man es einschränken und in die Gränzen der genauesten Auslegung zurück bringen. Es bringt uns auf, daß wir sehen müssen, daß man Misbrauch von dem ersten Gesetze der Natur, der Selbsterhaltung, macht; daß man es verdrehet, um einen Grundsatz zur Zerstörung aller andern Gesetze daraus zu machen, und daß man eine Regel festsetzet, der zu Folge unsre eigene Sicherheit mit der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts nicht bestehen könnte. Die Zwecke des Krieges, welche man nicht durch edle, und mit der Ehre übereinstimmende Feindseligkeiten erreichen kan, müssen gar nicht erreicht werden. Eine Absicht, zu deren Erreichung es gar keine andere als unrechtmäßige Mittel gibt, ist eine unrechtmäßige Absicht. Das Manifest zeigt deutlich an, daß der Krieg, der bisher in den Gränzen der Mäßigung geführt ist, ein Krieg der bis zum äussersten getriebenen Verwüstung werden soll, weil man gewiß ist, daß die Provinzen unstreitig unabhängig bleiben, und eine Vermehrung der Kräfte des Feindes werden würden. Mitten unter den Unglücksfällen, die vor dem Verlust des Reiches vorauf gegangen sind, und ihn begleitet haben, mitten unter unserer Furcht vor noch grössern Uebeln, die über unserm Haupte hängen, ist es für uns der Stof eines neuen Schmerzes und einer gehäuften Schaam, eine Erklärung von einer Kommission unter dem grossen Siegel des Königreichs zu sehen, daß ein weitläuftiges Land verwüstet werden soll,

weil

weil wir weder Klugheit genung hatten, es erhalten zu können, noch hinlängliche Kräfte, es zu bezwingen.

2) Weil das Eingeständniß eines überlegten Vorhabens, das Völkerrecht zu verletzen, alle Mächte in Europa in Unruhe bringen muß. Jeder Staat und politische Gesellschaft ist bey der Vertheidigung dieses Reichs interessirt, und der natürliche Rächer desselben. Umringt in diesem Augenblick mit Feinden, selbst isolirt, und ohne irgend eine Allianz ist es nicht nöthig, die feindseligen Gesinnungen unsrer Gegner zu schärfen, oder bei den neutralen Nationen Feindschaft zu erregen. Wir sind überzeugt, daß wir vermöge der natürlichen Stärke dieses Königreichs sicher sind, daß keine auswärtige Macht uns bezwingen kan. Aber keine Nation ist für einem Einfall oder für Streifereien von Seiten ihrer Feinde sicher, und uns deucht, es ist der Gipfel sowol des Unsinns als der Bosheit, dieses Land den grausamen Verheerungen und andern Schrecklichkeiten auszusetzen, die zu erschütternd sind, als daß ihr Gemälde hiehergesetzt werden dürfte, die aber sämtlich unter der Benennung des Aeussersten des Kriegs und der Verwüstung begriffen werden, durch Festsetzung des falschen, schimpflichen und verderblichen Grundsatzes, „daß da, wo es unser Vortheil nicht ist zu erhalten, die Nothwendigkeit uns verbindet, zu verwüsten.„ Dieses Königreich hat lange Zeit einen tiefen innerlichen Frieden genossen, und mehr als andre durch den Genuß dieser glücklichen Stellung geblühet. Seine Kultur und sein Ueberfluß, die Unterstützung die es den Armen gab, der Schimmer seiner Reichen, die Zufriedenheit und die Glückseligkeit aller, reizten die Bewunderung der ganzen Welt. Dieser Wohlstand kan der Grösse unsrer Macht zugeschrieben werden; aber es ist anständiger, es ist wahrer, daß wir diesen Wohlstand und die Macht, die uns denselben verlieh, der ehemaligen Gerechtigkeit, der Ehre, der Menschlichkeit und dem Edelmuthe dieses Königreiches zuschreiben, die den Segen der

Vor-

Vorsehung auf ein Volk brachten, das aus seiner Glückseligkeit eine Quelle des allgemeinen Wohls der Welt machte, und auf diese Art bewirkte, daß alle Nationen Antheil an seinem Glücke nahmen; auf ein Volk, das durch Beispiele der Güte und der Wohlthätigkeit andern Menschlichkeit einflößte, und sie sich selbst zu einem unverletzbaren Gesetz machte. Durch Verlassung dieser festen Grundlage und durch eitle Zuversicht auf zerbrechliche menschliche Kräfte, und auf die Wirksamkeit der Waffen, die selbst durch den Gebrauch, den man davon gemacht hat, ohnmächtig geworden ist, führen wir Grundsätze der schrecklichsten Barbarey ein, und geben dazu die Beispiele. Wir haben nur gar zu sehr Ursache zu fürchten, daß unsre ganze Macht, unsre Ruhe und unser Ueberfluß wie ein Traum verschwinden werden, und daß die Grausamkeiten, die wir glauben mit Sicherheit ausüben zu können, weil ihr unvermittelbarer Gegenstand entfernt ist, auf unsern Küsten, ja in dem Innersten des Reiches selbst, sehr bald vergolten werden können.

3) Weil, wenn die Erklärung, die man während der Debatten gegeben hat, den wahren Sinn des erwähnten Artikels des Manifestes enthält, eine dergleichen Erklärung öffentlich gegeben werden muß, und von Seiten einer höhern Autorität als diejenige ist, von der erwähnter Artikel zuerst publizirt worden. Der natürliche und anscheinende Sinn dieses Artikels bringt mit sich: daß man bisher der äussersten Wut des Krieges Schranken gesetzt habe; daß es die Generals Sr. Majestät bisher, nach Grundsätzen der Güte und der Staatsklugheit vermieden haben, das Land zu verwüsten; daß man aber die ganze Natur und Führung des Kriegs verändern müsse, um die Erwerbung von Amerika für die Krone Frankreich so wenig vortheilhaft als möglich zu machen. So wie wir dieses verstehen können, enthält es entweder eine Drohung, den Krieg aufs äusserste zu treiben und bis zur Verheerung,

oder

oder es bedeutet gar nichts; und da einige Reden in diesem Hause gehalten sind, man mag ihnen für einen Sinn geben welchen man will, und einige Handlungen einer unerhörten Grausamkeit vollkommen übereinstimmend mit den anscheinenden Begriffen in dem Manifeste sind, so ist es um desto nothwendiger für die Ehre und Sicherheit dieser Nation, daß eine gegenseitige Erklärung auf eine authentische Art gegeben werde. Da man sie uns abschlägt, so bleibt uns kein Hülfsmittel übrig, als uns gegen die Vorwürfe unsers Gewissens, unsers Vaterlandes, unsrer Nachbarn und jeder einzelnen Person, die durch eine Folge dieser scheuslichen Drohung leiden könte, durch diese Erklärung sicher zu stellen, daß wir an einem so schuldvollen Betragen, oder an den Uebeln, womit dasselbe dermaleins gestraft werden könte, keinen Theil haben. Wir tragen daher ein Verlangen, uns von den übrigen zu trennen, und uns in den Augen der Nachkommenschaft auszuzeichnen, als Personen, die nicht zu der Zahl derjenigen gehören, die die ersten gewesen sind, die Wildheit und Barbarey in den Kriegen wieder einzuführen, zu billigen und zuzugeben, welche eine wohlthätige Religion, aufgeklärte Sitten, und die wahre militärische Ehre seit langer Zeit aus der christlichen Welt verbannet haben.

War unterzeichnet: Camden, Abingdon, Fitzwilliam, Fortescue, Grafton, Craven, John St. Assaph, Richmond, Bolton, Radnor, Egremont, Abergavenny, Coventry, de Ferrars, Ferrers, Stanhope, Rockingham, Tankerville, Posonby, Derby, Manchester, Portland, Beaubieu, Harcourt, Effingham, Wycombe, Scarborough, Cholmondeley, Devonshire, Foley, Spencer.

Ende des ersten Bandes.

AB : B5965(1)

ULB Halle
3
006 652 530

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-746663-p0499-9

Geschichte des Krieges

zwischen

Großbritannien

und den vereinigten

Bourbonischen Mächten

und

Nordamerikanischen Kolonien.

Erster Band.

der das Jahr 1778. enthält.

Leipzig
in der Weygandschen Buchhandlung.
1780.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-746663-p0501-3